Leben

des Ritters

Carl von Linné

Nebst den biographischen Merkwürdigkeiten seines Sohnes,

des Professors

Carl von Linné

und einem vollständigen Verzeichnisse seiner Schriften, deren Ausgaben, Uebersetzungen, Auszüge und Commentare.

Von

Dietrich Heinrich Stöver,

Doctor der Philosophie.

Erster Theil.

Hamburg,
bey Benj. Gottl. Hoffmann.
1792.

Digitized by Google

Mu. 1911
2 3928

Digitized by Google

Der

Königlich Schwedischen

Akademie der Wissenschaften

zu Stockholm;

Der dasigen

Königlichen Akademie

der schönen Wissenschaften, Geschichte und Alterthümer;

Und

der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften

zu Upsala.

Gewidmet

von dem

Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Linné war unstreitig, wenn man auf die Größe seiner gelehrten Thätigkeit, auf ihren ausgebreiteten, wichtigen Erfolg und auf die Herrschaft Rücksicht nimmt, die er sich in einem Gebiete der Wissenschaften erwarb, der erste unter den ausgezeichneten Gelehrten, die Schweden jemals gehabt hat. Er gehörte zu den wenigen Genies, die in den Studien eine neue Epoche gemacht, ihre Verdienste über die Gränzen ihres Zeitalters und den Glanz ihres Namens über die Vergänglichkeit erhoben haben. So bekannt aber der Ruhm des Mannes ist, so wenig bekannt war im ganzen nach seinen vielen Abwechselungen und Wendungen der dornichte und mühsame Weg, auf welchem er zu der Höhe desselben gelangte. Die Lücke, oder um bestimmter zu sagen, die Uncultur und

der biographische Mangel, die bey ihm in der neuern Litterar-Geschichte statt finden, brauchen Kennern derselben nicht erwähnt zu werden. Wie viel ist über andre große und kleine Gelehrte des Jahrhunderts geschrieben worden, wie wenig verhältnißmäßig und in Rücksicht des Neuen und Wesentlichen, über das Leben Linné's! Und doch war dasselbe so reich an Verdiensten, so durchwebt mit interessanten, merkwürdigen Scenen, so ausgezeichnet durch wunderbare Fügungen des Schicksahls, durch persönliche Eigenschaften und Handlungen!

Freylich fehlt es nicht an einzelnen biographischen Aufsätzen und Darstellungen über Linné. Das nachstehende Verzeichniß enthält eine Uebersicht aller derer, die mir bekannt geworden. Verschiedne authentische und schätzbare Nachrichten über ihn, z. B. die in den Hamburgischen Berichten, kamen bisher gar nicht zur litterarischen Kunde; andre, z. B. die in den Briefen an Haller ꝛc. blieben unbenuzt. Man sammelte nicht, da man keinen Plan zu einem allgemeinen, möglichst vollständigen Ganzen entwarf, da man keine förm-

liche

liche Lebensbeschreibungen unternahm. So reducirt sich denn der Reichthum jener Notizen und Titular-Biographien auf einen geringen Vorrath biographischer Materialien, wenn man auf den innern Bestand sieht. Sie enthalten Fragmente und Skizzen von einerley Form und Inhalt; und noch mehr Copien der paar gelieferten originellen Miniatur-Gemählde. Diese sind aber besonders außer Teutschland durch den erborgten unvollkommnen Gebrauch zum Theil so verstümmelt und durch so viele falsche Anstriche und Züge entstellt worden, daß das Urbild kaum kenntlich ist. Solche Verfälschungen der Wahrheit sind um so nachtheiliger, da sie durch Verjährung den Credit der Glaubwürdigkeit bekommen, und die Geschichte am Ende zur Fabel machen.

Von Linné sind jezt noch Freunde, Zuhörer, Zeugen am Leben. Dieß war ein günstiger Umstand. Ich hatte das Glück mehrere schätzbare Data sammlen zu können, die wahrscheinlich sonst ganz würden verlohren gegangen seyn. Ein Teutscher hatte übrigens nicht die Rücksichten, die noch auf irgend eine Art der

Publicität eines Schweden aufstossen konnten; obgleich ich selbst zu sehr ein Freund des litterarischen Decorums bin, als daß ich von verschiednen Nachrichten, die der Wahrheit und dem Interesse der Geschichte unbeschadet, wegbleiben konnten, hätte Gebrauch machen sollen. Dabey ist es mir angenehm, hier im voraus anführen zu können, daß mein Vorhaben selbst in Schweden die Veranlassung zu einem Unternehmen geworden, welches für die Ehre und das Andenken Linné's vortheilhaft seyn wird.

Daß ein umständliches Gemählde von ihm keine überflüssige Arbeit war, braucht, nach demjenigen, was schon bisher angeführt worden, nicht erst erwähnt oder erwiesen zu werden. Als ein Freund der Litterar-Geschichte und der Verdienste, deren Aufbewahrung für sie bestimmt ist, unternahm ich es, dasselbe — salvo meliori — zu entwerfen. Meine Hülfsmittel dabey waren handschriftliche und die in mancherley Sprachen gedruckten, zerstreuten Nachrichten. Ich sammelte diese, suchte sie mit kritischer Vorsicht zu benutzen, wählte mir die Wahrheit zur Führerin. Diese mußte freylich

lich oft auf weiten Wegen aufgesucht werden. Die Mühe wurde indeß belohnt. Edle, mit der Wahrheit vertraute, oder der nähern Umstände kundige Männer boten mir freundschaftlich und gefällig eine hülfreiche Hand. Ich bezeige Ihnen dafür öffentlich meinen wärmsten, lebhaftesten Dank; und darf voraussetzen, daß sie sich durch ihre vereinigten Aufklärungen und Beyträge, noch mehr wie mich, das Publicum werden verpflichtet haben, das schon länger ihre übrigen größern Verdienste schätzt. Unter ihnen sind mir besonders folgende zu nennen.

Hr. Ritter C. P. Thunberg, zu Upsal, Nachfolger der Linné's in ihrem akademischen Amte.

Hr. Doctor, O. A. Knös, ebendaselbst. Von ihm sind mir die seltne Apologie Linné's und sein Schreiben an die Königl. Französ. Akademie der Wissenschaften mitgetheilt worden.

Hr. Doctor J. E. Smith, zu London, Besitzer der Linnéischen Sammlungen.

Hr. Justizrath C. Niebuhr, als Reisegefährte Forskåls.

Hr. Doctor und Professor, P. D. Giseke, zu Hamburg.

Hr. Botanicus, Fr. Ehrhart, zu Herrenhausen, bey Hannover.

Hr. Licentiat Nemnich, zu Hamburg. (Herausgeber des Catholicons, oder encyclopädischen Wörterbuchs aller Europäischen Sprachen. Ihm verdanke ich verschiedne Portugiesische und Spanische Litterar-Notizen in dem Schriftverzeichnisse.)

Hr. E. C. Schulz, ebendaselbst.

Hr. Doctor S . . . . r. in Hl.

Dazu noch zwey Freunde in Stockholm und ein paar Teutsche Gelehrte, die der Dankbarkeit nicht das Vergnügen erlaubt haben, ihre Güte öffentlich anführen zu können.

Bey einigen der ersten Abschnitte, über die Reise durch Dalecarlien ꝛc. bitte ich die angehängten Beylagen zu vergleichen. Ich erhielt ein paar derselben zu spät, um sie noch im Text benu-

benutzen zu können. Ihr Inhalt und ihre Authenticität machten sie überdem der unveränderten, wörtlichen Mittheilung würdig. Uebrigens würde es noch ein interessantes, verdienstliches Unternehmen für einen naturhistorischen Kenner seyn, den Stoff näher zu bearbeiten, den die Hypothesen Linné's, die nachmaligen Aufklärungen, die sie entweder widerlegt oder bestätigt haben, das Ganze und die einzelnen Theile seiner Reformation und die Fortschritte, die man nach ihm gemacht hat, zu einer Darstellung enthalten, die ein interessantes Gemählde, ein angenehmes Compte rendu von der Ausbildung und Bereicherung der Naturwissenschaften seit der Linnéischen Epoche werden könnte.

Was das Schriften-Verzeichniß betrift, so habe ich es wenigstens nicht an der Bemühung fehlen lassen, es so genau und befriedigend zu machen, wie nur irgend möglich. Daß es das vollständigste ist, was man noch hat, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Von den Akademischen Abhandlungen habe ich nur die angeführt, welche commentirt oder über-

fezt worden, da die wiederholte Sammlung, so wie der Inhalt derselben bekannt ist. Das Motto unter dem Bildnisse Linné's, welches nach einem sehr ähnlichen Gyps-Abdrucke gezeichnet worden, wird hoffentlich mit der Religiosität keines Lesers in Collision kommen. Es rührt von einem Manne her, der ein langer Freund des Verstorbnen war und der mit einem seltnen Adel des Charakters die ausgezeichnetsten, allgemein anerkannten Kenner-Einsichten verbindet.

Doch, ich schränke mich hier ein, um noch folgende paar Zusätze beyzufügen.

Die Schriften Linné's sind bekanntlich fast alle mit dem Gepräge der religiösen Denkungsart ihres Verfassers versehen. Dennoch hatten sie das Unglück, zu Rom für naturalistisch und ketzerisch angesehen zu werden. Sie kamen 1758 in den Index der verbotnen Bücher. Es wurde die Strafe der Confiscation und öffentlichen Verbrennung darauf gesezt; eine Verfügung, worauf indeß unter dem aufgeklärten, vortreflichen Pabst Gonganelli oder Clemens XIV. ein schöner Contrast folgte. Linné

schrieb

ſchrieb darüber ſelbſt unterm 29 Octob. 1773 an den Hrn. Doctor, jetzigen Ritter Thunberg, in folgenden Ausdrücken: „Der Pabſt, welcher vor 15 Jahren befahl, daß meine — nach dem Kirchenſtaat — kommende Bücher verbrannt werden ſollten, hat den Profeſſor der Botanik abgeſezt, der mein Syſtem nicht verſtand und einen andern an deſſen Stelle ernannt, der nach meiner Methode und Theorie öffenlich leſen ſoll. *)

Wie Haller gegen Linné dachte, nachdem die Freundſchaft durch die Anführungen dieſes leztern in der Flora Suecica beleidigt worden war, mag näher aus folgender Stelle eines noch ungedruckten Briefes erhellen, den er am 25 May 1747 von Göttingen an ſeinen Freund, den Archiater Nils Roſén von Roſen-

*) „*Påfven*, ſom för 15 år ſedan befalt, at, om mina böcker dit komma, ſkulle de brännas, har aſſatt Profeſſor Botanices, ſom ej förſtod min Method, och tillſatt en annor, ſom ſkall läſa publice min Method och Theorie.„ S. *Collectio Epiſtolarum Car. a Linné*, &c. edid. D. *H. Stoever*, Hamb. 1792. 8.

senstein zu Upsal, schrieb: „Einliegenden Brief *) bitt ich Linné zu übergeben. Werden seine Gesinnungen nicht wieder freundschaftlicher, so ist es vielleicht der lezte an ihn. Er hat sich neulich in einem Briefe bey mir entschuldigt, aber so, daß er's lieber ganz unterlassen möchte. Ich habe ihm viele Freundschaft erwiesen, bin gegen seine Irrthümer nachsichtig gewesen, habe seinen Ruhm vermehrt; — finde aber nicht die Früchte meiner Gefälligkeit, die ich erwarten konnte. — Ich werde künftig einen Prodromum Florae Germanicae herausgeben, und darin so gegen Linné verfahren, wie er's indeß um mich verdienen wird. Es ist wahr, er ist

*) „*Linnaeo*, nuper per litteras se purganti, sed ita, ut mallem, abstineret purgatione, has litteras trades, forte, nisi ad amiciorem sensum redibit, ultimas. Multum ipsi tribui, peperci erroribus, famam auxi: non invenio eum meae comitatis fructum, quem sperare poteram. — Edam deinde Germanicae Florae Prodromum, in quo de Linnaeo ita agetur, ut interim de me merebitur. Laborioſus certe homo est et naturae cupidus, hinc mihi carus, sed cujus mores mecum nescio quid inaequabile habent et inconstans et asperum„ (Aus Stockholm mitgetheilt.)

ist ein sehr thätiger Mann und ein eifriger Freund der Natur und mir deshalb lieb. Sein Charakter aber hat für mich, ich weiß nicht was für Ungleiches, Unbeständiges und Rauhes.„

Mit den königlichen Gärten in Frankreich, England u. s. w. ist auch gleichfalls der zu Madrid nach Anleitung der Linnéischen Methode eingerichtet. Die beyden Vorsteher desselben haben nach derselben herausgegeben: Curso elemental de Botanica, teorico y practico, dispuesto para la enseñanza del Real Jardin Botanico de *Madrid*, de orden del Rey, nuestro Señor, por el Dr. D. *Casimiro Gomez de Ortega* y D. *Antonio Palau y Verdera*, Catedraticos primero y segundo del mismo Jardin. *Madrid*; en la imprenta Real, 1785. 2 Tom. 8 maj. Auch des Hrn. Doct. Giseke Termini Botanici &c. sind dabey benuzt. Ein ähnlicher Cursus nach Linné ist von dem Dr. Giov. Bapt. Guatteri zu Parma, bey Bodoni, erschienen.

Die Linnéische Gesellschaft zu Leipzig ist von dem Hrn. Profess. Ludwig am 31 Ja-

nur 1789 gestiftet worden. Nähere Nachrichten über dieselbe enthält die Vorrede zu dem Leipziger gelehrten Tagebuche auf 1791. Herausgegeb. von Herrn Prof. Schl. 1792.

Mögen der ernsten Druckfehler, deren mir gütige Verbesserung ich mehr lieferte habe zu erwarten, besonders auf der Nachsicht der Leser, da ich wegen Entfernung des Druckorts nicht die Correctur noch die Notizen hab beisorgen können.

Altona, den 22ten März, 1792.

Der Verfasser.

Schriften über Linné.

1.

Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen, 8. (Herausgegeben von Dr. Joh. Pet. Kohl.) In den Jahrgängen von 1732 bis 1735 sind die ersten litterarischen und biographischen Nachrichten von Linné enthalten. Sie sind um so authentischer, da sie von ihm selbst herrühren. Der Inhalt derselben ist mit einigen Abkürzungen wörtlich in den Beylagen mitgetheilt.

2. Orbis Eruditi Judicium de *Caroli Linnaei*, M. D. Scriptis (Upsal. 1741) ein Bogen in klein 8., die seltenste unter allen Linnéischen Schriften, verdient hier angeführt zu werden, da sie mit den Elogen zugleich eine Anführung der biographischen Hauptmomente enthält.

3. Friedr. Börners Nachrichten vom Leben und den Schriften berühmter Naturforscher

scher in und außer Deutschland; Wolfenb. 1749. 8. 1ster Theil, von Seite 85 bis 98.

4. English Originals in Prose and Verse, collected by *J. L. Schulze*, Halle 1760 und 1766. 8. — ein kleiner Aufsatz darin.

5. J. C. W. Möhsens Beschreibung einer Berlinschen Medaillen-Sammlung, die vorzüglich aus Gedächtniß-Münzen besteht, welche berühmten Aerzten zum Andenken sind verfertigt worden, 1 Th. Berlin 1773. gr. 4.

6. Epistolae ab eruditis Viris ad *Alb. Hallerum* scriptae; *Bernae* 1773 bis 1775, VI Voll. in gr. 8. In den 3 ersten Theilen die Briefe von Linné, vom Jahre 1737 bis 1749, zusammen 25. Die darin enthaltnen biographischen und litterarischen Anführungen — deren einstmalige öffentliche Bekanntmachung Linné allerdings nicht erwartete — sind wegen ihrer vertrauten Mittheilung und Authenticität schätzbar.

7. Amminelse-Tal öfver Hr. Arch. och Riddar Carl von Linné &c. von Abrah. Bäck; Stockholm, 1779, 96 Seit. in 8. unter dem Titel übersezt:

Ge-

Gedächtnißrede auf den Hrn. Archiater und Ritter Carl von Linné, in Sr. Königl. Majestät Gegenwart vor der Königl. Akademie der Wissenschaften am 5ten Dec. 1778 gehalten vom Hrn. Archiat. und Ritter A. Bäck; aus dem Schwedischen (vom Hrn. Prof und Bibliothecar Möller zu Greifswalde) Stockholm und Upsala, bey M. Schwederus, 1779, 158 Seit in 12 — mit lat. Lettern — Eine kleine, aber schöne Schrift, sowohl wegen des Inhalts als der Abfassung. Der Verfasser, Hr. Archiater Bäck war einer der ältesten und vertrautesten Freunde Linné's.

8. J. A. Murrays Medicinisch-Practische Bibliothek; im 3ten Bande, Göttingen 1780, in kl. 8. Seite 158, 665 ff. kurze Nachrichten über das Absterben Linné's, über die zu Stockholm und Paris gehaltnen Parentationen und einige andre ihm erwiesene Ehrenbezeugungen. Der verstorbne Verfasser wäre im Stande gewesen, über seinen ehemaligen Lehrer mehreres zu sagen.

9. Einige nähere Umstände aus dem Leben des Ritters von Linné, von Joh. Christ. Fabricius — Professor zu Kiel; im Deutschen Museum, Leipzig, 1780, 5tes Stück, von S. 431-441 und 7tes St. von S. 39-48. — Die einzigen Particulair-Nachrichten, die von einem Schüler Linné's in Teutschland sind bekannt gemacht worden. Der biographische Umriß ist kurz, aber schäzbar wegen der beygefügten Anekdoten und Particularien.

10. Eloge de Mr. *de Linné*, par Mr. le Marquis *de Condorcet* in der Histoire de l'Academie Royale des Sciences, Année 1778, avec les Memoires de Mathematique et de Physique pour la même année; à Paris 1781. in 4. S. 66. ff.

Wieder abgedruckt im Journal de Physique — par Mr. *Rozier*, Vol. 14. S. 1. ff. Linné schickte selbst verschiedne Jahre vor seinem Tode die biographischen Materialien zu dieser Eloge an die Akademie ein. Das Ganze ist indeß mehr redneriſche und wissenschaftliche

liche als eigentlich biographische Darstellung. Diese enthält nur die allgemeinen Angaben, mit unter auch einige irrige Benennungen und Anführungen. So wird S. 67 Linné, wie er Vicarius für Rudbeck war, Professeur genannt, qui quitta bientot Upsal, mais en conservant sa *chaire*. S. 80. Il avoit fait un mariage heureux, qui lui a donnè *trois* filles et *un* fils; Linné mourut vers la *fin* du mois de Janvier 1778. &c.

11. Eloge de Mr. *de Linné* par Mr. *Felix Vicq-d'Azyr* — im zweyten Theile der Histoire de la Societé de Médécine; à Paris, 1780. 4.

Die unbilligen, falschen Darstellungen in dieser Lobrede widerlegt von dem Hrn. Assessor und Provinzial-Medicus C. M. Blom in dem Schwedischen Journal: Samling af Rön och Uptäkter uti Physique &c. *Goetheborg*, 1781. 8., und von dem Hrn. *Assessor* Hedin, in dessen Dissertation: Quid Linnaeo Patri debeat Medicina; s. unten.

12. Eine kurze Uebersicht der Lebens-Merkwürdigkeiten Linné's in: J. S. Schrö-

ters Journal für die Liebhaber des Steinreichs und der Conchyliologie, 6ter Band, Weimar 1780. 8. S. 555-569 — Ein Auszug aus der Gedächtniß-Rede des Ritters Bäck.

13. Biographie Linné's, mit der Ueberschrift: aus dem Englischen, im 3ten Stücke der Olla Potrida, 1780 auf 5 Seiten. — Voller Namens-Verstellungen.

14. Eine Biographische Darstellung — ebenfalls aus dem Engl. mit der Stammtafel Linné's im Hannöverschen Magazin, 1782. S. 1223 bis 1232.

15. Einzelne kurze Nachrichten und Anführungen von Linné in Schlözers Briefwechsel, Heft XII, S. 335, H. XIII. S. 47. H. XL, S. 252 und die Stammtafel desselben im XIXten Hefte, Göttingen 1779.

16. General View of the Writings of *Linnaeus*; by *Rich. Pulteney*, Lond. 1781. 8., Voran geht eine allgemeine biographische Darstellung; in dem Schrift-Verzeichnisse unter andern die anonymische Apologie Linné's:

Orbis eruditi judicium de Car. Linnaei Scriptis nicht erwähnt, auch sonst mehreres unvollständig. Hallers Bibliotheca Botanica, T. II. hätte mit zu Rathe gezogen werden können. Uebrigens eine gute Uebersicht und Darstellung des Inhalts der Linnéischen Schriften; übersezt unter dem Titel:

17. Revue Générale des écrits de *Linné*; Ouvrage, dans lequel on trouve les Anecdotes les plus intéressantes de sa vie privée, un abrégé de ses Systêmes et des ouvrages &c. par *R. Pulteney*, traduit de l'anglois par *L. A. Millin de Grandmaison*; avec des notes et des additions du Traducteur; á *Londr.* et á *Paris* 1789. Tom. I. 386 S. in gr. 8. T. II. S. 400. — Die anecdotes les plus interessantes de sa vie privée sucht man — größtentheils vergebens in diesem Werke, wenn man anders nicht darunter die von dem Hrn. Prof. Fabricius im Teutschen Museum mitgetheilten Anekdoten annehmen will, die der Uebersetzer zum Theil im 2ten Theile, von S. 176-183 aus dem 2ten Theile der Me-

langes de la litterature étrangere beygefügt hat. Ueberhaupt würde sowohl das Original als die Uebersetzung sehr gewonnen haben, wenn die Schwedische Gedächtnißrede und die Teutschen Schriften benuzt worden wären. Die Zusätze des Hrn. von Grandmaison, die im 2ten Theile von S. 107-216 gehen, haben als botanisch-litterarische Anzeigen ihren Werth, sind aber mit mehrern Unrichtigkeiten und falschen chronologischen Datis durchwebt. Zu dem Pulteneyschen Auszuge aus den 7 Theilen der Amoenitatt. Academ. ist hier noch der Inhalt der vom Hrn. Hofrath Schreber herausgegebnen Tom. VIII. und IX. beygefügt. Wie angeführt wird, sind dem Herausgeber einige Anekdoten von dem Hrn. Doctor Smith in London mitgetheilt worden; dieß ist aber gänzlich ungegründet.

18. *J. Björnståhl* Resa til Frankrike, Italien, Tyskland &c. Stockh. 1780-84; teutsch, von J. E. und C. H. Groskurd: einige einzelne Nachrichten über Linné im I, III und Vten Theile.

19. J.

19. J. Beckmanns Oekonomisch-Physikalische Bibliothek, 12ter Th. Göttingen 1783. S. 593. ff.

20. Travels into Poland, Russia, *Schweden* and Denmarck, by *W. Coxe*, 3 Vol. Lond. 1782 — teutsch, von J. Pezzl. S. 281. u. ff. des 2ten Theils der Uebersetzung — Zürich 1786 in 4 — eine biographische Skizze von Linné, außer ein paar Zusätzen, nach Bäck und Fabricius. Der Verfasser, sonst ein vortreflicher Reisebeschreiber, der 1779 zu Upsala war, hätte, wenn ein biographischer Aufsatz anfangs seine Absicht gewesen wäre, mehr erfahren können.

21. Die Nachrichten hieraus mit einigen Zusätzen übersezt par Mr. *Willemet* le Fils (gieng 1788 als Arzt Tippo Sultans nach Ostindien) in den Melanges de Litterature étrangere, Tom. II.

22. Ein epitomirter Abdruck der Coxe'schen Nachrichten auch im Historical Magazine, for Novemb. 1790. Lond. S. 407-409. —

mit

mit entſtellten Namen, wie in den mehr der angeführten Engliſchen und franzöſiſch Schriften.

23. Eine biographiſche Skizze Linné's — a dem Engl. in den Allerneueſten Mannigfaltigkeiten, 3ter Jahrgang, Ber 1783 gr. 8. S. 305. ff.

24. Diſſert. *Quid Linnaeo Patri debeat Medicina*, Diſſertatione Academica breviter ad umbratum, quam Venia ordinis experientiſſimi Med. Upſal. publicae proponit ventilationi *Sueno Andreas Hedin*, Aſſeſſor Reg. Colleg. Med. Holmenſis et ad Aulam regiam Medico Prim. Reg. Societ. Medicae Hafnienſis Membr. Reſpondente *C. Carlander*; in Acad. Guſtav. Audit. Maj. die 14. Apr. 1784; *Upſaliae* typis I. Edmann; pag. 26. in 4.

25. Obſervationes Botanicae circa Syſtema Vegetabilium Divi *a Linné*, Goettingae 1784 editum; quibus accedit juſtae in Manes Linnaeanos pietatis ſpecimen, Auctore *Andrea Dahl*, Weſtgothia — Sueco. *Havniae* 1787. in 4. — Die Inaugural-Diſſertation

tation des Hrn. Verf., der 5 Jahre ein Zuhörer Linné's und seines Sohnes war. Der Schluß enthält eine lebhafte Apologie gegen eine Recension des Supplementi Plantarum in den Commentariis de rebus in scientia naturali et medicina gestis, Vol. XXV. Lipſ.

26. Eine biographiſche Darſtellung in der Einleitung zu der Ausgabe der Fundamenta Botanica, Lyon 1788. 8. Hieraus im Journal Encyclopedique, Juin 1788, Tom. IV. S. 223. u. ff.

27. C. a Linné Philoſophia Botanica et Critica Botanica, Colon. Allobrog. 1788 —— edit. a *J. E. Gilibert.* S. die Praelegomena.

28. Unſer Jahrhundert; oder Darſtellung der intereſſanteſten Merkwürdigkeiten und Begebenheiten und der größten Männer deſſelben, von D. H. Stöver; Altona, 1791. 1ſter Th. 8. Von S. 485-504. eine kurze biographiſche Schilderung Linné's.

29. Einzelne Nachrichten in den eignen Werken Linné's, beſonders in den Amoenitatt. Academicis, in den Vorreden ꝛc.

30. Noch

30. Noch einzelne kleine Anführungen in Göttingschen gelehrten Anzeig z. B. 1758, S. 687, 1779, S. 334. u — in den Almänna Tidningar des Hrn. fessors Gjörwell, — in Dr. Lüdeke Schwedischen Gelehrsamkeits-Archiv u. s. eine Anekdote im 4ten Stücke des Magazi des Kunst- und Buchhandels (herausgeg ben vom Hrn. Hofr. Meusel) Leipz. 178 widerlegt von D. Kölpin in Baldinger Neuen Magazin, 3ter Band, S. 345; u

31. *Vida de Linneo*, traduzida da que em La tino corre impressa na *Philosophia Botanica* dada à luz no anno de 1787 em Genova, por *Alcino Sincero Lusitano*; — in dem Jornal encyclopedico &c. destinado para instrucção geral &c. Abril; 1789. *Lisboa.*

32. Florae Lusitanicae et Brasileensis Specimen, et Epistolae ab eruditis viris, *Carolo a Linné*, Antonio da Haen &c. ad Dominicum Vandelli scriptae. *Conimbricae*; ex typographia Academico-Regia; 1788 in 4to.

33. Col-

33. Colleccion de Cartas (epistolarum) de D. Gregorio Mayans. Siscar R. P. F., Martin Sarmento, D. Andrès Majoral, Arzobispo de Valencia el Señor Plüer, Doct. D. Josef Finestres, el major Juris consulto de Europa, i los Señores: Scheidembourg, Verger, Visme, Goessel, Hope, Baron de Haller, *Linneo*, Bergio, de Murr, Schreber, Baier &c. a *Capdevila*, (Profesor Real de Botanica, Socio de la Real Sociedad de las Ciencias de Gottingen &c.) y de este à aquellos. En *Madrid*, 177..

34. Collectio Epistolarum, quas ad Viros illustres et clarissimus scripsit *Carolus a Linné*. Accedunt opuscula, pro et contra Virum immortalem scripta, extra Sueciam rarissima; edidit *D. H. Stoever*, Dr. *Hamburgi;* apud B. G. Hoffmann. 8. — Enthält die Briefe Linné's an Haller, an den Hrn. Ritter Thunberg, an den Hrn. Profess. Giseke, an die königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris u. s. w. — *Joh. Gottsch. Wallerii* Decades binae Thesium medicarum (gegen Linné) Upsal. 1741 — Linné's Vertheidigung

unter

unter dem Titel orbis eruditi Judicium de Car. Linnaei, M. D. Scriptis (Upſal. 1741) — Quid Linnaeo Patri debeat Medicina, Diſſertatio auctore S. *A. Hedin* &c.

Ueber den jüngern Linné.

Grifte - Tal öfver Herr *Carl von Linné*, M. D. Profeſſ. Medicin och Botanik vid Kongl. Akademien i Upſala &c. Upſala, 1784. 8; — — überſezt unter dem Titel:

Gedächtniß-Rede auf den Hochwohlgebornen Herrn Carl von Linné, d. Arz. Doct. u. Prof., Lehrer der Kräuterkunde auf der Königl. Univerſität Upſal, gehalten in der Domkirche zu Upſal den 30. Nov. 1783 von David Schulz von Schulzenheim; aus dem Schwediſchen von C. H. Reichel, Leipz. 1784, in der Müllerſchen Buchhandl., 38 S. in 8.

In-

Inhalt
der Lebensbeschreibung.

Erster Theil.

Erster Abschnitt.

Geburt. Abkunft und Namen Linne's. Seine frühe Liebe zur Natur. Besondre Veranlassung dazu. Seine häusliche Erziehung. Wird zum Prediger bestimmt. Auf die Schule nach Wexiö geschickt. Sucht Blumen, anstatt Phrases zu lernen. Kommt auf das Gymnasium zu Wexiö. Seine Lehrer beschweren sich über ihn. Doctor Rothmann rettet sein Genie, bewegt seinen Vater, ihn Botanik studiren zu lassen. Widerwillen, besonders der Mutter dagegen. Anekdote von dem Bruder Linne's. Linne' kommt bey Rothmann ins Haus. Lernt Tourneforts Schriften kennen. Legt den Grund zu seiner nachmaligen Größe. S. 3.

Zweyter Abschnitt.

Geht auf die Universität zu Lund. Rechnet auf die Unterstützung seines dasigen Anverwandten, des Profess. Humärus. Dieser wird begraben, als er daselbst ankommt. Gewinnt die Liebe des Prof. Stobäus. Kommt bey ihm ins Haus. Legt ein Herbarium an. Ein Spaziergang bringt sein Leben in Gefahr. Sein außerordentlicher Fleiß. Anekdote. — Begiebt sich nach der Universität zu Upsal. Seine Lehrer. Seine Armuth.

Seite. Eine schöne Art Kartoffeln. Blau Blaue Kartoffeln. Gelbe Kartoffeln. Rothe Kartoffeln. Weiße Kartoffeln. Kartoffeln-Mehl. Kartoffeln-Stärke. Kartoffeln-Zucker. Kartoffeln-Syrup. Kartoffeln-Branntwein. Kartoffeln-Essig. Kartoffeln-Bier. Kartoffeln-Wein. Kartoffeln-Liqueur. Kartoffeln-Punsch. Kartoffeln-Grütze. Kartoffeln-Suppe. Kartoffeln-Brod. Kartoffeln-Kuchen. Kartoffeln-Pudding. Kartoffeln-Torte. Kartoffeln-Gebäck. Kartoffeln-Confect. Kartoffeln-Bonbons. Kartoffeln-Chocolade. Kartoffeln-Caffee. Kartoffeln-Thee. Kartoffeln-Liqueur. Kartoffeln-Punsch. Kartoffeln-Grütze. Kartoffeln-Suppe. Kartoffeln-Brod. Kartoffeln-Kuchen. Kartoffeln-Pudding. Kartoffeln-Torte. Kartoffeln-Gebäck. Kartoffeln-Confect. Kartoffeln-Bonbons. Kartoffeln-Chocolade. Kartoffeln-Caffee. Kartoffeln-Thee.

Anhang. Kartoffeln-Mehl. Kartoffeln-Stärke. Kartoffeln-Zucker. Kartoffeln-Syrup. Kartoffeln-Branntwein. Kartoffeln-Essig. Kartoffeln-Bier. Kartoffeln-Wein. Kartoffeln-Liqueur. Kartoffeln-Punsch. Kartoffeln-Grütze. Kartoffeln-Suppe. Kartoffeln-Brod. Kartoffeln-Kuchen. Kartoffeln-Pudding. Kartoffeln-Torte. Kartoffeln-Gebäck. Kartoffeln-Confect. Kartoffeln-Bonbons. Kartoffeln-Chocolade. Kartoffeln-Caffee. Kartoffeln-Thee.

Polizey-Verordnung,
die Verhütung der Feuersgefahr betreffend.

Da die Erfahrung gezeigt hat, daß die Feuersgefahr in den Städten und auf dem Lande durch Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit der Menschen, und durch Mangel der nöthigen Vorsicht, sehr oft entstehe, und daß dadurch nicht nur ganze Städte und Dörfer, sondern auch einzelne Häuser, Scheuern, Stallungen, Mühlen, Fabriken, Waldungen, Heuschläge, Getreide, Futter, Vieh, und andere Fahrnisse, in Asche gelegt werden, und daß dadurch nicht nur die Besitzer, sondern auch ganze Gemeinden, in Armuth und Elend gerathen; so ist es nöthig, daß alle Vorsicht gebraucht werde, damit dieses Unglück, so viel möglich, verhütet werde.

Allgemeine Bestimmungen.

Es soll daher kein Feuer, weder offenes, noch verwahrtes, in Scheuern, Stallungen, Mühlen, Fabriken, Waldungen, Heuschlägen, oder auf Feldern, angezündet werden, ausgenommen, wenn es in Stallungen, Mühlen, Fabriken, Waldungen, Heuschlägen, oder auf Feldern, zu einer Arbeit nöthig ist, und wenn es in Scheuern,

Ausdrucken und Schreiben zuzulassen. Wird bestätigt mit 3. Barmen und Elberfeld. Verbot des deutschen Barmens in Preußisch Solingen. Wird bestätigt. Verbot des Barmens in Lennep. Wird bestätigt. Verbot des Barmens in Remscheid. Wird bestätigt. Verbot des Barmens in Gummersbach. Barmen, Klumm und Genossen. Gesuch. Sie erhalten einen Paß. Barmen. Ernennung. Barmen. Unser Gesuch. Barmen. Sein Verhalten in Hannover. Unser Gesuch um Paß. 1819. Januar. Nov. Ernennung. Barmen. Sein Verhalten in Hannover. Barmen. Seine Ernennung. Barmen. Seine Ernennung. Barmen. Seine Ernennung

Gottl. Emanuel Haller schreibt gegen Linné. Lorenz Heister zu Helmstädt. Seine Erbitterung gegen Linné. Bringt seinen Schüler, den Prof. Siegesbeck zu St. Petersburg gegen ihn auf. Nachricht von demselben. Seine Zankschriften. Lächerlichkeiten darin. Wird von Gleditsch und dem Doctor Bromallius zu Abo widerlegt. Heister disputirt gegen Linné. Sucht durch eine Schrift des Doct. Burkhard vergebens seinen Ruhm zu stürzen. Sexualsystem Linné's. Begriff der Alten von dem Geschlecht der Pflanzen. Jungius, Millington, R. J. Camerarius und Burkhard äußern ohne Erfolg Ideen von demselben. Linné kannte die Werke Jungius nicht. Liste der vornehmsten andern Gegner Linné's. Klein, Cranz; Alston; Pontedera; Adanson; Graf von Büffon ꝛc. Ausgezeichnete Höflichkeit desselben gegen den jüngern Linné. Wallerius, öffentlicher Gegner Linné's in Schweden. Giebt eine akademische Abhandlung gegen Linné heraus. Inhalt derselben. Nachtheil davon für ihn. Anekdote. Anonymische Vertheidigung Linné's. Inhalt derselben. Art, auf welche er sich an seine Gegner rächt. Sein kluges Betragen bey allen Angriffen. S. 198.

Siebenter Abschnitt.

Aufenthalt Linné's zu Stockholm. Anfang seines akademischen Lebens zu Upsal. Merkwürdigkeiten bis zum Jahre 1750.

Linné kommt nach Schweden zurück. Läßt sich zu Stockholm nieder. Wird verlacht und verläumdet. Fängt an zu practisiren. Widrigkeit seiner Lage. Haller bestimmt ihm die Lehrstelle der Botanik zu Göttingen. Briefe desselben. Antwort darauf. Glückliche Wendung seines Schicksahls. Die Cur des Hustens macht sein Glück. Wird dem Grafen Tessin bekannt, Anekdote. Wird Admiralitäts-Arzt und königl. Botanicus. Heyrathet die Mamsell Moräus.

Erscheinen der Kirchväter Athanasius, Basilius und Hieronymus. Ihre vielen Schriften verdienen Lob und Verwunderung des Publikums. Jovius verliehrt die Besinnung. Er wird in Ketten gelegt. Gerechtes Urtheil über seine Schriften. Ein Gedicht auf Jovius. Ein Gedicht auf Hieronymus. Ein Gedicht auf Basilius. Ein Gedicht auf Athanasius. Ihre Bücher werden in Ketten gelegt. Ihre Bücher werden in Ketten gelegt. Ein Gedicht auf Athanasius. Ein Gedicht auf Basilius. Ein Gedicht auf Hieronymus. Ein Gedicht auf Jovius. Jovius wird losgebunden. Seine Besinnung kommt wieder. Seine Bücher werden losgebunden. Sie werden wieder gelesen. Ihr Ansehen ist wieder hergestellt. Jovius wird losgebunden. Seine Besinnung kommt wieder. Seine Bücher werden losgebunden. Sie werden wieder gelesen. Ihr Ansehen ist wieder hergestellt

Gesetzmäßigen Widerstehungen. 3. Beweis für die Wahrheit der Christlichen Geschichte und Lehre aus der göttlichen Sorge, Macht und Liebe. Seite 1. 2. Wunder als die Bestätigung der Lehre. 3. Wunder und Weissagungen. Beide sind in der Christlichen Religion. 4. Der Christ bekennet die Wahrheit seiner Religion. Seite 3. 4. Die Christliche Religion ist eine Religion der Liebe. Seite 5. 6. Die Christliche Religion ist eine Religion der Freyheit. Seite 7. 8. Die Christliche Religion ist eine Religion der Ruhe. Seite 9. 10. Die Christliche Religion ist eine Religion der Hoffnung. Seite 11. 12. Die Christliche Religion ist eine Religion der Freude. Seite 13. 14. Die Christliche Religion ist eine Religion der Ehre. Seite 15. 16. Die Christliche Religion ist eine Religion der Tugend. Seite 17. 18. Die Christliche Religion ist eine Religion der Vollkommenheit. Seite 19. 20. Die Christliche Religion ist eine Religion der Ewigkeit. Seite 21. 22. Die Christliche Religion ist eine Religion der Seligkeit. Seite 23. 24. Die Christliche Religion ist eine Religion der Herrlichkeit. Seite 25. 26. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottheit. Seite 27. 28. Die Christliche Religion ist eine Religion der Dreyeinigkeit. Seite 29. 30. Die Christliche Religion ist eine Religion der Menschwerdung. Seite 31. 32. Die Christliche Religion ist eine Religion der Versöhnung. Seite 33. 34. Die Christliche Religion ist eine Religion der Heiligung. Seite 35. 36. Die Christliche Religion ist eine Religion der Auferstehung. Seite 37. 38. Die Christliche Religion ist eine Religion der Verherrlichung. Seite 39. 40. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gerechtigkeit. Seite 41. 42. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gnade. Seite 43. 44. Die Christliche Religion ist eine Religion der Barmherzigkeit. Seite 45. 46. Die Christliche Religion ist eine Religion der Geduld. Seite 47. 48. Die Christliche Religion ist eine Religion der Langmuth. Seite 49. 50. Die Christliche Religion ist eine Religion der Sanftmuth. Seite 51. 52. Die Christliche Religion ist eine Religion der Demuth. Seite 53. 54. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottseligkeit. Seite 55. 56. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfurcht. Seite 57. 58. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 59. 60. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 61. 62. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 63. 64. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 65. 66. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 67. 68. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 69. 70. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 71. 72. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 73. 74. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 75. 76. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 77. 78. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 79. 80. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 81. 82. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 83. 84. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 85. 86. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 87. 88. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 89. 90. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 91. 92. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 93. 94. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 95. 96. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 97. 98. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 99. 100. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 101. 102. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 103. 104. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 105. 106. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 107. 108. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 109. 110. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 111. 112. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 113. 114. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 115. 116. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 117. 118. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 119. 120. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 121. 122. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 123. 124. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 125. 126. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 127. 128. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 129. 130. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 131. 132. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 133. 134. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 135. 136. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 137. 138. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 139. 140. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 141. 142. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 143. 144. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 145. 146. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 147. 148. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 149. 150. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 151. 152. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 153. 154. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 155. 156. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 157. 158. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 159. 160. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 161. 162. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 163. 164. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 165. 166. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 167. 168. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 169. 170. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 171. 172. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 173. 174. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 175. 176. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 177. 178. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 179. 180. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 181. 182. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 183. 184. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 185. 186. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 187. 188. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 189. 190. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 191. 192. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 193. 194. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 195. 196. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 197. 198. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 199. 200. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 201. 202. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 203. 204. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 205. 206. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 207. 208. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 209. 210. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 211. 212. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 213. 214. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 215. 216. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 217. 218. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 219. 220. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 221. 222. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 223. 224. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 225. 226. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 227. 228. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 229. 230. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 231. 232. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 233. 234. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 235. 236. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 237. 238. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 239. 240. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 241. 242. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 243. 244. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 245. 246. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 247. 248. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 249. 250. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 251. 252. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 253. 254. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 255. 256. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 257. 258. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 259. 260. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 261. 262. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 263. 264. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 265. 266. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 267. 268. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 269. 270. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 271. 272. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 273. 274. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 275. 276. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 277. 278. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 279. 280. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 281. 282. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 283. 284. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 285. 286. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 287. 288. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 289. 290. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 291. 292. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 293. 294. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 295. 296. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 297. 298. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 299. 300. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 301. 302. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 303. 304. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 305. 306. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 307. 308. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 309. 310. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 311. 312. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 313. 314. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 315. 316. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 317. 318. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 319. 320. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 321. 322. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 323. 324. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 325. 326. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 327. 328. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 329. 330. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 331. 332. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 333. 334. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 335. 336. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 337. 338. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 339. 340. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 341. 342. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 343. 344. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 345. 346. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 347. 348. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 349. 350. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 351. 352. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 353. 354. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 355. 356. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 357. 358. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 359. 360. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 361. 362. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 363. 364. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 365. 366. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 367. 368. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 369. 370. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 371. 372. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 373. 374. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 375. 376. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 377. 378. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 379. 380. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 381. 382. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 383. 384. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 385. 386. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 387. 388. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 389. 390. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 391. 392. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 393. 394. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 395. 396. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 397. 398. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 399. 400. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 401. 402. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 403. 404. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 405. 406. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 407. 408. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 409. 410. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 411. 412. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 413. 414. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 415. 416. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 417. 418. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 419. 420. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 421. 422. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 423. 424. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 425. 426. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 427. 428. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 429. 430. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 431. 432. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 433. 434. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 435. 436. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 437. 438. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 439. 440. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 441. 442. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 443. 444. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 445. 446. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 447. 448. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 449. 450. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 451. 452. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 453. 454. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 455. 456. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 457. 458. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 459. 460. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 461. 462. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 463. 464. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 465. 466. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 467. 468. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 469. 470. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 471. 472. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 473. 474. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 475. 476. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 477. 478. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 479. 480. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 481. 482. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 483. 484. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 485. 486. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 487. 488. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 489. 490. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 491. 492. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 493. 494. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 495. 496. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 497. 498. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 499. 500. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 501. 502. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 503. 504. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 505. 506. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 507. 508. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 509. 510. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 511. 512. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 513. 514. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 515. 516. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 517. 518. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 519. 520. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 521. 522. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 523. 524. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 525. 526. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 527. 528. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 529. 530. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 531. 532. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 533. 534. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 535. 536. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 537. 538. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 539. 540. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 541. 542. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 543. 544. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 545. 546. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 547. 548. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 549. 550. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 551. 552. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 553. 554. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 555. 556. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 557. 558. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 559. 560. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 561. 562. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 563. 564. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 565. 566. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 567. 568. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 569. 570. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 571. 572. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 573. 574. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 575. 576. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 577. 578. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 579. 580. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 581. 582. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 583. 584. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 585. 586. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 587. 588. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 589. 590. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 591. 592. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 593. 594. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 595. 596. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 597. 598. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 599. 600. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 601. 602. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 603. 604. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 605. 606. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 607. 608. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 609. 610. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 611. 612. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 613. 614. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 615. 616. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 617. 618. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 619. 620. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 621. 622. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 623. 624. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 625. 626. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 627. 628. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 629. 630. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 631. 632. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 633. 634. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 635. 636. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 637. 638. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 639. 640. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 641. 642. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 643. 644. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 645. 646. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 647. 648. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 649. 650. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 651. 652. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 653. 654. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 655. 656. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 657. 658. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 659. 660. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 661. 662. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 663. 664. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 665. 666. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 667. 668. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 669. 670. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 671. 672. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 673. 674. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 675. 676. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 677. 678. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 679. 680. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 681. 682. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 683. 684. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 685. 686. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 687. 688. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 689. 690. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 691. 692. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 693. 694. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 695. 696. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 697. 698. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 699. 700. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 701. 702. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 703. 704. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 705. 706. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 707. 708. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 709. 710. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 711. 712. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 713. 714. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 715. 716. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 717. 718. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 719. 720. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 721. 722. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 723. 724. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 725. 726. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 727. 728. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 729. 730. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 731. 732. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 733. 734. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 735. 736. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 737. 738. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 739. 740. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 741. 742. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 743. 744. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 745. 746. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 747. 748. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 749. 750. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 751. 752. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 753. 754. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 755. 756. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 757. 758. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 759. 760. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 761. 762. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 763. 764. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 765. 766. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 767. 768. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 769. 770. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 771. 772. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 773. 774. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 775. 776. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 777. 778. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 779. 780. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 781. 782. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 783. 784. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 785. 786. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 787. 788. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 789. 790. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 791. 792. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 793. 794. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 795. 796. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 797. 798. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 799. 800. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 801. 802. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 803. 804. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 805. 806. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 807. 808. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 809. 810. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 811. 812. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 813. 814. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 815. 816. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 817. 818. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 819. 820. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 821. 822. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 823. 824. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 825. 826. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 827. 828. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 829. 830. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 831. 832. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 833. 834. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 835. 836. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 837. 838. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 839. 840. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 841. 842. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 843. 844. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 845. 846. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 847. 848. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 849. 850. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 851. 852. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 853. 854. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 855. 856. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 857. 858. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 859. 860. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 861. 862. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 863. 864. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 865. 866. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 867. 868. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 869. 870. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 871. 872. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 873. 874. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 875. 876. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 877. 878. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 879. 880. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 881. 882. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 883. 884. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 885. 886. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinschaft. Seite 887. 888. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesverehrung. Seite 889. 890. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesdienstlichkeit. Seite 891. 892. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesfreude. Seite 893. 894. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesruhe. Seite 895. 896. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesehre. Seite 897. 898. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesliebe. Seite 899. 900. Die Christliche Religion ist eine Religion der Gottesgemeinsch

Erfindungen der Neuzeit. Die Marksteine Europ's. Die Franken und Gothen. Die Völker Asiens. Die Völker Afrika's und Amerika's. Die Völker Australiens. Die Völker des Nordens. Die Völker des Südens. Die Völker Europa's. Die Völker Asiens. Die Völker Afrika's. Die Völker

Lebensbeschreibung

des Ritters

Carl von Linné.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Geburt, Abkunft und Namen Linne"s. Seine frühe Liebe zur Natur. Beſondre Veranlaſſung dazu. Seine häusliche Erziehung. Wird zum Prediger beſtimmt. Auf die Schule nach Wexiö geſchickt. Sucht Blumen, anſtatt Phraſes zu lernen. Kommt auf das Gymnaſium zu Wexiö. Seine Lehrer beſchweren ſich über ihn. Er ſoll ein Schuſter werden. Doctor Rothmann rettet ſein Genie, bewegt ſeinen Vater, ihn Botanik ſtudiren zu laſſen. Widerwillen, beſonders der Mutter dagegen. Anekdote von dem Bruder Linne"s. Linne' kommt bey Rothmann ins Haus. Lernt Tourneforts Schriften kennen. Legt den Grund zu ſeiner nachmaligen Größe.

Das nördliche Europa verdankt ſeine litterariſche Cultur urſprünglich größtentheils dem ſüdlichen. Die Muſen wanderten aus dieſem nach jenem. Alle Haupt-Revolutio-

nen in den Wissenschaften wurden in diesem erzeugt, in jenem fortgepflanzt. Kein Genie des Nordens — man nehme das originelle, südlichere Land der Britten und den scharfsinnigsten ihrer Philosophen, einen Newton aus, — hatte sich noch zum neuen Gesetzgeber, zum allgemeinen Reformator einer Wissenschaft für die gelehrte Welt erhoben. Die Entdeckungen und Verdienste eines Tyge von Brahe, dessen Vaterland so nahe an das Linnéische gränzt, kommen hier nicht in Vergleich. Unser Jahrhundert hat in dem erwähnten Gange der National-Belehrung zuerst eine neue Epoche gemacht. Unter den großen Erscheinungen, die der litterarische Himmel in demselben aufgewiesen und verewigt hat, ist ein Gestirn des Nordens mit das glänzendste und erleuchtendste geworden. Ohne hier Leibniz zu vergleichen, der den größten Theil seiner unsterblichen Laufbahn im vorigen Jahrhunderte durchwandelte, hat die Schweiz in Haller den größten, gründlichsten Polyhistor, Holland, in dessen Lehrer, in Börhaave den größten Arzt, Frankreich in Voltaire den witzigsten Kopf, den ersten

Lieb-

Liebling schriftstellerischer Gratie, Schweden aber das systematischste Genie des Jahrhunderts gehabt, den vertrautesten, scharfsichtigsten Freund, den die Natur im Ganzen je besessen, der ihre Wissenschaft zu der geordnetesten und cultivirtesten machte, und der Lehrer derselben durch — alle Welttheile wurde. Noch nie ist der Name eines Gelehrten seiner Nation und des Europäischen Nordens überhaupt so weit verbreitet, so verehret, so verewigt worden, als der seinige. So ausgezeichnet und außerordentlich sein Verdienst und seine Größe wurde, so ausserordentlich und merkwürdig war auch der Gang seiner Schicksale, so mühsam und dornicht der Weg, auf welchem er zu der Höhe seines Ruhms gelangte.

Carl Linné wurde am 23. May 1707. zu Råshult, einem Dorfe in der Provinz Småland, geboren. Sein Vater, Nils oder Nicolas Linnaeus, geboren 1674, war daselbst seit zwey Jahren Prediger. Er hatte sich mit der Tochter seines Amts-Vorgängers, Christina Brodersson, verheyrathet. Sei-

ne Vorfahren waren Bauern. *) Verschiedne Verwandte seines Geschlechts, die vom Pfluge zum Studiren gelangt waren, hatten mit ihrem Stande, im vorigen Jahrhunderte, auch ihre Familien-Benennung verändert, und von einer großen Linde, die in ihrer Geburts-Gegend, zwischen Jomsboda und Linnhult, noch bis in unsern Zeiten gestanden hat, den Namen Linnelius und Tiliander (Lindemann) angenommen; eine Gewohnheit, von Natur-Gegenständen neue Benennungen zu entlehnen, die in Schweden nicht selten ist. Was seine Anverwandten, die aus dem Dienste der Ceres in den der Minerva heraufgerückt waren, gethan hatten, wollte auch der Vater unsers Linnés, als der erste Gelehrte seiner Linie, nicht unterlassen. Er nahm, ebenfalls von der angeführ-

ten

*) S. unter den Beylagen die Stammtafel der Linné'ischen Familie, von D. Hallenberg zu Upsala entworfen. Sie ist aus der Collectione Gjörwelliana; eller Samling of Skrifter, förnamligest i Suenska Historien des Hrn. Bibliothek. Gjörwell (2. St.) zusammengezogen auch in Schlözers Briefwechsel, Heft XIX. S. 40. Göttung 1779, eingerückt.

ten Linde, den Namen an, den sein Sohn nachher in allen Weltgegenden so bekannt, so unsterblich gemacht hat.

Unser Carl war die erste Frucht der Liebe des jungen Ehepaars. Seine Bestimmung sollte dereinst die Kanzel seyn; eine Bestimmung, die die Aeltern für die glücklichste hielten, und durch die sie einst in ihrem Sohne eine Stütze ihres Alters zu finden hofften. Allein, gleichsam schon in der Wiege wurde zum Glücke der Wissenschaften dieser Plan selbst von denen verdorben, denen die Ausführung desselben so angelegen war, und der Saame ausgestreut, der nachher so schöne Früchte trug.

Der Vater war ein besondrer Freund vom Gartenwesen. Die geringen Einkünfte, die er hatte, nöthigten ihn auch mit, von der Landwirthschaft Vortheile zu ziehen. Blumen wurden das Spielwerk, das man dem kleinen Knaben in der Wiege gab. Das Bunte und Mannichfaltige der Farben gefiel natürlich dem Kinde Es erhielt dadurch eine Neigung für die Natur-Schönheiten, die durch günstige Umstände in der Folge weiter ausgebildet und ver-

stärkt wurde. Im Jahre 1708. wurde sein Vater Prediger zu Stenbrohult; eine etwas einträglichere Stelle, die er auch bis an seinen Tod behielt. Eine Haupt-Annehmlichkeit, die er dabey fand, war ein großer Garten. Dieser wurde der vornehmste Gegenstand seiner Nebenbeschäftigungen. Er war dabey ein vorzüglicher Liebhaber von Blumen; und brachte es in wenigen Jahren dahin, daß sein Garten in Rücksicht dieser der schönste und reichhaltigste in der ganzen Gegend wurde. Er enthielt über 400 Arten von Blumen, *) auch vieler ausländischen.

Was der Vater liebte, gewann auch der Sohn lieb. In Ermangelung von Spielcameraden und andern Zerstreuungen, wurde der Garten der Kreis seines Vergnügens. Pflanzte und arbeitete der Vater darin, so war ihm der kleine Carl

*) Linne' sagt selbst von seinem Vater in einem Briefe an Haller vom 28. May 1748, worin er das Absterben desselben erwähnt: „Er war ein außerordentlicher Liebhaber von seltnen Pflanzen, und hatte einen auserlesenen Garten von nicht gemeinen Arten derselben:„ — Fuit summus aestimator plantarum rariorum et semper habuit selectum hortum plantarum non vulgarium.

Carl zur Seite, fieng an mitzuhelfen, begoß die Blumen ꝛc. Bey der Liebe, die er zu diesen, und bey der Sorgfalt, die er in ihrer Wartung zeigte, erhielt er, wie er acht Jahr alt war, zur Belohnung und Ermunterung, einen eignen Platz im Garten, der ihm zu Ehren Carls Garten genannt wurde. Der Besitz dieses Eigenthums verstärkte die Kraft seiner Neigung. Um seinen Garten recht bunt und stark besetzt zu machen, unternahm er kleine Streifereyen in die benachbarten Felder und Hölzungen, suchte Blumen und Kräuter zusammen, und bereicherte damit seinen Garten. Dieses Zusammensuchen gieng so weit, daß er auch allerley wilde Gewächse und Unkräuter zusammenbrachte; einen Schatz, den der Vater Mühe hatte, wieder zu vertilgen. Der muntre Junge hatte zugleich wilde Bienen und Wespen nach dem Garten gezogen, die für die väterlichen Bienenstöcke beynahe verheerend wurden. Einige Verweise hemmten dergleichen weitre Versuche, die er in der Unschuld für gut hielt. Durch jenes Sammeln und Herumwandern vermehrte er indeß allmählig seine kleinen Kenntnisse, und bekam so

jene Liebe zur Natur, die nachher ganz Leidenschaft bey ihm wurde, die ihn um so stärker einnahm, je mehr er die Schönheiten derselben kennen lernte. So sind kleine, zufällige Umstände öfters die Quellen großer Erfolge gewesen!

Der Vater erlaubte seinem Sohne jene botanischen Beschäftigungen und Wanderungen um so lieber, da sie das unschuldigste und beste Vergnügen waren, worauf er verfallen konnte, seiner Gesundheit zugleich zuträglich waren, und dem Fleiße im Unterrichte keinen Abbruch thaten. Diesen ertheilte ihm in den ersten Anfangs-Gründen der lateinischen Sprache, der Religion, Geographie ꝛc. sein Vater. Alles zielte dabey auf seine künftige Bestimmung als Prediger ab. Um ihn zu den deßfallsigen Studien gehörig anleiten zu lassen, und seiner Wißbegierde desto mehrere Nahrung und Ermunterung zu geben, wurde beschlossen, ihn auf die Lateinische Schule nach der benachbarten Stadt Wexiö — in Småland — zu schicken.

Linné war zehn Jahr alt, als dieser Entschluß gefaßt wurde. Er kam 1717. nach Wexiö. Die Neigung für seine Lieblingsbeschäfti-

gung

gung wanderte mit ihm dahin. Alle Zeit, die erübrigt und abgebrochen werden konnte, wurde mit dieser hingebracht. Kein Schüler war in der Freyzeit weniger zu Hause, als Linné. Blumen und Kräuter suchen und untersuchen, gefiel dem Knaben besser, als Vocabeln-Lernen und Cyrien-Schreiben. Wäre er unter der Aufsicht seines Vaters geblieben, so möchte allerdings der Selbsteifer für das Fach, worin er einst als der erste glänzen sollte, durch die theologische Rücksicht beschränkt worden seyn. Zu Wexiö traf es sich aber zum Glück, daß der Rector der Schule, Magister Lanärius,*) auch ein Freund der Botanik war. Dieser gewann den Jüngling lieb, der schon frühe so außerordentliche Kenntnisse in derselben zeigte, beurtheilte sein Genie und seinen Fleiß richtig, indeß die Mitschüler desselben und andre ihn für einen geschäftigen Müßiggänger hielten, der seine Zeit mit

*) Biographie desselben in des verstorbenen Probstes *G. Gezelius* Förlöck til et biographiskt Lexicon öfver namnkunnige och lärde Svenske Män; Stockholm och Upsal. Fjerde Delen, eller Suplement; 1787; S. 306.

mit unnützen Sachen, mit Herumlaufen zubrächte. Allerdings war Linné in verschiednen der Schulwissenschaften, die zu seiner künftigen Prediger-Bestimmung gehörten, zurückgeblieben.

Dieß zeigte sich besonders, als er nach einer siebenjährigen Besuchung der Schul-Classen, im Jahre 1724. in das höhere Lehr-Institut zu Wexiö, in das Gymnasium kam. Die Dogmatik, das Hebräische und die ernsteren Musen waren über den Reizen der Göttin Flora vergessen worden, und wurden es noch fortdauernd. Alle Vermahnungen, mehrern Fleiß in den Anfangsgründen der theologischen Wissenschaften zu zeigen, blieben fruchtlos. Die Leidenschaft, die die Natur eingeprägt hatte, kämpfte dagegen und behielt die Oberhand. Die wenigen Fortschritte, die gemacht wurden, bewogen endlich einige von den Lectoren oder Lehrern am Gymnasium, sich bey seinem Vater zu beschweren und ihm schlechte Zeugnisse zu geben; ein Umstand, der seinen Aeltern sehr nahe gieng, da ihre liebste Hofnung schien untergraben zu werden. Linné stand nun am Rande der Entscheidung seines Schicksals. Mit kindlichem Gehorsam

sam erklärte er sich willig, die Theologie zu studiren, gab aber zugleich seine Unlust und Abneigung dagegen zu erkennen. Dieß eröfnete dem Vater auch nur trübe Aussichten. Er war daher Willens, seinen Sohn lieber gar nicht studiren zu lassen, und faßte den Vorsatz, ihn bey einem Schuster in die Lehre zu geben.

Unglücklich, wer, bestimmt für Kanzeln
und Altäre
Sich Wall und Mauern zu erstürmen
sehnt;
Unglücklich wer, voll Durst nach Bardens
Ehre,
In einer Acten-Kammer gähnt.
Und dreymal selig, welchem zum Geschäfte,
Dem er — weil doch Geschäftigkeit
Des Lebens Triebrad ist — auf gutes Glück
sich weiht,
Der Himmel auch das volle Maaß der Kräfte,
Und Lust, die alles übersteigt, verleiht! *)

Was bey dem jungen Linné der Fall war, daß ihn die Natur und das Genie grade zu einem

*) Engels Philosoph für die Welt, 1. Th. S. 108.

nem andern, entgegengesetzten Fache bestimmten, als der Wille der Aeltern, war es auch bey nicht wenigen andern Männern, die sich unsterblich gemacht haben. Luther war zum Juristen bestimmt, und wurde der Reformator der Kirche. Tyge von Brahe sollte Staatswissenschaft studiren, und erhob sich durch seine eigne Neigung zu einem der ersten Astronomen seiner Zeit. Schakespear sollte, wie sein Vater, ein Wollhändler werden, und wurde das originellste Muster in der tragischen Dichtkunst. Und um einige nähere Beyspiele anzuführen: Voltaire war zum Advocaten, zum Parlamentsrath bestimmt, studirte statt der Pandecten die Schriften der schönen Geister, und wurde selbst einer der ersten seines Zeitalters. Tournefort und Boerhaave sollten Prediger werden, und wurden, ersterer der größte Botaniker des vorigen, und dieser der größte Arzt unsers Jahrhunderts.

Der Entschluß des Vaters, den jungen Linné lieber einen Schuster, als einen Kräuterkenner werden zu lassen, rührte in seiner Lage wenigstens aus väterlicher Liebe her. Welch bestimm-

stimmtes Glück konnte er sich für seinen Sohn versprechen, wenn er sich der Botanik widmete; wie wenig konnte er denken, daß er einst der erste Kenner, der Reformator derselben werden würde! Und wenn er auch dabey Medicin studirte, wie viel mislicher und schwieriger, als die theologische, war diese Laufbahn! Sollte er in diesem Fache der Kunst und Gelehrsamkeit sich auszeichnen, so erforderten seine Studien einen guten Fonds, — und den konnte ihm die Lage des Vaters, die mehr an die Nothdürftigkeit des eignen Auskommens, als an Wohlstand gränzte, nicht geben. Zudem boten sich nicht die Verbindungen und andere günstige Aussichten dar, die er seinem Sohne verschaffen konnte, wenn er Theologie studirte.

Diese Erwägungen und Bedenklichkeiten waren allerdings der väterlichen Vorsicht nicht unwürdig. Zum Glücke wurden sie gehoben. Ein Arzt erwarb sich um Schweden das Verdienst, das Genie zu retten und zuerst zu bilden, das nachher den gelehrten Stolz desselben ausmachte; ein Mann, dessen Name in der Geschichte seines großen Zöglings unvergeßlich seyn muß. Dieß

war

war der Provinzial-Medicus zu Wexiö, Jo
Rothmann, *) ein einsichtsvoller Arzt, d
sich auch durch verschiedne gelehrte Schriften
seinem Vaterlande bekannt gemacht hat. Er w
zugleich Lehrer an dem dortigen Gymnasium, n
er in den physicalischen Wissenschaften einig
Unterricht gab. Bey diesem bemerkte er d
Genie Linnés, seinen besondern Beobachtung
geist und Kenntnisse, die in dem Alter ungewöh
lich waren. Er erfuhr das väterliche Vorhabe
ihn vom Gymnasium wegzunehmen. Ei
Blume, die aufs schönste anfieng aufzublühe
sollte, weil man ihren Nutzen, ihren künftig
Werth nicht einsah, abgebrochen werden; d
Liebe und Empfindungen eines Kunstverständig
konnten dabey nicht gleichgültig bleiben.

Rothmann wandte sich an den Vate
Linnés, schilderte ihm den würklichen Flei
seines Sohnes, die besondern Talente, die e
für seine Lieblings-Wissenschaft besäße, mit de
einredenden, dringenden Vorstellung, ihn Medi
ci

*) Biographie desselben in Gezelius Försöck til e
biographiskt Lexicon &c.; andra Delen; 1779
8. S. 385.

cin und Botanik ſtudiren zu laſſen, da ſeine Neigung und ſein Genie verſprächen, daß er dereinſt ein geſchickter, ausgezeichneter Mann darin werden würde. — Lobeserhebungen, die, ſo neu, ſo gegründet ſie waren, die väterliche Freude doch mit Bedauern, mit trüber Unſchlüſſigkeit vermiſchten. Ein Zeugniß, daß der Sohn beſſer wie ſeine Mitſchüler Hebräiſch analyſire, daß er ſie in den theologiſchen Vorkenntniſſen übertreffe, wäre bey weitem angenehmer, als alles jenes Uebertreffen in der Kräuterkunde geweſen.

Indeß fügte der junge Linné ſeine Bitten zu den Vorſtellungen ſeines Gönners, des braven Rothmanns. Seine Neigung, ſein enthuſiaſtiſcher Muth für ſein Lieblings-Studium ließen ihn nicht die ſchwierigen Ausſichten der Zukunft ſehen. Er hatte von ſeinem Vater verſchiedentlich gehört, daß ein junger Menſch das lernen müſſe, wozu er Luſt hätte, da eigner Eifer für eine Sache am weiteſten brächte; und bat ihn, dieſe Regel, dieſe Vorſchrift der Natur auch auf ſich auszudehnen, da er zu allen andern Studien wenige, zum Studium der Natur allein die größte Neigung habe.

1. Der Schöpfer, Liebe- und wohlthätige Vater Bartmann's soll nicht, in dem Augenblick zwischen den zweyerley so widrigen Wünschen des Kindes, der Eltern und Lehrer den Ausschlag. Er wendet, indem er sich an alle drey wendet, das Gesicht gegen Mittag und sagt: Mittag ist es, und Zeit zu nehmen. Ich will annehmen, und ihm zu seinem beste sollen Ergetzungen in seiner Lieblingsschule und in der Wohnung seiner wohlthätigen Lehrerinn zugehen.

2. Die Eltern gehen mit ihm, obgleich ungern und mit wenigerer Zufriedenheit. Diejenige aber, auf der Mittag ruhte, die Gattinn, gieng voran zu ihrem, ihren Sohne eine Freude zu machen. Das Mädgen kam gegen das Ende nach. Die Lehrerinn war in ihrer Schule, und die Gattinn trat zu ihrer Schwester, Gemahlinn Lehrer, der einzigen Verwandten, die unser Kind, nach dem Absterben seiner Eltern, — vorhabet zu nehmen. Die Tante und unser Schwager Lehrer saßen gegen Abend in der Stube, und sprachen von Bartmann's Erziehung, die sie ihm, als geistliche Eltern, geben wollten. Sie waren nun zu dem Vorsatze gekommen, ihn zu ihrem Sohne zu nehmen, und ihn mit ihm zu erziehen.

Als

Neigung zu unterdrücken, verwehrte ihm die Mutter sorgfältig den Garten und das Blumensammeln. Der Trieb zur Naturkenntniß konnte aber auch so wenig bey ihm ausgerottet werden, daß er sie und die Landwirthschaft zu seinem Lieblingsfache machte, und nachmals in einem Zweige derselben einer der vorzüglichsten Kenner und Schriftsteller wurde. Im Jahre 1768 gab er ein Werk über die Bienenzucht heraus, welches so vorzüglich aufgenommen wurde, daß man dem Verfasser desselben den Namen des Bienen-Königs (Bi-Kung) beylegte. Indeß hatte die Mutter die Freude, ihre geistlichen Wünsche in diesem ihren zweyten Sohne erfüllt zu sehen. Er wurde im Jahre 1741 Prediger, und sieben Jahre darauf, nach dem Tode seines Vaters, der Nachfolger desselben in dem Pastorate zu Stenbrohult.

Inzwischen betrat unser Linné nunmehr frey die Laufbahn, auf welcher er bisher nur heimliche und unterbrochene Schritte hatte thun können. Die Gewißheit und Bestimmung eines Ziels verdoppelte seinen Eifer und Muth, und diese erhielten eine richtige Leitung. Rothmann wurde sein Wegweiser. Er ertheilte ihm

selbst Unterricht in den Anfangsgründen der Arzneywissenschaft, und — was ein besonders vortheilhafter Umstand war, der früh glückliche Folgen hatte — Linné fand in seiner Bibliothek zuerst Hülfsmittel, die ihm gelehrte Kenntnisse und Aufklärungen in dem Fache verschaften, das er bis dahin ohne Ordnung und wissenschaftliche Einsicht getrieben hatte. Unter diesen Hülfsmitteln war das vornehmste das Hauptwerk Tournefort's: Anweisungen oder Anfangsgründe der Botanik (Institutiones rei herbariae, Paris. 1700. 3 Bände in 4; auch Leyden 1719 von Ant. de Jussieu wieder herausgegeben.) Dieses Buch wurde die Fackel, die dem Jünglinge vorleuchtete, die seinen begierigen Blicken neue weitere Aussichten eröfnete; zugleich war es die Quelle des reinern größern Lichts, das er nachher selbst verbreitete. Wie ganz anders als vorher betrachtete er nunmehr die Natur, und den Theil ihrer Schöpfung, den er besonders liebte, das Pflanzenreich! Wie wenig mochte Rothmann indeß denken, daß der junge Gymnasiast, den er bey sich hatte, einst größer werden würde, als der Größte der damaligen Botaniker, als Tournefort! Je

mehr

mehr dabey Linné anfieng, die Merkwürdigkeiten der Natur einzusehen, desto größer wurde sein Bewundern und seine Lernbegierde. Wie schon im väterlichen Hause, war besonders zu Wexiö das Sammlen von Blumen, Pflanzen, Insecten ꝛc. die Absicht und Frucht seiner ländlichen Streifereyen gewesen. Er hatte sich dabey im Fache der Botanik so ansehnliche Kenntnisse erworben, wie keiner seiner Mitschüler.

Nachdem er drey Jahre das Gymnasium frequentirt und das Alter von 20 Jahren erreicht hatte, machte er sich bereit, auf die Universität zu gehen, diejenige Laufbahn, die so rauh und dornicht, aber am Ende so ehrenvoll und belohnend für ihn war.

Zweyter Abschnitt.

Linne' geht auf die Universität zu Lund. Rechnet auf die Unterstützung seines dasigen Anverwandten, des Prof. Humärus. Dieser wird begraben, als er daselbst ankommt. Gewinnt die Liebe des Prof. Stobäus. Kommt bey ihm ins Haus. Legt ein Herbarium an. Ein Spaziergang bringt sein Leben in Gefahr. Sein außerordentlicher Fleiß. Anekdote. — Begiebt sich nach der Universität zu Upsal. Seine Lehrer. Seine Armuth. Flickt seine Schuhe mit Baumrinde. Wird Ol. Celsius bekannt. Nachricht von diesem Gelehrten. Kommt bey ihm ins Haus. Lieset einige Schriften von Vaillant. Geschlecht der Pflanzen. Kommt auf den Gedanken eines neuen botanischen Systems. Wird Olaus Rudbek bekannt. Biographische Nachricht von demselben. Kommt bey ihm ins Haus. Hält botanische Vorlesungen für ihn. Legt den Grund zu seinem neuen Systeme. Wird mit P. Artedi bekannt. Wetteifer, Geschichte ihrer Freundschaft. — Societät der Wissenschaften zu Upsal. Linne' erwählt, um Lappland zu bereisen.

Unter den beyden Universitäten, die im Königreiche Schweden selbst sind, bestimmten die Ver-

mögens- und Familien-Umstände Linné's, und die Local-Nähe, bald die Wahl für die kleinere Akademie zu Lund in der Provinz Schonen. Ein gewisser Professor daselbst, Namens Humärus, war sein Anverwandter. Dieser hatte ihm Unterstützung versprochen. Mit desto frohern Aussichten reisete daher Linné im Jahre 1727 nach Lund. Allein diese verschwanden auf einmal. Kaum war er in der Stadt angekommen und wollte zu Humärus gehen, so erhielt er die traurige Nachricht, daß er eben begraben werde. Alle Hofnungen waren nun dahin. Doch das Glück ersezte bald, was ein unverdientes Misgeschick geraubt hatte.

Unter den Lehrern auf der Universität zu Lund war damals einer der berühmtesten und vorzüglichsten, der Professor der Medicin und Botanik und nachmalige Leibarzt, Kilian Stobäus. *) Dieser wurde das Orakel Linné's. Seine Vorlesungen gaben ihm erweiterte, richtige Begriffe in den Wissenschaften, die er ange-

*) Biographie desselben in *Gezelius* Försöck til et biographiskt Lexicon &c. Stockh. Upsala och Abo; Tredje Delen, 1780 8. S. 191.

fangen hatte zu cultiviren, und die ersten allgemeinen und systematischen Kenntnisse in denselben. Unter allen Zuhörern zeigte Linné den mehresten Fleiß, die größte Anhängigkeit an seinen Lehrer, und Einsichten in der Botanik, die bey einem angehenden Studenten selten und auffallend waren.

Stobäus gewann ihn dadurch lieb. Er erfuhr, er sah seine dürftigen Umstände; und von gleich edelmüthigen und wohlthätigen Gesinnungen, wie Rothmann beseelt, beschloß er, ihn frey bey sich ins Haus zu nehmen.

In dieser guten Lage fand Linné, wonach er so begierig war, volle Nahrung für seine Wißbegierde. Er fand bey Stobäus zuerst eine ansehnliche, wohlgeordnete Naturalien-Sammlung, lernte aufmerksam die noch ungesehenen Merkwürdigkeiten kennen, und fieng nun selbst an, ein ordentliches Kräuterbuch, ein Herbarium anzulegen. Dieß war eine kleine Sache, aber von großer Wichtigkeit für ihn. Er wurde dabey veranlaßt, die Pflanzen und Gewächse genauer zu betrachten, sammelte mit desto mehrerm Fleiße, beobachtete sorgfältiger ihren innern

Bau,

Bau, ihre Kennzeichen und Eigenschaften, entwarf kurze Beschreibungen derselben, verglich sie mit denen von Tournefort, den seine Ehrbegierde sich schon zum Vorbilde sezte, und hatte bey seinem untersuchenden, scharfsinnigen Geiste öfters schon Gelegenheit, neue Bemerkungen zu machen. Um sein Herbarium zu bereichern, durchstreifte er alle umliegenden Gegenden, und nicht blos das Pflanzen- sondern auch das Thierreich, vornehmlich die untern Classen desselben, waren, wie auch schon zu Wexiö, ein Gegenstand seiner Aufmerksamkeit.

Es fehlte dabey nicht viel, so wäre er das Opfer seiner Neugierde geworden. Ein Spaziergang brachte ihn an den Rand des Lebens. Er wurde von einem giftigen Wurm, der in Schweden nicht selten ist, von der nachmals von ihm so genannten Furia Infernalis *) (Mordwurm,

*) C. G. Hagen Analecta ad historiam Furiae infernalis, Regiomont. 1790. 4. Nachrichten von diesem Wurm auch in der Abhandlung: Miracula Insectorum, Upf. 1752. in den Amoenitatt. Acadd. Vol. III. — Linné selbst giebt von demselben in seinem Natursystem, edit. XII. p. 1325.

Gen-

Höllenfurie, Syst. Natur. 353.) gestochen. Das Gift verbreitete sich um so mehr, je weiter er sich aufs Land entfernt hatte, je später er Hülfe bekam. Er wurde längre Zeit bettlägrig, man gab ihn schon auf; allein Stobäus hatte das Glück, ihn noch zu retten. Dieser gefährliche Vorfall, der für andre auf immer so abschreckend hätte werden können, vermehrte bey Linné nur die Neugierde und den Muth, die kleinern Classen der Schöpfung, die Insecten und Würmer, näher kennen zu lernen; und welchen Erfolg sein Studium gehabt, ist bekannt.

Das Pflanzenreich blieb indeß vor allen sein Lieblingsfach. Die Kenntnisse, die er aus der Natur schöpfte, wurden durch die aus Büchern geord-

Gen. 353. Sp. I. folgende Nachricht: „Habitat in Bothniae, Sueciae septentrionalis vastis paludibus caespitosis; *ex aethere decidua* saepe in corpora hominum, mammaliumque *momento citius penetrat*, summo omnium dolore, immo interdum *intra quadrantem horae prae dolore occidit*; quo et ipse *Lundini* 1728 laboravi. Animal nonnisi rude siccatum vidi. Animalibus Chaoticis videtur proprietatibus affine. Quomodo aëra petat, unde decidit a solstitio aestivali in hyemale, nullus dixit.„

geordnet, berichtigt und erweitert. Stobäus besaß in seiner Bibliothek die vorzüglichsten botanischen Werke. Diese wußte sich Linné heimlich zu verschaffen, und bey der Begierde, das viele Neue darin kennen zu lernen, las und studirte er bis tief in die Nacht.

Stobäus wurde dieß späte Aufbleiben gewahr, und wußte nicht, was er davon denken sollte. Linné war ein muntrer Student, der auch wohl Gesellschaft liebte und gerne recht lustig und froh war. Stobäus kam daher auf den Verdacht, daß er vielleicht mit seinen Hausburschen so lange aufsitze und sich mit Kartenspielen und dergleichen beschäftige. Bey seinen wohlmeynen den Gesinnungen wollte er ihm dieß Unwesen ausrathen. Unerwartet gieng er daher einst spät zu ihm auf die Stube. Wie auffallend war aber sein Erstaunen, als er Linné, anstatt in der Mitte seiner Cameraden, in der Gesellschaft lauter gelehrter Todten, mit den Werken der größten Botaniker, eines Cäsalpins, C. Bauhins, und Tourne forts umgeben fand. Seine Liebe zu dem Jünglinge wurde dadurch bestärkt, und

er

er gab ihm völlige Freyheit, seine Bibliothek zu gebrauchen.

Linné benuzte auch die litterarischen Schätze derselben und die eignen Anweisungen, und den medicinischen Unterricht seines Gönners und Lehrers aufs Beste. In der Zeit, die er zu Lund zugebracht hatte, war sein Kopf heller, seine Einsicht ausgebreiteter, aber auch zugleich seine Begierde nur desto größrer geworden, mehreres zu sehen, und zu lernen. Der erste und älteste Musensitz im Lande, die Universität zu Upsal (75 Schwedische oder 95 Teutsche Meilen von Lund) bot ihm hiezu Gelegenheit dar. Er konnte daselbst freylich nicht sogleich die guten Umstände erwarten, in denen er sich zu Lund befand und die er verlassen wollte. Allein seine Leidenschaft, sein Muth für sein Studium überwog das Schwierige aller andern Erwägungen. Sein Vater gab ihm seine Einwilligung, und um Michaelis 1728 reisete Linné nach der Akademie, die erst der Ort vielen Misgeschicks und vieler widrigen Umstände, und nachher der Schauplatz seiner Grösse war.

Er

Er kam zu Upsal mit ansehnlichen Kenntnissen, aber mit wenigem Vermögen an, und auch dieses wenige wußte er vielleicht, bey der Lebhaftigkeit seines Temperaments, nicht ganz gut zu Rathe zu halten. Indeß sezte er sorglos und unbekümmert, mit allem Eifer seine Lieblings-Studien fort. Die angesezten akademischen Lehrer für dieselben waren Olof, oder Olaus Rudbek, der Jüngere, und Professor Roberg. Beyde aber waren alt; ein Umstand, der zu verschiednen Zeiten das Glück Linné's wurde. Der größte Kenner der Naturgeschichte und besonders der Botanik in Schweden, war damals ein Geistlicher, der erste Professor der Theologie zu Upsal und nachmalige Domprobst Olaus Celsius. In einem Briefe an Haller schildert ihn Linné selbst, wie er schon anfieng, der Reformator der Naturgeschichte zu werden, als den einzigen Botaniker seines Vaterlandes. *) Als

*) In Suecia nullus est Botanicus, praeterquam *Ol. Celsius*, primarius Theologiae Professor, qui absque generibus Plantas amat, et muscos sedulo quaerit. *Rudbeckius* enim decrepitus est. Brief an Haller von Hartecamp bey Leyden, 1 May 1737.

Allein die Wißbegierde unsers Jünglings hofte Anfangs vergebens, die Einsichten dieses berühmten Mannes zu benutzen. Celsius hielt sich damals in Dienstgeschäften zu Stockholm auf. Linné mußte daher seine Lieblings-Laufbahn ohne besondre Stützen, größtentheils mit eignen Kräften fortwandeln. Die Werke der unsterblichen Männer der beyden lezten Jahrhunderte wurden dabey seine Leitsterne.

Indeß war noch nicht ein Jahr verflossen, als sich Linné in den unglücklichsten, widrigsten Umständen befand. Das mitgebrachte kleine Vermögen war verzehrt, vom väterlichen Hause keine Unterstützung zu erwarten, die Schulden und Nahrungs-Sorgen nahmen zu und keine frohe Aussicht versprach diesen Widrigkeiten des Schicksahls eine Linderung oder ein Ende. Der Druck der Armuth stieg aufs äußerste. Die Besuchung der Vorlesungen war ihm frey gegeben worden; aber es fehlte an einem Tisch, es fehlte an Kleidung. Die mitleidige Wohlthätigkeit seiner Landsleute und Mitschüler wurde die einstweilige Aushülfe in seiner Dürftigkeit. Er speisete bey ihnen herum, und war froh, in ihren

abge-

abgetragnen Kleidern Bedeckung finden zu können. Es fehlte ihm am Gelde, sich ein paar Schuhe machen lassen zu können. Die Noth zwang ihn, das Handwerk einstweilen selbst zu treiben, wozu ihn sein Vater vordem bestimmt gehabt hatte. Er belegte die abgenuzten, ihm geschenkten Schuhe seiner reichern Kameraden inwendig mit Kartenblättern, und flickte sie mit Baumrinde, um wenigstens ausgehen, und Pflanzen suchen zu können. Kein großer, kein merkwürdiger Mann und Gelehrter unsers Jahrhunderts, selbst das originelle Drucker-Genie in America, Benjamin Franklin nicht, hatte unter so vielem Ungemach und Misgeschick die Höhe zu erklimmen, wozu sie ihr Genius leitete. Voltaire, Haller, Leibnitz, Newton und andre besaßen wohlhabende Aeltern, und fanden einen leichtern Weg. In der Antrittsrede, die Linné nachmals 1741 als Professor hielt, dankte er selbst öffentlich der Vorsehung, daß sie ihn bey dem härtesten Drucke der Armuth und bey den andern Widrigkeiten seines Lebens, so wunderbar unterstüzt und ausgeholfen habe. *)

Schwie-

*) Gratias Tibi, Deus omnipotens ago, quod in vitae

Schwierigkeiten und widrige Umstände sind öfters die Bildungs-Schule großer Männer gewesen, und so waren sie es auch bey Linné. Bey einem Charakter von wenigerer Energie und Entschlossenheit hätten sie niederschlagend und verzweifelnd werden können; aber bey Linné wurden sie nur noch mehr Reitz, sich auszuzeichnen und hervorzuragen. Der Kampf gegen das Schicksahl weckte alle seine Kräfte, gab ihm neue Anstrengung. Er sezte seine Bemühungen und Nachtwachen für sein Lieblings-Studium fort. „Ihm dünkte, sagt der Archiater Bäck, er sah Flora in aller ihrer Pracht auf ihrem Throne, er sah sie bereit, sein Haupt mit einem Krantze zu zieren; die ganze Natur in ihrer Herrlichkeit bat ihn, näher zu kommen; aber er sah das mehrste nur noch von ferne. Er mußte Dädals Labyrinth durchwandeln, und selbst den Faden aufsuchen, der ihm durch so manche Irrgänge den Weg weisen konnte.„ Wie

vitae meae cursu, *inter gravissima paupertatis onera et alia quaevis incommoda*, omnipotenti auxilio Tuo mihi semper adfuisti. *Oratio de peregrinationum in Patriam necessitate*, Upsal. 1742. III 4, und in den Amoenitatibus Academicis, Edit. *Schrebers*, Vol. II.

Wie die Verlegenheit Linné's wegen seines Fortkommens aufs höchste gestiegen war, bahnte ihm das Glück und seine Auszeichnung auf einmal eine frohe Aussicht. Olaus Celsius war von Stockholm zurück gekommen. Er besuchte den Botanischen Garten. Linné war gegenwärtig, sprach von den Gewächsen und Pflanzen, beschrieb sie mit einer Genauigkeit, die bey einem Studenten auffallend war, und zeigte bey der nähern Unterredung solche gründliche und ausgebreitete Kenntnisse, die Celsius in Verwunderung versezten. Er erkundigte sich näher nach den Umständen und dem Betragen des jungen Mannes, erfuhr seine bedürftige Lage, und wurde sein Wohlthäter.

Linné kam bey ihm ins Haus und erhielt freyen Tisch und freye Wohnung. Celsius, auch ein großer Orientalist, war schon damals mit der Bearbeitung seines Hierobotanicon beschäftigt, eines Werks, worin die Kräuter und Bäume, die in der heil. Schrift vorkommen, beschrieben werden sollten, das auch im Jahre 1745 und 1752 in zwey Bänden erschienen ist, seinem Verfasser Ehre brachte, und einen Pendant zu dem

Hierozoicon ausmacht, das Bochard über die Thiere herausgegeben hat, die in der Bibel genannt werden. Linné nahm an dem Sammlen und Nachlesen zu jenem gelehrten Werke Antheil; eine litterarische Hülfe, die kein Student besser leisten konnte, als er und deren Absicht Celsius besonders mit bewogen hatte, ihn zu sich zu nehmen. Linné stand dabey die Bibliothek Celsius, die an Botanischen Werken eine der reichsten und vorzüglichsten in Schweden war, zu seinem eignen Gebrauche völlig frey, und hatte dabey das Glück, die eignen Anweisungen seines Gönners zu genießen und sich in verlegnen Fällen Raths bey ihm erholen zu können. Ueberhaupt dachte Celsius als ein Vater gegen Linné, und zeigte auch nachgehends sein thätiges Wohlwollen auf mehr als eine Weise. Von allen Gönnern war auch das Andenken keines, Linné theurer, als das dieses würdigen Mannes. Er redete nachmals nie von ihm und seinen Wohlthaten, ohne seine Verehrung und Dankbarkeit zu äußern. Celsius starb, wie Linné in völligem Genusse seines Ruhms war, am 24sten Jun. 1756, *) in dem

*) *A. Bäck* Amminelse-Tal öfver *Ol. Cels.*; Stockh. 1758.

dem glücklichen Alter von 76 Jahren, und hatte unter den Akademischen Collegen seinen ehemaligen Zögling immer zu dem wärmsten und erkenntlichsten Freunde gehabt.

Tournefort war der Botanische Schriftsteller, dem Linné bis dahin die mehresten und richtigsten Kenntnisse verdankte. Die Souverainetät, die er sich in der Botanik erworben und seitdem Ende des vorigen Jahrhunderts besessen hatte, näherte sich aber nunmehr ihrem Sturze. Der junge Student zu Upsal kam auf den kühnen Gedanken, ein neues Lehrgebäude zu errichten. Die erste Idee dazu gab ihm ein Franzose. Dieses war Vaillant, einer der scharfsinnigsten Kräuter-Beobachter, der aber zu früh für seine Wissenschaft und für die Entdeckungen und Aufklärungen darin, als Demonstrator des Königl. Gartens zu Paris, im Jahre 1722 starb. Wir werden hernach noch umständlicher von ihm reden.

Man hatte bis dahin die Eintheilung des Pflanzenreichs von mancherley Theilen oder Eigenschaften der Pflanzen, von der Frucht, von der Anzahl der Blumenblätter u. s. w. hergenommen. Der größte systematische Botaniker war

bis dahin Tournefort, der Lehrer Vaillants. Dieser gründete sein Eintheilungs-System auf die Gestalt und Beschaffenheit der Blume oder Blüthe, einer Seite, von der die Franzosen so manche Sachen zu betrachten pflegen; und dieses System, war damals das herrschende.

Ein glücklicher Zufall führte Linné eine kleine Schrift von Vaillant über den Bau der Blumen (Sermo de structura florum, Lugd. Batav. 1718 und 1727. 4.) in die Hände. Er hatte bis dahin die Pflanzen nach dem Tournefortischen Systeme, nach der Blume beobachtet, jedoch auch dabey, ohne dem Gebrauche und den Autoritäten sclavisch zu folgen, seine Aufmerksamkeit und Untersuchung auf die übrigen Theile der Pflanzen, besonders auf die Befruchtungs-Theile, auf die Staubfäden (Stamina) und Staubwege, (Pistilla) die man bis dahin als unbedeutende Theile angesehen hatte, geziehlet. Die Blumen enthalten nämlich Fäden, die oben mit einem Kopfe versehen sind, die sogenannten Staubfäden, woran ein Staubbeutel ruht. Dieser hat einen mehlichten Staub in sich, der in Rücksicht seiner Bestimmung viel Aehnlichkeit mit

dem

dem männlichen Saamen der Thiere hat. In der Mitte findet man meistentheils Erhabenheiten, die oft im obern Theile gekerbt und klebricht sind. Dieß sind die sogenannten Staubwege, die daher mit den Staubfäden das wichtigste sind, wenn eine Pflanze Frucht tragen soll. Soll eine Frucht gerathen, so muß der Staub aus dem Staubbeutel von den Staubfäden auf die Narbe fallen, wodurch die Befruchtung geschieht. Die Staubfäden sind daher die männlichen, und die Staubwege die weiblichen Pflanzentheile.

Die scharfsinnigsten Bemerkungen, die Vaillant von dem Geschlechte der Pflanzen machte, fielen Linné auf, läuterten und bestätigten seine eignen Beobachtungen, zündeten ein neues Licht an, leiteten kurz den Jüngling in einer glücklichen Stunde auf den Gedanken eines neuen Systems, durch welches eine bessere Ordnung in der Eintheilung der Pflanzen eingeführt werden könne, wenn man diese von dem Geschlechte derselben, von der Anzahl der Staubfäden und Staubwege hernehme; ein System — Systema Sexuale — dessen Schöpfer er hernach wurde, das seinen Namen führt, und nachdem

als das beste und richtigste in der Botanik die Oberhand bekommen hat und selbst bey mehrern später entworfnen Systemen das herrschende geblieben ist.

Die Ideen einer bessern Theorie, die Vaillant gegeben hatte, leiteten nunmehr Linné bey seinen botanischen Betrachtungen. Er fieng an, die Pflanzen besonders von der neuen, noch ungenuzten Seite, nach ihrem Geschlechte, nach der Anzahl der Staubfäden zu betrachten, verglich damit die Systeme der Vorfahren, die bis dahin gebräuchlichen Eintheilungen, und je weiter er in seinen Untersuchungen kam, desto mehr Mangelhaftes entdeckte er in diesen, desto mehr Bestätigendes in seinen eignen Gedanken, desto mehr Einladendes und Reizendes in seinem eignen Plan. Das Geschlecht der Pflanzen war nun sein Tag- und Nachtgedanke; und die neuen Kenntnisse, die er sich in dieser Hinsicht erwarb, bahnten ihm bald den Weg zu einem neuen Glücke.

Im Sommer 1730 wurde unter dem Vorsitze des damaligen Bibliothecars, und nachmaligen Bischofs, Georg Wallin eine Gradual-

Dispu-

Disputation über die Begattung der Bäume (De Nuptiis arborum) aufs Catheder gebracht. Linné war gegenwärtig. Der Gegenstand, worüber disputirt wurde, schlug ganz in sein Fach. Keinem war er angelegner, und von keinem zu Upsal vielleicht mehr untersucht, als damals schon von ihm. Er verfertigte daher selbst eine kleine schriftliche Abhandlung über das Geschlecht der Pflanzen, die mehrere neue und scharfsinnige Bemerkungen enthielt. Diese wurde dem damaligen Professor der Botanik, Olaus Rudbek dem Jüngern bekannt. Der Beobachtungsgeist und die Gründlichkeit und Neuheit der Kenntnisse, die der junge Verfasser zeigte, fielen auf, und die weitere akademische Laufbahn desselben war gebahnt.

Der Vater des neuen Gönners unsers Linné war der bekannte Schwedische Polyhistor Olaus Rudbek, der am 12ten Decemb. 1702 als Professor der Botanik zu Upsal starb. Lange hatte Schweden keinen Mann von ausgebreiteterer Gelehrsamkeit und von kühnerm, heterodoxerm Forschungsgeiste gehabt, als ihn. Er war der erste

berühmte Naturkündiger seines Vaterlandes, und wurde der Stifter des Botanischen Gartens zu Upsal. Die Königin Christine hatte ihn reisen lassen. Er hatte eine Menge Kräuter und Pflanzen gesammlet. Er wollte diese, nach Holzstichen gezeichnet, in 12 Bänden unter dem Titel Campi Elysii herausgeben, hatte auf die Beschreibung und Herausgabe lange allen Fleiß verwandt; aber die Feuersbrunst, die im Jahre 1702 Upsal verheerte, vernichtete auch diesen gelehrten Schatz bis auf ein paar Exemplare zweyer Bände in Folio, die nachdem zur größten Seltenheit geworden sind. *) Der Gram über diesen Verlust beschleunigte auch seinen Tod in eben diesem Jahre. Er ist auch der Verfasser des bekannten historischen Werks Atlantica, sive Manheim, vera Japheti posterorum sedes ac patria, 4 Vol. in fol., das eben so voller Gelehrsamkeit als abendtheuerlicher Paradoxen ist, und worin Rud-

*) Von dem gegenwärtigen Besitzer des linné'ischen Museums und Herbariums, dem D. Jac. Edw. Smith sind 1789 zu London herausgegeben: Reliquiae Rudbeckianae, sive Camporum Elysiorum libri primi, quae supersunt, adjectis nominibus Linnaeanis, fol.

Rudbek zu beweisen sucht, daß Schweden die Atlantis des Plato, die Paradieß-Gegend von Adam, und das Stammland der nordischen wie der alten südlichen Völker, der Römer und Griechen sey.

In die Fußstapfen des Vaters trat sein Sohn Olaus Rudbek, geb. den 15. März 1660. Er hatte 1690 zu Utrecht promovirt, und war der Nachfolger seines Vaters in seinem akademischen Amte und in seiner weitschichtigen, von einander abstechenden Gelehrsamkeit geworden. In den ersten Jahren seiner akademischen Lehrstelle machte die Botanik sein Lieblingsstudium aus. Er gab verschiedene Schriften darin heraus. Nachgehends sezte er aber diese Professions-Wissenschaft über der Sprachkunde, worin er sich große Kenntnisse gesammelt hatte, hintan, und wollte ein großes philologisches Werk unter dem Titel Lexicon Harmonicum herausgeben, worüber er aber im Jahre 1740 am 23. März starb. *)

*) Laudatio Funebris *Olavi Rudbeckii* habita ab J. Ihre, Upsal. 1741. 4. S. auch (des Bibliothecars *E. M. Fant*) Historiola Litteraturae Graecae in Suecia, Sect. II. Upf. 1778. S. 48.

So viel zur biographischen Kenntniß dieses Mannes, der nunmehr der Gönner Linné's wurde. Er war damals schon in einem Alter von 70 Jahren, das Ausgehen und Vorlesen wurde ihm beydes schwer, und er wünschte daher einen Gehülfen, einen Stellvertreter zu haben. Für die Botanik konnte er dazu keinen geschicktern jungen Mann finden als Linné. Die Ansicht der erwähnten Abhandlung und die persönliche, nähere Prüfung seiner Kenntnisse, machten ihn auch in seiner Wahl schlüssig.

Er nahm Linné zu sich ins Haus und ließ ihn als Vicarius für sich schon im Jahre 1730 Vorlesungen im Botanischen Garten halten. Ehre genug für einen jungen Studenten von 23 Jahren, der Repräsentant eines alten ehrwürdigen akademischen Lehrers zu seyn. Und er ersezte die Stelle desselben mit Beyfall. Die Lebhaftigkeit seines Vortrags, die Neuheit der Sachen reizte die akademischen Zuhörer; und für den jungen Lehrer wurde dieß interimistische Amt ein neuer Sporn der Ausbildung, eine Schule des eignen Unterrichts. Dem alten würdigen Greise, bey dem er wohnte, verdankte er eine erweiterte Kennt-

niß

niß in der Naturgeschichte der Vögel, wovon er die in Schweden einheimischen hatte abbilden lassen, und worüber er noch allein Vorlesungen hielt. Die Botanik machte fortdauernd das Hauptstudium Linné's aus; aber auch die andern Theile der Natur, besonders das Thierreich, sollten Ordnung und eine beßre Classification von ihm erhalten.

Der vornehmste Gegenstand seines Nachdenkens und Untersuchens blieb indeß der neue Reformations-Plan der Botanik, die Theorie nach dem Geschlechte der Pflanzen. Er lernte die Schwierigkeiten und das unendlich Mühsame kennen, das die Einführung einer neuen Ordnung haben würde. Aber der Reiz der Erfindung, die Aussichten von Ehre und Ruhm, die sie ihm darbot, verstärkten seinen Eifer, machten die Arbeit zum Vergnügen. Er fieng an, den Grundriß seines Systems zu entwerfen, und verschiedne Schriften, wie die Classes und Genera Plantarum zu bearbeiten, die nach langem sorgfältigen Fleiße nachdem in Holland erschienen und die Reformation verbreiten halfen.

Linné hatte während seines Aufenthalts zu Upsal das Glück gehabt, einen jungen Freund zu

fin-

finden, dessen Wetteifer und Einsichten er sehr vieles verdankte. Dieß war der durch seine Kenntnisse in einem Zweige der Naturgeschichte so wie durch sein unglückliches Schicksahl bekannt gewordene Peter Artedi. Er war 1705 in Angermannland geboren, ebenfalls von armen Aeltern, hatte es auf dem Gymnasium zu Hernåsand eben so gemacht wie Linné zu Wexiö, über der Liebe zur Natur und besonders zu den Fischen, die andern Schulstudien hintangesezt, war 1724 nach Upsal gekommen, um Theologie zu studieren, die aber bald mit der Naturgeschichte vertauscht wurde. Linné erzählt die Geschichte seiner Freundschaft selbst mit dem lebhaften Gefühle, das den Werth und die Innigkeit derselben zu erkennen giebt.

„Ich kam, sagt Linné *) im Jahre 1728 nach Upsal. Ich erkundige mich, welcher unter den Studenten sich am mehrsten durch seine Kenntnisse in der Naturgeschichte auszeichne. Ein jeder nennt Artedi, der schon einige Jahre daselbst stu-

*) In der biographischen Einleitung zu der nachmals von ihm herausgegebenen *P. Artedi* Ichthyologia, Lugd. Batav. 1738 in 8.

studiert hatte. Ich brenne vor Begierde, ihn zu sehen. Bey meinem Besuche finde ich ihn blaß, niedergeschlagen und weinend, denn sein Vater war gestorben. Die Unterredung fiel bald auf die Pflanzen, Steine und Thiere. Die neuen Bemerkungen, die er machte, die Kenntnisse, die er zeigte, sezten mich in Verwunderung. Ich bitte ihn um seine Freundschaft; er wünscht die meinige. Wie werth, wie angenehm war uns diese Vertraulichkeit! Mit welchem Vergnügen sehen wir die Verstärkung derselben! Machte einer eine neue Bemerkung, so theilte er sie dem andern mit. Fast kein Tag vergieng, wo der eine nicht von dem andern lernte. So vermehrte der Wetteifer unsern Fleiß, unsre Untersuchungen! Wir wohnten ziemlich weit von einander, aber täglich besuchten wir uns.

„Selbst die Verschiedenheit der Charaktere war uns nüzlich. Sein Temperament war ernsthafter. Er beobachtete langsamer, aber desto gründlicher und sorgfältiger. Er übertraf mich in der Chemie und ich ihn in der Kenntniß der Vögel und Insecten und in der Botanik. In dieser schränkte er zulezt sein Studium auf eine

Abtheilung des Gewächsreiches, auf die sogenannten Dolden-tragenden Pflanzen Plantae Umbelliferae, Umbellatae) ein, bey welchen er eine neue Classifications-Methode angab, die nachher von Linné bekannt gemacht worden. Das Hauptfach Artedi's aber, worin auch der Ruhm seines Namens erhalten worden, war das Reich Neptuns, die Kenntniß und Natur-Geschichte der Fische oder die Ichthyologie. Linné wetteiferte auch zuerst hierin mit ihm, sah sich aber in diesem Fache zu sehr übertroffen, und überließ dasselbe seinem Freunde, der sein ganzes jugendliches Studium darauf verwendet hatte. So theilten, nach dem Ausdrucke des Ritters Bäck, diese beyden jungen wetteifernden Genies das Gebiet der Natur-Geschichte unter sich, wie ehemals die Römer die Welt.

Artedi war auf den glücklichen Gedanken gerathen, eine neue Methode und Classification in der Ichthyologie einzuführen, und dieß ermunterte und bestärkte Linné in seinem Vorhaben, ein gleiches in der Botanik zu unternehmen. Beyde waren von ihren neuen Hypothesen, vom Reformations-Eifer beseelt, und gleich glücklich

in

in ihren Bemühungen und Erfindungen, aber nicht in ihrem Schicksahle. Dieses trennte sie, gab ihnen noch einmal die Freude des Wiedersehens, entriß aber fern vom Vaterlande, wie wir in der Folge anführen werden, durch den traurigsten Unglücksfall Linné den Freund, der der Gefährte und Beförderer seiner Studien und das Vergnügen seines akademischen Lebens gewesen war.

Für Linné eröfnete sich indeß eine neue Aussicht zur Erweiterung seiner Kenntnisse. Zu Upsal war am früheſten mit im Norden, schon nach dem Jahre 1710, wie die Pest daselbst grassirte, und alle Studierenden vertrieb, besonders auf Betrieb des Bibliothecars Erich Benzelius und des Prof. Olaus Celsius eine litterarische Privatgesellschaft errichtet worden, die 1719 eine förmliche Consistenz erhielt und nachdem im Jahre 1728 von dem Könige privilegirt und bestätigt wurde. *) Diese Gesellschaft war in ihrem ersten Aufblühen und der Eifer zu öffentlichen Untersuchungen und Unternehmungen daher desto größer. Besonders hatte sie auch die Aufklärung der

*) S. Tal om Kongl. Vetenskaps Societeten i Upsala, von E. Prosperin, Upsal. 1791.

der naturhistorischen vaterländischen Gegenstände zum Endzwecke. Von allen Schwedischen Provinzen war keine, auch in Rücksicht seiner Producte und naturhistorischen Merkwürdigkeiten unbekannter als das entfernte, große, wüste Lappland. Schon im vorigen Jahrhunderte hatte man dem Mangel der Kenntniß abhelfen wollen. Olaus Rudbek, der Vater, unternahm auf Kosten Carls XI. im Jahre 1695 eine Reise nach dieser weiten Nord-Gegend, sammelte viele Merkwürdigkeiten, die aber alle in der Upsalschen Feuersbrunst im Jahre 1702 mit den Campis Elysiis verlohren giengen. Man wollte jezt diesen Verlust in etwas ersetzen. Unter Begünstigung der Stände beschloß die Gesellschaft der Wissenschaften im Jahre 1731, Lappland von neuem bereisen zu lassen. Celsius und Rudbek hatten den jungen Mann dazu vorzuschlagen, und ihre Wahl traf den, der ihre Liebe besaß, und der am geschicktesten dazu war — unsern Linné.

Dritter Abschnitt.

Reisegeld, das er erhält. Mühsamkeit der Botanik. Linne' besucht vorher seine Aeltern. Beschreibung seiner Reise. Gefahren und Beschwerden. Bereiset die Gegenden, wo einige Jahre nachher Französische Mathematiker die Figur der Erde bestimmten. Durchwandert die Nordischen Alpen. Anekdoten. Vergleichung der Hallerschen Alpenreise. Rückkunft nach Upsal. Weite seiner Reise, Früchte derselben, Tagebuch, bleibt ungedruckt. Giebt seine erste Schrift, die Lappländische Flora heraus. Wird zum Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu Upsal ernannt. Fängt an Vorlesungen zu halten. Beyfall, Neid darüber. Nicolas Rosé'n sein Gegner. Die Vorlesungen werden ihm verboten. Will Rosé'n erstechen. Anekdokte. Fatale Sensation. Unterdrückung derselben. Biographische Nachricht von Rosé'n. Unglückliche Lage Linne's. Wird mit dem Baron Reuterholm zu Fahlun bekannt. Macht eine Reise mit dessen Söhnen durch Dalecarlien. Geschichte derselben. Tagebuch ungedruckt. Kommt nach Fahlun zurück. Hält mineralogische Vorlesungen. Wird mit dem Bergarzt Moräus bekannt. Verliebt sich in dessen Tochter. Erhält von derselben Geld, um Doctor auf einer holländischen Universität zu werden. Macht sich zu der Reise bereit.

Eine Reise durch Lappland ist gewiß eine der beschwerlichsten und unangenehmsten, die in Europa gemacht werden kann. Tausende möchten für die Unternehmung einer solchen Reise danken. Allein Linné, von Ehrliebe, von enthusiastischer Kenntniß-Begierde für seine Wissenschaft beseelt, schäzte sich glücklich, eine Gelegenheit zu haben, sie erweitern zu können. Die Aussetzung keiner besondern Belohnung, und die geringen Unterhaltungskosten waren sonst mehr abschreckend, als einladend. Die ganze Summe, die zu der Reise angewiesen wurde, betrug 100 Schwedische Platen oder ungefähr 60 Thaler. *)

Wenn irgend eine Wissenschaft, die ihren Verehrer auszeichnen soll, den Muth des Enthusiasmus und das Ertragen von Mühe und Beschwerlichkeiten erfodert, so ist es die Botanik. Der Theologe, der Jurist, der Philosoph, der schöne Geist kann ein großer Mann auf seinem Studierzimmer werden, der Astronom vom Observatorium die Kreise der Welten beobachten und sich

*) S. J. C. Fabricius im deutschen Museum, 5tes Stück, 1780, S. 438.

sich einen unsterblichen Namen erwerben. Nicht so der Botaniker und Naturforscher. Die Natur mit ihren vielen Merkwürdigkeiten und Geheimnissen will selbst betrachtet seyn. Ihr Dienst ist der mühsamste, so wie ihre Kenntniß die reizendste und angenehmste. Auch hat die Göttin keiner Wissenschaft eifrigere Liebhaber gehabt, keine so viele, die die Märtyrer ihrer Ergebenheit und ihres Studiums geworden sind.

Linné hatte den Antrag zu der Reise im Herbst 1731 angenommen, und besuchte im Winter seinen vormaligen Wohlthäter zu Lund, den Profess. Stobäus und seine Aeltern zu Stensbrohult, die nun versöhnter gegen ihn dachten und sich über seine Auszeichnung freuten. Von da kehrte er im April nach Upsal zurück, um zu seiner Wanderung nach dem vaterländischen Sibirien alles in Stand zu setzen.

Gleich beym Eintritte des Frühlings trat er am 2. May 1732 die Reise von Upsala zu Pferde an, um nicht zu ermüden, ehe er nach den Gegenden seiner Bestimmung käme. Sein Weg gieng über Gevali durch die Nordöstliche Provinz

Norrland längs dem Bothnischen Meerbusen. Von da sollte die Reise nach Nordwesten, nach der südlichsten Lappländischen Provinz, nach Umeå Lappmark gehen. Aber hier war am Ende May's noch kein Frühling. Die Gegenden waren noch voll von den Schauerlichkeiten des Winters, und droheten Unglück und Verderben dem Reisenden. Die Leute riethen Linné, sich nicht denselben auszusetzen und erst den völligen Sommer ab zuwarten. Allein sein Muth sah die Beschwerlichkeiten nicht, und seine Begierde etwas Neues zu entdecken, war zu ungeduldig und reizte ihn, besonders die Gegenden zu besuchen, die am unbesuchtesten waren.

Nachdem er nur einige Zeit zu Hernåsand, der Hauptstadt Angermannlands am Bothnischen Meerbusen, der mildern Witterung entgegen gesehen hatte, trat er allein zu Fuß seine Wanderung durch die genannte Lappländische Provinz an. Bäume, Kräuter, Thiere, Berge, alles, was die Natur nur irgend Neues und Merkwürdiges darbot, waren Gegenstände seiner Beobachtung und Aufmerksamkeit. Die Prophezeihungen, die ihm vorher gemacht waren, fand er dabey

nur

nur zu gegründet. Alles Ungemach, was sich nur denken ließ, traf zusammen. Die Flüße, über die er setzen mußte, waren noch angeschwollen und reissend; er kam dabey mehrmals in Lebensgefahr; das Land ist mit Wäldern und Morästen durchschnitten, sie wurden durchwandert, so viele Mühe und Anstrengung es kostete, dazu kam nun noch die drückende Kälte des Klimas und der Mangel der Nahrung und oft selbst des Obdachs in diesen verlaßnen Gegenden. Wie glücklich schäzte sich Linné, wenn er von der Wanderung des Tags müde und erschöpft, am Abende Ruhe und Stillung seines Hungers in der Hütte eines Lappländers fand!

Aber durch alle diese Unbequemlichkeiten und Gefahren nicht abgeschreckt, sezte er seine Reise durch die andern Lappländischen Provinzen, durch Pitheå und Ulnå Lappmark fort. Bedenkt man nur den einzigen Umstand, daß jenes Schwedische Canada nicht eine einzige ordentliche Stadt, sondern nur 32 zerstreute Sammlungen von Wohnplätzen oder Dorfschaften enthält, so kann man sich einen Begrif von der Unwirthbarkeit, von dem verlaßnen Zustande dieser Regio-

nen machen. Statt bebauter Fluren den größten Theil des Jahrs über weite Schneegefilde, einzelne Hütten, in denen bey der größten Armuth die Zufriedenheit wohnt, da man keine Begriffe von mehrern Bedürfnissen, vom Ueberflusse hat, kurz eine Gegend, wo die Menschheit noch im rohen aber unverdorbnen Stande der Natur ist, die sie verlassen zu haben scheint, das war das Land, welches unser Reisender durchwanderte. Auch die Sitten der Einwohner, mit deren Sprache er allmählig bekannt wurde, und deren Gastfreyheit und Gutmüthigkeit er zu rühmen hatte, die Krankheiten, die er bey ihnen fand, die simpeln Curarten derselben, das Haushaltungswesen u. s. w. machten Gegenstände seiner Bemerkungen aus.

Eben die nördlichen Gegenden, die Linné jezt durchwanderte, wurden vier Jahre darauf von jener berühmten Gesellschaft von südlichen Astronomen und Philosophen besucht, die die Figur der Erde bestimmten und Newton noch im Grabe verherrlichten. Dieser hatte im vorigen Jahrhunderte nach einer scharfsinnigen Theorie behauptet, daß die Erde nach den Polen zu

flach

flach und eingedrückt seyn müsse. Der große Italiänische Astronom Cassini, den die Freygebigkeit Ludwigs des XIV. von Bologna nach Paris zog, stellte hierüber Ausmessungen an, und widersprach der Newtonschen Hypothese. Um den Streit zu entscheiden, wurden unter Betreibung des Grafen von Maurepas von Paris aus jene gelehrten Expeditionen veranstaltet, die in der Gelehrten Geschichte immer eine Merkwürdigkeit bleiben werden. Condamine wurde mit einer Gesellschaft nach Quito in Peru geschickt, um da unter dem Aequator die Grade zu messen, und Maupertuis, Outhier, Clairaut Camus und Monnier nach Torneå in Lappland, wohin sie der Schwedische Astronom, Andreas Celsius von Upsal begleitete. Und das Resultat der beyderseitigen Reisen und Beobachtungen war die völlige Bestätigung der Newtonschen Meynung, daß die Erde ein Sphäroid, nach dem Aequator zu höher und nach den Polen niedriger sey.

Newton dans l' Empirée,

Newton les regardoit, et du ciel entr'ouvert,

Confirmez disoit-il, à la terre étonnée,
Ce que j'ai decouvert. *)

Doch um wieder auf unsern Reisenden zu kommen. Nachdem er sich im Innern der Lappländischen Provinzen umgesehen hatte, wandte er sich nach den Alpengebürgen, die Schweden und Norwegen von einander trennen, und sich vom weißen Meere bis nach der südlichen Provinz Wärmeland in einer Breite von 10 bis 20, und einer Länge von 200 Schwedischen Meilen erstrecken. Die Mühseligkeiten und Gefahren, die überstanden waren, kamen nicht in Vergleich mit denen, die diese Region von Felsen darbot, auf deren Höhen immer der Winter thront, und deren entlegne und innere Theile selten der Fuß eines Menschen betritt. Aber eben diese schauerliche Gegend hatte den größten Reiz für Linné. Er hofte daselbst die mehrste neue Nahrung für seine Wisbegierde zu finden und fand sie auch.

Muthig trat er seine Gebürgswanderung an, achtete nicht die Gefahren und Beschwerlichkeiten derselben, die Kälte auf den Bergen und die Hitze

*) Voltaire Ode á l'Academie des Sciences.

Hitze in den Thälern, nahm auch besonders auf die Producte und Merkwürdigkeiten des dritten Schöpfungstheils der Natur, auf das Mineralreich Rücksicht, über dessen bessere Ordnung und Eintheilung sich ebenfalls seine Reformation erstrecken sollte und kam an die Norwegische Gränze, wo er die Bergwerke besuchte, und sich neue Kenntnisse erwarb. Die Früchte, die er auf seiner mühsamen Wanderung erndtete, waren so reizend für ihn, daß er noch eine Excursion bis an die Küsten der Nordsee unternahm, auf welcher ihn zwey gutmüthige Lappländer als Wegweiser und Dollmetscher begleiteten. Er trat darauf seine Rückreise wieder durch das Gebürge auf einem andern Wege an und kam von Mangel an Nahrung und von Strapazen erschöpft, am 11. August zu Luleå an.

Meine Nahrung bey allen diesen Strapazen, und ermüdenden Berg-Reisen, die man sich weder durch beliebiges Ausruhen, noch durch Reiten erleichtern kann — so erzählte er nachmals im Jahre 1771 einem seiner würdigen Freunde und Zuhörer, dem Herrn Doctor und Professor

Giesecke zu Hamburg *) — bestand größtentheils — in Fischen und Rennthier-Milch; Brodt und Salz, was man sonst allenthalben trift, labten mich selten. Eines der beschwerlichsten Natur-Uebel, das ich in Lappland antraf, war die entsetzliche Menge von Mücken. Ich verwahrte mich dagegen mit einem Flor, den ich über's Gesicht zog. Ohne diesen hätte ich bey jedem Athemzuge einen Theil dieses Ungeziefers einschlucken müssen. Die Lappländer haben gegen dasselbe ein eignes Mittel. Sie bestreichen das Gesicht und die Hände mit einer Art von Pech. Aber eben diese Menge molestirender Insecten sind nicht ohne wesentlichen Nutzen. Sie dienen den Zugvögeln zur Nahrung, und diese wieder den Lappländern. Vierzehn Tage lang hielt ich mich längst einem Flusse auf, der gegen viermal breiter war, als die Lage von Upsal, und der ganze Fluß war, so weit ich nur sehen konnte, mit wilden Gänsen, Enten ꝛc. bedeckt. Die Lappländer brauchen sie nur zu fangen und

zu

*) S. hierüber den handschriftlichen Beleg in den Beylagen.

zu schießen, um im Winter und Sommer einen schönen Nahrungs-Artikel zu haben.

Er hatte zu Upsal den Wahlspruch angenommen: Tantus amor florum — So groß ist die Liebe zu den Blumen; — und wenn irgend ein Wahlspruch bewährt und ausgeführt wurde, so wurde es dieser von ihm. Das muß gewiß, sagt der Archiater Bäck, ein treuer Liebhaber der Flora seyn, der so viel in ihrem Dienste ausstehet und mit einigen günstigen Blicken seiner Geliebten so zufrieden ist, als Linné es mit einer kleinen Pflanze an einem plötzlich herabstürzenden Wasserfall, wo er mit Lebensgefahr heraufkletterte oder mit einem unbekannten Moos in tiefen Höhlen und Bergritzen war.

Von allen sechs naturhistorischen Reisen, die Linné gemacht hat, war und blieb auch diese erste die mühsamste und beschwerlichste. Er selbst redete nachmals von derselben beym Antritte seines akademischen Lehramts im Jahre 1741 in folgenden Ausdrücken: „Es ist wohl keine angesehene, beträchtliche Schwedische Provinz, die ich nicht durchstrichen und durchwandert habe und das mit

vieler

vieler körperlichen Anstrengung und Ermattung. Besonders war die Lappländische Reise beschwerlich. Ich gestehe, daß ich auf der einzigen Wanderung durch dieß Gränzland unsrer nördlichen Welt mehr Ungemach und Gefahren habe ausstehen müssen, als auf allen andern Reisen, die ich in fremde Länder, obwohl auch nicht ohne Ermattung und Entkräftung unternommen habe. Waren einmal die Strapazen der Reisen überstanden, so vergaß ich, wie mit Lethäischer Vergessenheit, alle erlittenen Gefahren und Beschwerlichkeiten. Die unschäzbaren Früchte, die ich auf diesen Wanderungen erndtete, ersezten alles Ungemach. *)

Das

*) Nulla facile est nobilior Sueciae provincia, quam ego non perreptavi, perlustravi, etsi non sine corporis viriumque defatigatione eximia. Iter quidem *Lapponicum* maximi mihi constitit laboris; et fateor, necessum mihi fuisse, plus devorare molestiae ac periculi, vagando per unam hanc mundi nostri arctoi oram, quam per reliquas omnes, quas unquam gentium contigit mihi obire terras in extero orbe, nec tamen et ipsas absque delassatione viriumque jactura a me calcatas. Sed — exantlatis itineribus, mox omnis defuncti discriminis ac molestiae me quasi

lethaea

Das beste Gegenbild zu den Lappländischen Alpen, geben die Alpen in der Schweiz. Wie manche Vorzüge und Annehmlichkeiten hat indeß noch dieß Land für einen Reisenden vor dem unwirthbaren öden Lappland voraus! Das Gemälde, welches Haller von seinen Alpenreisen und von den Beschwerlichkeiten eines Botanikers in der Schweiz entwirft, giebt das beste Gegenstück zum Vergleiche der Wanderung unsers Linné's, ein Gemählde, das in den mehresten Stücken auch auf diese paßt, nur daß bey den Schilderungen der Unbequemlichkeiten die Farben noch stärker zu denken sind.

„Unter den Botanikern, sagt Haller, *) hat es ein Botaniker in der Schweiz am aller mühs-

labaea cepit oblivio, compensante haec omnia fructu inaestimabili, quem ex his viarum erroribus reportavi. *Oratio de peregrinationum intra patriam necessitate; Amoenitatt. Acad.* Vol. II.

*) Entre les Botanistes mêmes, un Botaniste *Suisse* a bien plus de travail qu'un autre. Ce païs est infiniment varié; et les courses, qu'on y fait, ne sont pas des promenades. Mr. *Vaillant*, en travaillant au Catalogue des Plantes des environs de Paris, et tant d'autres Botanistes, qui ont ecrit

mühsamsten. Die Gegenden dieses Landes sind unendlich verschieden, und die Streifereyen, die man darin anstellt, keine Spaziergänge. Baillant, der das Verzeichniß der Pflanzen in der Gegend von Paris bearbeitete, und so viele Botaniker, die ähnliche Werke geschrieben haben, empfanden nur Vergnügen. Sie besuchten schöne Gegenden, Landhäuser, Parks, angenehme Hölzungen, kehrten von ihren Streifereyen

ecrit des ouvrages de cette nature, n'ont eu que du plaisir. Ils alloient voir de belles terres, des maisons de campagne, des parcs, des Bois delicieux; ils revenoient de leurs courses reprendre les aisances de leur domestique; leur travail n'etoit que divertissement. Mais en Suisse cela est bien different. Il faut gravir contre les Alpes, y monter par des precipices afreux, en descendre par de plus grands dangers encore, chercher sur les hauteurs un froid perçant, qui caille le sang echauffé du voyageur, et retourner bientot dans les vallées, ou la chaleur enfermée l'etouffe. On fait tous ces voyages, exposé à un air toujours inegal. Car les Alpes, ou les nues reposent presque toujours, sont frappées tous les jours par des grèles, par des tonnéres, ou couvertes d'epais brouillards plus dangereux encore, parce qu'ils cachent les chemins,

ou

leyen zurück, genoſſen die häuslichen Bequemlichkeiten; ihre Arbeit war nur Erholung. Aber in der Schweiz iſt dieß ganz anders. Man muß gegen die Alpen anklimmen, ſie über ſchreckliche Abhänge beſteigen, mit noch größern Gefahren wieder herunter kommen, auf den Berghöhen eine ſchneidende Kälte antreffen, die das erhizte Blut des Wanderers erſtarren und dann in die Thäler zurückkehren, wo die eingeſchloßne Hitze für

ou plutôt les paſſages les plus aiſés. Car il n'y a point de ſentiers dans ces ſolitudes; le moindre brouillard y expoſe le voyagur à s'egarer, ſur de perir, s'il perd l'unique chemin poſſible; rarement y en a-t-il d'avantage. Point de commodité avec cela, ni lit, ni pain. On paſſe les nuits dans des cabanes; à la verité, il y a des hommes hoſpitaliers comme dans l'ancienne Gréce; ils partagent avec l'etranger leur ordinaire, et leurs delices mêmes. Mais quelles delices! Du lait, et quelque fois une eſpece de caillé. La boiſſon eſt excellente pour des buveurs d'eau, elle eſt la meilleure du monde pour la pureté. Mais les nuits ſont fort incommodes; le froid et la dureté des planches ou des grils de bois, qui ſervent de lits, les rendent presque inſupportables, toutes courtes qu'elles ſont. —— Malgré ces deſagremens il y a toujours eu des

gens

für ihn erstickend ist. Auf allen diesen Reisen ist man einer stets ungleichen Luft ausgesezt. Denn, bey den Wolken, die mehrentheils auf den Alpen ruhen, hagelt oder blizt es fast täglich darauf, oder sie sind auch mit dicken Nebeln bedeckt, die noch gefährlicher sind, da sie die Wege oder vielmehr die leichtesten Steiggänge verdecken. Denn gebahnte Fußstege giebt es in diesen Einöden nicht. Der geringste Nebel kann den Wanderer irre leiten;

gens, qui se sont resolu à la même fatigue. Ces montagnes de glaces eternelles, ces pirainides de rochers toujours couverts de neiges, ces sombres vallées, ou se precipitent par mille cascades cent torrens impetueux, ces nappes d'eau naturelles, infiniment au dessus de ce que peuvent se procurer les monarques les plus puissants, ces deserts, ou la solitude et le silence ne sont pas même interrompus par des oiseaux, ces troupeaux nombreux, image de l'innocence: — tout cela ensemble a quelque chose de touchant, de magnifique et de majestueux. On s'en souvient avec plaisir, et on est tenté par un charme secret d'y retourner et de ráfraichir des idées si vives et si singulieres. Tout autre voyage de même etendue est, pour ainsi dire, uniforme au prix de celui ci. Haller in der *Bibliotheque raisonnée*. Tom. XXIX. S. 266. ff.

leiten; verliehrt er den einzigen richtigen Weg, — denn selten giebt es deren mehrere, so ist er sicher verlohren. Und dabey nicht die geringste Bequemlichkeit, weder Bett noch Brodt. Man bringt die Nächte in Hütten zu. Die Leute darin sind in der That so gastfreundlich, wie im alten Griechenlande. Sie theilen mit dem Fremden ihre gewöhnliche Nahrung und selbst ihre Leckerbissen. Aber welche Leckerbissen! Milch und bisweilen etwas Ziger. Für Wassertrinker ist das Getränk vortreflich. Es ist das reinste, das schönste in der Welt. Aber die Nächte sind sehr unbequem. Die Kälte und die Härte der Bretter oder der Holzstäbe, die zu Betten dienen, machen sie fast unerträglich, so kurz sie auch sind. Ohnerachtet dieser Unbequemlichkeiten, haben sich immer Personen zu ähnlichen Reisestrapazen entschlossen. Jene Gebürge, mit ewigem Eise, jene Felsen-Pyramiden, mit ewigem Schnee bedeckt, jene schauerlich-düstern Thäler, wo mit tausend Wasserfällen eine Menge reissender Gießbäche herabstürzen, jene natürlichen Fontainen und Bassins, die weit alles übertreffen, was sich die mächtigsten Monarchen verschaffen

können, jene Oeden, wo die Stille und Einsamkeit nicht einmal durch die Stimme der Vögel unterbrochen wird, jene zahlreichen Heerden, das Bild der Unschuld — alles dieß zusammen hat etwas rührendes, prachtvolles und majestätisches. Man erinnert sich dessen mit Vergnügen und geräth durch einen geheimen Zauber in die Versuchung, dahin wieder zurück zu kehren und so lebhafte, so besondre Vorstellungen durch einen frischen Anblick wieder zu erneuern. Eine jede andre Reise von gleichem Umfange, ist im Vergleich mit dieser so zu sagen, einförmig.„

Alle Unannehmlichkeiten, die diese Schilderung enthält, Kälte und die abstechendste Hitze, Hunger, Mangel an allen Bequemlichkeiten und unzählige Gefahren des Weges, trafen auch bey der Reise Linnés zu, aber nicht jene erwähnten Reize und Annehmlichkeiten, die Lappland nebst vielen andern Vorzügen der Schweiz entbehrt. Er war zu Luleå angekommen, erholte sich da einige Tage und sezte seinen Wanderstab muthig darauf weiter. Bey seiner Herreise hatte er die westlichen Provinzen am bothnischen Meerbusen besucht, und nun richtete er seinen

Weg

Weg nach den östlichen über Torneå nach Finnland, kam über Carleby, Wasa, Chrianstadt und Biörneborg zu Åbo, der Hauptstadt des Großfürstenthums an, fuhr von da über den Bothnischen Meerbusen und traf nach einer halbjährigen Reise, worauf er einen Weg von mehr als acht hundert Teutschen Meilen zurück gelegt hatte, am Ende Octobers 1732 wieder zu Upsal ein. Mit seinem kleinen Reisegelde hatte er so gut gewirthschaftet, daß er sich noch von dem Ueberreste desselben einen sogenannten Lappmud, oder einen Pelz von den mitgebrachten Rennthierfellen machen lassen konnte.

Die Absicht seiner Reise war aufs vollkommenste erreicht worden. Lappland ist eine, wie an andern Erzeugnissen, so auch an Pflanzen wenig fruchtbare und reichhaltige Gegend. Er hatte indeß über hundert entdeckt, deren Existenz daselbst entweder unbekannt, oder die noch nicht beschrieben waren. Aber nicht blos die Pflanzen, sondern auch die Merkwürdigkeiten des Thierreichs, die ökonomischen Einrichtungen und Gebräuche der Einwohner, ihre Lebensart ꝛc. waren, wie schon oben angeführt, Gegenstände sei-

nur Beobachtungen gewesen. Er hatte diese in sein Tagebuch aufgezeichnet, und es ist nicht zu sagen, wieviele Bücher in der ungeheuren Menge als Klötzen. Es ist in Schwedischer Sprache nur sehr wenig von dem Land des Berufenen mit seinen Naturbeschreibungen und übrigen Landesgeschäften in den Druck gekommen. Doch ist gewiß, es werden gelehrten, sinnreichen Lesern dieses Buches es schätzen, daß ihnen wahrscheinlich manche botanischen Abhandlungen und Entdeckungen im Manuskripte zu Handen kommen. Der damals sehr schwach scheinende Mann war dennoch stark genug, seine Reise, die er nicht vollenden konnte, noch machen.

Etwas bleibt Merk unter den Seinigen, daß von ihme gebauet erhalten, und ein Denkmal hinterlassen, welches in gelehrten Andenken noch zu seyn pflegt. Dieß war ein Amphibium und eine neue Beschreibung der Lappländischen Pflanzen, Florula Lapponica. Schon in der sie kleinen Schrift entdeckte sich Linné von der Merkischen Naturgeschichte, die sich noch in Schweden unter und der Krone, deren man bei dieser von ihm bearbeiteten Gattung Plan-

nach

nach dem Geschlechte, nach der Zahl der Staubfäden und Staubwege, die er alle erst selbst hatte untersuchen müssen. Von dieser kleinen Schrift ist also eigentlich der Anfang der Reformations-Epoche in der Botanik, die Einführung des neuen Sexual-Systems zu datiren. Allein dieser Grundstein zu dem neuen Coloß war zu klein und unbeträchtlich, und wurde zu entfernt und verborgen gelegt, um besonders bemerkt zu werden. Es mußte mehr geschehen, um Aufsehen zu erregen, um die neue beßre Bauart bekannt und zur Richtschnur zu machen.

Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften nahm den öffentlichen Beweis der Bemühungen des jungen Reisenden sehr gut auf. Die beyden zu verschiedenen Zeiten bearbeiteten Theile der Florula Lapponica wurden in ihre Abhandlungen oder Acta vom Jahre 1732 und 1734 eingerückt, und zum Beweise der Dankbarkeit und Achtung nahm die Gesellschaft den Verfasser zu ihrem Mitgliede auf.

Außer dem eignen Nutzen der vielfältigen neuen Kenntnisse, die sich Linné gesammelt hatte, war diese Ehrenbezeugung auch die einzi-

an Abdrücken bedürfen, so ist Abdruckpapier nöthig. Man ist nun zwar nicht genöthigt, sich dieses Papier aus einer Fabrik zu verschaffen, sondern kann es selbst anfertigen; es darf aber dann nicht zu dick sein, weil sonst die Abdrücke undeutlich werden. Dagegen darf es dicker Abdruckpapier sein, als gutes Schreibpapier, weil es sonst durchschlägt und die Abdrücke verwischt werden. Es muß ferner weich sein, damit es sich gut an die Münze anlegt und die Abdrücke scharf werden. Endlich muß es auch noch feucht sein, damit es sich gut an die Münze anlegt und die Abdrücke scharf werden. Man kann sich dieses Papier selbst machen, indem man gutes Schreibpapier in Wasser legt, es dann zwischen Löschpapier trocknet und es endlich mit einem Glättstein oder einer Glättmaschine glättet.

und eben so sein Beyfall, so hätte er sich wahrscheinlich einer nachsichtigen Toleranz zu erfreuen gehabt. Aber so konnte ein Glück, das durch sein größeres Aufblühen nur andern um so nachtheiliger wurde, nicht ungestöhrt bleiben.

Ein junger Mann wurde der Rival und zugleich der Ankläger Linné's. Dieß war der Doctor Nils oder Nicolaus Rosén. Er hatte für den alten Rudbek die Vicariats-Stelle im anatomischen und zugleich die Adjunctur im medicinischen Fache erhalten. Der Beyfall Linné's stand dem seinigen im Wege. Er verklagte ihn bey dem akademischen Senate, und drang darauf, den Facultäts-Statuten zufolge, ihm die weitern öffentlichen Vorlesungen zu verbieten. Linné wurde vor das Consistorium citirt, mehrere Mitglieder desselben waren ihm gewogen, Rosén movirte die Beschwerde, und da die Gesetze nicht verletzt werden konnten, erfolgte das Verbot, welches Rosén wünschte.

Dieß war ein Schlag, der auf einmal das ganze Hofnungs-Gebäude Linné's umstürzte. Statt der bisherigen frohen, sah er jetzt nur schreckliche Aussichten. Seine Ehrliebe war ihres

res Wirkungskreises, sein Fleiß des einzigen Mittels zum Erwerbe und Unterhalte beraubt. Kein Wunder, wenn Linné darüber in die äußerste Wallung gerieth. Sein Zorn wurde Wuth, er vergaß sich selbst, sein eigen Wohl und alle Rücksichten. Als Rosén aus dem Consistorium kam, gieng er wüthend zu ihm, zog den Degen, und war im Begriff, ihn zu durchstechen, — ein Vorhaben der Erbitterung, das indeß durch die Umstehenden noch glücklich gehindert wurde.

Allein auch dieser Schritt machte natürlich gewaltiges Aufsehen. Rosén, schon ein öffentliches Mitglied der Akademie, führte über den gewaltsamen Anfall, über die gröbliche Verletzung der öffentlichen Sicherheit Beschwerde. Der einzige Degenzug wäre im Stande gewesen, das ganze nachmalige Reformationssystem der Botanik zu vernichten. Nach der Strenge der Gesetze wäre Linné relegirt worden, hätte nie wieder zu Upsal erscheinen dürfen. Glücklicherweise wurden diese üblen Folgen durch Protection verhindert. Olaus Celsius legte sich ins Mittel, dämpfte die Sensation, die der Vorgang erregt hatte, und brachte es dahin, daß

ein bloßer Verweis die Bestrafung für denselben blieb.

Linné war dadurch verschont, aber ihm nicht geholfen. Sein sanguinisches Temperament brachte ihn zur Desperation. Noch immer gieng er mit dem Gedanken um, Rosén zu erstechen, wenn er ihn auf der Straße anträfe. Indem dieser verzweifelte Entschluß ihn ganz beschäftigte, wachte er einst in ängstlicher Bestürzung des Nachts auf — die Phantasie mit schwarzen Bildern erfüllt — dachte über sein entsetzliches Vorhaben nach, und die Vernunft siegte über die Leidenschaft. Seit der Zeit gieng ihm alles glücklicher — wie er nachdem selbst gestand — und eben diese Begebenheit veranlaßte ihn zu dem besondern Tagebuche, welches er unter dem Titel: die göttlichen Strafgerichte — Nemesis Divina — aufsetzte. *)

*) Ich nehme diese Anführung aus einer eignen Unterredung Linné's. Er erzählte diese Sache einst einem seiner Zuhörer — einem jetzigen berühmten Mann — mit folgenden Worten — „Hoc — interficiendi — consilium quum in animo volverem, nocte quondam e somniis emergens

Linné und Rosén wurden nachdem fast zu gleicher Zeit Professoren, und beyde ausgezeichnete Männer. Das Andenken an jene Scene der Erbitterung verlosch indeß, wie sie Collegen waren, eben so wenig, als die geheime Eifersucht, die sie auf der Bahn ihrer Studien begleitet hatte. Rosén erwarb sich in verschiedenen Zweigen der Arzneygelehrsamkeit auch als Schriftsteller einen verdienten Ruhm, wurde wie Linné nachmals Archiater, unter dem Nahmen Rosén von Rosenstein in den Adelstand erhoben, und starb am 16. Julius 1773. *)

Wollte

gens, altius reputavi, — et intermittere statui. Ne facias dixi; *Deus vindex erit.* Et ex eo tempore omnia in melius vergebant.„

*) War am 1. Febr. 1706. in einem Dorfe bey Gothenburg geboren, gieng aufs Gymnasium daselbst 1718, und auf die Universität zu Lund 1720. Sein Vater war Prediger; er sollte Theologie studieren, hatte aber so wenig Lust dazu als Linné. Die Medicin war sein Lieblingsstudium. Sein vornehmster Lehrer hierin zu Lund, war der Prof. Kilian Stobäus. Nachdem er sich 4 Jahre daselbst aufgehalten hatte, begab er sich nach Stockholm, und wurde Hofmeister. 1728 starb zu Upsal der Assessor Peter Martin,

Wollte Linné seine Vorlesungen fortsetzen so mußte er sich habilitiren, mußte Doctor werden. Dieß konnte er aber nicht. Es fehlte an den Kosten dazu. Der eigne Unterhalt machte ihm schon Sorgen genug. Unter diesen widrigen Umständen belebte ihn noch eine Hofnung. Auf der Universität zu Lund war eine Adjunctur bey der medicinischen Facultät vacant geworden. Er bewarb sich darum, hatte daselbst Stobäus und andere Lehrer zu Freunden. Allein sein Bemühen

tin, wodurch die Adjunctur in der Medicin daselbst erledigt wurde. Rosen wurde sein Nachfolger. Ehe er seine Stelle antrat, unternahm er als Gesellschafter des Grafen M. Posse im Jahre 1729 eine Reise nach Teutschland, Halle, Leipzig, Berlin, Frankfurt, Strasburg, von da nach der Schweiz, nach Frankreich und Holland, woselbst er 1730 zu Harderwyk Doctor wurde. Im Frühlinge des folgenden Jahrs trat er seine Adjunctur zu Upsala an, wurde Mitglied der dasigen gelehrten Gesellschaft, 1739 auch der zu Stockholm, 1740 für Rudbek ordentlicher Professor der Medicin, 1757 Ritter des Nordstern-Ordens und 1762 in den Adelstand erhoben, wobey ihm die Königin Louise Ulrike selbst den Nahmen von Rosenstein und sein Wa-

pen

mühen blieb vergebens. Einem andern wurde das gewünschte Glück zu Theil.

Seine Lage war so unglücklich wie jemals. Allein sie unterdrückte seinen Muth, seine Heiterkeit nicht. Das Bewustsein seiner Auszeichnung, die Rückerinnerung an die noch trübern, aber immer erheiterten Aussichten der Vergangenheit, der Gedanke an seinen großen kühnen Plan, den er noch immer fortfuhr zu bearbeiten, und die Hofnung einer bessern Zukunft belebten seine Ents-

pen auswählte. Er hatte sich als Arzt öftrer um die Königl. Familie verdient gemacht, und erhielt unter andern im Jahre 1769 für seine Blatteru-Inoculation am Hofe von den Reichsständen ein Geschenk von 100,000 Thaler Kupfermünze — 10,000 Reichsthaler. Sein Wahlspruch war: Sine Spinis. In seiner letzten Krankheit bat er sich noch den Beystand von Linné aus. Sein Vaterland verlor in ihm einen der größten Aerzte, den es gehabt. Die Akademie zu Stockholm ließ eine Medaille auf ihn prägen, mit der Umschrift: Saeculi decus indelebile nostri. Gab unter andern heraus: Underrärrelse Om Barns Sjukdomar, schwedisch erstlich seit 1753, als einzelne Aufsätze seit 1753 in den Landes-Calendern, dann — på Kongl. Ve-

Entschlossenheit und Standhaftigkeit im Kampfe des widrigen Schicksahls.

Dieses milderte auch bald seine Härte. Die ehemaligen Zuhörer Linné's bedauerten seine Lage. Verschiedne derselben entschlossen sich am Ende des Jahres 1733 zu einer Excursion nach den Berggegenden, um mehrere Kenntnisse vom Mineralreiche zu erlangen. Sie nahmen Linné an ihre Spitze. Die Reise ging nach Garpenberg, Avestadt, Birsberg, und besonders nach

Vetensk. Academiens Kostnad och befallning — zu Stockholm 1764 und 1771. 8.; ins Teutsche übersezt: — Sorgfältiger und gemeinnüziger Kinderarzt; Hamb. 1768. 8. — und dann unter dem Titel: Anweisung zur Kenntniß und Cur der Kinderkrankheiten, mit Anmerkungen von J. A. Murray, 5. Auflage; Götting. 1785. 768 S. 8. — ins Englische übersezt von Dr. Sporrmann, London 1776. 8. — ins Französische von Le Febure de Villebrune, — ins Holländische, unter dem Titel: Handleiding tot de Kennis en Geneezing van de Ziekten der Kinderen &c. med Aanmerkingen en Byvoegselen, door *Ed. Sandifort*, Haag, 1768, — und ins Italienische von Paletta (Trattato delle maladie de' Bambini) zu Mayland 1780, und

nach Fahlun, der Hauptstadt von Dalecarlien, wo die berühmten Kupfergruben sind, die reichhaltigsten und einträglichsten Minen von Schweden.

Dieß war der Ort, wo er den Grund zu seinem einstweiligen und zu seinem fernern Glücke legte. Er wurde daselbst mit dem Landeshauptmann oder Gouverneur der Provinz, dem Baron Reuterholm bekannt. Dieser liebte die Natur-Wissenschaften. Die Producte der Berggegenden, denen er vorstand, machten sein Lieblingsstudium aus; die Benutzung und nähere Kennt-

und Bassano 1783; eine Anzahl von Uebersetzungen, die den Werth und die Nützlichkeit des Werks hinlänglich beweisen. — — Hus — och Rese — Apotheque, Stockh. 1765 und 1772. — Haus- und Reise-Apotheke, aus dem Schwed. Leipz. 1766; auch mit Zusätzen von J. A. Murray, Leipz. 1781. 8. Sein Leben von Murray vor dem angeführten ersten Werke, S. 19-48; größtentheils entworfen, nach *D. V. Schultzenheim* Amminelse — Tal öfver *N. R. von Rosenstein* &c. Stockh. 1773. — Parentalia &c. *N. R. von Rosenstein* &c. facta a *J. Flodero*, Upsal, 1776. 56. S. 4. ferner sein Leben in den Novis Actis Reg. Societ. Scient. Upsal. Vol. IV. 1784. 4.

Kenntniß derselben interessirten sein Amt. Er sah Linné, bemerkte seine ungewöhnlichen Einsichten, gewann ihn lieb.

Er wollte seinen Söhnen nähere ökonomische und mineralische Kenntnisse verschaffen, und beschloß daher, sie eine Reise machen zu lassen. Linné hatte schon ganz Lappland durchwandert, Erfahrungen gesammlet, Beobachtungen und Entdeckungen gemacht. Keiner war daher zu ihrem Führer geschickter als er; und er hatte das Glück, auch dazu gewählt zu werden.

Zu den Söhnen des Baron Reuterholm kamen noch einige andere junge Männer, die zur Erweiterung ihrer Kenntnisse die Reise mitmachten. Man trat sie im Frühlinge 1734 unter der Anführung Linné's an. Ein jeder der jungen Wanderer erhielt, je nachdem ihre Absicht war, ein besondres Fach zu seinen Beobachtungen. Der Gegenstand derselben war die Naturgeschichte überhaupt, besonders aber die Oekonomie und Mineralogie. Der Weg gieng nach dem östlichen Theile von Dalecarlien, zu den dasigen Gebürgen und von da weiter nach Norwegen, wo besonders die Bergwerke zu Röraas

läng-

längre Zeit die Aufmerksamkeit der Reisenden beschäftigten. Die Besichtigung derselben war mit eine Hauptabsicht ihres Unternehmens. Von da wurde die Rückreise auf einem andern Wege durch das westliche Dalecarlien angetreten und die Gesellschaft der Wanderer kam wieder zu Fahlun an.

Man hatte sich zuerst vorgesezt gehabt, alle von den verschiedenen Mitgliedern gemachten Bemerkungen in einer Sammlung herauszugeben; allein der Plan blieb ohne Ausführung. Linné hielt sich ein besonders Tagebuch; allein auch dieß ist, wie seine Lappländische Reise, nie gedruckt erschienen, theils, weil ihn in den ersten folgenden Zeiten zu viele andere Geschäfte abhielten, und auch weil er nachmals als ein Mann von allgemeinem Ruhme, manche seiner jugendlichen Bemerkungen nicht bekannt machen wollte. Die Reisen, die er nachdem als Professor in den Schwedischen Provinzen anstellte, sind alle gedruckt erschienen. Jenes Dalecarlische Tagebuch wurde indeß als Manuscript von seinen Schülern, und das Merkwürdige besonders von den botanischen Beobachtungen in seinen eignen Schriften benuzt. Eine besondre Frucht der Bemerkungen

auf

auf dieser Reise war auch ein Verzeichniß der Schwedischen Futterkräuter, welches nachmals unter dem Titel Pan Suecus ausgearbeitet und in den zweyten Theil der Akademischen Dissertationen (Amoenitates Academicae) eingerückt wurde. Linné liebte nemlich, bey seiner präcisen, klaren und bestimmten Art zu denken, solche Namen, die auf einmal den ganzen Inhalt der Sachen und den Gegenstand seiner Werke und Abhandlungen ausdrückten. Er gab mehrern derselben die Namen der Gottheiten, die als die Vorsteher desjenigen Theils der Natur und der Wissenschaft angesehen werden, wovon in der Schrift die Rede war.

Zu Upsal war vorerst Linné jede Aussicht zum Fortkommen verschlossen. Er blieb daher, nach der Rückkunft von der Reise, zu Fahlun, und errichtete da, unter Aufmunterung und Begünstigung des Baron Reuterholm für sich eine kleine Akademie. Er fieng, mit vermehrten Kenntnissen an, daselbst Vorlesungen über die Kunst, die Metalle zu probiren und über andre Fächer der Mineralogie zu halten. In einer Bergstadt, wie Fahlun, fand die Neu-

heit dieses Unterrichts, Interesse. Die Theorie kam da der nahen Gelegenheit zu praktischen Wahrnehmungen und Erfahrungen zu Hülfe. Linné erhielt für die Kleinheit des Orts, Zuhörer und Beyfall genug, erwarb sich dabey einiges Geld und zugleich Freunde und Bekannte.

Die interessanteste und wichtigste Bekanntschaft unter diesen war ein Mädchen. Diese bestimmte seine ungewisse Laufbahn, und wurde in der Folge die Gefährtin seines Lebens. Linné schrieb nachmals selbst an Haller die Geschichte dieser Bekanntschaft und Liebe; und wer wollte hier nicht gerne seine eignen Worte hören!

„Nach meiner Reise, *) sagt er in diesem Schreiben, kehrte ich nach der Hauptstadt von Dale-

*) Facto itinere redii in primariam urbem istius provinciae Dalekarlicae, Fahlunam; docui mineralogiam; amatus ab omnibus permansi per mensem. Erat ibi medicus, quem divitem dicere non erubescebat vulgus; immo erat inter omnes in ista pauperrima provincia ditissimus, nomine *Moraeus*, vir etiam inter Sueciae medicos, doctrinam si spectes, facile primus. Vir iste nullum vitae genus medicinae inferiorem (praxin hic spectans) esse, millies pronunciavit; me

Dalecarlien, nach Fahlun zurück, fieng an Vorlesungen über die Mineralogie zu halten, wurde allgemein geliebt, und blieb also noch einen Monat da. Es war daselbst ein Arzt — der Physicus der dasigen Gegend — den man öffentlich für reich ausgab. In jener armseligen Provinz konnte er freylich für einen der reichsten gehalten werden. Er nannte sich Moré oder Moräus und war unter den Schwedischen Aerzten einer der gelehrtesten und vorzüglichsten. (Linné nannte ihn nachmals in seiner Doctor-Dissertation: den großen Arzt der Schweden, magnum gentis nostrae medicum.) Die Medicin und besonders die Praxis schäzte er über

me interim amabat. Adii domum ejus, non semel gratus ipsi hospes. Filiam habuit (et aliam aetate inferiorem) pulchram, quam ambiebat Liber Baro quidam frustra; vidi, obstupui, praecordia intima sensi attonitus novis intumuisse curis. Amavi, illa tandem victa blanditiis, votis &c. &c. et me amabat, promisit, dixit fiat. Patrem adloqui erubescebam pauperrimus, dixi tamen; — voluit et noluit; me amabat pater, non mea fata; dixit: intacta permanebit per tres annos, dicam tum demum. Brief an Haller, Stockholm den 12. Septemb. 1739.

alle Beschäftigungen und Lebensarten. Er gewann mich lieb. Ich besuchte ihn öfters, und wurde freundschaftlich aufgenommen. Er hatte zwey Töchter. Die älteste davon (Sara Lisa) war ein schönes Mädchen. Ein gewisser Baxton bewarb sich um sie, aber vergebens. Ich sahe sie, staunte, wurde entzückt — und in sie verliebt. Meine Liebkosungen, meine Vorstellungen gewannen auch sie. Sie versprach mir ihr Herz, sie gab ihr Jawort. Aber nun war ich bange, als ein armer junger Mann, den Vater um sie anzusprechen. Endlich that ichs. Er sagte Ja! und auch Nein! Er liebte mich, aber nicht meine widrigen, ungewissen Schicksahle. Zulezt erklärte er, daß seine Tochter noch drey Jahre unverheyrathet bleiben solle. Alsdann wolle er seine Entscheidung geben.„

Linné hatte also in seinem 27sten Jahre eine Braut. Der alte Moräus wußte nicht, was für einen großen Schwiegersohn er dereinst haben würde. Das Fach der Botanik schien ihm zu unzuverläßig und mißlich für die Zukunft. Er rieth daher Linné, sich ausschließlicher auf das Studium der Medicin, auf die Kenntnisse

der

der Praxis zu legen, deren Güte und Einträglichkeit er besonders erfahren hatte. Wollte Linné also den feurigsten seiner Wünsche erfüllt sehen, wollte er den Besitz seiner Geliebte erlangen, so mußte er binnen der bestimmten Zeit eine fixirte Stelle zu bekommen suchen, mußte Doctor werden. Seine Finanz-Dürftigkeit hatte dieß bisher bey allen gelehrten Bestrebungen unmöglich gemacht. Jezt half ihm die Liebe. Er hatte im Jahre 1734 das Glück gehabt, durch die Freundschaft und Unterstützung des Professors Wallrave den Theil überschießender Zinsen eines Stipendiums zu Upsal, *) das von einem gewissen Wrede gestiftet worden, zu erlangen. Das erhaltene Jahr-Quantum betrug 60 Thaler. Er wandte alles an, um die Fortsetzung dieses Beneficiums zu bekommen. Allein vergebens. Seine Braut wurde also seine Stütze. Sie verschafte ihm von ihren Ersparungen und von der Güte ihres reichen Papa's

*) Kron-Stipendien für die Studirenden daselbst giebt es zusammen 45; Stipendien von Privatpersonen oder sogenannte Stipendia Magnatum gegenwärtig einige 30.

etwa 100 Thaler. Dazu trug Linné noch das wenige bey, was er sich von seinem Stipendium und seinen Vorlesungen erübrigt hatte. *) Mit diesem Gelde sollte eine weite Reise gemacht und der Doctor-Titel erworben werden. Es war damals noch in Schweden die lästige, aber nicht unnütze Mode und Norm, auf ausländischen Universitäten zu promoviren. Bey den Medicinern geschah dieß gewöhnlich in Holland und wegen der geringern Kosten gemeiniglich auf der Akademie zu Harderwyk. Linné machte sich also zu der Reise nach jenem Lande bereit, das unter Begünstigung glücklicher Umstände der Aufenthalt seines Ruhms, der Schauplatz seiner ersten Größe wurde.

Doch

*) In dem angeführten Briefe an Haller sagt Linné selbst: Exivi patriam, 36 nummis aureis dives. Nähme man hierunter Louisd'or an, so belief sich die ganze Reisesumme auf 180 Thaler. Allein im Munde Linné's waren Nummi aurei immer Ducaten; die gewöhnliche Goldrechnung in Schweden. Nach Fabricius hätte die Summe 100 Ducaten betragen.

Doch ehe wir ihn auf dieser Reise und auf der Bahn seiner Reformation begleiten, können wir zur bessern Uebersicht derselben nicht umhin, erst eine historische Episode, eine kurze Geschichte von den Schicksahlen und dem damaligen Zustande der Wissenschaft voranzuschicken, die nun durch ihn eine ganz neue Gestalt erhalten sollte.

Vierter Abschnitt.

Kurze Geschichte der Botanik.

Bey den Griechen. Theophraſt, der Vater der Botanik. Hippocrates. Dioscorides. Bey den Römern. Plinius. Ueberſicht der Fortſchritte der Botanik. Hinderniſſe für ſelbige. Mangel einer ſyſtematiſchen Eintheilung. Schickſahle der Wiſſenſchaft im Mittelalter. Herſtellung derſelben im 15ten Jahrhunderte durch Teutſche. Brunfels. Bock. Fuchs. 16tes Jahrhundert. Ein Schweizer, Conrad Gesner, der erſte große Mann in der neuern Geſchichte der Botanik. Seine merkwürdigen Schickſahle. Anlegung Botaniſcher Gärten. Botaniſche Reiſen. Teutſche geben zuerſt Floren gewiſſer Gegenden heraus. Der Niederländer Cluſius, der größte Botaniſche Wanderer im 16ten Jahrhunderte. Materialien-Vorrath in der Botanik. Mangel eines Syſtems. Der Italiäner Caeſalpin errichtet eines. Nachricht von demſelben. Ein Schweizer, Caſpar Bauhin, der erſte Univerſal-Autor und Sammler in der Botanik. 17tes Jahrhundert. Jungius. Viele naturhiſtoriſche Reiſen nach auswärtigen Ländern. Die Engländer Moriſon und Ray, die erſten neuen Syſtematiker. Rivni. Der Franzoſe Tournefort, neuer Geſetzgeber in der Botanik. Nachrichten von ihm und ſeinem Syſtem. Vaillant, ſein Schüler. Deſſen Scharfſinn.

Jene

Jene Gegend des Europäischen Orients, aus welcher durch eine glückliche Wildheit und Kriegswuth in der Mitte des 15ten Jahrhunderts die Musen nach dem übrigen Europa verjagt wurden, und die seitdem der Sitz der Türkischen Barbarey und Uncultur ist, jene Gegend, die zur Zeit der Griechen das Vaterland aller Wissenschaften wurde, war auch die Wiege der Botanik. Ihre erste vorzüglichste Pflege und Wartung verdankte sie Theophrast, jenem ausgezeichneten Gelehrten, der sich auch als Philosoph durch seine bekannten, treffenden moralischen Charakter-Schilderungen einen bleibenden Ruhm erworben hat. Er war zu Eresus auf der Insel Lesbos geboren, lebte im 3ten Jahrhunderte vor Christi Geburt (zwischen der 97sten und 123sten Olympiade) und war ein Schüler des Plato und des Aristoteles. Dieser lezte gewann ihn wegen seiner Auszeichnung besonders lieb, und sezte ihn zum Erben seiner Bibliothek und zu seinem Lehr-Nachfolger bey der peripatetischen Schule ein. Noch mehr wie die abstracte Philosophie war sein Lieblingsstudium die Natur.

Er unternahm zu ihrer Kenntniß mehrere Reisen. Die Früchte seiner Arbeiten waren zwey schäzbare Botanische Werke über die Naturgeschichte und die Erzeugung der Pflanzen, *) die noch bis auf unsre Zeiten erhalten worden. Er gab darin Nachricht von mehr als 500 Gewächsen. Schon ein hundert Jahre vor ihm war Hippocrates der Stolz seiner Nation gewesen. Allein das Studium und die Entdeckungen dieses originellen Genies erstreckten sich fast ausschließlich auf den menschlichen Körper, auf die Krankheiten und Heilarten derselben. Als das Orakel der Kranken, mit Consultationen und Geschäften überladen, verwandte er besonders nur seine Aufmerksamkeit

*) Περὶ φυτων ἱστοριας, seu Historiae Plantarum Libr IX.; cum commentar. *J. C. Scaligeri* et *J. Bodaei a Stapel*, Amsterd. 1644., Fol. Von dem zehnten Buche sind nur Fragmente vorhanden. Φυτικῶν αἰτιῶν βιβλια ϛ, seu De causis Plantarum *Lib. VI.* Seine sämmtlichen Griechischen Werke erschienen zuerst mit denen des Aristoteles bey A. Manuce zu Venedig von 1495 bis 98, 6 Bde in Fol. gedruckt, und sind nachdem am besten mit einer lateinischen Uebersetzung von Dan. Heinsius, Leyden, 1613 in Fol. herausgegeben worden.

samkeit auf diejenigen Producte der Natur, die wegen ihres medicinischen Gebrauchs das nächste Interesse für ihn hatten.

So war und blieb Theophrast der erste und vorzüglichste gelehrte Botaniker, den Griechenland zur Zeit seiner Independenz, seiner republicanischen Freyheit hervorbrachte. Der Sturz derselben war auch mittelbar der Verfall der Wissenschaften. Mehrere Jahrhunderte verflossen, ohne daß Theophrast einen Nachfolger, einen Nebenbuhler seines Ruhms erhielt. Endlich machte sich ein Asiat das Verdienst, auf seinem Wege weiter zu wandeln. Dieß war Dioscorides, aus Anazarbe in Cilicien gebürtig. Er lebte im ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt. Die Arzneykunst war seine Profession. Keiner hatte noch so viele Aufmerksamkeit auf die Untersuchung der medicinischen Eigenschaften der Pflanzen verwandt als er. Sie war der Gegenstand verschiedner Reisen, die er in Europäischen und Asiatischen Provinzen machte. Das schäzbare Denkmahl seines Studiums ist sein hinterlassenes Werk über die Arzneykräfte

der

der Pflanzen, *) wodurch er der litterarische Vater der Materia Medica geworden. Seine weiten Reisen hatten ihm Gelegenheit gegeben, noch mehr zu beobachten als Theophrast. Er gab von mehr als 600 Pflanzen Nachricht.

So wie in allen Wissenschaften waren auch in der Naturgeschichte und in der wissenschaftlichen Darstellung der Botanik die Griechen die originellen Vorgänger und Lehrer ihrer Ueberwinder, der Römer. In den blühendsten Zeiten ihrer Universalmonarchie hatten die schönen Musen den mehrsten Reiz für sie. Die noch weniger bekannte, und ungebildetere Göttin Flora fand wenigere und nur einen einzigen großen Liebhaber, der sich durch seine Bemühungen und Verdienste um sie verewigte. Dieses war der Veroneser, Plinius der Aeltere, jener Coloß in der Römischen Litteratur überhaupt und auch beson-

*) Περὶ ὕλης ἰατρικῆς — de Materia Medica *Lib. VI.* — zuerst herausgegeben von A. Manuce zu Venedig, 1499 in Fol., mit kritischen Noten am besten von J. A. Saracenus zu Frankfurt 1598 in Fol., und am neuesten und schönsten, von dem verstorbnen Freyherrn van Swieten, Wien, 1770. mit Kupfern.

besonders in der Naturgeschichte. Das classische, weitläuftige Werk, welches er über dieselbe herausgab, ist größtentheils mit dem Gewächsreiche gewidmet. Das 11te bis 19te Buch erstrecken sich über dasselbe. An Reichhaltigkeit der Sammlungen und Beobachtungen übertraf er alle Griechen. Nach seinem eignen Geständnisse ist seine Naturgeschichte eine Compilation aus beynahe dritte halb tausend Schriftstellern. Ein Beweis, daß es allerdings auch an naturhistorischen Gelehrten unter den Römern nicht gefehlt hat, obgleich die Kenntniß ihrer Verdienste mit ihren Werken verlohren gegangen. Plinius wurde den Studien, die er mit solchem Eifer und Glück bearbeitete, zu früh entrissen, indem er bekanntlich — im 56sten Jahre seines Alters, im 79sten nach Christi Geburt, — der Martyrer seiner Neugierde, das Opfer des Aetna's wurde.

Das waren die merkwürdigen und vorzüglichsten Botaniker, die die alte gelehrte Welt hatte. Die Bemühungen, die sie anwandten, die Sammlungen und Entdeckungen, womit sie zuerst die Bahn der Wissenschaft machten, waren

ver-

verdienstlich, konnten aber freylich nur die Schritte von Anfängern seyn. *) Kein Studium war weniger fähig, zu einer gewissen Höhe und Vollkommenheit von ihnen gebracht zu werden, als das der Botanik und der Naturgeschichte überhaupt. Rom wurde nicht an einem Tage erbaut, noch weniger kann es das Gebäude dieser Wissenschaften. Es werden dazu — und ein völliger Ausbau läßt sich nicht einmal denken — Materialien aus allen Ländern erfodert, die einzeln genau besichtigt, untersucht und geordnet seyn müssen. Die Römer waren die Herren der alten Welt, kannten aber oberflächlich nur den geringsten Theil derselben, standen wie die Griechen verhältnißmäßig nur mit wenigen Völkern in Verbindung, alles war uncultivirt außer ihnen, die Kunst des Druckes unerfunden, eben so die des Holz- oder Kupferstechens; — lauter Hindernisse gegen ein gedeihliches, starkes Fortkommen der Naturgeschichte.

Die Pflanzen, die sie kannten und entdeckt hatten, machten, wenn sie sich auch auf einige Tau-

*) S. hierüber *Jo. Beckmann* de Historia Naturali Veterum; Götting. 1766. 8.

Tausend beliefen, immer nur einen sehr kleinen Theil eines unendlich großen Ganzen aus. Es waren bloße, einzelne Sammlungen südlicher Producte, größtentheils nur aus den Gränzländern zweyer Welttheile, Europa und Asien. Die Anzahl aller Pflanzen auf dem ganzen Erdboden ist freylich unbestimmt und wird auch immer nur muthmaßlich angegeben werden können. Linné rechnete nachmals ungefähr 10,000 Arten derselben, wovon er über 8000 beschrieb. Einer seiner nachmaligen Gegner, der Französische Botaniker Adanson, der auf seinen Reisen nach Afrika mehrere Entdeckungen machte, gab die Anzahl der bekannten, aber noch nicht gehörig unterschiedenen Pflanzen auf 18,000 und die der noch unbekannten weit höher, nämlich auf 25,000 an. Wenn man auch diese Berechnung — wie man nach den Gründen der größten Wahrscheinlichkeit veranlaßt ist — nach einem zu hohen, und die des Linné nach einem zu kleinen Maaßstabe angesezt hält, und nur eine Mittelsumme von diesen beyden Extremen annimmt, so ist ein solches Resultat wenigstens ein entscheidender Beweis von dem dürftigen Vorrathe, den die Alten

zu dieser Abtheilung des Magazins naturhistorischer Kenntnisse gesammlet hatten. Sie hatten die Producte beschrieben; allein zur genauen Darstellung ihres innern Baues, ihrer Eigenschaften und unterscheidenden Merkmahle, gehörten freylich längre, vielfältigere Beobachtungen. Und — was das schlimmste für die nachfolgenden Liebhaber, und was bey dem Mangel einer allgemeinen Uebersicht und Kenntniß allerdings zu entschuldigen war — man hatte gesammlet, ohne Ordnung, ohne besondre Abtheilung. Die einstweilige kleine Masse von Materialien blieb ein vermengtes, rohes Chaos, das seine nähere Bestimmung und Einrichtung erst von einer schöpferischen Hand erwartete. Und in keinem Fache war ein solches Chaos nachtheiliger, als in der Geschichte der Natur, jener Mutter so vieler zahlreichen Familien, Geschlechter und Kinder, bey denen eine bestimmte Absonderung und Eintheilung allein Licht über die ursprünglichen Geburten, über die verschiednen Arten und Verwandtschaften derselben geben kann.

In einem solchen schwachen Zustande wurde die Botanik dem barbarischen, bigotten Zeitalter über-

überliefert, in welchem die Pflege der Wissenschaften die geringste Sorge war. Die einzigen, welche sie zum Theil übernahmen, waren Muhamedaner, die Araber. Die practische Medicin fand unter ihnen mehrere Kenner und Liebhaber, allein die Botanik blieb wie bisher grösstentheils verlassen.

Nach einem Zeitraume von beynahe anderthalb tausend Jahren wurde sie zuerst wieder wie die andern Wissenschaften in der Mitte des 15ten Jahrhunderts aus ihrem verwayseten Zustande gerissen. Die Druckerey und Holzstechkunst und die Entdeckung von Amerika kamen ihr besonders zu Hülfe. Teutsche waren es, die sich die ersten Verdienste um ihre neue Aufnahme und Wartung erwarben. Das erste Denkmahl von Botanischen Abbildungen, von Pflanzen, die nach Holzstichen gezeichnet waren, erschien nach der Mitte des 15ten Jahrhunderts zu Maynz, und 1485 eine Italienische Flora, zu Padua gedruckt. *)

Wenig

*) Hortus sanitatis, seu de herbis ac plantis, in 4., zu Maynz bey P. Schöffer von Gernsheim

Weniger wie in den andern Wissenschaften konnten die Alten die Leitsterne, die Muster der Neuern seyn. Diese kannten zu wenig die Entdeckungen jener, ihre Beschreibungen waren unverständlich, sie betrafen großentheils unbekannte, südliche Gewächse, sie hatten keine Eintheilungen, kein System errichtet, man wußte nicht, — was auch in der Folge in mehrern Stücken der Fall geblieben ist — wohin sie diese oder jene Pflanze gerechnet, welche sie unter ihrer Beschreibung gemeynt hatten, viele ihrer Entdeckungen blieben mithin unbenuzt, giengen verlohren. Die Botanik mußte also gleichsam von neuem angefangen, neuer Vorrath zu derselben gesammlet und beschrieben werden.

Die Teutschen brachen auch hierin die Bahn. Der erste neue Stifter der Botanik wurde im Anfange des 16ten Jahrhunderts ein Maynzer, Otto Brunfels, Lehrer zu Strasburg und nachmals Stadtphysicus zu Bern, der im Jahre

heim gedruckt. — Herbarius, Pataviae impressus, anno domini, 1485 in 4, auch mit Holzstichen, die freylich nur ein zu getreues Bild der ersten anfangenden, rohen Kunst geben.

Jahre 1534 starb. Er gab zuerst eine Sammlung von genau nach der Natur gezeichneten Pflanzen heraus. *) Mit ihm zeichneten sich auch Euricius Cordus, ein geborner Hesse, Professor auf der neu gestifteten Universität zu Marburg, der 1535 zu Bremen starb, und dessen Sohn, Valerius Cordus, der der Naturgeschichte in einem Alter von 29 Jahren auf seiner Reise in Italien zu früh entrissen wurde, durch ihre Bearbeitung der Botanik verdienstvoll aus. In die Fußstapfen derselben traten zwey andere Teutsche, Hieronymus Bock, oder nach seinem angenommenen griechischen Namen, Tragus, Arzt in der kleinen Stadt Hornbach im Würtembergischen, und Leonhard Fuchs, ein geborner Schwabe, erst Professor zu Ingolstadt und hernach zu Tübingen, und wegen seiner gelehrten Auszeichnung von Kayser Carl

*) Contrafait Kreuterbuch vormals in teutscher Sprach dermaßen nye gesehen noch im Truck außgangen, Strasb. 1532, 2 Bände in Fol.; und vollständiger nachmals lateinisch unter dem Titel: Herbarum vivae icones ad naturae imitationem imitatae, Strasb. 1537, 3 Bände in Fol.

dem Vten in den Adelstand erhoben. Ersterer starb 1554, dieser 1566. Beyde hatten Sammlungen von Kräutern gemacht, die sie auch in Büchern bekannt machten. *)

So wurden also südliche Teutsche in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts die Wiederhersteller der Botanik. Sie alle aber übertraf an Umfange der Kenntnisse, an Scharfsinn der Betrachtungen und an Reichhaltigkeit der Sammlungen ein Schweizer ihres Zeitalters. Dieß war der große Polyhistor desselben und besonders der neue Vater der Naturgeschichte überhaupt, Conrad Gesner; ein Name, dessen

*) Von Fuchs: De historia stirpium commentarii insignes, Basil., 1542 in Fol., und noch besser, teutsch, unter dem Titel: New Kreuterbuch; Bas. 1543 in Fol. — Hieron. Bock New Kreutterbuch, von underscheyd, wurkung und namen der Kreutter, so in Teutschen Landen wachsen; Strasb. Im Jar 1539. Fol. und die 2te Ausgabe, unter dem Titel: Kreutterbuch, jetzund gebessert und gemehret, dazu mit hüpschen, artigen Figuren gezieret, Strasb. 1546 Fol. — „Nemo (so urtheilt Haller von Bock) tot plantas ante vidit et descripsit, nemo vires veriores addidit illo.„

sen ausgezeichneter Ruhm nachdem durch verdienstvolle, große Enkel und Nachkommen bis auf unsre Zeiten fortgepflanzt worden. Widrige Umstände machten auch aus ihm den großen Mann. Er war 1516 zu Zürich geboren, und wollte Anfangs Theologie studiren. Er kam nach Strasburg, aber in solcher Armuth, daß er es für ein Glück hielt, Famulus bey einem dasigen Lehrer zu werden. Wie bey Linné, wurde auch bey ihm die Liebe die Bestimmerin seines Schicksahls und der Sporn seiner Unternehmungen. Er verheyrathete sich in seinem 20sten Jahre, aber ohne ein hinlängliches Auskommen zu haben. Seine Nothdürftigkeit stieg aufs äusserste. Er beschloß, den kargen Dienst der Schulmusen, dem er sich gewidmet hatte, mit dem einträglichern des Aesculaps zu vertauschen, studirte Medicin zu Montpellier, wurde Doctor und endlich Professor der Physik in seiner Vaterstadt. Kein Land gab zu Botanischen Entdeckungen und Bemerkungen mehrere Gelegenheit als die Schweitz und keiner benuzte sie besser als Gesner. Unter seinen botanischen Schriften ist besonders sein Verzeichniß von Pflan-

zen *) merkwürdig. Bey seinen großen philologischen Kenntnissen, stellte er sie zuerst darin nach ihren Benennungen in mehrere Sprachen auf. Er führte auch zuerst eine Methode die Pflanzen nach der Blume und Frucht zu classificiren ein; ein System der Botanik, das aber nur eine Skitze bey der Kürze seines Lebens blieb. Kein Gelehrter des Jahrhunderts war ein so fleißiger, fruchtbarer Schriftsteller gewesen, als Gesner; und die Menge von Werken, die er herausgab, war doch nur gleichsam der Anfang seiner litterarischen Erndten gewesen. Er hinterließ noch weit mehr handschriftliche als gedruckte Sammlungen, an deren Ausführung und Bearbeitung ihn die Pest hinderte, die ihn im Jahre 1565, im 49sten Jahre seines Alters zu früh den Wissenschaften entriß.

Mit dem erwähnten Hessischen Gelehrten, E. Cordus, den die Universität zu Marburg

*) Catalogus plantarum, latine, graece, germanice et gallice, Tigur. 1542. 4. — Von seinem handschriftlichen botanischen Nachlaß sind nachdem von Schmiedel herausgegeben worden: C. *Gesneri* opera botanica, Nürnb. 1754 u. 59. 2 Bände in Fol.

burg zum ersten Lehrer der Medicin gehabt hatte, war auch Gesner der erste gewesen, der für sich einen Botanischen Privat-Garten angelegt hatte. Das erste öffentliche Institut der Art aber, das das älteste Muster der übrigen geblieben, wurde im Jahre 1540 auf der republicanischen Universität in Italien zu Padua errichtet. Bey der einleuchtenden Nüzlichkeit solcher medicinischen Gärten bey dem Unterrichte in den Arzney- und Natur-Kenntnissen, sah man noch vor Ausgang des 16ten Jahrhunderts das Italienische Beyspiel einer solchen Anlage, zu Zürich, Turin und Montpellier nachgeahmt. So wurde also nunmehr die Botanik ein förmliches akademisches Studium.

Die Neuheit und Annehmlichkeit derselben erwarben ihr in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts schon viele Liebhaber in den mehrsten südlichen Ländern. Man sammelte, man beschrieb Pflanzen, stellte naturhistorische Reisen auch nach den fremden Welttheilen an, und die Begierde nach Entdeckungen und die Reize der Flora erregten schon zum Theil einen Enthusiasmus, der alle Gefahren und Beschwerlichkeiten

nicht scheute. Ein Preuße, aus Königsberg gebürtig, Namens M. Wieland, oder wie er sich nachmals in Italien nannte, Guilandinus, unternahm durch Unterstützung eines reichen Patriciers zu Venedig eine Reise nach Asien und Afrika, wollte weiter auch Amerika besuchen, wurde aber an der Portugiesischen Küste von einem Corsar zum Gefangnen gemacht und in die Sclaverey nach Algier geschickt. Ein Freund und Anverwandter der Wissenschaft, deren Martyrer er war, der Professor der Botanik zu Padua, Fallopio, hatte den Edelmuth, durch Auszahlung der bestimmten Ranzion ihm seine Freyheit wieder zu verschaffen. Guilandinus wurde nachdem der Lehrnachfolger seines Gönners, und starb zu Padua 1589.

Ein Venetianer, der einige Jahre nachher dieselbe Lehrstelle bekleidete, und im Jahre 1617 sein Leben endigte, Prósper Alpinus war durch einen gleichen Eifer für die Naturgeschichte und Botanik ausgezeichnet. Er unternahm als Arzt des Consuls der Republik eine Reise nach Aegypten, die mehrere gelehrte Früchte

trug.

trug. *) Eine der ersten und kostbarsten öffentlichen Reisen wurde nach dem neu entdeckten Weltheile, nach Amerika von einem Spanier dem Leibarzt Philipps des II. Franz Hernandez unternommen. Ihre Absicht war die naturhistorische Untersuchung und Beschreibung von Mexico, worauf die Regierung 60,000 Ducaten verwandte. Die Resultate dieser Reise wurden erst im 17. Jahrhunderte bekannt. **) Unter den Gelehrten der verschiednen Nationen unternahmen auch besonders Teutsche Reisen zur Erweiterung der Naturkenntnisse. Unter andern zeigte sich Leonhard Rauwolf, ein Augsburger von Geburt, der als Feldmedicus in

*) De plantis Aegypti, Venet. 1592. 4. — De plantis exoticis, libr. II. Venet. 1627. 4. — Historiae naturalis Aegyptiorum Libr. IV. zuerst zu Leyden herausgegeben 1735 in 4.

**) *Franz Ximenes* 4 libros de la naturaleza y virtudes de las plantas y animales, que estam recevidos en el uso de medicina en la Nueva Espanna &c. con lo que el *Dr. Hernandez* escrivio en lengua latina, Mexico, 1615 in 4; — und das ganze Reise-Werk des Hernandez nachmals unter dem Titel: Plantarum, animalium, mineralium Mexicanorum historia, *Romae*, 1651 in Fol. mit 800 Abbildungen.

Oesterreichischen Diensten im Jahre 1596 starb, als einen fleißigen Beobachter auf seinen Reisen, die er in den Jahren 1573 bis 88 nach den östlichen Europäischen Ländern und nach Asien machte. *) Teutsche waren es auch, die auf den nützlichen Gedanken geriethen, bloß die Natur-Merkwürdigkeiten, die einheimischen Gewächse gewisser Provinzen zum Gegenstande ihrer Aufmerksamkeit zu machen, und diese in besondern Sammlungen zu beschreiben. Der erste, der das originelle Vorbild in diesem Stücke gab, war der Sächsische Geschichtschreiber, Georg Fabricius, der im Jahre 1571 starb. In seiner historisch statistischen Beschreibung von Meißen, **) gab er ein kurzes Verzeichniß von den

*) Eigentliche Beschreibung der Raiß, so er in die Morgenländer, fürnehmlich Syriam ꝛc. selbst vollbracht; nebst Vermeldung eztlicher frembden Gewächsen ꝛc. Laugingen 1583, 4 Theile in 4. Seine getrocknete, aufbewahrte Pflanzensammlung ist nachdem von dem Holländischen Botaniker, J. F. Gronov, unter dem Titel: *Rauwolfii* Flora orientalis zu Leyden 1755 in 8 herausgegeben worden.

**) Rerum Misnicarum lib. VII, Leipz. 1569 und 1660 in 4.

den einheimischen Pflanzen und Thieren dieser Provinz. Dieß war aber nur eine gute Idee, die Einwebung eines kleinen Nebenplans. Das erste regelmäßige und ordentlich ausgeführte Muster in diesem Fache gab ein Schlesischer Arzt von originellem Erfindungsgeiste, Caspar Schwenkfeld, aus Greifenberg gebürtig, der im Jahre 1609 als Physicus zu Görlitz starb, durch seine Beschreibung der Schlesischen Thiere, Gewächse und Mineralien. *)

Unter den reisenden Naturhistorikern des 16. und aller vorhergegangnen Jahrhunderte zeichnete sich aber durch unermüdeten Eifer und durch die Menge von Beobachtungen und Entdeckungen keiner mehr aus, als ein Niederländer. Dieses war Carl von Ecluse, oder nach seinem bekanntern lateinischen Namen, Clusius, geboren 1526 zu Arras. Er sollte Jurist werden, verwandte aber seinen Fleiß und sein ganzes Vermögen auf die Botanik, durchreisete ihretwegen fast

*) Historia Stirpium Silesiae — et eius Fossilium, Leipz. 1600 in 4. — Theriotropheum Silesiae, in quo animalium vis et usus perstringuntur, *Lignicii*, 1604. in 4.

fast den ganzen Europäischen Occident und Orient, Portugall, Spanien, Frankreich, England, Teutschland, Ungarn ꝛc. zerbrach sich Arme und Füße über seine Natur-Neugierde auf seinen Reisen, und beschloß endlich die Tage seines Alters als Professor der Botanik zu Leyden, wo er 1609 starb. *)

Seit ungefähr anderthalb hundert Jahren hatte man nunmehr einen ansehnlichen Vorrath von Materialien zur Naturgeschichte, der beträchtlicher war, als der der Alten überhaupt, gesammelt, entdeckt, bekannt gemacht. Allein die Botanik blieb bey allen dem eine rohe Republik, der um so mehr Zerrüttungen droheten, je bevölkerter sie wurde. Es fehlte, was die Alten auch noch nicht eingeführt hatten, an einer Constitution, an einer Sammlung von Gesetzen, die zur bestimmten Norm dienten, wodurch Ordnung erhalten, und die nöthigen Abtheilungen und

*) Schrieb: Historia rariorum plantarum per *Hispanias* observatarum; *Antw.* 1576 in 8. — Per *Pannoniam*, *Austriam* &c. Antw. 1583. 8. — Historia plantarum rariorum, 2 Tom. in fol. Antw. 1601 u. f. w.

und Verschiedenheiten zwischen den zahlreichen Gattungen, Arten und Geschlechtern zur bessern Erhaltung und nähern Kenntniß des Ganzen festgesetzt würden. Die Pflanzen waren unter einander vermengt, die ähnlichen von einander getrennt, die unähnlichen zusammen gestellt, keinem Theile derselben ein besondres Vorrecht angewiesen, daß es das Kennzeichen der Art seyn solle, der innere Bau derselben noch wenig untersucht und der Gebrauch der ohne System gegebnen Namen so verwirrt und verdorben, daß dieses große Hülfsmittel mehr eine Last als eine Erleichterung des Gedächtnisses wurde.

Die Natur-Politik eines Italiesners sah nach Gesner zuerst am lebhaftesten diesen Mangel ein. Dieses war Andreas Caesalpinus, geboren zu Arezzo im Florentinischen 1519, erst Lehrer der Medicin und Botanik auf der vaterländischen Universität zu Pisa, und nachgehends erster Leibarzt, Pabst Clemens des VIII. zu Rom, wo er 1603 starb. Der Gedanke an jenen Mangel brachte ihn, da er überhaupt in der Schule der Aristotelischen Philosophie die Liebe zur Ordnung angenommen hatte,

te, auf den Gedanken, sich selbst zum Gesetzgeber in der noch undirigirten Republik zu machen. Allein seine Kraft reichte dazu nicht hin. Er war ein erfindrischer, aber kein großer, kein universeller Kräuterkenner. Zeit und Gelegenheit fehlten ihm dazu. Clusius hatte mehr neue Kräuter erfunden, als er zusammen kannte. Sein Kräuterbuch faßte nach des Florentinischen im Jahre 1737 verstorbnen Botanikers Micheli Zeugniß (er besaß dieß Herbarium) noch nicht 900 Gattungen in sich. Ein solcher Vorrath war zu klein, um dabey das Ganze der Botanik übersehen und die Kenntniß Caesalpins von dem innern Bau der Pflanzen zu wenig allgemein und zu mangelhaft, um die vollkommenste Ordnung treffen zu können. Er nahm die Frucht allein und zwar mehrentheils nur denjenigen Theil zum Leitfaden an, an welchem die Keime sitzen, ein System, das seine Mängel hatte, wobey Caesalpin indeß der Wahrheit näher trat, und mehrere wirkliche Aehnlichkeiten, mehr natürliche Classen bestimmte als alle Kräuterkenner vor und noch länger nach ihm. Sein Werk über die Pflanzen (De plantis, Libr. XVI. Florent.

1583.

1583. 4.) bleibt immer ein schätzbares Denkmahl der ältern Botanik. „Caesalpin war mir ein großer Mann, sagt mit enthusiastischer Ergebenheit Linné von ihm. Welche verdienstvolle Auszeichnung war es, zuerst die Bahn zu brechen! — Seine kurzen Beschreibungen, wodurch er sich von allen andern unterscheidet, gefallen mir besonders. Immer hat er etwas eignes.„ *)

Mit dem Anfange des 17. Jahrhunderts trat endlich ein Mann auf, den das Chaos der Botanik längst erwartete, der die herculische Mühe nicht scheute, die zahlreichen, zerstreueten Schätze zusammen zu stellen, in eine Uebersicht zu bringen, und dadurch die Botanische Welt mit sich selbst, mit dem Ganzen der Entdeckungen bekannt zu machen. Dieses war Caspar Bauhin, der zweyte große Mann, den die Schweitz in

*) *Caesalpinus* mihi magnus; quantum erat, primam condere gentem! — Ille mihi maxime placet, eiusque breves descriptiones, quibus discedit ab omnibus aliis, tamen semper habet aliquid singulare. *Epistolae ab eruditis viris ad A. Hallerum scriptae*, Vol. I. Bernae 1773, S. 302 u. 322.

in der Botanik aufstellte. Er war 1560 zu Basel geboren, reisete durch Italien und Teutschland, wurde 1588 Professor der Anatomie und Botanik in seiner Vaterstadt, wo er 1624 starb. Sein ältrer Bruder, Johann Bauhin, Würtembergscher Leibarzt, erwarb sich ebenfalls großen litterarischen Ruhm in der Botanik. Die Hauptwerke, wodurch dieser sich in der Geschichte der Wissenschaft einen bleibenden Namen erwarb, waren seine Gewächs-Darstellung und besonders sein sogenanntes Gemählde des Botanischen Schauplatzes, *) ein Werk, das die Beschäftigung fast seines ganzen Lebens, die Frucht eines vierzigjährigen Sammlens und Arbeitens war. Das Studium der Botanik wurde durch selbiges sehr erleichtert und ihre Kenntniß befördert. Bauhin war nicht der Schöpfer eines Systems, aber er half vielen Misbräuchen und Mängeln, besonders der Namens-Confusion ab. Er hatte nemlich bey 6000 Pflanzen die Synonyma oder die verschiednen Namen gesammelt, die die verschiednen Schriftstel-

ler

*) Phytopinax, Bas. 1596. 4. — *Pinax Theatri botanici*, ibid. 1623. 4.

ter den Pflanzen willkührlich beygelegt hatten. Man wurde dadurch von dem Irrwege abgeleitet, auf welchem bisher so viele Schwierigkeiten und Versehen entstanden waren, indem man schon beschriebne Pflanzen nicht erkannte oder für neu und verschieden hielt, — weil sie zu viel und zu verschieden beschrieben waren. Daß sich Bauhin selbst verschiedentlich dabey irrte, war ein verzeihlicher Fehler gegen seine Verdienste im Ganzen.

Linné selbst stellt diese bisherigen Schicksahle der Wissenschaft in einer sinnreichen Vergleichung also dar: Die Botanik, sagt er, *) ist eine Pflanze vom Geschlechte der Palmen, die bisweilen ein Jahrhundert nicht blühen und spät Früchte tragen. Sie trieb zuerst einige Keime unter der Regierung Alexanders, wurde darauf nach Rom verpflanzt, fuhr fort zu gedeihen, wuchs aber nicht weiter, und fieng an zu welken, da man aufhörte, sie zu warten. Sie wurde darauf nach Arabien versetzt, und trug endlich zuerst im 16. Jahrhunderte, in Italien, eine

*) In der Vorrede zu seiner Biblioth ecaBotanica, Amst. 1738. 8.

ne kleine schwache Blüthe — Caesalpin — die aber auf ihrem kurzen, dünnen Stengel ein Windhauch abschlagen konnte, und auch keine Frucht hervorbrachte. Im 17. Jahrhunderte endlich fieng der so lang erwartete Stamm an aufzuschießen, trug aber nur einzelne Blätter und keine Zeichen von Blüthe. Auf einmal aber gab im Frühlinge dieses goldnen Zeitalters, wie der Schnee kaum verschwunden war, der Stamm eine Blüthe und diese eine Frucht — Caspar Bauhin — die beynahe zur Reife gelangte.„

Mit dieser Frucht war man zufrieden. Es erfolgte eine Pause in der weitern Wartung der Botanik. Man glaubte genug zu wissen, wenn man die Pflanzen nach den Namen Bauhins nannte und kannte. Die dreyßigjährige Kriegszerrüttung, deren Schauplatz besonders Teutschland war, hatte, wie auf die andern Studien des Friedens, auch auf die Botanik wenigstens keinen fördernden Einfluß. Unter den Männern, die frey in der Botanik dachten und ihrem eignen Forschungsgeiste folgten, zeichnete sich zu dieser Zeit besonders ein Gelehrter in Niedersachsen aus. Dieß war Joachim Jungius, geboren

1586.

1586 zu Lübek, erst Professor der Mathematik zu Gießen und Rostock, dann der Medicin zu Helmstädt und endlich Professor am Gymnasium, und Rector des Johanneums zu Hamburg, wo er 1657 starb. Bey seinem an mathematische Genauigkeit gewöhnten Geiste gab er mehr Achtung auf den innern Bau der Pflanzen, machte in seinen Schriften *) mehrere scharfsinnige Bemerkungen und hatte selbst zuerst einige Grund-Ideen des Systems, das Linné nachmals einführte. Wir werden davon hernach noch besonders reden.

Aber in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fieng eine neue Epoche in der Botanik, so wie in mehrern Wissenschaften an. Eine enthusiastische Liebe für sie, so wie für die Naturgeschichte überhaupt, wurde auch bey denen Nationen rege, die bisher am wenigsten Aufmerk-

*) Hagoge Phytoscopica, Hamb. 1678. 4. — Neu herausgegeben von *J. S. Albrecht*, Coburgi, 1747. 4. — Und besonders dessen Doxoscopiae Physicae minores, seu Hagoge Physica Doxoscopica; — ex recens. et distinctione *M.* (*art.*) *F.* (*ogelii*). Hamb. 1662. 4. S. über Jungius, dessen Botanische Verdienste und Principien *C. Ph. Ripke* Dissert. *de Meritis Hamburgensium in Historiam Naturalem*, Praeside Ill. *P. D. Gieseke*, M. D. P. P. &c. defens. Hamb. 1791. 4. p. 17 sq.

samkeit auf sie verwandt hatten. Das wissenschaftliche Gebiet der Botanik erstreckte sich bisher größtentheils nur auf Europäische Producte; jetzt machte man den ersten eifrigen Anfang, auch die der andern Welttheile kennen zu lernen. Holländer und Engländer hatten mit den Franzosen, als die ersten handelnden Nationen, die beste Gelegenheit dazu und benutzten sie auch am mehrsten. Rumphius, Herrmann, Rheede, Kaempfer, Marcgraf, Sloane, Pluckenet, Brown, Scherard, Catesby, Clayton, Tournefort, Dodart, Plumier, Feueillée, Boccone und viele andre von verschiednen Nationen reiseten nach entfernten Ländern und Inseln, und machten sich um die Naturgeschichte verdient. Mit der Liebe, Naturalien zu sammeln, die sich zugleich in Europa immer mehr verbreitete, wurden auch die Botanischen Gärten häufiger. In England wurden die zu Oxford, Chelsea, Kew, in Holland die zu Amsterdam, Leyden, Haag, Utrecht angelegt.

Die Früchte, die auf jenen ausländischen Reisen geerndtet wurden, vermehrten den Vorrath der Botanik ungemein, machten ihn beyna-

he

he noch einmal so stark, als er bis dahin gewesen war. Allein um so nöthiger war Ordnung, wenn keine Babylonische Verwirrung entstehen, wenn einer den andern verstehen sollte. Man fühlte die Nothwendigkeit eines bessern Leitfadens, um durch das Labyrinth zu kommen, und es kam auch nun das Zeitalter der systematischen Botanik.

Die erstern, die den Weg der Reformation betraten, waren die Britten, Robert Morison und John Ray, oder nach seinem lateinischen Namen Rajus, beyde ursprünglich Theologen. Ersterer war eigentlich ein Schottländer, 1620 zu Aberdeen geboren, ein eifriger Königsfreund bey den Unruhen, die damals England zerrütteten, selbst Soldat, ein Stand, den ihm eine erhaltne gefährliche Wunde unvergeßlich machte, gieng darauf nach Frankreich, wo er Vorsteher des Königl. Gartens zu Blois wurde, kehrte darauf 1660 nach seinem Vaterlande zurück, und erhielt die Professur der Botanik zu Oxford. Sein Ende war tragisch. Er fuhr zu London in einer Calesche, wurde umgestoßen, auf Steine geworfen und zerbrach

das Gehirn, im Jahre 1683. Linné schildert ihn nachmals und seine Verdienste in einem Briefe an Haller *) vom J. 1737. in folgenden Ausdrücken: „Morison war ein eitler und aufgeblasener, aber immerhin ein verdienter Mann, da er eine ausgestorbene Methode **) wieder in Gang brachte. Eine Vergleichung der Geschlechter Tourneforts zeigt, was dieser Morison verdankte, wenigstens eben so viel

*) *Morisonus* vanus fuit et inflatus, tamen nunquam non laudandus, qui revivisere fecit methodum demortuam. Confer *genera Tournefortii*, et quid Morisonio debuit, facile agnoscas; tantum certe ac Caesalpino Morisonius, licet fidus fuit examinator Tournefortius. Morisonius omnia sua, quae bona a Caesalpino habuit; videtur in eo discessisse, ut observaret concatenatam affinitatem naturae magis quam characteres. — Haller fällt folgendes Urtheil von seinem System: „Methodus *Morisonii penes nulla est.* Veros errores vix detexit, nisi quando ad genera veriora stirpes revocavit. Id vero habet commodi, quod plures stirpes habeat (in seiner Historia Plantarum Universalis, *Oxon.* 1715. fol.) quam *Jo. Bauhirus.*„

**) S. davon seine Schriften: Plantarum historia universalis, Oxon. 1678. fol 2 Th. und Hortus regius Blesensis, Lond. 1669. 8.

viel als Morison dem Caesalpin, obgleich Tournefort ein genauer Forscher war. Bey allem dem Guten, was Morison vom Caesalpin hatte, scheint er darin von ihm abgegangen zu seyn, daß er mehr die Kettenmäßige Verwandtschaft in der Natur, als die Kennzeichen beobachtete.„

Ein weit fruchtbarer Schriftsteller als Morison war sein Nebenbuhler, der Engländer Ray, geboren in der Grafschaft Essex 1628. Er hatte die Theologie zu seinem eigentlichen Professions-Studium gemacht, fand aber bey seinem Oppositionsgeiste in den kirchlichen Streitigkeiten nicht sein Glück dabey, machte eine Reise durch Holland, Teutschland, Frankreich und Italien, und legte sich ganz auf die Botanik und Naturgeschichte, worin er mehr schrieb, *) als noch irgend ein Engländer. Er starb in einem 77jährigen Alter im Jahre 1705, nicht ohne sich in seinem

*) Im Botanischen Fache besonders: Methodus plantarum emendata, Lond. 1703. 8. u. 1733. 8. — Synopsis methodica stirpium Britannicarum, Lond. 1690. 8. dritte Ausg. 1724. 8. — Historia plantarum generalis, Lond. 1693. 3. B. in fol.

Fache ansehnliche Verdienste erworben zu haben. Linné urtheilte ungünstiger von ihm. In dem erwähnten Briefe schilderte er ihn also: „Ray war unstreitig im Sammeln und Beschreiben ein sehr arbeitsamer Mann, aber im Fache der Kenntniß der Gattungen der Pflanzen weniger als nichts, und in der Untersuchung der Blumen gar nichts. Man vergleiche die erste Ausgabe seiner Pflanzen-Methode mit der zweyten und dritten. Alles hat er darin von Tournefort angenommen. Ich weiß nicht, warum keiner die Entdeckungen Caesalpins bemerkt, warum man blindlings alles Ray zuschreiben will.„ *) — Beyde Britten nahmen übrigens ihre Botanische Methode von der Frucht her. —

Zu diesen Systematikern kam noch ein Teutscher, ein Sachse, August Rivin, Professor der Botanik zu Leipzig, wo er 1723 im 71. Jahre

*) Certe vir laboriosissimus in colligendo, describendo &c.; at in *genericis* minus nihilo, in examinandis floribus plane nullus. Quaeso, confer eius primam editionem *Methodi* cum secunda et tertia, ubi a *Tournefortio* edoctus sumit omnia. Nescio cur nullus *Caesalpini* observare

Jahre seines Alters starb. Er nahm seine Classification von der Anzahl der Blumenblätter her, und theilte die Pflanzen zusammen in 18 Classen; eine Eintheilung, die aber mehrere wesentliche Mängel hatte. *)

So sah man verschiedne Gebäude aufgeführt, um den Producten-Vorrath der Natur in Ordnung zu bringen und die Uebersicht desselben zu erleichtern. Allein wie bey allen ersten Anlagen fand man auch bey ihnen keine ausgebildete, regelmäßige Vollkommenheit. Die Kammern waren zu dem jedesmaligen Gebrauche nicht bequem, die Eintheilung des Ganzen nicht solide und bestimmt genug. Es trat ein größrer Baumeister auf, der seine Vorgänger alle übertraf. Dieses

vare potuit inventa, omnia *Rajo* adscribere stupidi. — Eine ausführliche Beurtheilung der Verdienste Rays, s. in *Rich. Pulteneys* Historical and Biographical Sketches of the progress of Botany in England, from its origin to the introduction of the *Linnaean System*, Vol. I. *Lond.* 1790. 8.

*) Seine vorzüglichsten Botanischen Schriften sind: Introductio generalis in rem herbariam, Lipſ. 1690. fol. und Ordines Plantarum irregularium flore monopetalo, tetrapetalo et pentapetalo, Lipſ. 1690. fol.

war der Franzose, Joseph Pitton von Tournefort, geboren zu Aix in der Provence 1656, ein Genie, das ganz für die Botanik gemacht war. Seine Aeltern bestimmten ihn zum geistlichen Stande; allein wie Linné streifte er im Felde herum und suchte Kräuter, anstatt in die Schule zu gehen. Sein Vater starb, wie er 21 Jahr alt war. Er überließ sich nun ganz seiner Neigung, studierte zu Montpellier, wo der Botanische Garten von vielem Nutzen für ihn war, durchwanderte darauf Languedoc, Dauphiné und die Pyrenäen, wurde 1683 Professor der Botanik beym Königl. Garten zu Paris, besuchte Spanien, Portugall, England und Holland, unternahm von 1700 – 1702 auf Königl. Kosten, in Begleitung eines Teutschen, des Preußischen Leibarztes A. Gundelsheimer, eines gebornen Anspachers, eine Reise nach Griechenland und Asien, und starb unverheyrathet im Jahre 1708. Er hatte ein ähnliches Unglück, wie Morison, indem ihm von einem schnell vorbey fahrenden Wagen die Brust zerstossen wurde.

Noch

Noch vor seiner Reise trat er mit einem neuen Botanischen Systeme auf, das bald allgemeines Aufsehen erregte. Er theilte die Pflanzen in 22 Classen ein, bestimmte diese nach der verschiednen Bildung der Blume, und die Ordnungen nach der Frucht. Das vorzüglichste seiner Reformation bestand im folgenden:

Er theilte alle Pflanzen, die ihm bekannt waren, nach der Beschaffenheit der Blume (corollae) in Classen, die seine Vorgänger nach der Frucht bestimmt hatten, theilte die Classen in Ordnungen, ordnete die Gattungen nach soliden Kennzeichen, die er von der Frucht entlehnte, gab ihnen bestimmte generische Namen, und ordnete die Arten, mit ihren vielen Abänderungen oder Spielarten unter ihre Gattungen. *) Bekamen die Liebhaber und Kenner der Botanik also eine Blume oder Pflanze zu sehen, die ihnen noch nicht bekannt war, so konnten sie nach Anleitung dieses Systems aus dem Bau der Blume

*) S. Reformatio Botanices, praeside *Linnaeo* proposita a *J. M. Restelio*, 1762; in *Amoenitatt. Acad.* Vol. VI. p. 306 sq.

me die Classe, aus der Beschaffenheit der Frucht die Ordnung und aus der Betrachtung beyder die Gattung kennen lernen, wozu sie gehörte; eine Classification von vielem Nutzen, die dem Gedächtnisse und der richtigern Einsicht ungemein zu Hülfe kam. *) Auch blieb dieß System bis zu Linné's Zeiten das herrschende, und verschiedne Männer suchten die Mängel desselben zu ersetzen.

Indem Tournefort noch das allgemeine Orakel in der Botanik war, trat ein Schüler von ihm auf, der durch seinen heterodoxen Scharfsinn Aufmerksamkeit erregte, aber zu früh der Wissenschaft entrissen wurde, um auf den Trümmern seines Lehrers einen eignen Thron zu errichten. Dieß war der Franzose Sebastian Vaillant, geboren 1669 zu Vigny in der Provinz

*) Das Werk, worin dieß System vorgetragen wurde, war jene Hauptschrift Tournefort's: Elémens de Botanique, ou Methode pour connoitre les plantes. Paris 1694, 3 Th. in 8; und nachmals vollständiger unter dem Titel: Institutionum rei herbariae, Paris 1700. 3 Th. in 4.

vinz Isle de France. Seine Armuth brachte ihn erst spät zu dem Studium, das er besonders liebte. Er war erst Organist, dann Chirurgus, und wurde darauf Secretair bey Fagon, dem ersten Leibarzt Ludwigs XIV. Bey diesem lernte er vieles, und machte sein Glück durch ihn, indem er — was freylich mit seinen nachmaligen Einsichten und Verdiensten nicht im Verhältnisse stand — unter dem Professor der Botanik Johann Jussieu, den er sich zum Feinde machte, Demonstrator der Pflanzen im Königl. Garten zu Paris wurde, wo er 1722 starb. Er selbst gab nur ein paar kleine Schriften heraus, umfaßte auch nicht mit gleich reifen Einsichten das ganze Gebiet der Botanik, zeigte aber dabey in mehrern Stücken Originalität der Bemerkungen. Linné verdankte seinem Scharfsinne und seinen Beobachtungen über den innern Bau der Pflanzen und ihr Geschlecht vieles, und blieb immer sein wärmster Vertheidiger. „Ich gestehe, schrieb er 1737 in einem Briefe an Haller, daß ich noch keinen Schriftsteller gelesen habe, der genauer als Vaillant ist, der mehr neues in der Botanik erfunden, der

mehr

mehr gearbeitet und weniger Belohnung erhalten hat, als er. *)

Tournefort war und blieb der Fürst der Botanik. Allein bey näherer Untersuchung schien mehreres in seiner Gesetzgebung unvollkommen und mangelhaft. Man fieng an, bey manchen Artikeln Veränderungen zu machen, neue Namen, neue Abtheilungen einzuführen, neue einzelne Systeme zu entwerfen. Allein die Männer, die dieß unternahmen, hatten zu wenig das umfassende, scharfsinnige Genie Tournefforts. Es droheten neue Barbarey und Zerrüttungen der Botanischen Republik, wenn nicht eine andre Gesetzgebung, eine Total-Reformation zu Stande kam.

Das waren — nach einer kurzen Darstellung — die Schicksahle der Botanik, das ihr Zustand, als Linné sich zu seiner Reise nach Holland bereitete, und da die Reformation unternahm, die sich nachdem auch über die beyden

*) Ego fateor, me nullum adhuc legisse, *qui Vaillantio* accuratior fuit, qui plura nova invenit in Botanicis, qui plus laboravit, qui parcius praemium reportavit.

den andern Naturreiche, über die Classen der Thiere und Mineralien erstreckte. *)

*) Ausführlicher und speciell handeln von der Litteratur und Geschichte der Botanik: *J. A. Bumald* Bibliotheca Botanica, Bonon. 1657. 24. — *C. Linnaei* Bibliotheca Botanica, Amst. 1736. 3. — *J. F. Seguierii* Bibliotheca Botanica, Hag. Comit. 2. Vol. 1740. 4. — *C. J. Trew* librorum Botanicorum catalogi duo, Norimb. 1652 Fol. — Bibliotheca Botanica, auct. *A.* von *Haller*, Tigur. 1771. 2. Vol. 4. — *G. R. Boehmeri* Bibliotheca scriptorum Historiae Naturalis realis systematica, 5 Thlr. Lpz. gr. 8. 1785–89. — Eine kurze schöne Darstellung der neuern Systeme der Botanik, auch nach Linné, enthält die Dissertatio inauguralis des Hrn. Doct. P. D. Giesecke, sistens Systemata Plantarum recentiora; *Goetting* 1767. 54. S. in 4.

Fünf-

Fünfter Abschnitt.

Aufenthalt Linné's in Holland. Reisen nach England und Frankreich. Reformation der Botanik.

Linné reiset nach Holland, um Doctor zu werden. Aufenthalt in Hamburg. Kohl, Jänisch, Spreckelsen. Siebenköpfige Schlange des lezztern. Anekdote. Wird zu Harderwyck Doktor. Seine Inaugurale Dissertation. Geht nach Leyden. Bekanntschaft mit van Royen, van Swieten, Lieberkühn, Gronov. Giebt sein Natursystem auf 14 Seiten heraus. Wird bekannt mit Börhaave, biographische Nachrichten, Anekdoten. Will über Amsterdam nach Schweden zurückreisen. Wird daselbst mit J. Burmann bekannt. Anekdote. Bleibt bey demselben. Bearbeitet die Botanische Bibliothek. Wird von Börhaave dem Holländer Clifford zur Einrichtung seines Kunstgartens zu Hartecamp empfohlen. Anekdoten. Nimmt den Antrag an. Trift unerwartet seinen Freund Artedi. Trauriges Ende desselben. Linné rettet seine Manuscripte. Sein Aufenthalt zu Hartecamp. Seine Schriften im Jahre 1736. Anfang der Reformation. Wird zum Mitgliede der Kays. Gesellschaft der Naturforscher aufgenommen. Reiset nach England. Baronet H. Sloane zu London, Miller, und Prof. Dillenius zu Oxford, Empfang, Anekdoten,

Nach-

Nachrichten von demselben. Andre Bekanntschaften. Rückkehr nach Holland. Reformations-Eifer Linne's; herculische Arbeitsamkeit; seine Schriften im Jahre 1737. Sensation, Widersprüche, die dieselben erregen. Urtheile von Ludwig und Rousseau. Verläßt Hartecamp; nachmaliger Verfall desselben. Sein Bildniß daselbst. Erhält den Antrag, Arzt zu Suriname zu werden. Schlägt dazu seinen Freund Bartsch vor; unglückliches Ende desselben. Linné geht nach Leyden. Van Royen. Anekdote. Linné der Urheber seines Systems. Giebt die Ichthyologie Artedi's heraus. Holländer huldigen zuerst seiner Reformation. Sehnsucht nach dem Vaterlande. Krankheit. Ursache derselben. Vergeblicher Vorsatz, eine Reise nach Teutschland zu machen. Reiset im May 1738 nach Paris. Bekanntschaft mit den Brüdern de Jussieu. Wird zum Correspondenten der Französischen Akademie der Wissenschaften ernannt. Anekdoten. Rückkehr nach Schweden.

Nachdem die Winter-Monate mit Besuchen von Freunden und Anverwandten, mit dem Ausarbeiten der Doctor-Dissertation und dem Sammlen und Ordnen seiner Reformations-Materialien, die seine größten Schätze ausmachten, zugebracht waren, trat Linné im April 1735 die ausländische Reise an, die die Gesetze der Obser-

vanz und der Liebe ihm nothwendig und die glücklichen Aussichten für seine Wissenschaft und seine entworfnen Unternehmungen ihm angenehm machten. Doch konnte er die vortheilhaften Umstände, die ein gutes Geschick zur Begünstigung seiner merkwürdigen Laufbahn bestimmte, eben so wenig ahnden, als die ansehnliche Zeitlänge, die er auf derselben fern von seinem Vaterlande zubringen würde.

Die Reise nach Holland gieng von Fahlun durch die südlichen Schwedischen Provinzen über Kopenhagen durch Jütland, Schleswig und Holstein nach Hamburg. Hier machte er einen einstweiligen Stillstand seiner Reise. Seine Neugierde überwog alle andere Bedenklichkeiten. Er besah die litterarischen Merkwürdigkeiten und Naturalien-Sammlungen in dieser Stadt und fand bey den Besitzern derselben und den Kennern und Freunden der Natur-Wissenschaften eine freundschaftliche, gütige Aufnahme.

Unter diesen waren besonders, in Altona, der Doctor Johan Peter Kohl, ein geborner Kieler, der nachmals längre Zeit Professor bey der Akademie zu St. Petersburg war,

war, und im Alter wieder Altona zu seinem Wohnsitze wählte, wo er der Wohlthäter des Gymnasiums wurde, dem er seine schöne Büchersammlung schenkte, — und in Hamburg der Bürgermeister Johann Anderson (starb 1751,) der Doctor Gottfried Jacob Jänisch (starb 1784) und der im Jahre 1764 gestorbne Licentiat und Raths-Secretair, Johann Heinrich von Spreckelsen; *) Männer, mit denen nachmals Linné in gelehrtem freundschaftlichen Briefwechsel blieb. Die beträchtliche Bücher- und Naturalien-Sammlung des leztern zogen besonders seine Aufmerksamkeit auf sich, — verschaften ihm Nutzen und Vergnügen — und zugleich Verdruß.

*) Ausländische Werke führen ihn unrichtig als Bürgermeister an. Auch ist die Erwähnung, die der Profess. Dillenius zu Oxford in einem Briefe an Haller vom Jahre 1746 (S. Epistolae ad Haller, Vol. II. S. 317.) von seinem Tode macht, unrichtig. Spreckelsen stand übrigens mit den größten Naturkündigern und Botanikern seiner Zeit in Briefwechsel, und war einer der ausgezeichnetsten naturhistorischen Sammler, die Hamburg gehabt.

Spreckelsen hatte bis dahin nach dem allgemeinen Glauben ein besondres Wunder der Natur besessen. Durch die Scharfsicht des jungen Reisenden wurde es in das verwandelt, was es würklich war, in eine Rarität, in eine feine Arbeit der Kunst. Das Wunder bestand nämlich in einer Schlange mit sieben Köpfen. Bey genauer Besichtigung entdeckte Linné, daß die sechs außerordentlichen Köpfe nichts weniger als angeborne, sondern angesezte waren. Unter dem künstlichen Ueberzuge von Schlangenhaut hatte man die Kinnladen von Wieseln gebraucht, die in ihrem Bau doch so sehr von denen der Schlangen verschieden sind.

Das Hamburgische Wunder war also dahin. Eine Fatalität für Spreckelsen und zugleich für Linné. Die 7 Köpfe hatten die Schlange zu einem besondern Prätiosum gemacht. Sie diente grade zum Unterpfande für eine angeliehne Summe von 10,000 Mark. Und nun war sie vielleicht keine hundert werth. Es entstand darüber viel Gerede und Verlegenheit. Endlich drang man darauf, daß Linné gerichtlich oder durch ein akademisches Forum beweisen solle,

daß

daß die Schlange kein Wunder wäre. Unter diesen Umständen gab ihm der Doctor Jänisch den freundschaftlichen Rath, daß er, um widrige Abhaltungen und Weitläuftigkeiten zu vermeiden, eilen möchte, aus Hamburg zu kommen. Linné befolgte diesen Rath, und sagte nachdem öfterer: „Ich habe zu Hamburg nur einen einzigen Freund gehabt. Dieß war der Doctor Jänisch; denn er war mein wahrer Freund.„ *) So fieng die Reise Linné's mit Abentheuern und unerwarteten Begebenheiten an, so nöthigten ihn das Genie und die beßre Einsicht, die Stadt zu verlassen, wo er sich mit vielem Vergnügen gegen einen Monat, länger allerdings schon, als es ihm seine Finanzen erlaubten, aufgehalten hatte. Die Fortreise nach Holland wurde nun plözlich am Ende des May's über Altona unternommen.

Linné kam zu Harderwyk in Geldern an. Die Botanik war von jeher sein Lieblings- die eigentliche Medicin mehr Neben-Studium für ihn gewesen. Und doch zeigte er auch hierin

*) „Doct. *Jänisch* unicus fuit amicus, quem Hamburgi habui; verus enim fuit amicus.„

seinen originellen Untersuchungsgeist. Er hatte zu seiner Inaugural-Dissertation eine neue Hypothese von den Ursachen der kalten Fieber, *) besonders in seinem Vaterlande, gewählt, worin er das Thonhaltige Wasser als einen Hauptgrund derselben angab; eine Hypothese, die er durch viele Belege und scharfsinnige Anführungen geltend zu machen suchte und bey denen man, wie der Archiater Bäck anführt, Lust bekommt, dem Verfasser Recht zu geben, was dabey auch in der Hauptsache noch für Zweifel statt finden mögen. Der Neid seines Landsmannes, des berühmten Wallerius, hatte nachmals viel dagegen einzuwenden. Nach einem dreymaligen Examen und der öffentlichen Vertheidigung dieser Abhandlung erhielt er am 24sten Junius, in seinem 28sten Jahre die Würde, die er schon längst verdient hatte. Der große Mann, der Polyhistor unsers Jahrhunderts, den er nachmals als Freund verehrte und als Nebenbuhler fürchtete,

*) Hypothesis nova de febrium intermittentium causa, quam pro gradu Doctoris obtinendo proposuit *Car. Linnaeus*, Suecus; *Harderovici* d. 24 *Jun.* 1735. S. dieselbe im 10ten Th. der *Amoenitat. Acad.* Edit. *Schreber*. Erlang. 1790.

tete, Haller, hatte ebenfalls in Holland, zu Leyden, 9 Jahre vor ihm, diese Würde schon in seinem 18ten Jahre erhalten.

Die Hauptabsicht, warum Linné die weite Reise unternommen und wozu er von seiner Braut die Unterstützung erhalten hatte, war nunmehr erreicht. Nach dem Rathe seines künftigen Schwiegervaters sollte er nach erhaltnem Doctor-Grade nach Schweden zurückkehren, um sich daselbst als praktischer Arzt nieder zu lassen. Dieß war er auch in Willens. Indeß wollte er Holland nicht verlassen, ohne die Hauptmerkwürdigkeiten und die vornehmsten Gelehrten desselben kennen gelernt zu haben.

Er reisete von Harderwyk nach dem ersten Musensitze des Landes, nach Leyden. Die Zeit des Hamburgischen Wohllebens war freylich dahin! Die Dürftigkeit nöthigte ihn, ein Stübchen unterm Dache zu beziehen und überhaupt aufs eingeschränkteste zu leben. Unterdessen suchte er sich Bekannte und Freunde zu machen, und fand sie auch. Unter diesen waren besonders der Professor der Bota-

nik Adrian van Royen, *) der damalige Doctor, nachmalige Baron van Swieten, einer der ältesten und vertrautesten Schüler von Boerhaave, der junge Lieberkühn aus Berlin, der damals zu Leyden studirte, und nachmals durch seine scharfsichtigen mikroscopischen Beobachtungen und anatomischen Kunstarbeiten so bekannt geworden, ferner der Schottländer Isaac Lawson, der wie Lieberkühn zu früh den Wissenschaften entrissen wurde und der Doctor Joh. Fried. Gronov, nachmaliger Rathsherr und Bürgermeister zu Leyden.

Dieser, auch ein Kenner und besondrer Freund der Botanik, ermunterte und bewog Linné, die schriftstellerische Laufbahn zu betreten, auf der er durch günstige Umstände unterstüzt, bald eine so große, glänzende Epoche machte. Unter den verschiedenen Schriften, wozu er schon lange in Schweden gesammlet und die Plane entworfen hatte, gab er zuerst den Grundriß des classischen Werks heraus, das nachdem der allgemei-

*) Er hatte diese Lehrstelle, da Boerhaave sie Alters halber niederlegte, im Jahre 1732 bekommen, geboren 1705, starb 1779.

meine Codex der Naturgeschichte geworden ist. Es erschien sein Systema Naturae *) auf 14 Seiten in Folio; der Grundstein des Gebäudes, das nachdem von seinem Urheber so schön und symmetrisch aufgeführt und vergrößert, und von fremden Künstlern erweitert worden. Linné hatte bloß eine Uebersicht der drey Naturreiche nach einer bessern Eintheilung und Ordnung gegeben; aber auch schon dadurch einen Beweis seines umfassenden erfinderischen Genies gegeben. Die kleine Schrift, die den Anfang der großen Reformation machte, erregte allerdings Aufmerksamkeit und wurde mit Sensation, — und Beyfall aufgenommen. Doch konnte ihr Verfasser nicht hoffen, einstweilen in Holland sein Glück zu machen. Und seine Finanz-Umstände waren dringend. Er machte sich also zur Rückreise nach seinem Vaterlande bereit, so wenig ihn auch bestimmte, reizende Aussichten dahin einluden.

Die größte Merkwürdigkeit, die damals die Leydner Akademie hatte und die in ihren Jahrbüchern

*) *Systema Naturae*, sive regna tria naturae, systematice proposita, per classes, ordines, genera et species. *Lugd. Batav.* 1735. Fol. pag. 14.

büchern eine der ausgezeichnetsten Epochen machte, war Herrmann Boerhaave, das allgemeine Orakel in der Arzneykunde. Linné hatte besonders gewünscht, ihn zu sehen und zu sprechen; aber vergebens. Und zwar kein Wunder. Ein Minister konnte nicht überhäufter mit Supplicationen und Besuchen und schwieriger in Audienz-Ertheilungen seyn, als Boerhaave. Seine Domestiken standen sich dabey sehr gut. Die Audienzen waren für sie eine Finanz-Operation. Sie disponirten mit darüber. Ohne ein Douceur war es einem Unbekannten, einem Fremden schwer, vorgelassen zu werden. Linné kannte diese Hausſitte nicht, und konnte auch keine Präsente machen. Bey der unendlichen Menge seiner Geschäfte und der strengen Ordnung, die er bey denselben befolgte, ließ er Gesandte, Prinzen und selbst Peter den Grossen einige Stunden lang auf seine Unterredung warten. *) Wie wenig konnte also der junge Nordi-

*) Einige historisch-Charakteristische Anführungen von diesem großen Manne dürften hier nicht unangenehm seyn. Boerhaave wurde 1668 zu Voorhout bey Leyden geboren. Sein Vater war

Nordische Doctor, dem es allerdings nicht an Freymüthigkeit fehlte, die Ehre prätendiren, vor ihn gelassen zu werden. Indeß verschafte er sich diese. Er hatte Boerhaave sein herausgegebnes System zugeschickt. Neugierig den Verfasser, der sich ihm auch schriftlich empfohlen hatte, kennen zu lernen, bestimmte ihm dieser, gerade den Tag vor seiner Abreise, durch Gronov eine Zeit, wo er ihn auf seinem Landgute, eine viertel Meile von Leyden, besuchen könnte.

Mit

war Prediger und hatte ihn auch für die Canzel bestimmt. Allein die Lust dazu war, so fleißig er sich auch anfangs in der Erlernung der Anfangsgründe der theologischen Wissenschaften zeigte, mehr erzwungen, als freywillig. Wie bey Luther, der während eines Gewitters, das seinen begleitenden Freund erschlug, gelobte, Theologie zu studieren, so führt man von ihm einen gelegentlichen Vorfall an, der seinen längern Willen mit bestimmte, nicht Theologie zu studieren. Als er nämlich einstens auf einer Treckschuite eine kleine Reise machte, traf er mit einem Manne zusammen, der sich auch in theologische Discurse einließ, und sich besonders eifrig über den Amsterdammer Ketzer, über Spinoza äußerte. Stille bey allen seinen heftigen Reden, fragte ihn endlich der junge Boerhaave: Haben sie denn

auch

Mit dem Botanischen Garten in Holland enthielt dieß eine der schönsten Sammlungen von ausländischen Pflanzen und Gewächsen. Linné kam dahin, Boerhaave, damals schon in einem Alter von 67 Jahren, empfing ihn mit vieler Freundlichkeit, und führte ihn, um seine Kenntnisse zu prüfen, im Garten herum. Als eine Seltenheit zeigte er ihm unter andern den Crataegus Aria (wilden Sperberbaum) und fragte ihn, ob er je diesen Baum gesehen, der noch von keinem Natur-

auch Spinoza gelesen? Nein, war die Antwort; alles lachte und spottete, und der Mann, um sich zu rächen, gab seinen naiven Widersacher als einen Spinozisten an, worüber man ihm Vorwürfe und Verdrüßlichkeiten machte. Genug nachdem sein Vater im Jahre 1683 gestorben war, legte sich Boerhaave ganz auf das Lieblingsfach, in welchem er nachher der größte Mann seines und vieler Jahrhunderte wurde. Er promovirte in seinem 25sten Jahre und erhielt darauf 1701 die Professur der medicinischen Wissenschaften zu Leyden, die er nachmals bey den Auszeichnungen, die er genoß, gegen alle fremde Anträge nicht vertauschen wollte. Sein Ruhm verbreitete sich durch Europa bis in die übrigen Welttheile. Ein Brief an ihn aus China unter der Addresse: A l'illustre Boerhaave, Medecin en *Europe*, war, bey der Bekannt-

Naturkündiger beschrieben worden. Linné antwortete, daß er ihn öfters in Schweden angetroffen, und daß auch schon Vaillant ihn beschrieben habe. Betroffen über die Aeußerung des jungen Mannes, widersprach der alte Boerhaave der lezten Angabe um so zuversichtlicher, da er das Werk Vaillants (Botanicon Parisiense, Lugd. Batav. 1727. Fol.) worin dieser Baum beschrieben seyn sollte, selbst herausgegeben hatte. Um die Ungewißheit zu entscheiden und seine Meinung

kanntheit des Namens hinreichend, daß er an die Behörde gelangte. Sein Auditorium wurde die Pflanzschule großer Aerzte für Europa. Aeußerst thätig und von biederer Denkungsart, war er übrigens in seinem Aeußern und in seinem Betragen ganz Holländer. Seine ganze Garderobe bestand in ein paar simpeln Kleidern, die Jahre lang wohl genuzt wurden. Bey seiner vierschrötigen Statur, seinen abgenuzten Schuhen, seinem herabhangenden bloßen Haar, und dem groben Stocke, den er trug, glaubte man in ihm einen Bürger vom Mittelstande zu sehen. Und doch war er einer der reichsten Personen in Leyden. Er hinterließ seiner Tochter, die an den Grafen Toms verheyrathet wurde, über eine Million Gulden. Die kümmerlichen Umstände, mit denen er in seiner Jugend zu kämpfen

nung zu behaupten, holte Boerhaave das angeführte Werk, — und der Baum stand allerdings darin nach allen seinen Kennzeichen beschrieben. Verwundert über die Genauigkeit und den weiten Umfang der Kenntnisse, die der junge Schwede überhaupt im Botanischen Fache zeigte, und worin er ihm selbst gewachsen zu seyn schien, rieth ihm der ehrwürdige, brave Greis, in Holland zu bleiben und daselbst sein Glück zu versuchen, was ihm gewiß nicht fehlen würde. Linné ant-

wor-

pfen gehabt, hatten ihm den Geist der Oekonomie beygebracht, die indeß eine besondre Wohlthätigkeit gegen Nothdürftige nicht ausschloß. Nach den größten Verdiensten, die er sich um die Verbesserung der medicinischen Wissenschaften, und um das Wohl des menschlichen Geschlechts überhaupt erworben hatte, starb er 1738 den 30. Sept. in einem Alter von 70 Jahren. S. über ihn: Account of the life and writings of H. Boerhaave, by Dr. *Burton*, Lond. 1746. 8. — *A. Schultens* Oratio academica in memoriam H. Boerhauvii, Lugd. Bat. 1738. 8. — Essay sur le caractere du grand Medecin; ou eloge critique de Mr. H. Boerhaave, (par Mr. *Maty*) à Cologne; 1747. in 8. Vie de Mr. Boerhaave dans le Dictionaire Encycloped. d'Yverdun, Tom V. — par le Cheval. *de Jaucourt*.

wortete, daß er gerne diesem Rathe folgen möchte, daß ihm aber seine dürftigen Umstände nicht erlaubten, länger in Holland zu bleiben, und daß er am folgenden Tage über Amsterdam nach Schweden zurückreisen würde. Er empfahl sich Boerhaaven, und dieser Besuch wurde unerwartet die Quelle seines Glücks, seiner Auszeichnung und der Reformation in der Botanik, die unter widrigen Umständen, unter Nahrungssorgen nicht zu Stande gebracht werden konnte.

Was Metastasio über den Glücks- oder Unstern der Menschen und über die Zufälle des Schicksahls singt, die so oft über große Unternehmungen entscheiden, möchte man hier mit Recht auf Linné anwenden.

Nel cammin di noſtra vita,
Senza i rai del ciel corteſe,
Si ſmarrisce ogn' alma ardita,
Trema il cor, vacilla il piè.

A compir le belle impreſe
L'arte giova, il ſenno hà parte;
Mà vaneggia il ſenno e l'arte,
Quando amico il ciel non è.

Linné reiſete würklich von Leyden nach Amſterdam ab, um von da zu Schiffe nach ſeinem Vaterlande zurück zu kehren. Boerhaave hatte ihm ein Empfehlungsſchreiben an einen ſeiner daſigen Schüler, an den Profeſſor der Botanik, Johann Burmann, mitgegeben, der damals noch ein junger Mann war. Dieſer war damals mit der Ausarbeitung einer Pflanzenbeſchreibung der Inſel Ceylon beſchäftigt. Linné kam zu ihm. Die Empfehlung von Boerhaave verſchafte ihm eine freundſchaftliche Aufnahme. Burmann war aber gerade ſo beſchäftigt, daß er ſich nicht lange mit ihm unterhalten konnte; bat indeß, daß er ihn vor ſeiner Abreiſe noch wieder beſuchen möchte. Dieß geſchah. Nun kam die Unterredung auf Botaniſche Gegenſtände. „Wollen Sie meine Pflanzen und Gewächſe ſehen? fragte mich Burmann — ſo erzählte nachdem Linné ſelbſt. *) Mit vielem Vergnügen, erwiederte ich. Burmann zeigte mir ein Gewächs — indem er hinzu fügte: Sehen Sie, das iſt eine Seltenheit. Ich nahm eine Blume davon, unterſuche ſie, und ſage, es

ſey

*) S. die authentiſche Anführung in den Beylagen.

sey eine Art Lorbeer. Nein! Nein! versezte Burmann. Aber zuverlässig ist es so, erwiedre ich; es ist die Blüthe von dem Zimmetbaum Laurus Cinnamomum. Richtig sagte Burmann, aber Lorbeer. — Ich überführe ihn darauf, daß er zu der Gattung desselben gehöre. Wir kommen zu andern Pflanzen; er opponirt, ich widerlege, überzeuge ihn. Endlich fragt er mich: wollen Sie mir bey meinem Ceylonschen Werke helfen? Wollen und können Sie noch in Amsterdam bleiben?„ Linné gestand ihm die Unmöglichkeit, sagte ihm seine verlegnen Umstände, — und aus Liebe für ihn und seine Wissenschaft war Burmann so interessirt — edelmüthig, ihm einen freyen Tisch und Aufenthalt bey sich anzutragen.

Linné, von neuer Hofnung belebt, vielleicht sein Glück in Holland zu machen und von der guten Lage gereizt, die ihm so viele Gelegenheit verschafte, die Kenntnisse in seinem Lieblingsfache zu erweitern, nahm das gastfreundschaftliche Anerbieten mit Dankbarkeit an. Oeffnete das Glück auch keine bestimmten Aussichten, so konnte er immer vortheilhafter und besser im

Frühlinge nach Schweden zurück kehren. Er zog bey Burmann ins Haus, fand bey ihm eine ansehnliche Naturaliensammlung, und was besonders schätzbar für ihn war, eine auserlesene Büchersammlung im Fache der Botanik und Naturgeschichte überhaupt. Diese benuzte er zur Ausarbeitung mehrerer Werke, besonders der Bibliotheca botanica, die er drey Jahre darauf herausgab und dem Freunde widmete, der ihm jezt so viele Güte erzeigte. Diese Güte hatte er in der Folge das Vergnügen, zum Theil an seinen Sohn, Nicol. Lorenz Burmann, zu erwiedern, der im Jahre 1759 unter ihm zu Upsal studirte, und der Erbe des väterlichen Amts und Ruhmes wurde. Bey den vielen ausgezeichneten Gelehrten, die die Familie Burmann hervorgebracht hat, müssen wir hier noch anführen, daß der bekannte, verdienstvolle Philologe, Peter Burmann, ebenfalls ein Sohn des Gönners unsers Linné's war.

Unter Arbeiten und gesellschaftlichen Vergnügungen verflossen die Wintermonate in der Hauptstadt Hollands sehr angenehm; und das folgende

Jahr

Jahr 1736 eröfnete sich mit einer Aussicht, die das Vorhaben Linné's, ins Vaterland zurück zu kehren, einstweilen ganz aufhoben. Boerhaave hatte seinen Aufenthalt zu Amsterdam erfahren, schäzte und liebte ihn, und wurde sein Beförderer. Der eifrigste Naturliebhaber, der als Privatmann auf die Anschaffung von seltnen Pflanzen und andern Natur-Merkwürdigkeiten in Holland am mehrsten verwandte und mit dem Engländer Scherard in dieser Hinsicht der ausgezeichnetste und außerordentlichste Mann vielleicht in der ganzen Welt genannt werden konnte, war der Bürgermeister zu Amsterdam, Doctor Georg Clifford, einer von den Bewindhebbern, oder Directeurs der Ostindischen Compagnie. Mit enthusiastischer Neigung und unendlichem Kosten-Aufwande hatte er aus allen Welttheilen für sein Naturalien-Cabinet und seinen großen Garten zu Hartecamp, einem ihm gehörigen Landgute nahe bey Harlem, gesammlet. Allein, alle diese Schätze waren ohne Ordnung und wissenschaftliche Beschreibung. Clifford wünschte einen Mann dazu zu haben.

Boerhaave war sein Arzt. Clifford besuchte ihn zu Leyden. *) „Soll ich Ihnen einen guten Rath geben, sagte ersterer. Sie besitzen alles; aber eines fehlt Ihnen noch, um ganz glücklich zu leben. Sie schmausen viel, sind oft hypochondrisch: — Sie müssen sich einen eignen Arzt halten, der Ihre Diät einrichtet und täglich Ihre Gesundheit wartet. In wichtigern Fällen kann er ja mich um Rath fragen.„ „Ein guter Vorschlag, erwiederte Clifford; aber wo soll ich einen guten, geschickten Mann dazu finden?„ — „Nun, da will ich Ihnen aushelfen, sagte Boerhaave. Ich kenne einen jungen Schweden, der sich jezt zu Amsterdam aufhält; diesen empfehle ich Ihnen am mehrsten dazu. Er ist zugleich ein vortreflicher Botaniker, und kann Ihren Garten zu Hartecamp einrichten.„

Clifford gefiel dieser Vorschlag, und er säumte nicht, ihn auszuführen. Burmann und Linné wurden nach Hartecamp invitirt. Man gieng in den Garten, besah die Gewächshäuser

*) S. über diese Recommendation und den Gang des Linné'ischen Schicksahls die Beylagen.

häuſer. Hierin waren viele ſeltne, beſonders viele Pflanzen vom Vorgebürge der guten Hofnung. Linné unterſuchte ſie, ſagte, welche bekannt und welche neu wären. Die ausgebreiteten Kenntniſſe, die er zeigte, frappirten, gefielen Cliffort. Nach längern Unterhaltungen über Botaniſche Gegenſtände, kam man zu der Cliffortiſchen Bibliothek. Burmann fand darin den 2ten Theil eines koſtbaren Werks des Engländers Sloane,*) den er noch nicht geſehen hatte. Ich beſitze das Werk doppelt, ſagte Cliffort, und will es Ihnen ſchenken, wenn Sie mir dagegen Linné abſtehen. Ein Antrag, ein Tauſch, den Burmann nicht erwartet hatte, und warum er nicht nach Hartecamp gekommen war. Die Entſcheidung und die Wahl blieb Linné vorbehalten. Nebſt einem freyen Tiſch und Aufenthalt beſtimmte ihm Cliffort zu ſeinem Gehalt täglich einen Ducaten oder 1000 Gülden jährlich. Ein Antrag, deſſen Annahme keine lange Bedenklichkeiten machte. Wer war

*) Natural Hiſtory of Jamaica, Lond. 1707 und 1725 in Fol., mit 274 Kupfert.

froher als Linné, indem er einen Würkungskreis fand, der so günstig, so erwünscht für seine Neigungen war!

Ehe wir Linné nach seinem neuen Wohnsitze, der die Schule seiner Größe wurde, nach Hartecamp begleiten, müssen wir vorher den Trauerfall anführen, der das Jahr 1735 auf immmer für ihn merkwürdig machte, und der in seiner Art einzig in unserm Jahrhunderte ist. Wie er noch zu Leyden war, hatte er das unerwartete Vergnügen, den Freund seiner Jugend und den Gefährten seiner Studien, Artedi,*) daselbst anzutreffen. Um sich in dem Fache, dem er sich ganz gewidmet hatte, in der Ichthyologie zu vervollkommnen, war er noch vor ihm im Jahre 1734 aus Schweden nach England gereiset. Von da kam er nach Holland.

Er

*) Ein genauer biographischer Artickel von demselben in dem Werke des verstorbnen Probstes G. Gezelius: Forsök til et Biographiskt Lexicon öfver namnkundige Lärde och Minnesvärde Suenske Män, 4ter Th, oder Supplement zu den ersten Theilen, Stockh. 1787, in 8. — und Biographie desselben im Hannöverschen Magazin, 1780, S. 1353 u. ff.

Er wünschte Doctor zu werden, hatte aber nicht die Kosten dazu und befand sich in noch ungünstigeren Familien-Umständen als Linné. Dieser wurde sein Beförderer. Er empfahl ihn dem Apotheker Albrecht Seba zu Amsterdam, einem besondern Freunde der Naturgeschichte, der eine Menge seltner Naturalien gesammlet, und ihre Beschreibung angefangen hatte, aber in seinem Alter Unterstützung dabey brauchte. *) Seba nahm ihn auch zum Gehülfen an. „Kaum hatte ich, erzählt Linné selbst, meine Fundamenta Botanica ausgearbeitet, so eile ich, sie ihm mit zu theilen; er zeigte mir dagegen das Werk, woran er so viele Jahre gearbeitet hatte, seine Philosophia Ichthyologica und andre Manuscripte. Seine vertraute Unterredung war mir angenehm; indeß war ich selbst mit Geschäften überhäuft und wurde ungeduldig, daß er mich so lange

*) Seba starb am 2ten May 1736, in einem Alter von 71 Jahren. Das Werk, welches seinen Namen in der Litteratur der Naturgeschichte merkwürdig gemacht hat, ist seine: Locupletissimi rerum naturalium thesauri accurata descriptio, et iconibus artificiosissimis expressio; Amstelod. Tom. I-IV. 1734-1765; mit 449 Kupf.

aufhielt. Ach! hätte ich gewußt, daß es der lezte Besuch, die lezten Worte des edlen Freundes waren, wie gerne hätte ich ihn aufhalten und seine Tage verlängern mögen!„

Kurze Zeit darauf, am 25sten Septemb. 1735 war Artedi in Gesellschaft bey Seba. Er kehrte nach seinem Logis zurück. Der Abend war dunkel, die Reihe der Wege ihm unbekannt, er kommt an eine Gracht, an einen Canal, der ohne Geländer war, fällt hinein, sein Geschrey und sein Todeskampf wird nicht gehört; er wird unglücklich fern vom Vaterlande in der Blüthe seiner Jahre, ein Opfer des Elements, mit dessen Bevölkerung er so vertraut war, deren besserer Kenntniß er den Fleiß seines Lebens gewidmet, für die er alle seine Mühsamkeiten nicht geachtet hatte. Man findet ihn am folgenden Morgen; Linné erfährt sein Schicksahl, eilt herbey, sieht mit thränenden Augen den Leichnam des edelsten Freundes, den er gehabt hatte, und läßt ihm die lezte Ehre erweisen. Schon in Upsal hatten sie sich gegenseitig zu Erben ihrer Bücher und Handschriften eingesezt. Linné wollte nun sein Recht antreten und wenigstens

den

den Ruhm seines Freundes retten. Allein der Wirth, bey dem Artedi logirt hatte, und bey welchem er Schulden zu machen genöthigt worden war, wollte sich zu keiner Herausgabe verstehen, und den ganzen Nachlaß öffentlich in einer Auction verkaufen. Die edelmüthige Freygebigkeit Cliffords gewährte endlich Linné die Erfüllung seines Wunsches. Dieser kaufte die Manuscripte und schenkte sie ihm. Das vornehmste derselben, das allgemeine Werk über die Fische, *) gab auch Linné nachmals im Jahre 1738 heraus. „Wer konnte dieß besser, sagt er in der Vorrede zu demselben, als der, der mit dem Style, den Ideen und der ganzen Methode Artedi's so bekannt war. Wie glücklich werde ich mich schätzen, wenn ich das Andenken meines unglücklichen Freundes verewigt und ein Werk auf immer der Vergessenheit entrissen habe, das eines der besten und verdienstvollsten in seinem

*) *Petri Artedi*, Sueci Medici Ichthyologia, sive opera omnia de piscibus — edid. *Carol. Linnaeus*, Lugd. Bat. 1738. 8. — In 2 Theil. vermehrt herausgegeben vom Dr. J. J. Wallbaum zu Lübeck: Greifswald. 1788-89. in kl. 4.

Fache ist. Artedi hat seine Wissenschaft, die eine der schwierigsten war, zu einer der leichtesten gemacht. Möchte es doch mehrere Artedi's geben, die eben so das Thierreich beschrieben.

Im Anfange des Frühlings 1736 begab sich Linné nach dem Landsitze, wo er so glückliche und ruhmvolle Tage verlebte, nach Hartecamp. Seine Arbeit daselbst war sein leidenschaftlichstes Vergnügen. Mit Schätzen aus allen Welttheilen, von denen er einen großen Theil noch nie gesehen hatte, umgeben, die auserlesenste und kostbarste Bibliothek zu seinem Gebrauch, frey in allen seinen Einrichtungen und Anordnungen, ein Patron, der so freundschaftlich und wohldenkend, als bereit war, alles anzuschaffen, was gewünscht und noch vermißt wurde, dabey Wohlleben, und Leyden, Harlem und Amsterdam und die dasigen Freunde in der Nähe, — welche reizendere, vortheilhaftere Lage konnte Linné denken, geschweige anderswo finden! In diesem Paradiese, wie er es selbst nannte, kamen auch, die großen Plane, die schon lange in ihm keimten, zur Reife. Ungewiß bisher, wem er als dem sichersten und dankbarsten Füh-

rer

rer folgen sollte, Aesculap, oder der Göttin Flora, widmete er sich nun vorerst ganz dem Dienste der leztern.

Bey seinem Aufenthalte zu Amsterdam hatte er die lezte Hand an eine kleine Schrift gelegt, die er schon als Student zu Upsal entworfen hatte, und die als der Vorbote seiner Reformation angesehen werden konnte. Dieß waren seine Fundamenta Botanica, die im Anfange des Jahres 1736 auf 35 Seiten in 12 erschienen. Die Theorie der Botanik wurde darin auf 365 Aphorismen oder kurze Sätze reducirt, und darin die Grundlage des neuen Systems gegeben. 15 Jahr nachher erschien diese Schrift mit Erklärungen, Beschreibung der Pflanzentheile und der technischen Ausdrücke erweitert, unter dem Titel Philosophia Botanica, wovon wir in der Folge reden werden.

Fast zugleich mit diesem Elementar-Buche gab Linné zu Amsterdam seine Bibliotheca Botanica, auf 153 Seiten in 12 heraus; das größte Werk, das er noch bearbeitet, dessen Vervollkommnung er besonders mit den Bibliotheken von Sprekelsen zu Hamburg, Burmann zu

Amster-

Amsterdam, Gronov zu Leyden und von Cliffort zu danken hatte. In der Litteratur der Botanik war bis dahin noch kein so vollständiges, und wohlgeordnetes Repertorium erschienen, obgleich es allerdings in Ansehung einzelner Angaben und der Universal-Darstellung nicht ohne Mängel war. Linné gab darin von mehr als tausend Büchern nach einer systematischen Ordnung der Materien und nach den verschiednen Bearbeitungen der Botaniker Nachricht, die er zusammen in 16 Classen theilte.

Zu einer dritten Schrift gab Linné eine fremde, seltene Pflanze in dem Cliffortschen Garten Gelegenheit. Dieß war die sogenannte Paradiesfeige, (Musa paradisiaca, Bananier) die man nur erst einige mahle in Europa blühen gesehen hatte. Er gab davon nach seiner bessern Methode eine vollständige Beschreibung, unter dem Titel heraus: Musa Cliffortiana, florens Hartecampi, prope Harlemum, Lugd. Bat. 46 Seiten in 4. mit 2 Kupfern, wovon das eine die Pflanze, das andere ihre Befruchtungs-Theile darstellt.

Dieß

Dieß waren die gelehrten Producte, die der Fleiß Linné's im Jahre 1736 hervorbrachte. Sein Ruhm verbreitete sich mit ihnen; und seine Neuerungen erregten Sensation. Indeß ahndete man noch nicht die große Revolution, die der Herrschaft Tourneforts ein Ende machen, und für manche Magnaten und Plebejer in der Botanischen Republik so widrig seyn sollte. Man ließ den Auszeichnungen und Verdiensten des jungen Schweden in Teutschland Gerechtigkeit wiederfahren, und die Kayserl. Akademie der Naturforscher, eine der ältesten gelehrten Societäten, war unter den auswärtigen die erste, die ihn in diesem Jahre zu ihrem Mitgliede aufnahm, und zwar unter dem ehrenvollen Titel des Zweyten Dioscorides; eine Namen-Beylegung, die bey dieser Akademie gewöhnlich ist und sich nach den Auszeichnungen der Mitglieder richtet.

Der Sommer von 1736 war für Linné noch besonders vortheilhaft und angenehm durch eine Reise, die er am Ende des Julius auf Kosten Cliffords nach England unternahm. Kein Land bot so viele Nahrung für seine Wisbegierde dar,

dar, keines hatte er daher längst schon so eifrig gewünscht zu besuchen als dieses. Die Neigung Clifforts, seinen Garten mit ausländischen, besonders mit Nordamerikanischen Gewächsen, die um London und Oxford gezogen wurden, zu bereichern, und überhaupt neue Verbindungen zum Besten seiner Sammlungen zu treffen, stimmte mit dem Wunsche Linné's überein. Clifford, der ihn nicht gern lange mißte, hatte die Zeit der Abwesenheit auf 8 bis 12 Tage bestimmt. Für die Hin- und Rückreise waren 2 Tage gerechnet. Allein Linné brauchte zu der Hinreise über Rotterdam allein 8 Täge. Er kam zu London an. Der größte Kenner und Sammler im Fache der Naturgeschichte war daselbst der Baronet Hans Sloane, der nachmalige Stifter des berühmten Brittischen Museums. Linné hatte ein Empfehlungsschreiben an ihn von Boerhaave, das als eine Merkwürdigkeit noch in diesem Kunstarchive aufbehalten wird. Der Inhalt dieses Schreibens, der zur Ehre Linné's und als ein prophetisches, oder vielmehr kritisch richtiges Urtheil des großen Mannes über sein Genie, angeführt zu werden verdient,

verdient, lautete im wesentlichen also: „Der Ueberbringer dieses Briefes ist allein werth, Sie zu sehen, allein werth von Ihnen gesehen zu werden. Wer Sie beyde zusammen sieht, wird ein paar Männer sehen, deren Nebenbild schwerlich auf der Welt zu finden ist.„ *)

Allein ohnerachtet einer Empfehlung in solchen Ausdrücken, wie sie Boerhaave, bey seiner graden, schmeichellosen Denkungsart wohl nie geschrieben und Sloane **) von einem fremden

*) *Linnaeus*, qui has Tibi dabit litteras, est unice dignus, Te videre, unice dignus, a Te videri. Qui Vos videbit simul, videbit hominum par, cui simile vix dabit orbis.

**) Hans Sloane war ein Irländer von Geburt, geboren zu Killileah, im Jahre 1660. Schon früh zeigte er in der Naturgeschichte besondre Talente und Kenntnisse. May und der berühmte Syderham wurden seine Lehrer und Freunde. Im Jahre 1685 wurde er Mitglied der Londoner Societät und des königl. Medicinischen Collegiums. Zwey Jahre darauf begleitete er als Arzt, den neuen Gouverneur, Herzog von Albemarle, nach Jamaica, und erwarb sich um die natur-

histo-

Freunden nie erhalten hatte, wurde Linné nicht so warm und freundschaftlich empfangen, als er es sich vorgestellt hatte. Seine eigne Auszeichnung war die Ursache davon. Der alte Sloane schien das Compliment Boerhaave's und die Zusammen-

historische Kenntniß dieser Insel die ersten Verdienste. Er beschrieb die physicalischen Merkwürdigkeiten derselben in zwey schätzbaren Werken: Catalogi Plantarum, quae in Insula Jamaica sponte proveniunt, Lond. 1696 in 8; und Natural-History of Jamaica, Tom 2. Lond. 1707. und 1725 in Fol. mit 274 Kupferstichen. Nach seiner Zurückkunft wurde er im Jahre 1689 zum Arzt des Christus-Hospitals in London, zum Baronet und Ober-Medicus des Militairs, von Georg II. nachmals zum ersten königl. Leibarzt und nach dem Tode Newtons im Jahre 1726, an dessen Stelle zum Präsidenten der Königl. Societät der Wissenschaften erwählt. Der größte Mann wurde so durch den würdigsten ersezt. Schon im Jahre 1708 war er zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften zu Paris aufgenommen worden. Er war der Hippocrates von London, unermüdet thätig, und ein glücklicher Erfinder mehrerer Arzneymittel, die seine Verdienste noch über sein Leben ausdehnten. Dieses endigte er im Jahre 1753 in dem seltnen glücklichen Alter von 93 Jahren. Die Hauptzüge seines Charakters waren Menschenliebe und Patriotismus.

Den

sammenstellung mit dem jungen Manne, der sich mit seiner Weisheit über alle erheben, und die Orthodoxie in der Botanik übern Haufen stoßen wollte, übel zu nehmen. Er war schon seit dem vorigen Jahrhunderte der Methode Ray's und der

Den schönen botanischen Garten zu Chelsea bey London, schenkte er der dasigen Apotheker-Gilde mit der Bedingung, daß sie jährlich 50 neue Pflanzen in denselben einführen sollten, bis ihrer 2000 wären. Fand sich ein Buch in seiner Bibliothek, die aus beynahe 50,000 Bänden bestand, doppelt, so schenkte er es an die Bibliothek des Medicinischen Collegiums zu London, oder an die zu Oxford. Seine Naturalien-Sammlung war die reichhaltigste, die vielleicht je ein Privatmann gehabt hatte. Der Catalogus davon machte 8 Bände in 4 aus, worin 69,352 verschiedne Natur-Merkwürdigkeiten beschrieben wurden. Diesen Schatz, der zur Verherrlichung Gottes und zum Besten der Menschen, wie er sich selbst ausdrückte, bestimmt sey, vermachte er ihm in seinem Testamente der Nation, doch mit der Bedingung, daß man seinen Kindern zum Ersatz 20,000 Pf. Sterl. dafür bezahlen möchte. Die Nation gieng auch dieß Testament ein; das Parlament bewilligte die Summe, und die kostbare Sammlung wurde dem brittischen Museum einverleibt. S. Leben H. Sloane's in den Commentariis Societat. Goettingensis,

der alphabetischen Ordnung bey seinen Sammlungen gefolgt, und zu alt und eigenliebig, um die Neuerungen des jungen Mannes lernen und den Gesetzen seines Systems huldigen zu wollen. Indeß gewährte er Linné, wie jedem Fremden gern, sein

Vol. IV. 1754, (vom Ritter Michaelis) und in der Biographia Brittannica, or the Lives of the most eminent Persons, who have flourished in Great-Brittain and Ireland, Vol. VI.

Die Summen, welche Sloane auf seine Sammlungen verwandt hatte, wurden über 50,000 Pfund Sterling, und diejenigen Sachen, welche ihm dazu geschenkt waren, über 10,000 Pfund geschäzt. Im Fall der König und die Nation Bedenken trügen, das Cabinet für 20,000 Pfund St. anzunehmen, so sollte es nach der Vorschrift in seinem Testamente, 1) der Königl. Societät zu London, 2) der Universität zu Oxford, 3) dem Collegio zu Edimburg, 4) der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris, 5) der Kayserl. Akademie zu St. Petersburg, 6) der Königl. Akademie zu Madrit und 7) der Königl. Akademie zu Berlin um eben den Preis angeboten, und falls keine dieser Akademien es dazu annehmen wollte, alsdann einzeln verkauft werden. Schon am 5ten April 1753 beschloß aber das Parlament, die erwähnte Summe an seine beyden Töchter auszahlen zu lassen, dabey zugleich die von Harley gesammelten Manuscripte zu kaufen, die Cotton-

sche

sein Naturalien-Cabinet, das in seiner Art der einzigste Schatz in der Welt war, zu sehen. Er zeigte ihm auch sein Kräuterbuch, das aus beynahe drittehalb hundert Theilen bestand.

sche Bibliothek zu diesen Sammlungen hinzuzufügen, ein besonderes Gebäude für selbige errichten zu lassen, und alle diese Ausgaben durch eine Lotterie von 700,000 Pfund Sterl. aufzubringen. So entstand das Brittische Museum.

Um sich einigen Begriff von den Sloaneschen Sammlungen machen zu können, wollen wir nur folgende Uebersicht ihrer Hauptbestandes geben. Sie enthielten eine Bibliothek von 50,000 Büchern, worunter 347 Bücher mit Zeichnungen und illuminirten Druck sich befinden; 3516 Manuscripte; ohngefehr 32,000 Stück antique und moderne Medaillen und Münzen; 1125 Stück Urnen, Gefäße und andere dergleichen Alterthümer; ohngefehr 700 Stück Sardonich-Steine und eingefaßte Juwelen; 2256 Stück Edelgesteine, Achate, Jaspis ꝛc. 542 Gefäße, Töpfe ꝛc. von Jaspis, Achatstein ꝛc. 1864 Stück verschiedene Arten von Crystall, versteinertem Wasser und dergleichen; 1275 Stück ausgegrabene und andere Steine; 2725 Stücke Metall und allerley Erze; 1035 Arten von Erde, Sand, Salz und dergleichen; 399 Arten von Judenleim, Harz, Gummi, Schwefel, Ambra ꝛc. 388 Berg-

Einer der vorzüglichsten Gegenstände, die mit zu der Reise Linné's bewogen hatten, war der Garten zu Chelsea, in der Nähe von London. Clifford wünschte, aus demselben fremde Gewächse zu haben. Der Vorsteher des Gartens war damals der am 18ten Decemb. 1771 in einem Alter von 80 Jahren verstorbne Botaniker, Philipp Miller. Linné gieng zu ihm, *) wurde in den

Arten; 5843 Arten von Schnecken und Muscheln, 1421 Arten von Corallen, Schwämmen und dergleichen; 659 Arten von Stachel-Schweinen ꝛc. 241 Stück Sternfische mit ihren Arten: 363 Arten von Krebsen ꝛc. 173 Stück See-Sterne; 1555 Stück Fische oder Theile davon; 1172 Arten von Vögeln, Eyern, Vogel-Nestern ꝛc. 521 Arten von Schlangen, Nattern ꝛc. 1886 Arten von vierfüßigen Thieren; 5439 Arten von blutlosen Thierchen; 756 Blasen- und Nieren-Steine, anatomische Präparate und Theile von menschlichen Körpern ꝛc. 334 Bücher mit getrockneten Pflanzen, Kräutern und Blumen; 2098 Arten von vermischten Seltenheiten aus der Natur und Kunst; 310 Stück Schildereyen und Zeichnungen und 55 Stück mathematische Instrumente. Der Catalogus dieses Cabinets, in welchem bey jedem Stück die Schriftsteller angeführet werden, welche davon geschrieben, bestehet aus 38 Theilen in Folio und 8 Theilen in 4.

*) S. hierüber die Beylagen.

den Garten geführt, Miller zeigte ihm die Gewächse, und benannte sie nach den ältern unrichtigern Namen. Linné schwieg; sein Stillschweigen wurde für Ignoranz gehalten, und Miller sagte zu seinen Bekannten: Der Botaniker des Bürgermeisters Cliffort ist mir ein grosser Mann; er kennt gar keine Pflanzen. Linné erfuhr dieß, gieng wieder zu ihm, um ihn doch eines bessern zu belehren. Miller nannte wieder die alten Namen. Warum brauchen Sie diese noch? sagte Linné; wir haben ja kürzere, beßre Namen. Aber Miller blieb bey den alten, nahm die Belehrung übel, fieng indeß an, die Kenntnisse Linné's zu schätzen. Dieser besuchte ihn darauf wieder, fand eine gefälligere, artigere Aufnahme, erhielt die Pflanzen, die er für den Cliffortschen Garten wünschte, blieb nachdem beständig mit Miller in freundschaftlicher Bekanntschaft und Correspondenz, und der Garten zu Chelsea wurde nach seinem System eingerichtet.

Von London begab sich Linné nach der Haupt-Akademie des Landes, nach Oxford. Der größte und scharfsinnigste Botaniker, den

England hatte, war daselbst Joh. Jac. Dillenius, ein Hesse von Geburt, der auch schon in seiner Vaterstadt, auf der Universität zu Giessen die Lehrstelle der Botanik bekleidet hatte, und im Jahre 1747 starb. Was Clifford für Linné wurde, war ein reicher Engländer für ihn; Dieß war Wilhelm Scherard (sein Bruder, Jacob Scherard, war ebenfalls ein großer und einsichtsvoller Naturliebhaber,) als Privatmann der eifrigste Naturliebhaber unter seiner Nation. Er hatte längre Zeit als Consul zu Smyrna residirt, eine Menge von Gewächsen und Natur Seltenheiten gesammlet, legte nach seiner Rückkunft auf seinem Landgute zu Eltham den berühmten botanischen Garten an, den Dillenius beschrieben, (Hortus Elthamensis, Oxon. 1732, Fol.) und war Willens das große Bauhinsche Werk (πινακ Theatri Botanici) fortzusetzen, starb aber darüber im Jahre 1738. Um seine Schätze für die Welt nützlich zu machen, hatte er indeß ein Capital ausgesezt, wovon zur Anordnung und Beschreibung seiner Sammlungen eine besondre Lehrstelle zu Oxford errichtet wurde. Dillenius erhielt diese, unternahm

auch

auch die vermachte litterarische Arbeit, kam aber damit nicht zu Ende. Was ihn am mehresten beschäftigte, war seine Naturgeschichte der Moose, (Historia Muscorum, Oxon. 1741. 4.) ein classisches Werk, worin er über 600 Arten derselben beschrieb, wodurch er Epoche machte und sich ein bleibendes Denkmahl seines Ruhms errichtete.

Linné kam zu ihm und traf noch einen andern Mann bey ihm. *) Dieß war Wilhelm Scherard, wie er nachmals erfuhr. Er redete Dillenius lateinisch an, und entschuldigte sich, daß er kein Englisch verstehe. Nachdem man sich etwas unterredet hatte, sagte Dillenius auf Englisch zu Scherard: Sehen Sie, das ist der junge Mensch, der die ganze Botanik verwirrt. Linné verstand dieß, da wahrscheinlich das Wort confound — confundere — gebraucht worden war; stellte sich aber, als wenn er nichts verstanden hätte. Man gieng darauf in den Garten. Unter andern fiel Linné eine Pflanze auf, die er noch nicht gesehen hatte — (Antirrhinum minus.) Er

*) S. seine mündliche Erzählung in den Beylagen.

fragte Dillenius, was es für eine sey? — Das wissen Sie nicht? — war die Antwort. — Ja, wenn ich eine Blüthe abnehmen und untersuchen kann, so will ichs bald sagen. — Nun, nehmen Sie! — Und Linné sagte die rechte Benennung. Dillenius blieb indeß, bey dem vorgefaßten Widerwillen und dem Stolz auf seine eigne Kenntnisse, kalt gegen Linné.

Dieser verzweifelte schon, seine Freundschaft zu gewinnen, und Pflanzen-Geschenke von ihm für Cliffort zu erhalten. Sein Reise-Geld gieng dabey auch zu Ende. Er gieng also am dritten Tage zu Dillenius, und bat ihn um die Gefälligkeit, durch seinen Bedienten einen Wagen für ihn zur Rückkehr nach London bestellen zu lassen, da er kein Englisch verstehe. Der Bediente wurde auch abgeschickt. Ehe ich aber abreise, sagte Linné, muß ich Sie noch um eine einzige Gefälligkeit bitten. Erklären Sie mir doch, warum sagten Sie vorgestern zu dem Manne, der bey Ihnen war, daß ich derjenige wäre, der die ganze Botanik verwirre. Verwundert und bestürzt suchte Dillenius das Gesagte zu desiniren, und die Unterredung auf einen

andern

andern Gegenstand zu leiten. Linné aber drang in ihn.

Nun, sagte er endlich, kommen Sie mit mir, gieng zu seiner Bibliothek und holte das von Linné noch nicht herausgegebne Werk: Genera Plantarum, her, wovon ihm Gronov wider Linné's Wissen die Hälfte der gedruckten Bogen zugeschickt hatte. Auf allen Seiten standen NB. Was sollen die bedeuten? fragte Linné. — Alte die falschen Pflanzen-Gattungen, die sich in Ihrem Buche befinden. — Sie sind nicht falsch, erwiederte Linné; oder wenn sie's sind, so bitte ich Sie, mich zu belehren. Mit Dank werde ich Ihre Verbesserungen aufnehmen. Nun, so lassen Sie uns einmal einen Versuch machen! Sie giengen in den Garten. Dillenius nahm eine Pflanze — Blitum — Nach seiner und andrer Meinung hatte sie 3 Staubfäden. Linné untersuchte die Blume, und fand, wie er behauptet hatte, nur einen Staubfaden. — O, das trift vielleicht bey einer Blume zu! — aber es traf bey allen zu. Man untersuchte darauf mehrere Pflanzen; — und die Gattungen,

die Linné festgesezt hatte, waren die richtigen. Dillenius wurde nun auf einmal ganz anders. Nein! sagte er, Sie müssen noch nicht wegreisen; ich möchte Sie zum Gehülfen bey der Anordnung und Beschreibung der Scherardschen Sammlungen haben. Linné besah diese, blieb längre Zeit zu Oxford und erhielt von Dillenius alle Pflanzen, die er für den Cliffortschen Garten wünschte.

Sein System wurde indeß von Dillenius nicht öffentlich angenommen. Das Alter, mit dem Stolze der Erfahrung verbunden, wollte nicht reformirt seyn, und suchte lieber die Seite des Fehlerhaften, als des bessern auf. Indeß verminderte eine solche litterarische Disharmonie nicht die Hochschätzung, die Dillenius gegen Linné, doch nicht ohne Eifersucht, unterhielt.*)

Zu

*) Zum Beweise der Bitterkeit derselben, mag folgende Stelle aus einem Briefe dienen, den er am 13 Octob. 1746 an Haller schrieb: „Linnaei *Floram Suecica* nondum vidi. Non est unius hominis, conscribere Floram universi regni. *Canis festinans* &c. Vidisti procul dubio *Orchides* in Actis Succicis; *partum egregium*, *quem facile pessumdabis*. Vereor tamen, ne nihil agas; *est enim*

Zu dieser interessanten Bekanntschaft kamen zu Oxford und besonders zu London noch andere Verbindungen, die so nüzlich für Clifford, als in der Folge für Linné selbst wurden. Er erwarb sich die Freundschaft von Collinson, Martyn, Rand, Ehret, und andern Männern, die auch in der gelehrten Welt bekannt sind; und kehrte mit vielen Kenntnissen bereichert und mit einer Sammlung von Naturschätzen am Ende des Septembers nach Holland zurück, wo er mit Freude von Clifford empfangen wurde.

Durch den Ruhm, durch die Widersprüche, die er erfahren hatte und durch den Reitz der Idee belebt, der Schöpfer eines neuen Systems, der Gesetz-

enim homo . . . . . ne quid gravius dicam. Scribit ad me quotannis fere semel, *nil nisi semina efflagitans*, licet ipse nulla mittat. Misi plurima; *sed an fecerim operae pretium, haereo.* Inhiat tantum generibus novis et multa petit, quae nunquam apud nos semina, immo nec flores ferunt; *ignarus rei hortensis. Specierum ipsi parca cognitio; novi tamen bene merita et amorem in plantas. ob quae ipsi bene cupio. Epistolae ad A. Hallerum*, Vol. II. S. 299. Zum Verständnisse dieser Antwort und kritischen Schilderung müssen wir anführen, daß Haller in der Flora Snecica von Linné verschiedentlich strenge war kritisirt worden.

Gesetzgeber in der Botanik zu werden, betrat Linné nunmehr mit voller Anstrengung die Laufbahn, die ihn zu seiner Größe führte. Newton war auf den originellen Gedanken gerathen, die Strahlen des Lichts zu spalten. Um die Möglichkeit davon zu beweisen und eine neue Wahrheit geltend zu machen, schonte er keine Kosten, die feinsten Instrumente machen zu lassen, verwandte Tage und Nächte auf den Gegenstand dieser Erfindung. Eine Thätigkeit, ein Enthusiasmus, der das Genie characterisirt und ohne den keine große Unternehmungen zu Stande gebracht werden. „Ein Lehrgebäude, das unsern Namen führen soll, sagt Haller, *) eine Meynung, die aus unserm Kopfe entsprungen ist, thut bey dem Gelehrten, was die Ehrsucht bey dem Alexander that. Mühe, Zeit, Kunst, alle Kräfte des Wissens und des Verstandes werden mit Lust und ohne Widerspruch angewandt, wenn dabey unser Lehrgebäude gewisser, annehmlicher und wahrscheinlicher wird. Wer würde die Staubfäden in fast unzählbaren Blumen gezählt

*) In der Vorrede zu der Teutschen Uebersetzung von Büffons Naturgeschichte. Hamb. 1751. in 4.

zählt und bestimmt haben, wenn sie nicht das Wesentliche des neuen Sexual-Systems bey dem Linné, und also die Hauptmittel gewesen wären, dasselbe vollständig zu machen, und die allgemeine Monarchie in der Botanik zu erhalten!„

Sollte die Revolution durchgesezt werden, so mußten allerdings starke, nachdrückliche Schritte geschehen. Und kein Jahr war auch in dem Leben Linné's mit einer außerordentlichern Thätigkeit bezeichnet, keines fruchtbarer für die gelehrte Welt, als das Jahr 1737. Er gab darin gegen 200 gedruckte Bogen heraus. Eine solche Polygraphie wäre freilich keine Seltenheit; der junge Schwede war längst darin übertroffen worden. Allein das war das ausgezeichnete, daß die 6 Schriften, die in diesem Jahre von ihm erschienen, und die Reformation von Hartecamp aus durch Europa verbreiteten, lauter Original- und über die Hälfte große classische Werke waren, voll von den mühsamsten Untersuchungen, von neuen Angaben und genauen, kritischen Darstellungen. Schon eines dieser Werke würde dem Fleiße eines Jahrs Ehre gemacht

haben.

haben. Freylich waren zu einigen derselben schon die Plane entworfen und die Materialien gesammlet worden; allein alles mußte doch erst bearbeitet und geordnet und das Ganze erschaffen werden. Und bey allen diesen Arbeiten konnten die Geschäfte im Cliffortschen Garten nicht vernachlässigt, und die öftern Besuche von Fremden, von Leyden und Harlem nicht vermieden werden.

Das erste Werk, welches Linné nach seiner Zurückkunft von England im Anfange des Jahres 1737 herausgab, und zu dessen Ausarbeitung er besonders die leztern Monate des vorhergegangnen Jahres angewandt hatte, waren seine Genera Plantarum, die zu Leyden auf 384 Seiten in 8 erschienen. Er bestimmte darin die Kennzeichen der Pflanzen-Gattungen und zwar nach der Anzahl, Gestalt, Lage und dem Verhältniß der Befruchtungstheile, berichtigte die Namen der Gattungen nach seinen gegebnen Kennzeichen, die mit der Natur übereinstimmten und immer anwendbar wären, was für ein System man auch zur Bestimmung der Classen und Ordnungen annehmen mochte. Hätte er das nicht gethan, so würde aus dieser Veränderung nur

mehr

mehr Unordnung und Verwirrung entstanden seyn. Nachdem also die Gattungen die bestimmten Namen erhalten hatten, so ward auch nun der Anfang gemacht, die Namen der mehrsten Arten zu verändern. Linné hatte bis dahin, wie er selbst anführt, die Charaktere von beynahe 8000 Pflanzen untersucht. Man denke das Mühsame und den Umfang einer solchen detaillirten Untersuchung und das in einem so jungen Alter! In dem angeführten Werke hatte er übrigens zusammen 935 Pflanzen-Gattungen beschrieben. Diese Anzahl ist nachdem durch seine eignen und fremden Zusätze, in den XI Ausgaben, die jezt von diesem Werke existiren, fast um die Hälfte verdoppelt worden. Linné gab noch im selbigen Jahre ein Supplement zu selbigem (Corollarium Generum) heraus, worin 60 neue Geschlechter angeführt wurden. Diesem war zugleich eine kurze Darstellung des Sexual-Systems (Methodus Sexualis) beygefügt.

Wie oben erwähnt, hatte Linné schon nach seiner Rückkehr aus Lappland ein kurzes Verzeichniß der Pflanzen dieser weiten Nord-Region in die Jahrbücher der Königl. Societät zu Upsal

einrü-

einrücken lassen. Im Monat April dieses Jahrs erschien nunmehr zu Amsterdam, auf 372 Seiten in 8. die ausführliche Beschreibung derselben, die er aus Dankbarkeit der angeführten vaterländischen Societät widmete. Die Pflanzen waren darin nach dem neuen Sexual-System, mit specieller Anzeige ihrer Geburtsörter, und ihres Nutzens in der Medicin und Oekonomie beschrieben, und 58 der seltensten auf Kosten der Upsalschen Akademie auf 12 Kupfertafeln abgebildet! In der Einleitung gab der Verfasser eine kurze geographisch-physikalische Beschreibung von Lappland und im Werke selbst manche interessante Bemerkungen über die Sitten, Krankheiten, Lebensart der Einwohner, und andre vermischte Nachrichten. Auf Vorstellung seines Freundes Gronov gab er's zu, daß eine Lappländische Pflanze (die Campanula serpillifolia) nach seinem Namen Linnaea benannt und in dem Werke abgebildet wurde. Eine Ehre, die er wohl verdiente!

Eine gleiche Ehre erwies er bald darauf mehrern andern Männern in dem kostbaren Werke, wodurch er seine Bestimmung zu Hartecamp erfüllte

füllte und dem Namen seines Patrons ein langes, schmeichelhaftes Andenken sicherte. Dieß war die Beschreibung des Cliffortschen Gartens, Hortus Cliffortianus, die auf 501 Seiten in Folio zu Amsterdam gedruckt erschien. Sie sollte zuerst in Quart-Format herausgegeben werden. Der Druck wurde auch würklich in diesem Format angefangen, wie noch einige Bogen bezeugen, die der Hr. Doct. Smith zu London aus dem gelehrten Nachlasse Linné's besizt. Man fand aber bald das Unschickliche und Unbequeme; und Clifford sparte keine Kosten, das Repertorium seiner Schätze auf das eleganteste erscheinen zu lassen. Die Abbildungen der seltensten Pflanzen wurden von dem Engländer Ehret auf 32 Kupfern gezeichnet. Diese machten das Werk zu dem theuersten, welches Linné jemals bearbeitete. Clifford machte damit Freunden und den vornehmsten Botanikern ein Geschenk. Die wenigen Exemplare, die in den Buchhandel kamen, wurden einzeln mit 23 Thaler bezahlt.

In dem Werke selbst hatte Linné die Pflanzen nach seinem neuen System geordnet, viele

Pflanzen, die man für Arten hielt, auf das, was sie waren, auf Abarten, die Arten auf die Gattungen und diese in die gehörigen Classen reducirt. Ein verdienstvolles Unternehmen, wodurch mehr Licht und Ordnung verbreitet wurde, und das von den ausgebreiteten Einsichten, und von dem Scharfsinne des Genies zeugte, das mit der Natur vertraut, so viele ihrer Aehnlichkeiten und Verwandtschaften richtig zu unterscheiden und zu bestimmen wußte. Der berühmte Schweizerische Botaniker, Johann Gesner, *) einer der nachmaligen ausländischen Freunde Linné's, beurtheilte dieß Werk in einem Briefe an Haller in folgenden Ausdrücken: „In der That ein vortreffliches Werk, voll von scharfsinnigen Urtheilen und eben so großer Gelehrsamkeit, das kein Botaniker leicht entbehren kann. Besonders gefällt es mir, daß der Verfasser — was fast noch von keinem Botaniker vor ihm ordentlich geleistet wor-

*) Geboren zu Zürich am 18ten März 1709, gestorben den 6ten May 1790. S. sein Leben in D. H. C. Hirzels Denkrede auf Joh. Gesner, Lehrern der Naturlehre und Math. zu Zürich ꝛc. Zürich 1791; und *Fr. Schlichtegrolls* Nekrolog auf das J. 1790. Gotha 1791. 8.

worden, bey den Namen der Arten ihre wesentlichen Kennzeichen angegeben hat. *)

Eines der größten Uebel, das bis dahin die Botanik erschwerte und eine Babylonische Verwirrung drohte, war die unbestimmte, barbarische Sprache, die darin herrschte. „Sie gleicht einem Chaos, sagte Linné, dessen Mutter die Dummheit, dessen Vater die Observanz, und dessen Ernährerin das Vorurtheil ist.“ Kühn genug, dieß gothische Gebäude, zu welchem mehrere noch lebende alte Künstler und Meister fleißig Steine mit zugetragen hatten, zu stürzen, und um die Gründe seiner Neuerungen und Reformen darzustellen, gab er zu Leyden auf 220 Seiten in 8. seine Kritik der Botanik — Critica Botanica heraus. Dieß war ein ausführlicher, classischer Commentar über den vierten Theil

*) Opus sane egregium et acerrimi judicii, nec minoris eruditionis, quo difficulter Botanicus carebit; mihi perplacet, ab eo (Linnaeo) in nominibus specierum notas earum essentiales exhiberi, quod ante vix quisquam Botanicus recte praestitit. S. *Epistol.* ad *Alb. Hallerum*, Vol. II. Bernae, 1773, S. 6.

der schon herausgegebnen Fundamenta. Er untersuchte darin die Namen der Gattungen, der Arten und Abarten der Pflanzen, zeigte das Unrichtige, das übel gewählte bey vielen derselben, bestätigte die guten, verwarf die schlechten und sezte gewisse Regeln und eine neue Norm zur Benennung der Pflanzen fest. „Die Botaniker, sagt Linné, in dem 3ten Briefe, den er am 8 Jun. 1737 an Haller schrieb, haben die Sprache ihrer Wissenschaft bisher noch ganz vernachlässigt. Seit Tournefort sind über tausend generische Namen verändert und eingeführt worden. Was ich für Ursache habe, sie zu verändern? Keine andre, als weil sie auf keinem richtigen Grunde, auf keinen bestimmten Gesetzen beruhen. Daß die mehrsten Namen der Pflanzen-Arten falsch sind, ist nur zu gewiß, und wenn diese verändert werden müssen, warum sollen es auch nicht zugleich die falschen Namen der Gattungen! Unsre aufgeklärten Nachkommen in der Republik der Botanik werden endlich aufhören, der Autorität der Alten blindlings zu folgen. Warum sollen die ellenlangen Namen von Monolasiocallenomenophyllorum, Hypophyllocar-

locarpodendorum u. ſ. w. und das andre barbariſche Jargon beybehalten werden?

So vernünftig, ſo verdienſtvoll dieſe Reforme war, ſo manche Widerſprüche fand ſie anfangs bey Perſonen, deren Stolz und Eigenliebe dadurch gekränkt wurde, und die es unter ihrer Würde hielten, von einem Jünglinge Lehren neuer Weisheit zu empfangen. Wir werden davon in der Folge umſtändlicher reden. Der Profeſſ. C. G. Ludwig zu Leipzig, der ſich nachmals ſo ausgezeichnete Verdienſte in der Arzneygelehrſamkeit erwarb, und im Jahre 1773 ſtarb, ſchrieb in einem Briefe an Haller: „Was denken Sie von der Botaniſchen Kritik Linné's? Er iſt freylich ein ſtrenger, aber oft ein glücklicher Kunſtrichter der Botaniker. Seine Darſtellungen gefallen mir wohl, obgleich ich ihm in allen Stücken nicht beyſtimmen kann.„ *) Die Stärke der Wahrheit und die Güte der Sache bekam indeß bald die Oberhand. Die Oppoſitionsparthey richtete ge-

*) Quid de Critica Botanica Linnaei ſentis? Rigoroſus quidem, ſed ſaepiſſime felix Botanicorum cenſor eſt; non diſplicent, quae protulit, licet non in omnibus cum ipſo ſentire queam. *Epiſtol. ad Hallerum*, Vol. I. S. 341.

gen die überwiegende Mehrheit der Unpartheyischen nichts aus, und die Reformation Linné's wurde mit seiner bessern Sprache in der Botanik in Gang gebracht.

Einer der originellsten Philosophen unsers Jahrhunderts, der sein gröstes Vergnügen auch in der Natur suchte, J. J. Rousseau, drückt sich über diese neue Sprache sehr richtig folgendermaßen aus: Man hat eingewändt, daß die Wörter derselben nicht alle Ciceronianisch wären. Allein diese Beschwerde würde nur dann einen vernünftigen Grund haben, wenn Cicero ein vollständiges Werk über die Botanik geschrieben hätte. Die Wörter sind indeß alle griechisch oder lateinisch, ausdrückend, kurz, wohlklingend, und machen durch ihre außerordentliche Bestimmtheit selbst schöne Constructionen. In der täglichen Ausübung der Kunst empfindet man erst recht den Vortheil dieser neuen Sprache, die eben so bequem und nothwendig für Botaniker, als die der Algebra für Mathematiker ist. *)

Lin-

*) On s'est plaint, que les mots de cette langue n'etoient pas tous dans *Ciceron*; mais cette plainte auroit

Linné gab noch eine kleine Schrift, eine Beschreibung des Cliffortschen Baumgartens (Viridarium Cliffortianum) heraus, und hiermit beschloß er, ungeduldig, sein Vaterland und seine Braut wieder zu sehen, am Ende des Jahrs 1737 seine Beschäftigungen zu Hartecamp, das bisher sein Elysium und sein Parnaß gewesen war. Durch ihn wurde dieß Landgut das berühmteste in Holland; aber die Epoche seines Flors dauerte auch nicht lange. Cliffort selbst gerieth über seinen freygebigen Aufwand für Natur und Kunst in zerrüttete Umstände, und mit ihm sank sein Hartecamp. Es blieb indeß bey seiner Familie. Sein Sohn, der nachgehends Bürgermeister zu Amsterdam wurde, folgte aber nicht mit gleichem Enthusiasmus der väterlichen

auroit un sens raisonnable, si *Ciceron* eût fait un traité complet de Botanique. Ces mots cependant sont tous grecs ou latins, expressifs, courts, sonores et forment, même des constructions élégantes par leur extrême précision. C'est dans la pratique journaliére de l'art, qu'on sent tout l'avantage de cette nouvelle langue, aussi commode et néceſſaire aux Botanistes, qu'est celle de l'algèbre aux Géomètres. Rousseau, in der Vorrede zum Dictionnaire de Botanique.

Neigung. Als ein Andenken bewahrte man noch daselbst das Bildniß Linné's, in Lebensgröße und in Lappen-Kleidung dargestellt. Nach dem Originale, das bey Clifford abgenommen ward, wurden nachdem mehrere Copien gemacht. Linné hatte in diesen Portraits das abentheuerlichste Ansehen; Stiefeln von Rennthierhaut, um den Leib einen Gürtel, woran nach Lappländischer Weise eine Trommel, eine Nadel, um Netze zu stricken, ein Calender, eine Schnupftobacksdose von Stroh, eine Patrontasche, und ein Messer befestigt sind, den Hals bloß, auf dem Kopfe einen runden, braunen Hut, mit seinem hervorstehenden braunen Haar, an den Händen Lappen-Handschuhe und in der Rechten ein blühendes Gewächs, inwendig roth und auswendig weiß, — die Linnäa. Das Portrait hatte aber mit der Bildung in seinen reifern männlichen Jahren fast weiter keine Aehnlichkeit, als die scharfsichtigen braunen Augen und die Warze, die er auf dem rechten Backen hatte. *)

Boer-

*) S. J. J. Biörnståhls Briefe, Lpz. u. Rost. 1782, 5ter Band. S. 478.

Boerhaave war der Urheber seines bisherigen Glücks in Holland gewesen und wollte auch sein fernerer Wohlthäter und Beförderer werden. Die Stelle eines ordentlichen Arztes der Holländisch-Westindischen Compagnie, zu Surinam in Südamerika war erledigt. Ihre Besetzung hieng von der Empfehlung Boerhaave's ab. Er trug die Stelle Linné an. Allein begierig, seinen Ruhm in Europa zu erweitern und zu genießen, voll sehnsuchtsvoller Liebe zu seiner Braut, und für die widrigen Folgen jenes entfernten, abstechenden Klimas besorgt, lehnte er den Antrag ab, und empfahl dafür einen seiner Freunde. Dieß war ein Teutscher, Namens Bartsch, ein junger Mann von liebenswürdigem Charakter und von großen Talenten. Linné hatte ihn zu Leyden kennen gelernt, ihn wie Artedi lieb gewonnen und in der Botanik weiter unterrichtet, worin er ein außerordentliches Genie und ganz Enthusiast war. Er nahm die Stelle mit Freuden an, reisete im Sommer 1737 nach Surinam ab, wurde aber nach einem halben Jahre ein Opfer des Klimas, und der unwürdigen, schlechten Behandlung. Aeuf-

setzt geriethen über den Verlust eines Freundes, der ihm manche angenehme Stunde gemacht, und dessen Glück er so viel Gutes und von seinen Talenten und ungemeiner Verbindung er viele neue Arten Merkwürdigkeiten und Entdeckungen aus jenen Welttheilen erwarten hatte, verewigte Linné sein Andenken durch eine Pflanze, die er nach seinem Namen Hortia nannte.

Von Hortia war sogar sich Linné in Privatgesellschaften mit Eifer auf einige Zeit nach Amsterdam, und von da am Ende Octobers nach Leyden. Hier besuchte er unter andern seinen Freund, den Professor von Royen. Boerhaave war dessen Beförderer gewesen, und hatte ihn im Jahre die Professur der Botanik übertragen. Er war in dem Beerdigungsalter schon so lange leidend; daher die Lücke bei und einmal diese freundschaftlichen Verhältnisse auf Van Royen herab, sich von der Wärme auf Boerhaave, die einzige Sonne des ganzen Mannes, die unsterblich so reichste Wärmen in ganz Leyden war, — wärme aber eine sehr schädliche Antwort. Van war er ganz Epistolarung gegen Boerhaave und dessen Familie. Von

Boer-

Botanische Garten zu Leyden war vorlängst von Boerhaave nach dessen eignem Systeme eingerichtet und in zweyen Schriften (Indices stirpium Horti Academici Lugduno-Batavi, Lugd. Bat. 1710. 8. und 1720. 4.) beschrieben worden. Van Royen that nun alles, was er gegen ihn und dessen Andenken thun konnte; und beschloß unter andern, den Akademischen Garten nach dem Linnéischen System einzurichten und zu beschreiben.

Indem er damit beschäftigt war, kam Linné zu ihm. Van Royen bot ihm einen freyen Aufenthalt bey sich und 800 Gulden Jahr-Pension an, wenn er bey ihm bleiben und ihn in diesen Geschäften unterstützen wolle. „Gerne verweile ich noch etwas bey Ihnen, sagte Linné; aber den Botanischen Garten mag ich nicht mit nach meinem Systeme einrichten. Ich verdanke Boerhaave zu viel, und ehre sein Andenken zu sehr.„ Van Royen wollte aber durchaus den Garten verändert haben. „Nun so lassen Sie uns eine neue Methode entwerfen, sagte Linné, die weder die Boerhaavische, noch die meinige ist, sondern als die Ihrige angesehen werden

den kann.„ Dieser Vorschlag gefiel. Und so entstand — nach Anleitung des Cliffortschen Gartens, die neue Beschreibung des Botanischen Gartens zu Leyden, *) und das neue Van Royensche System in der Botanik, — dessen Urheber im Grunde Linné war. **).

Linné benuzte inzwischen den Aufenthalt bey Van Royen, um noch zwey Werke herauszugeben, wovon ihm eines die Freundschaft zur Pflicht machte, und das andere zur Absicht hatte, die Vorzüge seines Systems in ein helles Licht zu setzen und die Herrschaft desselben zu begründen.

Das erste derselben war das Product des vieljährigen Fleißes seines unglücklichen Freundes, die Ichthyologie Artedi's, die im Anfange von 1738 zu Leyden erschien, ein Werk, das in der Naturgeschichte der Fische noch nicht seines gleichen hatte, (opus, certe sine pari) wie Linné davon urtheilte. Das zweyte waren die Classes plan-

*) Florae Leydensis prodromus, exhibens plantas, quae in Horto Academico Lugduno-Batavo alun-tur; Lugd. Bat. 1740. 8.

**) S. hierüber die Beylagen.

plantarum, die er in eben dem Jahre auf 656 Seiten in 8. herausgab. In diesem Werke lieferte er eine allgemeine, detaillirte Uebersicht von allen in der Botanik und ihren einzelnen Theilen bis dahin eingeführten und entworfnen 16 Universal- und 13 Partial-Systemen, von Gesner und Caesalpin, den ersten methodischen Botanikern, bis auf seine Zeit, beurtheilte darin die Classificationen von Morison, Ray, Dillenius, Knaut, Rivin, Rupp, Ludwig, Herrmann, Boerhaave, Tournefort, Vaillant, Scheuchzer, Magnol und Pontedera, zeigte die Mängel und Vorzüge, die eines vor dem andern hätte, fügte die Namen der Pflanzen-Gattungen nach den verschiednen Verfassern mit den seinigen und seinem eignen System bey.

Bald hatte er auch das Vergnügen, das stolze Ziel seiner Ruhmliebe erreicht und die Herrschaft seines Systems anerkannt zu sehen. Der erste, der den neuen Gesetzen desselben folgte, war mit van Royen sein Freund Gronov. Dieser gab im Jahre 1739 eine Beschreibung der Virginischen Pflanzen (Flora Virginica) heraus, bey deren Ausarbeitung er selbst die Hülfe Lin-

né's gebraucht hatte und worin seine Namen und Darstellungsart angewandt wurden. So huldigten mit Schweden *) zuerst Holländer dieser bessern Constitution, die nachdem allmählig überall angenommen worden, obgleich es, in einer so freyen Republik, wie die Botanische, nicht an einzelnen Misvergnügten, an interessirten Aristokraten fehlte, die ihr überwiegendes Gute zu verkleinern, und ihre Herrschaft, — aber vergebens — zu untergraben suchten.

Die vielen Freunde und Verbindungen, die sich Linné in Holland erworben hatte, eröfneten ihm gute Aussichten für sein fixirtes künftiges Glück. Man wünschte einen so ausgezeichneten Mann im Lande zu behalten. Er erhielt den Antrag, auf Kosten der Regierung eine Botanische Reise nach dem Vorgebürge der guten Hofnung zu machen, mit dem Versprechen, bey seiner Rückkunft als Professor der Botanik auf einer holländischen Universität angestellt zu werden. Allein bey seiner Sehnsucht nach dem Vaterlande

und

*) Zu Stockholm erschien: J. Eberh. *Ferber* Medici, Hortus Agerumensis, secundum *Methodum Sexualem Linnaei*, 1739. 8.

and bey der schmeichelhaften Hofnung, deren Erfüllung er daselbst erwartete, lehnte er auch diesen Vorschlag ab.

Der Anfang des Jahrs 1738 war die trübste Zeit, die er in Holland verlebte. Immer sonst heiter und froher Laune bey seinem lebhaften Temperament, wurde er unruhig und melancholisch. Der Ruhm, den er erndtete, die Zureden seiner Freunde, nichts vermogte ihn aufzurichten. Die herculischen Arbeiten des vorigen Jahrs, denen er Tage und Nächte gewidmet hatte, konnten nicht ohne widrigen Einfluß auf seine Gesundheit bleiben. Er verfiel am Ende des Januars in ein heftiges Fieber, das über 6 Wochen dauerte. Um sich völlig wieder herzustellen, begab er sich im März zum lezten male nach Hartecamp, um da die Annehmlichkeiten des Frühlings zu genießen.

Clifford hatte ihn in seiner Krankheit zu Leyden besucht, und seinen Aufenthalt daselbst etwas übel genommen. „Wollten Sie noch in Holland bleiben, sagte er, so hatte ich die erste Anwartschaft auf Sie. Jahrgeld konnte ich Ihnen auch bezahlen.„ Und während seines lezten

Auf-

Aufenthalts zu Harderwyk, erhielt Linné noch jährlich einen Dukaten.

Die väterliche Aufmunterung wurde von seinen Freunden, als die Quelle seines unüberwindlichen und krankhaften Wesens angesehen. Allein die eigentliche Ursache seiner Unruhe und seines Heimwehes war — Selma Brauer. Er hätte wie dieser, während seines Aufenthaltes in Holland fortdauernd korrespondiren können. Diese Briefe an ihn waren durch einen seiner Freunde besorgt worden. Missverstehen entstand. Paul aus der künftige Schwiegervater, Mr. van Rosenwyk Linnen 3 Jahren bestimmt. Paul Brauer war aber schon verlobt, und Linné noch in acht Jahre an des Freund. Die lange Zeit Abwesenheit suchte sich der Freund aus der Verlegenheit seiner Braut, der durch ihn zu zwischen ein Professorat erhalten hatte, auf eine sehr unfreundschaftliche Weise zu Nutzen machen, bewarb sich selbst um die Braut, und Linné, indem er vorstellte, daß Linné niemals Schwe den zurückkommen würde, und bekam bereits die väterliche Einwilligung. Zum Glück kam indess ein Freund Linné's dazwischen, berichtete den

den Glauben an seine Treue und verdrängte seinen Nebenbuhler. So erzählt er selbst dieß drohende Misgeschick seiner Liebe in einem Briefe, den er im folgenden Jahre an Haller schrieb. *)

Linné war Willens, diesen in Göttingen und den Professor Ludwig in Leipzig auf seiner Rückreise zu besuchen, die er durch Nieder- und Obersachsen durch die Dänischen Staaten machen wollte. Beyde erwarteten ihn seinem Versprechen gemäß, mit Begierde. Allein er änderte seinen Vorsatz. Bey der Nähe von Frankreich wollte er die Gelegenheit nicht versäu-

*) Permansi in Belgio, ut novisti; interim amicus meus summus, Cl. *B* . . . litteras amicae meae ad me per tabellarios continuo transmittebat; sancte praestitit. Ultimo anno 1738, quo apud *van Royen* vixi, (quod erat quarto anno; non enim socer plures quam tres concessit annos) et hoc quidem nutu sponsae, sibi proximum judicavit *B* . . . esse, mea enim recommendatione factus fuit Professor; mox me non reversurum in patriam demonstrabat; sponsam meam ambiebat, fere obtinuit, ni interveniisset alius, fallaciam qui prodidit; punitus et ipse fuit mille satis adversis. S. *Epistol.* ad *Hallerum*, Vol. I. S. 415.

versäumen, noch erst Paris zu sehen, wo er sich durch Correspondenz schon mehrere Bekannte gemacht hatte.

Er trat die Reise dahin im Anfange des Mays an. Die vornehmsten Botaniker waren daselbst die beyden Brüder Anton und Bernhard De Jussieu. Ersterer war der Nachfolger Tourneforts, und starb 1758, sein Bruder 1777. *) Linné wurde von ihnen, obgleich Anton de Jussieu ganz ein Anhänger Tourneforts in der Botanik und zu alt gewohnt war, um noch der Lehrling eines neuen Systems zu werden, mit ungemeiner Güte und Achtung empfangen und erhielt durch sie, was er wünschte, Bekanntschaft mit den vornehmsten Gelehrten und mit den Botanischen und Kunst-Merkwürdigkeiten in Paris. Er besah die Herbarien von Tournefort, Vaillant, von

*) Des erstern Leben in den Beyträgen zur Historie der Gelahrtheit und Geschichte der Gelehrten unsrer Zeit, Th. 3. S. 1. ff; und das des leztern in der Histoire de l'Academie Royale des Sciences; année 1777; à Par. 1780. 4; und in den Commentariis de rebus, in scientia naturali et medicina gestis; Lipſ. 1779.

von den beyden Jussieu's, von Surian, einem Französischen Arzte, der mit dem Jesuiten Plumier zweymal nach Amerika gereiset war, besuchte die öffentlichen, die Isnardsche und andre Privat-Bibliotheken, wurde mit dem großen Entomologen und dem bekannten Erfinder des neuen Thermometers, de Reaumur (starb im Jahre 1757) und den andern merkwürdigen Naturkündigern in Paris bekannt, lernte in Gesellschaft Bernhards de Jussieu die Seltenheiten im Botanischen Garten und die Pflanzen um Paris kennen, sahe kurz alles, was seine Wißbegierde wünschte und in so kurzer Zeit gesehen werden konnte. „Ich habe so viele öffentliche und Privatbibliotheken im naturhistorischen Fache gesehen, schrieb er an Haller, daß ich im Stande bin, schon eine zweyte Ausgabe meiner Botanischen Bibliothek zu veranstalten, da ich noch einmal so große Bücher-Kenntniß erlangt habe.„

Auch zu Paris war man zum Theil — und zwar mit aus Vorliebe für Tournefort und Baillant — sehr ungläubig gegen die Reformation Linné's. C'eit un jeune Enthousiaste,

hieß es, qui brouille tout, qui n'aura d'autre mérite et de gloire que d'avoir mis l'anarchie dans la botanique. Traite, traite, sagte aber dagegen der berühmte Naturforscher B. B. Gertner, der in den Geist und das System Linnés tiefer eindrang — laisse nicht über Linné, er wird euch mit der Zeit à la lanterne lachen. Ein prophetisches Urtheil. Eben der junge Schwede, über den man so lachte hielt, wurde nachdem, bey allen übrigen Gegenständen und sonderlich Aufstellen gegen ihn, der Lehrer seiner Wissenschaft auch in Frankreich, — und der König, Garten zu Berlin, mit Hintansetzung der inländischen Botaniker, nach seinem System eingerichtet. *)

Die freundschaftlichste Liebe und Ergebenheit fand Linné bey Bernard de Jussieu, mit dem er auch nachmals beständig in Correspondenz blieb. Mit Vergnügen hörte ich, sagte der Architekt Bäck, der 1742 zu Paris war, wie rühmlich dieser bey jeder Gelegenheit von unserm guten

Freund

*) Aus der gütigen Mittheilung eines Deutschen Gelehrten, der sich länger Zeit zu Paris aufhielten.

Freunde Linné sprach, wie er ihn immer zu nennen pflegte.

Seiner Freundschaft verdankte Linné auch eine Ehrenbezeugung mit, die bey einem jungen Ausländer so selten als auszeichnend war. Er wurde zum Correspondenten der Französischen Akademie der Wissenschaften aufgenommen. Ungerne verließ er eine Stadt, wo er so viele Annehmlichkeiten und Vergnügungen genoß. Er hatte Haller versprochen, ihn noch auf seiner Rückkehr von da zu besuchen. Allein die Ungeduld und die Treue seiner Liebe riefen ihn ins Vaterland zurück. Nachdem er sich einen Monat zu Paris aufgehalten hatte, gieng er zu Rouen zu Schiffe, kam nach einer glücklichen Fahrt von 5 Tagen zu Helsingburg in Schonen an, und begab sich von da nach Stockholm. Nie kehrte ein Gelehrter des Nordens mit so vielen Verdiensten und Lorbeern aus der Fremde in seine Heymath zurück.

Sechster Abschnitt.

Uebersicht der Gegner und Streitigkeiten Linne"s

Haller. Erster Brief Linne"s an denselben. Verhältnisse zwischen den beyden großen Männern; Freundschaft; Eifersucht; Urtheile Hallers. Sein Sohn, G. E. Haller schreibt gegen Linne'; L. Heister zu Helmstädt. Seine Erbitterung gegen Linne'. Bringt seinen Schüler, den Professor Siegesbeck zu S. Petersburg gegen ihn auf. Nachricht von demselben. Seine Zankschriften. Lächerlichkeiten darin. Wird von Gleditsch und Browallius widerlegt. Heister disputirt gegen Linne'. Sucht durch eine Schrift des Doct. Burkhard vergebens seinen Ruhm zu stürzen. Sexualsystem Linne's. Begrif der Alten von dem Geschlecht der Pflanzen. Jungius, Millington, Camerarius und Burkhard äußern ohne Erfolg Ideen von demselben. Linne' kannte die Werke Jungius nicht. Anekdote. Liste der vornehmsten andern Gegner Linne"s. Klein; Cranz; Alston; Pontedera, Spallanzani, Adanson; Graf von Büffon ꝛc. Ausgezeichnete Höflichkeit desselben gegen den jüngern Linne'. Wallerius, öffentlicher Gegner Linne"s in Schweden. Giebt eine akademische Abhandlung gegen Linne' heraus. Nachtheil davon für ihn. Anekdote. Inhalt der Abhandlung. Anonymische Vertheidi-

gung

gung Linne's. Art, auf welche er sich an seinen Gegnern rächt. Sein kluges Betragen bey allen Angriffen.

Revolutionen geschehen nie im Schooße der Ruhe und völligen Eintracht. Sie veranlassen Erschütterungen und diese größre oder mindre Unruhen und Stürme. So in der physikalischen und politischen, und mehr noch als in dieser, verhältnißmäßig in der gelehrten Welt, wo kein Despotismus herrscht, wo die Verfassung republicanisch und jeder befugt ist, seine Stimme zu geben. In der politischen Welt hängt der Sieg der Revolutionen von der Entschlossenheit und Obermacht; in der gelehrten von der Stärke der Wahrheit ab, und ist mithin in dieser um so mühsamer und rühmlicher. Wo solche Siege und Triumphe errungen werden, fehlt es natürlich nie an Gegnern, an Neidern der Lorbeern. Wenn Homer seinen Zoilus, Luther seine Ecks und Sylvester Prierias, Bayle seinen Jurieu, Voltaire seine Frerons, Wolf einen Lange und Consorten zu Antagonisten hatte; — wie ganz in der Ordnung und Gewöhn-

wöhnlichkeit der Dinge war es, daß auch der junge Schwede die seinigen hatte, der sich zum Reformator, zum großen Mann zu erheben anfieng. Ohne ihn für ein ganz untrügliches Orakel in dem weiten Gebiete seiner Wissenschaft auszugeben, — denn auch er hatte seine Irthümer und Mängel der Einsichten, und mußte sie haben, — sah man in den litterarischen Fehden gegen ihn nur zu oft den Geist, der sie gemeiniglich beseelt und charakterisirt. Liebe zur Wahrheit war der Deckmantel, Neid, Partheysucht, Eigennutz und Leidenschaften mehrentheils die Triebfedern der Widersprüche seiner Gegner. Er aber benahm sich klüger dabey als mancher große Mann vor und nach ihm. Die Angriffe konnte er nicht wehren, aber er verhinderte den Ausbruch eines Kriegs, dessen Führung ihm Unannehmlichkeiten und dessen Ausgang ihm immer keine neue Ehre machte, keine größre Verdienste ihm gab. Wir wollen hier eine allgemeine Uebersicht seiner Gegner und ihrer Angriffe auf ihn, die zuerst bey seiner Reformation in Holland ausbrachen, zugleich mit den spätern Widersprüchen und Ausfällen, die bey seinem passiven Verhalten

zu

zu keinen geräuschvollen Debatten wurden, mittheilen, damit wir ihn nachher auf der Bahn seines verdienstvollen Lebens ruhig und ununterbrochen begleiten können.

Der erste, den er als Feind fürchtete, den er aber als Rathgeber, als den aufrichtigsten Freund seiner Wohlfahrt zu verehren nachmals viele Ursache hatte, war Albr. Haller. Linné hatte ihn zuerst im Jahre 1734 aus einer Botanischen Abhandlung in dem damaligen Nürnbergischen Journal: Commercia literaria *) kennen gelernt. Hochachtung und noch mehr Furcht und Besorgnisse brachten ihn im Jahre 1737 in Correspondenz mit dem jungen Manne, der im Jahre vorher zum Professor auf der neuen Universität zu Göttingen ernannt war, und die ersten Stufen seiner Größe betrat. Linné hatte durch seinen Freund Gronov zu Leyden das Gerücht erfahren, daß er gegen sein neues System schriftlich auftreten wolle. Er schrieb also unterm 5ten April von Hartecamp an ihn.

*) Ad rei medicae et scientiae naturalis incrementa. Sie kamen von 1731 bis 1745 in 15 Bänden in 4 heraus.

Der Inhalt dieses Briefes ist für seine Denkungsart im ganzen zu charakteristisch, als daß er hier nicht mitgetheilt zu werden verdiente.

— „So eben erhalte ich die Nachricht, daß Sie willens sind, Sich gegen mich feindlich zu erklären. Erlauben Sie, daß ich mich hierüber etwas umständlicher auslasse. So viel es möglich, möchte ich Ihren Unwillen und Ihre Angriffe vermeiden. Lieber wollte ich auf Ihrer Seite seyn. Es wäre mir äußerst unangenehm, Ihr Gegner zu seyn. Friede sey mit uns! Ich habe Sie immer, seitdem mir nur Ihr Name bekannt geworden, sehr hochgeschäzt. Nie habe ich, so viel ich weiß, Ihnen etwas in den Weg gelegt. Warum wollten Sie mich also zum Kampf auffordern? Sagen Sie, wodurch habe ich mir Ihren Unwillen zugezogen? Ich will Ihnen Satisfaction geben. Friede sey mit uns!„

„Wäre mein unschuldiges Sexual-System die Ursache des Krieges, so möchte dieß sehr ungerecht seyn. Nie habe ich diese Methode für eine natürliche ausgegeben. Werden Sie der Schöpfer einer solchen, so werde

ich

ich sie sogleich anerkennen. Haben Sie andre Irthümer an mir bemerkt, so verzeihe sie Ihre größre Weisheit. Wer ist in dem weiten Gebiete der Natur ohne Irthümer gewesen? Wer hat alles hinlänglich genau beobachten können? Weisen Sie mich freundschaftlich zurecht; und ich werde Ihnen danken. Ich habe gethan, was ich gekonnt habe. Ein großer Baum gelangt nicht gleich zu der Höhe des Gipfels, wenn er erst hervorschießt. Ich bin allen vornehmsten Botanikern bereits bekannt geworden. Alle haben mich ermuntert, keiner hat meine unersättliche Begierde, die Natur kennen zu lernen, unterdrückt. Sollten Sie allein hartsinniger als alle diese seyn? Nach Ihrer Abhandlung (in dem Nürnbergischen Journal) scheint mir Ihre Denkungsart zu edel, als daß Sie Sich über die Unwissenheit Andrer groß machen sollten." *)

„Ohne

*) Si quos alios in me vidisti errores, Tu sapientior haec ignoscas. Quis caruit erroribus, in diffusissimo naturae constitutus campo? Quis sufficientes habuit observationes? Moneas haec amice, et Tibi grates agam. Feci, quae potui, nec

„Ohne mit mir zu ſtreiten, können Sie ja Ihre tiefe Gelehrſamkeit und Naturkenntniſſe der Welt mittheilen. Gewiß bringt Ihnen dieß mehr Ehre. Ueberdenken Sie die Geſchichte der Botaniker. Stolz auf ihre Kunſt und Erfindungen konnten ſie, wenn ſie erſt auftraten, nicht ruhig und friedſinnig bleiben. Ich habe vorlängſt eben ſo gedacht, bin aber jezt klüger geworden. Nach einigen Jahren aber wurden ſie ſo gefällig und beſcheiden, daß ſie keinen mit einem Wort beleidigten.„

„Ich bin auch vielleicht der einzige geweſen, der nach der von Ihnen angegebnen Methode, ohne irgend einen Lehrer, ſeine Kenntniſſe erlangt hat. Ich lerne noch. Daß ich noch nicht gelehrt worden bin, werden Sie nachſehen. Kann durch Ihre Methode Gelehrſamkeit erlangt werden,

nec faſtigium ſummum acquirit vaſta arbor, prima, qua erumpit tempeſtate. Innotui Botanicis certe primariis omnibus dudum; me erexerunt omnes, nec meum inſatiabile diſcendi naturalia deſiderium fregit ullus. An Tu hiſce omnibus durior? Videris mihi ex Tua Diſſertatione magis nobilis, quam ut Te jactares ſuper ignorantiam aliorum. *Epiſtol. ad Hallerum*, Vol. I. S. 284. u. ff.

den, so ist auch bey mir Hofnung dazu. *) — Endlich zweifle ich sehr, daß Sie oder ein andrer akademischer Lehrer sich mit Vortheil in Streitigkeiten einlassen können. Das erste Bestreben eines Lehrers muß dahin gehen, sich Ansehen und Zutrauen bey seinen Zuhörern zu verschaffen. Sehen aber diese, daß auch er Fehltritte thut, wie gefährlich ist dieß für sein Ansehen! Wer ist so gelehrt und weise, der nicht bisweilen mit Recht kritisirt wird, wenn er andre kritisirt. Immer bleibt etwas hängen.

Gehen Sie die Geschichte aller litterarischen Kriegführer durch und zeigen Sie mir einen einzigen, der sich durch seine Fechtkunst bey der Welt beliebt gemacht hätte. Matthiolus würde zu seiner Zeit ein großer Mann gewesen seyn, hätte er sich nicht mit dieser abgegeben. Was richteten Ray und Rivinus mit ihren Streitigkeiten aus? Dillenius bedauert es noch

*) Ego demum sui et forte solus, qui secundum illam a Te datam methodum *absque praeceptore illo*, quae novi, addidici. Disco adhuc; ignoscas, quod doctus etiamnum non evaserim. Si doctrina, Tua methodo, comparari queat, spes doctrinae etiam apud me lucet.

noch, daß er von lezterm zum Kampfe gezwungen worden. Und der Sieg, den er sich erwarb, gab der ihm mehrern Ruhm? Er erhielt nachmals von einem andern wieder ein Cartel, nahm es aber weislich nicht an. Der scharfsinnige Botaniker Vaillant suchte sich den Weg der Ehre durch den Sturz Tournefort's zu bahnen. Wie viel größer würde er gewesen seyn, hätte er dieß nicht gethan!

Ich schaudere, mich in einen Kampf einzulassen. Denn, man mag siegen oder besiegt werden, — immer ist Schaden und Schande dabey. Wer triumphirt ohne Wunden? Mir und vielleicht auch Ihnen ist die Zeit zu solchen Fehden zu kostbar. Ich bin auch zu jung zu selbigen. Einmal die Waffen ergriffen, müssen sie bis zum Ende des Kriegs geführt werden; und dieser einmal angefangen, würde bis zum Tode dauern. Und der ganze wichtige, ernsthafte Kampf — was würde er nach einem halben Jahrhunderte in den Augen der Nachkommen seyn? — ein Mährchen, eine Possen-Geschich-

tel

te! Ich schäme mich nicht, von Ihnen belehrt zu werden. —

Sehen Sie da den Feind, den Sie zu dem Ihrigen machen wollen, und der nochmals um Frieden, und Ihre Freundschaft aufs inständigste bittet.„

Sollte das Gerücht aber ungegründet seyn, so bitte ich recht sehr um Verzeihung, daß ich Sie mit diesen weitläuftigen Vorstellungen incommodirt habe.„

Und das Schrecken war allerdings ein panisches, das Gerücht eine leere Verbreitung. Haller schrieb ihm gleich darauf, bezeugte ihm in den wärmsten Ausdrücken seine freundschaftlichen Gesinnungen, mit der Versicherung, daß es ihm gar nicht in den Sinn gekommen sey, ihn auf seiner rühmlichen Laufbahn zu stöhren. Linné antwortete darauf am 1sten May, bezeigte ihm seine Dankbarkeit und machte ihm dabey folgendes würdige Compliment. „Es ist mir außerordentlich angenehm, daß das Gerücht ungegründet gewesen. Sie allein und Dillenius möchte ich nicht zu Feinden haben. Denn sie haben eben das Buch —

die

die Natur — gelesen, das ich lese. Die andern Botaniker, die bloß Büchergelehrte sind, achte ich nicht, wenn sie auch noch so viele Weisheit besitzen.„

Noch in demselbigen Jahre gab der Eifer für die Wissenschaft zu einer kurzen Disharmonie in der neuen Freundschaft Veranlassung. Haller hatte Linné seine Inaugural-Dissertation über die Methode des Botanischen Studiums (de Methodo studii Botanici; Göttg. 1736, 4, die er nachmals 1749 verbessert in seinen Opuscu-lis Botanicis herausgab) zugeschickt. Unbedachtsam durch übertriebnes Vertrauen und noch mehr durch die Begierde, seine Kenntnisse zu zeigen, theilte dieser in dem Antwortsschreiben mit dem Danke zugleich eine Kritik mit, worin er sich über mehrere Anführungen und Mängel in der Abhandlung mit vieler Lebhaftigkeit und Vorliebe für sein System ausließ. „Sind sie überzeugt, hatte er dabey geschrieben, daß ich Sie als ein Fremder von Herzen liebe und hochschätze, so werden Sie es nicht übelnehmen, wenn ich Ihnen im Vertrauen einiges über Ihre — vortrefliche Abhand-

handlung ſage.„ *) Allein Haller nahm es doch übel, und gab ihm für ſeine freundſchaftliche Bitterkeit ſeinen Unwillen zu erkennen.

Linné eilte, ihn zu beſänftigen. Er hatte von ſeiner Recenſion nicht die widrigen Eindrücke erwartet. **) Glauben Sie doch ja nicht, ſchrieb er am 8ten Octob. 1737. an Haller, daß ich abſichtlich mit böſem Willen gegen Sie ſchreibe. Ich ſchätze! verehre und liebe bey Gott! keinen Botaniker mehr als Sie. Denken Sie alſo nicht Böſe von mir! Ich habe von Ihren Gattungen die Namen ausgehoben, von denen Sie andrer Meynung ſind, als ich; aber nicht um Sie zu tadeln, ſondern um die Wahrheit zu erfahren, und mich in der

Fol-

*) Si perſuaſus ſis, me, quem vidiſti nunquam, Te ex animo amare, magnique facere, nec aegre feres, ſi pauca Tecum loquar de Tua Diſſertatione, certe magni laboris opere.

**) Ne putes, me ex ſtudio inimica mente contra Te ſcribere. Teſtor omnipotentem Deum, me nullum Botanicum majori in pretio, honore et amore habere, quam Te! Sentias itaque non de me male! Excerpſi ex Tuis generibus nomina, circa quae diſſentiiſti a me, non ut Te reprehenderem, ſed ut certior fierem et in tempore me

Folge dornach zu richten. Ich hoffe nun auch die einzige Bitte bey, daß Sie an allen das nicht weiter denken mögen, was Ihnen in meinem letzten Briefe anstößig gewesen ist. Sie sollen nie Ursache haben, auf mich böse zu seyn. Sie werden mich lieb gewinnen, wenn Sie mich persönlich sehen, und meine Denkungsart kennen. Wie hoch ich sie schätze, werden Ihnen abwesend selbst meine Feinde gestehen. Ich bekenne es äusserst, daß ich Ihre neuen Gesinnungen gegen mich schonend habe, ich bekenne mein Verlangen, und bitte Sie um Verzeihung. Ich hoffe, daß Sie durch diese Erklärung Gutes gestiftet haben, und versichere, wie vorher mein Freund seyn werden.

Und corrigerem. — Unica ero; reliqua a Te meuere omnia, quae in ultima epistola Te offendere runt. Nunquam habebis quod mi civilum irae; nec amabis, dum nil propositum vilius, mendacium animum. Quanti ego Te faciem, vel me absente coram Te declarabunt vel quidam mihi inimici. Dolce mentire, quod a me licebat fuerit. Tuae in me benevolae animae, [illegible] depono; veniam precor! Spero. Te bene satisfacturum; quod si fis, et amicus ut antea, Epistol. ab Haller. Vol. I. S. 317. ff.

Und Haller blieb dieß auch. Linné erhielt von ihm die edelsten und ausgezeichnetsten Freundschaftsbeweise. Die Correspondenz zwischen ihnen dauerte bis zum Jahre 1750. fort. Drey Jahre darauf verließ Haller Göttingen und kehrte nach seiner Vaterstadt, nach Bern zurück. Die Ursache der Aufhörung der Correspondenz scheint die Sammlung der kritischen Abhandlungen gewesen zu seyn, die der Sohn Hallers vom Jahre 1750, vier Jahre lang gegen Linné herausgab.

Die persönliche gegenseitige Hochschätzung und Ergebenheit der beyden großen Männer war indeß nicht ohne Eifersucht und ohne öftere litterarische Disharmonie. Bey der Verschiedenheit ihrer Genies und ihrer Denkungsart konnte dieß auch nicht anders seyn. Der Dichter, der die Nichtigkeit der Ehre so philosophisch schön besungen, würde nicht der Polyhistor des Jahrhunderts gewesen seyn, hätte nicht das Gefühl für selbige ihn auf der Bahn des Ruhms geleitet. Bey aller Bescheidenheit und dem stillen Adel seines Charakters empfand er doch auch den Werth und das Angenehme derselben. Und bey Linné

war der Ruhm eine Haupttriebfeder seiner Bemühungen, der Abgott seiner Neigungen. Er erhob sich zum Monarchen in der Botanik, und wünschte, allgemein gehuldigt zu seyn. Haller aber gieng seinen eignen Weg, folgte in der Botanik seiner eignen Methode. *) Wie konnte es daher anders seyn, als daß bisweilen die Uneinigkeit öffentlich gezeigt wurde, daß Vorwürfe und kleine Angriffe erfolgten.

Linné — sagt der Ritter Zimmermann, **) ein Schüler und Freund von Haller, den er durch mehrjährigen häuslichen Umgang genau kannte, — hatte seit einigen Jahren die ganze Botanik über einen Haufen geworfen, um auf den Ruinen seiner Vorgänger sein eig-

*) In der Akademischen Abhandlung, Reformatio Botanices, die 1762. unter Linné's Vorsitze vertheidigt, und im Grunde von ihm entworfen worden, (S. Amoenitatt. Acad. Vol. VI.) wird unter den Männern, die die Linné'ische Reformation angenommen, auch Haller angeführt. Dieser macht dabey in seiner Bibliotheca Botanica den ausdrücklichen Zusatz: „Recenfentur eius adfeclae — quibus et *me liberaliter adnumerat*.„

**) S. Dessen Leben des Hrn. von Haller, Zürich, 1755. 8. S. 181.

einen Lehrjahrs aufzuführen; er verwarf alles, was nicht zu seinen Lehrsätzen paßte, und schickte die großen Kräuterkenner in die Schule, wo sie erst die Benennungen der Namen, die er erschaffen hatte, die Gesetze seiner Ordnung lernen sollten. Haller sah diesen Dictator mit billigen Augen daher kommen; er begriff wohl, daß eine Reformation nöthig sey; aber er fand auch, daß sie zu weit ging. Er folgte Linné, wo die Wahrheit sein Leitstern war, verließ ihn aber, wenn es nur auf Hypothesen ankam. Die Menge der Methoden, sagte er, ist nicht schädlich, sobald sie nicht, wie die Linnäische zu herrschsüchtig sind.

Dieser Stolz Linnés in seiner Wissenschaft, die ausschließliche Autorität, die er dabey den Hauptern, und die Unterwürfigkeit und die Sterne, die Ursachen, die sie dadurch begleiteten, waren es eben, die Haller mißfielen, und ihn zu nachdrücklichen Rügen und starken Kritiken wider seine Gegenstände zogen. Zur charakteristischen Darstellung wollen wir einige derselben anführen. Es würde gegen die Wahrheit so unredlich, als bey den vielen Verdiensten des großen

Mannes kleinlich seyn, die Vorwürfe und Einwendungen gegen ihn zu verschweigen.

Es muß allerdings vielen, schrieb Haller 1746., *) nachdem er im Jahre vorher in der Flora Suecica von Linneé etwas strenge beurtheilt worden war, bey Gelegenheit der Recension der Fauna Suecica, die unumschränkte Herrschaft zuwider seyn, die sich Hr. Linné über die Thiere angemaßt hat. Er hat sich selbst als einen zweyten Adam angesehen, und alle Thiere nach ihren Kennzeichen benannt, ohne sich um seine Vorgänger zu bekümmern. Kaum kann er sich enthalten, den Menschen zum Affen, oder den Affen zum Menschen zu machen.

Und späterhin gab er folgende kritische Beurtheilung und Uebersicht. **) „Hr. von Linné klagt immer seine Tadler an. Aber hat er nicht zu der mindern Achtung seiner Verdienste dadurch Anlaß gegeben, daß er in der Botanik alle

*) In den Göttingschen gelehrten Anzeigen dieses Jahrs, S. 670.

**) In eben diesen Anzeigen vom Jahre 1764, S. 691.

alle Benennungen fremder Verfasser, eine sehr kleine Anzahl ausgenommen, auslöscht, auch wo sie offenbar besser sind? Hat er nicht die Entdeckungen Derjenigen, die nicht alle seine Regeln annehmen wollen, unterdrückt, ihre neu gefundnen Pflanzen übergangen, und ihre Verbesserungen unangezeigt gelassen? Hat er nicht von verschiednen Gelehrten, zumal auch in Wissenschaften, wo er fremd ist, sehr hart geurtheilt? Hat er nicht, so lange es ihm immer möglich gewesen, die von ihm für Varietäten gehaltnen, und wahrhaftig doch verschiednen Gattungen der Pflanzen anzunehmen sich geweigert, wiewohl er endlich verschiedne angenommen hat. Wir wünschten, daß bey der Arbeitsamkeit des Hrn. von Linné und bey seinem lebhaften Genie er sich überwinden könnte, andern, gleichfalls mit Augen begabten, weiter nach Süden lebenden, vieles also frisch vor sich habenden Männern etwas mehr zutrauen, und überhaupt sich erinnern möchte, daß wie alle Wissenschaften, auch die Kräuterkenntniß eine Republik sey.„

Der Geist der Bitterkeit und des Unwillens ist in diesen Aeußerungen unverkennbar. Die

Kränkung und Beeinträchtigung des eigenen Ansehens rung des übrige dazu bey. Haller war der Lobredner, aber noch öfter der Tadler Linné's in den Schriften, wo die Gegenstände ihm Gründe oder Veranlassungen dazu darboten. Doch lebte er wenige Jahre vor dem Ende seiner Laufbahn den Vorwurf von sich ab, der manchen über seine Eifersucht gegen Linné gemacht hatte. „Aus den Briefen desselben erhellt, sagt er in der Vorrede zu seiner gedruckten botanischen Correspondenz an, daß wenig ich eifersüchtig und aufgebracht gegen Linné gewesen bin, auch wenn er mich mit seinen Einwürfen gereizt hatte. Es ist mir daher angenehm, daß ich diese unverdiente Beschuldigung durch das eigne Zeugniß Linné's widerlegen kann.„ Allein die Hälfte dieser Briefwechsel erscheint sich nicht also Lobredner und auf die Darstellungen und Urtheile in Schriften.

Was

*) Ex Linnaeana Epistolia apparet, quam non individua in vitam fuerint, etiam cum suis objectionibus me haesiverit; neque displicuit mihi, ipsaliam accurationem propriis Linnaei testimoniis refutare.

Was den Vater linds unterlies, sich zum offentlichen Gegner seines Brudders zu erklären, und zu unterschreiben, das that sein Sohn Carl Emanuel Hallen. Er hatte sich Anfangs des Medicinischen zwischen, ergab sich aber nachdem dem Tode seines Vaters, worin er sich durch verschiedene litterarische Arbeiten rühmvoll bekannt gemacht hat. Er überliebte seinen grossen Vater nicht lange, indem er als Landvogt zu Nyon im Waadtland schon am 9ten April 1786. starb. In einem Alter von 25 Jahren betrat er seine schriftstellerische Laufbahn mit Abhandlungen *) gegen Linné. Sie machten seine Epoche, seine neue Reformation; enthielten linds verschiedne Ver-

O 5 mer-

*) Diese waren: Epistola ad Patrem, *Alb. Haller.* continens dubia contra Fundamenta Botanica *C. Linnaei*; Goetting. 1750. 4. — Epistola ad *J. G. Zinnemannum*, qua dubia ex *Linnaei* Fundamentis Botanicis dissuta tradere pergit; Guetting. 1751. 4. — Epistola ad *T. D. Waldorfium*, qua nuper proposita dubia contra *Linnaeum* illustrantur; Goetting. 1752. 4. — Epistola ad *P. C. Leonhard*, qua respiciorum contra Sexualem VII Fundamentorum Botan. *Linnaei* principium primus sistitur; Goetting. 1753. 4. — Epistola ad *A. T. Sprengel*, horum dubiorum Magnitudinem II tradens; Goetting. 1754. 4.

merkungen und Urtheile, die man als die Abdrücke der väterlichen ansehen konnte.

Ein heftigerer, unversöhnlicher Gegner, dessen unruhiger Geist den Frieden in der litterarischen Welt öfters brach, war der Professor Lorenz Heister zu Helmstädt, wo er im Jahre 1758. in einem Alter von 76 Jahren starb;*) — ein im Fache der Anatomie und Chirurgie sehr ausgezeichneter, verdienstvoller Mann, aber nichts weniger als ein großer Botaniker. Indeß glaubte er doch, dieß zu seyn. Seine Eigenliebe war daher leicht beleidigt. Er folgte der Methode Rays, und hatte für die Pflanzen selbst verschiedne neue Benennungen und Veränderungen eingeführt. Aber alle diese wurden durch die Reformation Linné's umgestossen. Als im Jahre 1737. die Genera Plantarum desselben erschienen waren, schrieb er im Gefühl des Unwillens an Haller: „Linné verwirft alle Charaktere, die

*) J. C. Wernsdorf Memoria J. L. Heisteri; Helmst. 1758. 4. — C. P. Leporin ausführlicher Bericht vom Leben und Schriften des durch ganz Europa berühmten J. L. Heisteri; Quedlinb. 1725. 4.

die seine Vorgänger bestimmt haben, Höre neue Namen für die Pflanzen ein, wo sehen die der sten existiren — ob ihm in seinem Neuerungen viele folgen werden? — und in seinem System hatte Linné angeführt: daß alle Staubfäden der Fructification bey den Pflanzen als die Gatte einer guten Ordnung anerkennen. Heister allein ausnennen, wo die Gattungen nach den Blättern bestimmen. — Alles dies konnte nicht zugegeben werden; der Krieg war erklärt.

Indeß hielt er es für seinen Ruhm nicht, ihn nicht selbst anzufangen. Er nahm einen Kämpfer für sich an. Dies war einer seiner Schüler, der Doctor Johann Georg Siegesbeck, *) der durch seine Entwickelung Perfection der Pflanze in Ord. Diandria ausgezeichnet; — ein Name, dessen Celebrität seine Schande wurde, und dessen wenig verdienstvoller

Nu

*) Er schrieben von ihm verschiedene botanische und physikalische Abhandlungen in den Breslauischen Sammlungen — und Primitiae Florae Petropolitanae, Rigae 1726. 4.

Name blos durch die Größe des Genies erhalten worden, die er verkleinern wollte. Er war ein so bescheidener, unverschämter Gegner, so unthätiger und von richtigen Kenntnissen, so unfähiger er war, diese zu beurtheilen. Der Professor J. G. Gmelin, der mit ihm zu Petersburg lebte, schilderte ihn in folgenden Worten: „Siegesbeck hat kaum oberflächige Einsichten von der Botanik; er versteht die Systeme anders so wenig als sich selbst. Er ist mit den bloßen Benennungen der Pflanzen zufrieden, die sein leerer, seichter Kopf ihm darbietet. *)

Linné hatte mit ihm seit einiger Zeit in freundschaftlicher Correspondenz gestanden. Als sein die Vorlesungen und Urtheilungen Siegesbecks die zugleich dem Character schaden, haben auf einmal allen Gedanken der Freundschaft auf. Noch im Jahre 1737 brachte sein

Leo

*) *Siegesbeckius* nec primis labris Botanicum degustavit, nec quid scribam alii, nec scientiam ingeniumque, contentus solis planarum denominationibus, quas herbis et floribus orbium ingenium ipsi suggerit. *Gmelin, ad Haller.* Vol. II. S. 212.

leichter Eifer eine heftige Schrift*) gegen Linné zu ſtande, worin wenig Gründe, aber desto mehr Ungereimtheiten und Lächerlichkeiten waren. Das neue Geruch-Syſtem, wurde dar in auf eine ganz neue Weiſe beſtimmt. Linné hatte angeführt, daß es in der Thiergeſchichte wie in der Thier-Klinge öfters mehrere Männer zu einer Frau habe: — plures mariti; una foemina, in eodem thalamo. — „Welcher Menſch in der Welt, — ſo declamirt Siegesbeck unter andern gegen dieſen ſchon angeführten Satz — wird je glauben, daß der Allweiſe Gott ſolche Verwirrungen, oder vielmehr ſolche ſchändliche Hurereyen zur Fortpflanzung im Gewächsreiche eingeführt habe. Wer kann ein ſo wollüſtiges Syſtem ohne Anſtoß der zuhörenden Jugend vortragen?“ **)

*) Sexuositas vegetalis refutata. Gottingae; cui accedit commentatio argumenti analogici Epistolis in Linnaei Systema Plantarum etc. Petrop. 4.

**) Quam vero unicum credet, tales confusiones, tam abominandas perversasque quasi deviationes ab Entium Vegetabili ad propagationem a D. O. M. effe

Linné erhielt diese Schrift und Regis darüber in einem Schreiben an Haller, *) mit sarkastischer Laune in folgenden Ausdrücken: „Hätte doch Sigismund diese Sachen geschrieben, ehe ich meine erste Abhandlung herausgab! Dann hätte ich in der Jugend gelernt, was ich jetzt in meinem Alter lernen muß, nemlich nicht zu schreiben, andere anzubeten, selbst zu schweigen. Wie komme ich an der Torheit, daß ich so viele Zeit, so viele Tage und Nächte auf eine Wissenschaft verwende, um solche Früchte zu ernten, um

[illegible]

subordinatus? — Eequis Methodum talem laudaret studiosæ juventuti fine offendi poterit sperare?

*) Utinam Sigesbeckius hæc scripsisset, dum primum edideram tractatulum; addidissem juventæ, quod sensu adolescere cogor, — abstinere a scribendo, videre alios, necne ipse. Quæ me dementia cepit, qui tantum consumsi temporis, per horas, necnesque in arem, tales quæ prosperat fructus; — beluarum est exoticum vivere? — Argumento ejus nulla sunt, sed exclamationes totum per librum. Si rejicendus aut tenendus, convincatur utrumque; rationem non intelligo, cur sexum; rithmicos characteres, et provocet omnes, an nihil eos intelligat ens. Epistol. ad Haller. Vol. I. ℘. 351.

so der Welt zum Spotte zu werden! Beweise hat er übrigens gar nicht; alles ist Declamation im ganzen Buche. Antworte oder schweige ich, beydes befleckt die Ehre. Er weiß keine Gründe anzunehmen, leugnet das Geschlecht der Pflanzen, lacht über meine Charaktere, fodert alle auf, ob jemand sie begreife u. s. w.

Alle Botaniker von Kenntniß begriffen sie wohl, nur nicht Siegesbeck. Linné ergriff die klügste Parthey — antwortete ihm nicht. Der Werth seiner Schriften und die Güte seiner Reformation enthielten seine beste Vertheidigung. Was Siegesbeck aufgefodert gegen ihn gethan hatte, thaten in der Folge andre Männer freywillig für ihn. Der Doctor, Joh. Browall, Lehrer auf der Universität zu Abo in Finnland, nachmaliger Bischof daselbst, und der Professor J. G. Gleditsch zu Berlin übernahmen seine Rechtfertigung gegen den litterarischen Zänker an der Newa. *) Gleditsch war auch

*) Dieß geschah in folgenden Schriften: *Jo. Browalkii* Examen epicriseos in Systema plantarum sexu-

auch von ihm geneckt worden, und wurde zum weitern Kampfe von ihm aufgefodert, den er aber weislich nicht eingieng. Und was waren die Folgen von der Petersburgschen Fehde? — Die Herrschaft Linné's verbreitete sich mit seinem Ruhme, — und Siegesbeck wurde allgemein

sexuale *Linnaei*, auct. *Siegesbeckio*, *Abôae* 1739. 4. pp. 54. und wieder gedruckt zu Leyden, 1743. — *J. G. Gleditsch* Consideratio Epicriseos Siegesbeckianae; Berol. 1740. in 8., und daselbst wieder nachgedruckt, 1764. 8. — Die Siegesbeckische Antwort darauf unter dem Titel: Vaniloquentiae Botanicae specimen a *Gleditschio* in consideratione Epicris. Siegesbeck. evulgatum, jure vero retorsionis refutatum et elusum; *Petropol.* 1741. pp. 56. in 4. — Linné fand auch mehrere andre Vertheidiger in Teutschland. In den Hamburgischen Gelehrten Berichten, vom Jahre 1738. S. 476. war die Siegesbeckische Epicrisis mit verdienter Schärfe und Lächerlichkeit beurtheilt worden. Ueber dieses „unrichtige Raisonnement,„ wie Siegesbeck es betitelte, erfolgte von demselben eine Antwort in den Leipziger Gelehrten Zeitungen, vom Jahre 1739. S. 80. Unter seine Epicrisis schrieb Haller folgendes: „In parte prima opusculi *Rivini* methodum contra *Raium* et *Dillenium* defendit; in altera in methodum *Linnaei* invehitur, *quam vercor ut ubique intellexerit*.„

mein lächerlich und verhaßt, erhielt im Jahre 1747 seine Dimission von der Russischen Akademie, und starb im Privatstande.

Inzwischen hatte sich Heister in der Stille über den Krieg gefreut, dessen Urheber er war. Erfolgten auch keine Siege, so war doch schon das Beunruhigende und Heftige der Angriffe angenehm. Er selbst hatte übrigens die Klugheit, sich nicht gerade ins offene Feld zu begeben. Er versteckte sich theils hinter seinen Schülern, denen er den Geist seiner Erbitterung einflößte. Mit diesen disputirte er gegen den Nordischen Reformator im Auditorio zu Helmstädt über Abhandlungen, *) denen es wenigstens nicht an Bitterkeit fehlte.

Der Herr Doctor Moehring zu Jeverн, ein sehr einsichtsvoller Botaniker, urtheilte in einem Briefe an Haller über diese Abhand-

*) Diese waren: *L. Heisteri* Dissert. sistens meditationes et animadversiones in novum Systema botanicum Sexuale *Linnaei*; Resp. *P. C. Goeckel*; Helmst. 1741. — Dissert. de nominum plantarum mutatione utili ac noxia; Resp. *J. E. Sandhagen*, Helmst. 1741. 4. und andre.

Abhandlungen folgendes: Alles ist darin mit Wortstreitigkeiten angefüllt; die zeitmässigsten Klagnigkeiten sind darin aufgegriffen, und Sachen darin getadelt, die Linné selbst nur als wahrscheinlich angibt, die aber noch von keinem, auch nicht von seinen Gegnern in Abrede Liche gestellt worden. Wenn diese litterarischen Zänker so viel und so verdienstvoll in der Botanik gearbeitet hätten, wie Linné, so würden sie einsehen, dass es leichter ist zu tadeln, als durch mühsame Beobachtungen selbst Wahrheiten zu entdecken und neue Aufklärungen zu geben. Wie viel besser wäre es, mit Ehren unbekannt zu bleiben, als so unverschämt den Ruhm anderer schmälern zu wollen. So weit kann der Neid und Parteygeist die Menschen verleiten!

Heister hatte endlich die Freude, eine Entdeckung zu machen, von der er sich den grossen Beyfall versprach, und das Ansehen Linné's und seines neuen Systems zu stützen gedachte. Es war ihm ein Brief in die Hände gefallen, den der ehemalige Braunschweig Wolfenbüttelische Hofmedicus Joh. Heinr. Burckhard über die Eintheilung, Art und Geschlechts-Theile der Pflan-

gen an Leeuwig geschrieben und im Jahre 1702 zu Wolfenbüttel hatte drucken lassen. Mit vie-
lem Scharfsinne waren darin schon zum Theil ei-
nige Ideen von dem Geschlechte der Pflan-
zen der Nachwelt gegeben worden, die Linné
nachher entdeckte. Doch war Burkhard selbst
nicht der Meynung gewesen, daß man densel-
ben Fructificationstheilen ein neues System einfüh-
ren könne. *) Er hatte den Vorschlag gethan,
daß man die Eintheilung der Classen der Pflan-
zen von der Blume und die der Ordnungen von
der Frucht nehmen müsse. Heister säumte
schwerlich nicht, seine Entdeckung bekannt zu
machen. Er ließ im Jahre 1720 den Brief
Burkhards mit einer umständlichen Einleitung

*) Seine eigenen Worte dürfeder lauten alſo: Quo-
niam autem partes genitales minus sunt conspe-
ctae, nec ſpectantium oculos facile alliciunt;
consultius ella fuco, ſi earum conformatio in
comparatione ſtirpium praetermittitur et valeu-
lorum tantum ſeminalium ſitus et numerus ac
rendetur, ac quidem non obſtra, ſed in plan-
tis intermundo, quas ſtorus imperfectos ferunt,
ubi conſtituendis claſſibus neque inferiora pote-
runt, ac in floribus perfectis perſpicuus ſitus
ac numerus.

abdrucken, worin er seine ganze Bitterkeit gegen Linné natürlich mit Ironie die Neuigkeit des Naturalsystems darstellte. *) Da hat es bey allen merkwürdigen Erfindungen und Reformen eines jeden immer Neider gegeben, die den Ruhm der Originalität haben streitig machen wollen!

Die hämischen Vorwürfe gegen Linné bey dieser Gelegenheit waren aber sehr unverdient. Die kleine Druckbarische Schrift, eine kritarische Gelegenheit, war in keinen botanischen Büchern angeführt worden, war also nie zu Gesichte gekommen; wie konnte sie also als die Quelle seines neuen Systems angesehen werden? Als diese hat man auch die Schriften angeführt, die

*) Da diese ridiculische Schrift selten ist, so wollen wir hier den unthänlichen Titel derselben, der schon auf die Art der Abfassung schließen läßt, mittheilen:

Jos. Heinrich Burkhard Epistola ad Linnaeum, qua characterem plantarum naturalem nec a radicibus nec ab aliis plantarum partibus, nisi a fructificationibus, petit posse obtineri, simulque in comparationem plantarum, quam pater earumque nitidae suppeditarit, inquiritur. Quedlinb. 1760. 72 Seiten in 4. — cum Lane, Hofgerichtsadvocato

an

der in der Geschichte der Botanik schon oben erwähnte Rector Jungius zu Hamburg im vorigen Jahrhunderte herausgegeben hatte. Allein auch von diesen gilt, was von jenem Briefe. Linné hatte sie, wie er als Student in Upsal den ersten Riß seines neuen Botanischen Gebäudes entwarf, nie gesehen. Wir können davon folgende nähere Bestätigung anführen.

Der Herr Doctor Giesecke zu Hamburg, der im Jahre 1771 ein Zuhörer Linné's war, erwähnte einmal in einer freundschaftlichen Unterredung die Schriften Jungius und besonders dessen Botanisches Hauptwerk — Doxoscopiae physicae minores. Linné antwortete, daß er dasselbe gar nicht kenne. Der Herr

ne, qua de origine methodi plantarum, hujusque inventoribus, de methodis ipsis, earumque veris auctoribus agit. et dein, *quod Auctor hujus Epistolae inventor sit methodi sexualis*, ac sic simul hujus *Burkhardi*, *Joach. Camerarii* et *Joach. Jungii* merita in methodum botanicam ostendit, aliaque ad historiam rei herbariae et botanicam ipsam illustrandam, una cum duobus novis generibus, *Jungia* et *Burkhardia*, eorumque iconibus proponit; *Helmstad.* ap. Weygand; 1750, 176. pp. in 8.

Doctor Giseke schickte ihm nachdem, nach der Rückkunft in seine Vaterstadt, dies Werk ist, und Linné antwortete darauf, unterm 20sten Decemb. 1774 folgendes: „Vor drey Tagen habe ich Ihre rares Geschenk der Jungischen Dorne sowie, die ich vorher nie besessen, erhalten. Ich danke Ihnen für dies Werk auf das allervordinste. Wie ich sehe, ist der Verfasser zu seiner Zeit ein sehr arbeitsamer und scharfsichtiger Mann gewesen. Zur Ehre seines Namens nannte nach dem der jüngere Linné eine neue amerikanische Pflanze, Jungia. *)

Daß übrigens schon einige Iden über das Geschlecht der Pflanzen geäußert waren, war gewiß,

*) Quum enim Exper. Proelus a. 1771. Sueciam peteret, scholas ex Linnaei ore hauriturus, quas de rebus Botanices difficillimis habuit, ex mentionem inter alia quoque Jungiarum operum Lycoris, Linnaeus ipse laetus erat, et ea, de quibus ille verba fecisset, propria quaerere. In patriam reversus II. Procles Dorstenias Brasiliae minores. Hamb. 1662. 4. Linnaeus mihi quibus vibi sequentia fab 24 Dec. 1774 ipli referipfit: „Tridium eft, quo accepi a Te muſeum rariſſimum Genuae, Dorſeniam Jungii, quam antea

gewiß. Linné leugnet dies selbst nicht. *) Selbst die Alten hatten schon einigen Begriff davon. Plinius bezeugt dieß. **) Mit Linné hatte auch ***) ein andrer Teutscher, der Professor zu Tübingen, Rudolph Jacob Camerarius, [illegible] varum
autem unicuam obtinuit, quo quo libro gratiæ, quis eloquium poterit, reddit maximus. Author, ut video, fuit sic tuo ævo, ut ipse laborantibus ut arcuffigam, V. Dissert. Historico-Literaria de Morbis Plantarum ex Histor. Naturalem, quam Præside P. D. Olinio, M. D. Phyl. et Pot. Prof. P. etc. splendide Ex. H. Rhet. Laud. 1791. 8. p. 16.

*) Deckt hieher, quis primo locum plantarum invenerit, res adeo difficultatibus inexitus, Historiographicum genus, sed parum felicia eruditio. Angli Thom. Millington, circa annum 1676 primum virum inveniorem hujus doctrinæ fuisse tuentur, in nihil ea re credibile. Nemo tamen melius Vallantio, magno illo Botanico, accurate rem effequit, quamvis argumentis non demonstraverit. Linné in der Preis-Schrift De Sexu Plantarum.

**) Um nur eine Stelle anzuführen: Arboribus, inmo pene omnibus quæ terra gignat herbisque etiam, arcanum sexus est, naturæ diligentissimi credunt, — Histor. Natur. Lib. XIII. Cap. 4.

***) Schon im Jahr 1590 behauptete auch schon ein Italienischer Gelehrter, Mattheus Aduin Salvinus, den Geschlechts-Unterschied der Pflanzen.

rarius *), und der Engländer Thomas Millington, Professor zu Oxford, im wenigen Jahrhunderte einige Gedanken darüber geäußert. Die Bemerkungen der letztern, die dem Doctor Thrmmittgetheilt wurden, blieben aber unbenutzt. Am scharfsinnigsten hatte nachdem der Franzose Bailly über diesen Gegenstand nachgedacht. Aber welch ein Unterschied, einen rohen Gedanken bloß zu haben — und ihn auszuführen, ihn auszuführen, und zum Leitstern einer allgemeinen Reform zu machen! hätten Junius, Cameratius, Burchard oder Millington leisten gethan, so hätte ihr ihr Namen einen bleibenden Glanz erhalten, so hätte er keines Lessings bedurft. Dieser aber betrat den unterdessen Weg, der im dunkeln aus der Ferne gezeigt war, und unternahm mit unendlicher Mühe die unzähligen Beobachtungen, die gemacht werden mußten, wenn er zu dem neuen Ziele gelangen wollte. **)

Schon

*) Epistola de Sexta Planetarum; Tubingae 1674 in 12.

**) Einer der außerordentlichen Gegner Kants war der Franzose, Adanson, der sich wegen der Naturordnung seines Systems heftige Streitschriften widersetzen: Quoique — stricte

11

Schon in Holland hatte er dasselbe gröſs tentheils erreicht. Die Cronschaft seines neuen Systems wurde in wenigen Jahren ausgebreitet herrschend. Indeß fanden sich — und was war natürlicher in einer Wissenschaft, die nie gänzlich erlernt, nie zur mathematischen Einförmigkeit und Vollkommenheit gebracht werden kann, in einer Wissenschaft, wo die Meinungen oft so vielfach als die Köpfe — wo von dem Fronzisi sen Adanson allein 65 Arten von Systems sind vorgeschlagen, wenn gleich keine derselben

er — l'idée d'une Methode fondée sur le fexe des Plantes soit dus à Burkhard — nouvelmin Execution de cette Méthode est neuve et dus à Mr. Linnaeus, Annales des Botanist. à Paris 1792 a. T. I. p. XII.

Noch unparteiischer und treffender drückt sich hierüber der Marquis von Condorcet aus: Les Botanistes Allemands ont prétendu, que Linné devoit la premiere idée de ton système à Burkard; et dans les mêmes ouvrages ils reven-diquoient en faveur de Camerarius, la méthode de Tournefort; ils soutenoient, que Jungius en une autre Camerarius (!) avoient été les guides de Wallner, à qui Mr. de Linné accordoit beaucoup, d'avoir bien décrit le premier les étamines et les pistils et connu leur usage pour la fécondation.

angenommen worden — unter den mehrsten Nationen von Europa Männer, die mit den Gesetzen der neuen Constitution der Botanikgeschichte nicht zufrieden und einstimmig waren, und sich mit mehrerer oder mindrer Bitterkeit des Tadels einzeln oder überhaupt gegen selbige erklärten. Zu den Deutschen Anti-Linnaeanern gehörten nach besonders der Doctor, J. Th. Klein zu Danzig, (starb 1760) der 1742 eine Abhandlung gegen die neue Classification des Thierreichs Herausgab; der Professor der Botanik zu Wien, H. J. Nepomuk Crantz, ein heftiger Antipode

dation des Plantes. Ces prétensions peuvent être fondées; mais les caractères, qu'on a voulu en tirer, pour diminuer la mérite de M. de Linné — nous paroissent insultes. „Tournefort — en dans d'élever des sistèmes une grande théorie, dont les premières idées, le détail et le progrès ne appartiennent à un seul homme! Et n'est — il pas juste, d'accorder quelle le gloire d'une découverte à celui, à qui on en doit le développement et les preuves, à celui, qui avec autant de génie a été soutenue unie, qu'à l'auteur d'une première idée toujours vague, souvent hasardée, et dont laquelle on n'apperçoit quelque fois le germe d'une découverte, qu'on parce qu'un auteur a dit?" Siehe Mémoires de l'Acad. Roy. des Sciences — à Par. 1731. 4. S. 69.

de in fast allen seinen zahlreichen botanischen Werken, ferner, doch mit mäßigerem Eifer, und mit Wohlgefleiß die Herren De Decker, Moschus, Jacquet, A. W. Roth, (die beiden letztern Darstellungen andrer Tentamen Linnéi hier nicht zu erwähnen;) *) — unter den Britten der Professor Carl Alston zu Edinburg; — unter den Holländern Camper; — unter den Italienern vornemlich der Prof. Julius Pontedera zu Padua **) (starb 1757) Spallanzani und späterhin der Doctor Cirelli zu Neapel; — unter den Franzosen besonders Adanson ***) und den am 16 April 1788 verstorbenen Graf von Buffon. ****) Eifers sucht

*) S. darüber das hintenangehängte Schriften-Verzeichniß.

**) Unsere daß Abh. G. Gessners interessirte ihn einigermaßen. Siehe Pontedera. Venez. 1718. 8.

***) Linné schrieb von ihm an Gessner zu Zürich: Er erhielt oder besaß fast alle Pflanzen, nur nicht schwimmende. Hätte mancher ihn hier vorgefunden, einen feinen Kopf und einen würdigen Mann, wie er es ist; — lepidum caput et urbanum Linnæo dignum.

****) Vie de Mr. le Comte de Buffon; à Par. 1788. 8. Deutsch, Frankf. 1789. 8. Von seinem Eifer, das Feine & Einfache zu suchen, seinem Discours sur la maniere de traiter l'histoire naturelle.

ſersucht leitete dieſen großen Mann vorzüglich mit bey der Heftigkeit ſeiner Angriffe und Vorwürfe. Auch den Ruhm Hallers hatte ſein Ehrgeiz nicht mit ruhigen Augen anſehen können. Indeß ſchäzte er die Größe Linné's und ehrte ſein Andenken. Er bewies dieß ſeinem Sohne, dem jüngern Linné. Dieſer kam 1782 nach Paris, und wurde von ihm mit ausgezeichneter Freundlichkeit aufgenommen. Das Königliche Naturalien-Cabinett war faſt allen unzugänglich; ihm aber zeigte Buffon alle Merkwürdigkeiten, und als er den Königl. Garten zu ſehen wünſchte, ſchrieb er ihm: „daß er den Tag von keinem andern, als von ihm zu ſprechen wäre.„

Auch in Schweden fehlte es nicht an Perſonen, die das Glück und die Größe Linné's beneideten. Sein öffentlich erklärter Gegner war aber allein der im Jahre 1785 verſtorbne große Mineralog, Joh. Gottſchalk Wallerius. Dieſer gab, als er noch Adjunct der medicinſchen Facultät zu Upſal war, im Jahre 1741 daſelbſt eine akademiſche Abhandlung heraus, die ganz gegen

Lin-

Linné gerichtet war. *) Er stellt darin 29 Sätze auf, worin verschiedene Angaben und Behauptungen Linné's, in dessen Natursystem, in der Lapplandischen Flora, in der Inauguraldissertation über die kalten Fieber und in einer Abhandlung in den Acten der Stockholmer Akademie oft mit Persiflage und Bitterkeit bestritten werden. Den Anfang macht die Thesis: daß der Mensch nicht in der Classe der vierfüßigen Thiere zu rechnen sey. Dann folgt eine Kritik der Linnéischen Eintheilung des Mineral-Reichs in 3 Classen, welches Wallerius in 6 theilte. Linné, sagt er dabey, hat seine Classification mehr aus Verlegenheit sucht

*) Der Titel dieser Disputation ist folgender: *Decades binae Thesium Medicarum*, quas Justo Mus. Venerab. Senatus Acad. ac Suffragio Ampliss. Facultat. Medicae in Reg. Upsal. Athenaeo, publico bonorum examini modeste subjicient *Auctor Johan. Gottschalk Wallerius*, Phil. et Med. Doctor, ejusdemque Facultat. Adjunctus et Reg. Collegg. Med. Membr. et Respondens Jub. *A. Dorsin*, Westro-Gothus, in Auditorio Carol. Maj. ad diem 26 Febr. 1741. horis antemeridiem confuetis; Upsaliae impressae, p. 33 in 4.

sucht als eine Gränzen der Wahrheit anbeweisen. Auch die Hypothese bestreitet, daß die Steine vor sonlanglich nicht erschaffen worden, ist falsch. Ebenso hatte angeführet, daß die Wechselfieber besonders in der Provinz Upland endemisch wären. Diese Anführung sucht er als eine hypothetische Vorstellung lächerlich zu machen und führet dabey ein chronologisches Verzeichniß der Upsalischen Krankheiten an, das ihm von dem Prof. Rosen zum Behuf der Dissertation war mitgetheilt worden. Die Hauptsache der kalten Liebe in Schweden ist nicht, wie Linné anführet, das thonhaltige Wasser. Die Linnéische Schlußfolge, schließt er bey diesem Satz,

> Da diese Abhandlung, deren Mittheilung ich der Güte des Herrn Botanicus Ehrhart zu verdanken verbunden, selbst dem adeligen Linné auch außer Schweden äußerst unbekannt und selten, und in Rücksicht des Inhalts und der beyden großen Männer, die sie betrift, je merkwürdig ist, so habe ich sie in der Collectio Exhibitarum Car. a Linné, ad Viros Cl. Reipublicae, academiae opuscula pro et contra Linnaeum scripta, cures Summae curationis &c. Hamb. 1792. 1 mire her abdrucken lassen, worauf ich hier zu näherer Kenntniß des Inhalts verweise.

Gas, ist ohne alle Consequenz. Noch führt er gegen denselben folgende Argumentationen an: Die Nieren, Blase, und Gallensteine entstehen nicht aus Erd- und Mineral-Theilen, eben so wenig wie die Asche des Pedagra allein vom Weine; der Bandwurm ist kein artificielles nach eine besondere Art Wurm; das Schaudern und Zittern am menschlichen Körper sind weder die Ursachen noch die Wirkungen einer besorgenden Verbrennung, noch einer verhinderten Evacuation irgend einer Materie; die äußern Signe zeigen nicht hinlänglich die Heilsamkeit der Medicamentalien an, das Eisen der Saumschlägen ist der menschlichen Natur nicht angemessen, viel mehr gesundheitl. u. s. w.

Wallerius sachte durch diese Abhandlung die mit vielem Aufwande von Beleshamkeit versehen ist, in welcher aber der Neid und der Eifer des Unwillens und Widerspruch, die die Feder leiteten, noch mehr sichtbar sind, sich Celebrität zu erwerben, und sein Glück zu bahnen — und unterzeugt es. Linné besaß zu viele Liebe und Protection zu Stockholm, als daß diese unedelmüthige Kränkung seines Ansehens gelaufen und ohne

Folgen

Folgen bleiben konnte. Wallerius mochte noch so viele Verdienste haben; sie wurden über das Gehässige seiner litterarischen Fehde nicht geachtet, über zehn Jahre mußte er die widrigen Eindrücke derselben empfinden, und erst nach dem Tode Friedrichs I. 1751, erhielt er, wonach er so lange vergebens gestrebt hatte, ein ordentliches Professorat zu Upsal. Die eigentliche Ursache seines Angrifs, war sein Mitbewerben um das Medicinsche Professorat gewesen, welches Linné erhielt.

Diese Umstände geben genug den tiefen Unwillen zu erkennen, den der Angrif von Wallerius bey Linné erregte. Er war ihm um so unangenehmer, da er von einem Landsmanne, von einem Mitgliede auf der vaterländischen Universität geschah. Um die widrige Sensation zu verhindern, die er bey Personen hervorbringen konnte, welche seine Verdienste, seine Auszeichnung und Achtung bey Ausländern nicht kannten, und um den Sieg über seinen Rival bey der Vacanz zu Upsal davon zu tragen, gab er eine kleine Darstellung unter dem Titel: Urtheile der gelehrten Welt von C. Linné's Schriften, (Orbis

bis eruditi judicium de Car. Linnaei, M. D. Scriptis, heraus.

Dieß ist die einzige besondre Apologie, die Linné jemals für sich geschrieben, so wie die einzige Schrift, die er anonymisch herausgegeben hat. *) So häufig und allgemein verbreitet die mehrsten seiner übrigen Werke sind, so äußerst selten ist diese Piece, selbst in Schweden. Weder Haller noch andre Litteratoren der Naturgeschichte scheinen sie gekannt zu haben, haben sie wenigstens nicht angeführt, und in Teutschland existirt sie vielleicht nicht in ein paar Exemplaren. Die Merkwürdigkeit sowohl als die Unbekanntheit des Inhalts derselben verdienen daher eine nähere Darstellung.

Der Titel enthält den Wahlspruch Linné's — aus dem Virgil — Den Ruhm durch Thaten erhöhen, ist das Bestreben der Edeln: Famam extollere factis, — hoc virtutis

*) Ich verdanke die Mittheilung dieser Schrift der freundschaftlichen Gefälligkeit des Hrn. Doct. O. A. Knös zu Upsal. Sie ist auf einem Bogen in klein 8. gedruckt, ohne Seiten- und ohne Jahrszahl. Diese ist 1741.

tis opus; und auf der Rückseite die Inschrift Gronovs auf Linné.

Ne succumbe malis; Te noverit ultimus Ister
Te Boreas gelidus.

— Trotze dem Misgeschick; von der Gränze der Donau bis zum kalten Norden wird einst dein Name bekannt seyn. — Alsdann folgt eine kurze Uebersicht der vorzüglichsten Lebensmerkwürdigkeiten Linné's und ein Verzeichniß seiner bis dahin erschienenen Aufsätze und Schriften, mit ihren verschiednen Ausgaben zusammen 21, nebst einer Angabe der Männer, die das Linnéische System öffentlich angenommen und vertheidigt haben — van Royen, Gronov, Ferber, Browallius, Gleditsch. Hierauf werden die gedruckten oder in Briefen geäußerten Urtheile und Zeugnisse von 20 Gelehrten über Linné mitgetheilt. Es befinden sich unter diesen alle vorzüglichsten Botaniker und einige Männer der ersten Größe in ihrer Wissenschaft — 5 Holländer, der Professor Johann van Gorter zu Harderwyck, Hermann

Boer-

Boerhaave, van Royen, Gronov, und Burmann zu Amsterdam; — 4 Engländer, der Baronet Sloane, Präsident der Brittischen Societät der Wissenschaften, Dillenius zu Oxford und die beyden Aerzte, Lawson und Donell Jacob; — 4 Franzosen, der bekannte Patholog und Botaniker zu Montpellier, de Sauvages, Ant. de Jussieu zu Paris, und der Professor Barrére zu Perpignan; — der Prof. Gravel zu Strasburg, 2 Schweitzer, Albrecht Haller und Johann Gesner — und 5 Teutsche, J. G. Gleditsch zu Berlin, der Doctor Breyne zu Danzig, Professor Lange zu Halle, der Hofrath F. Otto Menken zu Leipzig und der Professor Kohl zu Hamburg. Wir wollen von diesen Zeugnissen hier die merkwürdigsten wesentlich anführen.

Van Gorter. *)

War der Promotor Linné's gewesen. Er schrieb bey der Promotion folgendes: Daß

*) War auch einige Zeit russischer Leibarzt; starb 1762. Sein Sohn, David van Gorter bekleidete gleiche Würden, starb 1783.

ich bey dem gelehrten Schweden, dem jetzigen Doctor der Medicin, Carl Linné, eine ungemeine Kenntniß und Gelehrsamkeit nicht allein in allen Theilen der Arzneywissenschaft, sondern auch in der Botanik angetroffen habe, solches bezeuge ich mit meines Namens Unterschrift.

Herrmann Boerhaave.

In einem Briefe an Linné, vom 13. Jan. 1737.

Die Ansicht Ihres Buchs (der Genera plantarum) erregt Verwunderung, zeigt ein Werk von unendlichem Fleiße, von außerordentlicher Arbeitsamkeit und von unvergleichlichen Kenntnissen. Ich kann die Nüzlichkeit desselben nicht genug rühmen. Jahrhunderte werden es loben, die Guten es nachahmen, alle es mit Vortheil gebrauchen. *) — Ihre Schriften in der Botanik trotzen der Vergänglichkeit und den Aristarchen.

Van

*) Secula laudabunt, boni imitabuntur, omnibus proderit.

Van Royen.

In der Vorrede zu der Flora Leydensis, S. 16.

Das 5te System in der Botanik ist nach dem Geschlecht der Pflanzen, nach den Staubfäden nemlich und den Staubwegen von Carl Linné, jenem Fürsten aller Botaniker seines Jahrhunderts, errichtet worden. Allen gewachsen, hat er die ganze Botanik reformirt, über alle Theile derselben ein neues Licht verbreitet, und sie von dem Schmutze gereinigt, der ihnen anklebte. Nie ist die Botanik schöner und klänzender gewesen, als jezt.

Empfehlungsschreiben van Royens an de Jussieu, vom 7ten May 1738, als Linné nach Paris reisete.

Sehen Sie hier Carl Linné, den Fürsten der Botanik, wenn irgend einer existirt. Wer ihn noch nicht kennt, lerne ihn aus eigner Erfahrung kennen. Dieser in fast allen Theilen der Naturgeschichte so ausgezeichnete, so gründlich gelehrte und vortrefliche Mann ist der Ueberbringer dieses Briefes. Ich empfehle denselben Ihnen und Ihrer Güte aufs beste.

Hans Sloane.

Präsident der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London.

In einem Briefe an Linne', vom 20. Dec. 1737.

„Ihre Flora Lapponica gefällt mir so ungemein, daß ich sehr wünsche, die übrigen Theile der Naturgeschichte jenes Landes von Ihnen bearbeitet und öffentlich beschrieben zu sehen.„ *)

Dillenius.

In einem Briefe an Linne', vom 18. Aug. 1737.

Ich habe Ihre Flora Lapponica empfangen, gesehen und mit vielem Vergnügen gelesen. Möchten wir doch mehrere Floren haben, die mit solchem Fleiß und solcher Sorgfalt bearbeitet wären! Sie haben sich dabey als ein Mann gezeigt. **)

De

*) Flora Lapponica speciatim mihi tantopere arridet, ut maxime cupiam, caeteras illius regionis partes Historiae Naturalis intueri Tua exaratas manu, publicaeque luci datas.

**) Vidi, accepi et legi *Floram* Tuam (*Lapponicam*) multa cum voluptate; utinam plures istius modi nobis prostarent, tali studio et cura elaboratae: in hac Te virum praestitisti.

De Sauvages.

In einem Briefe an Linné, den berühmten Wiederhersteller der Naturgeschichte, vom 10. Sept. 1737.

Ich gratulire Ihnen, mir, und der gelehrten Welt, und freue mich herzlich, daß Sie so viele und so große Arbeiten unternommen haben. Ich staune aber und sehe kaum ein, wie ein junger Mann, als Sie, so viele und so verschiedne Werke habe herausgeben können, wovon, nach Ihren Briefen und ihrem Ruhme zu schließen, ein einziges Ihnen einen unsterblichen Namen erwerben kann.

In einem andern Briefe, vom 15. März 1740.

Ich habe von Ihnen öfters mit meinem Collegen, dem Professor Magnol, gesprochen. Er verehrt Sie sehr. Der Doctor Le Monnier, aus Paris, der auf Königl. Befehl hier Pflanzen sucht, nennt Sie einen göttlichen, anbetungswürdigen Mann — Virum adorandum. Ich gratulire Ihnen dazu, daß De Jussieu, ein bisher so eifriger Anhänger Tourneforts, den Königl. Garten zu Paris nach Ihrem Systeme neu geordnet hat. Ich

schätze ihn nun um so höher, da er der Wahrheit folgt. In der That eine merkwürdige außerordentliche Sache! Er ein alter — Sie ein junger Mann — beyde Botaniker. Ach, wie sehr übertreffen die edeln Botaniker die hämisch-neidischen Mediciner!

In einem Briefe vom 12. Aug. 1740.

Ihr Name wird schon aufs häufigste von den Gelehrten unsrer Nation genannt; Ihre Schriften werden auf das begierigste gesucht. Wer sie besizt, verbirgt sie, hebt sie aufs sorgfältigste auf, theilt keinem einen solchen Schatz mit.

Wenn ich Ihnen das Vergnügen beschreiben sollte, welches mir das Lesen, das Verschlingen Ihrer Werke gemacht hat, so müßte ich mehrere Briefe schreiben. Ihre Verdienste sind weit über mein Lob. Ich bin nicht so beredt, es darstellen zu können. Mit Verwunderung schweige ich daher. Auch alle meine Collegen staunen, wenn sie hören, was Sie in Ihrem Alter geleistet haben. Noch nie hat ein Mensch so geschwind, so viele und so schöne Werke bearbeitet. Wie ich höre ist auch der Herrmannsche Leydensche Garten

nach

nach Ihrem System eingerichtet. Aufrichtig zu sagen, Sie sind in der Naturgeschichte ein wahrer Carl der Zwölfte; doch mit dem Unterschiede, daß Sie Sich auf immer die ganze Botanische Welt unterwerfen.

Albrecht Haller.

In 6 Briefen an Linné, vom 14. April 1737 bis zum 9. Januar 1738 nannte er ihn einen vortreflichen, wahren, ferner den ersten, den größten, den ausgezeichnetsten und den genauesten Botaniker.

In einem Briefe an Linné vom 7. April 1738.

Was machen Sie Sich aus Siegesbeck! Hat es wohl je den Männern, die etwas Neues und Großes unternommen haben, an Neidern gefehlt; wird's Ihnen wohl je daran fehlen? Giebt es nicht Männer genug, die gerechter gegen Ihre Verdienste sind? Haben Sie wohl je gehofft, allen, auch den Siegesbecken zu gefallen? Fahren Sie indeß muthig fort; fahren Sie fort, die Wissenschaften zu verschönern,

in welchen Sie so vielen wahren Ruhm erworben haben. *)

Derselbe in den Act. Germ. Erudit. S. 288.

Wir machen uns eine Freude, gleich im Anfange zu sagen, daß noch kein Buch in dieser Wissenschaft geschrieben sey, welches man mit Linnäi Genera Plantarum vergleichen könnte. Es ist der ganze Riß davon unentlehnt, unversucht und neu, die Ausarbeitung aus einer scharfen Untersuchung von 8000 Pflanzen genommen. — — Aber was Linnäus gethan, hat Niemand weder versucht noch gedacht.

Gleditsch.

In einem Briefe an Linne' — den größten Botaniker — vom 20. April 1740.

Ich gebe es zu, daß die Vorschriften Linné's ein Gordischer Knoten für alle diejenis

*) Siegesbeckium quid Tu curaveris? An defuerunt unquam aut deerunt obtrectatores omnibus illis, qui novum aliquod et masculum moliuntur? An desunt Tibi, qui justiores sunt in Tua merita? An omnibus, ipsis etiam Siegesbeckiis Te placiturum unquam speraſti? Tu vero perge audacter, et studia, in quibus verae gloriae plurimum meruisti, perge ornare!

jenigen sind, die Mühe scheuen, und ihre schwachen Köpfe nicht mit deutlichen Begriffen und Vorstellungen ermüden mögen.

Friedr. Otto Menken.

In einem Briefe an Linné, vom 5. May 1736.

Mit Vergnügen nehme ich an dem Beyfall Antheil, den Ihnen für die vielen vortreflichen Arbeiten, die Sie zum Besten der Naturgeschichte und Botanik unternehmen, nicht allein Ihre Landsleute, die Genies, so glücklich zu schätzen wissen, sondern auch die Ausländer, und unter diesen besonders meine Leipziger Mitbürger mit vereintem Wetteifer ertheilen. Heil der edeln Wissenschaft, deren Stolz Sie sind, die Sie glänzend und ausgezeichnet machen, die so schön durch Sie aufzublühen anfängt und so viele neue Ehre von Ihrem Namen erwartet!

Recension

des Cliffortschen Gartens in den Act. Eruditorum, vom Jahre 1739. S. 256.

Ein kostbares, mit mancherley Gelehrsamkeit angefülltes Werk, das nicht genug geschäzt

werden

werden kann. Es ist zweifelhaft, was wir dabey mehr loben sollen, die ausgezeichnete Beförderungsliebe des vortreflichen Hrn. Sammlers gegen die Wissenschaften und die außerordentlichen Kosten, die er auf das öffentliche Denkmahl seines Gartens verwandt hat, oder den ungemeinen Fleiß, und das bewunderungswürdige, glückliche Genie des berühmten Verfassers, des Dioscorides unsrer Zeiten. Die Bescheidenheit Clifforts, die Linné in der Vorrede abgehalten hat, halten auch uns vom Lobe desselben ab, und Linné kann kein anderer, als ein Linné loben. *) Sein Ruhm ist so verbreitet, daß er nicht erst empfohlen zu werden braucht. Es sprechen für ihn seine Schriften und sein so sinnreich entworfenes System, wodurch alle kleinsten, vorher unbekannten Theile der Blumen und Früchte ans Licht gebracht worden. Frankreich verehrt ihn, hat ihn zum correspondirenden Mitgliede der Königl. Akademie der Wissenschaften aufgenommen, Holland ihn ungern entlassen, und Schweden nimmt ihn jezt freudig wieder in seinem Schooße auf.

*) Nec *Linnaeum* alius, quam *Linnaeus* collaudet.

auf. Das gegenwärtige Werk enthält eine Sammlung, einen Inbegriff aller Werke, die bisher von Linné erschienen sind, und giebt in der Geschichte des Pflanzenreichs ungemeine Aufklärungen.

Die öffentliche Anführung solcher Urtheile und Zeugnisse war das beste Mittel Linné's, seine Landsleute auf seine Auszeichnung und Verdienste aufmerksam zu machen und zugleich die redendste, bitterste Vertheidigung, die er gegen Wallerius aufstellen konnte.

Uebrigens war das ganze Corps seiner ausländischen Gegner durch seine Ausfälle nicht vermögend, ihn zum Streite zu bringen. Die einzige Art, wie er sich an ihnen rächte, war so originell, als empfindlich. Das Gebiet der Pflanzen stand unter seiner Hoheit. Mit diesen vertheilte er Ehre und Schande für die Nachwelt. Schöne Pflanzen benannte er nach den Namen seiner Freunde, häßliche und niedrige nach den Namen seiner Gegner. Zum Beyspiele wollen wir hier nur davon die Siegesbeckia, Heisteria, Bufonia, Adansonia und Pontederia anführen.

Die Angriffe seiner Gegner waren seinem Ehrgeize keinesweges gleichgültig; aber er hielt

es für klüger, sie der Vergessenheit zu übergeben, als durch die Vertheidigung seines Namens, Aufsehen damit zu machen. Die ganze Art, wie er in dieser Hinsicht dachte, drückt am Besten ein Brief aus, den er im Jahre 1748 an Haller schrieb, *) als dieser mit dem Hofrath Hamberger zu Jena über das Athemholen in Krieg gerathen war.

„Wollen Sie einem aufrichtigen Freunde Gehör geben, so rathe ich Ihnen, den Streit mit Hamberger und Consorten aufzugeben. Der Mann kommt Ihnen ja nicht gleich. Allein, so sehr er unter Ihnen ist, so sehr wächst das durch seine Celebrität, seine Bekanntheit, die sich sonst nur auf wenige Personen erstrekte. Unser großes Vorbild, Boerhaave, antwortete niemals. Ich erinnere mich noch an seine Reden. Nie müssen Sie, sagte er, auf Angriffe antworten. Ich versprach ihm dieß, und habe mich dabey sehr wohl befunden. Ihre Zeit, mein lieber Haller, ist für das Publicum zu kostbar. Sie können für die Wissenschaften mehr thun als hundert andre.

Die

*) Epistol. ad *Haller*. Vol. II. S. 409.

Die mehrsten Menschen urtheilen über Sachen, die sie nicht verstehen. Wie führen Könige Kriege? Wenn sie auch siegen, so geschiehts mit Einbuße vieler tausend Unterthanen. Eben so mit Gelehrten. Wenn sie auch siegen, so geschiehts mit Schmählerung ihres Ansehens und ihrer Verdienste. Sind unsre Behauptungen wahr oder falsch, so werden sie es bleiben, wir mögen sie vertheidigt haben oder nicht. Kinder, die jezt spielen, werden nach unserm Tode unsre Richter seyn. Die Hambergschen Hypothesen werden nie Bestand haben, wenn sie falsch sind und dabey auch vorerst die Oberhand bekämen. Denken Sie an die Streitigkeiten unsrer Vorfahren in der Botanik. Machen sie nicht Ekel, wenn man sie lieset? Man lieset zum Theil Angriffe gern; aber nie liebt man den Angreifenden; man verachtet und verspottet ihn. Thun Sie, was Ihnen gutdünkt; ich rathe bloß als Freund. Ein Feldherr muß den Krieg nicht zu lange fortsetzen. Er bringt den Feind manchmahl zu Dingen, die er nicht erwar-

tet

tet hat. So könnte Hamberger Freunde bekommen, die über alle ihre Sachen herfielen, die ihn auf Gegenstände, auf Fallstricke brächten, woran er bisher nicht gedacht hat.„

Wie tolerant übrigens Linné gegen die Einführer und Anhänger andrer Botanischen Methoden dachte, bezeugte er während seiner Reformation in Holland öffentlich. Es giebt, schrieb er, in der Botanik verschiedne Systeme; einige sind in diesem oder jenem Stücke bequemer, leichter und sichrer; andre mehr allgemein. Fast ein jedes hat irgend einen Vorzug, den man bey einem andern nicht findet. Man muß sich daher mit allen Systemen bekannt machen. Ich weiß nicht, was die Menschen so verblendet, daß sie ein andres System nicht ohne Unwillen ansehen können. Es wäre zu wünschen, daß sich Anfänger an alle Methoden gewöhnten. Haben sie nach denselben die Pflanzen untersucht, so können sie darüber reifliche Urtheile fällen, die sonst so selten sind, da man gemeiniglich irgend einem Systeme vor allen andern zugethan ist. *)

Und

*) — Hinc omnes methodi addiscendae sunt. — Nescio, quid fascinat homines, ut non possint alte-

Hagen Graf, der Graf Hagen, der
Graf Hagen, Graf Hagen, Graf
Hagen, Graf Hagen, Graf Hagen,

Siebenter Abschnitt.

Aufenthalt Linné's zu Stockholm. Anfang seines akademischen Lebens zu Upsal. Merkwürdigkeiten bis zum Jahre 1750.

Linné kommt nach Schweden zurück. Läßt sich zu Stockholm nieder. Wird verlacht und verläumdet. Fängt an zu practisiren. Widrigkeit seiner Lage. Haller bestimmt ihm die botanische Lehrstelle zu Göttingen. Briefe desselben. Seine Antwort darauf. Glückliche Wendung seines Schicksahls. Erhält den Grafen Tessin zum Gönner. Anekdote. Die Cur des Husens macht sein Glück. Wird königl. Botanicus und Admiralitätsarzt. Heyrathet die Mamsell Moräus. Errichtung der Stockholmer Akademie. Sein Antheil daran. Wird erster Präsident derselben. Rede bey Niederlegung des Präsidiums. Andre gelehrte Arbeiten. Tod Ol. Rudbecks zu Upsal. Sucht vergebens sein Nachfolger zu werden. Seine Reise nach den Inseln Oeland und Gothland. Prof. Roberg zu Upsal legt seine Stelle nieder. Linné wird sein Nachfolger. Geburt seines Sohnes Carl. Begiebt sich nach Upsal. Antrittsrede. Vertauscht sein Lehramt der Anatomie mit dem der Botanik. Botanischer Garten, schlechter Zustand, gänzliche Verbesserung, Beschreibung desselben. Erweiterung und Verschönerung desselben in unsern

Zei-

Das vierzehnte Capitel.

Von der Verbindung der Ehe.

1. Wenn Jemand eine Ehe schließen will, so muß er seine Absicht, so wie den Namen und Stand der Braut, in der Kirche in einigen Sonntagen vorher ansagen lassen. Und wenn sie sich verheirathen, so müssen sie sich beyde vorher in der Kirche, oder in Ermanglung derselben, vor dem Pfarrer examiniren lassen, ob sie auch

kann sich ... über die Gesetzmäßigkeit der Handlungsweise ... nicht täuschen. Er weiß, daß er ... Unrecht thut, wenn er ... Handlungen begeht, die ... gegen die Gesetze ... verstoßen. Er weiß, daß er ... Unrecht thut, wenn er ... Handlungen begeht, die ... gegen die Gesetze ... verstoßen. Er weiß, daß er ... Unrecht thut, wenn er ... Handlungen begeht, die ... gegen die Gesetze ... verstoßen. Er weiß, daß er ... Unrecht thut, wenn er ... Handlungen begeht, die ... gegen die Gesetze ... verstoßen. Er weiß, daß er ... Unrecht thut, wenn er ... Handlungen begeht, die ... gegen die Gesetze ... verstoßen.

Wenn nun ... Handlungen ... Handlungen ... Handlungen

„Seyn Sie glücklich in Ihren Schicksahlen! Sie, von dem Flora mehreres hoft, als von irgend einem andern Botaniker. Kehren Sie einst zu den mildern Klima's zurück! Ruft mich je mein Vaterland wieder in seinen Schooß — und ich hoffe, daß dieß geschehen wird, — so habe ich Sie, wenn Ihnen dann der Vorschlag gefällt, zum Erben des hiesigen Gartens und aller meiner Ehrenstellen bestimmt. Ich habe darüber schon selbst mit denen gesprochen, die über Alles zu entscheiden haben.„

Und in einem andern Briefe vom 19ten Januar 1739 erwähnte er von neuem folgendes:

„Mein Beschluß über die Abtretung des Gartens ist derselbe. Ich werde hier nur wenige Jahre bleiben, und kann ihn keinem Würdigern übergeben, — als Ihnen.„ *)

*) Tu, a quo Flora sperat plura, quam ab omni alio Botanico, utere quaeso felicibus fatis, et aliquando ad mitiora climata redi! Si unquam me patria repetit, et spero repetituram, Te quidem, si tunc placuerit concitio, destinavi Horti haeredem et qualiscunque honoris, et eam in sen-

Kam der erste Brief etwas früher an (er war mit Gelegenheit an einen Prediger bey der Teutschen Gemeinde zu Stockholm geschickt) so hätte Schweden vielleicht den Mann verlohren, der nachdem sein Stolz wurde, und die Hannöverische Universität die Auszeichnung bekommen, die beyden größten akademischen Lehrer unsers Jahrhunderts zu besitzen. Linné erhielt aber den Brief erst am 12ten August 1739, seine Umstände hatten sich indeß glücklich verändert, und bewogen ihn, den Vorschlag vorerst nicht anzunehmen, und die Ausführung desselben nicht zu befördern.

Die freundschaftliche Güte und das Unerwartete einer so guten Aussicht in der Ferne machten indeß einen tiefen Eindruck auf ihn. Vom Gefüh-

sententiam coram eis loquutus sum, in quorum manu sunt omnia.

De Horto eadem mihi sententia est; ego quidem paucis annis hic versabor, neque unquam tradere potero digniori- S. Orbis Eruditi judicium de *C. Linnaei* M. D. scriptis, p. 9.

fühle des lebhaftesten Danks beseelt, schrieb er an Haller zurück: „Tausendmahl habe ich Herrmann (ein Teutscher, ein Hallenser von Geburt, Professor der Botanik zu Leyden, wo er 1695 starb) im Grabe gepriesen. Als Tournefort noch unversorgt war, hatte er den außerordentlichen Edelmuth, ihm seine Stelle anzubieten, und selbst eine andre suchen zu wollen. Herrmann kam nachdem nach Paris und Tournefort ließ ihm zu Ehren die Fontainen im Königl. Garten springen. Aber wie geringe war noch eine solche Dankbarkeit gegen die großmüthige Freundschaft Herrmanns! Und was soll ich jezt von Ihnen sagen? Sie lieben einen Ausländer, laden ihn zu sich, tragen ihm eine akademische Würde und Lehrstelle und selbst auch den Botanischen Garten an. Ein Bruder kann nicht wohlwollender gegen einen Bruder, ein Vater nicht besser gegen seinen einzigen Sohn handeln. Ich bin mit vielen Menschen umgegangen; viele haben mir Liebe, aber keiner so viele Güte erzeigt, als Sie. Ich würde Ihnen in Worten danken, wenn ich könnte. Aber immer soll das

Andenken Ihres Namens mir und andern nach mir heilig seyn.„ *)

Er hatte diesen Dankbezeugungen zugleich einen kurzen Abriß seiner Schicksahle beygefügt. In diesem gab er von seinem Aufenthalte zu Stockholm und von der glücklichen Wendung, die seine Lage bekam, selbst folgende Nachrichten, die mir als die beste historische Darstellung zur Fortsetzung unsrer Erzählung mittheilen.

Ich ließ mich zu Stockholm nieder. **) Alles verlachte mich über meine Botanik. Wie viele

*) Quid de Te dicam ipse? Peregrinum amas, vocas, professoriam dignitatem et munus et horum fere offers. Vix frater fratri, vix pater hoc filio unico. Uno verbo, plures mortales vidi, multi me amarunt; nullus mihi obtulit tanta, quanta Tu. Verbis grates redderem, si possem. At sancta merite servabo, dum vixero, et alii post me, tuum nomen.

**) Sedem fixi *Holmiae*, irrisus ab omnibus ob meam Botanicen. Quot insomnes noctes et laboriosas horas transegerim, nullus dixit; quam vero a *Siegesbeckio* eram annihilatus, omnes uno ore acclamabant. Incepi praxin exercere valde lente; non erat, qui vel servum mihi curandum obtulit. Sed brevi fata cessabant adversa, et post diuturnas nebulas phoebus. Emersi, ad primates accersitus, cessere omnia secunde; nullus

Ἐπὶ τοῦ τέλους τοῦ ἐνιαυτοῦ ἐξέρχεται ὁ Ἀρκτοῦρος ἑσπέρας καὶ

des Morgens bis spät in den Abend besuchte ich Kranke, brachte Nächte bey ihnen zu, und verdiente Geld. Nun! sagte ich, Aesculap giebt alles Gutes, Flora aber nur Siegesbecke. Ich gab die Botanik auf, beschloß tausendmal alle meine Sammlungen auf immer zu vernichten. Bald darauf wurde ich als erster Arzt bey der Flotte und kurz nachher von den Reichsständen mit einem jährlichen Gehalt *) zum Königl. Botanicus ernannt, um die Botanik zu Stockholm zu lehren. Nun gewann ich wieder die Pflanzen lieb — und heyrathete, so lange des Glücks der Liebe würdig, meine fünfjährige Braut. Mein Schwiegervater ist aber ein zärtlicher Freund des Geldes, und zeigt sich nicht sehr freygebig damit. Aber ich habe es auch nicht nöthig; und es bleibt für meine einstmaligen Nachkommen.

Die

*) Es betrug hundert Ducaten, und wurde ihm besonders zur Belohnung seiner gelehrten Bemühungen im Auslande — ob navatam apud exteros operam — wie Linné in dem Orbis Eruditi Judiciuun anführt, bewilligt.

Die Cur einer langwierigen und schlimmen Krankheit eines Freundes, die innerhalb 14 Tagen beendigt wurde, bahnte Linné das Glück seiner Praxis. *) Er wurde den Bekannten desselben als ein geschickter Arzt empfohlen. Unter diesen waren mehrere Personen, die über Brustschwäche klagten, und daher das Weintrinken unterließen. Sie nahmen Linné an, wurden hergestellt, und gaben es darauf im Weintrinken keinem nach. Dieß machte in Gesellschaften Aufsehen. Es verbreitete sich die Empfehlung, daß kein Arzt geschickter sey, Brustkrankheiten zu curiren, als Linné. Er wurde darauf zu der Gemahlin eines Reichsraths gerufen. Diese hatte den Husten. Linné verordnete ihr ein Mittel, das sie beständig bey sich haben und gebrauchen konnte. Die Reichsräthin war in Gesellschaft am Hofe, und spielte mit der Königin Ulricke Eleonore. Während des Spiels nahm sie etwas in den Mund. „Warum thun Sie das? fragte die Königin. — Gegen den Husten; ich spüre nach dem Gebrauche dieses Mit-

*) S. darüber seine mündliche Erzählung unter den Beylagen.

Mittels viele Linderung.„ — Und die Königin hatte grade auch den Husten. Linné wurde gerufen, verschrieb dasselbe — und der Husten vergieng. So verdankte er dem Husten die Bekanntwerdung am Hofe, und die ersten Schritte zu seinem Glücke.

Der Gönner, dem Linné sein neues Glück verdankte, war der edle, große Staatsmann, der nachmals einer der berühmtesten Prinzenerzieher unsers Jahrhunderts durch die Bildung des jezt regierenden Königs von Schweden wurde, der Reichsrath Carl Gustav Tessin, der am 7ten Januar 1770 sein verdienstvolles Leben endigte. *) Er war ein Kenner der Wissenschaften und auch besonders ein Freund der Naturgeschichte. Seiner Aufmerksamkeit und Begünstigung ver-

*) Amminelse — Tal oefver C. G. Graf *Tessin*, af A. Graf *Hoepken*; Stockh. 1771.; aus dem Schwed. übersetzt. von G. P. Möller, Greifsw. 1772; und von Gebhardt, S. (von Archenholz) Neue Litteratur- und Völkerkunde, Febr. 1788; ins Französ. übers. par Mr. *Zabern*; à Par. 1774. 8. — Amminelse — Tal oefver Grefven C. G. Tessin; von P. A. Gadd, Professor zu Abo, Stockh. 1772.

Gleichheit der Zahlen, und Gleichheit der Größen. Wenn zwey Zahlen gleich sind, so sind sie auch einander gleich, und wenn zwey Größen einander gleich sind, so sind sie auch gleich. Wenn also $a = b$ ist, so ist auch $b = a$, und wenn $a = b$ und $b = c$ ist, so ist auch $a = c$. Wenn $a = b$ ist, so ist auch $a + c = b + c$, $a - c = b - c$, $ac = bc$, $\frac{a}{c} = \frac{b}{c}$, $a^n = b^n$, $\sqrt[n]{a} = \sqrt[n]{b}$, $\log a = \log b$, $\sin a = \sin b$, $\cos a = \cos b$, $\tang a = \tang b$, $\cot a = \cot b$, $\sec a = \sec b$, $\operatorname{cosec} a = \operatorname{cosec} b$, $\arcsin a = \arcsin b$, $\arccos a = \arccos b$, $\arctang a = \arctang b$, $\operatorname{arccot} a = \operatorname{arccot} b$, $\operatorname{arcsec} a = \operatorname{arcsec} b$, $\operatorname{arccosec} a = \operatorname{arccosec} b$, $\sin^n a = \sin^n b$, $\cos^n a = \cos^n b$, $\tang^n a = \tang^n b$, $\cot^n a = \cot^n b$, $\sec^n a = \sec^n b$, $\operatorname{cosec}^n a = \operatorname{cosec}^n b$, $\arcsin^n a = \arcsin^n b$, $\arccos^n a = \arccos^n b$, $\arctang^n a = \arctang^n b$, $\operatorname{arccot}^n a = \operatorname{arccot}^n b$, $\operatorname{arcsec}^n a = \operatorname{arcsec}^n b$, $\operatorname{arccosec}^n a = \operatorname{arccosec}^n b$, $\log^n a = \log^n b$, $a^a = b^b$, $a^b = b^a$, $a^{a^a} = b^{b^b}$, $a^{b^a} = b^{a^b}$, $a^{a^{a^a}} = b^{b^{b^b}}$, $a^{b^{a^b}} = b^{a^{b^a}}$, $a^{a^{a^{a^a}}} = b^{b^{b^{b^b}}}$, $a^{b^{a^{b^a}}} = b^{a^{b^{a^b}}}$, $a^{a^{b^{a^b}}} = b^{b^{a^{b^a}}}$, $a^{b^{a^{a^b}}} = b^{a^{b^{b^a}}}$, $a^{b^{b^{a^b}}} = b^{a^{a^{b^a}}}$, $a^{a^{a^{b^b}}} = b^{b^{b^{a^a}}}$, $a^{a^{b^{a^a}}} = b^{b^{a^{b^b}}}$, $a^{b^{a^{a^a}}} = b^{a^{b^{b^b}}}$, $a^{a^{a^{a^b}}} = b^{b^{b^{b^a}}}$, $a^{a^{a^{b^a}}} = b^{b^{b^{a^b

Die Art, wie sich der Graf Tessin zuerst zum Protecteur Linné's erklärte, verdient noch besonders angeführt zu werden. Nachdem er am Hofe durch die erwähnte kleine Cur bekannt geworden war, ließ ihn der Graf, dem seine gelehrte Auszeichnung bereits bekannt geworden war, zu sich kommen, unterhielt sich länger mit ihm, und fragte ihn endlich: ob er etwas zu wünschen habe, ob er um etwas ansuchen wolle, da jezt der Reichstag versammelt sey. — „Die Stelle eines Admiralitäts-Arztes ist vacant, erwiederte Linné; aber wie ich höre, wird die ein andrer bekommen.„ — „Der Andre wird sie aber nicht bekommen, versezte der Graf, — und einige Wochen darauf, am 14ten und 15ten May, erhielt Linné das Diplom als Marine-Arzt und als königlicher Botanicus. *)

Nach-

Ille me ad sereniſſimos Reges introduxit.
Ille me cuſo numismate poſteritati commendavit.
„Ille meas errare boves, ut cernis, et ipſum
„Ludere quae vellem calamo permiſit agreſti.
Syſtema Naturae, edit. XII. Holm. 1766.

*) Nach der eignen Erzählung Linné's. S. die Beylagen.

Nachdem nun für sein fixirtes Fortkommen auch durch die einträgliche Praxis so gut gesorgt war, eilte er seine Braut zu bekommen. Der alte Moräus willigte jezt gern ein, und die Heyrath wurde am 26sten Junius vollzogen.

Das Jahr, das für sein Glück merkwürdig war, wurde es auch für seinen Namen und für die Wissenschaften in Schweden. Zu London und zu Paris waren zuerst im vorigen Jahrhunderte geschloßne Gesellschaften zum Dienste der Musen unter königlichem Schutze errichtet worden. Im Norden von Europa hatte die jüngste Residenz St. Petersburg durch die Begünstigung Peters des Großen, im Jahre 1724 am frühesten die Auszeichnung eines solchen litterarischen Instituts erhalten. Und Linné erwarb sich nunmehr für die Hauptstadt seines Vaterlandes das Verdienst und die Ehre, die sich Leibnitz und Haller durch die Errichtung der Akademien zu Berlin und Göttingen erwarben. Er war mit den Gelehrten zu Stockholm und mit den Großen, die die Wissenschaften liebten, bekannt. Der gemeinschaftliche Eifer für diese, brachte auf

den

den Gedanken, eine gelehrte Gesellschaft zu errichten, wo man zu wissenschaftlichen Unterredungen zusammenkäme, Abhandlungen verläse ꝛc. Der thätigste Beförderer dieses Plans war ein junger Mann von so angesehener Geburt als großem Genie, der Graf A. J. Höpken, der nachmals mit vielen Verdiensten die Stelle eines Reichsraths und Canzlers der Universität zu Upsal bekleidete, und am 9ten May 1789, im 50sten Jahre der Existenz der Stockholmer Akademie, im Jahre ihres ersten Jubiläums starb. *) Die Gesellschaft, die anfangs nur aus 6 eigentlichen Mitgliedern bestand, hielt ihre erste Versammlung am 2ten Junius 1739, — und Linné hatte die Ehre zum Präsidenten derselben erwählt zu werden. Keinem konnte auch die-

*) Leben desselben, vom Hrn. von Adlerbeth in den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften, Geschichte und Alterthümer, vom Jahre 1790. — Auch in der Inträdes-Tal, hållit uti Svenska Academien, d. 9. Dec. 1789, af etc. Grefve N. P. Gyllenstolpe; (der an seiner Stelle wieder zum Mitgliede der Königl. Akademie erwählt wurde) Stockh. 1790. 52. S. in 4.

den Schwerdtern und Lanzen, und die Pferde
stampfen mit den Füssen, daß die Erde erbebet.
Und da ich nicht länger halten konte, fragte ich
den Engel, was das für Leute wären? Er sprach:
Es sind die Heiligen, die mit Christo gestritten
haben, und nun mit ihm triumphiren. Da sahe
ich, daß Christus mit seinen Heiligen auf einem
weissen Pferde ritte, und hatte einen weissen
Harnisch an, und sein Haupt war mit einer
Krone geziert, und sein Mund war wie ein
scharffes zweyschneidiges Schwerdt, und sein
Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine
Füsse waren wie Feuer-Augen. Und sein
Rock war mit Blut besprützet, und sein Name
heisset: Das Wort Gottes. Und ich sahe,
daß ihm folgete das Heer im Himmel auf weissen
Pferden, und hatten weisse reine Kleider an.
Und Christus, der da heisset: Der Fürst der
Könige, und der Herr der Herren, hatte einen
Namen geschrieben, der niemand bekant ist,
denn er selber. Und ich sahe, daß er mit
seinen Heiligen in die Stadt Babylon ritte,
und sie gewan, und die Hure Babylon, die
grosse Stadt, mit dem Feuer verbrennete.

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 18. August 1896 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1896 S. 604) 273

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Handelsgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 24. April 1897 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1897 S. 189) 274

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 275

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 276

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 277

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 278

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 279

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 280

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 281

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 282

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 283

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 284

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 285

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 286

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 287

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 288

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 289

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 290

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 291

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 292

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 293

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 294

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 295

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 296

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 297

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 298

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 299

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 300

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 301

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 302

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 303

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 304

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 305

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 306

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 307

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 308

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 309

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 310

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 311

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 312

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 313

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 314

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 315

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 316

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 317

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 318

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 319

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 320

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 321

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 322

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 323

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 324

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 325

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 326

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 327

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 328

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 329

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 330

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 331

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 332

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 333

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 334

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 335

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 336

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 337

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 338

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 339

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 340

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 341

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 342

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 343

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 344

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 345

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 346

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 347

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 348

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 349

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 350

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 351

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 352

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 353

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 354

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 355

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 356

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 357

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 358

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 359

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 360

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 361

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 362

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 363

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 364

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 365

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 366

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 367

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 368

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 369

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 370

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 371

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 372

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 373

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 374

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 375

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 376

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 377

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 378

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 379

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 380

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 381

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 382

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 383

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 384

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 385

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 386

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 387

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 281) 388

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, vom 3. März 1879 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1879 S. 197) 389

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, vom 14. April 1851 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1851 S. 273) 390

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 21. September 1899 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1899 S. 455) 391

Gesetz vom 28. Juli 1911, zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung, der Konkursordnung und der Gesetze, betreffend die Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 24. März 1879 (G

aus dem Gesichtspunkte der Naturwissenschaften, die Sie mit so großem Glücke bearbeiten, und mit dem Sie eine neue Wissenschaft, die Farbenlehre, begründet haben, ist mir ein Gegenstand der Bewunderung, und ich bin überzeugt, daß Sie auch in dieser Wissenschaft neue Ansichten eröffnen werden.

Ich habe mir erlaubt, Ihnen einige Bemerkungen über Ihre Farbenlehre zu übersenden, und ich bitte Sie, mir Ihre Meinung darüber zu sagen.

Ich habe die Ehre, mit der größten Hochachtung zu sein

Ihr ergebener und gehorsamer Diener

Wien, am 24. Juni 1810.

Dr. Franz Joseph Gall.

1. Dr. Franz Joseph Gall, Begründer der Gehirn- und Schädellehre, geb. 9. März 1758 zu Tiefenbrunn bei Pfullendorf im Badischen, gest. 22. August 1828 zu Montrouge bei Paris, studierte Medizin in Straßburg und Wien, wo er 1785 Doktor wurde, und ließ sich 1791 als Arzt in Wien nieder. Seine Lehre, die er 1796 zu entwickeln begann, wurde 1802 von der Regierung verboten, worauf er Wien verließ und seine Vorlesungen in Deutschland, Holland, Frankreich, Dänemark, Schweden und England hielt. Seine Hauptwerke sind: Anatomie et physiologie du système nerveux en général et du cerveau en particulier, avec des observations sur la possibilité de reconnaître plusieurs dispositions intellectuelles et morales de l'homme et des animaux par la configuration de leurs têtes. Paris 1810—1819, 4 Bde. und Atlas; Sur les fonctions du cerveau et sur celles de chacune de ses parties. Paris 1822—1825, 6 Bde. und Atlas; Über die Verrichtungen des Gehirns und über die Erscheinungen des Lebens im Menschen, im Thiere und in der Pflanze. Wien 1805, 2 Bde.

Gedanken, die Gedanken, die sie denken, und die Gedanken, die sie denken, die Gedanken, die sie denken, die Gedanken, die sie denken,

vergebens. Die Gesetze der Billigkeit und die akademischen Statuten waren entgegen. Sein ehemaliger Gegner, Nicol. Rosén, wurde der Nachfolger Rudbecks. Er hatte früher promovirt, und sich zu Upsal länger verdient gemacht.

Die Protection gieng indeß Linné nicht ab. Der Reichstag, der im Anfange des Jahrs 1741 versammelt war, beschäftigte sich unter andern auch mit Berathschlagungen, wie die Einfuhr fremder Kunstarbeiten zu vermindern und die Aufnahme der Manufakturen im Reiche zu befördern wäre. Man beschloß, die unbekanntern Gegenden bereisen und die Producte und Eigenthümlichkeiten derselben untersuchen zu lassen. Die Frage, wer dazu am fähigsten sey, war bald entschieden. Man wählte Linné, der auch den Antrag mit Vergnügen annahm. Die Reise wurde vorerst nach den beyden Inseln in der Ostsee, nach Oeland und Gothland bestimmt. Linné trat sie im Frühlinge 1741 in Begleitung von 6 jungen Naturkündigern an. Zufolge seiner Instruction sollte er mit Bemerkung der Producte und Gewächse, die zu Färbereyen, zu ökonomi-

Uhren und verschiedene Zeitmesser, darunter auch Sonnenuhren, Wasseruhren, Sanduhren und Räderuhren, und hat es wahrscheinlich Joseph Hall, Bischof von Exeter, gethan, der in seinen Satiren (1597) sagt: „Wie ein Uhrmacher, der alle Räder seiner Uhr kennt, sie auseinander nimmt und wieder zusammensetzt, so kann ich alle Gedanken meines Herzens zerlegen und wieder zusammensetzen.“ Und Shakespeare sagt in seinem Hamlet: „Wie ein wohlgestimmtes Uhrwerk ist der junge Mann, die Stunde mag schlagen, wann sie will, und sie findet ihn in Harmonie.“ Und Milton sagt in seinem Verlorenen Paradies: „Wie ein Uhrwerk, das die Stunden schlägt, so schlug sein Herz.“ Und Dryden sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Addison sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Swift sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Pope sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Thomson sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Young sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Goldsmith sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Sheridan sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Byron sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Shelley sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Keats sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Tennyson sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Browning sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Swinburne sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Morris sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Rossetti sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Meredith sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Hardy sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Kipling sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Wells sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Conrad sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Galsworthy sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Bennett sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Lawrence sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Woolf sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Forster sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Huxley sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Orwell sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Waugh sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Greene sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Amis sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Barnes sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Rushdie sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Ishiguro sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Winterson sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Atwood sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Ondaatje sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Carter sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Lessing sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Drabble sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Byatt sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Fowles sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Golding sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Murdoch sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Spark sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Weldon sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Tyler sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Updike sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Roth sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Mailer sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Vonnegut sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Heller sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Pynchon sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Gaddis sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Barth sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Coover sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Elkin sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Gass sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Hawkes sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Sukenick sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Federman sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Brautigan sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Kosinski sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Sontag sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Barthelme sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Ashbery sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Berrigan sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Ginsberg sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Kerouac sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Burroughs sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Corso sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Snyder sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Whalen sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Welch sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Koch sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und Schuyler sagt: „Wie ein Uhrwerk, das nicht richtig geht, wenn es nicht alle Räder hat, so ist der Mensch, wenn ihm nicht alle Sinne gegeben sind.“ Und O'Hara

gesetz, dass der Gesetzgeber Gehorsam und Tugend fordere, und dass er Gehorsam und Tugend belohne. Und in der That, wo, wie in Kants Ethik, Gesetz, Gebot und Tugend in Eins zusammenfallen, da ist es nur natürlich, dass auch Gehorsam und Tugend in Eins zusammenfallen. Wo aber, wie in der christlichen Ethik, Gesetz, Gebot und Tugend nicht in Eins zusammenfallen, da ist es nur natürlich, dass auch Gehorsam und Tugend nicht in Eins zusammenfallen. Wo aber Gehorsam und Tugend nicht in Eins zusammenfallen, da ist es nur natürlich, dass der Gesetzgeber nicht Gehorsam und Tugend fordere und belohne.

Wir haben gesehen, dass Kant die Tugend als Gehorsam gegen das Gesetz, als Gehorsam gegen das Gebot definiert. Wir haben gesehen, dass Kant die Tugend als Gehorsam gegen das Gesetz, als Gehorsam gegen das Gebot definiert. Wir haben gesehen, dass Kant die Tugend als Gehorsam gegen das Gesetz, als Gehorsam gegen das Gebot definiert.

Menschen kann sich Gott nicht offenbaren, weil sie ihn nicht fassen können. Wie sollte ein Mensch, der nicht einmal sich selbst, nicht einmal die Gesetze seines eigenen Geistes kennt, Gott begreifen? Wie sollte ein Mensch, der

Aufsätze und Lehre von Prinz Eug. Friedrich
Karl von Württemberg. Mit Bildnissen, Facsimiles
und Abbildungen. Stuttgart, Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. 1875. 8. 2 Bde. 1. Bd. XII, 1 Bl., 1 Bl. Inhalt, 1 Bl. Verzeichniss der Abbildungen, 1 Bl. Verzeichniss der Facsimiles, 1 Bl. Verzeichniss der Beilagen, 1 Bl. Verzeichniss der Tafeln, 1 Bl. Verzeichniss der Karten, 1 Bl. Verzeichniss der Pläne, 1 Bl. Verzeichniss der Schlachtordnungen, 1 Bl. Verzeichniss der Gefechtsskizzen, 1 Bl. Verzeichniss der Uebersichtskarten, 1 Bl. Verzeichniss der Kriegsschauplätze

gaben einer Scheibe, deren Halbmesser 1 Fuß ist, in 360 gleiche Theile getheilt, und jeder Theil in 10 gleiche Theile, so kann man Winkel bis auf 10 Secunden genau messen. Ist der Halbmesser 10 Fuß, so kann man Winkel bis auf 1 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,1 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,01 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000 Fuß, so kann man Winkel bis auf 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001 Secunde genau messen. Ist der Halbmesser 10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000

fältigen Aufsicht. Kurz der Garten war ganz verfallen, mehrentheils ein Grasplatz, worauf Lämmer und Kühe weideten. Man zählte nicht 50 ausländische Pflanzen in demselben.

Linné wurde der neue Schöpfer desselben. Binnen wenigen Jahren errichtete er einen Tempel der Flora, wie er noch nie im Norden gesehen war. Mit den Gärten zu Paris, Oxford, Kew, Leyden und Hartecamp wurde er zulezt einer der schönsten und kostbarsten mit in Europa. Was man sonst für die Wissenschaft zu thun lange sich geweigert hatte, that man jezt wegen des großen Mannes, der die Ehre und die Seele derselben war. Sein Eifer gab Eifer. Der Kanzler der Akademie war damals der Reichsrath, Graf Carl Gyllenborg, ein Herr von großen wissenschaftlichen Kenntnissen und auch ein Freund der Botanik. Er hatte diese auf einer Reise lieb gewonnen, die er noch im vorigen Jahrhunderte mit Rudbeck dem Jüngern nach Lappland gemacht hatte. Der Ruhm der Universität war der seinige. Er sah in Linné den Mann, der ihn erhöhen konnte, hatte ihn zu Stockholm kennen gelernt, ihn durch seine Protection besonders mit

zu dem Lehramte in Upsal verholfen, und blieb auf immer sein eifrigster Gönner. Auf seine Vorstellungen entschloß sich die Regierung, ansehnliche Kosten zur gänzlichen Verbesserung des Botanischen Gartens, zur Anlegung von Gewächshäusern ꝛc. zu bewilligen. Die Risse dazu wurden von dem Königl. Ober-Bau-Intendanten, dem Baron Carl Hårleman *), entworfen. Linné hatte auch diesen zum Gönner und brachte es durch die Fürsprache seiner großen Freunde dahin, daß auch für ihn, für den Lehrer der Botanik, eine besondre Wohnung bey dem Garten erbauet wurde. So hatte er die Familien der Natur, mit denen er seine Zöglinge bekannt machen sollte, in der Nähe, konnte sie desto besser pflegen und warten, und ihre Eigenthümlichkeiten studiren. Die Bauten wurden im Sommer 1742 angefangen, und im folgenden Jahre beendigt. Am 18ten Jul. 1743 bezog Linné seine neue und schöne Wohnung.

Im

*) Dessen Leben in *G. Gezelii* Försök til et biographiskt Lexicon öfver namnkunnige och lärde Svenske Män; förſta Delen, Stockh. och Upsal. 1778, 8. S. 449.

Deed's advice on Dublin

Deed's advice on Dublin

in den Gemeinden Wurzen, wo man auch die Ehe mit Frauen und Verwandten verbot, die Ehe mit Juden, Heiden und Ketzern, die Ehe mit Verwandten bis zum siebenten Grade, die Ehe mit Frauen, die ihre Männer verlassen hatten, die Ehe mit Frauen, die ihre Männer hatten ins Kloster gehen lassen, die Ehe mit Frauen, die ihre Männer verstoßen hatten, die Ehe mit Frauen, die ihre Männer verstoßen hatten, die Ehe mit Frauen, die ihre Männer verstoßen hatten

Treibbank, (Vaporarium) und gegen Süden die Fensterbank; (Solarium) das Sonnenhaus (Apricarium) liegt den Wasserteichen gegen über. Diese bekommen durch Röhren frisches Wasser. In dem südlichen Zimmer des Gebäudes, ist das Naturalien-Cabinett der Akademie, welches sehr ansehnlich ist. *)

So

*) Für den Botanischen Garten zu Upsal ist nachdem — wie in so manchen größern Hinsichten für Schweden überhaupt — unter der Regierung Gustavs eine neue Epoche angegangen. Durch die außerordentliche Privat-Wohlthätigkeit desselben ist nun bereits über 4 Jahre an der Verschönerung des Gartens und an der Aufführung neuer Gewächshäuser und prächtiger Gebäude zur Aufbewahrung der Naturalien und zur Wohnung des Lehrers der Botanik gearbeitet worden. Der König nahm das Ganze im Anfange Octobers in Augenschein. Bey den mehrmaligen Besuchen, womit er die Akademie zu Upsal beehrte, fand er, daß der bisherige Botanische Garten weder der Lage noch dem Umfange nach seinen Absichten entspräche. Der gegenwärtige berühmte Lehrer der Botanik, Hr. Ritter Thunberg, bestärkte die Meynungen des Königs. Bey dem Aufenthalt des Monarchen zu Upsal im Sommer 1787 kam der Plan der Reformation zum Beschluß und gleich darauf zur Ausführung. Der Graben zur Aufführung der Grundmauer wur-

So einen großen Vorsteher der Garten hatte, so einen geschickten, erfahrnen Bearbeiter bekam er auch. Er mag hier nicht zu klein seyn,

einen

wurde im Junius angefangen und unter der Aufsicht des Prof. Prosperin so geschwind betrieben, daß der Grundstein schon den 6ten Aug. 1787 gelegt werden konnte. *)

Dieß geschah mit würdiger Solennität von dem Könige selbst. In Begleitung mehrerer Hofpersonen und Großen begab Er sich nach dem Botanischen Garten, nahm daselbst die Aufwartung der Professoren an und übergab dem Erzbischof und Commendanten des Nordstern-Ordens, Hrn. Uno von Troil, als Prokanzlern der Akademie die Urkunde über das dem Garten neu geschenkte Land, worauf dieser in einer kurzen Danksagungs-Rede antwortete. Der König legte alsdann, nachdem eine Sammlung von Münzen eingeschlossen war, selbst den Grundstein, warf drey Kellen Mörtel daran, übergab darauf die Kelle dem Grafen Crahn und hernach den übrigen Vornehmen der Begleitung. Während der ganzen Handlung wurde eine Musik von dem herbeygerufenen Bataillon des Uplandischen Regiments aufgeführt und nach Endigung der Feyerlichkeit, begab sich der König nach dem Lustschlosse zu Drottningholm zurück.

Der

*) Magazin für die Botanik, herausgegeben von J. J. Römer und P. Usteri, 1787, 2tes Stück, Zürich 8. S. 4 ff.

Behandlung der Pflanzen verdankte. Dieß war Dietrich Nietzel, ein Teutscher von Geburt, gebohren zu Hamburg 1703. Er hatte die vornehmsten einer Aenderung oder Verbesserung bedürfen möchten. Unter diesen haben Wir gefunden, daß der Botanische Garten mit seinen Sammlungen sowohl wegen der Lage als des Umfangs, nach einem bequemern Orte verlegt werden mußte. So lange die gelehrte Welt in dieser Wissenschaft nur allein die Gesetze eines von Linné erkannte, erfüllten sein großer Name und seine Kenntnisse alles, was hierin zu suchen war. Nunmehr aber, da die Entdeckungen sich vermehrt, und die Ausländer, geleitet von seinem Licht, angefangen haben, mit dessen Landes-Leuten zu wetteifern, erfodert sein Andenken und die Ehre der Akademie solche Anstalten, wodurch seine geschickten Nachfolger seinen vorzüglichen Ruhm fortpflanzen können. In dieser Absicht haben Wir in Gnaden beschlossen, nicht nur aus Unsern eignen Mitteln die Kosten der Anlage eines neuen Botanischen Gartens mit allen dessen nothwendigen Häusern zu bestreiten, sondern auch für gut befunden, dazu den bey dem hiesigen Schlosse belegnen Lustgarten, nebst 31,360 Quadrat-Ellen Landes an dessen westlichen Seite zu bestim-

nehmsten Gärten in Niedersachsen, die zu Herrenhausen, Salzthal ꝛc. eingerichtet und war darauf nach Holland zu Clifford gekommen. Er

bestimmen. Demnach wollen Wir auch hiermit von Uns und der Krone den erwähnten Garten nebst dem Lande abtreten, so wie Wir auch durch diesen Unsern ofnen Brief, in Unserm und der Krone Namen, für jezt und die zukünftigen Zeiten, allen Uns darauf zukommenden Rechten entsagen, welches Wir dagegen Unserer Akademie zu Upsala zum ewigen Eigenthum und Besitz verehren, nur allein mit der Bedingung, daß der Garten zu Bäumen, Pflanzungen und Alleen ꝛc. in dem Geschick unterhalten werde, wie er jezt ist, und daß er zu dem Behuf angewandt werde, wozu Wir ihn bestimmen, nemlich zur Wartung und Anpflanzung botanischer Gewächse. Wonach alle, die es angeht, sich gehorsamst zu richten haben. Zur Urkunde dessen, haben Wir dieses mit eigner Hand unterschrieben, und mit Unserem Königl. Siegel bekräftigen lassen. Upsala-Schloß, den 26ten August 1787.

Gustav.

E. Schröderheim.„

Ueber die Verbesserung des Botanischen Gartens und des akademischen Museums können hier noch folgende nähere Nachrichten mitgetheilt werden. „Der vorige akademische Garten lag in einer sehr nie-

hatte den Garten zu Hartecamp unter Linné bearbeitet und wurde nun von diesem nach Upsal gezogen.

Linné hatte jezt Anlagen und Magazins-Plätze, so schön wie er sie wünschen konnte. Allein

niedrigen, und die Wohnung des Professors — mit den andern Gebäuden, — in einer sumpfichten Gegend. Ich bat daher den König, daß der hiesige Königliche Schloßgarten der Akademie geschenkt und zum Botanischen Garten eingerichtet werden möchte. Dieß ist auch bereits geschehen. Die Gebäude zur Aufbewahrung der Pflanzen, das Orangerie- das Treibhaus u. s. w. das Auditorium, worin die Büste Linné's wird aufgestellt werden, das Naturalien-Cabinett, die Wohnung des Professors u. s. w. sind schon großentheils erbauet, und werden binnen einigen Jahren in völligem Stande seyn. Der alte Garten existirt noch, die Gebäude, unter andern das Orangerie Haus, sind aber beynahe eingefallen. In dem neuen Garten habe ich die perennirenden Pflanzen in drey, und die, welche nur das Jahr hindurch dauern, in einem Felde nach dem Linné'ischen System ordnen und pflanzen lassen. Ueberdem sind die Schwedischen, die Medicinal-Gewächse u. s. w. zum Behuf der studirenden Mediciner und Oekonomen in besondern Fluren enthalten. Außer den Naturalien, die in Weingeist aufbewahrt wurden,

besaß

lein nun fehlte es an den Schätzen, wofür sie bestimmt waren. Doch sein Eifer und seine Connexionen mit den vornehmsten Botanikern in Europa, halfen dem Mangel bald ab, machten den Garten so reich, wie wenig andre. Noch im Jahre 1742 führte er über 200 inländische Pflan-

besaß das Akademische Naturalien-Cabinett fast nichts weiter, ehe ich meine Sammlung von getrockneten Kräutern, von Insecten, Vögeln u. s. w. an die Akademie schenkte.„ *)

*) Prior Hortus situs erat loco maxime depresso et aedes demissae loco paludoso. Ego igitur a Rege Clementissimo petii, ut Hortus Arcis Regiae Academiae donaretur, proque Horto botanico instrueretur, quod et dudum factum est. Aedes pro plantis servandis (Orangerie, Drifhus &c.) Auditorium, in quo erigetur *Effigies Linnaei*, Museum naturalium, aedes Professionis &c. jam magna ex parte exstructae sunt, et post paucos annos omnino erunt paratae. Prior Hortus adhuc quidem exisit, aedibus (Orangerie) fere collapsis; et novus hortus ita a me instructus est, ut plantatae fuerint plantae perennes in areis tribus et annuae in unica, secundum Systema *Linnaeanum*; praeterea plantae Suecicae, officinales, pharmaceuticae &c. in distinctis areis plantatae sunt, in usum medicorum et oeconomorum. Praeter Naturalia, spiritu vini servata, Museum academicum quidquam vix habuit, ante quam ego Collectionem meam herbarum siccatarum, insectorum, avium &c. &c. Academiae Upsalienſi donaveram. Aus einem Briefe des Hrn. Ritters Thunberg an den Verfasser, vom 12ten Novemb. 1791.

zen in denselben ein, und schickte auf seine Kosten einen Studenten nach Norwegen, um die dasigen Merkwürdigkeiten des Blumenreichs zu sammlen. „Vordem hatte ich Pflanzen, schrieb er 1744 an Haller, aber kein Geld; — und jezt, was hilft's Geld ohne Pflanzen?„ *) Beweis genug von seiner enthusiastischen Liebe für diese. Und seine auswärtigen Freunde erfüllten seine Wünsche aufs thätigste. Er erhielt Pflanzen nnd Saamen von Haller, Gleditsch zu Berlin, Ludwig zu Leipzig, Doct. Moehring zu Jevern, A. Gesner zu Stuttgard, von de Jussieu zu Paris, von dem Profess. de Sauvages zu Montpellier, von Dillenius zu Oxford, von Collinson, Miller und Catesby zu London, von van Royen und Gronov zu Leyden, von Burmann zu Amsterdam, von Profess. Gmelin und Ammann zu Petersburg, von Wagner und Bnilke, und in der Folge noch von vielen andern. Die Verschönerung und Bereicherung

des

*) Ante habui plantas, non pecunias; nunc quid juvant pecuniae, ubi non plantae! *Epistol. ad Haller.* Vol. II. S. 147.

des Gartens blieb ein Lieblingsbemühen während seines ganzen Lebens. Die Strenge und Rauhigkeit des nördlichen Klimas wurden durch seine Sorgfalt besiegt. Man zog die südlichsten Producte zu Upsal und sah daselbst Pflanzen und Schätze aus allen Welttheilen vereint. *)

Sechs Jahre nach der Herstellung des Gartens, im Jahre 1748, gab Linné eine Beschreibung und ein Verzeichniß der Gewächse heraus, die sich in demselben befanden. Die Anzahl der fremden Pflanzen-Arten belief sich auf 1,100; die beste Angabe und Darstellung von seinem Eifer, der in einem so kurzen Zeitraume so vieles bewürkt, aus einem kleinen wilden Revier einen mannichfaltigen, reizenden Lustort geschaffen hatte.

Sein Genie hatte wie eine Sonne Licht in der Botanischen Welt verbreitet und ihr wohlthätiger Einfluß erwärmte und belebte auch besonders in seinem Vaterlande. Es hatte außer

*) Hortus Upsalienſis, exhibens plantas exoticas, Horto Upsalienſi Academiae, a Car. Linnaeo illatas ab anno 1742, in annum 1748. &c. *Holm.* 1748. in 8. 306. &c.

ihm nicht einen einzigen merkwürdigen und ausgezeichneten Kräuterkenner. Die akademischen Vorlesungen über die Botanik, waren die unbesuchtesten, wurden mehr wie eine Formalität, als wie ein Unterricht von Wichtigkeit angesehen. Linné kam, und alles gewann eine neue Gestalt. Sein Genie reizte und bildete Genies. Nie hatte Flora in Schweden so viele Liebhaber gehabt, als sie nun durch ihn bekam. Nicht bloß die Jünger Aesculaps, sondern auch die Zöglinge andrer Wissenschaften wurden von ihren Reitzen gewonnen, widmeten ihr Fleiß und Aufmerksamkeit. Der Hörsaal Linné's wurde der besuchteste. Mit ihm fieng eine neue Epoche für die Universität Upsal an. Die gewöhnliche Zahl der Musensöhne belief sich daselbst auf 500; ein Verhältniß, das auch nach ihm geblieben ist. Und zur Zeit des siebenjährigen Krieges, im Jahre 1759, wurden unter seinem halbjährigen Rectorate, *) was die größte Seltenheit in ihrer Art war, 1500

Stu-

*) Rector und Prorector sind zu Upsal verschiedne Personen. Ersterer ist der, der würklich die akademische Regierung führt, der andere sein unmittelbarer Vorgänger in der Würde, der in nöthigen Fällen seine Stelle vertritt.

Studenten gezählt. *) Aus Rußland, Norwegen, Dänemark, England, Holland, aus der Schweiz, aus Teutschland und andern Gegenden, selbst aus Amerika kamen Jünglinge, ihn zu hören. So wurde er auch dadurch persönlich verdient um Ausländer, und Wohlthäter für Upsal. Nie hatte man in den umliegenden Gegenden daselbst solche Promenaden gesehen, wie zu seiner Zeit. An der Spitze seiner Schüler stellte er im Sommer Herbationen oder Krautersuchungen an. **) Das angenehmste und interessante derselben verschaffte ihm ein zahlreiches Gefolge, das sich bisweilen über 200 Studenten belief. Diese zerstreuten sich. Hatte man eine seltnere, wichtige Pflanze oder eine andre Natur-Merkwürdigkeit gefunden, so wurde mit

*) Nec majori unquam morum sanctitate conspicuus fuit coetus *mille et quingentorum Studiosorum, hoc frequentantium Athenaeum.* S. das Programm bey Abtretung des Rectorats, in den Amoenitatt. Academ. Vol. X. Erlang. 1790.

**) Herbationes Upsalienses, in Amoenit. Acad. Vol. III.; — und W. Coxe Reisen durch Pohlen, Rußland, Schweden und Dänemark, aus dem Engl. von J. Pezzl; 2ter Band. Zürich 1786, S. 284.

Waldhörnern und Trompeten geblasen. Auf dieses Signal versammelte sich das Corps um seinen Chef, und hörte seine Erklärungen und Bemerkungen. Die große Anzahl seiner Zuhörer wurde auch zum Theil besonders mit durch die schöne Einrichtung in Schweden veranlaßt, daß die jungen Theologen, die Landprediger werden wollen, die Anfangsgründe der Arzneywissenschaft, die populäre Medicin mit lernen müssen, und darin examinirt werden, um bey der Entlegenheit der Landdistricte nöthigen Falls die Aerzte ihrer Gemeinde seyn zu können.

Die Akademie hatte durch ihn einen schönen Botanischen Garten bekommen; seiner Verwendung und Auszeichnung verdankte sie auch eine andre Zierde, ein öffentliches Naturalien-Cabinett. Es entstand durch die Schenkungen patriotischer Männer, die ihre Schätze nicht schöner und nüzlicher aufbewahrt sehen konnten, als unter Linné. Das erste Beyspiel der Freygebigkeit gab der schon erwähnte Kanzler, Graf Carl Gyllenborg.

Graf Carl von Gyllenborg stammte aus einer alten, angesehenen Schwedischen Familie,

ner, wie man sich die Seele denkt, wenn sie nach dem Tode in den Himmel kommt. Ein Kind, das noch nicht die Erkenntniß besitzt, daß es sterben muß, kann sich auch nicht vorstellen, daß es einmal alt werden wird. Es kann sich nicht denken, daß es einmal Großvater oder Großmutter sein wird. Es kann sich nicht denken, daß es einmal Kinder und Enkel haben wird, die es überleben werden. Es kann sich nicht denken, daß es einmal ein Greis sein wird, der nicht mehr gehen kann, der nicht mehr sehen kann, der nicht mehr hören kann, der nicht mehr essen kann, der nicht mehr trinken kann, der nicht mehr schlafen kann, der nicht mehr sprechen kann, der nicht mehr denken kann, der nicht mehr leben kann, der nicht mehr sterben kann, der nicht mehr begraben kann, der nicht mehr begraben werden kann, der nicht mehr begraben werden kann, der nicht mehr begraben werden

hatte. In dem ersten Briefe gestand er Görz, daß er der Verfasser der Remarques d'un Marchand Anglois sey; einer Schrift, die vieles Aufsehen gemacht hatte. Auf Verwendung des Französischen und auf die Vorstellungen andrer Höfe, wurde er im Julius 1717 seines Arrestes entlassen, und auf einem Englischen Schiffe nach Schweden zurückgeführt. Sobald er daselbst angekommen war, erhielt auch der Englische Gesandte zu Stockholm, gegen welchen man Repressalien gebraucht hatte, seine Freyheit wieder.

Gyllenborg begab sich darauf zum Könige Carl XII. Sein Eifer und seine Geschicklichkeit hatten ihm längst die Liebe desselben erworben. Er wurde mit dem Baron von Görz zu einem Bevollmächtigten bey den Friedens-Conferenzen ernannt, die mit dem Russischen Hofe auf der Insel Aland angestellt wurden, aber fruchtlos blieben. 1719 erhielt er die Stelle eines Hofkanzlers. Im Anfange des folgenden Jahrs spielte er bey den Verhandlungen wegen der Thronbesteigung Friedrichs I. ebenfalls eine wichtige Rolle, und erwarb sich unter der Regierung desselben immer größern Einfluß, wurde von demselben

selben zum Reichsrath und Kanzler der Universität zu Lund, und 1739 bey der großen Veränderung im Senate und Ministerio, die er thätig mit betrieb, an die Stelle des Grafen von Horn, zum Präsidenten der Canzley, zum dirigirenden Minister der inn- und ausländischen Angelegenheiten, und bald darauf auch zum Kanzler der Universität zu Upsal ernannt. Graf Tessin war um die Zeit Gesandter am Französischen Hofe und wurde nicht lange darauf durch ihn Vicepräsident der Canzley. Gyllenborg starb in einem Alter von einigen 60 Jahren. Er war ein Minister von vielen gelehrten Kenntnissen, selbst Schriftsteller, und unter andern auch Mitglied von der königl. Societät der Wissenschaften zu London gewesen.

Er starb am 14ten Decemb. 1746 in einem hohen Alter, aber immer noch zu früh für Upsal. Was Münchhausen für Göttingen wurde, war er, obgleich mit eingeschränkterem Willen, besonders in der lezten Zeit seines Lebens für die dasige Akademie gewesen. Er vermachte derselben seine Naturalien-Sammlung, die besonders an Amphibien, Insecten und Corallen

sehr

sehr ansehnlich war. Noch bey seinem Leben hatte er die ehrenvolle Freude, sein Beyspiel am Throne nachgeahmt zu sehen. Der damalige Kronprinz, nachmalige König, Friedrich Adolph, schenkte der Universität eine beträchtliche Sammlung von seltnen Thieren, Fischen, und Insecten, und im Jahre 1747 der Kaufmann Nicol. Grill zu Stockholm einen seltnen Schatz von Amerikanischen Naturalien, besonders Schlangen, die auf Suriname gesammelt waren. Hiezu kamen in der Folge noch Schenkungen von Chinesischen Merkwürdigkeiten, von dem Commercienrath Lagerström zu Gothenburg und von andern Personen. Um den Wohlthätern der Akademie eine Ehre zu erweisen, und die Kenntnisse der Naturgeschichte zu erweitern, beschrieb Linné diese Sammlungen. *) Sie waren in kurzem so angewachsen, daß sich die Regierung auf seine Vorstellungen entschloß, im Jahre

*) Amphibia Gvllenborgiana, respondente B. R. Hast, den 18. Jul. 1745. — Museum Adolpho-Fridericianum, Resp. L. Balck, den 31. May 1746. — Surinamensia Grilliana, resp. P. Sud, den 18. Jul. 1748. — Chinensia Lagerstroemiana, 1754; — in den *Amoenitatt. Academ.* Vol. I. II. IV.

Jahre 1748. ein eignes Gebäude zur Aufbewahrung derselben am akademischen Garten bauen zu lassen.

Linné theilte nunmehr seinen Fleiß in die Beschäftigungen für seine Zuhörer, für sein Vaterland und für die gelehrte Welt. Wir wollen den Zeitraum bis zum Jahre 1750 zusammenfassen, um zu sehen, was er in jeder dieser Rücksichten besonders gethan.

Er war kein Polyhistor wie Haller, und hatte auch keine Neigung es zu seyn. Die Natur allein blieb sein Studium. Die Medicin beschäftigte ihn größtentheils nur in so weit, als sie mit den Producten derselben in Verbindung steht. Er hielt Vorlesungen über die Botanik, Naturgeschichte, über die Wissenschaft der Heilkräfte, Materia Medica, über die Diätetik und die Kenntniß der Krankheiten. Sein Vortrag gab ein Muster für Akademische Lehrer. Er war so instructiv, als unterhaltend und angenehm. Die Wissenschaft, sagt der Ritter Bäck, floß mit besondrer Annehmlichkeit von seinen Lippen. Er redete mit einer Ueberzeugung und Klarheit, die ihm seine tiefe Einsicht, seine richtigen Begriffe

griffe und sein brennender Eifer für die Kenntniß der Natur einflößten. Es war bey ihm nicht möglich, ohne Aufmerksamkeit, ohne Theilnahme seines Enthusiasmus zu bleiben. Zu den Disputationen, die unter ihm gehalten wurden (bis 1750 zusammen 30) theilte er seinen Schülern mehrentheils die Ideen und Materialien mit. Sie enthielten wahre Bereicherungen und Aufklärungen für die Wissenschaften.

Die junge Akademie zu Stockholm verdankte dem Eifer Linné's mit ihre Existenz, und fand in ihm auch den thätigsten Beförderer ihres litterarischen Flors und Ansehens. Vom Jahre 1739 bis 1750 ließ er in ihre Jahrbücher 25 Abhandlungen einrücken, die sich über merkwürdige Thiere und Pflanzen und andre naturhistorische, besonders Schwedische Gegenstände erstreckten. Auch für die Societät zu Upsal, die ihn unter allen gelehrten Gesellschaften zuerst zum Mitgliede aufgenommen und ihn einige Jahre zum Secretair hatte, war er ein fleißiger Mitarbeiter. In dem erwähnten Zeitraume bereicherte er ihre Sammlungen (Acta erudita Upsalienſia) mit 12 Aufsätzen.

Sein

Sein Ruhm als der größte Kräuterkenner war entschieden. Er erhielt davon einen angenehmen Beweis, der ihm zugleich Gelegenheit gab, den Ruhm eines Teutschen zu erneuern, dessen Kenntnisse und dessen Charakter, wie er 1740 an Haller schrieb, er noch im Grabe verehre. Der Hofapotheker Aug. Günther zu Kopenhagen war zu dem Besitze eines vortreflichen Ostindischen Herbariums gekommen, das aus 5 Bänden bestand. Er hatte mehrere Botaniker um den Sammler desselben befragt; keiner konnte ihm aber darüber Auskunft geben. Er schickte also die Sammlung an Linné, um sie bey seinem Natursystem zu gebrauchen. Dieser fand bey genauer Untersuchung, daß sie das Herbarium des im vorigen Jahrhunderte berühmten Professors der Botanik zu Leyden, Paul Herrmanns, die Frucht seines siebenjährigen Aufenthalts auf der Insel Ceylon sey, wohin er auf Kosten der Ostindischen Compagnie im Jahre 1670 war geschickt worden. Die Nummern in diesem Herbarium bezogen sich auf die Angaben in dem Museum Zeylanicum, das nach dem Tode Herrmanns 1717 erschienen war. Linné

gab 1747 die Beschreibung dieser 70 Jahre verborgen gewesenen Kräutersammlung heraus. *) Sie enthielt 660 Pflanzen, die nach seinem neuen System geordnet wurden. Mit dem Werke seines Freundes Burmann (Thesaurus Zeylanicus; Amstelod. 1738) und dem des Engländers J. Hartog, der auf Kosten des Doct. Scherards eine Reise nach Ceylon gemacht hatte, war nun kein Land, keine Insel in Asien so naturhistorisch bekannt, als diese.

Und in Europa und in der Welt überhaupt wurde es verhältnißmäßig kein Reich mehr als Schweden; — und das durch Linné. Die Regierung benuzte seine Neigungen und Talente aufs beste: Im Frühlinge 1746 unternahm er auf ihre Kosten eine Reise nach Westgothland, einer Provinz, deren Natur-Merkwürdigkeiten noch wenig untersucht waren. Er hatte über 300 Teutsche Meilen zurückgelegt, und gab im folgenden Jahre die Resultate seiner Beobachtungen

*) Flora Zeylanica, sistens plantas Indicas Zeylonae Insulae, quae olim lectae fuere a *Paulo Hermanno*, Professore Botanico Leydensi, &c. Holm. 1747, in 8. pp. 254.

kungen heraus. *) Den Norden seines Vaterlandes und die Provinzen Småland und Ostgothland hatte er als Student durchwandert. Im Sommer 1749 besuchte er Schonen, die südlichste der Schwedischen Provinzen. **) Dieß war seine sechste und lezte Reise im Vaterlande.

Kein Naturkündiger hatte noch dasselbe so allgemein und mit solchem Beobachtungsgeiste bereiset, keiner es noch so kennen gelernt, als er. Er wurde dabey der Schöpfer einer schönen, genauen naturhistorischen Statistik seines Vaterlandes. Noch ehe er seine beyden lezten Reisen unternahm, gab er im Jahre 1745 eine Beschreibung der in Schweden befindlichen Pflanzen, ***) mit Anzeige ihres medicinischen und ökonomischen Nutzens, ihrer Geburtsörter und

*) *C. Linnaei* Wästgöta Resa; af Ricksens Ständers befalning förrättad, Stockh. 1747. 8. — Teutsch, von J. C. D. Schreber; Halle 1765. gr. 8.

**) *C. Linnaei* Skånska Resa, förrätted 1749. Stockh. 1751. 8. — C. Linnäi Reisen durch das Königreich Schweden, aus dem Schwed. 1r. Th. Lpz. 1756. 8.

***) *Flora Suecica*, exhibens plantas per regnum Sueciae crescentes, &c. Holm. 8. pp. 392.

ihrer Schwedischen und zugleich ihrer Provinzial-Benennungen heraus. „Ein Werk, das mir sehr gefällt, schrieb der Profess. J. G. Gmelin darüber an Haller; es ist ein neuer Beweis von dem erstaunlichen Fleiße Linné's.„ *) In dieser ersten Ausgabe waren 1140 Pflanzen beschrieben; in der zweyten wurde nachmals ihre Anzahl bis auf 1296 vermehrt.

Auf diese Flora folgte im Jahre darauf eine Beschreibung der in Schweden einheimischen Thiere, Vögel, Amphibien, Fische, Insecten und Würmer, **) ein Werk, zu welchem er schon als Student zu Upsal im Jahre 1730 angefangen hatte zu sammlen. Noch nie hatte man von einem Lande eine so allgemeine, vollständige Zoologie gesehen. In der ersten Ausgabe waren 1350 Artickel enthalten. Durch seine eignen Entdeckungen und die Bemerkungen seiner Schüler stieg ihre Anzahl 15 Jahre nachher in einer zweyten

*) Flora *Linnaei* placet. Est enim stupendae ejus diligentiae novum argumentum. *Epistol. ad Haller.* Vol. II. S. 250. Haller aber war damit nicht so zufrieden.

**) Fauna Suecica, sistens animalia Sueciae regni &c. Holmiae, 1746.

ten Ausgabe bis auf 2266. Zufolge dieser war der Zustand und das Verhältniß des Thierreichs in Schweden folgendes: Es wurden gezählt, 1691 Arten von Insecten, 198 von Würmern, 195 von Vögeln, 77 von Fischen, 53 von Säugthieren, und 25 von Amphibien. Eine gänzliche absolute Vollständigkeit läßt sich von einem Werke der Art, wie dieses, nicht leicht denken. Es bleibt zwar, sagt mit Recht der Ritter Bäck, für den Fleiß der Nachwelt noch etwas hinzuzusetzen übrig; aber dem gebührt doch allemal vorzüglich Ehre, der den Weg zuerst gebahnt hat.

So war der Anfang der akademischen Laufbahn Linné's durch Schriften, Reisen und Reformen voll rühmlicher Thätigkeit für sein Vaterland und für die Wissenschaften. Und diese blieb auch nicht unbelohnt. Man erkannte und ehrte seine Verdienste in der Fremde und auch in Schweden. Im Jahre 1743 wurde er zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften zu Montpellier, wo er mit dem Professor de Sauvages in freundschaftlicher Connexion stand, sieben Jahre darauf zum Mitgliede der Gesellschaft zu

Toulouse, und 1747 zum Mitgliede der Königl. Akademie zu Berlin aufgenommen. In eben diesem Jahre verschaffte er mehrern seiner Freunde eine ähnliche Ehre in Schweden. Haller, de Jussieu, de Sauvages, J. Gesner zu Zürich, Gmelin, Clayton, Collinson zu London und van Swieten zu Leyden wurden zu Mitgliedern der Akademie zu Stockholm erwählt; eine Auszeichnung, die ihnen als Ausländern zuerst wiederfuhr.

In seinem Vaterlande erhielt Linné eine Ehrenbezeugung, wie sie noch kein Professor erhalten hatte, und die wegen ihrer Außerordentlichkeit desto schmeichelhafter und ermunternder für ihn war. Vier patriotische Große, die Grafen Eckeblad, Höpken, Palmstierna und der Ober Bau-Intendant, Baron Härleman ließen im Jahre 1746 eine goldne Medaille auf ihn prägen. Sie enthielt auf der einen Seite das Brustbild Linné's, mit der Umschrift: Carol. Linnaeus. M. D. Bot. Prof. Upſ. Aetat. 39; und auf der andern die Worte: Carolo Gustavo *Tessin* et Immortalitati effigiem *Caroli Linnaei* Cl. Eckeblad; And. Höpken; N. Palm-

N. Palmstierna; et C. Hårlemann dic. MDCCXLVI. — Dem Grafen — Carl Gustav Tessin und der Unsterblichkeit widmen dieß Bildniß C. Linné's, Cl. Eckeblad; *) Andr. Höpken; N. Palmstierna und C. Hårlemann, 1746. — Linné war ein Freund von den Portraits großer und berühmter Männer. Er hatte auf seinen ausländischen Reisen viele derselben gesammelt. Man sah in den Zimmern seines Hauses die merkwürdigsten Botaniker Europas in Abbildung. Im Jahre 1746 war das Bildniß Hallers in Kupfer gestochen. Linné bat sich dasselbe aus, und schickte ihm dagegen seine Medaille.

Die Dedication derselben an den Grafen Tessin war eine so verdiente Ehre, als eine glückliche Idee zum Besten Linné's. Sein ehrbarer Gönner wurde dadurch in der Ergebenheit für ihn aufs schmeichelhafteste ermuntert. Gereizt durch das edle Beyspiel seiner patriotischen

*) Ehrengedächtniß über den Reichsrath, Grafen Clas Eckeblad von dem Grafen A. F. von Höpken in den Kongl. Svenska *Vitterhets* Academiens Handlingar, 3ter Th. Stockh. 1780. 8.

schen Mitbürger stiftete er ihm ebenfalls im folgenden Jahre ein Denkmahl der Achtung, das so ehrenvoll für ihn selbst als für Linné war. Er ließ eine Denkmünze auf ihn schlagen, auf der einen Seite mit seinem Bildnisse, auf der andern drey Kronen, von der Sonne bestrahlt, mit der simpeln, aber redenden Aufschrift: Illustrat — Er erleuchtet. *)

Noch ehe er Linné diese Privat-Auszeichnung erwies, hatte er ihn auch schon durch Königliche Gnade belohnt. Die Gelegenheit dazu gab der College desselben, der Professor Rosén. Dieser war, von dem Rathe Hallers unterstüzt, der Retter des jetzigen Königs von Schweden geworden. Der Prinz war am 26sten Januar 1746 gebohren. Im zweyten Monate wurde er so krank, daß man schon alle Hofnung zu seiner Erhal-

*) Die Denkmünze ist von Silber und ungefähr von der Größe eines holländischen Guldens. In den 3 Kronen — die eine feine Anspielung auf die Herrschaft Linne's in den 3 Natur-Reichen enthalten, befinden sich verschiedne Attribute derselben. Aus der erstern blicken die Köpfe eines Adlers, Löwen und Wallfisches hervor, in den beyden andern sieht man Pflanzen und Metallstücke. (Aus eigner Ansicht.)

Erhaltung aufgab. Man rief Rosén von Upsal; dieser trug sogleich darauf an, die Amme des Prinzen zu entfernen; das medicinische Collegium war dawider, mußte aber nachgeben; — der Prinz wurde in kurzer Zeit wieder hergestellt, — und Rosén mit Geschenken, mit einer jährlichen Pension von 500 Thalern und mit dem Charakter eines Archiaters belohnt. Diesen besaß er damals im Schwedischen Reiche allein. Die Rettung eines so großen Lebens verdiente solche Gnadenbezeugungen. Doch konnte man dabey nicht umhin, auch auf seinen Collegen Rücksicht zu nehmen, der sich unter allen Gelehrten Schwedens in der gelehrten Welt am verdientesten gemacht hatte. Auf Vorstellung des Grafen Tessin wurde daher Linné unterm 19ten Januar 1747 ebenfalls der Charakter eines Archiaters verliehen.

Und als Jüngling war er zum Schuster bestimmt gewesen. Sein Vater hatte das Glück, ihn so von den Großen geehrt, zu Würden erhoben, seinen Ruhm durch Europa verbreitet, seinen Namen verewigt zu sehen. Er starb zu

Stenbrohult am 12ten May 1748, in einem Alter von 74 Jahren. Sein Andenken würde längst ohne seinen großen Sohn vergessen seyn, der anfangs die Sorge, und nachmals das Verdienst und der Stolz seines Lebens war.

Achter Abschnitt.

Nordische Gelehrten-Wanderung.

Geschichte der reisenden Schüler Linné's.

Ausgebreiteter Würkungskreis Linné's. Unglückliche Schicksahle der Naturkündiger. Patriotische Verwendungen, Reise-Gelegenheiten für die Schüler Linné's. Graf Tessin. Ostindische Compagnie zu Gothenburg. Ternström, der erste reisende Schüler Linné's. Sein unglückliches Ende. Fr. Hasselquist reiset nach Palästina; stirbt zu Smyrna. Erhaltung seiner Sammlungen, Reisebeschreibung. P. Forskål reiset mit Niebuhr und der übrigen Dänischen Gesellschaft nach Arabien. Unglückliches Ende. Sein lezter Brief an Linné. P. Löfling geht als Botanicus nach Madrid, und von da nach Amerika, stirbt in der Blüthe seines Lebens. J. P. Falk, Hofmeister des jüngern Linné geht nach Rußland; erschießt sich zu Casan. J. J. Björnstähl, stirbt zu Salonichi. Glücklichere reisende Schüler Linné's. P. Kalm's Reise nach Nordamerika, Nachrichten davon. Reisen von Rolander, Toren, Osbeck, Sparrmann, Ritter Thunberg und D. Solander. Verbreitung des Linné'ischen Namens durch alle Welt. Ein Schüler von ihm unter den Muhamedanern. Kähler, Alströmer, Und von Troil, Röthmann, Bergius

gius bereisen Europäische Länder. Berühmte Schüler Linne's in Teutschland: Hofrath Schreber; Professor Fabricius; Professor Giseke, Botanicus Ehrhart; Specielle Anführungen. Anekdoten. Oberbergrath Ferber; Ritter Murray und andre. Wie Linne' seine Freunde und verdiente Männer ehrte. Pflanzen-Benennungen. Hallers Kritik darüber.

Linné gehörte zu den großen Männern, die von der Stärke der menschlichen Kräfte und Anlagen die redendsten und erhabensten Gemählde gegeben, die durch ihr Beyspiel bewiesen haben, wie viel das Genie und die Thätigkeit eines einzigen Mannes auszurichten im Stande sind. Man denke an einen Luther, an einen Voltaire; wer erstaunt nicht bey der Vorstellung des Einflusses, den sie auf ihr Jahrhundert, und auf so viele Völker hatten. Und Linné war verhältnißmäßig dasselbe in seiner Wissenschaft. Er war der Reformator der Botanik, und wurde auch der größte und allgemeinste Beförderer der Naturgeschichte, der je gewesen ist. Nie ist in einem gleichen Zeitraume so viel für selbige geschehen und das Gebiet ihrer Kenntniß so sehr erweitert

worden

worden als zu seiner Zeit und nach derselben. Und unleugbar verdankt man dieß besonders mit seinem Geiste und dem Eifer, den er bey allen Nationen erregte.

Er selbst that unmittelbar so viel, wie noch kein Naturkündiger vor ihm gethan hatte. Sein Hörsaal wurde die Pflanzschule ausgezeichneter, berühmter Männer. Die Beredsamkeit des Lehrers reizte und gewann die Schüler. Sein Enthusiasmus, sein Durst nach Wissenschaft wurden die ihrigen. Und er verschafte ihnen Gelegenheit, diesen zu befriedigen. Schweden erhielt durch sie eine neue Merkwürdigkeit, eine Gelehrten-Wanderung, wie sie noch kein Land aufgestellt hatte. Von Upsal aus wanderten Jünger Linné's in alle Welttheile, um die Natur zu studiren, und die Kenntniß ihrer Schätze zu erweitern. Wir geben hier eine Uebersicht dieser reisenden Schweden, und der andern berühmten Schüler Linné's, da sie mit eine der vorzüglichsten und rühmlichsten Merkwürdigkeiten seines Lebens ausmachen.

Wenn

Allein alles Forschen in Urkunden und Geschichtbüchern ist vergeblich, wenn man nicht zu Rathe zieht die Sprache und Schrift der Vorzeit. Wer diese kennt, der kann sich leicht in jene Zeiten versetzen, wo Alles, was man heutzutage Geschichte nennt, noch nicht geschrieben war, und wo man sich nur durch Sagen und Lieder von den Thaten der Vorfahren unterhielt. Diese Sagen und Lieder sind es, welche uns die Geschichte der Vorzeit aufbewahrt haben, und wer sie zu lesen und zu verstehen weiß, der kann sich aus ihnen ein Bild der Vorzeit entwerfen, das mehr Wahrheit enthält, als alle Geschichtbücher, die nach dem Geschmacke unserer Zeit geschrieben sind. Wenn wir z. B. in einem Geschichtbuche lesen, daß Attila, König der Hunnen, gegen Gallien zog, und daß er in der Schlacht auf den catalaunischen Feldern von Aetius und Theodorich geschlagen wurde, so ist das Alles, was wir aus dieser Nachricht lernen können. Wenn wir aber in der Sage von Attila's Zug gegen Gallien lesen, so erfahren wir, daß Attila, der König der Hunnen, ein Bruder Ezel's, des Königs der Hiunen, war, daß Ezel's Gemahlin Kriemhild ihren Bruder Gunther, den König der Burgunden, zu sich an den Hof lud, um sich an ihm für den Tod ihres Gemahls Siegfried zu rächen, daß Gunther mit seinen Mannen, unter denen sich Hagen von Tronje, Volker von Alzei und Dankwart befanden, zu Ezel zog, daß Kriemhild ihren Bruder Gunther und seine Mannen in einem Saale einschließen und verbrennen ließ, daß Hagen von Tronje, Volker von Alzei und Dankwart sich durch Kampf retteten, daß Hagen von Tronje, Volker von Alzei und Dankwart mit Attila gegen Gallien zogen, daß Attila in der Schlacht auf den catalaunischen Feldern von Aetius und Theodorich geschlagen wurde

endlichen Gefahren, Gräser auf den Alpen zu suchen; Tournefort vertauscht die Annehmlichkeiten von Paris mit den Uebeln der Wanderungen in der Türkey, ein Banks, Forster und andre in unsern Zeiten, gleichen, und übertreffen ihn an Enthusiasmus, vertauschen das ruhige Glück in der Heymath mit den Gefahren in fremden Welttheilen, in barbarischen, unbekannten Gegenden; Rudbeck verliehrt seine Sammlungen durch die Upsalsche Feuersbrunst und stirbt vor Gram; Plumier leidet Schiffbruch; Banister stürzt in Virginien von einem Felsen; Barrelier, Micheli, Donati, Baillant und unzählige andre wurden das Opfer ihrer naturhistorischen Bemühungen.

Die Schüler Linné's vermehrten die Zahl dieser Martyrer. Wir wollen mit denen den Anfang machen, die dieß unglückliche Schicksahl hatten.

Dem Grafen von Tessin verdankte Schweden die Erhaltung des großen Upsalschen Lehrers; und seiner Verwendung auch die vielen Reisen seiner Zöglinge. Der patriotische Wille mehrerer Mitbürger folgte nachdem seiner erhabnen

Ermun-

Wasserstoff, Kohlenoxyd und Kohlensäure, welche sich in Gegenwart von Platinschwamm bei gewöhnlicher Temperatur zu Wasser und Methan vereinigen. Ferner ist es Bunsen gelungen, Kohlenoxyd und Wasserstoff durch Explosion zu Methan und Wasser zu vereinigen. Die Bildung von Methan durch Einwirkung von Wasserstoff auf Kohlenoxyd bei Gegenwart von Nickel ist von Sabatier und Senderens beobachtet worden. Methan entsteht ferner

Der erste von den Schülern Linné's, der diese Gelegenheit benuzte, und einen fremden Welttheil besuchte, war C. Ternstroem, ein junger Mann, ganz zum Sammlen von Naturs Merkwürdigkeiten geboren. Er reisete 1745 von Gothenburg nach China ab, wurde aber ein Opfer des Clima's, ehe er das Ziel seiner Bestimmung erreichte. Er starb zu Poulicandor am Ende des Jahrs 1745. Bald darauf wurde Linné der Urheber einer andern wichtigen Reise. Er schilderte mit der eindringlichsten Beredsamkeit in seinen Vorlesungen die außerordentlichen Verdienste und den großen Ruhm, den sich ein junger Gelehrter erwerben könne, der Palästina berei-

facile tamen evenit, opere et favore noſtri *M. Lagerſtroemii*, qui non modo ſummo favore amplexus eſt ejusmodi naturae curioſos, ſed et in mandatis dedit navium gubernatoribus, ut his inſervirent, quacunque liceret regione, ut finem obtinerent propoſitum; immo, quod magis eſt, juſſit ſocietati ſubjectos ſocios; ſuis propriis impenſis emere, quaecunque in China occurrerent ſingularia ad locupletandam ſcientiam praeſtantiſſimam. *Amoenitatt. Academic.* Vol. IV. Edit. *Schreber.* S. 232. ff.

bereise und die Naturgeschichte dieses Landes, die noch so unbekannt, und zur Erklärung der Bibel und für die Orientalische Philologie so wichtig sey, untersuchte und beschriebe. Freylich ein so herrenlisches als gefahrvolles Unternehmen. Indeß fand sich ein junger Mann, dessen muthiger Eifer sich zu demselben entschloß.

Dieß war Friedrich Hasselquist, damals Student und nachmals Doctor der Medicin. Die lebhaften Vorstellungen Linné's und die einleuchtende Wichtigkeit der Reise bewürkten bald eine patriotische Theilnahme für selbige. In Ermanglung eines königl. Fonds wurden Beyträge gesammelt, die auch besonders aus der Provinz Ostgothland, dem Geburtslande Hasselquists mit rühmlicher Freygebigkeit einliefen. Von allen Facultäten zu Upsal wurde ihm dazu ein Stipendium bewilligt.

So unterstüzt unternahm er im Sommer 1749 die Reise. Durch die Vermittlung Lagerströms hatte er diese auf einem Schiffe der Ostindischen Compagnie bis nach Smyrna frey. Er kam daselbst am Ende des Jahrs an, und wurde von dem dasigen Schwedischen Consul,

Andr. Rydel; aufs freundschaftlichste aufgenommen. Im Anfange von 1750 reisete er nach Aegypten ab und blieb 9 Monate in der Hauptstadt desselben, in Cairo. Von da aus schickte er an Linné und an die beyden gelehrten Societäten im Vaterlande einige Proben von seinen Beobachtungen. Diese wurden in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht, gefielen besonders, und auf Vorstellung des Hrn. Archiaters Bäck und des Doct. Wargentin, Secretairs der Königl. Akademie der Wissenschaften, wurden über 10,000 Thaler Kupfermünze neue Beyträge zur Fortsetzung der Reise Hasselquists eingesandt. Die Commercien-Räthe Lagerström und Nordencrants zeigten sich dabey durch Sammlungen zu Stockholm und Gothenburg am thätigsten. Im Frühlinge von 1751 begab er sich auch nach dem Lande seiner Bestimmung, reisete über Jaffa, nach Jerusalem, Jericho ꝛc. und über Rhodus und Scio zurück nach Smyrna. So hatte er die Erwartungen seines Vaterlandes erfüllt. Aber er sah dieß nicht wieder, erndtete nicht den Lohn seiner Mühe. Die brennende Hitze in den Sandwüsteneyen Ara-

biens hatte seine Lunge angegriffen; er kam krank zu Smyrna an, lag daselbst noch einige Zeit, und starb daselbst am 9ten Febr. 1752 in dem blühenden Alter von 30 Jahren.

Die Früchte seiner Reise wurden indeß durch die Freygebigkeit einer Prinzessin erhalten. Er war genöthigt gewesen, Schulden zu machen. Die Türken nahmen daher alle seine Sammlungen in Beschlag, und drohten, sie öffentlich zu verkaufen. Der Consul Rydel aber verhinderte dieß. Er berichtete mit dem unglücklichen Ende seines Landsmannes die unvortheilhaften Umstände, unter welchen er gestorben wäre; — und auf Vorstellung des Hrn. Archiaters Bäck bewilligte die Königin Louise Ulrike 14,000 Thaler Kupfermünze zur Ranzion seiner gesammleten Schätze. *) Diese kamen auch nachdem wohlerhalten zu Stockholm an, bestanden in einer Menge von Antiquitäten, Arabischen Manuscripten, von Conchylien, Vögeln, Schlangen, Insecten ꝛc. und wurden in den Naturalien-Cabinetten zu Ulrichsdal und Drottningholm aufbewahrt.

Von

*) S. die Einleitung zur Flora Palaestina, in den Amoenitatt. Academ. Vol. IV.

Von den Naturalien, die in mehrerer Anzahl da waren, erhielt Linné Exemplare, gab die Reisebeschreibung seines unglücklichen Freundes heraus *) und ehrte sein Andenken durch eine Pflanze, die er nach seinem Namen Hallelquistia nannte.

Die Idee, die Linné zuerst gehabt hatte, und die ein einziger Mann, wie Hasselquist bey seiner Krankheit ganz auszuführen, nicht vermögend war, wurde bald darauf von einem Teutschen Gelehrten erneuert. Einer der größten Orientalisten, der Professor Michaelis zu Göttingen, der durch die würdige Achtung des Grafen von Höpken nachmals im Jahre 1775 zum Ritter des Nordsternordens creirt wurde, zeigte die Nothwendigkeit, das Land näher kennen zu lehren, das der Schauplaz der mehrsten Begebenheiten und Merkwürdigkeiten gewesen, deren Anführung und Beschreibung die heilige Schrift enthält und brachte es durch die Staatsminister Grafen J. H. E. von Bernstorf und von Moltke zu Kopenhagen das

*) *Friedr. Hasselquist* Iter Palaestinum; aller Resa til Heliga Landet, förrättad ifran 1749 til 1752; Stockh. 1757. 8.

hin, daß die Expedition nach Arabien unternommen wurde, die in der Geschichte König Friedrichs V. von Dänemark immer ein ausgezeichnetes, ehrenvolles Denkmahl von der freygebigen Beförderung für die Wissenschaften bleiben wird. Es wurden dazu fünf Personen erwählt: der jetzige Hr. Justizrath Niebuhr, Profess. Forskål, der Profess. von Haven, der Profess. Medicinä Cramer und der Mahler Bauernfeind. Ersterer war vom Hrn. Hofrath Kästner, die beyden folgenden von Michaelis vorgeschlagen worden. Forskål war ein Schwede von Geburt, ein ehemaliger Zuhörer Linné's und zugleich in seinem Alter ein Genie in den orientalischen Sprachen. Er hatte diese unter Michaelis zu Göttingen studiert, wurde darauf, wie er zum Mitgliede der morgenländischen Expedition erwählt war, zum Professor in Kopenhagen ernannt, und hörte darauf noch zu Upsal die naturhistorischen Anweisungen Linné's. Die Reise wurde 1761 angetreten; das glückliche Arabien zeigte sich aber wie bey Hasselquist als das unglücklichste für Naturkündiger. Forskål schrieb am 9ten Junius 1763

im

im Einschluß einer Depesche an den Grafen von Bernstorf einen Brief, worin er ihm über den Arabischen oder Mekka-Balsam neue sichre Nachrichten gab. Und dieß waren die lezten Zeilen, die er nach seinem Vaterlande schrieb. Einen Monat darauf, am 11ten Jul. 1763 beschloß er sein Leben, das so große Hofnungen gab, in dem jungen Alter von 31 Jahren. *) Seine Reisegefährten hatten ein gleich unglückliches Schicksahl. Alle wurden eine Todesbeute von Arabien, außer dem Herrn Justizrath Niebuhr, der nachdem die vortrefliche Beschreibung der Reise herausgab. Die Beobachtungen Forskåls giengen indeß nicht verlohren. Sie wurden nachmals von seinem, ihn überlebenden Teutschen Freunde, zu Kopenhagen bekannt gemacht. **) Und Linné erhielt den

*) Nachrichten von ihm in: Forsöck til et Biographiskt Lexicon öfver namnkundige Lärde och Minnesvärde Svenske Män, af G. Gezelius, 4r Th. Upsal. 1787.

**) Flora Aegyptiaco-Arabica, *Havn.* 1775. 4. — *Petri Forskål* descriptiones animalium, avium, amphibiorum, piscium, insectorum, vermium, quae

interessanten Inhalt seines lezten Briefes *) und das Andenken seines Namens, nach welchem er eine Pflanze Forskåhlea nannte. **)

So fanden drey seiner Schüler jung ihr Grab in Asien. Die Asche eines vierten war für

quae in itinere orientali observavit; *Havn.* 1775. 4. Icones rerum naturalium, quas in itinere orientali depingi curavit *Forskål*, Havn. 1776. Alle herausgegeben vom Hrn. J. R. Niebuhr. — Symbolae Botanicae, seu plantarum, tam earum, quas in itinere, inprimis Orientali, collegit *Pet. Forskål*, quam aliarum recentius detectarum exactiores descriptiones, auctore *M. Wahl*, Profess. &c. *Havn.* 1790. fol. cum 25 tab. aen. pars I.

*) S. davon: Opobalsamum declaratum, Upsal. 1764. in den Amoenitt. Academic. Vol. VII.

**) Hr. Justizrath Niebuhr übersandte Linné ein Exemplar der Werke Forskåls, sobald sie gedruckt waren. Man hatte in Schweden besorgt, daß die Beobachtungen desselben, in Dänemark würden verlohren gehen. Aus Hochachtung gegen den berühmten Namen des ehemaligen Reisegefährten Forskåls und aus besondrer Dankbarkeit für die Verdienste und Bemühungen, wodurch der Name und Ruhm desselben erhalten würde, nahm die Königl. Akademie der

für einen andern Welttheil bestimmt. So rühmlich die Wahl Forskåls zum Naturhistoriker der Arabischen Reise in Dänemark gewesen war, so ehrenvoll wurde für ihn die Bestimmung eines seiner andern Schüler. Von dem westlichen Ende

der Wissenschaften zu Stockholm den Hrn. Justizrath Niebuhr zu ihrem Mitgliede auf. Linné selbst, dem die Bekanntmachung der Beobachtungen seines ehemaligen Schülers eine außerordentliche Freude machten, stattete demselben für das übersandte Exemplar in einem Schreiben den verbindlichsten Dank ab. „Daß Forskål ein vortreflicher, würdiger Schüler Linné's, von dem er nie anders als mit der größten Verehrung sprach, gewesen (so erwähnt der Hr. Justizrath Niebuhr in einem Briefe an den Verfasser) brauche ich nicht zu erwähnen. Seine Arbeiten und Beobachtungen beweisen dieß hinlänglich. Ich zweifle nicht, er werde dafür noch von der Nachwelt Lob erhalten. Und dieß war mein Wunsch, als ich durch die Ausgabe seiner Beobachtungen sein Andenken bey der gelehrten Welt zu erhalten suchte.„ —— Uebrigens hätte Linné wohl eine bessere Pflanze zu seinem Andenken benennen können, als die Forskåhlea tenacissima. Daß sie eine Anspielung auf den Charakter des Verstorbnen enthält, leugnen selbst Schweden nicht. Große Männer haben große Launen, und Linné hatte auch die seinigen, besonders bey Benennung der Pflanzen, wie Haller erklärte.

Europa, von Madrid wandte man sich an ihn, um einen geschickten Botaniker zu bekommen. Er erwählte dazu einen jungen Schweden, Pet. Löfling. Dieser reisete 1751 nach Spanien ab, und erwarb sich daselbst als Königl. Botaniker viele Verdienste um die Erweiterung der Naturkenntnisse. Die Regierung wollte seine Talente noch besser benutzen. Im Jahre 1755 wurde er nach Südamerika abgeschickt, um die dasigen Spanischen Länder und Besitzungen zu bereisen, und ihre Natur-Merkwürdigkeiten bekannter zu machen. Er that dieß mit dem glücklichsten Erfolge. Aber kaum hatte er ein Jahr in jenem südlichen Clima verlebt, so wurde er ein Opfer desselben. Er starb am 22sten Febr. 1756 in der Blüthe seines Lebens, in einem Alter von 27 Jahren, das schon so verdienstvoll war. Sein Verlust rührte Linné besonders. Unter allen seinen reisenden Schülern war er einer der geschicktesten, der eifrigsten und der gelehrtesten Botaniker; und keiner hatte eine schönere Gelegenheit, die Wissenschaft mehr zu bereichern als er. *) Seinem großen Lehrer

zu

*) Nullus facile huic erat anteferendus, vel amore plan-

zu Upsal blieb das traurige Vergnügen, die Beschreibung seiner Reise herauszugeben, *) und seinem Andenken eine Pflanze zu widmen, die er nach ihm Loeflingia nannte.

Das unglückliche Ende eines andern seiner Schüler, der mit Löfling in ihm den väterlichsten Beförderer verehrte, erlebte er nicht. Dieß war J. P. Falk. Er war 1730 in Westgothland geboren, und kam 1751 nach Upsal, wo er die Naturgeschichte studierte. Sein Fleiß war so groß, wie seine Armuth. Es gieng ihm völlig, wie einst Linné. Dieser wurde für Falk das, was vormal Celsius und Rudbeck für ihn gewesen waren. Er nahm ihn zu sich und machte ihn zum Lehrer seines Sohns, des nachmaligen Professors Linné. Im Jahre 1759 unternahm er auf seine Vermittlung eine Reise nach der

plantarum, vel solida eruditione Botanica, nullique similis occasio concessa fuit. *Amoenitatt. Academ.* Vol. VI.

*) *Petr. Loeflingii* Iter Hispanicum; eller Resa til Spanska länderna uti Europa och America, förrätted ifrån 1751 til 1756, med beskrifningar och rön öfver de märkwärdigeste wäxter, Stockh. 1758. gr. 8. — Teutsch, von A. B. Kölpin, Berlin, 1766. gr. 8. —

der Insel Gothland. Das Glück Forskäls bewog ihn zwey Jahre darauf, sich mit demselben nach Kopenhagen zu begeben, in Hofnung zum Mitgliede der Arabischen Reise aufgenommen zu werden. Allein diese Hofnung schlug fehl. Er kehrte nach Upsal zurück, wo er 1762 seine Planta Alstroemeria *) herausgab. Im folgenden Jahre wurde endlich der Himmel heiter für ihn. Auf Empfehlung Linné's ward er zum Aufseher des Naturalien-Cabinets des Staatsraths und Leibarzts Kruse nach Petersburg berufen. Bey Narva litt er Schiffbruch und verlohr seine mehrsten Sachen. 1765 ward er Professor beym Collegio Medico und Aufseher des Botanischen Gartens. Sein ungemäßigter Fleiß hatte auf seine Gesundheit einen nachtheiligen Einfluß. Er bekam Verstopfungen im Unterleibe, verfiel in die äußerste Melancholie — und erschoß sich auf seiner lezten Reise im Russischen Reiche, in der Nacht den 20sten März

*) Nachrichten über ihn (von Georgi) im Deutschen Museum, 1777. 7tes St. S. 82. u. ff. — J. P. Falks Beyträge zur topographischen Kenntniß des Russischen Reichs. Geschichte seiner Reise von 1768-1773. St. Petersb. 1786. gr. 4.

März 1774 zu Kasan. So endigte die Verzweiflung das Leben eines Mannes, der zu sehr Sclave der Wissenschaften gewesen war, um froh und glücklich zu seyn.

Zu den obigen Unglücklichen, die die Opfer ihrer Reisen wurden, kann man hier auch noch den bekannten J. J. Björnståhl rechnen. Er war freylich Litterator; aber auch der Zuhörer Linné's in der Naturgeschichte gewesen. Nach einer zwölfjährigen Wanderung, die für die Wissenschaften so ausgezeichnet und verdienstvoll war, wie lange keine andre, fand er am 12ten Jul. 1779 das Ziel seines Lebens, das nur 48 Jahre zählte, zu Salonichi in Macedonien. Der Patriotismus seiner Landsleute ehrte sein Andenken durch Medaillen, und sein Grab durch einen Marmorstein.

Dieß waren die 6 Schüler Linné's, die Gesandten der Flora, die auf ihren Reisen einem frühen Tode entgegen giengen. Wir kommen jezt zu denen, die ein glücklicheres Schicksahl hatten.

Außer Löfling reiseten noch zwey derselben nach Amerika. Der merkwürdigste unter diesen war Pet. Kalm. Die Veranlassung zu

der

der Reise gab ein patriotischer Gedanke Linné's. *) Es war ihm bekannt, daß der Maulbeer-Baum im nördlichen Amerika, in Canada, sehr gut im freyen fortkäme. Die Lage dieses Landes und das Klima desselben kommen mit dem von Schweden überein. Die Einfuhr roher Seide in dieß Reich wurde damals zu 20,000 Pfund, also wenigstens zu einer jährlichen National-Ausgabe von 250,000 Thaler berechnet. **) Linnè that der Akademie zu Stockholm den Vorschlag, eine Reise nach Canada machen zu lassen, um unter andern besonders zu erfahren, ob jener Baum und die Seidenwürmer, die von ihm leben, mit Nutzen nach Schweden verpflanzt werden könnten. Der Patriotismus machte die Ausführung des Vorschlags bald möglich. Die Königl. Akademie der Wissenschaften, die Universitäten zu Upsal und Åbo, der Magistrat zu Stockholm

*) S. die Einleitung zu der Abhandlung über die Phalaena Bombyx, in den Amoenitatt. Academ. Vol. IV.

**) Nach einer Angabe in dem Ny Journal uti Hushållningen Stockh. 1790 wird die Einfuhr fremder Seide gegenwärtig des Jahrs auf 32,000 Pfund angeschlagen; mithin eine jährliche Ausgabe von ungefähr 350,000 Thal. Schwed. Münze.

holm und das Manufactur-Comtoir der Reichsstände trugen vornehmlich zu den Kosten bey. Zum Subject der Reise wählte Linné den damaligen Studenten Kalm, der sich schon durch Beobachtungen im Vaterlande *) ausgezeichnet hatte. Er trat die Reise im Octob. 1747 über England an, hielt sich gegen 3 Jahre im nördlichen Amerika auf, kam im Jahre 1751 glücklich nach seinem Vaterlande zurück, machte die Merkwürdigkeiten seiner Reise bekannt, **) und trat die ihm schon vorher von Linné bewürkte Stelle eines Professors der Naturgeschichte auf der Universität zu Abo in Finnland an, woselbst er nach einem sowohl für die Akademie als für die gelehr-

*) *Petr. Kalm* Wästgotha och Bahusländska Resa, mer Anmerkningär uti Historia naturali, Physique &c. Stockh. 1746. 8.

**) En Resa til *Norra Amerika*, på Kongl. Svenska Vetenskaps Academiens befalning, och Publici Kostnad förrätted af *P. Kalm*; Stockh. 1753-1761. 3 Theile. — Teutsch; Göttingen 1754-1764; auch in der Göttingschen Sammlung neuer und merkwürdiger Reisebeschreibungen; Th. IX. und XI. — Mit Anmerkungen ins Englische übersezt von J. R. Forster, Lond. 3 Th. 1771. 8. — ins Holländische; Utrecht 1772. 4. 2 Bände.

gelehrte Welt sehr thätigen, nüzlichen Leben, im Jahre 1780 gestorben ist. *) Der Canadische Maulbeerbaum wurde durch ihn in Schweden eingeführt und in mehrern Gärten gezogen; die Regierung sezte 1757 Preiße auf den Anbau desselben; allein der Seidenbau erhob sich in Schweden zu keinem besondern Gegenstande des Kunstfleißes.

Einige Zeit nach Kalms Zurückkunft reisete einer seiner akademischen Bekannten, der Doctor Rolander, der auch der Lehrer des jüngern Linné gewesen war, im Jahre 1755 nach Surinam und der Insel St. Eustathius; seine Reise trug aber wenig Früchte, und er war der Schüler, mit dessen Betragen Linné am wenigsten zufrieden war.

Das unglückliche Schicksahl eines Ternstroems, Hasselquists und Forskåls, die in Asien das Ende ihrer Tage fanden, wurde für andre ihrer Landsleute nicht abschreckend. Im Jahre 1750 reisete Olof Torén nach der Malabarischen Küste und nach Suratte, (starb 1753) und einige Zeit

*) Ammineise-Tal öfver *Pehr Kalm*, von *J. L. Odhelius*, Stockh. 1780. 32 Seit.

Zeit darauf Peter Osbeck als Prediger auf einem Ostindischen Compagnie-Schiffe nach China. Beyde kamen mit Schätzen bereichert glücklich zurück, und machten ihre Beobachtungen bekannt. *) Selbst der Schiffsvorsteher, womit lezterer überfuhr, wurde durch seine Liebe für die Naturgeschichte, und durch den Eifer, womit er Linné diente, merkwürdig. Es war der Capitain Eckeberg. **) Mit ihm reisete auch Andreas Sparrmann 1765 nach China; er kam

*) *Pehr Osbeck* Dagbok öfver en Ostindisch Resa, met Anmerkningär uti Naturkundigheten; Stockh. 1757. 8. — Teutsch zugleich mit Toreus Reise nach Suratte, und C. G. Eckebergs Nachrichten von der Landwirthschaft der Chineser, von Georgi; Rostock, 1765. 8. — Auszug aus Toreus Reise in Schlözers Briefwechsel, H. I. S. 49. ff. — Voyage de Mr. *Toren*, fait à Surate &c. depuis 1750-1752, gr. 12. à Turin 1772. — Englisch übers. von Forster. — C. G. Eckebergs Ostindische Reise; aus dem Schwed. (von Bernouilli) Dresd. u. Leipz. 1785. gr. 8. Eckeberg hatte überhaupt 8 Reisen nach Ostindien gemacht.

**) S. über ihn *Andr. Sparrmann*, Amminelse-Tal öfver *C. G. Ekeberg* &c. Stockh. 1791. 8.

kam drey Jahre darauf zurück, und machte in der Folge vom Jahre 1772 bis 1776 mit Cook und Forster die Reise um die Welt — und nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, ins Innere des südlichen Afrika's, wodurch sein Name so bekannt geworden. *) Nach dieser lezstern Weltgegend so wie nach dem südöstlichen Asien reisete fast um gleiche Zeit als Arzt in Diensten der Holländisch-Ostindischen Compagnie einer der ausgezeichnetsten Zöglinge der Linnéischen Schule, der Doctor und seit dem Jahre 1785 Ritter des Wasa-Ordens, Carl Peter Thunberg; **) der

*) Dr. *A. Sparrmann* Resa til Goda Hopps-Udden, Södra Polkretsen &c. Stockh. 1783. 8. — Teutsch von C. H. Großkurd, Berlin 1783. gr. 8. Französisch, par Mr. le Tourneur; à Par. 2. Vol. 1784 und 1788.

**) C. P. Thunbergs Reisen in Afrika und Asien, besonders nach Japan, während der Jahre 1772 bis 1779 aus dem Schwed. übersezt von C. Sprengel und mit Anmerkungen begleitet von J. R. Forster; Berlin 1791. gr. 8. — — Der Hr. Ritter Thunberg unternahm seine 9jährige Reise im Monate August 1770 über Norwegen durch Dänemark, kam im November in Frankreich an, hielt sich fast ein Jahr

der berühmte Naturforscher, der der würdige Nachfolger seines großen Upsalschen Lehrers und seines Freundes, des jüngern Linné, wurde.

So war der Geist Linné's vom Norden aus durch alle Zonen der Erde würksam; so wurde sein Name durch seine Schüler in alle Welttheile verbreitet, selbst bis nach Süd-Indien. Schüler von ihm waren mit die ersten, die diese

Jahr zu Paris auf, gieng darauf nach Holland, von da zu Schiffe nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, bereisete drey Jahre lang die innern Gegenden von Afrika, begab sich darauf 1775 nach Batavia und Japan, kehrte nach einem Aufenthalte von 16 Monaten nach der Insel Java zurück, besuchte die innern Landschaften derselben ein halbes Jahr lang, gieng alsdann nach Ceylon, blieb daselbst eine gleiche Zeitlang, und kehrte darauf — von einer der merkwürdigsten und fruchtbarsten Reisen, die ein Schwede gemacht hat, — über das Vorgebürge der guten Hofnung, über England, Holland und Teutschland nach seinem Vaterlande zurück. Er hatte die Reise nicht durch Linné's Vermittlung, sondern auf eignen Antrieb unternommen. Aus einem zuverlässigen Schreiben aus Upsal. S. die Briefe, die Linné auf seinen Reisen an ihn schrieb, in der Collectio Epistolarum C. a Linné &c. Hamb. 1792.

neu entdeckten Länder betraten, waren die ersten Schweden, die die Welt umreiseten. Dieß war mit Sparrmann — und schon vor demselben — der Doctor Solander, der nach Linné im Jahre 1759 die Lappländischen Alpen bereiset hatte, und als Naturkündiger in Gesellschaft Banks die große Cooksche Entdeckungs-Reise mitmachte. Er blieb nachdem in London, wo er als Aufseher des Brittischen Museums im Jahre 1782 zu früh für die Naturgeschichte durch den Tod hingerissen wurde. *)

In allen Gegenden jener Welttheile, wo die Musen nicht ganz verbannt sind, wurde Linné der neue Lehrer der Naturgeschichte. Sein System

*) Joseph Banks Nachrichten von dem Leben und Schriften seines Reisegefährten Solanders, S. Berlinsche Monatsschrift, 1785, 9tes Stück, S. 240 u. ff. Biographie von ihm auch vom Hrn. Prof. G. Forster in den Hallischen Gelehrten Zeitungen, und daraus in Baldingers Neuen Magazin für Aerzte, 4ten Bandes 5tes St. — In Schweden wurde auf Veranstaltung des Freyherrn Alströmer zu Gothenburg eine Schaumünze auf ihn geschlagen mit der Blume Solandra, und der Umschrift: *Josepho Banks* Effigiem Merito D. D. D. Cl. et. Jo. Alstroemer.

System wurde so gut Gesetzbuch zu Batavia *) und Calcutta, als zu Neu-York oder Philadelphia. Die Naturfreunde aller Nationen und Religionen huldigten ihm. Selbst unter Muhammedanern wurden sein Name und seine Lehre bekannt. Björnståhl sah davon einen unerwarteten Beweis. Wie er zu Tharapia in der Türkey war, **) traf er auf dem Felde einen Griechen an, der mit einem Buche in der Hand herumwanderte. Er gieng zu ihm, und sah mit Erstaunen, daß dasselbe das Linnéische Natursystem (Hallische Ausgabe von 1761) sey. Der Grieche — Demetrios war sein Name — erzählte ihm, daß er vormals Leibarzt des Pascha von Aegypten gewesen, daß man ihm 5 Europäische Gelehrte und Philosophen vorgestellt habe, unter welchen ein Kräuterkenner gewesen, mit dem er mehrmals um Cairo, wo sie sich 6 Monate aufgehalten, botanisiren gegangen.

*) Zu Batavia wurde selbst ein Auszug aus seinem Systeme mit Beyfügung der Malayischen Namen gedruckt. S. unten das Schrift-Verzeichniß.

**) S. J. J. Björnståhls Briefe, 4ter Band S. 7. Rost. 1781.

Dieser habe ihm Lust zur Kräuter-Kenntniß gemacht, ihn den berühmten Mann in Europa — Linné — kennen gelehrt, ihm die Art gezeigt, Kräuter zu suchen und einzulegen. Und dieser Kräuterkenner — war der unglückliche Forskål.

So wie die fremden Welttheile, wurden auch viele der Europäischen Länder von den Schülern Linné's bereiset. Martin Kähler reisete 1752 nach Italien, Alströmer 1760 eben dahin und nach Frankreich und Spanien; Roland Martin *) 1758 nach Spitzbergen; der jetzige Erzbischof von Upsal, Uno von Troil 1772 nach Island; Rothmann nach Frankreich, Afrika, ꝛc. Fabricius nach Norwegen, England, Frankreich; Giesecke ebenfalls nach beyden lezten Ländern; Ehrhart bereisete die Churbraunschweigischen Länder ꝛc. Ferber Italien, Ungarn; ꝛc. vieler andern zu geschweigen.

Besonders aber wurden die Kenntnisse der Naturgeschichte von Schweden, so viel Linné schon selbst für sich gethan hatte, durch die Reisen

*) Starb als Professor der Anatomie zu Stockholm, am 10. Sept. 1788. S. *A. Murray* Åminnelse-Tal öfver R. Martin, Stockh. 1790.

sen und Beobachtungen seiner Schüler erweitert und befördert. Solander reisete, wie schon angeführt, nach Pitheå Lappland, Montin 1759 nach Luleå Lappland, Falk und 1752 der Doctor Bergius nach Gothland, Kalm nach Westgothland und Bahuslehn u. s. w. Dazu kam in der Folge eine Menge von Schülern im Vaterlande, die Linné ihre Bemerkungen und Entdeckungen mittheilten.

So war keiner mehr im Stande als Er durch die Unterstützung seiner vielen Freunde und Schüler den Schauplatz der Natur zu übersehen, und das Gebäude weiter auszubauen, welches so schön von ihm war angelegt worden. Kein Naturkündiger bekam mehrere Merkwürdigkeiten zu sehen, keiner wurde ein so allgemeines Orakel, ein solches Centrum der Wissenschaft, als Er.

Unter seinen ausländischen Schülern waren Teutsche diejenigen, auf deren Auszeichnung und Verdienste er am mehrsten Ursache hatte, stolz zu seyn. Es waren darunter, nach der Zeit-Ordnung ihres Studirens zu Upsal folgende:

1. Hr. Hofrath J. C. D. Schreber zu Erlangen; war ein Zuhörer Linné's ums

Jahr 1759 und 1760, und mit dem jetzigen Lehrer der Botanik und Arzt zu Amsterdam, Nicol. Lorenz Burmann, dem Sohne des ehemaligen Gönners und Freundes Linné's, der einzige Ausländer, der bey ihm im Hause gewohnt hat. Linné sagte von ihm: „Er war so scharfsichtig als irgend einer von den Schülern, die ich je gehabt habe.„ *)

2. Hr. Professor J. C. Fabricius zu Kiel; studirte zu Upsal von 1762 bis 1764, zugleich mit dem nachmaligen, 1788 verstorbnen Dänischen Etatsrath und Finanz-Deputirten Zoega. „Kommt Fabricius — so sagte Linné von ihnen — mit einem Insect, oder Zoega mit einem Moose zu mir, so nehme ich den Hut ab, und sage: Seyd meine Lehrer!„ **)

3. Hr.

*) Fuit tam acutus, quam ullus Discipulorum, quos unquam habui.

**) Si Dominus *Fabricius* venit cum aliquo Insecto et Dominus *Zoega* cum aliquo musco, tunc ego

3. Hr. Professor P. D. Gieseke zu Hamburg; war ein Zuhörer Linné's im Jahre 1771, nachdem er schon im Jahre 1768 Doctor zu Göttingen geworden war. „Wie sehr ich ihn geliebt und geschäzt habe — sagte Linné nachmals zu einem andern seiner Teutschen Zuhörer von ihm — hat ihm selbst nicht unbekannt seyn können. Ich habe ihn mit den höhern Merkwürdigkeiten der Natur bekanntgemacht und nicht wenig für ihn bey den Vorlesungen über die natürlichen Ordnungen der Pflanzen gearbeitet.„ *)

4. Hr. Botanicus F. Ehrhart zu Herrenhausen; war einer der vorzüglichsten Vertrauten des Nordischen Lehrers, einer

ego pileum detraho et dico: Estote Doctores mei! — Es sind unverändert die lateinischen Ausdrücke Linné's.

*) Quantopere Dom. *Gieseke* amaverim — et aestimaverim, ipsum fugere non potuit. Altiora ei tradidi, nec parum laboravi, quum praelegerem ipsi Ordines naturales plantarum.

seiner längsten und spätesten Zuhörer, nämlich vier Jahre lang, *) vom 20sten April 1773 bis 28sten September 1776, und der einzige Schweizer, der vielleicht jemals zu Upsal studirt hatte. Seit Jahrhunderten besizt die Schweiz die Auszeichnung, das Vaterland großer Botaniker und Naturkündiger gewesen zu seyn. Linné war von ihnen belehrt worden. Eine desto stolzere Freude für ihn, in einem Manne dieser Nation, den Scharfsinn seines Genies und den Ruhm seiner Kenntnisse für die Zukunft fortgepflanzt zu sehen.

Die Namen der erwähnten Teutschen Zöglinge der Linnéischen Schule sind nach ihrer verdienstvollen Merkwürdigkeit übrigens zu bekannt, als daß es dabey weiterer Anführungen bedürfte.

Unter den Schwedischen Schülern Linné's, die nach Teutschland gezogen wurden, waren der berühmte Mineralog J. J. Ferber, Professor

zu

*) Dessen Beyträge zur Naturkunde und den damit verwandten Wissenschaften; 5ter Th. S. 1. und ff. Hannov. 1790. gr. 8.

zu Mitau, und nachmaliger Königlich Preußischer Oberbergrath, geboren zu Carlscrona am 29sten Aug. 1743, gestorben zu Bern 1790 *) und der Hofrath und Ritter Murray zu Göttingen, gebohren zu Stockholm am 27sten Jun. 1740, der am 22sten May 1791 ebenfalls zu früh den Wissenschaften entrissen wurde. **) —— Noch müssen hier die Namen folgender würdigen Männer, die zu den Teutschen Schülern Linné's gehören, beygefügt werden. Dieß waren: der Hr. Hofapotheker Meyer zu Stettin, und in Hamburg die Hrrn. Doctoren Leppentin und J. Grünov (starb 1783.)

Die

*) Formeys Lobrede auf denselben, gehalten in der Versammlung der Königl. Akademie der Wiss. zu Berlin, am 3. Febr. 1791. — Nachrichten von ihm in dem Nekrolog auf das Jahr 1790, enthaltend Nachrichten von dem Leben merkwürdiger, in diesem Jahre verstorbner Personen; von *Fr. Schlichtegroll*, Gotha 1791. 8. 1ster Th.

**) Sein Leben in Baldingers Biographien jezt lebender Aerzte und Naturforscher 1sten Bandes, 3tes St. Jena, 1771. 8. —— Elogium *Jo. Andr. Murray*, in Confessu Reg. Scient. Societ. recitatum die IV. Jan. 1791. a *C. G. Heyne*; Goettg. 1791. 12 Seit. in 4.

Die Schüler schäzten und verehrten ihren Lehrer, und er war dankbar für ihre Liebe und Freundschaft, und für ihre Verdienste. Er erwies ihnen die größte Ehre, die er erweisen konnte, indem er ihre Namen im Pflanzenreiche verewigte. So geschah es für seine Teutschen Schüler und Freunde durch die Schrebera, Giesekia, Ehrharta, Moraya, Jacquinia, Scopolia, Ludwigia, Gleditschia, Munchhausia, Moehringia, Trewia &c. für seine Schwedischen Schüler und Freunde außer den schon genannten, durch die Torenia, Osbeckia, Solandra, Kalmia, Alstroemeria, Lagerstoemia, Browallia, Celsia, Rudbeckia, Moraea, Baeckia, &c. für seine Freunde und verdienstvolle Botaniker in der Schweiz durch die Halleria, Gesneria, Scheuchzeria; für die in England durch die Sloanea, Sherardia, Dillenia, Collinsonia, Milleria, Lawsonia, Ehretia, Ellisia, Hopea, Hillia, Sibthorpia, &c. für die in Spanien durch die Queria, Minuartia, Valetia, Ortegia, Salvadora, Ovieda, Monarda, Bardanesia, Mutisia, Hernandia, Ximena &c. für die in Frankreich durch die Sauvagesia, Jussiaea, Reaumuria, Valantia,

tia, Dodartia, Barreria, Isnardia, Guettarda, Gouania, Magnolia, &c. für die in Holland durch die Gronovia, Royena, Cliffortia, Boerhaavia, Swietenia, Burmannia, Gorteria, Wachendorfia. &c. *)

So wurde das Majestäts-Recht, das Linné besaß, Titel im Pflanzenreiche zu ertheilen, ein schönes Mittel für ihn, das Verdienst zu ehren und seine Freundschaft zu zeigen. Allein der Gebrauch, den er von diesem Vorrechte machte, entgieng auch der Kritik nicht. Haller äußerte sich darüber mit Bitterkeit in folgenden Ausdrücken.

„Wir finden es sehr gegründet, die Namen berühmter Männer den Pflanzengeschlechtern beyzulegen; und die Namen derselben müssen unverändert bleiben. Wir würden hiebey, da diese Namen eine Belohnung von der Welt gemeiniglich unbelohnter Bemühungen, und eine Aufmunterung seyn sollen, dergleichen Bemühungen sich aufzuopfern, und weder ein Fürst, noch ein Minis

*) S. hierüber ausführlicher: *G. R. Boehmeri* Dissert. de Plantis, in cultorum memoriam nominatis; Vitemberg. 1770. 4.

Minister sich sonderlich mit dem beygelegten Namen eines Krauts schmeichelt, alle diese Kränze bloß für würkliche Kräuterkenner sparen. Wir würden auch niemals bloße Hofnungen noch ungeprüfter Leute zum voraus mit einem Namen belohnen, der durch die Erfahrung an einen unverdienten Mann haften kann. Am wenigsten aber sollte man persönliche Gefälligkeiten, Aufnahme in gelehrte Gesellschaften, empfangne Geschenke u. dergl. mit einer Ehre bezahlen, die in Ewigkeit fortdauern und dem Verdienste eigen seyn soll.„ *)

*) Göttingische gelehrte Anzeigen, Jahrgang 1770. S. 237.

Neunter Abschnitt.

Lebens-Merkwürdigkeiten Linné's vom Jahre 1750 bis 1760.

Beschreibt das Naturalien-Cabinett des Grafen Tessin. Außerordentliche Natur-Liebe der Königin Louise Ulrike. Anlegung von Königl. Naturalien-Cabinetten zu Ulrichsdahl und Drottningholm. Linné ordnet, beschreibt dieselben. Bekommt das Podagra. Befreyet sich davon durch Erdbeeren. Seine Beobachtungen über den Bandwurm. Entdeckt die Kunst, Perlen zu machen. Botanisch-Physiologische Aufklärungen und Beobachtungen, über den Schlaf der Pflanzen; Anekdote; Andre Bemerkungen und Hypotheſen. Sammlung seiner akademischen Dissertationen — Amoenitates Academicae — Nachricht von denselben. Anzahl der Disputationen, bey denen Linné präsidirt. Giebt seine Philosophia Botanica und Species Plantarum heraus. Nachricht von diesen Werken. Einführung der Trivial-Namen. Erleichterung der Botanik. Die Markgräfin Caroline Louise von Baaden, eine besondre Freundin der Natur und Gönnerin Linné's. Andre Freundinnen desselben unter dem schönen Geschlechte in Frankreich, England und Amerika. Fortgesetzte besondre Verbesserung des Botanischen Gartens zu Upsal. Zusendungen für denselben aus allen Welttheilen. Donati. Anekdoten. Linné erhält zuerst in Europa

ropa einen grünenden Theestrauch aus China. Anekdote. Glückliche Lage und Zufriedenheit Linne's. Schlägt die Vocationen nach Madrid und Petersburg aus. Wird unter den Schwedischen Gelehrten zuerst Ritter des Nordstern-Ordens. Lobrede des Grafen Höpken auf ihn. Erhält einen Preiß von der Akademie zu Stockholm, und einen andern von der zu St. Petersburg.

Wir kommen jezt auf die eignen Merkwürdigkeiten des akademischen Lebens Linné's zurück, und stellen zur bequemern Uebersicht die des Decenniums von 1750 bis 1760 zusammen. Seine Schüler wurden die Priester und Lehrer der Natur in allen Weltgegenden; durch ihn drang auch die Liebe zu selbiger bis zu den Großen, bis zum Throne in seinem Vaterlande. Sein erhabner Gönner, der Graf Tessin liebte mit ihm seine Wissenschaft und besonders die Kenntniß des Mineral-Reichs. Er hatte aus diesem ein ansehnliches Naturalien-Cabinett gesammelt, und wählte Linné, dasselbe zu ordnen und zu beschreiben. Die Beschreibung *) erschien 1753 Lateinisch und Schwedisch, und hatte das ehrenvolle für Linné, daß

*) Museum Tessinianum, Holm. 1753. fol.

daß sie von dem großen Staatsmanne mit einer eignen Vorrede begleitet, ihm zugeeignet, und mit dem Bilde der Medaille versehen war, die er auf ihn hatte prägen lassen.

Unter Linné bekam Schweden auch zuerst Königliche Museen. Schon oben ist das Naturalien-Geschenk angeführt worden, welches der Kronprinz Friedrich Adolph, der nachmals 1751 als König auf dem Schwedischen Thron folgte, der Akademie zu Upsal machte. Die Neigung zur Natur war eine Lieblings-Neigung des Prinzen geworden. In kurzem wurden eine Menge Seltenheiten aus dem Thierreiche, besonders ausländische Vögel, Amphibien, Fische, Insecten gesammlet und ein besonderes Cabinett auf dem Schlosse zu Ulrichsdahl, *) eine halbe Meile von Stockholm angelegt. Linné erhielt die Ehre,

*) Kurze Nachrichten von diesem Schlosse, von Joh. Beckmann im Hannöverschen Magazin, 1766; S. 1137. u. ff. und von den Sehenswürdigkeiten auf dem zu Drottningholm, S. 1161. u. ff.

Ehre, daſſelbe zu ordnen und gab die Beſchreibung davon im Jahre 1754 heraus. *)

Dem Beyſpiele des Prinzen folgte ſeine ausgezeichnete, talentvolle Gemahlin, die Königin Louiſe Ulrike, jene Schweſter Friedrichs des Großen, die für die Wiſſenſchaften in Schweden überhaupt Minerva auf dem Throne war. **) Eben durch ſie war der König ein Freund der Natur geworden. Sie ſelbſt ließ auf ihrem Luſtſchloſſe zu Drottninghölm, eine Meile von der Reſidenz, ein Naturalien-Cabinett von Conchylien, Inſecten und Corallen anlegen, das langſamer wuchs, aber deſto reichhaltiger und koſtbarer wurde. ***) Auch die orientaliſchen Schätze des unglücklichen Haſſelquiſts wurden daſelbſt aufbewahrt. Linné beſchrieb auch

*) Muſeum Regis Adolphi Friederici, Holm. 1754. fol. pp. 135 tab. 33.

**) Die gelehrte Auszeichnung dieſer Prinzeſſin gut geſchildert in: *E. M. Fant* Amminelſe — und *A. N. Clewberg* Sorge-Tal öfver &c. *Louiſa Ulrica.* Upſal — und Abo, 1784. 4.

***) Regina noſtra clementiſſima, ſchrieb der Archiater Roſe'n 1752 an Haller, mirabili flagrat amore Hiſtoriae naturalis, et ex *Hollandia* inprimis multum in eo ſtudio apparatum ſibi coëmit.

auch die Sammlungen dieses Cabinetts, *) die ihm am mehrsten Mühe machten. So waren keine Merkwürdigkeiten im Lande, die er nicht zu sehen bekam, so glich er Aristoteles, dem Alexander der Große eine Menge unbekannter Thiere vorführen ließ, um sie zu beschreiben; aber größer in diesem Fach als Aristoteles, wußte er auch die gute Gelegenheit zum Vortheile der Wissenschaft besser zu gebrauchen.

Die beyden Königl. Schlösser enthalten noch jezt die Denkmähler seiner Bemühungen und guten Anordnungen. Der große Sohn der königl. Aeltern, der jetzige Monarch, Gustav III, hat die Sammlungen, die ihr Vergnügen ausmachten, und immer eine Zierde jener Paläste, ein nüzlicher Schatz des Reichs bleiben, in eben der Ordnung erhalten lassen, worin sie von Linné nach seinem System beschrieben worden.

Zur Anordnung jener Cabinette wandte er mehrentheils die Zeit an, die seinen Collegen frey blieb, die akademischen Ferien. In diesen, die zusammen zu Upsal im Sommer 3 Monate, im Winter 6 Wochen betragen, reisete er von Upsal

*) Museum Ludovicae Ulricae Reginae, Holm. 1764.

nach Ulrichsdal und Drottningholm, die ungefähr 8 Schwedische Meilen davon liegen. Allein ein Uebel drohte diese Reisen zu verhindern, wenn er nicht ein glückliches Mittel dagegen entdeckt hätte. Im Sommer 1750 bekam er das Podagra. Es grif ihn so heftig an, daß er 7 Tage und Nächte lang vor Schmerzen nicht schlafen, und die Füße keine Stunde in Ruhe halten konnte. Die podagrische Materie wanderte von einem Fuße in den andern, in die Hände und die übrigen Glieder. Man wurde für sein Leben besorgt. Da ihm nichts schmecken wollte, ließ er sich zur Erfrischung Erdbeeren geben, schlief darauf, ließ sich nachher mehrere geben, und verließ am zweyten Tage darauf wieder gesund das Bett. Im folgenden Sommer stellte sich das Podagra wieder ein, gerade wie er zu Drottningholm war. Mit bleichen, verzogenen Mienen kam er aufs Schloß. Die verwittwete Königin fragte ihn, was ihm fehle. Eine Schüssel Erdbeeren — war seine Antwort. Sie wurde ihm gebracht; — und am folgenden Tage sah man ihn munter im Naturalien-Cabinett. Noch in drey Jahren nachher wiederholte das

Poda-

Podagra seine Angriffe; sie waren aber schwächer, und wurden immer mit Erbrechen besiegt. Er aß darauf diese alle Sommer; sein Blut wurde gereinigt, sein Ansehen blühender, und nie bekam er das Podagra wieder. *)

Außer dieser neuen Cur einer Krankheit, die ihm eine zufällige Erfahrung lehrte, machte sein scharfsichtiger Geist manche andre Entdeckungen. So beobachtete er zuerst im Jahre 1748, daß der Bandwurm zu den zusammengesetzten Geschöpfen, zu den Thierpflanzen gehöre, daß jedes Glied desselben seinen Mund und After habe. „Ich habe den Bandwurm untersucht, schrieb er am 13ten Sept. dieses Jahrs an Haller, **)

*) S. Amoenitatt. Acad. in der Einleitung zu der Fraga Vesca, auct. *S. A. Hedin*, 1772; Vol. VIII; und die eigne mündliche Erzählung desselben in den Beylagen.

**) *Taeniam* examinavi et reperi 14 vivas integras; quaesivi caput, quod omnes medici in lumbrico lato quaesiverunt, sed frustra; falsissimum est caput, quod Tulpius habet in observationibus. Et frustra quaeritur caput; nam caput est in singulo articulo, et os in singulo articulo; in una specie subtus, in altera ad latus. Nullus mortalium

und ihrer 14 lebendig und vollständig an einander gefunden. Ich habe, wie alle Aerzte den Kopf gesucht; aber vergebens. Kopf und Mund sind in jedem Gliede, bey einigen unter, bey andern seitwärts. Keiner kann diesen Wurm kennen, der nicht die Natur der Polypen kennt, worüber bisher so vieles geschrieben worden. Der Bandwurm gleicht diesen. Er wird bey den absterbenden Gliedern fortgepflanzt; jedes Glied lebt, und wächst wieder zu einem neuen völligen Körper.

So wichtig diese Bemerkung für die Medicin war, so vortheilhaft wurde für Linné eine andre Entdeckung, die er in eben diesem Jahre machte. Er entdeckte die Kunst, Perlen zu machen. „Endlich habe ich erfahren, schrieb er in dem erwähnten Briefe an Haller, *) auf welche

lium potuerit intelligere hunc vermem, qui non intellexerit *polyporum* naturam, de quibus recentiores tam multa. Habet Taenia naturam Polyporum et propagatur secedentibus articulis, dum quilibet articulus vivit et accrescit in perfectum corpus. *Epistol. ad Haller.* Vol. II. S. 411.

*) Tandem intellexi, qua ratione Margaritae nascantur et generentur in Conchis; et potero jam efficere, ut quaelibet concha margaritifera, quam licet in manu tenere, post 5 vel 6 annos ferat margaritam magnitudine seminis e vicia vulgari. *Ibid.*

welche Art die Perlen in den Muscheln erzeugt werden. Jezt kann ichs machen, daß jede Perlenmuschel, (die in den nördlichen Gewässern häufige Mya Margaritifera) die man in der Hand fassen kann, nach 5:6 Jahren eine Perle, so groß wie eine Erbse hervorbringe.„ Er behielt dieß Geheimniß längre Zeit für sich. Auf dem Reichstage von 1762 kam dasselbe öffentlich zur Sprache, und die Stände bewogen ihn, dasselbe gegen eine ansehnliche Belohnung, einem ihrer Repraesentanten, einem Kaufmanne und Mitgliede der Ostindischen Compagnie zu Gothenburg bekannt zu machen. Es scheint jedoch nicht, daß von der Entdeckung besondrer Vortheil gezogen worden. *) Der gegenwärtige Eigenthümer der Litterarien und Naturalien-Sam-

*) La découverte de *Linné* étoit une méthode, qu'il avoit imaginée pour mettre les muscles de cette Mye Margaritifère en état de produire de perles à sa volonté, quoique l'effet, qu'il se proposait ne pût avoir lieu, qu'au bout d'un certain nombre d'années. Nous ignorons, comment il faisoit cette opération extraordinaire; nous sçavons seulement, d'aprés une dissertation publiée quelques années aprés dans les Memoires

lungen Linné's, der Doctor J. E. Smith zu London, besitzt das Manuscript, das er über die Erzeugung der Perlen entwarf. Es ist in Schwedischer Sprache geschrieben; und die Bekanntmachung desselben dürfte wohl vergebens erwartet werden.

Das Pflanzenreich blieb vor allen das Lieblingsfach der Beobachtungen Linné's. Und in diesem enthüllte auch die Natur seinem scharfsichtigen Auge manche Geheimnisse und verborgne Operationen. Er drang so tief in die Kenntniß der Physiologie und Eigenthümlichkeiten der Pflanzen, wie noch keiner vor ihm.

Die Aehnlichkeit dieser mit den thierischen Körpern war die Basis mit von seinem System, und er fand die Wahrheit derselben in immer mehrern

moires de l'Academie de *Berlin*, que tout le secret consistoit à blesser la coquille extérieurement, pendère en la perforant. On a observé, que ces concrétions se trouvent dans les coquilles, précisément au coté opposé à celui, ou elles ont été percées ou blessées par quelques Serpulae, ou par d'autres animaux. *Revue Generale des Ecrits de Linné*, par *R. Pultenay*, trad. del'Anglois par *J. A. Millin de Grandmaison*, avec des Notes; &c. à Londres, 1789. Tom. Ir. S. 55.

rern Stücken bestätigt. So entdeckte er im Jahre 1754, daß die Pflanzen einen ordentlichen Schlaf haben, und sich gleichsam wie die Thiere des Nachts ausruhen. Die Gelegenheit zu dieser Beobachtung gab ihm eine Pflanze (Lotus Ornithopodioides) deren Saame ihm von dem Professor de Sauvages zu Montpellier zugeschickt war. *) Sie trug zwey Blumen. Er befahl dem Gärtner, diese aufs sorgfältigste zu warten. Ein paar Tage darauf kam er des Abends, um zu sehen wie sie fortkämen. Man besah, suchte, fand aber keine Blume. Eben so giengs den andern Abend. Am folgenden Tage waren die Blumen da, der Gärtner glaubte aber, daß es neue wären, da man sie bey so vielem Suchen nicht gefunden hatte. Diese Erscheinung machte Linné aufmerksam. Er gieng am dritten Abend wieder zu den flüchtigen Blumen; sie waren wieder verschwunden, wurden aber endlich unter einigen Blättern gefunden, von denen sie ganz ein-

*) Somnus Plantarum, 1755; Amoenitatt. Academ. Vol. IV. — Ins Englische uberseżt von Dr. Pulteney, im Gentleman Magazine, 1757, S. 315, ff.

gehüllt und bedeckt waren. Seine Neugierde wurde dadurch weiter gereizt. Um die Natur zu belauschen, durchwanderte er in einer stillen Nacht mit einer Lanterne den ganzen Garten und das Treibhaus — und fand, daß die mehrsten Blumen eingezogen und versteckt waren, daß fast alles im Pflanzenreich schlief.

Der wundervollste und merkwürdigste Theil der Pflanzen, die Blume, hatte ihn am mehrsten beschäftigt und ihn den Leitfaden zu dem neuen Systeme gegeben, wodurch das Pflanzenreich eben so gut männliche und weibliche Geschlechter erhielt, als das Thierreich. Und die Wahrheit dieses Systems bestärkte er durch immer mehrere unwiderlegliche Beweise und Beobachtungen. Er zeigte, wie sich die Blume und Frucht als Embryonen allmählig entwicklen, wie es selbst Bastarte unter den Pflanzen gäbe, wie man dadurch, daß man den Blumenstaub einer Pflanze auf den Fruchtknoten einer andern bringe, eben die Vermischung und Abarten hervorbringen könne, die man im Thierreiche an der Erzeugung des Mauleſels von einer Stute und einem Esel sieht; ein augenscheinlicher Beweis von den doppelten Geschlech-

schlechtern im Pflanzenreiche, die der Französische Botaniker Adanson *) am wenigsten überall zugeben wollte, und am heftigsten bestritt. Die Darstellungen und Einwürfe des Hrn. von Neckers zu Mannheim dagegen, sind mit mehrern andern gleichfalls bekannt. Nach Linné pflanzten sich alle Vegetabilien durch Saamen fort. Er dehnte diese Art der Propagation auch auf die Mooſe aus, kam aber mit seinen Untersuchungen, die über seine Gegner einen entscheidenden Sieg geben sollten, nicht zu Ende. Die Sache ist nachdem, zum Vortheil Linné's, besonders durch den Hrn. Dr. Hedwig **) zu Leipzig, den Dillenius der Teutschen, in ein helles Licht gesezt worden.

Eine

*) Mſr. *Linné* ignore-t-il, qu'il y a dans certaines plantes, comme dans les animaux, des familles entieres, ou il n'y a point de sexe distincte, ni sensible, ou tous les individus se multiplient sans aucune fecondation.

**) S. dessen Fundamentum historiae naturalis Muscorum frondosorum, concernens eorum flores, seminalem propagationem &c. Lipſ. 1782. 4. und *Ludwigii* Epistola de Sexu Muscorum recto; Lipſ. 1778. 4 S. 8.

Eine seiner scharfsinnigsten Beobachtungen in der Physik der Kräuterkunde war seine neue Theorie von der Entstehung der Blüthen. Er sah dieselben als eine auf einmal vor sich gehende Entwicklung der Blätter und Augen der Pflanzen, (Prolepsis Plantarum) *) als die Anticipation eines fünfjährigen Wachsthums an. Die Nebenblätter entstehen nach dieser Theorie aus den Theilen, die im folgenden Jahre die ordentlichen Blätter hervorgebracht hätten, der Kelch aus den Blättern des dritten, das Blumenblatt aus den Blättern des vierten, die Staubfäden aus den Blättern des fünften, und die Staubwege aus den Blättern des sechsten Jahres. So sollte also nach der Anlage der Natur diese Entwicklung erst in sechs Jahren geschehen, sie wird aber dadurch beschleunigt, daß die Bedeckungen des Marks

der

*) S. die beyden Abhandlungen unter diesem Titel in den Amoenitat. Academice. Vol. VI. Upf. 1760 u. 1763; resp. Ulmark und J. J. Ferber (dem nachmaligen Preußischen Oberbergrathe) — und weitere Aufklärungen über diesen Gegenstand in: Von Göthe's Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären; Weimar, 1790, gr. 8. — und Deutsche Monatsschrift, Berlin 1791. 6tes St., S. 136. ff.

der Pflanzen zu wenig Nahrung haben, um der Ausdehnung desselben folgen, und den Ausbruch der Blume verhindern zu können.

Hiezu kamen noch manche andre Beobachtungen Linné's über die einzelnen Theile und Eigenthümlichkeiten der Pflanzen. So zeigte er, wie gewisse Blumen ordentliche Uhren abgeben, an denen man genau die Stunde des Tages bemerken kann, entwarf einen Calender für die Blüthenzeit der Pflanzen, (Calendarium Florae) bemerkte, wie man aus derselben auf die beste Zeit, gewisse landwirthschaftliche Arbeiten vorzunehmen, schließen könne, stellte die Arten der natürlichen Auswanderungen der Pflanzen dar, (Colonіae Plantarum,) gab die Länder und den Boden an, wo sie eigenthümlich sind, und die Gegenden, wo sie am besten fortkommen (Stationes Plantarum) ꝛc.

Alle diese und viele andre Bemerkungen und Gegenstände, die er seinen Schülern abzuhandeln gab und zur Erörterung aufs akademische Catheder brachte, wurden von ihm gesammelt unter dem Titel Amoenitates Academicae in Druck gegeben. Der erste Theil davon erschien 1749 und

der

der siebente 1769. Dieß war der lezte, den er herausgab, obgleich noch bis zum Jahre 1776 Disputationen unter ihm gehalten wurden. Einer seiner großen ehemaligen Schüler, der Hr. Hofrath Schreber in Erlangen, der in den Ruhm des Lehrers den seinigen so würdig verwebt hat, hat sich auch das Verdienst erworben, die noch unbekannten und zerstreuten Abhandlungen, zugleich mit den Reden Linné's und den kleinen Schriften seines Sohnes zu sammlen und dieß schätzbare naturhistorische Archiv jezt bis auf 10 Theile erweitert. Man kann wohl mit Recht behaupten, daß unter keinem akademischen Lehrer des Jahrhunderts eine Reihe von Disputationen gehalten worden, die sich mehr durch Originalität, durch würkliche Entdeckungen und Bereicherungen für eine Wissenschaft auszeichnen als diese. *) In den sieben Theilen der Sammlung, die Linné herausgab, sind zusammen 150 Abhandlungen, deren Anzahl nun durch die neuern

Hinzus-

*) Linné präsidirte überhaupt während seines akademischen Lebens bey 186 Disputationen, Wallerius bey 194, der Ritter Ihre bey 453 und der Prof. Eckermann endlich bey 516

Dis-

Hinzufügungen bis auf 200 vermehrt worden, enthalten. 14 davon geben die Beschreibungen und Verzeichnisse der Blumen und Pflanzen verschiedner Länder und Gegenden: *) 30 erstrecken sich über gewisse Arten und Gattungen von Pflanzen, andre über die Physik und Geschichte der Botanik; eine Menge sind medicinschen und andre zoologischen und lithologischen Inhalts.

Schon bey seinem Aufenthalte in Holland hatte Linné eine kurze Theorie der systematischen Botanik in seiner Schrift: Fundamenta Botanica entworfen, und nachdem einzelne Capittel derselben in verschiednen akademischen Abhandlungen weiter ausgeführt. Im Jahre 1751 gab er einen Commentar über dieselben heraus, der zugleich eine Darstellung und Rechtfertigung seines

Disputationen. S. *J. H. Lidén* Catalogus dissertationum, in academiis et Gymnasiis Sueciae habitarum, quotquot huc usque reperiri potuerunt; Upsal. 1778-80. 8.

*) Flora Anglica, Alpina, Palaestina, Monspelliensis, Danica, Capensis, Jamaicensis, Belgica, Ackervensis, (dem Landgute und der Retraite des Grafen Tessin) Rybyensis, (einem Dorfe in Südermannland) Plantae Surinamenses, Camtchaccenses, Africanae, Herbarium Amboinense.

auf ganzen Systems, enthielt. Hier war seine Philosophia botanica. In 25 Abschnitten erklärte er darin, nach einer ganzen Uebersicht der botanischen Literatur, und ihrer Systeme, die verschiedenen Theile der Pflanzen, als Wurzeln, Aeste, die Charaktere der Classen und Gattungen zu bestimmen. An Materien von den Arten zu unterscheiden, diese richtig zu beschreiben, die verschiedenen Benennungen richtig zu ordnen, — alles und der Hand eines erfahrnen Meisters entwickelt, alles durch gute Beispiele erläutert, als ordnungsvoll und systematisch gezeigt. Im Cabinette zu Rathhildon, für junge Botaniker, Anweisungen zur Anlegung eines Herbariums und botanischen Gartens, um beides Einrichtung zu Classen- und Ordnungs-Systemen, und Beschreibung der Pflanzen geschickt zu machen. Wie leicht diese Schrift zu Lehrbuch, und zur gründlichen Erlernung, der Botanik dienen konnte, ist leicht zu sehen. Rousseau sagte von derselben: Ich le livre le plus philosophique, que j'ai vu en ma vie. Da

Da sie Gerard Christ Eckhel 1763. Jan. 1771 von Parma besuchte, so schrieb Linné

Jussieu

Zwey Jahre darauf erschien das Werk, das mit seinem Ruhme seinen, und unsterblichen Dank macht seines Fleißes und Scharfsinnes für Zeit und Nachwelt wurde, und ihn eine lange Reihe von Jahren mühsam beschäftigt hatte. Dieß waren seine Species Plantarum, die 1753 zu Stocks Holm auf zwey Bänden in 8 mit seinem Bildnisse herauskamen, ein allgemeines Repertorium der Botanik, ein Verzeichniß von allen Pflanzen, die damit sich haben aus allen Weltgegenden bis heute gewonnen waren; jusammen 7000 Arten, ohne die Varietäten. Er hatte den Wurf vom Könige und der Königin gewonnen, und fühlte selbst den Werth desselben. „Die Freude, sagt er am Ende der Vorrede desselben, habe ich die Pflicht nur wenig zu stören, zu verweilen, die mir auch schicksalsvoll haben. Ich habe die Sorgen, Beleidigungen, die Sophismen und Angriffe der Sophisten ruhig ertragen. Immer sind diese

habitum botanicum legi, plantas dedicitas et experientias botanicas, cum multis scriptoribus communicatas communicandas, tenui, quibus illi multa vel nimia, alii nimis pauca tribuere videbuntur.

die Belohnungen der Arbeiten großer Männer gewesen. Alles dieß krümmt mir nicht ein Haar. Warum sollte ich jene Unwürdigen nicht ertragen, da ich von den vornehmsten und berühmtesten Botanikern, vor welchen sie sich in Staub bücken müssen, mit Lob überhäuft bin. Mein Alter, mein Stand, mein Charakter erlauben mir nicht, mich mit meinen Gegnern in Streit einzulassen. Ich will die wenigen Jahre, die mir noch übrig sind, zu nüzlichen Beobachtungen anwenden. Irrthümer in der Naturgeschichte können nicht vertheidigt, Wahrheiten nicht verborgen werden. Ich berufe mich deshalb auf die Nachwelt.„

Was Caspar Bauhin zu Basel im Anfange des vorigen Jahrhunderts durch das Werk, das sein ganzes Leben beschäftigte, durch sein Gemählde des Pflanzenreichs (Pinax) versucht; was der Engländer Scherard bey seinen großen Kräutersammlungen durch den Professor Dillenius ausführen zu lassen, so sehr, aber vergebens gewünscht hatte, das war nunmehr so vollkommen, als von einem Manne möglich war, zu Stande gebracht worden. Man erhielt in

seinem

seinem Werke eine allgemeine Darstellung von dem neuesten Zustande des Pflanzenreichs, von den Entdeckungen, die bis dahin in demselben gemacht und Linne näher bekannt geworden waren. Die Nachwelt selbst, wird noch einmal, sagt der Archiater Bäck, ihr Urtheil darin finden, wenn es darauf ankommt zu entscheiden, ob das alles neu sey, was nach Linné's Tode vermuthlich als neu wird ausgegeben werden. Um desto richtiger zu bestimmen, führte er nur die Pflanzen an, die er selbst auf seinen vielen Reisen in Schweden, Holland, England und Frankreich, in Kräuterbüchern und Gärten gesehen, von seinen Freunden und Schülern zugesandt erhalten und sicher kennen gelernt hatte. Die andern bemerkte er besonders, übergieng, da das Werk ganz botanisch war, die Anzeige der Heilkräfte, führte ihre Geburtsörter, die synonymischen Benennungen, ihre Seltenheit, ihre besten Abbildungen, die Zeit ihrer Dauer und Entdeckungen bey. Allerdings machte man ihm den Vorwurf, daß er die neuen Angaben der Ausländer nicht hinlänglich benuzt habe; ein Vorwurf, der leichter zu machen, als selbst zu verhindern war. In einer zweyten Aus-

gabe würde vieles nachgetragen; und die Vollkommenheit des Werks kann nur stuffenweise durch die Erweiterung der Botanischen Entdeckungen der Nachwelt vermehrt werden.

Eine vortrefliche Auszeichnung dieses Werks war noch eine Reforme der Botanischen Sprache, die Linné bey der Energie seines Geistes und Ausdrucks darin anbrachte. Dieß war die Einführung der sogenannten Trivial-Namen; ein oder höchstens zwey Beywörter, die den Unterschied anzeigen, wodurch die Pflanze von allen verwandten Arten unterschieden wird. Da, wo sie nicht passend und anwendbar waren, legte er den Pflanzen Epitheta von ihren Erfindern, oder ihren Geburtsörtern bey. Neben den weitläuftigern Angaben der Kennzeichen jeder Art — characteres specifici — fügte er, um desto auffallender zu seyn, die neuen Trivial-Namen am Rande bey. Schon der Professor Rivin zu Leipzig war auf den Gedanken derselben gerathen. *) Aber Linné blieb die Ehre und das Verdienst der Re-

*) In seiner Introductio generalis in rem herbariam, Lipſ, 1690 u. 1720.

Reforme, die bey ihrer Güte um so leichter eingeführt wurde, je gerner man geneigt ist, das Leichte dem Schweren, das Freye dem Genirten vorzuziehen. *)

So nannte man, um nur ein Beyspiel anzuführen, das Rispengras vordem: Gramen Xerampelinum, Miliacea, praetenuis ramosaque sparsâ paniculâ, sive Xerampelino congener, arvense, aestivum; gramen minutissimo semine; — und statt aller dieser Benennungen wurden durch Linné die zwey Worte Poa bulbosa hinlänglich erklärend und verständlich. „Nichts war ekelhafter und lächerlicher, sagt mit Recht der Genfer Philosoph, als die Nothwendigkeit, eine lange Reihe lateinischer Wörter, die Geister-Citirungen glichen, zur Antwort von sich zu geben, wenn ein Frauenzimmer, oder einer von jenen Männern, die ihnen gleichen, nach

*) S. umständlicher hierüber: *J. A. Murray* Progrr. duo: Vindiciae *Nominum Trivialium*, stirpibus a *Linnaeo* impertitorum; Goetting. 1782. 8. Auch in dessen Opusculis Vol. II. p. 293. ff. Goettg. 1786. 8.

dem Namen eines Krauts oder einer Blume im Garten fragte. *)

Durch diese Verbesserung der Sprache, durch die leichte und angenehme Methode, die Linné einführte, ward die Erlernung der Kräuterkunde ungemein erleichtert und befördert. **) Sie verlohr das Abschreckende einer mühsamen gelehrten Wissenschaft. Ihr Gewand paßte nunmehr zu

*) Rien n'étoit plus maussade et plus ridicule, lorsqu'une femme, ou quelqu'un de ces hommes, qui leur ressemblent, demandoit le nom d'une herbe ou d'une fleur de jardin, que la nécessité de cracher en réponse, une longue tirade de mots latins, qui ressembloient à des évocations magiques. *J. J. Rousseau*, préface de l'édition de Botanique.

**) On a reproché a *Mr. de Linné*, d'avoir rendu la nomenclature de la Botanique trop facile, et d'avoir par la donné lieu à une foule d'ouvrages mediocres. Cette objection nous paroît prouver seulement les progrès, que la Botanique a faits entre ses mains. Rien ne montre mieux peut-être, combien une science est avancée, que la facilité de faire sur cette science des livres médiocres, et la difficulté d'en faire, qui contiennent des choses nouvelles. *Eloge de Mr. de Linné*, par le Marquis *de Condorcet* in der Histoire de l'Acad. Roy. des Sciences; — à *Par.* 1781. 4. S. 74. ff.

zu ihrer Schönheit und erhöhte durch das Geschmackvolle und Gefällige die innern Reize derselben. Die Natur bekam dadurch Freundinnen selbst unter den Damen bis zum Throne hinauf. Mit der Königin von Schweden stand nachmals an der Spitze derselben eine junge Teutsche Prinzessin, die der Stolz des schönen Geschlechts, die Ehre der Fürstinnen und die größte Kennerin der Flora war, die wohl je unter ihnen gewesen. Dieß war die Markgräfin von Baaden Caroline Louise, eine gebohrne Prinzessin von Hessen-Darmstadt, die 1783 in einem 32jährigen Alter der Welt zu früh entrissen wurde. Von ihrer außerordentlichen Neigung gegen die Naturwissenschaften und ihrer besondern Ergebenheit gegen Linné zeugt am authentischsten ein Brief, den ein Landsmann und Schüler desselben, der sel. Björnståhl bey seinem Aufenthalte zu Carlsruhe im Jahre 1774 in folgenden Ausdrücken an ihn schrieb:

„Am hiesigen Hofe höre ich alle Tage von Ihnen reden. *) Sie sind der Gegenstand der Gespräche des regierenden Fürsten und der Für-

*) S. Björnståhls Briefe, 3ter Th. S. 327. ff.

sie, Diese, sind nicht nur Liebhaber der Blumen geblieben, sondern auch in verschiedne so bekannt worden, daß man solchen in Verwunderung gera-then muß. Sie wissen Ihr ganzes System auch allen seinen Gehülfen und Freunden beyzubringen. Sie kennen jeden Baum, jeden Strauch in den hier befindlichen großen Baumgarten und Gärten, die mit einheimischen sowohl als ausländischen Gewächsen und allen Gattungen Obst versehen und stets blühend Ihrem Systeme eingerichtet sind.

Die Tulpen sind vor vortrefflich Ihnen-Tulpen, Ihre Schonen heißt aber Ihre Durchlaucht nicht als den Vorsitzer, der Sie suchen, und die durch das ganze Feld der Natur leicht, nämlich die Scherben und Blume suchen, vorziehen. Vorsitzer, Ihnen, Sie wenn Sie, vor Ihr Ihr, dahin Ihnen Ihre Durchlaucht hat mir aufgetragen, ohne Ihnen zu Ihren Namen einzuladen. Sie werden sind, Sie kennen und suchen wohnen und sehen so herrliche Tapeten, als ja Ihnen ganz Ihnen ausgeschnitten Tapeten Kinder, Ihnen ist, Ihnen, ich habe Ihren Durchlauchten von den schönen Blumen, die Ihnen mit Freude

graphischen werden, und wenn sich Herr Wilde, so Hammerin sonst schmeichelhaften hört, erzählt.

Nun zum Wichtigsten! Die Fürsten hat man sich ein Werk angelegen, worein sich nicht viele, ob es Ehre und Ihren Eifer für die Wissenschaft sey, aber Ihren Reichthum geben können, die Fürsten sind nämlich Ihre großen Plantagen mit den sämtlichen Beschreibungsbeiten den Pflanzen auf die allerreichste Art und mit seinen Kosten in Kupfer stechen, daß auf jede Platte Eine jede derselben werden 4 Louisd'or bezahlt. Man ist an Obeliske, mit welche darstellen gelegen Staudengen und Staudenfelsen zu sehen können, und die Angst der Kupferplatten bis auf 10000 steigen wird. Der Anfang des Werks ist bereits gemacht. Ein paar Kupferstecher sind damit, die Gemälde Caroli, so wir haben, dem Kupferstecher. Die Gattungen der Pflanzen sind schon alle fertig und sehr schön gerathen; denn die Pflanzen hat die genauste Fleiß gemahlet; Obrist selber war in der Zeichnen Kunst sehr geübet, und seinen Zeichnen ist der Stich. Jede Platte unterschrieben, und kündet die geringste Zeichnung;

Aa 3 davon

darauf illuminirt Sie selbst die Gewächse mit den lebhaftesten Farben; so daß dieses Werk das genaueste und prächtigste wird, das je die Botanik gehabt hat, und dem Titel entspricht, den es bekommt, nämlich: Icones omnium specierum plantarum *C. Linnaei.*

Die Fürstin ist auch Willens, Ihr System des Thierreichs besonders in Kupfer stechen zu lassen. Sie hat die von Ihnen beschriebnen beyden Museen der Schwedischen Majestäten, prächtig eingebunden, und auswendig mit dem Namen des Königs und der Königin und dem Wappen des Reichs geziert, zum Geschenk bekommen. Ihre Durchlaucht überschickt Ihnen hiermit eine in Kupfer gestochne Veronica zur Probe; Sie wird sich freuen, wenn sie Ihren Beyfall erhält.„

Außer diesen fürstlichen Damen, die ihren Stand durch seltne Neigungen und Talente ehrten, hatte Linné auch Freundinnen und Correspondentinnen unter dem schönen Geschlechte im Privatstande in mehrern Ländern; so in Paris die Madame du Gage de Pommereul, die Mamsell Baßport; in London die Lady Monson,

son, in Oxford die Mistreß Blackburne, und selbst jenseits des Atlantischen Meers, zu Neuyork eine äußerst ergebne Freundin, die Miß Colden. So schmeichelhaft für ihn der Beyfall der Schönen war, so galant war er auch gegen dieselben. Er erhielt ihre Namen im Pflanzenreiche, und nannte unter andern zwey schöne Kräuter, Coldenia und Monsonia.

Der Ruhm seines Namens und seine Freundschaften und Connexionen in allen Weltgegenden waren so befördernd für die Wissenschaft überhaupt, als angenehm für ihn selbst und besonders vortheilhaft für den Botanischen Garten. Dieser erhob sich zu einem Paradiese im Norden, das mit den Schätzen und Seltenheiten der Natur aus allen Welttheilen prangte. Nirgends konnten die Lehrlinge der Botanik ein schöneres lebendiges Repertorium ihrer Wissenschaft finden. Man machte sich ein Vergnügen und eine Ehre daraus, Linné Saamen von neuen oder seltnen Pflanzen zuzuschicken. So erhielt *) er außer von den schon angeführten Personen Asiatische Gewächse, aus Astracan und Kamtschatka von

*) S. Bäck.

von einem seiner Russischen Schüler, dem Hrn. Demidoff aus den Sammlungen der beyden bekannten Reisenden, Steller und Lerche, Sibirische von Gmelin; aus Palästina und Aegypten von dem unglücklichen Hasselquist, aus China von Lagerström, Osbeck und Torén, aus der Insel Java von Baster und Kleinhoff, aus Tranquebar von einem seiner Schüler König; aus Afrika, vom Vorgebürge der guten Hofnung, von seinem Freunde Burmann zu Amsterdam, von dem Holländischen Gouverneur Tullbagh und von seinen Schülern, den Hrrn. Thunberg und Sparrmann; aus Amerika, Virginische von seinem Freunde Gronov zu Leyden, Pensylvanische und Canadische von Kalm, aus Jamaica nachmals von dem Engländer Brown, dem zu Ehren er eine Pflanze Brownaea nannte und dessen ganze Pflanzensammlung er kaufte, aus Mexico von Mutis, aus Südamerika von Miller, aus der Insel St. Eustathius vom Kammerherrn de Geer, welche Rolander gesammelt hatte, und selbst aus dem fünften Welttheile, oder den neu entdeckten Ländern in der Südsee, von den

beyz

beyden berühmten Männern, die sie mit Cook von den Teutschen zuerst betraten, von den beyden Herren Forster.

Der Ruhm seines Namens war hiebey von außerordentlicher Würksamkeit für Linné, machte ihm öfters ein überraschendes Vergnügen. Unter andern erhielt er eine schöne Menge Afrikantscher Gewächs-Saamen durch eine der abendtheuerlichsten Begebenheiten. Ein junger Italienischer Naturkündiger Donati machte auf Kosten der Sardinischen Regierung eine naturhistorische Reise nach der Levante und nach Aegypten. Zu Alexandrien wurde er mit der hübschen Tochter eines Franken bekannt, und verliebte sich in sie. Der Bruder derselben, wollte mit ihm die Reise machen. Donati ließ es zu, um die Schwester zu bekommen. Der Schwager wurde aber sein Betrüger, nahm ihm alles Geld und seine gesammleten Naturschätze, und floh damit nach Frankreich. Hier hielte er sich aber wegen der Nähe der Sardinischen Staaten nicht sicher, und gieng zu Schiffe nach Constantinopel. Von Donati hatte er indeß von dem großen Naturkündiger in Schweden gehört — und Linné erhielt von

ihm

Um alle gesammelten Pflanzen-Schätze von Man selle sprechen.) — Dennoch ist unter Schreber, und auch sonst, am ersten Julius 1763 in einem Alter von 24 Jahren.

— In Lappon. lebt nur kein Land, von welchem es nicht die sonderlichsten Merkwürdigkeiten des Pflanzenreichs besäße. Die von Schweden Linné so prächtig gesammelt, und noch stärker vermehrt. Seine Schüler, Torgius, Montin und andere schon ausgestorbene vermehrten diese Schätze. Die Gärten des Archiaters wurden mit denen des wärmsten Südens bey einander gesehen. Aus Island erhielt er Pflanzen vom König, einem seiner Schüler, aus Italien von dem Doctor Kähler, von Alexandrien, von Doctor Forsk in Norwegen, dem Landsmann Minister Randrup in Danzig und andern orten, aus der Schweiz von D. Gesner, aus Frankreich von Commerson in Provence, von de Sauvages zu Montpellier, durch den ersten das Herbarium des berühmten Reisenden Mauge l'hom, aus Spanien von Prof. Ingall

*) ob darüber die eigne Erzählung Linné's in den Byrlagen.

gall von Löfling und von verschiednen inländischen Botanikern; dazu aus England, Dänemark, Holland und Teutschland von seinen Bekannten und Freunden, die er daselbst hatte.

Unter den ausländischen Seltenheiten, die er nach dem Norden verpflanzte und durch seine Sorgfalt zu erhalten wußte, machte eine Chinesische Staude eine vorzügliche Merkwürdigkeit aus, da man sie noch nie in Europa ächt gesehen hatte. Dieß war der Theestrauch. *) Linné hatte sich viele Jahre lang bemüht, ihn zu bekommen; hatte ihn aus Saamen zu ziehen gesucht, durch den Professor Gmelin mit den Russischen Caravanen aus China zu erlangen gehofft; aber alles vergebens. Der Pastor Osbeck brachte darauf einen Theestrauch von daher mit, er gieng aber beym Vorgebürge der guten Hofnung verlohren. Endlich erhielt Linné die Erfüllung seines langen Wunsches durch den schon erwähnten, gegen ihn so freundschaftlich gesinnten Capitain Eckeberg. Dieser hatte bey seiner Abreise aus China Saamen in einen Topf gelegt,

*) Amoenitatt. Academic. Dissertat. Potus Theae, a P. C. Tillaeus, 1765. Vol. VIII.

hier, der unterwegs so gut verstehen, daß ihn a das um zwei Drittel, ihn das Fremde dünke, einen gründlichen Überblick zu Anfang zu bekommen. Wie den Schönheiten des Pflanzenreichs sah man solchen den botanischen Garten noch eine Stunde lang, und bekräftigte Verdauungsfehler der Hiesigen setzte, wie sich besonders in der Folge zeigten, Daviane, Papageyen, einen Strauß, eine Giraffe bey, einen Tabak von der Insel Cuba, den nachmals im Jahre 1770 der Jüngere Forster dorn nach Schweden brachte u. s. w.

Linné, in Besitz der Schätze, die sein Vermögen unterstützen, war in seine Lage so glücklich, als er es nur irgend wünschen, Etwas gezeigt dieß selbst schmeichelte. Ich hatte der Worte Linnés, stille er in seinem Vergnügen, darüber er sich die akademische Freiheit des königlichen Orts zuweilen anmaßete, die meine Glückseligkeit zu gestalten hat, daß ich jetzo lebe, und das größte Gute was ein König von Preußen. Ich spreche die Wahrheit, wenn ich mich so glücklich halte. Ich weiß es Ihnen und Mineralogie der Akademie, daß meine ganze Beschäftigung der akademische Garten, daß mich meine Arbeiten und viele

Vielmehr mein Christus ist. Ich besitze da die Schätze des Orients und Occidents, die wahren sind, und die wahrhaft sind, wie ich glaube, als die Quintessenz der Babylonier und als die Perlen, Gefäße der Chinesen. Hier kenne und übe ich sie. Hier bewundere ich die Weisheit des Schöpfers, die sich auf eine so einfache Weise den zu erkennen giebt, und zeige sie andern.“

Die regierende Königliche Familie, deren Glanze er sich durch persönliche Bekanntschaft, durch die Anordnung ihrer Naturalien-Cabinette befunden eigen gemacht hatte, vermehrte diese

Zu

*) Deo optimo gratias habeo, qui fecit me disputare, et hoc unquam vivam, atque in, et Rege Parisiano beatior vivam. Verum carere, dum me bonum cernes. Nostra: Paroi, Cleomyse, quod in Horto academico cernis fit, quod hic non Rhodus fit, est potius hic unum Asylum. Terras hic, quas vobis Spatia Orientis Occidentisque, et ait: ita fallo, id quod Babylonicorum vestibus Sinensibusque vobis longe ab speciosius. Hic dico et loquor. Hinc summi ingenii Spatiosum ipse, alias absque monumentis, Deum & prudentem, admiror absque monumentis. Academ. Vol. X. Edit. Schreber. p. 30 ff.

Linn's Leben. Bb

Zufriedenheit, und belohnte seine Verdienste aufs würdigste. Er hatte (was für einen Lutherischen Gelehrten, für einen Professor im Norden eine Ehre ohne Beyspiel war) aus dem entfernten Spanien den Ruf zum königlichen Botaniker in Madrid unter den vortheilhaftesten und reizendsten Bedingungen bekommen. Er sollte mit einem Jahrgehalt von 2000 Piaster, freye Religionsübung haben und in den Adelsstand erhoben werden. Der Antrag wurde ihm durch den Herzog von Grimaldi gemacht, der nachmals vom Jahre 1773 bis 1776 Premier-Minister am Spanischen Hofe war. Der Brief desselben, so wie die Antwort Linné's — befinden sich beyde in der Brief-Sammlung desselben, die der Hr. Doctor Smith zu London besizt. Bey dem vielen, was zu Upsal für Linné geschehen war, bey der Liebe und Gnade, die er unter seinen Mitbürgern und am Hofe besaß, nahm er den ehrenvollen Antrag nicht an. Er wandte das Glück einem seiner Schüler, dem

Doct.

Doct. Löfling zu, den ein unglückliches Schicksahl dasselbe zu kurze Zeit genießen ließ. Wie im Südwesten von Europa wünschte man ihn ebenfalls in der nördlichen Kayser-Residenz zu besitzen. Man machte ihm von Petersburg Anträge zu der dasigen Lehrstelle der Botanik, mit der Ernennung zu einem würklichen Mitgliede der Akademie. ꝛc. Linné hatte aber Ursache, alle diese Einladungen abzulehnen, da seine Verdienste im Vaterlande würdig geachtet und belohnt wurden.

Er erhielt eine Ehre, die noch keinem Gelehrten in Schweden vor ihm erwiesen war. König Friedrich I. stiftete im Jahre 1748 für verdiente Männer im Civilfache den Nordsterns-Orden, und sein Nachfolger Friedrich Adolph ertheilte denselben am 27sten April 1753 unter allen Gelehrten zuerst Linné. Was ihm zu Madrid angeboten war, erhielt er auch bald nachher zu Stockholm. Unterm 4ten April 1757 wurde er in den erblichen Adelsstand erho-

ben *) und nannte sich seitdem, von Linné. So war er von dem Sohne eines Dorfpredigers in Würden so hoch gestiegen, wie ers im Gebiete der Musen nur konnte.

Als im Jahre 1753 das neue Observatorium zu Stockholm eingeweihet wurde, drückte sich der Reichsrath, A. J. Freyherr von Höpken in einer Rede, die er bey der Gelegenheit am 20. Sept. in Gegenwart des Königs in der Akademie der Wissenschaften hielt, folgendermaßen über Linné aus: „Die Botanik ist am längsten ein bloß nach Willkühr eingerichtetes Gedächtnißwerk gewesen, bis sie endlich zuverlässige Gründe und Kennzeichen von einem Manne in Schweden erhalten hat, den ich nennen müßte, wenn sein Name der gelehrten

Welt

*) In der Ritter-Matrikel machte er das 2044ste Geschlecht aus. So viele Familien von der 3ten oder letzten Classe des Adels (Suenne) befanden sich also damals in Schweden.

Welt unbekannt, und nicht gleich der Wissenschaft unsterblich wäre.

Dabey erndtete Linné noch andre wesentliche Ehrenbezeugungen und Belohnungen seiner Einsichten und Verdienste. Im Jahre 1754 schrieb er eine Abhandlung über den Anbau der Lappländischen Alpen. *) Er zeigte darin, wie diese Reihe von Gebürgen, die wüste und öde lägen, die kaum ein hundert Arten von Pflanzen besäßen, durch die Einführung ausländischer Bäume und Alpen-Gewächse, die für das Clima und den Boden passend wären, mit großem Vortheile des Reichs könnten benuzt werden. Diese Abhandlung theilte er der Akademie zu Stockholm mit. Der Graf F. H. Sparre hatte durch ein Vermächtniß Preise für die besten Abhandlungen über

*) De plantis, quae Alpium Suecicarum indigenae, magno rei oeconomicae et medicae emolumento fieri possint; — eingerückt in die Abhandlungen der Königl. Schwedisch. Akademie vom Jahre 1755, 15ter Theil.

die Beförderung des Ackerbaues und der verschiednen Zweige der Landwirthschaft ausgesezt. Keine Schrift konnte in dieser Hinsicht patriotischer und wichtiger seyn, als die von Linné. Durch das einstimmige Urtheil der Akademie wurde ihm auch dafür der Preiß dieses Legats zuerst zuerkannt. Er bestand in zwey goldnen Medaillen, zusammen 20 Ducaten an Werth, die mit dem Wappen des Grafen Sparre die Inschrift enthielten: Superstes. In. Scientiis. Amor. Friderici. Henrici. Sparre.

Eine noch ausgezeichnetere Ehre, die zugleich ein öffentlicher Triumph seines Systems war, erhielt Linné nachdem in Rußland. Die Akademie zu Petersburg sezte im Jahre 1759 einen Preiß von 100 Ducaten auf die beste Abhandlung, *) worin die Wahrheit von dem Geschlech-

*) Sexum Plantarum (so waren die Ausdrücke des Problems) argumentis et experimentis, praeter adhuc jam cognita, vel corroborare vel impugnare

schlechte der Pflanzen durch neue Beweise und Erfahrungen, außer den schon bekannten, entweder bestätigt oder widerlegt und zugleich eine vorgängige historisch-physikalische Darstellung aller Pflanzentheile mitgetheilt würde, die zur Befruchtung und Vervollkommung des Saamens etwas beytragen; — eine Aufgabe, die ihn und die Herrschaft seines Systems zu sehr interessirte, als daß er dabey ein ruhiger Zuschauer bleiben konnte. Vertraut mit dem Gegenstande, auf dessen Entscheidung es ankam, entwarf er eine Abhandlung, *) worin er das Geschlecht der Pflanzen mit neuen unwiderleglichen Gründen bewies. Sein Motto bey derselben, das ganz den Ausdruck seiner Denkungsart enthielt, war: Famam exten-

nare, praemissa expositione historica et physica omnium plantae partium, quae aliquid ad foecundationem et perfectionem seminis conferre tradantur.

*) Gedruckt nachdem zu Petersburg 1760, 42 Seit. in 4; — in den Amoenitatt. Acad. edit. *Schreber*, Vol. X.

entenden suchte — den Andern durch Thaten vers
fertigte. Die gute Sache erhielt auch den Sieg.
Die Akademie ertheilte in ihrer Versammlung am
6ten Sept. 1760 der Abhandlung Euler's den
Preis zu, und huldigte so der Wahrheit eines
Systems, das einen ihrer Mitglieder, der Klopf-
fechter Siegesbeck verdorrt, mit so vieler
Heftigkeit als Unwissenheit zu verbreiten und zu
vertheidigen gesucht hatte.

Druckfehler und Berichtigungen im 1sten Theile.

Seite.	Zeile.		
20	12	lese man statt	Leyden — Lyon.
36	19	——	— geziehlet — gerichtet.
36	22	——	— woran — worauf.
37	12	——	— scharfsinnigsten — scharfsinnigen.
44	7	——	— Hernäsand — Hernösand.
51	23	——	— Gevali — Gefle.
53	18	——	— Ulnä — Umeä.
58	1	——	— Giefeke — Gifeke. und so immer
67	2	——	— Christianstadt — Christinestad.
77	10	——	— Bitsberg, besser Bispberg.
77	20	——	— Sporrmann — Sparrmann.
85	10	——	— 1734 — 1733.
88	26	——	— Rivni — Rivinus.
92	25	——	— v. Swieten — von Kollar (?)
93	18	——	— Aetna — Vesuv.
105	20	——	— Anima les — *Animales.*
116	11	——	— Scherard — Sherard. und so immer.
125	10	——	— Johann — Anton de.
140	9	——	Mehlbeerbaum.
111	9	——	— 17, Mit dem Schlusse des 16ten.
120	17	——	nach August, noch Quirinus.
153	25	——	1788, 92. 3 Theile.
161	10	——	— sollten, sollte.
161	22	——	delear. ihn.

Seite.

Seite.	Zeile.		
161	29	lese man	einverleibt; S. besser S. 163. Zeile 10.
164	12	—	statt Stachelschweine — See-Igel.
166	4	—	Dillenius war zu Gießen geboren, aber nicht Professs. daselbst.
170	22	—	— Suecica — *Suecicam.*
186	15	—	Im Jahre 1732.
188	25	—	— Dat — Das.
224	26	—	— Unter — Ueber.
234	8	—	— Doctor — Secretair.
234	21	Nach d'une	— deleat. Comma.
235	3	—	M. (?) — del. Roth.
264	19	—	— merite — *mente.*
305	14	—	Eigentlich: ihm die Botanischen Namen dazu zu schreiben.
306	6	—	— Engländers — Holländers.
318	10	—	Plinius; S. unter diesen Berichtigungen S. 93. Zeile 18. Er starb bey Stabiä auf dem Strande.
318	11	—	Simon Pauli.
318	22	—	— Pugatschen — Pugatschew.
334	2	—	daß eine Art der Maulbeerbäume, Morus rubra, in Amerika wild wachse.
345	3	—	— 1768 — 1767.
347	12	—	Leppentin (?)
348	3	—	— Bardanesia — *Barnadesia.*
XXX	9	—	— Reusel — M. Wichmann.

Leben

des Ritters

Carl von Linné

Nebst den biographischen Merkwürdigkeiten seines Sohnes,

des Professors

Carl von Linné

und einem vollständigen Verzeichnisse seiner Schriften, deren Ausgaben, Uebersetzungen, Auszüge und Commentare.

Von

Dietrich Heinrich Stöver,

Doctor der Philosophie.

Zweyter Theil.

Hamburg,
bey Benj. Gottl. Hoffmann.
1792.

Digitized by Google

Inhalt
der Lebensbeschreibung.

Zweyter Theil.

Zehnter Abschnitt.

Lebens-Merkwürdigkeiten Linne's, vom Jahre 1760 bis an sein Ende, den 10ten Januar 1778.

Verdienste Linne's um die Arzneywissenschaft. Schriften über verschiedne Theile derselben. Anekdoten. Unbillige Kritik des Franzosen Vicq-d'Azyr. Widerlegung derselben. Apologie des Assessors Hedin. Verdienste Linne's um die Naturgeschichte des Thierreichs. Seine Bearbeitung und Classification des Mineralreichs. Seine lezten gelehrten Arbeiten. Ist Mitglied von 20 gelehrten Gesellschaften. Seine Werke zur

Norm in der Naturgeschichte angenommen. Außerordentliches Geschenk eines Engländers an ihn. Andre Geschenke. Sein Wohlstand. Gehalt. Honorar für seine Schriften. Seine Landgüter. Ehrenbezeugungen mehrerer Regenten. Verehrung Rousseau's gegen ihn. Wird Mitglied der Schwedischen Bibel-Commission. Seine ausgebreitete Correspondenz. Nachrichten von den leztern Lebenszeiten Linne's. Seine lezte öffentliche Rede. Sein enthusiastisches Studium der Natur auch im Alter. Schaden und Vortheil davon für seine Gesundheit. Brief an Pennant. Schlag, den er bekommt. Anekdote. Verfall seines Geistes. Unglücklicher Zustand. Anekdoten. Tod Linne's. Ehrenbezeugungen. König Gustav der erhabenste Verherrlicher seines Andenkens; bedauert öffentlich seinen Verlust, läßt eine Medaille auf ihn prägen; verewigt die Ehre seines Namens in der Geschichte der Upsalschen Akademie. Monument. Preiß-Aussetzungen. Königin Louise Ulrike. Parentationen von den Akademien zu Stockholm und Paris. Anekdote. Andre Ehrenbezeugungen in fremden Ländern. Linne'ische Societäten zu London und zu Leipzig. Bildnisse Linne's. Gelehrter Nachlaß desselben. Kommt in den Besitz

eines

eines Engländers. Fatalitäten und Umstände bey dem Verkauf. Anekdoten. Familie Linné's. Gelehrte Auszeichnung einer seiner Töchter. Seine besondre Vorliebe für die jüngste derselben. Ihre Geburt. Anekdote. Aeußere Bildung Linné's. Seine Sprachkenntniß. Sein Latein. Anekdoten. Seine Kenntniß der teutschen Sprache. Charakter. Gewohnheiten. Eifer für die Natur. Sparsamkeit. Wohlthätige, ausgezeichnete Gesinnungen gegen seine Schüler. Anekdoten von Giseke und Ehrhart. Seine Ruhmliebe. Sein Wappen. Seine Religiosität. Schilderung Linné's von Murray. Particularien über ihn von Fabricius. . . S. 3

Biographische Merkwürdigkeiten des jüngern von Linné. 118

Merkwürdige Geschichte des Verkaufs der Linné'schen Sammlungen; Bestand derselben 149

Verzeichniß der Schriften Linné's, deren Ausgaben, Commentare, Auszüge, Uebersetzungen, Beurtheilungen und Nomenclaturen. . 167

Stammtafel der Linnäischen Familie. . 238

Nachrichten über Linné (von ihm selbst) aus dem Zeitraume seiner ersten litterarischen Merkwürdigkeit, vom Jahre 1732 bis 1735. . 243

Nach-

Nachrichten über Linné vom Hrn. Ernst Christoph Schulz, zu Hamburg. = = = S. 272

Biographische Anekdoten aus dem Leben Linné's; nach der eignen Erzählung desselben. Aus dem Tagebuche des Hrn. Doctor Giseke. = 292

Eigner Bericht Linné's über seine Reise durch Lappland und über einige seiner ersten Litterarischen Arbeiten. = = = = 302

Uebersicht der Reformationen Linné's in der Botanik. = = = = = = 307

Zusätze. = = = = = = = 315

Lebens=

Lebensbeschreibung

des Ritters

Carl von Linné.

Zweyter Theil.

Digitized by Google

Zehnter Abschnitt.

Lebens-Merkwürdigkeiten Linné's, vom Jahre 1760 bis an sein Ende, den 10ten Januar 1778.

Verdienste Linné's um die Arzneywissenschaft. Schriften über verschiedne Theile derselben. Anekdoten. Unbillige Kritik des Franzosen Vicq-d'Azyr. Widerlegung derselben; Apologie des Assessors Hedin. Verdienste Linné's um die Naturgeschichte des Thierreichs. Seine Bearbeitung und Classification des Mineralreichs. Seine lezten gelehrten Arbeiten. Ist Mitglied von 20 gelehrten Gesellschaften. Seine Werke überall zur Norm in der Naturgeschichte angenommen, unter andern in Portugall und Spanien. Außerordentliches Geschenk eines Engländers an ihn. Andre Geschenke. Ist der Wohlthäter seiner Landesleute auch noch nach seinem Tode. Sein Wohlstand. Gehalt. Honorar für seine Schriften. Seine Landgüter. Ehrenbezeugungen mehrerer Regenten. Verehrung Rousseau's gegen ihn. Wird Mitglied der Bibelcommission. Seine ausgebreitete Correspondenz. Nachrichten von den leztern Lebenszeiten Linné's. Seine lezte öffent-

liche Reise. Sein enthusiastisches Studium der Natur auch im Alter. Schaden und Verdruß daraus für seine Gesundheit. Brief an Pennant. Besuch, den er bekommt. Umsturz. Streit mit Solander. Unglücklicher Zufall. Tod daran. Carl Linné's. Eigenschaften. Klug Urtheil der erhabenste Protector seiner Wissenschaft, bekannt sämmtlich seinen Verdienst. Lud wig Ehrsucht auf sein gründen Verdienst auf die Ehre seines Namens in der Geschichte der Naturlehre bekommen. Monument. Preis-Aufgaben. Königin Louise stiftet. Turnamentum von den Akademien zu Stockholm und Upsala. Anordnung. Andere Ehrenbezeugungen in fremden Ländern. Künstlicher Gesichtsriß zu London und Paris. Bildung Linné's. Gelehrten Handel darüber. Raumen in den Seiten einer Canoldorte. Feierliche und ungewöhnliche Art seiner Verlobung. Heirathen. Familie Linné's. Geschicht Anekdotenkram einer der vier Töchter. Seine besondere Vorliebe für die jüngste derselben. Zärtlichkeit, womit sie Linné's Neigung seiner Seine Gesundheitsumstände. Seine Kränklichkeit. Seine Heirathen. Seine Kränklichkeit.

Biographische Merkwürdigkeiten seines Sohnes, des Professors Carl von Linné. Anekdoten. Umstände.

Wir haben Linné bisher mehrentheils als Botaniker gesehen. Dieß blieb aber nicht der einzige Titel seines Ruhms. Er hatte der Arzneywissenschaft als Practicus entsagt, nüzte ihr aber auf das ausgezeichnetste als Theoretiker. Die Kenntniß der Krankheiten — Pathologie — der Heilmittel derselben — Materia Medica — und die Diätetik, machen Hauptzweige der Medicin aus; sind die Wissenschaften, die zur Bildung einsichtsvoller, glüklicher und großer Aerzte am mehrsten erfodert werden; und in allen dreyen erwarb sich Linné rühmliche, ausgebreitete Verdienste.

Wir wollen hier zuerst die in der Materia Medica übersehen. Die vorzüglichsten und mehrsten Arzneymittel kommen aus dem Pflanzenreich. Dieß ist das Haupt-Arsenal, worin die Natur eine Menge von Waffen gegen die Krankheiten aufbewahrt. Das Thier- und Mineralien-Reich ist damit kärglicher versehen.

Die unrichtige oder nähere und genauere Kenntniß der Pflanzen und Gewächse entscheidet mithin über die Anwendung der Arzneymittel, die aus ihnen bereitet werden, entscheidet großentheils über die Rettung oder Aufopferung der leidenden Menschheit. So lange die Botanik ein ungeordnetes, schwankendes Gebäude war, war es auch größtentheils die Materia Medica. Eine schwache Mutter erzeugte eine schwache Tochter.

Linné wurde der neue Schöpfer der Botanik und der Naturgeschichte, und zugleich der Materia Medica. Bey seinen Beobachtungen der Pflanzen und Producte überhaupt, hatte er immer seine Aufmerksamkeit mit auf die innern Eigenschaften, auf den ökonomischen oder medicinischen Nutzen derselben gerichtet. Und die Frucht seiner Bemerkungen, — die schönste, die seine Naturkenntnisse hervorbringen konnten, — wurde eine allgemeine Darstellung des großen Apparats von Hülfsmitteln, die für die menschliche Gesundheit in den drey Reichen der Natur enthalten sind.

Als das reichhaltigste von diesen, beschrieb er zuerst die Heilkräfte des Pflanzenreichs, beson-

besonders in Rücksicht seines Vaterlandes, und einige Zeit nachher auch die des Thier- und Mineral-Reichs. *) Der Geist der Präcision, der Ordnung und genauen Bestimmung, der alle seine Werke charakterisirt, zeichnete auch besonders diese Beschreibungen aus. Die Namens-Verwirrung, die bis dahin bey manchen Pflanzen geherrscht hatte, wurde gehoben, eine jede mit ihrem rechten Range, mit ihrem botanischen und pharmaceutischen Namen, mit den Synonymen der Alten bezeichnet, die Anzeige der Geburtsörter und der Eigenschaften derselben beygefügt, und eine genaue Beschreibung ihrer Heilkräfte gegeben. Manche Mittel, die man nachdem als neu entdeckt ausgab, waren Linné längst bekannt gewesen. So wurde unter andern in Frankreich ein Mittel wider den Bandwurm **) als ein Arcanum ausgepriesen, und

*) Materia Medica e regno Vegetabili; Holm. 1749. — e regno animali; Upſ. 1750.; e regno lapideo, Upſ. 1752. Von der ersten Abtheilung dieses Werks schrieb Joh. Geßner 1749 an Haller: *Linnaei* Materiam Medicam accepi, *magno judicio*, *non sine eximio usu* digestum opusculum.

**) Radix Filicis maris.

als ein solches von dem Könige für eine große Summe erkauft — und Linné hätte dasselbe längst empfohlen und bekannt gemacht.

Das Compendium der Materia Medica, besonders über das Pflanzenreich war von ihm durch eine länger als 20jährige Sammlung von Bemerkungen und Zusätzen bereichert worden. Das Alter verhinderte ihn aber an der Besorgung einer neuen Ausgabe. „Ich habe keinen, der mich dabey hilft, sagte er im Jahre 1771 zu seinem Freunde, dem Hrn. Doctor Giseke. Wollen Sie den Winter über noch bey mir bleiben, so will ich es herausgeben. Ich kann es Ihnen dann vorlesen, damit Sie es nachschreiben und in Ordnung bringen. *) Dieß konnte aber nicht geschehen.

Die beyden leztern Abhandlungen über die Materia Medica hatte er in die Sammlung seiner Akademischen Schriften einrücken lassen. Sie wurden nachher zu Venedig als ein Werk zusam-

*) Neminem habeo, qui me adjuvat in eo edendo. Si vis per hyemem mecum hic commorari, edam, et tunc Tibi praelegam, ut possis transcribere et in ordinem redigere.

sammen gedruckt, das auch seitdem in Teutschland von jenem ausgezeichneten Schüler Linné's, der sich um die Herausgabe seiner Schriften, so wie um die Naturgeschichte überhaupt so verdient gemacht hat, von dem Hrn. Hofrath Schreber zu Erlangen herausgegeben worden, der es ein goldnes Buch (liber aureus) nennt. Auch Haller, der nach Börhaave das Orakel der Aerzte, und nichts weniger als ein nachsichtiger Censor Linné's war, bezeigte öffentlich die innere Vortreflichkeit dieses Werks, das er für eine der besten Linnéischen Arbeiten hielt. Man hat nachdem größre, ausführliche Werke über die Materia Medica erhalten. Aber Linné war es, der die Fackel anzündete, und ein neues, wohlthätiges Licht über das Studium der Wissenschaft verbreitete. Und bey diesem rühmlichen Verdienste, das die größten Kunstverständigen anerkannten, fällte der Lobredner desselben an der Seine, der Doct. Vicq d'Azyr, Secretair der medicinischen Gesellschaft zu Paris, über das erwähnte Compendium der Materia Medica das dictatorische, tiefsinnige Urtheil: „daß dieß Product seines Verfassers wenig

würdig sey, obgleich er sich rühmlich bemüht habe, statt der ausländischen, inländische Officinal-Pflanzen einzuführen.„ *)

Das Genie Linné's, das so ganz für systematische Ordnung und Darstellung erschaffen war, zeigte sich überdem in einem andern Fache der Medicin, in der Pathologie. Der Mangel eines Systems, eines allgemeinen Leitfadens, um die Krankheiten kennen und sie nach allen ihren Verschiedenheiten und Modificationen unterscheiden zu lernen, war ihm früh fühlbar geworden. Seine fast dreyjährige Praxis zu Stockholm gab ihm eine günstige Gelegenheit, Bemerkungen zu sammlen. Schon im vorigen Jahrhunderte hatte der berühmte Hippocrates der Engländer, Thomas Sydenham, den vorzüglichen Nutzen einer systematischen Nosologie bemerkt. „Es wäre sehr gut, schrieb er darüber, wenn alle Krankheiten auf bestimmte, gewisse Arten

*) Quoique il a fait des louables efforts, pour substituer des plantes indigénes aux étrangers, nous ne pouvons dissimuler, que cette production est peu digne de son auteur. S. *Eloge de Linné*, par Mr. *Vicq d'Azyr*, in der Histoire de la Societé de Medicine, Vol. II. à Par. 1780. 4.

Arten mit eben der Sorgfalt und Genauigkeit reducirt würden, wie es von den Botanikern bey den Pflanzen-Beschreibungen geschehen.„ *) Ueber den besten Plan einer Nosologie hatte man übrigens, wie bey den Methoden in andern Wissenschaften, sehr verschiedne Meynungen geäussert. Einige ordneten — die erste unvollkommenste Idee — die Krankheiten nach dem Alphabet, andre nach der Zeit ihrer Dauer, andre nach ihren Sitzen im Körper, nach den Ursachen ihrer Entstehung oder ihren Symptomen.

Nach dieser leztern Methode hatte der 1767 verstorbne Professor de Sauvages, einer der vorzüglichsten Freunde Linné's in Frankreich, schon 1739 ein schäzbares Werk herausgegeben, das nachdem noch sehr verschönert worden. **) Ehe ihm aber selbst noch dieß Werk bekannt wurde,

*) Expedit, ut morbi omnes ad definitas, et certas species revocentur, eadem prorsus diligentia ac ἀκριβεία, qua id factum videmus a botanicis in suis phytologiis.

**) Nosologia Methodica, Monspel. 1739. Amst. 1763. 5 Vol. 8., noch vermehrter, Amstel. 1768. 2 Vol. 4.; — castigavit et auxit *C. F. Daniel*, Tom. IIIus, 8. Lipſ. 1791.

de, hatte er schon selbst, zum Gebrauche seiner Vorlesungen einen systematischen Abriß der Nosologie entworfen, den er unter dem Titel Genera Morborum, als akademische Dissertation 1759, und im Jahre 1763 besonders herausgab.

Die neidische Classe von Personen zu Upsal und in Schweden fand es anfangs sehr bizarr und heterogen, Linné, den Botaniker als Pathologen auftreten zu sehen. Man machte sich lustig über ihn. Die Güte der Sache erwarb aber bald den Sieg. Sein College, der öftrer erwähnte Rosén hatte sich am mehrsten über die Genera morborum aufgehalten; — und einige Jahre darauf brauchte er sie zum Leitfaden bey seinen Vorlesungen. *)

„Kein Mensch hätte weniger — sagt der Doct. Vicq d'Azyr — über Gegenstände schreiben sollen, die ihm unbekannt waren, als Hr. von Linné; — und zwar deshalb — weil ihm die detaillirte Darstellungsart und der aphoristische, bildliche Styl eigen war, die selbst als ein Fehler in den Werken angesehen worden, die

*) S. darüber die eigne Anführung Linne's in den Beylagen.

die seinen Ruhm gegründet haben.„ *) Ein Urtheil, das zu sehr das Gepräge der Französischen Leichtigkeit an sich trägt, um eine Apologie zu erfodern. Der Patriotismus und die gründlichere Einsicht zweyer verdienstvollen Schwedischen Männer **) haben bereits die Ehre ihres großen Landsmannes gegen den Tadel des Französischen Lobredners rühmlich vertheidigt. Es brauchte das bey keiner logischen Erfindungskraft, keiner Syllogismen. Die Darstellung der Thatsachen enthielt die beste Vertheidigung. Ueberhaupt waren die Augen des erwähnten Lobredners zu wenig durch eine genaue Ansicht der Schriften Linné's geschärft, um seine Verdienste als theoretischer Arzt

*) Il étoit moins permis à *Mr. Linnaeus*, qu'a tout autre d'écrire sur les objets, qui lui etoient etrangers; parce qu'il portoit cet esprit de détail et de stilé aphoristique et figuré, *que l'on a regardé comme des defauts même dans les ouvrages, qui ont etabli sa reputation.*

**) Der Hr. Provinzial-Medicus Blom in der Samling of Rön och Uptäkter uti Physique &c. *Goethenborg*, 1781; — und der Hr. Oberhofmedicus S. A. Hedin in seiner schönen Abhandlung: *Quid Linnaeo Patri debeat Medicina*; Upsal. 1784. 4.

Arzt im rechten Lichte sehen und beurtheilen zu können.

„Die Genera Morborum, urtheilt er, sind ein nosologisches Gemählde, worin Linné mit einer Art von Verschwendung einen Haufen ungebräuchlicher und barbarischer Namen gebraucht, so daß die Uebel der Menschheit, wenn man ihn lieset, um die Hälfte vermehrt scheinen.„ — Was die barbarischen Namen anbetrift, so ist es wohl ein chimärisches Verlangen, in einer medicinschen Technologie, in einem nosologischen Handbuche alles à la Ciceron ausgedrückt sehen zu wollen. Linné war es dabey mehr um Präcision und Richtigkeit, als um Schönheit der Wörter zu thun. Er hatte in allem die Krankheiten in 11 Classen, 37 Ordnungen und 325 Gattungen eingetheilt. Eben diese Genauigkeit und Specialität der Eintheilung veranlassen die philantropische Glosse, scheinen eine Art von Mikrologie in den Augen seines Lobredners. Und der verdienstvolle Landsmann desselben, der Prof. de Sauvages, hatte überhaupt 11 Classen, 44 Ordnungen und 314 Gattungen der Krankheiten festgesezt. An diese schon vorher angegebne Men-

ge

ge der Uebel der Menschheit war wohl nicht gedacht!

Nach dem Urtheile William Cullens, jenes großen, am 5. Febr. 1790 verstorbnen Edinburgschen Lehrers in der Pathologie und Materia Medica, wären die Genera Morborum Linné's, die zweyte systematische Nosologie, die nach Sauvages bearbeitet war. Und dieser nahm, in einer nachmaligen Ausgabe seines Werks selbst die Beschreibungen und neuen Gattungen Linné's auf. *) Alle nachmaligen berühmten Pathologen, ein Vogel, Selle, Haartsmann, Daniel erkannten auch dankbar und unpartheyisch die Verdienste, die sich Linné durch seine ersten Bemühungen und Wissenschaften erworben hatte.

Linné hatte sein System der Nosologie noch specieller bearbeitet. Er las auch über die verschiedi-

*) Qu'ils sont un tableau nosologique, dans lequel l'auteur a employé avec une sorte de profusion une foule des noms inusités et barbares, pour classer les maladies et même les incommodités les plus legéres, de sorte, qu'en le lisant il semble, que le nombre des maux, dont l'espece humaine est affligé, est au moins augmenté de moitié.

schiednen Arten der Krankheiten (Species Morborum.) *) Allein der Entwurf derselben blieb eine Handschrift, die er seinen Zuhörern dictirte. Das Haupt-Resultat seiner medicinschen Beobachtungen und Vorlesungen machte er 1766 in einer kleinen Schrift bekannt (Clavis Medicinae duplex, exterior et interior, Holm. 29 S. in 8.) die gleichsam ein Compendium der ganzen Wissenschaft war und eine Uebersicht seiner ganzen Theorie von den Eigenschaften und Würkungen der Arzneymittel enthielt. Das war gleichsam eine Ilias in nuce, sagt der Archiater Bäck, aber eine etwas harte Nuß aufzubeißen, ehe man zum Kerne kommt. Linné gestand selbst, daß er viele Arbeit auf dieß Büchlein gewandt habe, und daß die Medicin noch das Lebensalter eines Menschen erfordre, ehe das, was noch verborgen ist, ans Licht kommen werde. — Unter allen Vorlesungen, die Linné hielt, erfoderten die über dieß Compen-

*) Sein Grundsatz war: *Genera ex signis; Species ex causis.* — Jam si Genera morborum probe nosti, Speciem e Causa determines, et nunquam falleris, ubi hoc potes. Sed hoc opus, hic labor! —

Compendium *) die mehrste und unnachlässigste Aufmerksamkeit.

Noch beschäftigte Linné einer der interessantesten und nützlichsten Theile der Medicin, die Diätetik. Seine Reisen hatten ihm Gelegenheit gegeben, darüber viele Erfahrungen und Bemerkungen zu machen. „Diese Wissenschaft, schrieb er 1744 an Haller, macht mein Vergnügen aus; ich habe darin mehr gesammlet, als so viel ich weiß, irgend ein andrer.„ **) Der ganze Cursus seiner Vorlesungen darüber dauerte jedesmal drey Jahre. Er selbst gab keine allgemeine

*) In his meae deliciae; in his plura collegi, quam, quod novi, ullus alius; — und schon im Jahre 1740 schrieb er an eben denselben: Quid in diaeteticis colligo, tandem videbis; in his per decem annos laboravi.

**) Der Hr. Oberhofmedicus und Assessor Hedin sagt darüber in seiner Abhandlung: *Quid Linnaeo patri debeat Medicina, Upſ.* 1784: Illa huc acies ingenii elucet, ut fidem omnino superet, Medicinam, quam artem semper conjecturalem statuunt ignorantes osores, sub — *Linnaei* — manibus speciem Physicae experimentalis induisse et assertis aeque exploratis superstructum. Diffitendum tamen non est, opus hocce, licet omni et admi-

meine Werke darüber heraus. Dagegen wurde aber die Wissenschaft mit einer beträchtlichen Anzahl schöner Abhandlungen über einzelne Materien derselben, z. B. über den Nutzen der Bewegung, über die Verschiedenheit der Speisen, übers Brodt, über die eßbaren Pflanzen in Schweden, über Thee, Coffee, Chocolade ꝛc. ꝛc. bereichert, die seine Schüler unter seinem Vorsitze vertheidigten, und wozu er die Materialien hergab. Ein gleiches geschah auch im eigentlichen Fache der Arzneywissenschaft und Heilkunst.

Das

admiratione et attentione noſtra digniſſimum, ſummis quibusdam Medicis aliquo jure videri et difficile omnino comprehenſu et praxi forſitan minus adaptatum. Verum in rebus tantae indaginis raro ſibi ſufficit ingenium mediocre, niſi filum hoc Ariadneum per obſcuros ſcientiae maeandros ab Ipſo Auctore Illuſtriſſimo ſequi diſceret. Hinc eſt, quod, qui Cenſores agere voluerunt, notam ignorantiae ſuae prodiderint, quum, quae propoſita fuerint, ſe vix intellexiſſe coacti ſint; quod ipſi contigit Domino *Vicq-d'Azyr*, *Corticale vitale* (Clavis Medic. pag. 5) per *cutem* reddenti. Cui quam abſona ſit idea *vitalis corticalis* nullum vel leviter in re medica verſatum, fugere poteſt; unde nec mirum, ſi de utilitate hujus operis aeque abſona ſit concluſio.

Das waren nach einer kurzen Uebersicht, die Arbeiten und Anweisungen, wodurch sich Linné um die Arzneywissenschaft, um die Bildung des größten Theils ihrer jüngern Diener in Schweden verdient machte. *) Wir kehren jezt zu seinem Hauptstudium, zu der Naturgeschichte zurück. Flora war die Schöne, der er in seiner Jugend huldigte und bis in sein Alter eifrig ergeben blieb. Aber ein Reich der Natur, fährt der erwähnte Schwedische Lobredner des großen

*) Der Hr. Oberhofmedicus Hedin faßt die Verdienste Linné's, um die Materia Medica und die Arzneywissenschaft überhaupt in folgenden Puncten zusammen:

1. *Simplicium* exactissimam dedit cognitionem, et quoad principia Botanica et vires, quae hactenus omnino inter desiderata Materiae Medicae erant.

2. Dudum nota et usitata *propius determinare* et *ad species referre* docuit.

3. *Nova indigena* introduxit, vel *frequentius usurpare* docuit, quo simul Medicinam domesticam per Sueciae regiones usitatam breviter exposuit, et loca natalia plantarum apud nos indicavit.

4. *Exotica*, quae usus medici sunt, vel *detexit*, vel *determinavit*, ut nobis jam constet, vel quibus

Mannes seer, war für einen Linné eine zu enge Grenze. Mit gleichem Muth und Glück machte er im Thierreiche einen so großen Fortschritt gen. Dieses Reich war mit einer noch dickern Nacht bedeckt, und in der größten Unordnung. Die Systeme, Abtheilungen und Namen hatten zwar einige Vorgänger; allein keines hat sie über dasselbe verbreitet; allein durch Linné wird es erst heller Tag darin. Sein System des Thierreichs machte Anfangs erst ein paar

1. in casibus omnem impulsum indiscriminem, vel quibus etiam evitiorum opus foecundassi, in quorum investigationem quam maxime erat intentus.

2. Omnibus, quoad multitudinem nitidam et ultam rationem, rigidissimum intitute coetaneum.

3. In Praenatorum inquisitu solum, et dotis sensim determinate duxit.

4. Coitorum plurorum medicinalium ad unguem perduxit.

5. Methodum colligendi et methodum exhibendi medicamenta propofuit.

6. Methodum tum compofitorum alia reformavit.

7. In Pharmacopoeia Suecana, Lipsiae 1749. in der Collectio Epistolarum Linnaei - aquoque apothecis prae ceteris Linnaeum scripta extra Suecium extitisse; Hamb. 1792. 4.

paar Seiten und in der lezten Ausgabe, der 12ten, die binnen 30 Jahren, 1766 und 67 von ihm zu Stockholm erschien, zwey beträchtliche Bände aus. Alle bis dahin bekannten Geschöpfe des Thierreichs waren darin eben so ordentlich aufgestellt, als es im Pflanzenreiche geschehen war, so daß jedes Thier mit seinen Unterscheidungszeichen, Synonymen, Trivialnamen, Vaterlande und vornehmsten Eigenschaften leicht aufzufinden war. Er lehrte die Gattungen der Schlangen an der Anzahl der Schilder, die Fische an der Stellung ihrer Floßfedern kennen, und war der erste, der die Insekten in gehörige Ordnung brachte, diese sprach- und gehörlosen Werkzeuge der Natur, die sich in größern Haufen als andre lebende Thiere versammlen, und die man mehrentheils nur aus dem Schaden kennt, den sie uns zuzufügen beschuldigt werden.

Linné führte eine bequemere Methode ein, die Schaalthiere nach dem Schloß und der Mündung der Schaale zu ordnen. Die sogenannten Steinpflanzen oder Corallen wurden vor seiner Zeit mit den Zoophyten, Gewürmen und Insecten vermischt. Linné gab ihre Unterscheidungs-

zeichen an und beyde bekamen ihre gehörige Stelle. Alles, was lebte, war auf dieser Musterrolle verzeichnet, so daß ein Liebhaber der Natur sowohl an der Grönländischen Küste als den kleinsten Schmetterling in Indien daraus kennen lernen kann. *)

Auch um die Naturgeschichte des Mineralreichs hat sich Linné unstreitig sehr verdient gemacht. Er ist der erste gewesen, der die Gattungen darin festgesezt und die Kennzeichen genau angegeben hat. Sein System des Mineralreichs, das am spätesten in seinen Natur-Codex aufgenommen wurde, nahm bey der lezten Ausgabe von 1768, 236 Seit. in 8. ein. Die Schäze des erwähnten Naturgebiets sind darin zusammen in

*) *Linné* auroit pu sans doute étendre aux *Animaux* la mèthode, qu'il avoit employée pour les Plantes; mais il craignoit, que, malgré toute la modestie et la gravité, qu'il pourroit mettre dans ses leçons ou dans ses ouvrages, cette méthode *n'offrit trop souvent à ses èleves des images, que les Naturalistes même n'ont pas toujours le privilége de pouvoir contempler avec une entière indifference. Eloge de Linné* par le Marquis *de Condorcet* in der Histoire de l'Acad. Roy. des Sciences; — *à Par.* 1781. 4. S. 76.

in 3 Classen, in Steine (Petrae) Erze (Minerae) und Fossilien (Fossilia) diese wieder in verschiedne Ordnungen und das Ganze unter 54 Gattungen getheilt. Linné hatte eine besondre Hypothese über den Ursprung der Steine. Nach derselben ist das Wasser der Urstoff der Erde, und dessen Niederschlag ist der Thon. Wenn Seewasser mit Regenwasser vermischt wird, so fällt das Salzige im Seewasser zu Sand. Verfaulte Gewächse werden in schwarze Stauberde, alles aber, was zum Thierreich gehöret, in Kalk verwandelt. Dieß seyn die vier Grundstoffe, woraus alles übrige durch Crystallisation, Auflösung ꝛc. entstehe.

Diese Hypothese, so wie die Einrichtung seines Mineralsystems haben viele Widersprüche erfahren. Es ist nicht zu leugnen, daß er in diesem Theile der Naturgeschichte, dessen Classification die schwerste ist, *) dessen Studium allein das Zeitalter eines Menschen erfodert, verhältnißmäßig am wenigsten groß gewesen und nicht

*) S. J. C. P. Erxlebens Betrachtungen über die Ursache der Unvollkommenheit der Mineralsysteme; Götting. 1768. 4.

der Gesetzgeber darin geworden ist. Man hat in seinen lezten Jahren und nach seinem Tode mehrere Entdeckungen gemacht, tiefere Einsichten bekommen und neue Wege eingeschlagen. *) Seine Landsleute, ein Wallerius, Cronstädt, Bergmann und auch sein Schüler, der verstorbne Preußische Oberbergrath Ferber, haben sich im Fache der Mineralogie, die sie allein beschäftigte, große, ausgezeichnete Namen erworben. Eben so ist er von einem andern seiner ehe-

*) *Mr. de Linné*, sagt der Marquis von Condorcet in der angeführten Lobrede, S. 76. u. ff. classa les mineraux presque uniquement d'aprés leurs formes extérieures; les Chimistes ont fait contre cette méthode des objections, aux quelles il paroît bien difficile de répondre, mais les Naturalistes, ou du moins les Disciples de *Mr. de Linné* en auroient pu faire d'aussi fortes contre un Systéme, dont l'analyse chimique auroit fourni les premiers caractères; dailleurs lorsque *Mr. de Linné* a publié sa méthode, l'analyse des substances minérales étoit bien éloignée du degrès de perfection, ou l'un de ses compatriotes, le célébre *Bergman*, l'a portée depuis. Toute méthode de nomenclature est nécessairement dépendante de l'état des sciences à l'époque, ou elle a été proposée, et ce n'est qu'en la comparant avec leurs progrés, qu'on peut l'apprécier avec justice.

ehemaligen Zuhörer, dem Hrn. Professor Fabricius in der Entomologie, worin sich dieser zum Chef erhoben, bey weitem übertroffen worden. Welch eine Menge von Entdeckungen sind innerhalb den lezten 20 Jahren noch im Pflanzen- und Thierreiche gemacht worden! Allein, wie wenig können diese Fortschritte, die man ihm so sehr mit verdankt, seine Größe verkleinern! Einen Mann, dessen Genie durchs Ganze groß war, deshalb tadeln wollen, weil nach ihm jemand gewesen, der sich in einzelnen Stücken noch mehr ausgezeichnet hat, wäre die Milzsucht eines Aristarchs, hieße nie das Verdienst anerkennen wollen. Was Linné von Caesalpin sagt, kann man in dieser Hinsicht in einem ausgebreiteteren Sinne von ihm sagen: *)

Quantae molis erat, Romanam condere gentem!

*) Le Système de *Linnaeus* — sagt der Marquis von Condorcet von dessen Botanischen Systeme, und diese Bemerkung kann man auch auf die andern Classificationen desselben ausdehnen — a sans doute quelques endroits foibles; mais jusqu'ici aucune autre mèthode n'a réuni autant d'avantages; peut-être même les défauts qu'on re-

Linné hatte das ganze kühne Gebäude der Naturgeschichte angelegt. Es aufzuführen war, und konnte nicht das Werk eines Menschen seyn. Dieß ist eine Arbeit, die vollendete Arbeit der künftigen Generationen. Er sah es selbst aber voraus, so viel er in seiner Hoffnung konnte. Im Jahre 1760 und 1770 sah er Nachfolger in seinen Bestrebungen, den Pflanzenreich heraus und nach dem Jahre 1774 sah er noch Nachrichten von einigen Gewächsen, die ihm von seinen Schülern zugeschickt waren.

Doch waren die letzten Früchte der Thätigkeit eines Mannes, die durch ganze Leben Enthusiasts muß und Werkzeug gewesen war. Sein Ruhm hatte sich indeß durch die Welt verbreitet, meine vielleicht wie von jugend einen Gelehrten unsterb Aufschauern. Akademien wurde er als der erste Mann seines Fachs, als der Diktator in denselben freywillig anerkannt und geehrt. Die

Scien

reproche à ce système leur, ils inclinoient dans toute méthode artificielle: *Faut-il pour cela ne proscrire et ne condamner à mourir à temps, parceque le fondeur, qu'on nous présente, pour l'étudier, quelquefois? Eloge du Mr. de Linné* durch Hallische de l'Acad. Roy. des Sciences — *à Par.* 1741. 4. 74.

Societäten der Wissenschaften wetteiferten um die Ehre, ihn zu ihrem Mitgliede zu haben. So hatte er die Auszeichnung, die noch nie einem Nordischen Gelehrten wiederfahren war, (nach ihm in Schweden allein dem Professor Bergmann und Ritter Wargentin) *) und die die Barone von Leibnitz, von Haller und van Swieten und der große Anatomiker Morgagni zu Padua, bey der Seltenheit für Ausländer mit Recht als eine besondre Achtung schätzten, daß ihn die königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris, deren Correspondent er schon seit 1738 war, im Jahre 1762 zum ordentlichen Mitgliede aufnahm. **) Diesem Beyspiele folgte im Jahre 1763 die königl. Gesellschaft zu London. Ueberdem ward er Mitglied der Englischen oekonomischen Societät 1762; Ehrenmitglied des Medicinischen Collegiums zu Edinburg 1772: Mitglied der Gesellschaft zu Florenz

*) Die Stelle Linne's bey der Französischen Akademie erhielt darauf der Engländer Pringle, vormaliger Präsident der Königl. Societät zu London.

**) Das Danksagungsschreiben Linne's an dieselbe S. in dessen Collectio Epistolarum &c. Hamb. 1792.

renz 1759; der zu Drontheim, 1766, zu Celle 1767, zu Vlißingen 1771, zu Rotterdam 1771, zu Siena in eben dem Jahre, zu Bern 1772, Mitglied der Königl. Schwedischen patriotischen Gesellschaft 1775, und kurz vor seinem Tode noch Mitglied der im Jahre 1776 zu Paris errichteten Societè de Médécine. Die vorzüglichste Societät in einem fremden Welttheile, die zu Philadelphia ehrte ebenfalls ihren Ruhm mit seinem Namen im Jahre 1770. So war er — mit den schon oben angeführten gelehrten Instituten — Mitglied von zwanzig Gesellschaften; von drey Schwedischen, 3 Teutschen, 1 Schweizerischen, 2 Holländischen, 3 Französischen, 3 Englischen, 2 Italienischen, 1 Dänischen und einer Americanischen.

In den Gegenden außer Europa, wo die Musen und die Natur nur Freunde besitzen und von der Newa an bis zum Tajo wurden seine Werke die Norm des naturhistorischen Studiums. Bey den Reformen, die unter der Direction des Marquis von Pombal im Jahre 1771 in Portugall auf der Universität zu Coimbra eingeführt wurden, hieß es ausdrücklich in dem

deßfal-

deßfalsigen Königl. Reglement: „daß bey den Vorlesungen über die Botanik die Werke Linné's, als des besten und größten Schriftstellers in dieser Wissenschaft, zum Leitfaden genommen und erklärt werden sollten.„ Ein gleiches geschah, ohne besondre Verordnung, in Spanien. *) Wir führen diese Länder nur zum Beyspiele statt aller andern an, da die wissenschaftlichen Aufklärungen des übrigen Europa's so selten, oder wenigstens so schwer und spät über die Pyrenäen dringen.

So erndtete Linné reichlich die Lorbeeren, die das Ziel und würdige Verdienst seiner langen Bemühungen waren. Das Ende seiner Laufbahn bildete jezt den schönsten Contrast gegen den Anfang derselben. Nach so vielen Dornen, die er durchwandelt hatte, war er nun zum Sitze der Ehre und eines ruhigen Glücks gelangt. Im Jahre

*) Der Professor der Botanik, A. Capdevila schrieb darüber 1772 an Haller: In Physiologicis Perillustr. *Hallerum*; in Botanicis Cl. *Linnaeum* sequimur. Tournefortii rei herbariae Institutiones, et Cl. *Linnaei Philosophiam Botanicam* legimus et relegimus; hanc praeferimus illis ob summam doctrinam et eruditionem eximiam. *Epistolae ad Hallerum*; Vol. VI. S. 100.

Jahre 1763 hatte er die Freude, seinen Sohn, Carl von Linné, in einem Alter von 22 Jahren zum Professor, zum Nebenlehrer in der Botanik ernannt zu sehen, mit dem Versprechen, daß er einst sein Nachfolger seyn sollte.

Unter den Gelehrten seines Vaterlandes war er die Merkwürdigkeit der ersten Größe. Was Ferney und Bern wegen Voltaire und Haller waren, war das entfernte Upsala verhältnißmäßig auch durch ihn. Kein Fremder von Stand und Wissenschaft reisete durch, der ihn nicht zu sehen wünschte. Er erhielt von ihnen die schmeichelhaftesten Beweise der Hochschätzung. Ein Engländer von großem Stande und Vermögen und eben so großer Liebe zur Naturgeschichte, der Lord Baltimore, reisete von Stockholm allein in der Absicht nach Upsal, um ihn zu sehen, besah seine Naturalien-Sammlung und wurde durch die Unterredung einiger Stunden so von ihm eingenommen, daß er ihm eine mit Diamanten besetzte Tabatiere schenkte und ihm auf seiner Reise durch Teutschland von Augsburg einen sogenannten Necessaire, mit Silbergeräth, von 2000 Rthaler an Werth, zuschickte;

schickte; eine Freygebigkeit, die den Enthusiasmus und die großen Gesinnungen eines Britten charakterisirt.

Auch von seinen ausländischen, reichen Schülern erhielt Linné mehrere wohlthätige Beweise ihrer Ergebenheit. Unter diesen zeichneten sich besonders die Herrn Demedoros und Demidoffs, die Söhne zweyer angesehnen, sehr begüterten Russischen Familien aus. Durch die Liebe, die er sich erworben, wurde er noch Wohlthäter seiner Landsleute bis auf unsre Zeiten. Als die Schwedischen Officiere und Soldaten, die im lezten Kriege zu Gefangenen gemacht und im Russischen Reiche zerstreuet waren, im Jahre 1790 wieder ausgewechselt wurden und über St. Petersburg nach ihrem Vaterlande zurück kehrten, fanden sie daselbst unter andern viele Unterstützung und die freundschaftlichste Behandlung in dem Hause des Hrn. Demidoffs, der die unglücklichen Krieger wegen des braven Charakters ihrer Nation und wegen der angenehmen Rückerinnerung liebte, welche ihm noch sein ehemaliger Aufenthalt zu Upsal machte. *) Das

*) S. Politisches Journal, Jahrgang 1791. 1stes St. S. 109.

Das Gehalt, welches Linné genoß, das Vermögen, welches er mit seiner Gemahlin bekommen hatte, die Geschenke, die er von seinen Schülern und andern seiner Verehrer erhielt, machten ihn zu einem der wohlhabendsten Männer von unter den Gelehrten und Einwohnern zu Upsal. Sein Gehalt betrug jährlich 600 Thaler oder Gulden. Dazu kamen noch 100 Tonnen Korn und etwa noch 200 Tonnen von einem Pachtgute *). Dieß in allem jährlich eine Einnahme von ungefähr 300 Scheidemünzen Reichsthaler oder Species-Thalern, nach unserm Gelde, je nachdem das Korn der Jahre theuer war. In den letzten Jahren seines Lebens genoß indeß Linné durch die Gnade König Gustavs des dritten Gehalt bezogen. Hiezu kam noch die Einnahme, die er von seinen vielen Schülern hatte, deren Verleger mehrentheils der Drucker Lau-

*) Praeterea Rectoratus Linnaeo quotannis adhuc fugalibenter redibat: Frumenti 100, ut vocant, tonnas et ergenti 200 (Florenos), praeter reditus villae, dictae Prubenhofsbruk, alias duo tonnas frumenti, quod quidem omnia parvuli circiter 300 Rthl. Suec. plus minus, proprie numeratam quotannis augent vel adhuc pro-

renz Salvius zu Stockholm war, ein verdienstvoller Mann, durch dessen Besorgung unter andern Schweden im Jahre 1745 zuerst eine gelehrte Zeitung (Lärda Tidningar) erhalten hatte. Der gedruckte Bogen wurde ihm von diesem mit einem Ducaten bezahlt; freylich ein geringer Preis für Original-Werke, wie die seinigen. Allein, man muß dabey Rücksicht auf Schweden nehmen, wo bey der kleinen Bevölkerung des großen Reichs, die Classe gelehrter Leser so eingeschränkt ist. Ausländische Buchhändler zogen den mehrsten Profit. Auch noch nach seinem Tode nuzt er manchen derselben. Hätte er als Verfasser die Summen bekommen, die der Verlag seiner Werke und ihre vielen Ausgaben den Buchhändlern in allen Ländern einbrachten, so würde ihn dieß allein schon zum Capitalisten gemacht haben.

Die

tio vendebatur: ultimis tamen annis, ex Augustissimi Regis gratia, in duplo *Linnaeus* fruitus est hocce salario. Aus einem Briefe des Hrn. Ritters Thunberg an den Verfasser.

Reditus Professionis Botanices praeter aedes publicas, censentur circa 500 Imperiales Suec. — Aus einem andern Briefe aus Upsal.

Die Annehmlichkeit, die von jeher für große Männer unter allen Nationen die mehrsten Reitze hatte, und die man als eine schöne Belohnung der Verdienste, im Alter ansehen kann, — der Besitz eines Landguts — war auch besonders für ihn, der sich so ganz mit der Natur beschäftigte, einer der ersten Wünsche. Sein Wohlstand verschafte ihm auch bald die Erfüllung desselben. Er kaufte sich das Gut Hammarby, eine Meile von Upsal. In den lezten 15 Jahren seines Lebens war dieß mehrentheils sein Sommer-Aufenthalt. Er hatte da eine Akademie im kleinen. Seine Zuhörer folgten ihm dahin, und die Ausländer unter ihnen mietheten sich gewöhnlich in der Nähe herum, in den beyden Dörfern, Houby und Edeby ein. Im Jahre 1769 ließ er eine Viertelstunde von seinem ländlichen Wohnhause auf einer Anhöhe, von der man eine schöne Uebersicht der ganzen Gegend hatte, ein eignes kleines Gebäude zur Aufbewahrung seiner Naturalien-Sammlung anlegen, über deren Merkwürdigkeiten er Vorlesungen hielt. *) Er hatte dieß Lands

*) Diese hielt er den Ausländern, die von den Dörfern im Sommer zu seinem Museum wanderten, nicht

Landgut zum Witwensitze seiner Gemahlin bestimmt, die es auch nach seinem Tode bezog. Er kaufte nachdem noch ein andres, von kleinerm Umfange, Namens Soefja.

Die Universität zu Upsal hatte die Ehre, den jetzigen König von Schweden als Kronprinzen von 1764 bis 1771, zum Kanzler zu haben; eine Ehre, die sie gegenwärtig wieder in dem Erben seines Throns besizt. Und nie besuchte der Prinz, der schon damals durch seinen ausgezeichnetern Geist eine so glänzende Hofnung zu seiner nachmaligen Größe gab, die Akademie, ohne den ersten Mann derselben, unsern Linné mit seiner Unterredung und seinem Besuche, öftrer auch zu Hammarby, auszuzeichnen und zu begnadigen. Wie Er zu Paris war, gratulirte ihm Ludwig der XVte zu dem berühmten Manne, den sein Vaterland besäße, und ließ aus dem Garten zu Trianon Saamen der seltensten Gewächse für ihn sammlen. Linné erhielt auch selbigen nach der Rückkunft des Prinzen, der ins

nicht sowohl als Katheder-Lehrer, sondern mehr als unterredender Freund, öftrer dabey im Negligé mit der rothen Pelz-Mütze auf dem Kopf, in Pantoffeln u. s. w.

zwischen durch das Absterben seines königlichen Vaters zur Regierung gelangte. Als König besuchte Er nachdem wieder Upsal. Linné bat sich von Ihm nach einem Zeitraum von mehr als 30 Dienstjahren, zur Gnade seine Dimission aus. Allein das Vorgeben, daß er bey seinem Alter unfähig sey, der Akademie ferner thätig zu dienen, wurde, so gegründet es war, unter der ehrenvollen Gegenvorstellung nicht angenommen, daß die Akademie durch seine Entfernung ihren Hauptglanz nicht verliehren dürfe. Der König ehrte und belohnte dabey die Verdienste Linné's auf eine Art, die seine großen Gesinnungen bezeichnete; er verdoppelte, wie schon erwähnt, sein Gehalt und schenkte ihm zwey Bauerhöfe zum erblichen Eigenthum.

Mit Gustav, wetteiferten auch die beyden andern Regenten im Norden, den berühmten Lehrer zu Upsal durch Beweise ihrer Achtung auszuzeichnen. Die große Monarchin auf dem Russischen Thron, die als Kennerin der Verdienste die Belohnerin derselben unter fast allen Europäischen Nationen geworden ist, sandte Linné Geschenke zu; eben so auch der König von Dänemark.

Die

Die Kayserin Maria Thereſia und der König von Sardinien machten den Geſandten und andern Schweden ein Compliment darüber, daß ihr Vaterland einen Linné beſitze. Auch Friedrich der Große ſprach mit Achtung von ihm. So war der Sohn des Dorfprieſters, den ſeine Neider zu Stockholm, ein Siegesbeck und andre wegen ſeiner Reformen lächerlich machen wollten, von den größten Regenten des Jahrhunderts geehrt und hochgeſchäzt!

Einer, wenn nicht der größten, doch der originellſten und außerordentlichſten Philoſophen des Jahrhunderts, J. J. Rouſſeau zu Genf, verehrte Linné wie ſeinen Abgott. Schon oben haben wir einiges von dem Enthuſiasmus deſſelben für ihn angeführt und wollen hier zu einer noch charakteriſtiſcheren Darſtellung die Unterredung mittheilen, die Björnſtahl im Jahre 1770 zu Paris mit ihm hatte. *) „Als ich zum erſtenmal bey Rouſſeau war, fragte er mich, ob ich die Botanik ſtudiere? Als ich ihm ſagte, daß ich dann und wann Linné's Unterricht genoſſen hätte, ſtand er auf und rief laut: Alſo

*) S. deſſen Briefe; 1ſter Bd. S. 141. ff.

kennen Sie meinen Meister und Lehrer, den großen Linné? Wenn Sie an ihn schreiben, so grüßen Sie ihn von mir, und werfen mich ihm zu Füßen — et mettez moi à genoux devant lui. — Sagen Sie ihm, daß ich keinen größern Mann auf Erden kenne; daß ich ihm meine Gesundheit, selbst mein Leben zu danken habe. Rouſseau zeigte mir hernach Linné's Philoſophiam Botanicam, und ſagte: in dieſem Buche iſt mehr Weisheit als in den größten Folianten. Sonſt ſind faſt alle ihre Bücher aus dem Norden mit zu vieler Gelehrſamkeit überladen; aber in dieſem iſt nicht ein unentbehrliches Wort. Ein ſolcher Lobſpruch aus Rouſſeaus Munde war mir ganz unerwartet, da er ſonſt nicht viel redet und mit ſeinen Lobſprüchen ſehr ſparſam iſt. Aber Linné's Name brachte ihn ganz außer ſich. Ich bin ein Schüler Linné's, ſagte er, und mache mir eine Ehre daraus, es zu ſeyn. Ich fragte, was er von Hrn. Adanſon hielte? Er ſagte, dieſer habe, ſo wie Cranz zu Wien, alles, was ſie wüßten von Linné gelernt, nachher hätten ſie

ſeinen

seinen Namen verkleinert und gemißhandelt, wären undankbar gegen ihren Lehrer u. s. w.„

Ein so lebhafter Geist, wie der Linné's, konnte nie unbeschäftigt seyn. Seine Thätigkeit dauerte fort, so lange ihm die Natur nur irgend Kräfte ließ. Noch im Jahre 1773 nahm er an den Arbeiten eines Unternehmens Antheil, wodurch der jetzige König gleich den Anfang seiner Regierung auch für die Wissenschaften auszeichnete. Es wurde eine Commission von 6 Bischöfen, 6 Doctoren der Theologie und 8 andern Gelehrten zur Verbesserung der Schwedischen Bibel-Uebersetzung *) angeordnet, und zur richtigen Bestimmung der in der heil. Schrift angeführten Pflanzen und Gewächse Linné mit zum Mitgliede derselben ernannt. Auch der verstorbne Ritter Michaelis zu Göttingen, dessen Dogmatik vorher in Schweden confiscirt und zu

*) D. J. A. Schinmeier Versuch einer vollständigen Geschichte der Schwedischen Bibel-Uebersetzungen ꝛc. mit den Lebens-Umständen der dabey interessirten merkwürdigsten Personen; Flensburg u. Lpz. 1777-82 4 Stücke mit Beylagen. — S. Lönbom's Utkast om Svenska Bibel-Oefversatningar, Stockh. 1774. 8.

Upsal öffentlich verbrannt worden war, wurde dabey zu Rathe gezogen.

Nie hatte ein Nordischer Gelehrter eine so ausgebreitete Correspondenz durch Europa, bis in die andern Welttheile geführt, als er. Die größten Männer, die das Jahrhundert in den Wissenschaften gehabt hat, ein Haller, Boerhaave, Voltaire, konnten auch hierin nur mit ihm verglichen werden. Einige Zeit vor seinem Tode machte er selbst ein Verzeichniß von den Männern, mit welchem er in einem mehrentheils fortgesezten Briefwechsel gestanden hatte. Nach diesem correspondirte er in Teutschland: mit der Markgräfin Caroline Louise von Baaden, mit den Herren Baster, von Bergen, Breyn, Brückmann, zu Braunschweig; Grafen von Brümmer, Burchard, Büchner, Professor J. A. Gesner zu Tübingen, Professor Giseke zu Hamburg, Prof. Gleditsch zu Berlin, von Haller zu Göttingen, Prof. Hebenstreit zu Leipzig, Prof. Herrmann, mit dem Prof. und Bergrathe Jacquin zu Wien, Doct. Jänisch zu Hamburg, Kast, Kölpin, Doct. Kohl zu Hamburg, Prof. Joh. Lange zu Halle, Prof. Leske zu Leipzig

zig, Leſſer, Lehmann, Ludolff, Prof. Ludwig zu Leipzig, J. C. Meyer, Doct. Möhring zu Jever, — Hofrath von Murr zu Nürnberg, Profeſſ. Murray zu Göttingen — Baron Otto von Münchhauſen, Mylius, Scopoli, Hofrath Schreber zu Erlangen, Spengler, Licentiat Sprechelſen zu Hamburg, Wagner, Weigel, Weißmann, Xav. Wulfen. In Dänemark waren ſeine Correſpondenten: die Herren Ascanius, Profeſſ. Brünnich, Kammerherr Buchwald, Prof. Fabricius zu Kiel, Conferenzrath und Prof. Früs Rottböll zu Kopenhagen, Gunnerus, Hofapotheker Günther, Prof. Horrebow, C. Fr. Holm, Prof. Kratzenſtein, Prof. O. Fr. Müller, Juſtizrath Niebuhr, Prof. nachmalige Etatsrath Oeder, Kammerherr von Suhm, Prof. Wahl, Etatsrath Zoega. In Rußland: die Herren Amman, (Prof. der Botanik, ſtarb 1741.) Demidoff, Domaſchneff, J. G. Gmelin, Kraſcheninnikow, Laxmann, Mounſey, G. Müller und in den erſten Zeiten Siegesbeck. In Britannien: die Herren Andrew, Präſident Banks, Lord Baltimore, Browne, Channing, Collinſon, Dillenius, Donell, Ehret, J. Ellis der

ältre, Forſter, (ſo lange, wie er in England war) Fothergill, Gordon, Hill, Prof. Hope zu Edinburg, Hudſon, Lawſon, Lee, Letſom, Lind, John und Phil. Miller, Mitchel, Pennant, Rußel, Sibthorpe, Prof. zu Oxford, Skene, Walker, Warner, White, Wrighth. In Holland: Die Herren Profeſſ. Allamand zu Leyden, Prof. Boddaert zu Utrecht, Boerhaave, Burmann, zu Amſterdam; Clifford, J. van Gorter, Prof. zu Harderwyk, Gronov zu Leiden, van Royen, Röll, van Swieten, Voesmaer und Prof. Wachendorff zu Utrecht. In Frankreich: die Herren Angerville, Barrere, de Bomare, Duchesne, Carrere, Chardon, Cuſſon, Gouan zu Montpellier, Guettard, Ant. und Bernh. de Juſſieu, Le Monnier, Maynard, Fr. de Sauvages und der Abbé de Sauvages. In Spanien, die Herren Barnhardes, Hortega, Quer, Mimart: In der Schweiz: die Profeſſ. Johann Gesner und Scheuchzer. In Italien: die Herren Brunelli, Donati, Rathgeb (k. k. Miniſter in Venedig) Graf von Sagramoſo, Seguier, Vandelli, und der Doct. Turra zu Vicenza. In

der

der Türkey ferner, Mordac Mackenzie. In Amerika, Barthram, Clayton, Colden, Garden, Logan, Bartsch auf Suriname und Mutis in Neugranada. In Asien, J. G. König zu Tranquebar und die Hrrn. Rademacher und Nordgreen.

Wie sehr würde dieß Verzeichniß von 150 Namen noch vermehrt werden, wenn man die Personen hinzufügen wollte und könnte, an die von Linné in Schweden und in andern Ländern auf Anfragen u. s. w. einzelne Briefe geschrieben worden. Zu bedauern ist es, daß diese Correspondenz, die aus Liebe und zum Besten der Naturgeschichte geführt wurde, wenigstens nicht in einer ausgewählten Sammlung, gedruckt erschienen ist. Das Interesse, welches sie besonders für Botaniker haben würde, wäre nicht zweifelhaft. Linné hob die Briefe auf; sie sind mit seinem übrigen litterarischen Nachlaß in den Besitz des Hrn. Doct. Smith zu London gekommen. *)

Ein

*) Nachdem der Verfasser längst diesen Wunsch geschrieben, hat er das Vergnügen, nun auch die einst-

Ein Liefländer, der im Jahre 1771 eine Reise nach Schweden machte und Upsal besonders besuchte, um Linné zu sehen, giebt von seinem damaligen Zustande und seinen Sammlungen folgende Nachricht. *) „Der Ritter von Linné empfieng mich mit vieler Gefälligkeit. Er führte ein sehr geschäftvolles Leben; nie fand man ihn müssig; selbst seine Spaziergänge hatten Entdeckungen in der Naturgeschichte zum Gegenstande. Seine Conchylien-Sammlung ist sehr zahlreich, und besteht aus den seltensten Stücken.

Seine

einstweilige künftige Erfüllung desselben versichern zu können. „Die Briefe an Linné belaufen sich auf 3000. Ich werde in Zukunft einen Theil der Correspondenz herausgeben. Die Briefe erfodern aber eine vorgängige sorgfältige Revision. — Ich möchte nicht — — die Ausgabe der Hallerschen Briefe nachahmen. —— The letters to Linnaeus are about 3000. I project a publication of some of the correspondence one day; but they will require a carefull revision, before I give them to the public; — I would not imitate the — — publication of *Haller's* letters. Aus einem Briefe des Hrn. Dr. Smith an den Verfasser.

*) S. J. Bernoullis Sammlung kurzer Reisebeschreibungen; 7ter Band, Berl. 1782, S. 103. ff.

Seine Kräuter-Sammlung bestand schon damals aus 7000 Exemplaren, unter welchen viele äußerst selten waren. Sie war nach seinem eignen vortreflichen System in Ordnung gebracht, und wurde in 2 Schränken aufbehalten, die in Fächern abgetheilt, und so, wie er sie in seiner Philosophia Botanica beschreibt, eingerichtet waren. Die Sammlung von Fischen, die er, auf Papier geklebt, aufhob, war auch beträchtlich. Er hatte überdem eine zahlreiche, ausgesuchte Sammlung von Steinarten, Stufen und andern Fossilien. Nichts aber glich seiner vortreflichen und ansehnlichen Sammlung von Insecten, in welcher keines von den bis dahin in Schweden gefundnen fehlte, und welches außerdem eine große Anzahl seltner Exemplare aus China, Palästina, Surinam, Nordamerika, und fast aus allen Gegenden vom Europa enthielt. An Skeletten und ausgestopften seltnen Thieren hatte er auch einen ansehnlichen Vorrath. Seine Bibliothek ist sehr zahlreich. Im Vorsaal des Gebäudes, das er bewohnt, waren gemahlte Bildnisse vieler berühmter Naturforscher und Botaniker, auch Abrisse der berühmtesten akademischen Gärten.„

Im

Im Frühlinge 1772 besuchte der Baron Rau-
ten Haus. Noch damals — lag er in Be-
rechnung dieses Besuchs — fand ich bey dem
großen Manne die Munterkeit und Lebhaftigkeit
des Geistes und den Eifer, seine Wissenschaft zu
bereichern, den ich als Jüngling um ihn sah.
Aber niemals von ihm herumgeführt, und
nahe in Einsicht seiner Gegner, die seinen Ruhm
zu schmälern suchen, so verschiedene Gesinnun-
gen und überhaupt so billige Urtheile über die
Vorbereite anhören, daß selbst den unverschämte-
sten Tadler ihn bey seinen Zusammenkünften
so viel gezwungen machten. *)

Einen schönen Beweis von der Reife seines
Genies, daß die ganze Natur umfaßte und zu-
gleich

*) Eam rem in summa vita animi virtutique in-
signiorem fuisse, ut illum in studiis sua
locupletanda ardorem cognoscat, quem juvenis
olim et auditor mirator fuerim; et illum,
simul in universitatis, summa ejus infelicitas, ex-
perien sum in eo animum placabilem, et aequum
in universitatem de aliorum meritis judicium, ut
vel inquisitionem vel exercitissimus censor, haec
audiens, in senatum ejus rapuerunt oculos eius.
Murray, in der Vorrede zu dem Systema Vegeta-
bilium.

gleich von der lebhaften Phantasie, die die Reize desselben erhöhte, gab Linné noch im Jahre 1772. Bey Niederlegung des Rectorats, das er zum drittenmale führte, hielt er am 14 Decemb. eine Rede über die Annehmlichkeiten der Natur, (Deliciae Naturae.) Er hatte sie in kurzer Zeit, unter vielen andern Geschäften aufgesezt. Die ganze akademische Versammlung fand sie so schön, daß die Studenten aller Landsmannschaften am folgenden Morgen Deputirte an ihn abschickten, mit der Bitte, sie aus dem lateinischen ins Schwedische zu übersetzen. Dieß war die 5te Rede, die Linné öffentlich gehalten hatte; die erste bey Niederlegung seines Präsidiums der Stockholmer Akademie, die 2te und 3te 1741 und 1743, und die 4te in Gegenwart der Königlichen Familie 1759. Er war mithin kein geübter Redner; aber seine Sprache die der Natur und Wahrheit. Ohne die Ausschmückung und Kunst eines Cicero oder Demosthenes gefiel auch diese durch ihre Simplicität und Stärke, und riß dahin. Wie in seinen Schriften und auf dem Catheder war er auch in seinen Reden ganz der systematische Kopf, der Glied an Glied kettete und deutlich den Gang

seiner

seiner Ideen zeigte. Seine Liebe, sein Eifer für seine Wissenschaft und die Begierde, die Natur immer näher kennen zu lernen, endigte sich nur mit seinem Tode. Im Jahre 1773 schrieb er folgenden Brief an den berühmten Englischen Zoologen, den Doctor Pennant in London, der zur Schilderung dieses Eifers und der gemässigten Gesinnungen Linné's dienen mag:

„Schon längst habe ich erfahren, daß — mein Landsmann — der D. Troil Ihre Geschenke mitgebracht habe, die so sehnsuchtsvoll von mir erwartet worden. Endlich ist er vorgestern hier angelangt und hat mir Ihre Synopsis Quadrupedum und Ihre Indian Zoology überliefert. Ich bezeuge Ihnen dafür meinen allerinnigsten Dank. Erstes res Werk werde ich tausend mal lesen. Ich finde darin viel schönes und nüzliches und werde es von Grund aus studieren. Nach der Durchlesung des Werks werde ich Sie wegen vieler Sachen fragen und Sie sollen mich nie undankbar finden. Ich will nicht über die Methoden disputiren. Es ist mir gleich viel, ob die Natur Lutherisch, Reformirt, Jüdisch oder Mahometanisch ist. Es ist mir bloß um die

Kennt-

Kenntniß der Arten zu thun. Hätte ich doch Ihre übrigen Werke, besonders über die Vögel, wie vieles würde ich daraus lernen, was ich noch nicht weiß! Ihre Indian Zoology ist ein sehr schönes Werk, mit vortreflichen Abbildungen der seltensten Vögel und mit den genauesten Beschreibungen. Leben Sie wohl; nächstens ein mehreres. Upsal, den 2. May 1773. *)

Die enthusiastische Heftigkeit, womit Linné arbeitete, und das angestrengte Studium der Natur, worüber er alles vergaß, schadeten öfter seiner Gesundheit, die Reize der Natur wurden aber auch öfter die Wiederherstellerin derselben. Bey der Ausarbeitung seiner Fundamenta Botanica,

*) Diu audivi, D. *Troil* secum adduxisse dona Tua, quae avidissime exspectavi. Redux tandem pridie ad nos accessit et mihi obtulit Synopsin Tuam of Quadrupeds (Chester, 1771. in 8. mit Kupf.) et Zoologiam Indicam (Lond. 1769. in Fol. mit illum. Kupf.) Pro singulis grates reddo, quas unquam possim calidissimas. Synopsin Tuam legam et relegam millies. Multa in ea occurrunt lectu mihi jucundissima et maxime utilia, quae in succum et sanguinem vertam. Perlecto hoc opere multa a Te quaeram, nec unquam

nica, im Sommer 1750 und in dem folgenden Jahre war er von dem heftigſten Podagra angegriffen; er lag zu Bette, unfähig, ſeine Glieder rühren zu können. Indeß kam Profeſſor Kalm aus Nordamerica mit vielen neuen Kräutern und Naturſeltenheiten zurück. Die Begierde dieſe zu ſehen war, wie das Vergnügen darüber, obgleich er es nur wenig genießen konnte, ſo groß, daß er munter wurde, und das Podagra glücklich vergieng. *) Die Ausarbeitung eines

quam me ingratum ſenties. Non de methodo diſputabo; mihi perinde erit, utrum naturae color ſit Lutheranus, Calvinianus, Judaicus aut Mahomeranus; unice notitiam ſpecierum quaeram. O, utinam viderem reliqua opera Tua, inprimis de avibus; quam multa inde addiſcerem, quae etiamnum me fugiunt! Tua Indian Zoology perpulcra erat, pulcherrimae figurae rariſſimarum certe avium, deſcriptiones etiam exactiſſimae. Vale! &c.

*) Der berühmte, 1783. verſtorbne Secretair der Stockholmer Akademie, Pet. Wargentin, ſchrieb darüber unterm 2. Aug. 1751 an Haller: „Sane Linnaeum, jam hypochondrico malo et doloribus podagricis agonizantem reſuſcitavit *Kalmius*, oſtendendo ſolummodo inſignem numerum plantarum rariſſimarum, et quae non-

dum

eines seiner mühsamsten und vortreflichsten Werke, der Species Plantarum verursachen ihm ebenfalls eine Krankheit, die mit die Beförderin seines Todes wurde. Ueber das beständige Stillsitzen bekam er Anfälle von Steinweh und Schmerzen in der rechten Seite. Als sein Schüler Rolander aus Suriname zurück kam, wurde er in die lebhafteste Freude versezt. Dieser hatte eine sogenannte Cochenill-Feige (Cactus cochenillifer) mitgebracht, auf der sich die Insecten lebendig befanden, von denen die Carmin-Farbe kommt. Die Freude wurde aber durch eine unglückliche Sorgfalt bald in die größte Traurigkeit verwandelt. Der Baum war in den akademischen Garten gebracht. Der Gärtner hatte über die Wartung desselben noch keine Anweisung erhalten, sah die Insecten, die auf den Blät-

dum ab aliquo Botanico fuerunt descriptae. Tantus amor florum!„ — — *Kalmius* hic appulerat (so erzählte nachmals Linné einem seiner Freunde hierüber) alteroque die monstrabat thesauros collectos. Ego *parum adspexi*, quum in lecto me vertere non possem, sed tamen mirum in modum iis, quae vidi, delectabar, id que ad reparandam sanitatem multum contulit

tern herumkrochen, hielt sie für das Verderben derselben, sammelte und tödtete sie mit vielem Fleiße und vernichtete so die große, schöne Hofnung Linné's, die Carmin-Farbe in Schweden zu gewinnen; ein Mißstreich, der ihn in die äußerste Wallung brachte und ihm eine der heftigsten Migrainen zuzog.

Die Natur zeigte dagegen wieder ihre Zauberkraft auf seine Gesundheit, als diese im Jahre 1774 geschwächt und zerrüttet war. *) Der Oberst-

*) Linné gieng es in diesem Falle, wie J. J. Rousseau. „*Je dois ma vie* — schrieb er 1767 in seiner hypochondrischen Laune — *aux Plantes*; ce n'est pas ce que je leur dois du bon; mais je leur dois, d'en couler encore avec agrément quelques intervalles, au milieu des amertumes, dont elle est inondée. *Tant que j'herborise, je ne suis pas malheureux*; *et je Vous reponds, que si l'on me laissoit faire, je ne cesserois tout le reste de ma vie d'herboriser du matin au soir.* — — J'herboriserois, mon cher hôte, jusqu'á la mort et audéla: car s'il y a *des fleurs aux Champs Elysées, j'en formerois des couronnes pour les hommes vrais*, francs et tels, qu'assurement j'avois merité d'en trouver sur la terre.„ S. Second Supplement à la Collection des *Oeuvres* de *J. J. Rousseau*, Tom. III. Geneve 1789. S. 305 u. 409.

Oberſtlieutenant, nachmaliger Ritter Dahlberg war aus Suriname, wo er ſich längre Zeit aufgehalten und eigne Beſitzungen hatte, nach Schweden zurück gekommen, und hatte dem König ein Geſchenk von 186 Arten daſiger ſeltner Kräuter mitgebracht. Sie waren zuſammen auf eine neue koſtbare Art ſo vortreflich in Weingeiſt aufbewahrt, daß ſie noch ganz das friſche Anſehn der Natur hatten und bis auf die kleinſten Theile der Blüthe genau betrachtet werden konnten. König Guſtav hatte die Gnade, dieſe koſtbare Sammlung dem großen Naturkündiger ſeines Reichs zu ſchenken, für den ſie das mehrſte Intereſſe und Entzücken hatte. Von Dankempfindungen gerührt, entwarf Linné ein Verzeichniß dieſer Pflanzen, *) das 13 neue Gattungen und über 40 neue Arten enthielt. Zugleich nannte er nach ſeinem Königlichen Wohlthäter einen Baum in America, deſſen Schönheit und Größe dem erhabenen Gegenſtande der Dedication entſprach, *Guſtavia Auguſta*. Dieſe

*) Plantae Surinamenes; Upſal. 1775; reſp. *J. Alm*; in den Amoenitatt. Acad. edit. *Schreber*. Vol. VIII.

Benennung konnte um so mehr als eine Auszeichnung der Verehrung angesehen werden, da der Name keines Regenten im Pflanzenreiche von ihm war eingeführt worden.

Linné, der Liebling der Natur hatte nicht das Glück, daß sie ihm, wie einem Fontenelle, Haller, Voltaire bis ans Ende seiner Tage günstig blieb. Sein großer Geist, die Stärke und Fähigkeiten seiner Sinne erhielten sich so wenig, daß er zulezt beynahe in den hülflosen, schwachen Zustand eines Kindes zurück sank. Er hatte ein gleiches, noch widrigeres Schicksahl als Franklin. Die lezten zwey Jahre seines Lebens waren gleichsam nur ein langsamer Kampf mit dem Tode. Als er im Monat May 1774 im botanischen Garten Vorlesungen hielt, wurde er vom Schlage getroffen und fiel in eine Ohnmacht, von der er sich nur langsam erhohlte. *) Dieß war der Zeit-

*) Die Veranlassung oder Beförderung des Schlags soll — — ein Brief gegeben haben, den Linné, 34 Jahr vorher selbst geschrieben hatte. Im Jahre 1773 erschein der erste Theil der Sammlung lateinischer Briefe gelehrter Männer an Haller. Linné erhielt ihn, fand auch die seinigen

punct des Verfalls seiner Gesundheit. In seinen jüngern Jahren waren Flüße und Zahnweh und in seinen mittlern heftige Schmerzen in der einen Hälfte des Kopfs seine mehrsten und gewöhnlichsten Unpäßlichkeiten gewesen. Nun fieng er an, über Schmerzen unten in dem Rücken und in den Lenden zu klagen. Im Jahre 1774 schrieb der Doctor Pennant an ihn, daß er sein Versprechen einer naturhistorischen Beschreibung von Lappland, welches er erst in der Vorrede zu

nigen darin abgedruckt mit allen den Particularien, die er ehemals im Vertrauen der Freundschaft geschrieben, las mit unwilligem Erstaunen unter andern den Brief, worin er vormahls die Geschichte seiner Liebe, mit mehrern Personalien erzählt hatte, (Epistol. ad Hallerum Tom. I. p. 413 sq.) — gerieth in Bewegung — und es erfolgte kurz darauf der Schlag. — So erzählte und schloß man wenigstens zum Theil damals in Upsal. — — Der nachtheilige Einfluß dieser Hallerschen Publicität wird indeß von einem berühmten Ausländer, der sich damals zu Upsal aufhielt, mit dem Beysatz bezweifelt: „Ich glaube nicht, und habe auch nicht bemerkt, daß sich Linne' über den Abdruck seiner Briefe besonders sollte geärgert haben.„ — So ist es uns lieber, die Erzählung eines odiösen Umstandes widerlegen, als bestätigen zu können.

seiner Flora Lapponica gegeben, doch noch erfüllen möchte. Seine Antwort darauf war: jezt würde ich damit zu spät anfangen — nunc nimis sero inciperem.

Me quoque debilitat series immensa laborum;
Ante meum tempus cogor et esse senex.

Seine öffentliche Thätigkeit dauerte indeß noch bis 1776, bis zum 68sten Jahre seines Lebens fort. Damals aber erhielt die Schwäche seiner Gesundheit einen neuen Stoß; seine Sinne wurden stumpfer, seine Zunge gleichsam gelähmt. Mit der muntern Laune, die ihm eigen war, schrieb er damals selbst in das Tagebuch, das er über sein Leben hielt: „Linné hinkt, kann kaum gehen, spricht undeutlich und kann kaum schreiben.„ In diesem traurigen, schmerzhaften Zustande machte die Natur noch seine einzige Freude und Erquickung aus. Er ließ sich gewöhnlich nach seiner Naturalien-Sammlung heraufbringen, betrachtete da die Schätze, die er mit so vieler Mühe gesammlet hatte, und freute sich besonders über die Seltenheiten und neuen Producte, die er vom Hrn. Mutis aus Carthagena

gena und Neugranada und von seinen Zöglingen, vom Vorgebirge der guten Hoffnung und aus Asien noch zuletzt erhalten hatte.

Im Winter 1776 fieng sein unglücklicher Zustand aufs höchste. Er wurde vom neuen vom Schlage gerührt, und an der rechten Seite, worin er öfters Schmerzen gefühlt hatte, gelähmt. Seine Lage gab das traurigste Bild von dem Verfalle menschlicher Größe und Fähigkeiten. Sein Geist verfiel wie sein Körper. Die Worte, die er sprach, er, der in der Blüthe seines Lebens sich als der systematischeste Kopf des Jahrhunderts gezeigt hatte, waren unzusammenhangender Ideen. *) Man mußte ihn leiten, tragen,

D 5 klei-

*) Folgender kleiner Umstand kann zur nähern Schilderung des traurigen Zustandes und der GeistesZerrüttung dienen, worin sich damals der große Mann befand. Am 26sten September 1776 überreichte ihm ein fremder Gelehrter, der sich damals in Kiel aufhielt, sein Stammbuch — und Linné mahlte unter seinen Namen, das Wort Creutzer, mit folgenden Griechisch-Lateinischen Buchstaben hinein:

ΡεοCheilsor.

(Aus einem authentischen Briefe an den Verfasser.)

kleiden und die Speisen in den Mund reichen. Sein Leben war ihm selbst nur Last. Nachdem er über ein Jahr gelitten und ein Fieber und Steinweh seine Schmerzen aufs höchste vermehrt hatten, entschlummerte er sanft, der große Mann, Mittags, den 10ten Januar 1778, nach einem so thätigen als verdienstvollen Leben von 70 Jahren, 7 Monaten und 18 Tagen. Mit ihm starb der unsterblichste Mann, den je sein Vaterland in den Wissenschaften hervorgebracht hatte. Das Jahr seines Todes war das Sterbejahr großer Männer des Jahrhunderts. Es starben mit ihm in demselben Voltaire und J. J. Rousseau. Haller hatte am 12ten Decemb. 1777, nur einen Monat vorher seine glänzende Laufbahn geendigt.

Der Tod Linné's war ein allgemeiner Verlust für die Wissenschaft der Naturgeschichte, ein Verlust für die Akademie, deren berühmtester Lehrer er seit Jahrhunderten, seit ihrer Existenz war, ein Verlust der Nation, die ihn zum Mitbürger hatte. Die Trauer der Akademie war dem Glanze, der mit ihm erloschen war, angemessen. Sein Leichnam wurde unter Begleitung

des

des Akademischen Personale und eines zahlreichen Gefolges — indem 18 Doctoren und ehemalige Schüler Linné's das Leichentuch trugen, in der Domkirche zu Upsal feyerlich beygesezt. Von der im Jahre 1753 gestifteten und 1786 erneuerten Akademie der schönen Wissenschaften, Geschichte und Alterthümer zu Stockholm wurde der Preiß einer goldnen Medaille (26 Ducaten an Werth) für die beste prosaische oder poetische Lobrede auf Linné — in Lateinischer, Französischer oder Italienischer Sprache abgefaßt — ausgesezt. Schon im Jahre 1786 lief dazu ein Versuch in Französischer Sprache ein. Er war aber so wenig befriedigend, wie die in der Folge übergebnen. Die Akademie sezte auch nachdem noch auf Befehl des Königs den Preiß einer goldnen Medaille für die beste lateinische oder Schwedische Inschrift auf das Monument aus, welches gegenwärtig am Eingange des neuen Botanischen Gartens Linné errichtet wird. *) Im Jahre 1771 lief dazu ein Ver-

*) Rex noster Augustissimus, proposito in Academia Regia litterarum Humaniorum, Historiarum et

Versuch ein, dessen Abfassung aber die Absicht der Akademie nicht erfüllte.

Noch mehr ehrte das Andenken des großen Mannes der groſse Monarch, der selbst im Besitze so unsterblicher Verdienste war, der ihn schon als Kronprinz geachtet und als König belohnt hatte. Als der Reichstag im Jahre 1778 sich zum zweytenmale unter seiner Regierung versammlet hatte, ließ er bey Eröfnung der Sitzungen des sogenannten Pleni Plenorum oder aller vier Reichsstände, eine Darstellung seiner Regierung, deren Unternehmungen und Merkwürdigkeiten während der lezten 6 Jahre durch den Hofkanzler verlesen. Und in dieser erwähnte

et Antiquitatum Stockholmensi, duplici praemio et exteros et indigenas ad certamen vocavit, tam ad consignandum *Elogium Linnaei*, quam ad Inscriptionem *monumenti*, in ejus honorem erigendi, quorum tamen neutrum huc usque tale Academiae exhibitum est, ut praemio ornari potuerit. Erigetur vero monumentum lapideum vel Bustum *Linnaei* in frontispicio novarum aedium Horti et Professionis Botanicae nostrae Academiae, quae Regiis impensis magnifice nunc extruuntur. — Aus einem Briefe aus Upsal. vom May 1790.

te Er das Absterben Linné's auf folgende ehrenvolle Weise:

„Auch die Akademie zu Upsala zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Immer erinnere ich mich mit Vergnügen, daß mir vor meiner Thronbesteigung die Aufsicht über diese Akademie anvertraut gewesen; auch habe ich daselbst eine neue Lehrstelle für die Akademie errichtet. Inzwischen habe ich einen Mann verlohren, der in der ganzen Welt so berühmt, als ein seinem Vaterlande Ehre machender Mitbürger war. Lange wird sich Upsala der Celebrität erinnern, die ihr der Name Linné's erworben hat!„ *)

Am

*) S. Puncter, om hwilka Hans Kongl Maj. i nåder för godt funnit, ad underrätta Rikens Ständer; — Puncte, von denen Se. Königl. Maj. die Reichsstände zu benachrichtigen in Gnaden für gut gefunden; Stockh. 1778. 5 Bog. in 4. — übersezt in Schlözers Briefwechsel, Heft XXII; 1779. S. auch Staatsreden Gustavs des Dritten, gesamml. und aus dem Schwed. übers. von D. H. Thomas, Lübeck, 1781. 8. S. 92.

Am 5ten December deſſelben Jahrs wohnte der König ſelbſt der Verſammlung der Akademie der Wiſſenſchaften bey, worin die, von uns öfterer erwähnte Gedächtniß-Rede auf Linné, den erſten Präſidenten derſelben, von ſeinem älteſten ehemaligen Freunde, dem Hrn. Archiater und Ritter Bäck verleſen wurde. Ueberdem ehrte Guſtav die Verdienſte Linné's noch im Grabe durch die beſondre Auszeichnung einer goldnen Medaille, die er auf ihn prägen ließ. Der Stich derſelben wurde von der Meiſterhand Lynugbergers, eines der erſten Schwediſchen Künſtlers, beſorgt. Auf der einen Seite enthielt ſie das Bildniß Linné's, mit der Blume ſeines Namens, der Linnaea und der Umſchrift: Carolus Linnaeus; Arch. Reg. Eques. Auratus; und auf der andern das Bild der Cybele, oder der Natur, in einer traurenden Stellung, mit einem Schlüſſel in der linken Hand, mit Thieren, Pflanzen und andern naturhiſtoriſchen Emblemen um ſie herum. Unter dieſen erblickt man einen Bären, auf deſſen Rücken ein Affe ſpringt; eine Anſpielung wahrſcheinlich auf die oben, am Ende des 6ten Abſchnitts, angeführten allegoriſchen

ſchen Worte, — ringentium Satyrorum cachinnos, meisque humeris inſilientium Cercopithecorum exſultationes ſuſtinui — womit Linné in der Vorrede zu der lezten Ausgabe des Naturſyſtems ſein Betragen gegen ſeine Gegner darſtellte. Und die Ruhe und Größe, womit er ſich benahm, iſt auf der Medaille ſehr gut ausgedrückt. Der Bär — als ein edles Nordiſches Thier das paſſendſte — liegt in einer ganz ruhigen Stellung, die Augen nach der Linnäa gewandt, ohne auf das Springen und Necken des Affen im geringſten zu achten. Um die Emblème herum iſt die Umſchrift: Deam luctus angit amiſſi — Kummer über ihren Verluſt härmt die Göttin, mit der Unterſchrift: Poſt obitum Upſaliae d. X. Januar. M. D. C. C. LXXVIII. Rege jubente — nach ſeinem Abſterben zu Upſal am 10ten Januar 1778; auf Befehl des Königs. Die Medaille iſt von der 17ten Größe.

Zehn Jahre nachdem erhielten die Manen des großen Mannes noch eine neue Ehrenbezeugung von dem großen Monarchen. Sein Andenken wurde auf eine der ausgezeichnetſten und würdigſten Art in der Geſchichte der Akademie

verewigt, deren Stolz und Ruhm er seit 37 Jahren gewesen war. Als Gustav im Jahre 1787 eigenhändig den Grundstein zu den neuen Gebäuden des Akademischen Gartens zu Upsal legte, so wurde mit den Schwedischen Münzen und den Medaillen, die über seine Krönung, über das ehemals von ihm und jezt von dem Kronprinzen, Gustav Adolph, geführte Cancellariat der Universität geprägt worden, auch die eben erwähnte Denkmünze auf Linné mit eingelegt. Die kupferne Platte, worin sie verwahrt wurden, hatte auf Befehl des Königs folgende Inschrift:

Gustavus III

Ut bonis artibus et praesertim *scientiae in Gentis laudem a Carolo Linnaeo ad fastigium evectae*, simulque memoriae consecraret auspicia, quibus filius

Gustavus Adolphus

Academiam Upsaliensem tuetur, has aedes extruere voluit, primis Sua manu locatis fundamentis die XVII. Aug.

MDCCLXXXVII.

Zur

(Zur Beförderung der Studien, und besonders der Wissenschaft, die zur Ehre der Nation von Carl Linné zur höchsten Cultur gebracht worden — und zur Erhaltung des Andenkens an das Cancellariat des Kronprinzen, Gustav Adolphs, über die Universität Upsala, hat diese Gebäude erbauen lassen, und dazu am 17ten Aug. 1787 eigenhändig den Grundstein gelegt, Gustav der Dritte.)

Die ehrenvolle Art, mit welcher der Name Linné's in dem neuen Schenkungs-Briefe für den Botanischen Garten zugleich erwähnt wurde, ist schon oben im 7ten Abschnitte erwähnt worden.

Nicht weniger wie von Gustav wurde Linné auch von der geistreichen, großen Mutter desselben, von der im Jahre 1782 verstorbnen Königin Louise Ulrike geehrt. Noch bey seinen Lebzeiten ließ sie sein Bildniß, von dem großen Künstler Archevesque in Medaillenform gegossen, den Portraits eines Klingenstierna, de Geer und anderer berühmten Schweden,

in den Zimmern zu Drottningholm an die Spitze stellen. *)

Wie im Vaterlande wurde das Andenken Linné's auch im Auslande geehrt. Der Professor der Botanik zu Einburg, John Hope (starb am 10ten Novemb. 1786) eröfnete im Herbste 1778 seine Vorlesungen mit einer Lobrede auf Linné, und ließ ihm ein Denkmahl setzen, mit der Inschrift: Linnaeo posuit J. Hope. Sein Vorgänger, der Professor Alston war einer der bittersten Anti-Sexualisten und Tadler Linné's gewesen. Jezt ein schöner Contrast! Eben dieser

*) Après la mort de Mr. *de Linné*, sagt der Marquis von Condorcet, le *Roi* de Suede lui a *fait èlever un monument* à côté de celui, que le même Prince a consacrè à ce *descartes* (die Königin Christine rief ihn bekanntlich nach Stockholm, wo er 1650 starb; sein Leichnam wurde indeß nach Paris gebracht.) qui, negligè dans sa patrie après sa mort comme pendant sa vie, attend encore de ses compatriotes les honneurs, que les étrangers lui ont prodiguès. *Eloge de Mr. de Linné* in der Histoire de l'Acad. Roy. des Scienc. — à Par. 1781. — Der Verfasser hat über dieß Monument nichts weiter erfahren. In der Domkirche zu Upsal ist aber Linné kein Epitaph errichtet worden.

sie fand auch zu Helmstädt statt, wo der Nachfolger von L. Heister, der Hofrath Beireis, seinen Zuhörern die Größe Linné's predigte, und ihnen Liebe und Verehrung gegen denselben einflößte.

In der Versammlung der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris verlas der Marquis von Condorcet *) und in der 1776 gestifteten medicinischen Gesellschaft — Société de Médecine — der Doctor Vicq d'Azyr, eine Lobrede auf Linné. Von dieser letztern ist schon Anfangs dieser Abschnitt[s] Erwähnung geschehen worden. Der Herzog von Noailles ließ Linné zu Ehren ein Monument in seinem Garten errichten. Es besteht aus einem Cenotaph — leerem Grabmale — worauf sich die Büste Linné's befindet, und zu den Seiten derselben die Bäume seines Namens, die Linnaea und die Ayenia. In London verewigte sich in der

*) Eine Abschrift der vorzüglichen Lobrede Condorcets aus dem Tagebuche Linné's war schon 1780 an die Akademie geschickt worden. Der jetzige Dr. Peter Thunberg besuchte diese Capit. (Aus einem Briefe desselben.)

Folge unter dem Präsidium des Hrn. Doctor Smith, eine Gesellschaft von Botanikern und Naturforschern und nannte sich, dem großen Mann zu Ehren, die Linné'ische Gesellschaft: The Linnaean Society. *) Auch zu Leipzig wurde unter Anleitung des Hrn. Prof. Ludwig im Jahe 1790 eine Linné'ische Societät unter einer Anzahl Studierenden errichtet.

Außer den drey Medaillen, die in Schweden auf Linné geschlagen wurden, ist sein Bildniß öfters gestochen worden. In Teutschland erschien das erste derselben vor der Ausgabe seines Natursystems, Leipzig 1748. Die treffendsten

Por-

*) Sie wurde im Jahre 1788 errichtet. Ich hatte dazu viele Mitglieder auf meinen Reisen engagirt. Wir haben in diesem Jahre 1791 den ersten Theil von Abhandlungen in 4 mit 20 Kupfertafeln drucken lassen, der auch eine Liste der Mitglieder der Gesellschaft enthält. The *Linnaean Society* I instituted in 1788, having engaged a number of members for it in my travels. We have just published (by White and Son) a Volume of Transactions in 4to with 20 plates, where You will see a List of the members. Aus einem Briefe des Hrn. Doctor Smith an den Verfasser.

Portraits von ihm sind vor der 1ten Ausgabe seiner Species Plantarum, Stockh. 1762 und vor der 4ten Ausgabe seiner Genera Plantarum 1764. enthalten. Das letztre stellt ihn in ruhiger Lage, auf einen Band seines Systems sich stützend, in der Hand einen Zweig der Linnaea, das erstre in Staats-Anzuge mit dem Zeichen des Nordstern-Ordens und mit folgender Unterschrift von dem 1786. verstorbnen, berühmten Upsalischen Philologen, Carl Aurivillius:

Hic ille est, qui regna, volens natura
recludit,
Quamquam illi dederat, plura volen-
da dedit.

Zu Schweden ist sein Bildnis noch öfters gestochen von Ackermann in 4, und in Medaillon in 8, von Oeder. Auch ist in den Act. Holm. der Schwedischen Königlichen Collection de Portraits de Suédois célèbres, Stockh. 1775 in 24, sein Portrait enthalten.

In Paris wurde er auf einem grossen Medaillon, in antiker Manier, von dem Künstler Archenoque, und in England von Wedg-

wood und Bently auf einem noch kostbarern Medaillon abgebildet. Sein Portrait in Profil ist weiß auf blauem Grunde, mit der Linnaea auf der Brust. Vor Millers Illustration of the Linnaean System findet sich auch ein schönes Bildniß von ihm. Eines der vortreflichsten Portraits ist noch das, welches von dem berühmten Schwedischen Künstler Roslin auf Folio gemacht und von Facius gestochen worden. Es hat folgende Unterschrift:

Charles von Linné.

Born $\frac{13}{24}$ May 1707. Died Jan. 10th. 1778.
Engraved from the Original Picture, in the
Possession of Sir *Joseph Banks.* Bart.
Publish'd June 24 th 1788, by John et
Josiah Boydell. London.

Nach dem Ackermannschen Original ist auch das Bildniß Linné's in Gyps geformet worden. Zu Leipzig wurde dasselbe besonders von Endner gestochen, der andern Abbildungen, die vor den Ausgaben seiner Werke enthalten sind, nicht zu gedenken.

Der

Der gelehrte Nachlaß Linné's, seine vortreflichen Naturaliensammlungen, sein Herbarium, seine Manuscripte und Briefschaften blieben in dem Besitze seiner Familie bis zum Tode seines Sohnes, 1783. Ein Englischer Naturkündiger von ansehnlichem Vermögen und noch größerm Talent und Neigung für die Naturgeschichte, der Hr. Doctor James Eduard Smith zu London, wurde darauf der Besitzer dieser Schätze. Er erhandelte sie von der Wittwe Linné's für 1000 Guineen, unendlich froh, daß er das goldne Fließ um einen so mäßigen Preiß davon trug. Schade für Schweden, daß so die Schätze seines unsterblichen Mannes die Beute des Auslandes wurden! Sie sind indeß zum Besten der Naturgeschichte in sehr gute Hände gekommen. Der Hr. Doctor Smith hat in Anleitung derselben schon mehreres herausgegeben, und läßt von seinem Fleiße und seinen ausgezeichneten Kenntnissen noch vieles erwarten.

Man erwartete anfangs zu Upsal und Stockholm nichts weniger, als daß jene Verlassenschaft, jene unschätzbaren Reliquien des großen Lehrers, des Fürsten seiner Wissenschaft, aus dem Lande

wandern würden. Ein patriotischer Schwede bewarb sich um ihren Besitz. Dieß war der Negociant, H. D. Johann Maule, ein eifriger Freund und Beförderer der Naturwissenschaften, der sich damals in Handlungs-Geschäften der Ostindischen Compagnie in China aufhielt. *) Er hatte dem jetzigen Hrn. Doctor Dahl, einem Schüler Linné's, den Auftrag gegeben, den ganzen gelehrten Nachlaß für ihn zu kaufen, und ihm dazu das nöthige Geld anweisen lassen. Dieser accordirte auch denselben um 2000 Ducaten. Allein die Sache wurde rückgängig — — und der Engländer erhielt den Zuschlag.

Wir können hier darüber noch folgende nähere Nachrichten mittheilen.

„Die

*) Crinum Africanum; — novum genus constitui et *Maubliam* in honorem nobilissimi D. Jo. *Maule* nominavi, qui solus pecuniam mihi suppeditaverat ad servandum in patria Museum immortalium a *Linné*; quod tamen, *numerata licet eadem pecuniarum summa, nescio quo fato externo cessit.* S. *Andr. Dahl* Observationes Botanicae circa Systema Vegetab. *Divi a Linné*, Goetting. 1784 editum &c. *Havniae* 1787.

„Die Sammlungen sind noch — so schreibt ein gewisser Schwedischer Gelehrter an Pulteney, — in einem beschlossenen Zustande. Botaniker, — in demselben Stande, wie sie bey dem Tode des sel. Professors des jüngern Linné's waren sein. Ein Engländer, Namens Smith, hat sich seitdem 2000 Guinee's gebothen; aber dann will er die Bücher und alle Manuscripte das bey haben. Der Hr. Canzelarath Acrel ist vor mehr eine Patentschrift auf das Herbarium, das der selige Professor in seiner Jugend gesammelt hat, und eine solche Absonderung, wiewohl ohne Schaden für das Ganze, macht vielleicht einen Eindruck auf die Käufer, daß sie die Summe von 2000 Ducaten nachher nicht gehen wollen. Es ist bey diesem Handel eine schwere Sache, daß man mit so vielen Leuten zu thun hat; denn der eine will nicht immer, was der andre will. Kann ich es dahin bringen, daß die Briefwechsel verkauft werden, so wäre es eine gute Sache, sie zum Besten der Erben in Deutschland drucken zu lassen, und in diesem Falle nehme ich mir die Freyheit, mich an Sie zu addressiren.“

Und Hr. Dahl schrieb selbst unterm 30sten November 1784, an einen seiner Freunde in Teutschland: „Ich hatte mit dem Hrn. . . . . , der über das Eigenthum Linné's disponirte, wegen der Sammlungen und Bibliothek desselben für eine Summe von 2000 Ducaten accordirt. Indeß er mich aber mit Versprechungen aufhielt, gefiel es ihm, sie heimlich aus dem Reiche wandern zu lassen. Ich war genöthigt, mich an den König zu wenden und um Beschlag anzuhalten, kam aber zu spät. Dieß verursachte, daß ich mich ein paar Monate zu Stockholm aufhalten mußte.„ *)

Die besten authentischsten Nachrichten über die merkwürdigen Umstände bey dem Verkaufe des Linnéischen Nachlasses, so wie über den

*) Jag hadde accorderat med . . . . . , som disponerade om Linnéernas egendom, om deras Samlingar och Bibliotheque, mot en summa stor 2000 Ducater; men under dåt han uppehöll mig met löften, behagade han, lurendrega dem ur Riket. Jag var nöfakad, at vända mig till Konungen, och begära Sequester, men kom för sent. Dätte har giort, at jag måst vistas par månander i Stockholm.

den Bestand und die Beschaffenheit der Sammlungen werden die Leser in einem oben nach der Vorrede mitgetheilten umständlichen Schreiben des Hrn. Doctor Smith an den Verfasser finden.

Linné war der Vater von sechs Kindern, von zwey Söhnen und vier Töchtern. Der älteste von diesen war Carl von Linné, der Nachfolger seines Vaters in der Professur der Botanik, von dem weiter unten die biographischen Merkwürdigkeiten folgen. Sein jüngerer Bruder, Namens Johannes, starb in der Kindheit. Die älteste Fräulein von Linné Elisabeth Christine wurde ums Jahr 1761 an den Rittmeister Bergencrantz verheyrathet, ist aber seit mehrern Jahren nicht mehr am Leben. Die Frucht der Ehe war eine Tochter, gebohren 1764. Die 3 übrigen Töchter sind gegenwärtig nun noch die einzigen lebenden Nachkommen des großen Mannes. Die beyden ältesten unter diesen, Louise und Sara Christina leben unverheyrathet bey ihrer Mutter zu Hammarby, eine Meile von Upsal. Die jüngste, Sophia von Linné, ist an den Ombudsmann (aka-

demi-

demiſchen Gerichtsprocurator) Hrn. Samuel Duſe zu Upſal verheyrathet. *)

Dieſe Tochter war Linné die liebſte unter ſeinen Kindern; und das durch einen außerordentlichen Umſtand. Sie wurde — wenigſtens dem Anſcheine nach — todt gebohren. „Nein! ſagte er, ſie muß, ſie ſoll nicht todt ſeyn,„ legte ſie an ſeine Bruſt, bließ ihr ſeinen Athem ein — und ſie lebte. **) — —

Der

*) Ich nehme dieſe neueſten zuverläſſigen Nachrichten gröſtentheils aus einem Briefe eines Freundes zu Upſal (vom Auguſt 1791) an mich, deſſen Worte alſo lauten:

„Praedia Hammarby et Soeſia, uno milliari ab Upſalia diſtantia, poſſidet Vidua Linnaei, adhuc in vivis ſuperſtes. Filiarum ejus natu maxima nupſit Nobili viro *Bergencrantz*, Magiſtro Equitum, ante plures vero jam annos mortua eſt. Natu minima matrimonio duxit Virum Nob. *Sam. Duſe*, Litium Academiae curatorem (Ombudsman) et habitat Upſaliae. Duae reliquae cum matre in praedio Hammarby vivunt. Filium etiam habuit Linnaeus *Johannem*, in prima pueritia mortuum. Frater ejus, qui de apibus ſcripſit, vita adhuc fruitur.„

**) Aus der Mittheilung eines Teutſchen Freundes des ſel. Linné.

Der Bruder Linné's, Prediger zu Stenbrohult, ist auch noch jezt (im Jahre 1791) am Leben, aber ohne männliche Nachkommen.

Die älteste Fräulein von Linné, Elisabeth Christine, erwarb sich in der litterair-Geschichte von Schweden, den Namen eines gelehrten Frauenzimmers. Sie erlangte in der Naturgeschichte ansehnliche, für ein Frauenzimmer seltne Kenntnisse. *) Im Jahre 1762 bemerkte sie zuerst, daß die sogenannte Spanische Kresse (Tropaeolum) gleichsam wie eine Elektrisir-Maschine Funken von sich werfe. Dieß geschah beym Ausbruche der Nacht und hörte bey völliger Dunkelheit auf. Zu ihrer Ehre wurde die Entdeckung dieser interessanten und merkwürdigen Naturerscheinung in den Abhandlungen der Stockholmer Akademie der Wissenschaften beschrieben und aufbewahrt. (Tom. XXIII. 1762.)

Linné

*) Es sind hierüber aber mehrere hyperbolische Vorstellungen verbreitet worden. In der Voyage en Suede, par un Officier Hollandois, 1789, wird unter andern angeführt, daß sie ihren Bruder (als wenn beyde damals noch am Leben gewesen wären,) an Geist und Kenntnissen in der Botanik weit übertrafe, daß sie mehreres in dieser Wissenschaft geschrieben hätte u. s. w!

Sinne war von Statur etwas unter der gewöhnlichen Länge, *) sehr fett noch mager, von einem guten und festen Körperbau. Er ging etwas gebückt; eine Folge von seinem vielen Pflanzen, Besehen, und seiner Gewohnheit, Kräuter und Blumen Merkwürdigkeiten aufzusuchen. Die Adern waren ihm von Jugend auf sehr von Blut angeschwollen. Er hatte einen großen Kopf, der nach hinten zu etwas schief war, mit einem tiefen Querschnitt, welcher bis fast über den Hinterkopf schien. Er hatte braune, feurige Augen, sehr sehr scharf, und hatte ein sehr gutes Gehör, nur nicht für die Musik. Insonderheit, daß ein Mann, der so sehr für Freude und Harmonie gestimmt war, gleichsam eine Antipathie gegen die Kunst hatte, die sich mit dem Anderen so bereitwillig hergibt, und die mehrentheils das Vergnügen großer Völker ist, ausmacht. So sang selbst der erstbeste Matthäus in der Musik seine vorzügliche Erhebung und Trauligkeit. **) Auch das war

*) S. Blei.

**) Tellus, — schreit er selbst in seinem Tagebuche von sich — verhalten sonderen schwere Melancholien; Mutter anmuthlosen.

beſonders und merkwürdig bey Linné, daß ſein Gedächtniß, welches in ſeiner Jugend und in der Blüthe ſeines Alters ſo außerordentlich ſtark war, und die Merkwürdigkeiten der ganzen Natur in ſich faßte, zulezt eben ſo ſchwach wurde, ſchon nach dem 50ſten Jahre ſehr abnahm. Der zu ſtarke Gebrauch und die Ueberladung deſſelben waren die Urſache dieſes frühen Verfalls.

Wie alle ſeine Talente und Gaben, war ſein Gedächtniß in wiſſenſchaftlicher Hinſicht allein der Naturgeſchichte gewidmet. Er war ein Freund der ſchönen Wiſſenſchaften, las bisweilen auch noch im Alter Ovid, Virgil, den er in vielen Stellen auswendig wußte, mit Vergnügen; war aber kein Liebhaber der eigentlichen Wortphilologie. Seine Abneigung gegen das Sprachlernen hatte er auf der Schule nur zu ſehr zu erkennen gegeben. In den fremden Ländern, worin er geweſen war, in Holland, England, und Frankreich hatte er ſich im Umgange, der ſich faſt nur auf gelehrte Männer erſtreckte, mehrentheils mit der lateiniſchen Sprache durchgeholfen. In dieſer drückte er ſich mit Hülfe der Griechiſchen, in der er für die Bedürfniſſe ſeines

Fachs

Fachs hinlänglich bewandert war, bey Beſchreibung von Naturalien leicht und geſchwinde, mit einer meiſterhaften Kürze, Deutlichkeit und Richtigkeit aus. Simplicität war in allem ſein Charakter, auch in der Sprache ſeiner Wiſſenſchaft, die er ſo ſehr reformirte und verbeſſerte. Der Ausdruck eines Technikers konnte freylich nicht der eines Cicero ſeyn. Die Sache, die er vortrug, war ihm wichtiger, als das Kleid, das er darum warf. Seine Beſchreibungen, ſeine Briefe gefallen, ohne daß man Eleganz der Lateinität darin ſuchen muß. Beym Geſchwindſchreiben entgiengen ihm ſelbſt Fehler gegen die grammaticaliſche Richtigkeit der römiſchen Sprache, wovon ſelbſt einige von uns angeführte Briefe Beweiſe geben. Die Größe des Mannes macht, daß man auch eine ſolche Kleinigkeit anführt. „Ich will lieber, ſagte er verſchiedentlich zu ſeinen Freunden, drey Ohrfeigen vom Priscian, als eine von der Natur bekommen — Malo tres alapas a Priſciano, quam unam a natura. *) Als er 1763 zum

Mit-

*) Aus dem Briefe eines ſeiner vormaligen Bekannten zu Stockholm.

Mitgliede der Königl. Französischen Akademie aufgenommen worden war, setzte er das Danksagungs-Schreiben an selbige Schwedisch auf, und ließ es von seinem Freunde, dem verstorbnen Bibliothecar Frondin ins Lateinische übersetzen. Uebrigens ist nicht zu leugnen, daß eine ausgebreitetere Kenntniß der Sprachen, besonders der neuern, Linné sehr nützlich gewesen seyn würde. Die Klagen, daß er die Werke der Ausländer unbenuzt lasse, würden dann, wenn bey seiner entschloßnen, festen Denkungsart nicht weggefallen, doch wenigstens vermindert worden seyn. — Die teutsche Sprache war ihm übrigens ziemlich bekannt; er sprach sie aber selten. „Doch hatte ich das Vergnügen — sagt der Hr. Botanicus Ehrhart*) daß er einst (im Frühling 1773) sich einen ganzen Nachmittag deutsch mit mir unterredete.„

Seine Thätigkeit war so groß, wie sein Durst nach Wahrheit und nach tiefern, ausgebreitetern Einsichten in seiner Wissenschaft. In allen Stücken herrschte die genaueste Ordnung bey ihm.

Des

*) In einem Briefe an den Verfasser.

Des Sommers schlief er gewöhnlich 5 Stunden, von 10 bis 3 Uhr; des Winters 9 Stunden, von 9 bis 6 Uhr. Die Länge des Schlafs richtete er so nach der Jahrszeit; und die seiner Beschäftigung nach seiner Munterkeit ein. So bald er merkte, daß er müde und matt ward, legte er seine Arbeit bey Seite, und mochte des Abends gerne gute Gesellschaft haben, worin er recht vergnügt war, scherzte und oft herzlich lachte. Bey seinem sanguinischen Temperamente, war er leicht zur Freude, zur Traurigkeit und zum Zorn zu bringen. Sein Herz war grundehrlich und sein Mund sprach Wahrheit und Tugend. Gegen seine Freunde war er treu und zärtlich, und bezahlte seine Feinde nicht mit gleicher Münze; doch konnte er nicht leicht etwas vergessen, und pflegte zu sagen: er wolle sich nicht zum zweytenmale betrügen lassen. Alle Haushaltungssachen überließ er seiner Frau — die die Regierung im Hause führte — war ein treuer, guter Ehemann und ein nicht weniger zärtlicher Vater.

Er hatte sein Haus schön eingerichtet, bewirthete gerne seine Freunde, war aber, durch die

die Armuth seiner Jugend belehrt, in seinen Ausgaben sparsam. Kam es aber auf Sachen an, die seine Wissenschaft betrafen, auf Naturalien, auf Bücher, auf Correspondenz, oder sah er einen würklich Hülfsbedürftigen, eine arme Mutter mit kleinen Kindern, so hemmte nichts seine Freygebigkeit. Seine litterarischen und physikalischen hinterlassenen vortreflichen Sammlungen bezeugen den Aufwand, den er als Gelehrter, als Freund der Natur machte. Um nur ein Beyspiel im Kleinen anzuführen. Im Jahre 1764 schrieb er an den berühmten Oesterreichischen Naturkündiger J. A. Scopoli, damaligen Physikus zu Istria in Kärnthen, nachmaligen Lehrer der Chemie und Botanik zu Pavia, wo er am 2ten May 1788 sein verdienstvolles Leben beschloß, folgendes: „Nach mehrern vergeblichen Bemühungen habe ich endlich Ihre Insecten-Beschreibung von Kärnthen, aus Holland erhalten. Das Postgeld hat mir allein beynahe 3 Ducaten gekostet. Es gereuet mich aber nicht. Das Werk macht mir mehr Freude als 100 Ducaten. Ich bin erstaunt über Ihre unendliche Arbeit in der Sammlung, Anordnung und Beschreibung.

Keiner kann davon einen Begrif haben, der nicht selbst Hand an eine solche Arbeit gelegt hat. *)

Armen — und selbst reichen studierenden Ausländern, die sich blos seinetwegen in Upsal aufhielten, — erließ er, bey den erstern aus Wohlthätigkeit, bey den andern aus freudigem Stolz über seine Wissenschaft alles, was ihm zukam. Außer dem Zeugnisse, welches darüber Hr. Professor Fabricius von sich und Zonga anführt, können von diesen edelmüthigen Gesinnungen hier noch folgende Belege mitgetheilt werden.

Als der Herr Doctor Giseke im Herbste 1771 von ihm Abschied nahm, und ihm eine Schwe-

*) Post varia frustranea tentamina tandem accepi Tuam *Entomologiam Carniolicam* (exhibentem insecta Carnioliae indigena; Vindob. 1763. 8. maj.) eamque ex Belgio et quidem sumtibus trium fere Ducatorum aureorum pro solo tabellario adducente; neque hoc doleo, quum ex ea plus oblectamenti hauserim, quam ex centum Ducatis. Obstupesco ad infinitum laborem in colligendo, describendo et disponendo, quem nullus alius intelligere usquam potest, nisi qui ipse manum labori admovit. S. die autobiographischen Nachrichten Scopoli's, in dessen *Deliciae Florae et Faunae Insubricae*, 3tes Stück.

Schwedische Banknote zur Vergeltung seiner Bemühungen darreichte, weigerte er sich durchaus, sie anzunehmen. Auf wiederhohltes Bitten fragte er endlich: „Sagen Sie mir aufrichtig, sind Sie reich und vermögend; können Sie das Geld auf der Rückreise vollkommen entbehren? — — Nun, wenn letztes ist, so geben Sie die Banknote meiner Frau. Wären Sie sonst arm, so wahr mich Gott liebt, ich nähme keinen Heller von Ihnen.„ *)

„Noch muß ich Linné zum Ruhme nachsagen — sagt der Hr. Botanicus Ehrhart, **) — daß er, ungeachtet seiner Sparsamkeit, doch keinen Pfennig Honorar für seine Collegien von mir nahm, noch nehmen wollte.„ „Ihr seyd ein Schweizer, sagte er einst zu mir, und zwar der einzige Schweizer, welcher mich besucht. Ich nehme kein Geld von Euch, sondern mache mir ein Vergnügen daraus, Euch alles, was ich weiß, umsonst zu sagen.„

*) Nam si pauper esses — ita me Deus! — (die gewöhnliche Betheuerungsformel Linné's) ne obolum a Te acciperem.

**) In einem Briefe an den Verfasser.

Und bey solchen rühmlichen Gesinnungen erfreute das edelste aller Metalle, das Gold, nicht wenig seine Augen, wurde sehr von ihm geliebt. Aber warum, sagt der Ritter Bäck sollte der dasselbe nicht sammeln, der alles sammelte, was die Natur kostbares und schönes in ihrem Schooße hatte?

Im Umgange war er gesprächig, gütig, herablassend gegen Niedrigere; — und dabey ein eingenommener, enthusiastischer Freund des Ruhms und der Ehre. Zur Ueberschrift seines Wapens hatte er die Worte, mit denen Vater Anchises den Aeneas in der Unterwelt ermuntert und Pallas den Hercules anruft: Famam extendere factis — den Ruhm durch Thaten verbreiten, *) eine Ueberschrift, die er in der That erfüllte. Ehre war bey ihm, wie bey allen ausgezeichneten Männern, die Quelle seiner Größe. Der Ausfluß der Eigenliebe, von der sie

*) Et dubitamus adhuc *virtutem extendere factis? Virgil.* Aeneid. L. VI.; Vs. 809. — Sed *famam extendere factis* — hoc virtutis opus. Aeneid. Libr. X. Vers. 468-69.

sie gemeiniglich begleitet wird, ist dabey gerne zu entschuldigen. *)

Man will Linné vorwerfen, sagt der Ritter Bäck, daß er nach einer Alleinherrschaft in der Botanik gestrebt habe, und daß er unwillig auf andre gewesen, die sich auch hervorthun wollen. Eifersucht findet fast immer unter großen Männern Statt. In dem Gebiete der Wissenschaften giebt es übrigens keine Pompejer und Cäsars. Die Oberherrschaft gehört dem darin zu, der die Wahrheit auf seiner Seite hat; diese wird von der Natur bestätigt, wenn die Zeit hingegen Eigendünkel und Grillen zu Boden stürzt. Und wer hatte die Wahrheit und Verdienste mehr

*) Der verstorbne berühmte Ritter und Secretair der Stockholmer Akademie, Pet. Wargentin urtheilte in dieser Hinsicht, in einem Briefe an Haller, Stockholm, den 23. Jul. 1751. ganz billig und recht: „Apud nos in *Linnaeo* ipsiusque discipulis Academiae Upsaliae fere *unica spes*, quoniam alii, quamvis in Chymicis, Medicis peritissimi, raro sua inventa communicant. Ne itaque mireris, quod quandoque *Linnaeum* impensius laudemus. *Haec ipsius unica est merces pro tot laboribus.*„

auf seiner Seite als Linné; wer konnte sich mit größerm Rechte zum Monarchen in der Wissenschaft erheben als er; wie allgemein sind auch seine Gesetze freywillig angenommen worden!

Allerdings ist es wahr, daß Linné von seiner Arbeit Ehre haben wollte. Aber er unterließ auch nicht die Entdeckungen andrer, wie dieß vornämlich seine Schüler beweisen, auf eine anständige Art zu ehren. Mit Erkenntlichkeit nannte er diejenigen, die ihm die geringsten Seltenheiten der Natur sehen ließen oder zuschickten. Er glaubte, eine Art von Recht zu haben, diejenigen Kräuter zu sehen und zu beschreiben, die seine Zöglinge hier oder da auftrieben, und nahm es als eine große Höflichkeit von ihnen auf; wo sie ihn aber auch dieß Vertrauen nicht bewiesen, konnte er sein Mißvergnügen nicht bergen. Uebrigens sprach er nicht gerne öffentlich von Sachen, die er nicht selbst gesehen hatte.

Das Wapen Linné's war vielleicht eines der significantesten, das ein Gelehrter des Jahrhunderts hatte: oben über der Helmdecke die Blume seines Namens, die Linnäa, mit zu beyden Seiten herunter hängenden Blättern; in

der

der Mitte der Felder ein Ey — eine Anspielung auf den Grundsatz des Engländers Harvey — omne animal ex ovo — und auf die Basis seines Sexual-Systems — omnis planta e semine — mit 3 Kronen zur Seite, die Bezeichnung der 3 Natur-Reiche, von der Medaille des Grafen Tessins entlehnt, unten das Bild des Nordstern-Ordens, und am Umkreise des Wapens sein Motto: Famam extendere factis. — Die Hand, welche Linné schrieb, war im ganzen etwas klein, aber für einen Gelehrten sehr deutlich und gebildet. In seinen jüngern Jahren muß sie selbst schön gewesen seyn. *)

Eine der schönsten Auszeichnungen für den Geist Linné's war seine Religiosität, seine tiefe Verehrung der Gottheit. Er glich darin den großen Männern des Jahrhunderts, einem Newton, Locke, Haller, Euler, deren Einsichten dadurch um so ehrwürdiger wurden. Je tiefer er in die Natur drang, desto mehr bewunderte er die Weisheit ihres Schöpfers. Er pries diese in seinen Schriften, empfahl sie mit

*) Aus der eignen Ansicht seiner Briefe.

seinem Munde, ehrte sie in seinem Wandel. Kam er — und dieß geschah öfters — in seinen Vorlesungen und bey seinen botanischen Wanderungen auf die Größe, auf die Vorsehung und Allmacht der Gottheit zu reden, dann entbrannte ihm sein Herz und seine Rede floß wie ein Strom von seinen Lippen. Er war dadurch der beste Lehrer der Moral; seine Zuhörer bekamen durch ihn einen gleichen Geist der Religion. Wie schon angeführt, hielt er, wie Haller, ein Tagebuch über sein Leben. Ueberdem hatte er unter der Aufschrift Nemesis Divina — Strafgerichte der Gottheit — im Jahre 1733 angefangen, sich gleichsam ein eignes Exempelbuch über die Vorsehung zu machen, worin er die Unglücksfälle und die widrigen Schicksahle andrer aufschrieb, die er bey seinen langen Erfahrungen selbst geahndet und vorausgesehen hatte. Ueber die Thüre seines Auditoriums hatte er die Inschrift gesezt: Innocui vivite! Numen adest — Lebet unsträflich! Die Gottheit bemerkt euch. Die wunderbaren Wege, die sie ihn geführt hatte, überdachte er nicht, ohne gerührt zu werden, dankte der Vorsicht für alle Proben der Gnade und

Barm-

Barmherzigkeit, die sie ihm erwiesen hatte, und beschloß den Aufsatz von seinem Lebenslauf mit den Worten: Der Herr war mit dir, wo du hingiengest u. s. w.

Einer seiner berühmten Schüler, der verstorbne Ritter Murray zu Göttingen, begleitete die öffentliche Anzeige von seinem Absterben, im Jahre 1778, mit folgender charakteristischen Anführung: *) „Was — dem Verstorbnen — die Naturgeschichte durch seine Schriften, seinen mündlichen Vortrag, seinen Briefwechsel, durch den thätigsten Eifer, durch die Verschickung der geschicktesten Lehrlinge in alle Weltgegenden, und was ihm die Medicin, vornemlich durch die Berichtigung einer Hauptgrundlage zur glücklichen Praxis, durch die Bestimmung der Arzneymittel, zu verdanken hat, erkennt ein jeder, der Fähigkeit und Rechtschaffenheit dazu hat. Durch die Ordnung, Wahrheit, Präcision, Vollständigkeit, und durch die unmittelbare Anwendung zum practischen Gebrauch, die er

*) S. J. A. Murrays Medicinisch-Practische Bibliothek, 3ten Bandes 1stes Stück; Göttingen 1778, S. 158 ff.

er in seine Lieblingswissenschaft hineinbrachte, erkaltete nicht allein bey seinen Landesleuten der unfruchtbare Hang zu Alterthums-Grübeleyen, sondern er zündete in ganz Europa, und so weit außerhalb, als die Cultur des Geistes reicht, selbst auf den Thronen, einen Enthusiasmus für dieselbe an. Zum Umschmelzen, Anlöthen, Einschieben, Feilen, Paraphrasiren und Commentiren, ist, so lange die Welt steht, Gelegenheit; was ist dieß aber gegen die Verdienste eines Schöpfers! Sein Herz war zu edel, als daß er seine Feder zur Verunglimpfung und Kränkung anderer ansetzen sollte, nicht einmal solcher, die ihn hähmisch angegriffen hatten. Keine einzige Zeile von der Art verdunkelt sein glänzendes Leben. Der Hof schäzte ihn nicht bloß durch beständige Beförderung seiner Wissenschaft, sondern durch persönliche Belohnungen, würdigte ihn seines Umgangs, ließ in dem der Natur geheiligten Tempel zu Drottningholm einen über ihn verfertigten Medaillon zwischen andern der berühmtesten Gelehrten im Reiche aufhängen, und hat auch für ein prächtiges Mausoleum gesorgt. — Viele seiner Landsleute vergaßen die Gefahr zwi-

schen

schen den fürchterlichen Wellen, und in den mit wilden Thieren besezten Einöden, um nur die ehrwürdige Stirn ihres Linné's durch Sammlungen zu erheitern. Ein andrer brachte ihm ein durch die Linnäa moderniſirtes Porcellains Service aus China. Andre ſuchten durch ihren Griffel in ſeinem Bildniſſe ihren eignen Namen zu verewigen. Linnäus dachte, ſo lange er denken konnte, an ſein von Jugend auf ihm immer werthes: Famam extendere factis. Dieſes erhob ihn aus dem Staube zum Gipfel des dauerhafteſten Ruhms.

Zärtlich gegen ſeine Freunde, ſagt der Lobredner der Franzöſiſchen Akademie, der Marquis von Condorcet, *) liebenswürdig und fröhlich

*) Senſible avec ſes amis, aimable et gai dans la ſocieté intime; noble avec les Grands, ſimple et bon avec ſes Inférieurs, on ne le vit jamais acheter par des baſſeſſes le droit de faire éprouver des hauteurs; d'autant moins jaloux d'affecter une ſuperiorité précaire, qu'il etoit plus ſûr, d'en avoir une reelle. Riche des bienfaits de la Cour, il ne quitta jamais cette ſimplicité de vie, dont on ne peut ſ'ecarter, ſans en être puni par le ridicule et par l'ennui. — Très peu de

lich in vertrauter Gesellschaft, edel im Umgange mit den Großen, schlicht und gütig gegen Niedrigere, erkaufte Linné nie durch Niedrigkeiten das Recht, andern seinen Stolz empfinden zu lassen, und war um so weniger eifersüchtig, einen nichtigen Vorrang zu affectiren, da er im Besitz einer reellen Größe war. Reich durch die Wohlthaten des Hofes, entfernte er sich nie von jener Simplicität des Lebens, von der man nicht abweichen kann, ohne durch das Lächerliche und den Ueberdruß bestraft zu werden. — Kurze Zeit nach dem Schlagflusse, der ihn traf, sezte er selbst einen kurzen Abriß seines

de temps après son attaque d'apoplexie, il dressa lui-meme une courte notice de sa vie, et il voulut, qu'elle fut envoyée à l'Academie, pour servir de matériaux à son Eloge. C'est avec une égale simplicité qu'il y parle de ses travaux, de ses dècouvertes, ou qu'il convient de ses defauts. Il avoue, qu'il fut peut-être trop facile à s'émouvoir, ou à s'irriter; que lent à embrasser une opinion, il tenoit peut-être avec trop d'opiniatreté à celles, qu'il avoit une fois adoptées; qu'il ne souffrit avec assez de modèration ni les critiques, qui s'eleverent contre lui, ni les contradictions, qu'il èprouva de la part

nes Lebens auf, und ließ ihn der Akademie zuschicken, um zum Stoff seiner Lobrede zu dienen. Gleich ungekünstelt redet er darin von seinen Arbeiten und Entdeckungen, — wie von seinen Fehlern. Er gesteht, daß er vielleicht zu bald bewegt und aufgebracht werden könne; daß er langsam Meynungen annehme, und vielleicht zu hartnäckig auf die bestünde, die er einmal angenommen hätte; daß er nicht mit Mäßigung genug den Tadel — und die Widersprüche seiner Re-

ben-

part de ses rivaux. Les aveux prouvent seulement, que *Mr. de Linné* eut pour la gloire passion véritable, et que cette passion a comme toutes les autres ses excès et ses foiblesses; mais combien peu d'hommes ont comme lui le courage d'avouer ces foiblesses! —

Ainsi ce soin de s'occuper, de son éloge, qui dans un autre eût été peut-être l'effet d'un vain amourpropre, ne fut chez lui, qu'une nouvelle marque de son amour pour la verité. Après avoir combattu toute sa vie les erreurs, il ne voulut pas laisser subsister celles, que l'admiration ou l'envie auroient pu accréditer pour et contre lui. *Eloge de Mr. de Linné* S. 80. u. ff.

beubuhler ertrüge. Dieß Geständniß beweiset allein, daß Linné eine wahre Leidenschaft für den Ruhm besaß, und daß diese Leidenschaft, wie alle übrigen, ihre Excesse und Schwachheiten hat. Aber wie wenig Menschen haben, wie er, den Muth, diese Schwachheiten zu gestehen!

Die Beschäftigung mit seiner Lobrede, die bey einem andern vielleicht die Würkung einer eitlen Eigenliebe gewesen wäre, war bey ihm blos ein neuer Beweiß seiner Liebe zur Wahrheit. Nachdem er sein ganzes Leben hindurch gegen die Irthümer gestritten hatte, wollte er nicht diejenigen zulassen, die die Bewunderung oder der Neid für oder wider ihn glaubend machen konnten.

Das außerordentlich Laconische in dem Ausdrucke Linné's, und der vielleicht zu häufige Gebrauch der tabellarischen Darstellung machen das Lesen seiner Werke schwer; man muß sie mehr studiren als lesen; man wird dafür reichlich durch die Bestimmtheit seiner Gedanken und durch den Vortheil entschädigt, mit einmal eine Menge von Resultaten zu übersehen. Linné sah ein, daß die Wahrheit um so schöner sey, je nakter sie ist, daß die Zierrathen, womit man

sie

sie puzt, sie nur verhüllen; er wollte mehr Naturkündiger bilden und Schüler unterrichten, als Liebhaber unterhalten. Die Kunst der Beredsamkeit, die diese reizt und der unbeschäftigten Einbildungskraft schmeichelt, war ihm nicht eigen. Seine Landsleute fanden indeß in den Werken, die er in seiner Muttersprache schrieb, einen eleganten, angenehmen Vortrag und diejenige Gattung der Beredsamkeit, die unter allen die seltenste und vielleicht auch die einzige ist, die sich für philosophische Werke besonders schickt, diejenige nämlich, welche viele Gedanken in wenigen Worten faßt, und neue, wichtige Wahrheiten in einer edlen, kunstlosen Sprache ausdrückt.

In allen Werken Linné's herrscht eine große Verehrung gegen die Vorsehung, eine lebhafte Bewunderung der Größe und Weisheit ihrer Absichten und Einrichtungen, eine zärtliche Dankbarkeit gegen ihre Wohlthaten: und diese Empfindung war bey Linné nicht eine Ueberzeugung, die man behält, wenn man in seinem Leben einmal die Beweise einer Meynung untersucht und geprüft hat. Er glaubte an die Vorsehung, weil täglich neue Beobachtungen über

die Natur ihm neue Beweise über ihre Weisheit und Größe gaben, weil er sie täglich vor seinen Augen würken sah.„

Von einem Manne, der sich so merkwürdig und unsterblich gemacht hat, wie Linné, sind alle wahren Berichte, die zur nähern Kenntniß seines Charakters, seines Lebens und seiner Eigenthümlichkeiten beytragen, angenehm. Wir wollen daher hier noch dasjenige beyfügen, was einer seiner berühmtesten Schüler, der Hr. Professor Fabricius zu Kiel, von ihm aufgezeichnet hat.

„Zwey ganze Jahre, sagt er, *) nämlich von 1763 bis 1764 — Linné war damals in seinem 56sten Jahre — habe ich das Glück seines Unterrichts, seiner Leitung, seines vertrauten Umgangs genossen. Kein Tag vergieng, an dem ich ihn nicht gesehen, an dem ich nicht theils seinen Vorlesungen beygewohnt, theils auch oft mehrere Stunden mit ihm in freundschaftlichen Gesprächen zugebracht habe. Des Sommers folgten wir ihn aufs Land. Wir waren unsrer

*) S. Deutsches Museum, 5tes Stück, Leipz. 1780. S. 431. ff.

unsrer drey, Kuhn, *) Zoega, **) und ich, alle Ausländer. Des Winters wohnten wir grade gegen ihn über, wo er fast alle Tage in seinem kleinen rothen Schlafrock und einer grünen Pelzmütze, mit der Pfeife in der Hand zu uns kam. Er kam auf eine halbe Stunde, und blieb eine ganze, manchmal zwey. Seine Unterhaltung war dabey äußerst munter und angenehm. Sie betraf entweder Anekdoten von Gelehrten seiner Wissenschaft, die er in oder außerhalb seines Vaterlandes gekannt hatte, oder auch Aufklärungen unsrer Zweifel und sonstigen Unterricht. Er lachte dabey aus vollem Herzen, zeigte ein fröhliches Gesicht und eine Offenheit, die hinlänglich bewieß, wie sehr seine Seele zur Geselligkeit und zur Freundschaft aufgelegt war.

*) Kuhn war ein Amerikaner aus Philadelphia gebürtig.

**) Starb als Etatsrath zu Kopenhagen am 29. Dec. 1788, geb. am 7. Octob. 1742 im Schleswigschen. S. die Biographische Schilderung desselben (von dem Hrn. Gouvernements-Secretair Dye zu Schleswig) in J. D. Stövers historisch-statistischen Beyträgen zur nähern Kenntniß der Staaten ꝛc. Hamb. 1789, S. 242. ff.

Noch weit glücklicher war unser Landleben. Wir wohnten etwa eine halbe Viertelmeile von seiner Wohnung — zu Hammarby — in einem Bauerhause, wo wir unsre eignen Einrichtungen und unsre eigne Wirthschaft hatten. Er stand im Sommer sehr frühe auf, mehrentheils um 4 Uhr. Um 6 Uhr kam er, weil er in seinem Hause noch bauen ließ, zu uns, frühstückte mit uns, las über die Ordines Naturales Plantarum *) so lange, wie er Lust hatte, gemeiniglich bis gegen 10 Uhr. Nachher giengen wir bis 12 auf die umliegenden Felsen, welche uns Unterhaltung genug durch ihre Producte verschafften. Nachmittags giengen wir zu ihm in seinen Garten und des Abends spielten wir größtentheils Trisett mit seiner Gemahlin.

Sonntags war die ganze Familie fast allezeit bey uns, und alsdann ließen wir einen Bauerkerl mit einem Instrument kommen, das einer Violine ähnlich sah, nach welchem wir in der Scheune unsers Bauerhauses tanzten, daß

es

*) S. über die öffentliche Mittheilung dieser Vorlesungen vom Hrn. Doctor Giseke, das unten folgende Schriftverzeichniß.

es eine Lust war. Freylich waren unsre Bälle nicht sehr glänzend, die Gesellschaft nicht zahlreich, die Musik erbärmlich, die Tänze nicht abwechselnd, sondern beständig Menuet und Polnisch; indeß ergözten wir uns nicht wenig. Der Alte rauchte unterdeß mit Zoega — der ohne körperliche Stärke und Wohlgestalt war — seine Pfeife Taback, sahe zu, tanzte auch wohl, doch nur sehr selten, einen Polnischen Tanz mit, worin er uns Jüngere alle übertraf. Er hatte es gern, wenn wir dabey recht munter, sogar lärmend waren; sonst fürchtete er, wir wären nicht vergnügt. Unvergeßlich werden mir diese Tage, diese Stunden seyn, und angenehm ist mir jede Erinnerung derselben!

Seine besondre Güte gegen uns hatte aber darin ihren Grund, daß wir Ausländer waren; außer einigen Russen, die eben nicht großen Fleiß anwandten, diejenigen, die einzig und allein an ihn hielten, blos ihn hörten, ihn sahen, und seinetwegen sich in Upsal aufhielten. Er fand, daß wir seine Wissenschaft liebten, uns mit Eifer darauf legten; und es war ihm angenehm, seiner Nation zu zeigen, daß seine Wis-

senschaft außerhalb Landes geschäzt würde, da sie in Schweden zu sinken anfieng. Er liebte zugleich die Unterhaltung von seiner Wissenschaft, die ihm nur zu sehr in Upsal fehlte. Sie war fast sein einziges Gespräch, sein einziger Gedanke, wodurch er nothwendig in Upsal, wo er der einzige Naturforscher war, sehr einsam seyn mußte.

Wie ich den Ritter von Linné kannte — also in seinem 56sten Jahre, — hatte das zunehmende Alter schon seine Stirn mit Runzeln gefurcht. Sein Gesicht war offen, fast allezeit heiter und hatte sehr viele Aehnlichkeit mit seinem Bilde vor den Species Plantarum. Seine Augen aber waren die schönsten, die ich je gesehen. Sie waren zwar nur klein; allein sie hatten einen Glanz und etwas Durchdringendes, das ich sonst nie gefunden. Es trafen mich oft Blicke, als wenn er meine ganze Seele durchschauen wollte.

Seine Seele war vorzüglich schön, ob ich gleich wohl weiß, daß man ihn mancherley beschuldigt; sein Verstand scharf, durchdringend, und schon in seinem Auge sichtbar. Der größte Vorzug aber bestand in der zusammenhängenden

Ord-

Ordnung, in welcher seine Gedanken sich folgten. Alles, was er sagte und that, war geordnet, war systematisch. Sein Gedächtniß war in seiner Jugend stark, nahm indeß sehr früh ab. Schon zu meiner Zeit konnte er sich oft der Namen, auch der allerbekanntesten nicht erinnern. Ich erinnere mich noch, ihn einmal in großer Verlegenheit gefunden zu haben, da er einen Brief an seinen Schwiegervater — den alten Moräus zu Fahlun — geschrieben hatte, und es ihm nicht möglich war, sich auf den Namen desselben zu besinnen. Er hatte heftige, starke Leidenschaften. Sein Herz stand jedem Eindruck der Freude offen; er liebte den Scherz, die Geselligkeit und überhaupt das Wohlleben. Er war ein herrlicher Gesellschafter, angenehm im Umgang, voller Einfälle und treffender Erzählungen; hatte aber jähzornig, aufbrausend, welches sich aber fast augenblicklich wieder legte. Seine Freundschaft war zuverlässig und unverbrüchlich. Die gründete sich allemahl auf Wissenschaft, und die Weit weiß, wie sehr er sich vieler seiner Schüler annahm, und mit welcher Ergebenheit, mit

welchem Eifer sie wieder seine Freunde, öfters seine Vertheidiger gewesen sind. Er war so glücklich, keinen Undankbaren unter seinen Lieblingen gefunden zu haben; selbst Rolander war mehr zu bedauern als zu tadeln.

Der Ehrgeiz Linné's war unbeschränkt, und sein Wahlspruch: Famam extendere factis, das wahre Bild seiner Seele. *) Indeß erstreckte sich derselbe einzig und allein nur auf seine Wissenschaft, und artete niemals in einen ungeselligen beleidigenden Stolz aus. Er bekümmerte sich wenig um die Urtheile seiner eigentlichen Mitbürger, sondern bloß der Gelehrten. Seine Lebensart war mäßig und sparsam, seine Kleidung einfach, oft gar schlecht. Der Rang, den ihm die Gnade seines Königs beygelegt hatte, war ihm bloß als ein Beweis seiner Größe in der Wissenschaft angenehm.

In

*) Er pflegte dieß motto gewöhnlich in Stammbüchern zu schreiben; und der verstorbne berühmte Ritter Ihre, der im Grunde sein Freund war, aber das Prahlende nicht liebte, schrieb öfters gegen über: Non magna sunt, quae tument: — Schwulst ist keine Größe. (Nach den Originalen in einem Stammbuche.)

In dieser konnte er aber ungern Widerspruch ertragen. Er verbesserte, nach den Bemerkungen seiner Freunde, seine Werke, erkannte es auch mit Dank; allein die Angriffe seiner Gegner verachtete er, beantwortete sie nie, sondern ließ sie in der Dunkelheit, in welcher sie schon lange vergessen sind. Er verzieh indessen diese Angriffe nicht leicht, und that alles, was er konnte, damit ihr Andenken in der Wissenschaft wieder verlösche. Er war freygebig in Lobsprüchen; denn er liebte sehr geschmeichelt zu werden, und dieß war würklich seine schwache Seite. Sein Ehrgeitz gründete sich indeß auf die Kenntniß seiner eignen Größe, auf die Verdienste, die er um die Wissenschaft hatte, in welcher er so viele Jahre das Ruder und den Scepter geführt. Tournefort war in seiner Jugend, wie er mir selbst oft gesagt, sein Vorbild, das er mit allen Kräften zu erreichen suchte; und er fand, daß er ihn in einer ansehnlichen Weite zurückgelassen.

Man hat Linné besonders des Geitzes beschuldigt. Es ist freylich wahr, daß seine Lebensart nach seinen jetzigen guten Umständen sehr

mäßig, und er kein Verächter des glänzenden Metalls war. Bedenke ich aber die äußerste Armuth, die ihn so lange drückte, so erkläre ich die Spärsamkeit leicht, an die er dadurch gewöhnt wurde. Ich kann indeß nicht sagen, daß diese in einen schnöden Geiz ausartete. Ich kann mein eignes Beyspiel dagegen anführen. Wie er den ganzen Sommer für uns gelesen hatte, mußten wir ihm die Bezahlung seiner Vorlesungen nicht allein aufdringen, sondern sie auf seiner Chatoulle heimlich liegen lassen, weil seine Weigerung, keine anzunehmen, ernsthaft war.

In dem Innern seiner Familie war er nicht ganz glücklich. Seine Frau war groß, stark, herrschsüchtig, eigennützig und ohne alle Erziehung. Sie verscheuchte oft die Freude aus unsrer Gesellschaft. Weil sie nichts in einer ordentlichen Gesellschaft zu reden wußte, so liebte sie sie auch nicht.

Die Erziehung der Kinder konnte unter diesen Umständen nur schlecht seyn. Die Fräulein sind alle gute, aber rohe Kinder der Natur, ohne das Aeußerliche, das ihnen die Erziehung

hätte

hätte geben können. Der Sohn, der Nachfolger des Vater im Botanischen Lehramte zu Upsal, besizt freylich nicht die Lebhaftigkeit desselben; allein die große Kenntniß, die er sich durch die beständige Uebung in der Botanik erworben, und die vielen und herrlichen Bemerkungen des Vaters, die er in dessen Handschriften muß gefunden haben, mußten ihn zu einem nüzlichen Lehrer der Akademie machen. Die älteste Tochter, die den Hrn. von Bergencranz heurathete, kehrte nachher wieder zum Vater zurück und lebte beständig mit ihm.

Die Verdienste Linné's um die Wissenschaften sind ungemein groß. *) Nicht allein erweiterte er sie selbst ansehnlich, sondern er hat überdem eine sehr beträchtliche Menge der würdigsten Schüler gezogen. Er wußte ihnen, theils durch den herrlichen Vortrag in seinen Vorlesungen, theils durch seine Excursionen und seinen Umgang eine Liebe zu der Naturhistorie beyzubringen, die sie nachher nie verließ und sie antrieb, sowohl große und wichtige Reisen zu unter-

*) S. Deutsches Museum, 6tes Stück, 1780, S. 42 ff.

unternehmen, als auch die Wissenschaft durch Beobachtungen im Vaterlande zu bereichern. Es sind wohl wenige Lehrer gewesen, die das Glück gehabt haben, eine solche Menge Schüler zu bilden, die alle etwas zur Erweiterung der Wissenschaft beygetragen, und wohl kein Land, welches der Naturhistorie wegen so viele Reisende ausgesandt hat. — Er war auch mein Lehrer, und ich erkenne gerührt, wie viel ich seinen Lehren und seinem gütigen Umgange schuldig bin.

Außer den Bemühungen, die er auf die Arzneywissenschaft, besonders auf die Lehre von den Heilkräften und auf die Pathologie verwandte, war es vornemlich die Natur, die ihn beschäftigte, und sie erklärte ihn auch für den ersten Liebling seiner Zeit. Groß war er in der Beurtheilung und Eintheilung der unabsehlichen Reihe von Geschöpfen, welche den Erdball bedecken; größer vielleicht noch in der außerordentlichen Menge von Beobachtungen und der sich darauf gründenden Hypothesen, welche nach und nach in Wahrheiten und Theorie übergiengen. Leztere zeigen besonders das Feuer und die Lebhaftigkeit seiner Einbildung, aber auch zugleich

die

die Stärke seiner Beurtheilung. Viele derselben schienen im Anfange äußerst gewagt; allein, bey näherer Betrachtung findet man die Beobachtungen in der Natur, auf welche sie sich gründen, und erkennt sie, wo nicht für wahr, doch wenigstens für wahrscheinlich und einer nähern Untersuchung würdig.

Unter seinen Handschriften müssen sich noch viele wichtige Bemerkungen gefunden haben; besonders hätte ich die gewünscht zu sehen, welche die allgemeine Einrichtung der Natur betreffen. Er muß wichtige Beobachtungen in diesem Fache gesammlet haben. Er betrachtete die Natur aufs genaueste und mit so vieler Kenntniß und Beurtheilung, daß er bis in ihre innersten Geheimnisse drang. Er wagte indeß nicht, wie er mich selbst versicherte, sie bey seinem Leben bekannt zu machen, weil er die gar zu große Heftigkeit der Schwedischen Theologen fürchtete, die oft ihren eignen Lehrsätzen zu getreu, nicht bedenken, daß Natur und Offenbahrung denselben großen Werkmeister predigen, und, in allen ihren Sätzen übereinstimmend, die große Meisterhand zu erkennen

kennen geben, welche beyde entwarf. Er hatte das Beyspiel seines Forskåls vor sich, welcher gleich bey seiner Rückkunft von Göttingen, in dergleichen theologische Streitigkeiten verwickelt wurde, die vielleicht weit genug wären getrieben worden, wenn er sich nicht, als er in Dänische Dienste trat, um die Arabische Reise zu unternehmen, entfernt hätte.

In allen drey Reichen der Natur wußte sich Linné schon in seinen jüngern Jahren die Oberherrschaft zu erwerben, die er auch bis an seinen Tod beybehielt. Im Mineralreiche besonders war man ihm unter seinen eignen Landsleuten aufsätzig. Man hat ihn angegriffen und getadelt, oft gewiß mit Unrecht; und die kleinen Unrichtigkeiten, die in einem solchen Werke nie fehlen werden, hätte man der Größe und der übrigen Verdienste des Verfassers wegen zudecken und freundschaftlich berichtigen sollen. Indeß ist nicht zu leugnen, daß er auch zuerst im Mineralreiche Ordnung und System eingeführt hat. Er bildete Classen, sezte Geschlechter und Arten nach ordentlichen Kennzeichen des äußerlichen Ansehens fest, wodurch die Mineralogie

logie zu einer ordentlichen Wissenschaft ward, da sie vorhin aus einem bloßen Gemisch der Bergleute bestand, die theils durch die Uebung, theils durchs Feuer die mineralischen Körper unterschieden. Nachher, von den Bergwerken entfernt, völlig ohne Laboratorium, und in viele andre Geschäfte verwickelt, bearbeitete er das Mineralreich weniger; indeß ist doch sein System vorzüglich, seine Hypothese durchdacht, seine Beschreibungen der Arten sind vortreflich und seine Beobachtungen wichtig. Auch hier wird sich daher sein Name, aller Angriffe ungeachtet, bis auf die späteste Nachwelt erhalten.

Das Pflanzenreich hatte für Linné die größte Annehmlichkeit; auf dieses verwandte er den größten Theil seiner Zeit und Kräfte. Als er zuerst im Jahre 1732 hervortrat, war das Tournefortsche System der Botanik von der Structur der innern Blumendecke allenthalben beliebt, allenthalben angenommen. Allein es hatte sich schon eine Art von Barbarey eingeschlichen. Man hatte in den leztern Zeiten eine große Menge neuer Gewächse entdeckt, so daß die Charaktere von der innern Blumendecke nicht

mehr zureichten, sie ordentlich und deutlich von einander zu unterscheiden. Man nahm deswegen zu dem äußerlichen Ansehn, zu den Kupfern seine Zuflucht, wodurch die Gewißheit des eigentlichen Systems leiden mußte.

Linné merkte bald den Fehler, und besonders den Grund, worauf er beruhte, nämlich den Mangel an hinlänglichen und festen Charakteren, welche die innere Blumendecke nie verschaffen konnte. Er suchte daher einen sicherern Grund seines Systems, und nahm hiezu anfänglich die äußere Blumendecke, die er aber bald eben so wenig hinreichend fand. Endlich aber beobachtete er das Geschlecht der Pflanzen, welches zwar schon einigermaßen vorhin bekannt, aber noch nie in Ansehung eines Systems genuzt war, und baute darauf sein sogenanntes Sexual-System, welches bald allgemeinen Beyfall fand und sich durch ganz Europa ausbreitete. Um solches noch fester und unumstößlicher zu machen, führte er die natürlichen Charaktere der Geschlechter ein, welche er von allen Theilen der Fructification hernahm, und wodurch er einen Ueberfluß von Kennzeichen erhielt,

hielt, die die sichern Wächter der Geschlechter seyn werden. Er zeigte die wahren Grundsätze eines botanischen Systems, führte eine feste, scharfe und bestimmte Terminologie ein, und zeigte endlich die verschiednen Fehler seiner Vorgänger, wodurch ihr System wankend und die Bestimmung der Gewächse ungewiß geworden. Dieses gründete sein Ansehn in der Botanik, welches er nachher durch die herrlichen, kurzen und deutlichen Differentias specificas, durch die Trivial-Namen und durch eine, zwar nicht weitläuftige, aber genaue Synonimie so außerordentlich erweiterte. Nach der völligen Einrichtung und Ausarbeitung seines Systems, da ihm die Benennung und Bestimmung der Gewächse keine Schwierigkeiten mehr machen konnte, fieng er an, die Menge der Beschreibungen neuer Arten zu verfertigen, die alle wahre Meisterstücke sind, und deren Kenntniß er theils seinen eignen Reisen, theils seinen Schülern zu verdanken hatte, wodurch die vielen Ausgaben und wichtigen Verbesserungen seines Systems entstanden sind. Er war dabey äußerst vorsichtig, keine Pflanze, weder als Art noch als Geschlecht anzuführen, deren

Kennzeichen ihm entweder nicht recht bekannt, oder auch nicht völlig deutlich waren, um nicht dadurch die Festigkeit seines Systems zu beeinträchtigen. Es war nothwendig, ob es gleich nicht allen gefiel.

Die Menge seiner neuen und wichtigen Beobachtungen in der Botanik ist sehr groß. Sie befinden sich mehrentheils in der Sammlung seiner akademischen Abhandlungen. Er gab sich gleichfalls außerordentliche Mühe, die sogenannten Ordines naturales oder die natürliche Verwandtschaft der Pflanzen auszuarbeiten; allein, aller seiner Mühe und seiner Kenntnisse ungeachtet, blieben es beständig Fragmente, und es blieb eine große Menge Pflanzen übrig, deren Stelle in der natürlichen Ordnung er nicht zu bestimmen im Stande war. Ich wünschte indeß, die Kennzeichen seiner natürlichen Classen, ob sie mir gleich von einigen bekannt sind, und seine Beobachtungen darüber genauer zu kennen. Zulezt hat er sie, aber nur gar zu kurz, der lezten Ausgabe seiner Genera Plantarum angehängt, welches die Folge einiger uns im Sommer auf

dem

dem Lande gehaltner Vorlesungen über die Ordines Naturales war.

Das sind seine Verdienste um die Botanik, der er ein ganz neues Ansehn gab, und die er mit so vielen herrlichen Bemerkungen bereicherte. *) — Schließen wir auf den Werth des Linnéischen Systems — sagt ein verdienstvoller brittischer Botaniker — so wird es, selbst wenn ein natürliches System erfunden würde, bestehen, so lange als Wissenschaft existirt. **)

Im Thierreiche endlich zeigte er gleichfalls denselben Geist der Ordnung und des Systems. Er fand es als ein wahres Chaos, in welchem alle diese unendliche Menge von Thieren, ohne Kennzeichen und ohne Ordnung unter einander gemischt waren. Kaum hatte man einmal ordentliche, bestimmte Classen eingeführt, wenigstens nicht bey den kleinern. Er aber erh 2 hob

*) S. eine specielle Darstellung der Reformen Linné's in der Botanik unter den Beylagen.

**) If we make conjecture of the value — of the Linnaean System it will live, even when a natural method shall be found so long as there is science. *The Vegetable System, by J. Hill*, T. I, p. 24.

hob es zu einer ordentlichen Wissenschaft. Er bestimmte die verschiednen Classen durch deutliche Unterscheidungszeichen, führte die festen Geschlechter ein, bestimmte die Arten, und bemühte sich, die Menge der eingeschlichnen Abänderungen zu verringern. Ich gestehe gern, er wußte es auch selbst sehr gut, daß sein System des Thierreichs lange nicht die Festigkeit des Systems des Pflanzenreichs habe, daß seine Geschlechtscharaktere weit wankender und unbestimmter waren; indeß ist es doch noch immer das einzige, welches sich über das ganze Thierreich erstreckt; gewiß äußerst viel, wenn wir die Umstände bedenken, worin er die Wissenschaft fand. Sie war völlig unbearbeitet, und bestand bloß aus einigen wenigen Beschreibungen, die unvollständig genug waren, und aus einigen Kupfern, deren größte Anzahl man vielleicht kaum erkennen konnte. Bloß bey den Fischen konnte er die Arbeit seines unglücklichen Freundes Artedi nutzen. Die Insekten und Würmer trennte er zuerst von einander, bestimmte beyde Classen durch würkliche Charaktere, führte Geschlechter, Sorten und Ordnung ein, auf welchem Grunde

fast

fast alle Nachfolger Linné's gebauet haben. Ueberdem vermehrte er alle Theile des Thierreichs durch eine sehr beträchtliche Menge neu entdeckter Arten, durch genaue und vollständigere Beschreibungen, und durch eine große Menge der wichtigsten Beobachtungen, die sich besonders auf die Oekonomie der Thiere beziehen.

Groß war daher Linné in allen Theilen der Naturgeschichte. Unsterblich wird auch sein Name in allen seyn. Die Nachwelt wird den scharfsinnigen Geist, die Präcision und den Nachdruck bewundern, die die Werke des originellen Genies bezeichnen, der seine Wissenschaft zu der geordnetsten und regelmäßigsten machte, der der Stolz seines Vaterlandes und die Ehre seines Jahrhunderts war.

Biographische Merkwürdigkeiten des jüngern von Linné.

Zu dem Gemählde des Vaters, fügen wir hier noch als Seitenstück, das Bild seines Sohnes, des Professors Carl von Linné bey, der der Erbe seines Lehramts, seiner Kenntnisse und seines Ruhms war; aber zu früh auf seiner Laufbahn dahin gerissen wurde, um die Größe zu erreichen, die sein Ziel, die Erwartung seiner Mitbürger und die Hofnung der gelehrten Welt war.

Carl von Linné wurde, wie schon im obigen siebenten Abschnitte erwähnt worden, am 20sten Januar 1741 zu Fahlun, der Hauptstadt der Provinz Dalekarlien, in dem Hause seines Großvaters geboren. Seine künftige Bestimmung war bald entschieden, ließ keine Wahl übrig. Die Neigung und Wissenschaft des Vaters sollten auch die seinigen werden. In keinem Fache hatte er mehr Gelegenheit sich auszuzeichnen, als in dem väterlichen. Von seiner

frühes-

frühesten Jugend an, zielte bey seiner Bildung alles hierauf ab. Was dem Vater einst Vorwürfe zugezogen hatte, erwarb ihm Lob. Er wurde ermuntert, Blumen zu suchen, Pflanzen zu besehen u. s. w. Und dem Knaben gefielen auch diese Beschäftigungen.

Um diese richtig zu leiten, seinen Geist und seine Neigungen zu bilden, erhielt er früh Privat-Lehrer. Linné wählte dazu die hofnungsvollsten jungen Männer auf der Akademie. Dieß waren Löfling, Falk und Rolander, die nachdem von ihm befördert wurden, auf Reisen giengen, aber zum Theil, wie schon in dem obigen achten Abschnitte angeführt worden, so tragische Schicksahle hatten. Eine Hauptbestimmung mit bey ihrem Unterrichte war, daß sie ihren Zögling mit der Sprache der gelehrten Welt, und mit den Kunstausdrücken seines Studiums bekannt machten. Durch die Gewohnheit, lateinisch mit ihm zu reden, erlangte er auch bald darin viele Geläufigkeit, *) so wie bey dem

*) Hatte aber doch in der Folge im epistolarischen und andern geschwinden Ausdrucke eine gleich un-

cor-

beſtändigen Umgange und den Unterredungen über die Natur, viele Kenntniſſe derſelben. Schon in ſeinem roten Jahre kannte er die mehrſten Gewächſe, die im botaniſchen Garten waren, und wußte ihre Namen richtig anzugeben.

Seine frühe Auszeichnung erwarb ihm bey dem Anſehn und Einfluſſe, die der Vater beſaß, auch frühe Ehre und Würden. Die erſte Stufe derſelben betrat er ſchon in ſeinem 18ten Jahre, indem er unterm 22ſten Januar 1759 als Demonſtrator im botaniſchen Garten angeſtellt wurde; eine Stelle, die vordem bey der Akademie nicht exiſtirt hatte. Er zeigte ſich derſelben auch bald öffentlich würdig. In ſeinem 21ſten Jahre trat er als Schriftſteller auf, indem er den Anfang einer Beſchreibung der ſeltenſten und merkwürdigſten Pflanzen in dem botaniſchen Garten zu Upſal, herausgab, die nachdem von ihm fortgeſezt wurde. *) Der Vater hatte ihn zur Ueber-

correcte Latinität wie der Vater. Die Hand, die er ſchrieb, war etwas größer, aber ſonſt der väterlichen ähnlich. Auf ſeinem Wappen befand ſich nicht das: Famam extendere factis.

*) *Caroli Linnaei*, Filii, *Decas prima* plantarum rariorum Horti Upſalienſis, ſiſtens deſcriptiones

er

Uebernehmung dieser Arbeit Anleitung gegeben; und sie wurde das Mittel, sein künftiges-Glück völlig zu gründen. Schon unterm 19ten März 1763, also in einem Alter von 22 Jahren, wurde er zum adjungirten Professor der Botanik, mit dem außerordentlichen Versprechen ernannt, daß er nach dem Tode des Vaters der Nachfolger desselben in allen Lehrstellen werden solle; eine Auszeichnung, eine Geschwindigkeit der Beförderung, die den Neid seiner jungen Collegen zu Upsal nicht wenig erregte. Um zu der künftigen Uebernehmung aller seiner Würden fähig zu seyn, wurde er im Jahre 1765 Doctor der Medicin, unter dem Archiater Samuel Aurivillius.

Der junge Linné war nun in Hinsicht seines Fortkommens so glücklich, wie er's nur seyn konnte, aber nicht so glücklich in dem Kreise der Angehörigen, wo er das mehrste Vergnügen hätte finden sollen. Er fieng an Vorlesungen zu hal-

er figuras plantarum minus cognitarum, Stockh. 1762. fol. *Decas secunda*, ibid. 1763. — Fasciculus primus plantarum rariorum Horti Upsaliensis, Lipſ. 1767. fol. Eine Fortsetzung dieser Fascikeln ist nicht erschienen.

ten; allein sein Fleiß für die gelehrte Welt, und die Neigung für seine Wissenschaft, geriethen in Stockung, arteten in Unlust und hypochondrischen Mismuth aus.

Die Veranlassung dazu war so traurig als die Sache selbst außerordentlich und eine widernatürliche Seltenheit. Der Sohn hatte das Unglück — anstatt die Freude, — das Missfallen und der Gegenstand des Hasses seiner Mutter zu seyn. Bey einem einzigen Sohne, bey einem Sohne, der sich auszeichnete, eine besondre Erscheinung, und das um so mehr, da die Apathie fortdauernd war. Die Ursachen und die persönliche Schuld derselben mögen hier unerörtert bleiben.

„Besonders war es, sagt ein Augenzeuge, der Hr. Professor Fabricius, *) daß die Frau von Linné ihren einzigen Sohn so ausserordentlich haßte. Er hat keinen größern Feind auf der Welt gehabt, als seine eigne Mutter. Der Vater war genöthigt, ihn aus dem Hause zu schaffen; und wie er die Erlaubniß erhielt, seinen Nachfolger zu ernennen, zwang

*) S. Deutsches Museum, 5. Stück, 1780, S. 436.

zwang sie ihn, seinen Sohn vorbey zu gehen, und den Doctor Solander zu wählen, von dem sie hofte, daß er die älteste Tochter heyrathen würde. Als aber Solander England nicht verlassen wollte, erwählte er seinen Sohn, doch noch immer sehr gegen ihren Willen. Auch nach des Vaters Tode hat sie ihn gezwungen, alles, sogar das Herbarium ihr abzukaufen.„

Die Wahrheit und Unpartheylichkeit dieser Anführungen bestätigt die Einstimmigkeit aller andern Zeugnisse und Nachrichten. Es könnten darüber reichliche Belege mitgetheilt werden. Wenn die Pflicht der historischen Wahrheit es erlaubte, wie gerne beobachtete man bey solchen Gegenständen ein völliges Stillschweigen! Zu der Schilderung von Fabricius also nur einen kleinen Pendant. — „Die Frau von Linné war eine gute Haushälterin — aber nichts weniger als ein Original zum Bilde einer sanften Mutter und einer zärtlichen Gattin. Ihr einziger Sohn lebte in sclavischer Einschränkung, in beständiger Furcht für sie. Sie nöthigte ihn, als er schon ein erwachsener Mann war und ein

akade-

akademisches Amt bekleidete, sich selbst seine Stube auszufegen.

Ein Anverwandter schenkte ihm einen Ueberrock; — auch dieser wurde ihm beneidet, und wie er abgetragen war — wandte er ihn heimlich im botanischen Garten selbst um. So wurde der Sohn, mitten in dem Wohlstande seiner Aeltern, durch die ausserordentliche, unauslöschliche Apathie seiner Mutter in gleich niedrige Umstände und Beschäftigungen versezt, wozu den Vater ehemals die Noth gezwungen hatte.„ *)

Unter diesen widrigen, sclavischen Verhältnissen welkte die Blüthe seines Geistes, vergieng ihm alle Lust zu seinem Studium. Seine Abneigung verminderte auch die Zuneigung des Vaters. Einer seiner Teutschen Freunde nahm, wie er schon über 30 Jahr alt war, bey der Abreise aus Upsal von ihm Abschied. „Ach! wie beneide ich Sie und Ihr Glück! sagte er im Gefühle der Freundschaft und des

Mis-

*) Aus dem Schreiben eines berühmten Mannes, der Linné und seinen Sohn längre Zeit sehr speciell kannte.

Misvergnügens. Sie sind ein freyer Mann, reisen jezt in Ihr Vaterland zurück, dem Glücke und Vergnügen entgegen.„ Wie viel mehr beneide ich aber Sie, war die Antwort, Sie haben ein bestimmtes Glück, ich muß es erst suchen; Sie sind der Nachfolger Ihres Vaters — — „Ach! Nachfolger meines Vaters, versezte er darauf; ich möchte lieber jedes andre seyn, möchte lieber Soldat werden, als dieß!„ *)

Diese mismüthige Stimmung und Abgeneigtheit wurde indeß einige Zeit nachher glücklich gehoben. Der Vater machte ihm die Freude, ihm alle Pflanzen-Doubletten, die sich in seinem Herbarium befanden, zu schenken. Dazu erhielt er verschiedne andre Ermunterungen; — und auf einmal erwachte sein Geist aus dem Schlummer, und hob sich aus den Schranken empor, die ihn so lange beengt hatten. Er war seitdem der eifrigste Freund und Bearbeiter seines Studiums.

Im

*) Aus der Mittheilung dessen, zu dem er diese Worte sagte.

Im Anfange des Jahrs 1778 erfolgte der Todesfall, der ein so großer Verlust für die Wissenschaften und die Akademie und noch mehr für ihn als Sohn war. Er hatte das Glück, einen großen Namen zu erben; aber welche Obliegenheit auch, denselben glänzend zu erhalten, den Verlust dessen möglichst zu ersetzen, zu dessen Nachfolger er seit 15 Jahren ernannt war! Hätte er ohne die häuslichen Einschränkungen und Widrigkeiten gelebt, so würde seine Auszeichnung größer, sein Ruhm schon erweiterter und befestigter gewesen seyn.

Indeß betrat er muthig, mit verstärkter, freyerer Arbeitsamkeit die Laufbahn, die ihm angewiesen war, und erwarb sich als Lehrer Ehre und Verdienste. Der Kreis, der sich für seine Thätigkeit eröfnete, war so ausgebreitet als wichtig. Die Ordnung der handschriftlichen Sammlungen seines Vaters und die Besorgung neuer Ausgaben mehrerer seiner Werke erfoderten besonders mit seine Aufmerksamkeit und Beschäftigungen.

Ein Manuscript des Vaters wurde unter diesen Sammlungen das erste, welches er nach dem

dem ehemaligen Wunsche desselben bewogen wurde, zuerst der gelehrten Welt mitzutheilen. Dieß war der Nachtrag zu seinem System des Pflanzenreichs: Supplementum Plantarum Systematis Vegetabilium, Brunsvig. 1781. 8. Ueber die Herausgabe dieses Supplements finden sich mehrere irrige Nachrichten verbreitet. Wir theilen hier daher folgende nähere authentische Anführungen in den Worten des berühmten Mannes mit, der die Herausgabe besorgte.

„Ungefähr ein Viertel Jahr vor meiner Abreise aus Schweden — im Jahre 1776 — fragte mich der alte Linné — (so erwähnt der Hr. Botanicus Ehrhart in einem Briefe an den Verfasser) ob ich das Supplementum Plantarum mit nach Deutschland nehmen, und alda drucken lassen wolle. Ich versprach es ihm. Bey meiner Abreise erinnerte ich ihn daran. Da sagte er mir aber, daß er erst Thunberg von seiner Reise zurück erwarten wolle, um die Entdeckungen desselben zugleich mit darin bekannt machen zu können; und sobald er solche erhalten und gehörig eingetragen hätte, würde er mir das Manuscript zusenden. Thunberg aber

blieb

blieb aus, bis nach Linné's Tode. Endlich kam er an, und theilte seine neuen Pflanzen nebst ihren Kennzeichen dem Professor Linné mit, der sie gehörigen Orts einschaltete, und mir das Manuscript im Herbst 1779 zum Abdruck übersandte. Ich las es durch, schrieb meine Zweifel und Bemerkungen auf, und schickte selbige Linné zu. Wir kamen darüber in einen Briefwechsel, womit fast der ganze Winter verging. Nun wollte ich es, neu abgeschrieben, völlig zum Druck fertig machen, konnte aber wegen der von des Königs Majestät mir aufgetragnen botanischen Bereisung des Churfürstenthums Hannover, vor dem Herbst 1780 nicht dazu kommen. Endlich brachte ich es im Winter von 1780 bis 1781 zu Stande. Das Werk sollte nun in Hannover unter meinen Augen gedruckt werden. Dieß Vorhaben wurde aber rückgängig. Ich accordirte darauf mit der Waysenhaus-Buchhandlung in Braunschweig. Diese ließ zu dem Werke neue Lettern gießen, druckte es im Sommer 1781 ab, und bezahlte als Honorar 2 Ducaten für den Bogen, welche ich Linné nach seiner Zurückkunft aus England über-

übermachte. Meine Freunde, die Herren Du Roi und Pott zu Braunschweig waren so gütig, während meines Herumreisens, die Correctur zu besorgen.„

So kam nach vielen Schicksahlen und Hindernissen durch die braven und anhaltenden Bemühungen des Teutschen Freundes von Linné, die Herausgabe des Werks zu Stande, das so manchen ein Dorn im Auge wurde. Es war für dasselbe anfangs eine schäzbare Bereicherung bestimmt. Dieses waren die Genera Muscorum des Hrn. Botanicus Ehrhart. *) Die Einrückung derselben erfolgte aber nicht; entweder weil ihre Besorgung Linné zu umständlich schien, da er selbst einen Abdruck des Supplementi Plantarum in London machen lassen wollte, oder welches noch wahrscheinlicher scheint, weil Linné zu dieser Auslassung von den Engländern beredt wurde, die damals die Ehrhartschen Entdeckungen an den Moosen mit ihren Augen vielleicht noch nicht sehen mochten.

In

*) S. Diese Zusätze zu dem Supplemento Plantarum, in dessen *Beytraegen zur Naturkunde* &c. 1ster Th. S. 174. u. ff.

In dem Supplement waren zusammen 93 Gattungen und 1303 Arten von Pflanzen aufgestellt und beschrieben. Der Sohn glich darin seinem Vater, daß er die muthmaßlichen Angaben und neuen Bestimmungen andrer nicht als seine eignen annahm, und keine Pflanzen als neu beschrieb, die er nicht selbst gesehen und näher kennen gelernt hatte. Zugleich ehrte er das Andenken mehrerer seiner Landsleute, eines Falks, Ternstroems, Montin, Retzius, Eckeberg, Sparrmanns und Thunberg, indem er ihre Namen theils neuen Gewächsen beylegte, oder die Namen aufnahm, die ihnen schon von andern waren gegeben worden. *)

Mit den Vorlesungen, die er hielt, zeigte er zugleich seinen akademischen Fleiß in verschiednen Abhandlungen, die unter ihm vertheidigt wur-

*) D'après le manuscrit du *Supplementum Plantarum*, que possede Mr. *Smith*, il paroit, (et c'est bien certain) que la plus grande partie étoit de *Linné le pere*. Mr. *Smith* aura soin dans sa *nouvelle édition* du *Systema Vegetabilium*, de distinguer par une marque toutes les plantes, qu'il a décrites de celles ajoutées par son fils. *Revue Generale des Ecrits de Linné*, &c. Tom. 2. 1780.

wurden. So gab er eine Beschreibung neuer Gattungen von Gräsern, eine Abhandlung über die Lavendel und neue Aufklärungen über die Befruchtung der Moose. *)

Schon lange vorher, ehe er seinem Vater im Amte folgte, war es sein Lieblingswunsch gewesen, auf Reisen gehen zu können. Die Erfüllung desselben blieb aber für ihn während der häuslichen Einschränkungen eine vergebliche Hofnung. Sobald er sein eigner Herr war, belebte ihn ganz die Begierde, ihn zu realisiren. Er wollte eine neue Ausgabe von dem großen Hauptwerke seines Vaters, von dem Natursystem veranstalten, und wünschte daher um so mehr, fremde Herbarien, besonders die Natur-

*) Dissertatio, illustrans Nova Graminum Genera; Respond. *D. E. Naezen*; Upsal. 1779. Dissert. de Lavandula, Respond. *J. D. Lundmark*, Upsl. 1780, Methodus muscorum illustrata, Respond. *Ol. Schwarz*, Upsl. 1781. S. dieselben in den Amoenitatt. Acad. Edit. *Schreber*; Erlang. 1790. Vol. X, — cui accedunt Dissertationes Botanicae *C. a Linné*, Filii. S. auch *Acta Medicorum Suecicorum*, seu Sylloge observationum et casuum rariorum, praesertim in Historia Naturali, praxi Medica &c. Tom. I. Upsl. 1783. 8.

Reichthümer zu sehen, die von den Engländern in den neu entdeckten Südländern angetroffen und gesammlet worden.

Die Reisekosten hatten lange die Hauptschwierigkeit ausgemacht. Jezt fand sich ein Freund und patriotischer Mann, der sie Linné vorschoß. Dieß war der Canzley-Rath und Commandeur des Wasa-Ordens, Freyherr Clas oder Nicolas Alströmer zu Gothenburg. *) Die einstweilige Aussetzung seiner akademischen Geschäfte machte keine Hindernisse. Thunberg war nach seiner Rückkunft zum Demonstrator der Botanik ernannt worden. Die Regierung ertheilte Linné die Erlaubniß zu reisen. Der Ruhm und die Verehrung des väterlichen Namens versprachen ihm eine gute Aufnahme in der Fremde, und er fand sie auch.

Das erste Land, wohin sich seine Wisbegierde sehnte, war England. Im Frühlinge 1781 trat er seine Reise zu Schiffe an, und kam im

*) Linné bestimmte ihn dafür zum Erben des Herbariums, das er bey Lebzeiten seines Vaters angelegt hatte. Alströmer hat auch dieß, aber nicht die Pflanzen-Doubletten bekommen, die Linné auf seiner Reise gesammlet hatte.

im May zu London an. Der wichtigste Mann für ihn, war daselbst jener groſser Freund der Natur, der sich als Beförderer ihres Studiums durch einen auſserordentlichen Aufwand und durch seinen eignen Enthusiasmus für sie, durch seine Theilnahme an der zweyten Cookschen Reise um die Welt so ausgezeichnet und verdient gemacht hat — der Ritter Joseph Banks, Präsident der Königlichen Societät der Wissenschaften zu London. Zwischen der Art, wie sein Vater einst von dem vormaligen Chef derselben Societät aufgenommen war — und wie er jezt aufgenommen wurde, war ein groſser Contrast. Banks war länger ein Correspondent, ein Freund seines Vaters gewesen, und empfieng den Sohn, dessen Landsmann und Mitschüler, der Doctor Solander, sein Reisegefährte gewesen und jezt sein Vertrauter und Gehülfe war, mit aller der Wärme der Freundschaft und Ergebenheit, die sich unter solchen Verhältnissen bey dem edelmüthigsten Manne nur denken läſst.

Linné fand bey ihm freyen Unterhalt, den auserlesensten Umgang und mehr als er nur erwarten konnte. Das angenehmste und schäz-

barste für ihn war die Sammlung naturhistorischer Schätze aus allen fremden Welttheilen, besonders mit aus den neu entdeckten Südländern, die er bey Banks antraf; eine Sammlung, die sowohl was die Reichhaltigkeit als die Seltenheit und Kostbarkeit der Sachen anbetrift, die erste in ihrer Art ist, mit deren Besitz ein Privatmann in Europa prangt. Linné durchgieng, bemerkte alles, bekam hier mehrere Merkwürdigkeiten zu sehen, als er auf langen Reisen in fremde Welttheile selbst würde beobachtet haben, und erhielt von der Freygebigkeit seines reichen Freundes eine beträchtliche Menge Pflanzen-Doubletten und andre Naturalien geschenkt. Mit den Cabinetten und Herbarien desselben stand ihm auch das große Staats-Magazin von Kunst- und Natur-Merkwürdigkeiten, das Brittische Museum, dessen Aufseher der Doctor Solander war, zur Besichtigung beständig offen.

Ein besondrer Gegenstand seiner Aufmerksamkeit waren noch die botanischen öffentlichen und Privatgärten, der Königliche Garten zu Kew, der zu Chelsea und der Garten des

Mar-

Marquis von Rockingham zu Wimbleton. Ueberdem besah er alle vorzüglichsten Naturalien-Cabinette, Bibliotheken, Thiergärten u. s. w. von Privatpersonen in und um London, unter andern die der Herzogin von Portland, Miß Blomfield, und die von William Hunter, Lewer, Fordyce, Fothergill, Pitcairne, Gordon, Yeats, Lee, Malcom ꝛc. Wo es nur Gelegenheit gab, suchte er seine Wisbegierde zu befriedigen, und überall fand er, bey der enthusiastischen Liebe zur Botanik und Naturgeschichte in England, eine gütige Aufnahme, viele Dienstfreundlichkeit und Achtung gegen den Namen, den sein Vater so angesehn und berühmt gemacht hatte.

Linné war in eine neue Welt von Merkwürdigkeiten gekommen, hatte noch keine glücklichere Tage verlebt, als in dem freyen, gastfreundschaftlichen England. Sein Vergnügen blieb aber durch widrige Vorfälle nicht ungetrübt. Er hatte die Trauer, der Zeuge des Todes seines Freundes, des Doctors Solander zu seyn, der durch einen Schlagfluß plözlich dahin gerissen wurde. Zur Ehre seines Andenkens

Fens nannte er eine neue Pflanze Solandra, deren Beschreibung er auch zur Einrückung in die Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen entwarf. Seinem freundschaftlichen Gönner, dem Baronet Banks hatte er schon vorher einen ähnlichen Tribut der Dankbarkeit entrichtet und seinen Verdiensten ein öffentliches Denkmahl der Hochachtung errichtet, indem eine neue Pflanzengattung aus Neu-Holland unter dem Namen Banksia in dem Supplement von ihm aufgestellt und beschrieben war. Ein Unglück für ihn selbst war es, daß beynahe die Hälfte der Zeit seines Aufenthalts in England für ihn verlohren gieng. Er wurde von der Gelbsucht befallen, an der er fast zwey Monate danieder lag. Nachdem er von derselben wieder hergestellt war, trat er nach einem Aufenthalte von fünfte halb Monaten in England am Ende des August-Monats 1781 die Fortsetzung seiner Reise — nach Frankreich an.

Auf dieser hatte er den Französischen Naturkündiger, Hrn. Broussonet — jezt ein Mitglied der zweyten Französischen National-Versamm-

sammlung, — mit dem er zu London, wo er sich als ein zweyter Artedi wegen des Studiums der Ichthyologie längre Zeit aufgehalten hatte, bekannt geworden war, zum Begleiter. Die freundschaftliche Verbindung mit demselben, die Empfehlungsschreiben seiner Bekannten zu London und noch mehr der Ruhm und die Hochschätzung des väterlichen Namens verschaften ihm auch zu Paris die günstigste Aufnahme bey allen Personen, die Interesse für ihn hatten, bey allen Freunden der Botanik und Besitzern naturhistorischer Sammlungen. Unter diesen waren die Herzoge von Ayen und von Chaulnes, der Marschall von Noailles, die Herren d'Aubenton, Brisson, des Fontaines, Geoffroi, Guettard, L'Heritier, de Jussieu der Jüngere, de la Mark, Malesherbes, Mauduit, le Monnier, Thouin ꝛc. Besonders merkwürdig und rühmlich war die Freundschaft, mit der ihn der Chef der Französischen Naturhistoriker, der Graf von Buffon empfieng, der so oft in seinen Schriften der bittre Censor seines Vaters gewesen war. Schon in der Lebensbeschreibung desselben (S.

den sechsten Abschnitt) sind darüber einige nähere Umstände angeführt worden. So schmeichelhaft es für Buffon seyn mußte, den Sohn des ehemaligen Nordischen Lehrers, seines stillen Gegners zu sich kommen zu sehen, so ehrenvoll gab er im Alter demselben seine Hochachtung gegen die väterlichen Verdienste zu erkennen.

Die Gegenstände, die in England die Aufmerksamkeit Linné's auf sich gezogen hatten, machten auch das Vergnügen seiner Beschäftigungen zu Paris aus. Er besah die öffentlichen und Privat-Gärten in und um Paris, den Königlichen botanischen Garten, den Garten zu Trianon, den des Ducs von Ayen zu St. Germain ꝛc. die er größtentheils wie in England nach dem Pflanzensysteme seines Vaters eingerichtet fand, viele Naturalien-Cabinette und eine beträchtliche Anzahl reichhaltiger und kostbarer Herbarien, unter andern die Sammlung Peruanischer Pflanzen von Dombey, Madagascarscher von Commerson, Asiatischer von Sonnerat, die Herbarien der Herren Thiery und Richard ꝛc., wobey er, wie zu London, durch die freundschaftliche Wohlthätigkeit ihrer Besitzer viele

Schätze

Schätze von Pflanzen-Doubletten und andern Naturalien sammelte. Selbst von dem Könige, Ludwig dem XVI. erhielt er einen Beweis der Gnade, indem er die prächtige, auf Königliche Kosten gezeichnete Pflanzen-Sammlung (Recueil des Plantes, gravées par Ordre du Roi) die aus drey großen Folianten mit 500 Kupfertafeln besteht, zum Geschenk bekam. Ueberhaupt hatte Linné die stolze Freude, die Größe des väterlichen Ruhms erst besonders persönlich aus der allgemeinen Hochschätzung desselben von Ausländern, kennen zu lernen.

Nachdem unter angenehmen Verbindungen und Beschäftigungen der Winter in Paris verflossen war, trat er im Frühlinge 1782 seine Reise nach dem Lande an, wo sein Vater zuerst seinen Ruhm gegründet und verbreitet hatte, nach Holland. Nicht ohne besondre Rührung und eine lebhafte Erneuerung des Andenkens an seinen Vater, besuchte er den Cliffortschen Garten bey Hartecamp. Er hatte im Haag die Merkwürdigkeiten seines Fachs, das Naturalien-Cabinett des Erbstatthalters, den botanischen Garten des Professors Schwenke, die

Schne-

Schneckensammlung des Hrn. Lyonett ꝛc., eben so die in Leyden besehen, wo er besonders von den Professoren van Royen und Allamand viele Freundschaft genoß, und begab sich darauf nach Amsterdam. Hier traf er in dem Professor Burmann einen alten persönlichen Bekannten und ehemaligen Mitschüler zu Upsal, der ihm seinen Aufenthalt angenehm machte und mit den dasigen Freunden und Sammlern naturhistorischer Merkwürdigkeiten, mit Houttyn, van der Meulen ꝛc. bekannt machte. Wie in England und Frankreich sammelte Linné auch hier für sein Herbarium beträchtliche Schätze und Seltenheiten.

Nachdem seine Wisbegierde befriedigt war, trat er über Utrecht durch Westphalen und Niedersachsen seine Rückreise ins Vaterland an. Die erste teutsche Stadt, wo er einen Stillstand derselben machte, war Hamburg. Hier traf er in dem Hrn. Doctor Giseke, in dem nachdem verstorbnen Doctor Grüno und mehrern andern, persönliche Bekannte und Freunde, besah die vorzüglichsten Naturalien-Cabinette, die Conchylien-Sammlung des Stadtphysicus, Hrn.

Doctor

Doctor Bolten u. s. w., und machte mit mehrern andern berühmten Gelehrten dieser Stadt, mit dem Hrn. Doctor Reimarus, mit dem Professor Schütz und andern Bekanntschaft. Nachdem er gegen acht Tage sehr angenehm zu Hamburg zugebracht hatte, sezte er seine Reise durchs Hollsteinsche über Kiel fort, das er besonders seines berühmten persönlichen Freundes, des Hrn. Professors Fabricius wegen besuchte, den er das Vergnügen gehabt hatte im Jahre vorher zu London anzutreffen. Bey dem größten Entomologen fand er auch die größte und schönste Sammlung von Insecten, die er noch gesehen hatte. Auch traf er bey demselben das Herbarium seines unglücklichen Landsmannes Forskål.

Nun blieb noch auf seiner Reise die lezte Stadt übrig, wo er sich aufzuhalten und Merkwürdigkeiten zu besehen hatte; dieß war Kopenhagen. *) Auch hier fand er viele Güte und

*) Schon im Sommer 1771 hatte er diese Stadt besucht. Seiner Gesundheit wegen, die besonders durch Hypochondrie gelitten hatte, machte er eine Reise durch die südlichen Schwedischen Pro-

und Freundschaft, besah die Königl. Naturalien- und Kunstkammer und die Naturalien-Sammlungen des Grafen von Moltke, des geheimen Raths Holmskiold, des Conferenzraths Früs Rottböll, des Professors Brünich, des Justizraths Müller und der Herren Spengler, Chemnitz und Cappel. Wie die Engländer und Franzosen ehrten auch die Dänen seine Kenntnisse und Verdienste. Er war von den Gesellschaften der Wissenschaften zu London und Montpellier und von der Medicinschen Societät zu Paris zum Mitgliede aufgenommen worden, und wurde auch Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften zu Kopenhagen.

Im Januar 1783 verließ er diese Stadt, reisete über Gothenburg, wohin ihn die Freundschaft und Dankbarkeit gegen den wohlthäti-

Provinzen, ließ sich über den Sund setzen, und blieb, da er keine Erlaubniß hatte, außer Landes zu reisen, 2 Tage zu Kopenhagen. Er gestand nachmals einem seiner Freunde, daß er daselbst in Versuchung gewesen wäre, in alle Welt zu gehen, und daß ihn bloß die Liebe zu seinem Vater zur Rückkehr bewogen habe.

thätigen Beförderer seiner Studien, den Canzleyrath und Ritter, Baron Nicolas Alströmer, rief, und kam darauf nach einer zweyjährigen Abwesenheit und Reise durch eben die Länder, die einst sein Vater besucht hatte, im Februar wieder zu Upsal an.

Bey keiner Reise konnten die Absichten vollkommner und glücklicher erreicht seyn als bey der seinigen. Sie versprach nun die reichlichsten Früchte. Er hatte den Umfang seiner Kenntnisse und Erfahrungen außerordentlich erweitert, ausgebreitete Connexionen bekommen, die ihm auch in der Folge viele Annehmlichkeiten und Vortheile erwarten ließen, und eine Menge von Schätzen für die Naturgeschichte aus allen Welttheilen gesammlet. In Verbindung mit den väterlichen, wie viele neue Aufklärungen und Erweiterungen der naturhistorischen Kenntnisse liessen diese nicht allein von einem Manne erwarten, der so enthusiastisch für sein Studium, und bey der Reife seiner Einsichten so eifrig im Bestreben nach Auszeichnung war, als jezt Linné! Er war mit der Ausführung mehrerer nüzlichen Pläne und Arbeiten beschäftigt, hatte über die Pal-

men

men und Lilien-Pflanzen neue Abhandlungen entworfen, ein Werk über die Säugthiere ausgearbeitet, wollte das Natursystem seines Vaters, die Materia Medica, Philosophia Botanica, Genera Plantarum, und dessen Schwedische Flora neu herausgeben, — seine Laufbahn sollte grade anfangen erst besonders merkwürdig zu werden; — allein die Hand des Schicksahls hemmte plözlich seinen Fortgang auf derselben.

Im Monat August machte er eine Reise nach Stockholm. Er hatte daselbst das Unglück, von einem Gallenfieber befallen zu werden. Dieß ließ indeß bald soweit nach, daß er wieder nach Upsal reisen konnte. Hier verfiel er aber, da die Cur nicht ganz war vollendet worden, von neuem in dasselbe. Die Krankheit schien abzunehmen, wurde aber wieder durch seine ungeduldige Liebe für die Natur und seine Wissenschaft verstärkt, indem er seine Sammlungen, die in einem feuchten, kalten Zimmer aufbewahrt wurden, zu früh und zu lange besah. Das Fieber verstärkte seine Angriffe, er verfiel in einen heftigen, fortwährenden Schlummer, der bald in Todes-Schlummer übergieng, — indem ihn am 1sten November 1783 des Nachmittags ein Schlagfluß in der Blüthe seines Alters, im 42sten Jahre seines Lebens dahin riß.

Mit

Mit ihm hörte eine Menge schöner Hofnungen auf. Große Männer sind seltne Erscheinungen, und noch seltner ist der Fall, daß ihre Größe in ihren Nachkommen in directer Geschlechts-Folge fortgepflanzt wird. Newton starb unverheyrathet; eben so Pope, Leibnitz und Voltaire. Börhaave hinterließ keine männliche Erben. Emanuel Haller folgte seinem Vater früh im Grabe; noch früher der jüngere Linné. Er starb unverheyrathet. Die häuslichen Umstände, unter denen er das Alter des Mannes erreichte, hatten ihm nicht erlaubt, sich eine Gefährtin des Lebens zu wählen.

Eben diese häuslichen Umstände hatten auch einen großen Einfluß auf die Stimmung seines Geistes und die Bildung seines Charakters. In einem starken schönen Körper besaß er ein edles, gutes Herz. Seinem Vater an scharfen, durchdringenden Augen, an Temperament, an Munterkeit des Geistes ähnlich, besaß er nicht die unternehmende Entschlossenheit und Energie seines Charakters, nicht das Selbstzutrauen, die Offenheit, das Gefühl des Stolzes, die ruhmliebige Gesprächigkeit und das Imposante im Aeußern desselben. Er liebte Ruhm und Ehre, haschte aber nicht nach Lobeserhebungen und machte kein Geräusch mit seinen Kenntnissen und

Verdiensten. Festen, unerschütterlichen Sinns in seinen Vornehmungen und Beschlüssen, nahm er die Belehrungen andrer in seiner Wissenschaft, wenn sie überzeugend waren, dankbar an, war das Vergnügen seiner Freunde, eine Ehre der vaterländischen Akademie und ein Gegenstand noch größrer, schöner Hofnungen seiner Mitbürger, die aber nicht zur Reife gediehen.

Sein Leichnam wurde in Gegenwart einer großen Anzahl von Trauernden am 30sten November in der Domkirche zu Upsal zur Seite des väterlichen Sarges beygesezt, seinem Andenken von dem Hrn. Schulz von Schulzenheim eine öffentliche Trauer-Rede gehalten, das Adlige Wapen der Linnéischen Familie bey dem erfolgten Aussterben ihres männlichen Stammes zerschlagen und von dem akademischen Gärtner das Grab darauf mit Blumen bestreut, das die Asche eines Geschlechts enthält, dessen Name, so lange die Erde, so lange die Natur und ihre Wissenschaft existirt, groß und unvergänglich ist.

Bey-

Beylagen.

Merkwürdige Geſchichte des Verkaufs der Linneiſchen Sammlungen; Beſtand derſelben.

Aus einem Schreiben ihres gegenwärtigen Beſitzers, des Hrn. Doctor Smith in London, an den Verfaſſer.

London, den 21. Nov. 1791.

— — „Zuerſt will ich Ihnen eine hiſtoriſche Nachricht über den Verkauf der Linnéiſchen Sammlungen ſo genau, als mir möglich mittheilen.„

Als der jüngere Linné im Herbſte 1783 (den 1ſten November) ſtarb, waren Se. Maj. der König von Schweden, wie ich glaube, in

„In the firſt place I ſhal give You, Sir, an hiſtorical account of the ſale of the Linnaean Collections with as much accuracy, as I can. — On the death of the younger *Linnaeus* in the autumn of 1783, His Maj. the King of Schweden was, I believe, in France. The mother and

Frankreich. *) Die Mutter und Schweſtern des Verſtorbnen bemühten ſich ſorgfältig, aus ſeinem Muſeum einen ſo großen Vortheil zu ziehen, als möglich. Sie gaben daher, wenige Wochen nach ſeinem Tode, dem Profeſſor der Medicin zu Upſal, Doct. Joh. Guſtav Acrel den Auftrag, die ganze Sammlung von Büchern, Handſchriften und Naturalien dem Präſidenten, Sir Joſeph Banks zu London für 1000 Guinee's

and ſiſters of the deceaſed were anxious to make as large a profit as they could of his Muſeum, and therefore within a very few weeks after his death employed Dr. John Guſtavus *Acrel*, Profeſſor of Medicine at Upſal, to offer the whole Collection of Books, Manuſcripts and Natural Hiſtory to Sir Joſeph *Banks* at London, for the ſum

*) Der König verließ im September 1783 Stockholm, reiſete unter dem Namen eines Grafen von Haga durch Teutſchland nach Italien, über Florenz nach Piſa und Rom, gieng von da am 19ten April 1784 nach Paris, blieb daſelbſt bis zum 19ten Julius, und kam mit einer außerordentlichen Schnelligkeit der Rückreiſe im Anfange Auguſts wieder zu Stockholm an. S. die Nachrichten von der Reiſe im Politiſchen Journale; Jahrgang 1784, S. 209. 471. 711. 770. 872.

nee's — oder 1050 Pfund Sterling anzubieten. Doctor Acrel ſchrieb darauf an den jüngern Doctor Engelhart, jetzigen Profeſſor zu Gothenburg, daß er dem Herrn Banks dieſen Antrag machen möchte. Grade an demſelbigen Tage — es war der 23ſte December 1783 — frühſtückte ich bey Hrn. Banks. Er erzählte mir die Anerbietung, die ihm gemacht wäre, ſagte, daß er ſie nicht annehmen würde und rieth mir aufs ſtärkſte zu dem Ankaufe, da ein ſolches Unternehmen meiner Neigung angemeſſen ſeyn und mir Ehre machen würde.

Wir wußten damals wenig, woraus die Sammlungen beſtänden. Als nachdem das Ver-

ſum of 1000 Guineas (1050 Pounds Sterling.) Dr. Acrel wrote to Dr. Engelhart the younger, now Profeſſor at Gottenburgh, and who was then in London, to make this offer to Sir J. Banks. It happened, that I breakfaſted at Sir Joſeph's that very day, which was Decemb. 23d 1783, and he told me of the offer, he had had, ſaying, he ſhould decline it, and adviſing me ſtrongly to make the purchaſe, as a thing ſuitable to my taſte and which would do me honour.

At that time we knew very little, of what the Collection conſiſted. When the Catalogue

of

zeichniß von den Büchern und den andern einzelnen Theilen derselben übersandt wurde, zeigte es sich, daß sie weit reichhaltiger waren, als weder Hr. Banks, noch ich selbst mir irgend vorgestellt hatte. Dabey muß ich gestehen, daß Hr. Banks bey der ganzen Sache mit dem größten Edelmuth und besondrer Biederkeit — Eigenschaften, die ihn überhaupt sehr auszeichnen, verfuhr, indem er mich bey jeder Schwierigkeit mit seinem Rath und Beystand unterstützte. Am — selbigen Tage — den 23sten December, gab ich meinem Freunde, dem Doctor Engelhart, mit dem ich zu Edinburgh genau bekannt geworden war, meinen Wunsch zu erkennen. Wir schrieben

of the books and other particulars were afterwards sent, they proved much richer, than either Sir Banks or myself had any idea of; but I ought not to omit, that Sir Joseph acted throughout the affaire with the utmost honour and liberality, (for which indeed he is very remarkable) always encouraging me in every difficulty with his advice and assistance. On the 23d of Decemb. then I made my desire known to my friend, Dr. *Engelhart*, with whom I had been intimately acquainted at *Edinburgh*, and we

ben also an demselbigen Tage beyde an den Professor Acrel, baten uns ein Verzeichniß über das Ganze der Sammlungen aus, mit der Erklärung, daß, wenn sie meinen Erwartungen entsprächen, ich sie zu dem bestimmten Preise kaufen wollte.

Ich verließ mich in dieser Sache allein auf die Rechtschaffenheit des Professors Acrel, und wandte mich an keinen Menschen sonst, um mein Bestes in der Angelegenheit zu besorgen. Ich selbst bin in meinem Leben nie in Schweden gewesen. Professor Acrel übersandte zur gehörigen Zeit ein genaues Verzeichniß von den Büchern, und eine allgemeine Nachricht von den übrigen Sachen. Um diese Zeit aber fiengen die

we both wrote the same day to Professor *Acrel*, desiring a Catalogue of the whole, and saying, that, if it answered my exspectations, I would be the purchaser at the price fixed.

In this affair I trusted to the honour of Prof. *Acrel* alone, nor did I apply to any body else, to take care of my interest in the matter. I never was in Schweden at any time of my life. — In due time the Professor sent an accurate catalogue of the books, and a general account of the other articles. But by this time the

Mutter und die Schwestern des jüngern Linné's an einzusehen, daß sie zu vorschnell gewesen wären. Sie hatten sehr geeilt, die Sammlung vor der Rückkunft des Königs von Schweden zu verkaufen, — wahrscheinlich, damit sie nicht genöthigt wären, sie um einen wohlfeilen Preis an die Universität zu Upsal zu verkaufen. Sie hatten Hrn. Banks als den reichsten und eifrigsten Naturkündiger in Europa zum Käufer ausersehen, indem sie glaubten, daß er mehr dafür als irgend jemand anders geben würde. Zugleich hatten sie 1000 Guinee's als die wahrscheinlich größte Summe angesezt, woran gedacht werden könnte.

Ins

the mother and sisters of *Linnaeus* began to think, they had been to precipitate. They had been in great haste, to sell the Collection, before the return of the King of Sweden, perhaps lest she might be obliged, to sell it to the University of Upsal, at a cheaprate; and they had pitched upon Sir Joseph, as the most opulent and zealous naturalist in Europe, thinking, he would give more for it, than any body else, and at the same time they fixed 1000 Guineas as probably the largest sum, that could be thought of.

But

Indeß sie aber mit mir in Unterhandlung standen, so erfolgten Nachfragen, die ihnen von dem Werthe der Sammlungen einen höhern Begrif gaben. Sie erhielten uneingeschränkte Anerbietungen aus Rußland; — und waren daher im Begrif, die Unterhandlung mit mir abzubrechen. Professor Acrel wollte dieß aber nicht zugeben, und drang darauf, daß sie keine Rücknahme der Einwilligung von mir erwarten möchten. Wegen dieses rühmlichen Betragens hat er sich leider — Tadel zugezogen. Man hat allerley falsche Nachrichten verbreitet, z. B. daß ich ihn mit 100 Guinee's bestochen hätte. Dieß ist aber

But while they were in treaty with me, enquiries were made, which gave them an higher idea of the value of the collection, and they had *unlimited offers from Russia.* They therefore wanted to break off their negotiation with me; but Prof. Acrel would not consent to that, and insisted on their waiting for my refusal. For this honorable conduct he has unfortunately incurred their censure, and all sorts of false reports have been raised against him, such as, that I had bribed him with 100 Guineas, which however is so far from being the case, that he never

aber grundfalſch. Er hat nie ein Geſchenk von mir erhalten, außer ein paar Engliſchen Büchern aus der Linnéiſchen Bibliothek, die ungefähr 6 bis 8 Guinee's werth waren. Er wünſchte ſie von mir zu kaufen, da er ſie in Schweden nicht bekommen konnte. Ich mußte ihn aber mit Mühe bewegen, ſie anzunehmen. Eine geringe, wenig angemeßne Vergeltung, wie ich glaubte, für alle die Unruhen, die er meinetwegen gehabt hatte, und die man wahrlich nicht als eine Beſtechung anſehen konnte.

Um die Zeit foderte der Baron Clas Alſtrömer — zu Gothenburg — von den Linnéiſchen Erben eine Summe, die ihm der jüngere Linné ſchuldig geblieben war. Sie willigten ein,

ver had any preſent from me, except a few engliſh books out of the Linnaean library, (worth about 6 or 8 Guineas) which he deſired to purchaſe of me, as he could not get them in Sweden, and which I prevailed on him with ſome difficulty to *accept*. I thought this a very ſmall and inadequate return for the trouble he had had on my account, and it ſurely could not be conſidered as a bribe.

At this time Baron *Alſtroemer* claimed of the heirs of *Linnaeus* a debt, which the *younger Linnaeus* owed him, and for which they agreed, to

ein, ihm dafür ein kleines Herbarium zu geben, das erwähnter Linné während den Lebzeiten ſeines Vaters angelegt hatte, welches bloß Doubletten aus der großen Sammlung, aber gar keine von den Pflanzen enthielt, die er nachgehends auf ſeinen Reiſen ſammlete. In Hinſicht deſſen ließen ſie 100 Guinee's von meiner Kaufſumme ab. Ich willigte zu dieſem allen ein, bezahlte die Hälfte des Geldes ſogleich baar, und das übrige binnen 3 Monaten; — und im October 1784 erhielt ich die Sammlungen völlig wohl erhalten in 26 großen Kiſten.

Dem Capitain bezahlte ich 80 Guineen — 480 Thaler — Fracht. Dieß war um die Hälfte

to give him a ſmall herbarium, made by the ſaid Linnaeus during his father's life, containing only duplicates of the great collection, and not any of the plants, he afterwards collected in his travels. On conſideration of this they agreed, to abate 100 Guineas of my purchaſe money. To all this I conſented. I paid half the money down, and the reſt in 3 months, — and in Octob. 1784 received the Collection in 26 *great boxes*, perfectly ſafe.

I paid 80 Guineas to the Captain for freight, which was to much by half; but I was careful,

to

Hälfte zu viel. Allein ich ſuchte ſorgfältig jede Zögerung zu vermeiden. Ich war auch dabey ſehr glücklich. Das Schiff war grade erſt abgeſegelt, als der König von Schweden zurück kam. Nachdem Er von der Geſchichte gehört hatte, ſandte Er — welch ein Zug von dem Geiſte Guſtavs auch im kleinen! — ein Kriegs-Fahrzeug dem Schiffe nach, um es zurück zu führen. Allein, zum Glück für mich war es zu ſpät. Durch die Verwendung meines Freundes, des Hrn. John Jervis, war die Engliſche Regierung dabey ſehr nachſichtig gegen mich: Sie erlaubte, daß die ganze Sammlung das Zollhaus ohne die geringſte Viſitirung und Abgabe, außer einem geringen Impoſt von den Büchern, paſſirte.

Dieß

to avoid all delay, in which I was very fortunate. *For the ſhip was only juſt ſailed, when the King of Sweden returned, and hearing of the ſtory, He ſent a veſſel after the ſhip, to bring it back; but happily for me, it was too late.* The Engliſh Government, in conſequence of the application of my friend, Sir John *Jervis*, was very indulgent to me, in ſuffering the whole Collection to paſs the Cuſtom houſe without any examination or expence, except a ſlight duty on the Books.

This

Dieß ſind die wahren Umſtände des Kaufs. Was Hr. Doctor Dahl in ſeinen Obſervationes Botanicae (Havniae 1787. 4.) wegen eines Hrn. Mauhle angeführt hat — iſt wie ich mit Autorität verſichern kann — zuſammen falſch. Wäre es auch wahr geweſen, ſo hätte doch dieß die Auswanderung der Sammlung nicht verhindern können, wofern nicht die Erben unrühmlich gegen mich handeln wollten. Allerdings wundre ich mich nicht, daß die Schweden über den Verluſt eines ſolchen Schatzes böſe ſind; allein ſie müſſen der Wahrheit die Steuer geben. Ich kann den Hrn. Doctor Acrel und mich ſelbſt durch die Bekanntmachung unſrer ganzen Correſpondenz täglich rechtfertigen. Ich habe

This is a true ſtatement of the purchaſe. As to what Dr. *Dahl* has mentioned in his Obſervationes Botanicae about a Mr. *Mauhle*, I have authority — to ſay, it is *altogether falſe;* and if it had been true, it could not have prevented the Collection coming away, unleſſ the heirs had acted diſhonorably towards me. I do not wonder, the Swedes are angry at loſing *ſuch a treaſure;* but they ought to ſtick to truth; and I can at any time juſtify Dr. Acrel and myſelf by publiſhing our whole correſpondence. I have endea-

habe mich bemüht, ihm in der Dedication meiner Reliquiae Rudbeckianae (London, fol. 1789) einige Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Die Sammlung enthält alles, was die beyden Linné's im Fache der Naturgeschichte und Medicin besessen haben. Die Bibliothek mag aus ungefähr 2500 Bänden bestehen, oder aus noch weit mehrern, wenn alle einzelne Abhandlungen besonders gerechnet würden. Was die Anzahl der getrockneten Pflanzen betrift, so ist es unmöglich, sie zu berechnen. Das Herbarium des ältern Linné enthält alle Pflanzen, die in den Species Plantarum beschrieben worden, außer ungefähr 500 Arten — Schwämme

endeavoured, to do him some justice in the dedication of my Reliquiae Rudbeckianae.

The Collection consists of every thing, possessed by the 2 *Linnaei*, relating to Natural History or Medicine. The library may contain about 2500 *Volumes*, or many more, if all the Dissertations were reckoned separately. As to the number of dried plants, it is impossible to reckon them. The old Herbarium of Linnaeus, contains all the plants described in the Species Plantarum, except perhaps about 500 Species, (Fungi

me und Palmen dabey ausgenommen, — und vielleicht mehr als 500, die nicht beſchrieben worden. Das Herbarium des jüngern Linné iſt ſchöner und auf beſſern Papier. Es enthält — außer denen, die ſich in dem Herbarium ſeines Vaters befinden, — die mehrſten Pflanzen ſeines Supplementi Vegetabilium, überdem ungefähr 1500 ſehr ſchöne, meiſtens neue Pflanzen-Exemplare aus Commerſons Herbarium, dazu ſehr große Sammlungen von Dombey, La Mark, Pourret, Gouan, Smeathman, Maſſon ꝛc. und vor allen andern eine erſtaunliche Menge von Sir Banks, der ihm faſt von allen Pflanzen des Hrn. Aublets, wie auch von ſeinen eignen

(Fungi et Palmae excepted) and it has perhaps more than 500 undeſcribed. The Herbarium of young *Linnaeus* is more ſplendid and on better paper. It contains moſt of the plants of his Supplementum, except what are in his father's Herbarium, and has beſides about 1500 very fine ſpecimens from Commerſon's Collection, moſt new; beſides vaſt collections from Dombey, La Mark, Pourret, Guan, Smeathman, Maſſon &c., and above all a prodigious quantity from Sir Joſeph Banks, who give him duplicates of almoſt every one of Aublet's ſpeci-

eignen Westindischen Pflanzen, mit einigen wenigen von denen, die er selbst auf seinen Reisen um die Welt sammelte. Von diesen hat er überhaupt wenige verschenkt.

Der jüngere Linné sammelte gleichfalls viele Pflanzen aus den Gärten in Holland, Frankreich und England. Er machte seine Sammlung zu einer besondern, unabhängig und getrennt von der väterlichen, so wie ich sie noch jezt besitze. Ich habe sie mit vielen Sachen vermehrt, die ich selbst auf meinen Reisen in England, Frankreich, Italien und auf den Alpen gesammlet habe. Ich bereichere sie auch noch täglich durch die Güte meiner Freunde, und habe erst kürz-

mens, as well as of his own West Indian plants, with a few of those, collected in his own voyages round the world, of which last however he has not yet given many away to any body. Young Linnaeus also made ample collections from the gardens of Holland, France and England; he made his collection a duplicate one, independent of his father's and separate from it, as I still Keep it, and have added many things to it collected by myself in *England*, *France*, *Italy* and the *Alps*. I am also enriching it daily by

kürzlich eine ſchöne Vermehrung aus Oſtindien bekommen.

Die Sammlung von Inſecten iſt nicht zahlreich. Sie beſtehen aus den mehrſten, die Linné beſchrieben hat, und manchen andern neuen. Der Conchylien ſind ungefähr dreymal ſo viele, wie in dem Naturſyſtem angeführt worden. Manche darunter ſind ſehr ſchäzbar, da der jüngere Linné dieſen Theil der Sammlung ſehr vermehrte. Die Foſſilien ſind zahlreich, mehrentheils aber ſchlechte Exemplare und in ſchlechtem Zuſtande. Eben ſo beſitze ich viele Vögel aus der Südſee, mit einigen Indianiſchen Kleidungsſtücken und Waffen, eine beträchtliche

by the Kindneſs of my friends, and have lately had a fine addition from the Eaſt-Indies.

The *Inſects* are not ſo numerous; but they conſiſt of moſt that are deſcribed by Linnaeus, and many new ones. The *Shells* are about thrice as many as are mentioned in Syſtema Naturae, and many of them very valuable, as young Linnaeus had increaſed that part of the Collection very much. The *Foſſils* are numerous, but moſtly bad ſpecimens and in bad condition. I have alſo many birds from the ſouth ſeas, with ſome Indian dreſſes and weapons, a number of dried

Anzahl getrockneter Fische, besonders alle diejenigen, die vom Doctor Garden aus Carolina an Linné geschickt worden, einige Pflanzen-Saamen, und eine Sammlung Surinamscher Pflanzen in Weingeist (die, welche der Oberstlieutenant Dahlberg an den König und dieser an Linné schenkte) und verschiedne andre Sachen.

Die Manuscripte sind sehr zahlreich. Alle eignen Werke Linné's sind mit Blättern durchschossen, mit einer Menge von Noten, besonders das Systema Naturae, die Species Plantarum, Philosophia Botanica, Materia Medica, Clavis Medicinae u. s. w. Die Nemesis

dried Fish, particularly all those, sent by Dr. Garden from Carolina, some seeds of plants, and an Herbarium Surinamense in spirits of wine and several other things.

The *Manuscripts* are very numerous, All his own works are interleaved, with abundance of notes, espially Syst. Nat., Species Plant., Materia Med., Philosoph. Bot., Clavis Med. &c, &c. I have not yet found the *Nemesis Divina*;

meſis Divina habe ich noch nicht gefunden, aber eine große Menge von Papieren auch noch nicht durchgeſehen. Ich beſitze die handſchriftliche Beſchreibung der Lappländiſchen und Dalekarliſchen Reiſe, und einige andre; gleichfalls ein Tagebuch Linné's von ſeiner eignen Hand über die erſten 30 Jahre ſeines Lebens. Auch habe ich von dem jüngern Linné Deſcriptiones Liliorum et Palmarum und ſein Syſtema Mammalium. Erſtre werde ich wahrſcheinlich bald herausgeben. Die Briefe an Linné belaufen ſich gegen 3000. — Der jüngere Linné ließ alle ſeine Sachen in ſolcher Unordnung, daß ich die äußerſte Mühe

vina; but I have a vaſt number of papers, I have not yet peruſed. I have *Iter Lapponicum, Iter Dalecarlicum* and ſome others; alſo *a Diary of the life of Linnaeus*, in his own hand, for about the 30 firſt years of his life. I have alſo Deſcriptiones Liliorum et Palmarum and Syſtema Mammalium by Linnaeus the Son, the firſt of which I ſhall probably publiſh ſoon. The *letters to Linnaeus* are about 3000. Young Linnaeus left all his things in ſuch diſorder, that

I ha-

habe, ſie in Ordnung zu bringen; täglich entdecke ich noch etwas, was ich vorher nicht kannte u. ſ. w. —

I have the utmoſt difficulty in arranging them, and I every day diſcover ſome thing, I did not before Know.„ —

Ver-

Circulaire des Königlichen Consistoriums der Provinz Brandenburg, betreffend die Einführung des Gesangbuches.

Vom 3. September 1829.

(Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Potsdam und Stadt Berlin, 1829, Stück 37, S. 309.)

Unser Consistorium hat Veranlassung genommen, die Einführung des neuen Gesangbuches für die Provinz Brandenburg zu bearbeiten.

Es ist dasselbe nunmehr vollendet und wird in der Buchhandlung des Waisenhauses zu Potsdam, sowie in der Buchhandlung des Waisenhauses zu Berlin, Stralauer Platz Nr. 33, in folgenden Ausgaben verkauft werden:

1) in der Ausgabe für Schulen, in Quart, auf Druckpapier, in Pappe, zu 5 Sgr. 6 Pf.;

2) in der Ausgabe für Schulen, in Quart, auf Druckpapier, in Leder, zu 7 Sgr. 6 Pf.;

3) in der Ausgabe für Schulen, in Quart, auf Schreibpapier, in Leder, zu 10 Sgr.;

4) in der Ausgabe für Schulen, in Quart, auf Schreibpapier, in Leder, mit Goldschnitt, zu 12 Sgr.;

5) in der Ausgabe für Schulen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, zu 15 Sgr.;

6) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Druckpapier, in Pappe, zu 7 Sgr. 6 Pf.;

7) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Druckpapier, in Leder, zu 10 Sgr.;

8) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Schreibpapier, in Leder, zu 12 Sgr. 6 Pf.;

9) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Schreibpapier, in Leder, mit Goldschnitt, zu 15 Sgr.;

10) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, zu 20 Sgr.;

11) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, zu 22 Sgr. 6 Pf.;

12) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Messingbeschlägen, zu 25 Sgr.;

13) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, zu 30 Sgr.;

14) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, zu 35 Sgr.;

15) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, zu 40 Sgr.;

16) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, zu 45 Sgr.;

17) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, zu 50 Sgr.;

18) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, zu 55 Sgr.;

19) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, zu 60 Sgr.;

20) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, zu 65 Sgr.;

21) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, zu 70 Sgr.;

22) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, zu 75 Sgr.;

23) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, zu 80 Sgr.;

24) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, zu 85 Sgr.;

25) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, zu 90 Sgr.;

26) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, zu 95 Sgr.;

27) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, zu 100 Sgr.;

28) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 105 Sgr.;

29) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, zu 110 Sgr.;

30) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, zu 115 Sgr.;

31) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, zu 120 Sgr.;

32) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, zu 125 Sgr.;

33) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 130 Sgr.;

34) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, zu 135 Sgr.;

35) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, zu 140 Sgr.;

36) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, zu 145 Sgr.;

37) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, zu 150 Sgr.;

38) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 155 Sgr.;

39) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, zu 160 Sgr.;

40) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, zu 165 Sgr.;

41) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, zu 170 Sgr.;

42) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, zu 175 Sgr.;

43) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 180 Sgr.;

44) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 185 Sgr.;

45) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 190 Sgr.;

46) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 195 Sgr.;

47) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 200 Sgr.;

48) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 205 Sgr.;

49) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 210 Sgr.;

50) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 215 Sgr.;

51) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 220 Sgr.;

52) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 225 Sgr.;

53) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 230 Sgr.;

54) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 235 Sgr.;

55) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 240 Sgr.;

56) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 245 Sgr.;

57) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 250 Sgr.;

58) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 255 Sgr.;

59) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 260 Sgr.;

60) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 265 Sgr.;

61) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 270 Sgr.;

62) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 275 Sgr.;

63) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 280 Sgr.;

64) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, zu 285 Sgr.;

65) in der Ausgabe für Kirchen, in Quart, auf Velinpapier, in Leder, mit Goldschnitt, mit Clavis, mit Silberbeschlägen, mit Futteral, mit Noten, mit Liturgie, mit Altarbibel, mit Altarbuch, mit Kanzelbuch, mit Taufbuch, mit Trauungsbuch, mit Begräbnisbuch, mit Beichtbuch, mit Abendmahlsbuch, mit Agendenbuch, mit Gebetbuch, mit Liederbuch, mit Psalmenbuch, mit Evangelienbuch, mit Epistelbuch, mit Geb

I. *Florula Lapponica*, quae continet catalogum plantarum, quas per provincias Lapponicas weſtrobotnienſes obſervavit; geſchrieben im Jahre 1732; eingerückt in die *Acta Litteraria Sueciae* für dieß Jahr, S. 46 ſ 48. *)

Florulae Lapponicae Pars ſecunda, ebenfalls in die angeführten Acta von 1735 eingerückt.

II. *Car.*

*) Anno 1732 — mit dieſem Urtheile fängt Haller — in ſeiner Bibliotheca Botanica, Tom. II., *Turici*, 1772, in 4. p. 244 — die Linné'iſche Epoche in der Botanik an — primum *Caroli Linnaei* opuſculum prodiit, viri, qui *maximam* in univerſa re herbaria *converſionem* molitus eſt, et qui *omnino pene integre ſuo fine eſt potitus. A natura ardente animo inſtructus, acerrima imaginatione, ingenio ſyſtematico*, opportunitatibus imprimis poſteriore ſuae vitae parte uſus copioſiſſimis, cum ex univerſo orbe undique ad eum certatim naturales theſauri confluerent, omnibus ſui animi viribus, *quas poſſidet maximas*, in novam rei herbariae conſtitutionem incubuit; ſeque vivente et ſuperſtite placita ſua a plerisque ſuis coaetaneis recepta vidit. *Neque diſſimulari poteſt, multo accuratius, quam prius ſolebat, ab eo ſingulas plantae partes definitas eſſe*, multoque magis naturam exprimere, quae nunc dantur deſcriptiones, etſi novam fere linguam ad *eam rem excogitatam* fuiſſe fatendum eſt. —

In

II. *Car. Linnaei Epiſtola* de itinere ſuo Lapponico, *) in den *Commerciis Litterar. Norimberg.* ad rei medicae et ſcient. natural. incrementa, vom Jahre 1733, 3ter Bd. 4. S. 73. 74. S. auch von demſelben Jahre Hebdom. 5. n. II. S. 34.

III. 1ſte Ausgabe — *Syſtema Naturae*, ſive Regna tria Naturae, ſyſtematice propoſita, per claſſes, ordines, genera et ſpecies; *Lugd. Batav.* ap. Haak, 1735, 14 Seit. in folio. **)

In *Flora Lapponica* primum videas claſſes ſuperiores a *ſtaminibus* ſumtas, inferiores a *tubis*, utrasque a numero, ſitu et aliquando a proportione, quam nunc methodum ſexualem vocant.

Einzelne Aufſätze — ſo wie Urtheile über Linne' finden ſich aus der erſten Zeit ſeiner litterariſchen Laufbahn, noch in

Respublica Eruditorum

1735. Novemb. p. 556.

1737. Auguſt. p. 73. 87.

Tidender an Lärde og Curieuxe

1734. Octob. 14. No. 41.

*) S. denſelben unter den Beylagen.

**) Summo labore — in Syſtemate — genera conſtituta eſſe et characteres redintegratos, palam eſt,

IV. 2te Ausgabe — *Stockholm.* ap. Kieſewetter, 1740, 80 S. in 8. Durchgeſehen und vermehrt von Linné, mit den Charakteren der Gattungen und den Namen der Thiere.

3te Ausgabe — Halle, bey Gebauer, 1740, 70 Seit. in 4. Mit einer Vorrede herausgegeben von J. J. Lange; außer der Beyfügung der teutſchen Namen, ein Abdruck der erſten Holländiſchen Ausgabe.

4te Ausgabe — Paris, 1744, 108 Seit. in 8., mit einem Kupfer, eigentlich beſorgt von Doct. Abrah. Bäck, der ſich damals zu Paris aufhielt, von Bernhard de Juſſieu aber mit den Franzöſiſchen Namen vermehrt; übrigens ein Abdruck der 2ten Stockholmer Ausgabe.

5te Ausgabe — Halle, 1747, 88 Seit. in 8., von M. G. Agnethler; ein Abdruck eben dieſer 2ten Ausgabe, mit den teutſchen Namen.

V. 6te Ausgabe — Stockholm, 1748, 232 Seit. in 8., mit 8 Kupfertaf., mit dem Bildniſſe Linné's, und vermehrt durch ihn mit den Kennzeichen der Gattungen der Pflanzen und der Beſchreibung der Arten im Thier- und Mineral-Reiche.

7te Aus-

eſt. Ipſe ordo a natura certe longiſſime recedit, qui naturales claſſes divellat et plantas diſſimillimas colliget, ſeparet ſimillimas. *Haller* in *Bibliotheca Botanica*, Tom. II. p. 244.

7te Ausgabe — Leipzig, 1748, 232 Seit. in 8., mit 8 Kupf., ein bloßer Abdruck der vorhergehenden, mit den teutschen Namen.

8te Ausgabe — Stockholm, 1753, 136 Seit. in 8., Schwedisch; das Pflanzenreich von J. J. Hartmann; das Mineralreich von H. Möller.

9te Ausgabe — Leyden, 1756, 228 Seit. in 8., mit 8 Kupf., edirt von dem jüngern Gronov, mit einigen Zusätzen im Pflanzenreiche, und in der Entomologie, nach de Geer und Reaumur, sonst gleich mit der 6ten Ausgabe.

10te Ausgabe — Lucca, 1758, unter dem Titel: *Car. Linnaei* Opera varia, in quibus continentur Fundamenta Botanices, Sponsalia Plantarum et *Systema Naturae*, ex typ. Junctiniana; lezteres ein bloßer Abdruck der vorhergehenden Ausgabe, mit Französischen Namen.

VI. 11te Ausgabe — von Linné für die 10te gerechnet, Stockholm, bey Salvius, 1758 und 1759, 2 Theile. Der 1ste davon enthält auf 821 Seit. das Thierreich, mit den Synonymen; der 2te auf 560 Seit. das Mineralreich; eine sehr vermehrte Ausgabe. Nachdrücke davon sind folgende.

12te Ausgabe — Halle, bey J. J. Curt, 1760; 2 Theile in 8.; praefatus est *J. J. Lange*, (4 Thal.)

13te Ausgabe — Leipzig 1762, 2 Theile in 8.; eine Buchhändler-Speculation, ohne Zusätze und voller Fehler. Linné rechnete diese für die 11te Ausgabe.

14te Ausgabe — Tomi II. Pars I., et III. Pars I. Haag, 1765 in Fol., so schlecht wie die vorhergehende; mit 10 sehr ungenauen Kupfern über die 3 ersten Classen des Systems. (Illuminirt 10 Gulden.) *)

VII. 15te Ausgabe — nach Linné die zwölfte, die letzte, die er von dem System selbst besorgte; unter dem Titel: Systema Naturae per regna tria Naturae, secundum classes, ordines, genera et species, cum characteribus, differentiis, synonymis, locis, *Holm.*, ap. Salvium, 1766-68, 3 Theile in 8., (10 Thal.) wovon der 1ste auf 1327. Seit., das Thier-, der 2te auf 736 Seit., das Pflanzen-, und der 3te auf 236 Seit. das Mineralreich enthält. Der 3te Theil oder das Mineral-

*) Anglice, Gallice et Belgice, — vera fraus bibliopolarum — cum nominibus alienissimis et tanta inscitia, quantam hoc nostro aevo nunquam exspectassem. *Haller Bibl. Bot.* T. II. p. 552.

neralreich davon besonders gedruckt, *Halae*, 1770, cum fig. (18 Grosch.)

16te Ausgabe — ein Abdruck der vorhergehenden Stockholmer, Wien, bey Trattner, 3 Theile, 1767-1770 ($6\frac{1}{3}$ Thal.)

17te Ausgabe, oder nach der Linnéischen Rechnung die 13te, mit dem Titel der 12ten Ausgabe; aucta, reformata, cura *J. F. Gmelin*, Leipz. 1788; die 6 Bände des 1sten Theils in gr. 8. (10 Thal. 4 Gr.) zusammen 3909 Seiten. Der 1ste Theil, der das Thierreich enthält, ist mit diesen 6 Bänden, beendigt — und nun noch Tom. II^di Pars I^ma et secunda, Lipſ. 1792. Der 1ste Theil, 884 Seiten in 8. faßt mit den neuen Gattungen und Arten von beynahe 100 Botanikern, die 12 ersten Classen des Linnéischen Systems in sich. — Ein so vollständiges Repertorium der Naturgeschichte, wie es keine andre Nation aufweisen kann. Es sind dazu mit so unendlicher als verdienstvoller Mühe alle neuern Entdeckungen und Beobachtungen in allen Fächern der Natur gesammlet, beym Thierreiche, die Werke von Schreber, Pennant, Fabricius, Götz, Schröter, Müller, Cronstedt, von Veltheim, Bergmann, Kirwan, Bloch, Herbst, Stoll, Voigt, Füßly, Sestini,

Gestini, Buffon, Adanson, Camper, die Reisebeschreibungen von Pallas, Sonnerat, Leske, Lepechin, Güldenstädt, Peyrouse, von Rasoumowsky und eine unendliche Menge andrer benuzt worden. Hätte Linné auch noch länger gelebt, so konnte man von ihm in Norden eine solche Erweiterung und Vervollständigung seines Natur-Codex nicht erwarten. *) Rechnet man die Abdrücke desselben, die in entfernten Ländern, unter andern im Westlichen Europa gemacht worden, zusammen, so existiren wahrscheinlich einige 20 Ausgaben desselben. Selbst zu Batavia wurde auf Veranstaltung der dasigen gelehrten Societät, im Jahre 177... ein Auszug aus dem Linnéischen System in 4to mit Beyfügung der Malayischen Namen herausgegeben. **)

Von

*) Er selbst schrieb schon unterm 20. Dec. 1774 an den Hrn. Prof. Giseke: Naturae scientia in dies augetur tot novis inventis, ut vix ea comprehendere valeam.

**) Libri *Linnaei* pauci extra Europam impressi sunt; sed tamen ex *Systemate* ejus Extractum quoddam impressum fuit Bataviae, in insula Java, cura Societatis litterariae, cum adjectis nominibus Malaicis, in quarto. — Aus einem Briefe des Hrn. Ritters Thunberg an den Verfasser.

Von der Gilibertſchen Ausgabe S. unten Species Plantarum.

Des Ritter Carl von Linné Syſtem der Natur, nach der 13ten Gmelinſchen Ausgabe bearbeitet von Doct. G. W. S. Panzer, 1ſter Band; die Säugthiere, mit Kupfern, Berlin, gr. 8. 1791.

Kritiſche Schriften über einzelne Theile und Gegenſtände des Naturſyſtems.

C. G. Ludwig Obſervationes in methodum ſexualem *Linnaei*, Progr. Lipſ. 1739. 8 Seit. in 4. Wieder abgedruckt in *J. J. Reichard* Sylloge Opuſculorum Botanicorum, Pars I. Francof. 1782. 8.

C. A. a Bergen, utri Syſtematum, an *Tournefortiano*, an *Linnaeano* potiores partes deferendae, Progr. *Francof. ad Vladr.* 1742. 4. 8p.

J. Th. Klein Summa dubiorum circa claſſes Quadrupedum et Amphibiorum in Cl. *Linnaei* Syſtemate Naturae &c. *Lipſ.* 1743. 4. 56 Seit.

J. S. Poppowitz, Profeſſ. der teutſchen Sprache zu Wien, Darſtellung, daß Linnaei Lehrgebäude unnütz ſey; in deſſen

Un-

Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Coburg-Gotha.

ſem, ſo wie in ſeinen andern zahlreichen Werken gegen Linné.

De Pediculari comoſa; Lipſ. 1791. 5½ Seit. in 8. von Doct. Stephan; der Leipziger Linné'iſchen Societät gewidmet. Eine Vertheidigung Linne's gegen Cranz wegen dieſes Krauts.

De Botanicis *C. Linnaei* inſtitutionibus wurde mit andern Adverſarien von dem Prof. Jul. Pontedera zu Padua — (ſtarb den 3ten Sept. 1757) in Manuſcript hinterlaſſen. Die Ausgabe der geſammten Mſcpte wurde ſchon 1790 in 2 Voll. in 4. zu Padua angekündigt.

J. P. Schimert Diſſert. de Syſtemate Sexuali, Tyrnaviae, 1776. 8. 24 Seit.

S. Auguſtin Prolegomena in Syſtema Sexuale, tab. aen. illuſtrata. Viennae, 1777. 8. 84 Seit.

Linnaeus's Syſtem of Botany, ſo far as relates to his claſſes and ordres of plants &c. by *W. Curtis*, Lond 1777. 4. Seit. 19 mit 4 Kupfern.

Einige Erläuterungen über das Naturſyſtem, in J. S. Schröters Journal für die Liebhaber des Steinreichs, 6ter Band, Weimar, 1780. 8. S. 315–349. Enthalten

besonders eine Anzeige der Veränderungen in der 12ten Ausgabe des Linnéischen Natur-Systems, verglichen mit der 10ten.

Berichtigungen: in dessen Einleitung in die Conchylien-Kenntniß nach Linné, 1ster Band, Halle, 1783.

Beurtheilung des Linnéischen Systems in den Miscellanies by the honorable *D. Barrington*, Lond. 1781. 4. S. 262.

J. A. Scopoli Annus Historico-Naturalis, im IV. Tom. 1770. 8. mehrere kritische Erörterungen über Linné's Pflanzen-Eintheilungen.

Betrachtungen des Linnéischen und seines eignen Systems der Entomologie von J. C. Fabricius, im 2ten Bande der Schriften Naturforschender Freunde, Berl. 1781.

Darstellungen gegen Linné über die Fortpflanzung der Moose, von N. J. de Necker im 2ten Theile der Acta Academiae Theodorae-Palatinae.

A. W. Roths Verzeichniß der Pflanzen, welche nach der Anzahl und Beschaffenheit ihrer Geschlechtstheile nicht in den gehörigen Ordnungen des Linnéischen Systems ste-

hen,

hen, nebst einer Einleitung in selbiges; Altenburg, 1781. gr. 8. ($\frac{1}{2}$ Thal.)

F. C. Medicus Erinnerungen und Bemerkungen über die Linnéischen Geschlechter, in dessen Botanischen Beobachtungen auf das Jahr 1783. Mannheim 1783. 2ter Th.

Explication du Systéme Botanique du Chevalier *von Linné*, pour servir d'introduction à la Botanique, par Mſr. *Gouan*, conseiller, Professeur &c. à *Montpellier*, 1787. gr. 8. p. 72.

Methodi *Linnaei* botanicae delineatio; auct. *J. E. Gilibert* Colon. 1789. 8. — Eine Beurtheilung des Linnéischen Systems, vom Hrn. Rector Lichtenstein zu Hamburg, in W. Smellie's Philosophie der Naturgeschichte; aus dem Englischen mit Zusätzen von demselben und mit Erläuterungen vom Hrn. Hofr. E. A. W. Zimmermann. Berlin, 1791. 8. 1ster Th. S. 329 u. ff.

D. Cyrilli Tabulae Botanicae elementares quatuor priores, sive icones partium, quae in fundamentis describuntur; *Neapol.* 1790. fol. 5 Bog. Unbillige, bittre Erinnerungen gegen Linné in der Vorrede.

Vergleiche hierbey den Abschnitt in der Lebensbeschreibung: Uebersicht der Gegner und Streitigkeiten Linnés.

Ueber das Thierreich.

Animalium Specierum in Classes, Ordines, Genera, Species methodica dispositio, additis characteribus, differentiis atque synonymis, accommodat. ad Systemat. Naturae *decimam* Holmiensem editionem, in formam Enchiridii redactam; *Lugd. Batav.* 1759. 8.

Petr. Boddaert Kort begrip van het zamenstel der Natur van den Heer C. *Linnaeus*, met zeer veele Zorten vermeerdert; 2 Stücke, Utrecht, 1773 u. 74. Erstreckt sich über die Säugthiere und Vögel.

D. Marci (*Houttyn*) natuurlyke historie af uitvoerige Beschryving der Dieren, Planten, en Mineralien, volgens het zamenstel van den Heer *Linnaeus*; *Amsterd.* 1ste Abtheilung, 18 Theile, mit 143 Kupf. 1761-1773; 2te Abtheilung, 13 Theile, von 1774-1780. 8.

Des Ritter C. von Linné vollständiges Natursystem, nach der 12ten lat. Ausgabe und nach Anleitung des Holländischen Houttynschen

typischen Werks, mit einer ausführlichen Erklärung von Ph. Ludw. Stat. Müller, Nürnb. bey Raspe; 1773-1776. 7 Theile in 8. (18 Thal.) Der 1ste davon enthält mit 32 Kupf. die Säugthiere; der 2te — 28 Kupf. — die Vögel; der 3te — 12 Kupf. — die Amphibien; der 4te — 11 Kupf. — die Fische; der 5te — 36 Kupf. — die Insecten; der 6te — 37 Kupf. — die Würmer, und der 7te Theil Supplemente und Register, mit 3 Kupfern.

C. von Linné Lehrbuch über das Natursystem, so weit es das Thierreich angeht, in einem vollständigen Auszuge der Müllerschen Ausgabe; (vom Hrn. von Höhlin zu Böringen) Nürnb. 1781 u. 82., mit 39 Kupf. 2 Theile (4 Thal., mit illuminirt. Kupfern 8 Thal.)

Systeme naturel du Regne animal par classes, familles, genres et especes, avec une notice de tous les animaux, les noms grecs, latins et vulgairs, suivant la méthode de *Mr. Linnaeus*, à Paris, 1754. Vol. II. in 8. mit Kupfern.

Entomologische Beyträge zu des Ritter von Linné 12ten Ausgabe des Natursystems, von Joh. Aug. Chr. Göze; Leipz. 1777-

1781., 3 Bände in 8., wovon der lezte aus 3 Theilen beſteht. (6 Thal. 20 Gr.)

C. *a Linnaei* Entomologia, Faunae ſueciae deſcriptionibus aucta, curante et augente *Car. de Villers.* IV. Tomi. *Lugdb. Batav.* 1785-89. (13 Thal.)

Inſtitutions of Entomologie, being a translation of *Linnaeus* Ordines et Genera Inſectorum; or a ſyſtematic arrangement of inſects, collated with the different Syſtems of Geoffroi, Schaeffer and Scopoli, together with obſervations of the translator, by *Thom. Yates*, Lond. 1773. 8.

The Genera Inſectorum of *Linnaeus*, exemplified by various ſpecimens of Engliſh inſects, drawn from nature, by *Jam. Barbut*, Lond. 1784, in 4. (16 Thal.)

The Genera Vermium of *Linnaeus*, exemplified by ſeveral of the rareſt and moſt elegant ſubjects, in the ordres of Teſtacea, Lithophyta and Zoophyta, accurately drawn from Nature, by *Jam. Barbut*; Lond. 2 Theile in 4. 1788 u. 90. (46 Thaler mit den illuminirten Kupfern.)

J. J. Römer Genera Inſectorum *Linnaei* et Fabricii, iconibus illuſtrata, Turici, 1790.

Dic-

Diccionario dos termos technicos de hiſtoria natural, extrahidos das Obras de *Linneo*, com ſua explicação e eſtampas, para facilitar a intelligencia dos meſmos; pelo Dr. *Domingos Vandelli*; *Coimbra*, 1788. 4.

Syſtematiſches Lehrbuch über die 3 Reiche der Natur, zum Gebrauch für Lehrer und Hofmeiſter bey dem Unterricht der Jugend; Nürnb. 1777 u. 78. 2 Theile, mit Kupf. (4 Thal.) — ein Auszug aus der Teutſchen Ueberſetzung des Syſtems.

Syſtema Naturae, ex editione XII. in epitomen redactum et praelectionibus academicis accommodatum, a *Jo. Beckmann*; Tomi II. — im 1ſten, 240 Seit. das Thier- und im 2ten, 356 Seit. das Pflanzenreich; Goetting. bey Vandenhöck, 1772. ($1\frac{1}{2}$ Thal.)

C. a Linnaei Terminologia Conchyliologica, edit. a *Jo. Beckmann*; Goetting. 1782. klein 8.

Deſſen Synonyma *Linnaeana* zu Kleins Vögelhiſtorie verbeſſert herausgegeben von G. Reyger, Danz. 1760. 4., im Naturforſcher, 1ſtes Stück, Halle 1774.

Car. Linnaei Nomina Inſectorum in uſum auditorum edita a *Sam. Guſt. Wilcke*, Gryphiswald. 1763. 32 Seit. in 4.

Des Ritter von Linné Termini Conchyliologici, oder Kunſtwörter für Schnecken und Muſcheln, lat. und teutſch, von J. J. Schröter. Weimar 1782. 8. S. 45. (2 Gr.) — Iſt eigentlich die Linnéiſche Diſſertation: Fundamenta Teſtaceologiae, reſp. *Ad. Murray*, in den Amoenitatt. Academ. Vol. 8. Befindet ſich auch in Schröters Litteratur und Kenntniß der Naturgeſchichte, 1ſter Band, Weimar 1782. S. 207 ff.

Dr. *J. F. Bolten* ad *Linnaeum* Epiſtola de novo quodam Zoophytorum genere; Hamb. 1771. 4. 1½ Bog. Ibid. 1776. 4. *)

F. A. Donndorfs Zoologiſche Beyträge zur XIII. Ausgabe des Linnéiſchen Naturſyſtems, 3 Bände, gr. 8. Leipz. 1792.

Commentatio philolog. de ſimiarum, quotquot veteribus innotuerunt formis earumque nominibus, pro ſpecimine *methodi, qua hiſtoria naturalis veterum ad Syſtema naturae Linnaeanum exigenda atque adornanda*, ab auctore M. Ant. Aug. Henr. *Lichten-*

*) Die Anführung der Schriften, die ad modum et methodum Linnaei verfertigt worden, gehört nicht hieher. Die Titel derſelben würden allein ein Büchlein füllen.

Lichtenſtein, Johann. Hamb. Rectore. *Hamb.* 1791. 80 Seit. 8.

Ueber das Pflanzenreich.

VIII. Supplementum Plantarum Syſtemat. Vegetabil. XIII., Generum edit. VI. et Specierum edit. II., Brunovici, 1781. 30 Bog. in 8. ($1\frac{1}{2}$ Thal.) S. darüber das Leben des jüngern von Linné.

Linné (des Sohns) Nachtrag zur 6ten Ausgabe der Gattungen der Pflanzen und der 1ſten und 2ten Mantiſſe, aus dem lat. überſ. von J. J. Planer, Gotha 1785. 112 Seit. 8. (6 Gr.)

Fr. Ehrharts Beyträge zu dem Linnéiſchen Supplemento Plantarum, in deſſen Beyträgen zur Naturkunde und den damit verwandten Wiſſenſchaften ꝛc.; Hannover 1787. 8. 1ſter Band, von S. 174 bis 197.

IX. Syſtema Vegetabile, ſecundum illuſtr. auctoris obſervationes et emendationes noviſſimas, editum a *J. A. Murray*, Goetting. 1774 in 8. ($2\frac{1}{3}$ Thal.) — Die 13te Ausgabe dieſes Theils des Syſtems.

Die 14te Ausgabe, praecedente longe auctior et correctior, von eben demſelben, Goetting. 1784. 987 Seit. in gr. 8. (2½ Thal.)

Obſervationes Botanicae circa Syſtema Vegetabilium *Divi a Linné*, Göttingae 1784 editum &c. auctore *Andr. Dahl*, Weſtgothia-Sueco, *Havniae* 1787. — recuſ. in dem Magazin für die Botanik, von J. J. Römer und P. Uſteri, 4tes Stück, Zürich 1788. S. 20. ff.

C. von Linné Pflanzenſyſtem, 14te Ausg. von J. A. Murray; Wien, 1786. (4⅓ Thal.)

Daſſelbe, herausgegeben von G. A. Weizenbeck, 2 Theile; München, 1786 u. 87.

Ol. Schwarz Obſervationes Botanicae, quibus plantae Indiae Occidentalis aliaeque *Syſtemat. Vegetab. Edit.* XIV. illuſtrantur, earumque characteres paſſim emendantur; cum tab. aen. Erlang. 8. 1791. (2 Thal.)

Zuſätze und Verbeſſerungen zu der 14ten Ausg. des Syſtems in *A. J. Retzii* Obſervatt. Botanicae; faſcicul. V. Lipſ. 1789. in fol. — —

Car. a Linné Syſtema Vegetabilium ſecundum Claſſes, ordines et genera cum characteribus et differentiis juxta edit. XIV. a Clar.

Clar. *J. A. Murray* — *Editio* XV. curante *J. Scannagata*, Custod. Hort. Reg. Ticinens. *Ticini*, 1789, 288 S. in 8. — eine epitomirte Ausgabe.

Eine XVIte Ausgabe des *Systema Vegetabilium* wird mit der Zeit vom Hrn. Doct. Smith zu London erscheinen. *)

Im Jahre 1791 wurde auch eine Portugiesische Ausgabe des Linnéischen Pflanzensystems angekündigt.

Lin-

*) Man kann davon im Voraus etwas vorzügliches erwarten. — „Die Ausgabe muß aber ein Werk der Zeit seyn. Ich werde dabey jede Pflanze mit eignen Augen untersuchen, da ich nicht Willens bin ein bloßer — Abschreiber, wie meine Vorgänger zu seyn. Zu dem Werke wird ein Band Botanischer Beobachtungen kommen, worin ich die Gründe wegen aller der Veränderungen, die ich mache und die Beschreibungen aller meiner neuen Pflanzen mittheilen werde. —— I am also preparing a new edition of *Systema Vegetabilium*; but this must be a work of time, as i mean to examine every plant with my own eyes, and not to be a meer — copier like my predecessors. The work will be accompanied with a Volume of Observationes Botanicae, in which I shall give my reasons for all the changes, I make and descriptions of all my new plants. Aus einem Briefe des Hrn. Doctor Smith an den Verfasser.

Linnaei Regnum Vegetabile, juxta Syſtema Naturae in claſſes, ordines et genera conſtitutum, ex ejus operibus redactum, nec non e Philoſophia Botanica ejusdem, aliorumque operibus locupletatum, praemiſſis definitionibus, curante *Xaver. Manetti*, *Florent.* 1756. 8. mit 2 Kupf.

Caſim. Bianchi Vademecum Botanico, continente gli caratteri della 10 Ediz. del *Linnaeo* &c. Firenze, 1763.

Phil. Miller's Short Introduction to the Knowledge of the ſcience of Botany, explaining the terms of art, made uſe of in the *Linnaean Syſtem*; Lond. 1760. 8.

C. F. Arenſtorf Comparatio nominum officinalium plantarum cum nominibus botanicis *Linnaei* et *Tournefortii*, lat. et german. Berolin. 1762. 8.

Jo. Berckenhout Clavis Anglica Linguae Botanicae *Linnaei*, Lond. 1764. 8. und 1766. 8.

Hr. G. R. Forſter führt in den von Archenholziſchen Annalen der Britiſchen Geſchichte, 5ter Th. 1791, S. 279. an; „Dr. W. Withering zu Birmingham wird in kurzem ſeine Engliſche Ueberſetzung des Linnéiſchen Pflanzenſyſ-

zensystems, wovon kürzlich ein Theil des 3ten Bdes erschienen ist, beendigen.„ Vermuthlich ist dieß dasselbe Werk, was Withering unter dem Titel: Botanical arrangement of all the vegetables, growing in Great-Britain — nach dem Linnéischen System herausgegeben hat; London, 1789. 3 Th. 2te Ausg.

F. J. Lippii Enchiridion Botanicum, sistens delineationem Plantae *C. von Linné* definitam, exemplis et figuris illustratam, Viennae 1766. 8. $5\frac{1}{2}$ Bog.

C. F. Dietrichs Pflanzenreich, nach dem neuesten Natursystem des Ritt. von Linné abgefaßt, 2 Theile. Erfurt, 1770. ($2\frac{1}{3}$ Thal.)

Desselben Anfangsgründe zur Pflanzenkenntniß. Erfurt 1771. 8. Seit. 358. und 1785 — mit Kupf. — nach Linné und Oeder.

G. C. Oeder Index Plantarum in *Linnaei* Systemate, Nat. Edit. X. recensarum. Havn. 1761. in 12.

Index Regni Vegetabilis, qui continet plantas omnes, quae habentur in *Linnaeani* Systematis Edit. XII. auctor. *N. J. Jacquin*, Vindob. 4. 1770. ($\frac{2}{3}$ Thal.)

Index

Index Plantarum, quae continentur in *Linnaei* Syſtemat. edit. XIV. edit. noviſſima — von eben demſelben — *Viennae* apud *Wappler* 1785. 4. 167 S. (1 Thal.) Es ſind darin 10271 Pflanzen verzeichnet.

Nomenclator Botanicus enumerans plantas omnes in Syſtemate Natur., Speciebus Plantarum edit. II. et mantiſſi binis, 8. Lipſ. 1772. (10 Sgr.)

Catalogus Plantarum omnium juxta Syſtema Vegetab. *Linnaei* ad edit. XIII., in uſum Horti Pragenſis, auct. *J. Mickau*, Pragae, 1776. 26 Bog. in 8.

Index *Linnaeanus* in Plukeneti Opera &c. et Index *Linnaeanus* in Dillenii Hiſtoriam Muſcorum, auct. Dr. *P. D. Giſeke*; Hamb. 1779. gr. 4. p. 39. Dieß Werk iſt in der Handſchrift von Linné ſelbſt durchgeſehen worden.

Dominici Vandelli Viridarium Grisley Luſitanicum, *Linnaeanis* nominibus illuſtratum; juſſu academiae in lucem editum. Conimbricae, 1789. 8.

Anweiſung für Anfänger, Pflanzen zum Nutzen und Vergnügen zu ſammlen und nach dem Linnäiſchen Syſtem zu beſtimmen, von A. W. Roth; Gotha, 1778. 8.

Com-

Compendio de Botanica, ou Noções elementares deſſa Sciencia, ſegundo os melhores eſcritores modernos, (vornehmlich nach Linné) *expoſtas na lingua Portugueza; por* Felix Avellar. Bortero; Lisboa, 1788. 2 Voll. gr. 8.

Compendium Botanices, Syſtematis *Linnaeani* conſpectum ejusdemque applicationem ad ſelectiora plantarum Germaniae indigenarum genera, earumque ſpecies continens, auctore *C. F. Reuſſ*, Edit. 1ma, *Ulmae* 1774. ($1\frac{1}{4}$ Thal.) Edit. 2da, ibid. 1785. (1 Thal. 20 Gr.)

Hr. Arch. och. Ridd. *C. von Linné* Inledning. i Ört-Riket, efter Syſtema Naturae, på Suenska öfverſatt of *J. J Haartmann*, Edit. 2da. Weſterås, 1777; 11 Bog. in 8. mit 3 Kupf.

C. a Linné Syſtema Plantarum, ſecundum Claſſes, Ordines, Genera, Species, cum characteribus, differentiis, nominibus trivialibus, ſynonymis ſelectis et locis natalibus, a *J. J. Reichard*, Francof. ad Moen. IV. Tomi, 1779 - 1781. (6 Thal. 3 Gr.)

Institutiones Botanicae, auct. *Petagna*; *Neapol.* 5 Voll. der lezte 1787; ein Commentar über das Linnéische Pflanzensystem.

C. von Linné vollständiges Pflanzensystem nach der 13ten lat. Ausg. und nach Anleitung des Holländischen Houttynschen Werks übersezt, und mit einer ausführlichen Erklärung ausgefertigt; Nürnb. 1777-1788. 14 Theile. (28 Thal.) (Die 7 ersten von dem Dr. Christmann zu Urach im Würtembergischen; die andern von Dr. Panzer zu Nürnberg.)

C. von Linné Pflanzensystem, in Tabellen-Form gebracht, von G. A. Weizenbeck, München, gr. 8. 1785. ($\frac{1}{5}$ Thal.)

Linnéisches Pflanzensystem, im Auszug; ein Lehrbuch zum Gebrauch für Liebhaber der Oekonomie, Fabriken und Handlungs-Wissenschaften; 1ster Th. mit Kupf. gr. 8. Nürnb. 1791.

C. von Linné Beschreibung aller Zwiebelgewächse, mit Kupf. Nürnb. 1784. (2 Thal.)

Plantae Cryptogamae *Linnaei*, auct. *Fr. Ehrhart*, Hannov. 1785. fol.

N. E. *Peerebom* Materia Vegetabilis, Systemati Plantarum, praesertim Philosophiae Botanicae inserviens, characteribus, quos-

quoscunque *Linnaeus* indicavit, delineatis, Decas II., cum fig. *Lugd. Batav.* 4. 1787.

Th. Martyn 38 plates, drawn and engraved by *F. Nodder*, with explanations to illustrate *Linnaeus* System of Vegetables, Lond. 1788. 8.

C. a Linné Systema, Genera et Species Plantarum Europae, cura J. E. *Gilibert*, cum fig. 8 Theile, der lezte 1788; *Colon. Allobrog.*

Illustratio Systematis Sexualis *Linnaei*; per *Johannem Millerum*. An Illustration of the Sexual System of *Linnaeus*, by *John Miller*, lat. et angl. London 1777. gr. fol. — Erschien von 1770 bis 1777 in 15 Heften, die zusammen 214 Kupfertafeln und 111 Blätter Text enthalten. Auf dem prächtigen Titelblatte ist das Bildniß Linné's; — das schönste und kostbarste Werk, was in der Art je erschienen ist; Preiß 120 Thaler (20 Guineen.) *)

J. Mil-

*) Eine ausführliche Beurtheilung dieses prächtigen Werks, wovon der Verfasser — ein gebohrner Nürnberger — ein Exemplar an die Universitäts-Bibliothek zu Göttingen schenkte, S. in den Göttingschen Gelehrten Anzeigen

J. Milleri Illſtratio Syſtematis Sexualis Linnaei; Francof. 1789. in 8; das Exemplar mit illuminirten Kupf. 4 Ducat. mit unilluminirten $6\frac{2}{3}$ Thaler.

Plantarum Icones, hactenus ineditae, plerumque ad plantas in Herbario *Linnaeano* conſervatas, delineatae, auct. *Jac. Eduardo Smith*, M. D., Societ. Reg. Lond. Ulyſſip. Agron. Pariſ. Socio, *Societatis Linnaeanae Londinenſis* Praeſidi. Lond. 1789. Faſcicul. I. fol. $14\frac{1}{2}$ Bog. 12 Kupf. Faſc. II. 1790. (zuſammen 17 Thaler.) Auszug aus Faſc. I. im Magazin für die Botanik, von Römer und Uſteri, 9tes Stück, 1790. S. 33-62. Faſcicul. III. Tab. 51-75. Pag. 75. Fol. 1791.

Ejusd. Icones pictae plantarum rariorum, Lond. 1790. et 92. II. Faſc. — und Spicilegium Botanicum, Lond. 1790 et 92. II. Faſc. fol. lat. et angl. Collection of dried plants, named on the authority of the *Linnaean Herbarium* &c. by *Dickſon*; Lond. 1789. u. 90. Faſcicul. II. fol.

Jo. Ek-

Zugabe zu 1779, S. 3-11. — Die Frankfurter Octav-Ausgabe iſt von dem Hofrath Weiß zu Rotenburg an der Fulda und die Kupferſammlung dabey vom Kriegsrath Merk zu Darmſtadt beſorgt.

Jo. Ellis Dionaea, de muſcipula planta irritabili nuper detecta; Epiſtola ad *C. a Linné*. Lond. 1769. Teutſch, Erlangen 1771. 4.

Icones Plantarum indigenarum et exoticarum; oder Sammlung nach der Natur gemachten Abbildungen in- und ausländiſcher Pflanzen, welche in der neueſten Murrayſchen Ausgabe von Linne's Pflanzenſyſtem beſchrieben, von einer Geſellſchaft Kräuterkenner, 5ter Jahrg. in 6 Heften; Wien 1791 gr. 8. (30 Hefte; 30 Thaler.)

Noch fügen wir hier bey:

Von der Practica de Botanika del Cavallero *Carlos Linnéo* &c. iſt zu Madrid 1788 der VIIte Theil auf 927 S. gr. 8. erſchienen. Er enthält die 21ſte bis 24ſte Claſſe.

Nuevos remedios, que ha pueſto in Practia D. *Antonio Capdevila* deducidos, del metodo Botanico de *Limeo*; *) en Madrid 177 . . . und

Einzelne Darſtellungen und Anführungen über Linné's Syſtem S. in dem Maga-

*) S. C. G. von Murr Journal zur Kunſtgeſchichte und allgemeinen Litteratur, 9ter Th. Nürnb. 1780, S. 364.

zin für die Botanik von Römer und Usteri, Zürich, 8. 1787/1791.

X. *Linnaei* Epistola ad *Baldingerum* de Filicibus; abgedruckt in den Jenaischen Gelehrten Zeitungen vom Jahre 1771. S. 56

Ueber das Mineralreich.

Des Ritter C. von Linné vollständiges Natursystem des Mineralreichs, nach der 12ten lat. Ausgabe in einer freyen und vermehrten Uebersetzung von J. F. Gmelin; Nürnb. gr. 8. 1778/79. 4 Bde, zusammen mit 56 Kupfertaf. (8 Thal.)

XI. Hypothesis nova de febrium intermittentium causa, *Harderovici*, 1735 in 4. Die Doctor-Dissertation Linné's. S. dieselbe abgedruckt in dem 10ten Theile der Amoenitat. Academ. edit. *Schreber*; Erlang. 1790.

XII. 1ste Ausgabe. *Fundamenta Botanica*, quae majorum operum prodromi instar, theoriam scientiae Botanicae per breves aphorismos tradunt; *Amstelod.* ap. Schouten, 1736. Seit. 36. in 12.

XIII. 2te Ausg. — auctior a *Linnaeo*, Stockh. 1740. 32. Seit. 8.

3te Aus-

3te Ausgabe. Abo, 1740, 32 Seit. 4.
4te —— Leyden, 1741, 51 Seit. 8.
5te —— Paris, 1744, 26 Seit. in 8.
6te —— Halae, acced. Dissert. *J. Gesneri* de Vegetabilibus, ap. Bierwirth, 1747. S. 78. 8.
7te Ausgabe. *Luccae*, 1758. in 8.
8te —— Paris, 1774. 8.

Dav. de Gorter (Joh. fil.) Elementa Botanica, methodo *Linnaei* accommodata, ac in usum auditorum evulgata; Harderov. 1749. 90 S. in 8. mit 11 Kupf. Ist ein Commentar über Linné's Fundamenta, von §. 78 bis 209.

Linnaei Elementa Botanica, per *Dan. Solander*, Upsal. 1756. 64 S. 8.

XIV. 1ste Ausg. — *Bibliotheca Botanica*, *) recensens libros plus mille de plantis, huc usque editos, secundum Systema auctorum naturale, in classes, ordines, genera et species dispositos, additis editionis loco, tempore, forma, lingua, *Amstel.* ap. S. Schouten, 1736. 135 Seit. in 12.

*) Etsi parum plena est, neque subito potuit plena enasci, ingenii tamen sui auctoris vestigia fert in tabulis inque tota dispositione. *Haller* in *Biblioth.* Tom. II. p. 245.

2te Ausgabe — correctior praecedente, *Halae*, ap. Bierwirth, 1747. 124 Seit. in 8.

3te Ausg. — Amstelod., 1751, 220 S. in 8.

XV. *Musa Cliffortiana*, florens Hartecampi prope Harlemum, 1736, *Lugd. Batav.* 46 Seit in 4. *)

XVI. 1ste Ausgabe. — *Genera Plantarum*, eorumque characteres naturales, secundum numerum, figuram, situm et proportionem omnium fructificationis partium; *Lugd. Batav.* ap. Wishof, Seit. 384. in 8. Enthält 935 Gattungen. **)

2te Ausgabe — aucta et emendata, *ibid.* apud eund. 1742. Seit. 569. in 8. mit 1 Kupf. Enthält 1021 Gattungen.

3te Ausgabe — Paris 1743, 413 Seit. in 8, mit Französischen Namen, sonst ein bloss-

ser

*) Plena historiae plantae et character expeditus, etsi alii Cl. Viri paulo aliter florem se habere repererunt; difficilis enim et paradoxa planta est. *Haller* in Biblioth. Botanica, T. II. p. 245.

**) Haller urtheilte folgendermaßen über dieß Werk: „Characteres hiulcos *Tournefortii*, laxos *Raii*, nimis partiales *Rivini*, non semper fideles *Magnolii*, ita uberrimos, ita ex ipsa natura erutos reddidit, ut perinde cuivis Systemati condendo fidi sint duces futuri.„

ſer Abdruck der vorhergehenden Ausgabe, mit vielen Druckfehlern.

4te Ausgabe — Genera Plantarum &c., quae novis LXX. Generibus Auctoris, ſparſim editis, locupletata, in uſum auditorii recudenda curavit *C. C. Strumpff*, Botan. Prof. *Halae*, ap. Kümmel, 1752, 473 Seit. in 8. Hat 1090 Gattungen.

XVII. 5te Ausgabe a *Linnaeo* reformata et aucta; *Holm.* ap. Salvium, 1754. 36 Bog. in 8. — 1105 Gattungen.

XVIII. 6te Ausgabe — ebenfalls von Linné, und zwar die lezte von ihm, Holm, 1764. 580 Seit. in 8. Enthält 1239 Gattungen. (2 Thal. 20 Gr.)

7te Ausgabe — Wien, bey Trattner, 1764.

8te — Wien, 1767. 8. bey demſelben.

9te — novis generibus ac emendationibus, ab ipſo auctore ſparſim (in den Mantiſſen) evulgata et aucta, cura *J. F. Reichard*, Francof. 1778. in 8. Enthält 1343 Gattungen. (1 Thal. 4 Gr.)

10te Ausgabe — prioribus edition. longe auctior atque emendatior, curante, *J. C. D. Schreber*, von demſelben für die 8te Ausgabe gerechnet. Francof. 1790. u. 91. 2 Vol. 8. (2 Thal.)

11te Ausgabe — praecedd. longe auctior, curante *Thadd Haenke*, 2 Tomi. Vindob. 1791. 8. (2 Thal.)

Eigne Nachträge Linné's zu diesem Werke.

XIX. *Car. Linnaei* Corollarium Generum Plantarum; cui accedit Methodus sexualis; Lugd. Batav. 1737. 8.

XX. *Car. Linnaei* Decem plantarum Genera et additamenta ad Generum edit. 2dam in den *Actis Societ. Scient. Upsal.* 1741. p. 78.

XXI. Mantissa Plantarum, Generum editionis 6tae et Specierum editionis 2dae Holm. 1767. Seit. 142. in 8.

XXII. Mantissa Plantarum altera, Holm. 1771. 558 Seit. in 8. (1⅔ Thal.)

Versuch einer Teutschen Nomenclatur der Linnéischen Gattungen, zur Uebersezung der Generum Plantarum *Linnaei*, (von J. J. Planer) Erfurt, 1771. 228 Seit. in 8.

C. von Linné Gattungen der Pflanzen und ihrer natürlichen Merkmahle, nach der Anzahl, Gestalt, Lage und Verhältniß aller Blumentheile, nach der 6ten Ausg. und der

1sten und 2ten Mantisse übersezt, von J. J. Planer, Gotha, 1775. 2 Theile, in 8.

Traduccion de los *Generos de las Plantas* de *Linneo*, por *D. Antonio Capdevila*, Medico en esta Corte, Profesor Real de Botanica, Socio de la Real Sociedad de las Ciencias de *Gottingen* &c. en *Madrid*, 1774.

Het XIX. Classe van de *Genera Plantarum* van de Heer *Linnaeus*, Syngenesia genaamt, opgeheldert en vermeerdert &c. door *David Meese*; *te Leuwarden* 1761. gr. 8.

A. C. Ernsting historische und physikalische Beschreibung der Geschlechter der Pflanzen, welcher Linnäus systematisches Verzeichniß von den Geschlechtern der Pflanzen beygefügt worden; Lemgo, 1762. 2 Theile in 4. (3 Thal.

Ueber einige künstliche Geschlechter aus der Malven-Familie, denn der Classe der Monadelphien, mit beygefügtem Urtheile über Linnéische Geschlechter und deren Classification, ꝛc. — von F. C. Medicus; Mannheim 1787, S. 158. 8.

XXIII. *Viridarium Cliffortianum*; Amstel. ap. Schouten; 1737. 8.

XXIV. *Hortus Cliffortianus*, plantas exhibens, quas in hortis tam vivis, quam ſiccis, *Hartecampi* in Hollandia coluit Vir nobil. et gener. *Georgius Cliffort.* I. V. D., reductis varietatibus ad ſpecies, ſpeciebus ad genera, generibus ad claſſes, adjectis locis plantarum natalibus, differentiisque ſpecierum; *Amſtel.* 1737, 502 Seit. in fol. mit 32 Kupf. (23 Thal.) *)

XXV. 1ſte Ausgabe — *Flora Lapponica*, exhibens plantas, per Lapponiam creſcentes, ſecundum Syſtema Sexuale, collectas itinere impenſis Societ. Reg. Litterariae Scientiarr. Sueciae anno 1732 inſtituto, additis ſynonymis et locis natalibus omnium, deſcriptionibus et figuris rariorum, viribus medicatis et oeconomicis plurimarum; Amſtel. ap. Schouten, 1737. 372 Seit. in 8, mit 12 Kupf.

2te Ausgabe — aucta et correcta, auct. *J. E. Smith*, Lond. 1792. **)

XXVI.

*) Hic incepit (ut in Flora Lapponica) vir Cl., ſpecies generibus ſubjicere et ſynonyma, in plantis fere peregrinis et hortenſibus, quarum multae rarae et novae. *Haller* in Bibl. Bot. T. II. p. 246.

**) I am alſo printing a new edition of Linnaeus's *Flora Lapponica* enlarged and corrected, which will

XXVI. iſte Ausgabe — *Critica Botanica*, in qua nomina plantarum generica et ſpecifica et variantia examini ſubjiciuntur, ſelectiora confirmantur, indigna rejiciuntur, ſimulque doctrina circa denominationem plantarum traditur; cui accedit *Browallii* Diſcurſus de introducenda in ſcholas hiſtoriae Naturalis lectione; *Lugd. Bat.* ap. Wishof. 1737. 220 Seit. in 8. *)

2te Aus-

will be out in 2 or 3 months. So ſchrieb hierüber der Hr. Doctor Smith im Novembr. 1791 an den Verfaſſer.

*) Partem quartam Fundamentorum Botanicorum hic uberius deducit, quae agit de nominibus plantarum. Generum nomina vult ſibi ſtare, neque ab alia ſimilitudine deduci, neque barbariem ſapere. Nomina Cl. virorum in plantis ſuadet dedicari, rectius, quam *Vaillantius*. Nomina ſpecierum jubet definitionem exprimere ſuae plantae; ideoque *Riviniana* et *Bauhiniana* rejicit. *Idem* tam in poſterioribus operibus praeter nomina erudita, *trivialia* introduxit, quorum vulgo uſus eſſet; et *quae ipſa ſunt Rivini nomina. Multum hoc opere ſibi conflavit invidiae Auctor*, quo, *ut puto*, voluit rationem reddere, cur nomina in re herbaria recepta undique rejecerit. *Haller* in *Biblioth. Botan.* Tom. II. p. 246.

2te Ausgabe — Critica Botanica *Linnaei*, cum diſſert. de vita et ſcript. Auctor. edit. a *J. E. Gilibert*, *Colon.* 1788.

XXVII. 1ſte Ausgabe — *Claſſes Plantarum*, ſeu Syſtemata plantarum omnia, a fructificatione deſumta, quorum 16 univerſalia et 13 particularia, compendioſe propoſita ſecundum claſſes, ordines et nomina generica, cum clave cujusvis methodi et ſynonymis genericis; Lugd. Batav. ap. Wishof, 1738, 656 Seit. in 8.

2te Ausgabe — Halae, ap. Bierwirth, 1747 in 8.

Nachträge und Fortſetzungen der Linnéiſchen Sammlung Botaniſcher Syſteme im Magazin für die Botanik, herausgegeben von J. J. Römer und P. Uſteri, Zürich, 1ſtes Stück 1787. S. 151 u. ff., wo zuerſt das Syſtem des Prof. Allions zu Turin, dargeſtellt iſt.

XXVIII. 1ſte Ausgabe — *Petr. Artedi*, Sueci Medici, Ichthyologia; ſive opera omnia de piſcibus; ſcilicet Bibliotheca Ichthyologica; genera piſcium; ſynonyma ſpecierum et deſcriptiones: omnia in hoc genere perfectiora quam antea ulla. Poſthuma vindicavit, recognovit, coaptavit et edidit. *Car. Linnaeus*;

naeus ; Lugd. Batav. ap. Wishof, 1738. in 8. 556 Seit. (1¼ Thal.

2te Ausgabe — *aucta et emendata a F. J. Wallbaum; Gryphisw.* 1788-1791. III. Voll. in kl. 4.

Reden Linné's.

XXIX. 1ste Ausgabe — *Tal om Merkwaerdigheten uti Insecterne;* Stockh. 1739. 8. — Die Rede, womit Linné die Stelle des ersten Präsidiums der Stockholmer Akademie niederlegte.

2te Ausgabe — ins Holländische übersezt, Leyden, 1741. in 8.

3te Ausgabe — Oratio de memorabilibus in Insectis, (latine vertit Abrah. *Bäck.*) Paris 1743. Eingerückt in die Amoenit. Academ. Vol. VI.

4te Ausgabe — In der Original-Sprache wieder abgedruckt, Stockholm, 1747. in 8.

5te Ausgabe — Ebendaselbst, 1752 in 8, mit den Nummern bey den angeführten Insekten, nach der Fauna Suecica.

6te Ausgabe — Ins Teutsche übersezt in dem Allgemeinen Magazin der Natur, Kunst und Wissenschaft. Leipz. 1754. 2ter Th. S. 328. u. ff.

7te Ausgabe — Ebenfalls Teutsch, nach der lezten Schwedischen Ausgabe, im Schwedischen Museum, herausgeg. von C. G. und C. H. Gröning, Schwerin 1784. 8. 2ter Th. S. 47. ff.

XXX. 1ste Ausgabe — *Oratio de Peregrinationum intra patriam necessitate*; Upsal. 1742. 4. — Die Akademische Antrittsrede Linné's.

2te Ausgabe — Eadem oratio — acced. Elenchus animalium Sueciae; *Browallii* Examen Epicriseos Siegesbeckianae et *Gesneri* Dissert. de Vegetabilibus. Lugd. Batav. ap. Haak, 1743. 8.

3te Ausgabe — eingerückt in die Amoenitatt. Acad. Vol. 2.

XXXI. 1ste Ausgabe — *Orbis eruditi judicium de Car. Linnaei M. D. Scriptis*; (Upsal. 1741. 8.) 1 Bogen in kl. 8. Anonymisch, zur Vertheidigung besonders gegen die Angriffe von Wallertus, von Linné herausgegeben.

2te Ausgabe — in der Collectio Epistolarum *Caroli a Linné*; — accedunt opuscula pro et contra Linné scripta, extra Sueciam rari-

rissima; ed. *D. H. Stoever*; Hamburgi, ap. Hoffmann, 1792. 8.

XXXII. 1ste Ausgabe — *Oratio de telluris habitabilis incremento*; Upsal. 1743. 4.

2te Ausgabe — una cum *Andr. Celsii* oratione de mutationibus generalibus, quae in superficie corporum coelestium contingunt; *Lugd. Batav.* 1744. 104 Seit. in 8.

3te Ausgabe — abgedruckt in den Amoenitatt. Academ. Vol. VI.

4te Ausgabe — Ins Teutsche übersezt im Allgemeinen Magazin der Natur, Kunst und Wissenschaften, Leipz. 7ter Theil. S. 37. ff.

5te Ausgabe — Ins Schwedische übersezt, unter dem Titel; Tal om Jordens tilväxt, Stockh. bey Kumblin, 1776. 8.

Gedanken über die Meynung des Linnäus vom Anwuchse der bewohnten Erde, in den Wöchentlichen Danziger Anzeigen, 1767. Nro. 18.

XXXIII. 1ste Ausgabe — Oratio Regia, coram Reg. Reginaque habita, 1759 in fol. Schwedisch.

2te Ausgabe — Ins lateinsche übersezt, in den Amoenitatt. Academ. edit. *Schreber*, Vol. X. Erlang. 1790.

XXXIV.

XXXIV. 1ste Ausgabe — Deliciae Naturae, oratio habita 1772.

2te Ausgabe — Auf Ansuchen der Akademischen Landsmannschaften, von Linné selbst ins Schwedische übersezt: unter dem Titel: *C. von Linné* Deliciae Naturae; Tal, hållit uti Upsala Domkyrka, år 1772, den 14. Dec., vid. Rectoratets nedläggande; Stockh. 1773, bey Lange, 2 Bog. in 8.

3te Ausgabe — Latein. in den Amoenitatt. Acad. Edit. *Schreber*, Vol. X. 1790.

Reise-Beschreibungen Linné's.

XXXV. Oeländska och Gothländska Resa; Stockh. och Upsal. 1745. 344 Seit in 8, mit 2 Kupf.

C. von Linné Oeländische und Gothländische Reise, übers. von J. C. D. Schreber; Halle, bey J. J. Curt, 1763. 432 Seit. in gr. 8. mit 5 Kupf.

XXXVI. Wästgötha Resa; af Rickséns Ständers befalning förrättad; Stockh. 1747; 224 Seit. in 8., mit 5 Kupf.

C. von Linné Westgothische Reise, übers. von J. C. D. Schreber; Halle 1765, gr. 8. (1 Thal.)

XXXVII.

XXXVII. Skänska Resa, Förrättad a. 1749; Stockh. bey Salvius, 1749, 434 Seit in 8., mit 6 Kupf.

C. von Linné Reisen durch das Königreich Schweden, welche auf Befehl der hohen Obrigkeit zur Verbesserung der Naturkunde, Haushaltungs- und Arzney-Kunst von ihm angestellt worden (übersezt von C. E. Klein) 1ster Th. Stockh. u. Leipz., 1 Alph. mit 3 Kupf. Außer diesem Theile sind keine weiter erschienen.

Reise-Beschreibungen seiner Schüler, von ihm herausgegeben.

XXXVIII. *Friedr. Hasselquist* Iter Palaestinum; eller Resa til Heliga Landet; Holm. 1757. 8.

Friedr. Hasselquists Reisen nach Palästina, in den Jahren von 1749-1752; auf Befehl Ihro Majest., der Königin von Schweden herausg. von C. Linnäus, (übers. von Th. H. Gadebusch.) Rostock, 1762. 8. (1⅔ Thal.)

Ins Französische übersezt, Paris 1769. 12.

Ins Englische, London, 1771. 8.

XXXIX. *Petr. Loeflingii* Iter Hispanicum; eller Resa til Spanska Länderna, uti Europa

och America; förrättad ifrån 1751 til 1756, med beſkrifninger och rön öfver de märkwärdigeſte wäxter, Stockh. 1758. gr. 8.

P. Löflings Reiſe nach den Spaniſchen Ländern in Europa und Amerika; aus dem Schwed. überſ. von A. B. Kölpin; Berl. 1766. gr. 8. mit Kupf.; wieder aufgelegt, 1776. 8. ($1\frac{1}{4}$ Thal.

Ins Engliſche überſezt: von J. R. und G. Forſter, London 1771.

Vergleiche hierbey den Artickel in der Lebensbeſchreibung von den reiſenden Schülern Linné's.

XL. 1ſte Ausgabe — *Flora Suecica*, exhibens plantas, per regnum Sueciae creſcentes, ſyſtematice cum differentiis ſpecierum, ſynonymis autorum, nominibus incolarum, ſolo locorum, uſu pharmacopaeorum. *Lugd. Batav.*, ap. Wishof, 1745. 392 Seit. in 8. Enthält 1140 Pflanzen. *)

XLI.

*) Multas ubique veras meridionalium regionum ſpecies pro varietatibus habuit, quas ipſe non legiſſet. Nonnunquam in alios Scriptores aſperius animadvertit. *Haller* in Biblioth. Botan. T. II. p. 247.

XLI. 2te Ausgabe — aucta et emendata; Stockh. ap. Salvius, 1755. 34½ Bog. in 8. (2 Thal.) Mit 156 Pflanzen und mit den Trivial-Namen vermehrt. *)

XLII. 1ste Ausgabe — *Fauna Suecica*, sistens animalia Sueciae regni, mammalia, aves, amphibia, pisces, insecta, vermes; distributa per classes, ordines, genera et species. Holm. ap. Salvium; 1746, 411. Seit. in 8. mit 2 Kupf.

XLIII. 2te Ausgabe — mit Zusätzen und den Trivial-Namen vermehrt, Holm. 1761. ap. eund. 559 Seit. in 8, mit 2 Kupf. Enthält 1269 einheimische Pflanzen.

Diese sind von dem Dr. Afzelius noch mit 18 vermehrt, deren Beschreibung von ihm in dem lezten Quartal der *Kongl. Vetenskaps Academiens Handlingar* fürs Jahr 1787 mitgetheilt worden.

*) Der jüngere Linné hatte eine 3te sehr vermehrte Ausgabe der Flora Suecica bearbeitet und bereits alles zum Druck in Stand gesezt — als er durch den Tod hingerissen wurde. Die Handschrift seiner Zusätze und Verbesserungen ist jezt im Besitz des Hrn. D. Smith zu London, — von welchem in diesem Jahre eine neue Ausgabe erscheinen wird.

XLIV. 1ste Ausgabe — *Flora Zeylanica*, sistens plantas Indicas Zeylonae insulae, quae olim 1670-1677 lectae fuere a *Paulo Hermanno*, Profess. Botan. Leydensi; demum post 70 annos ab *A. Günthero* orbi redditae; Holm. 1747. 254 Seit. in 8, mit 4 Kupf.
2te Ausgabe — nachgedruckt zu Amsterdam, oder vielmehr zu Leipzig, 1748. (1 Thal. 4 Gr.)

XLV. *Hortus Upsaliensis*, exhibens plantas exoticas, horto Upsalienf. Academiae a *Car. Linnaeo* illatas ab anno 1742 in annum 1748, additis differentiis, synonymis, habitationibus, hospitiis, rariorumque descriptionibus, in gratiam studiosae juventutis, Holm. 1748. 306 Seit. in 8, mit 3 Kupf.

XLVI. 1ste Ausgabe — *Philosophia Botanica*, in qua explicantur Fundamenta Botanica, cum definitionibus partium, exemplis terminorum, observationibus rariorum, adjectis figuris, Holm. ap. Kiesewetter, 362 Seit. in 8. mit 9 Kupf. *)
2te Ausgabe — Wien, 1755. 8.
3te — Wien, 1763. 8.

4te Aus-

*) *Opus magni momenti et multi laboris*, cujus fructus in breves aphorismos collecti hic habentur. Multa et pulchra de floribus plenis. &c. *Haller* in *Bibl. Bot.* T. II. p. 250.

4te Ausgabe — London 1765. Engliſch.
5te —— Wien, bey Trattner, 1770. 8.
6te —— Berlin 1780, reviſa et emendata curante *J. G. Gleditſch*; wurde außer den Nachdrücken als die 2te Ausg. angeſehen. ($1\frac{1}{2}$ Thal.)
7te Ausgabe — Cölln, 1787; curante *J. E. Gilibert*, gr. 8. mit dem Titel: *Editio quarta.* (2 Thal. 4 Gr.)
8te Ausgabe — Genua, 1787.
9te —— Mit der Benennung: editio tertia, aucta et emendata, cura *C. L. Willdenow*, M. D. Berolin. Berolin. 1790. 364 Seit. in gr. 8., mit Kupf. ($1\frac{1}{4}$ Thal.)

Hugh. Roſe Elements of Botany, being a translation of the *Philoſophia Botanica* and other treatiſes of *Linnaeus*, Lond. 1775. 8.

Linnaei Inſtitutiones Botanicae, translated, with a view of the ancient and preſent ſtate of Botany, and a Synopſis, exhibiting the eſſential or ſtriking characters, which ſerve to discriminate the genera of the ſame claſſ and order; by *C. Milne*, 2 Vol. Lond. 1772, — with a Supplement, 1778. 4.

Traduccion de la *Filoſophia Botanica* del célebro *Carlos Linné*, por D. *Antonio*

Capdevila, Medico, Prof. Real &c.; en Madrid. 1771. 8.

Ebenfalls ins Spaniſche mit Anmerkungen überſezt, von dem Prof. der Botanik zu Madrid, D. Antonio Palan y Verdera. *)

N. J. de Necker Elementa Botanica &c. cum tab.; accedit Corollarium ad *Philoſophiam Botanicam Linnaei* ſpectans &c. 3 Tomi, Argentorati, 1791. 8. Das Corollarium auch beſonders, *Neowedae*, 1791.

Beyträge und Erläuterungen zu der Philoſophia Botanica, in *J. A. Scopoli* Fundamenta Botanica, *Paviae* 1783. S. 147. 8. und 1786.

Pflanzen-Philoſophie im Auszuge, nach Linné's Methode; Augsb. 1787. 93 S. in 8.

XLVII. 1ſte Ausgabe — *Species Plantarum*, exhibens plantas, rite cognitas, ad genera relatas, cum differentiis ſpecificis, nominibus trivialibus, ſynonymis ſelectis, locis natalibus, ſecundum Syſtema Sexuale digeſtas. Holm. ap. Salvium. 2 Tomi in 8. 1753. 1200 Seit. **)

XLVIII.

*) S. Cavanilles über den gegenwärtigen Zuſtand von Spanien; Berl. 1785. S. 74.

**) Primum adnotaſſe oportet, ſolas hic plantas recen-

XLVIII. 2te Ausgabe — aucta ab *Auctore*; Holm. 1762. 2 Tomi, 1684 Seit. in 8. (7 Thal.)

3te Ausgabe — Vindob. bey Trattner, 1764. 2 Tom. (4 Thal.)

C. a Linné Syſtema, Genera et Species Plantarum Europae, cura *J. E. Gilibert*; Tomi VII. cum fig. 8 maj. Colon. Allobrog. 1788.

recenſeri, quas auctor coram habuerit, numeroſiſſimas adeo, etiam Europaeas, omitti, quoties viri oculos fugerant. Deinde, copioſiſſimum tamen eſſe catalogum, cum undique per diſcipulos, amicos, etiam incognitos, plantae rariſſimae ad Cl. virum confluxerint. Paſſim priora ſua placita emendavit, et quas varietates dixerat, inter ſpecies recenſuit. Rariores paſſim deſcribit. — *Editio ſecunda* potiſſimum Indicis et peregrinis plantis ditior. Studium idem. Iterum paſſim aliquas ſpecies recepit, quibus fidem negaverat, et tamen in pluſculis pergit in ſententia, quam nuper demum deſeruit, ut plerasque nunc pro ſpeciebus adgnoſcat, quas inter varietates relegaverat. *Maximum opus, et aeternum, plenius futurum, ſi aliis, etiam plantarum gnaris viris, fidem habuiſſet, qui in regione magis auſtrali plantas, Septentrioni a natura negatas, recentes et florentes viderunt.* Haller in *Bibl. Bot.* T. II. p. 252.

Die

Eine neue Ausgabe läßt sich mit der Zeit von dem Dr. J. E. Smith in London erwarten. *)

Eine Centurie Botanischer Anmerkungen zu des Ritt. von Linné Species Plantarum von Fr. P. Schranck, in den *Actis Academ. Elector. Mogunt. Erfordenſ.* ad ann. 1780 und 1781.

J. H. H. Lüder: über die Botanische Bestimmung einiger in *Linnaei* Specier. Plant. edit. III. nicht genau genug bestimmten Küchengartengewächse, in den Neuesten Mannichfaltigkeiten, 3ter Jahrg. Berl. 1780. gr. 8.

V. Linné's Mantiſſen zu der 2ten Ausgabe dieſes Werks, von 1767 und 1771. S. oben: Genera Plantarum.

Noch

Die Icones omnium Specierum plantarum Linnaei Equitis, die die verſtorbne Markgräfin Caroline Louiſe von Baaden mit großen Koſten beſorgen ließ, ſind nicht öffentlich erſchienen.

*) Es giebt unzählig viele Irrthümer in den Species Plantarum, die allein aus dem Linné'ischen Herbarium verbeſſert werden können. There are an infinite number of errors in the Species Plant. which can only be corrected from the Linn. Herbarium, Smith.

Noch muß hier als eine Linnéische Arbeit folgendes, jezt unter der Presse befindliche Werk besonders angeführt werden:

Car. a Linné Praelectiones in *Ordines Naturales Plantarum*; ex Manuscripto proprio et *Jo. Christ. Fabricii*, edid. Dr. *P. D. Giseke*; accedit palmarum &c. uberior expositio; Hamburg. ap. Hoffmann, 1792. 8. cum fig.

XLIX. *Museum Tessinianum*, opera Comitis *C. G. Tessin*, Regis Regnique Senatoris &c. collectum: — Hans Excellence Rickrådets Herr Gr. *C. G. Tessins* Naturalie Samling; Holm. 1753. Lat. et Suecice, 90 Seit. fol. mit Kupf. (5 Thal.) *)

L. *Museum Regis Adolphi* Suecorum &c., in quo animalia rariora, inprimis exotica, quadrupedia, aves, amphibia, pisces, insecta, vermes describuntur et determinantur, lat. et Suecice; Holm. 1754. 135. S. in fol. mit 35 Kupf. (20 Thal.)

*) Der Beysatz in der so mühsamen als verdienstvollen Bibliotheca H. N. des Hrn. Prof. Böhmers zu Wittenberg (Vol. I. S. 369.) „Opus — secundum Methodum *Linnaei* disponitur, *qui forte etiam auctor censendus*„ fällt dabey weg.

Die Vorrede dieses Werks, die über das Studium und den Nutzen der Naturgeschichte handelt, ist vom Dr. J. E. Smith ins Englische übersezt; unter dem Titel: *Linnaeus's* Reflections on the study of nature; *Lond.* 1785. 8.

LI. *Museum Reginae Louisae Ulricae*, in quo animalia rariora exotica, inprimis insecta et conchylia describuntur et determinantur; et Musei Regis Adolphi Tomi secundi prodromus; Holm. 1764. 720 Seit. in 8. ($3\frac{1}{2}$ Thal.) und der Prodromus auf 110 Seit. in 8. In dem Museo der Königin sind 436 Insecten und 434 Conchylien beschrieben.

LII. Disquisitio Quaestionis, ab Acad. Imper. Scientiarr. *Petropolitan.* in annum 1759 pro praemio propositae: Sexum Plantarum argumentis et experimentis novis, praeter adhuc jam cognita vel corroborare vel impugnare &c.; ab eadem Academia die 6 Sept. 1760. in conventu publico praemio ornata; *Petropol.* typ. Acad. 1760. 40 Seit. in 4.

2te Ausgabe — Auch in den *Novis Commentariis* Academ. Scientiarr. Imperial. Petropolit. Tom. VII. 1761.

3te Ausgabe — Ins Engliſche: *Linnæus's* Diſſertation on the ſexes of plants, translated by *J. E. Smith*, *Lond.* 1786. 8.

4te Ausgabe — Ins Franzöſiſche von P. M. A. Brouſſonet, im Journal Encyclopedique, Vol. 32. 1788, Août 2. p. 101-108. und Septemb. 1. p. 298-307. unter dem Titel; Remarques, concernant la Diſſertation de *Linné* ſur le Sexe de plantes, &c. ſuivies de la traduction de cette Diſſertation.

5te Ausgabe — Mit den Anmerkungen des leztern Gelehrten in den *Amoenitatt. Academ.* Edit. *Schreber*, Vol. X. Erlang. 1790. *)

LIII. *Nitraria*; planta obſcura explicata, in den *Novis Commentar. Petropolit.* Tom. VIII. p. 315.

LIV. 1ſte Ausgabe — *Materia Medica* Regni Vegetabilis, Holm. 1749. 8. **) Regni Animal. Upſal. 1750. Regni Lapid. ibid. 1752;

*) The Diſſertation de Sexu Plantarum in Amoenit. Acad. Vol. X. is augmented from the french edition; — my engliſh one has more notes, which *Brouſſonet* dit not chooſe, becauſe they relate to *Adanſon*. In einem Briefe des Hrn. D. Smith an den Verfaſſer.

**) Plantas plurimas et celeberrimas, ob utilitatem medicam, ut tamen verum earum genus ig-

nora-

1752.; wurden als Dissertationen herausgegeben und leztre beyde in die *Amoenitatt. Acad.* Vol. II. und III. eingerückt.

2te Ausgabe — zuerst gesammlet herausgegeben von D. L. Tessari; *Venetiae*, 1762. 8. — mit dessen Materia medica contracta.

3te Ausgabe — cura *J. C. D. Schreber*, Lipſ. et Erlang. 1772. (⅔ Thal.) vermehrt, und mit Linné's Vorwissen herausgegeben.

4te Ausgabe — Wien, 1774; ein Nachdruck der vorhergehenden Ausgabe.

5te Ausgabe — Auctior, cura *J. C. D. Schreber*, Lipſ. et Erlang. 1782. gr. 8. (1 Thal. 4. Gr.)

Dessen Mantiſſa editionis 4tae Mater Medic. Erlang. 1783. 8. (3 Gr.)

6te Ausgabe — von eben demselben, Lipſ. et Erlang. 1787. 318 Seit. in gr. 8.

Franciſci Tavares medicamentorum ſylloge, propriae pharmacologiae exempla ſiſtens, in uſum academicarum praelectionum. *Conimbricae*; ex typogr. Academico-Re-

norareturr, ad ſua genera revocavit. Varias etiam plantas ob vires medicatas celebrat, quas officinae ignorant. — *Sed totum opus legere oportet, quod ſit inter optima Auctoris.* Haller in *Bibl. Bot.* T. II. p. 249.

co-Regia; 1787. 8. Linné's Materia Medica iſt die Grundlage dieſes Werks.

LV. 1ſte Ausgabe — *Genera Morborum*, Upſal. 1763. 8. mit Schwediſchen Namen, zuerſt als Abhandlung in den Amoenit. Academ.

2te Ausgabe — in uſum auditorum publicata (von J. C. Kerſtens) *Hamb.* et *Guſtrow.* 1774. (4 Ggr.)

3te Ausgabe — *Monſpeliae*, 1787. 4. von Dr. *Gouan.*

LVI. 1ſte Ausgabe — *Clavis Medicinae* duplex, exterior et interior; Holm. 1763. 29 Seit. in 8. (5 Gr.)

2te Ausgabe — cum praefatione edid. *E. G. Baldinger*, Longoſaliſſae, 1767. (3 Gr.) *Planta Aphyteia* und *Hypericum*, Upſal. 1776; zwey akademiſche Abhandlungen, die beyden lezten Schriften Linné's, in den Amoenit. Acad. Edit. *Schreber*, Vol. VIII. Erſtere Pflanze war ihm 1774 vom Dr. Thunberg vom Cap zugeſchickt.

LVII. 1ſte Ausgabe — *Amoenitates Academicae*, ſeu Diſſertationes variae phyſicae, medicae, botanicae; ante hac ſeorſim editae, nunc collectae et auctae;

Tom. I. Holm. et Lipſ. ap. Kieſewetter 1749. 8. mit 15 Kupf.

Tom. I. auch Lugd. Bat. ap. Haak, 1749, von der Stockholmer Ausgabe verschieden; die Fortsezung ist aber zu Leyden nicht heraus gekommen.

Tom. I. Lond. 1762; engl. im Auszuge.

Tom. II. bis VII. Holm. ap. Salvium, 1751 bis 1769. (14½ Thal.)

Enthalten zusammen 150 Abhandlungen.

2te Ausgabe — auctae, cum tab. aen., curante *J. C. D. Schreber*, Erlang. 1785-1791. Die 7 Originaltheile mit den spätern Dissertationen und den kleinen Schriften Linné's und seines Sohnes bis auf 10 Theile vermehrt. *)

3te Ausgabe — von J. E. Gilibert, Colon. Allobrog. 1787. u. 88. 2 Tomi.

Selectae ex Amoenitatibus Academicis *C. Linnaei* Dissertationes, ad universam historiam naturalem pertinentes, quas edidit et auxit L. B. e. S. J. (*Leopold. Biwald*, e Societate Jesu) *Graecii*, ap. *Lechner*, 1764-1769. 3 Vol. in 4. (3 Thal.) Ebendaselbst 1786 bey Zaunrith wieder gedruckt.

Select.

*) Der jüngere Linné war selbst Willens gewesen, einen 8ten Theil der Amoenitatt. Acad. herauszugeben; die Verlagshindernisse brachten aber das Vorhaben nicht zu Stande.

Select. Dissertations from the Amoenitatt. Acad. of *Linnaeus* by *Brand*, Vol. II. Lond. 1781. 8.

Des Ritters C. von Linné auserlesene Abhandlungen aus der Naturgeschichte, Physik und Arzneywissenschaft; mit Kupf. und Anmerkungen; Leipz. bey Böhme, 1776-1778. 3 Bände in gr. 8. ($3\frac{2}{3}$ Thal.)

In diesem Werke sind übersezt enthalten.

Im Isten Theile: 1. Von Begattung der Pflanzen. 2. Thiermenschen. 3. Coffee. 4. Theetrank. 5. Nutzen der Naturgeschichte. 6. Meerschwein. 7. Diät beym Gebrauch des Mineralwassers. 8. Vom Brodt. 9. Verwandlung des Getraides. 10. Verzeichniß ökonomischer Pflanzen. 11. Schlaf der Pflanzen. 12. Neue Entdeckungen in der Naturlehre. 13. Von der bewohnten Erde. 14. Von den Kräften der Pflanzen. — Im IIten Theile: 1 Oekonomie der Natur. 2. Wohnplätze der Pflanzen. 3. Bandwurm. 4. Erzeugung der Krystalle. 5. Chocolades Trank. 6. Eßbare Pflanzen und in Schweden wildwachsende Bäume. 7. Salatpflanze. 8. Wanderung der Vögel. 9. Geruch der Arzneymittel. 10. Feigenbaum. 11. Fruchts Brandtwein. — Im IIIten Theile: 1.

Ursas

gehört zur Gesellschaft „Literarische Vereinigung“ und wird ihr unentgeltlich geliefert. Preis für Nichtmitglieder 2 Mk. 50 Pf. Jahrgang 1892. Erstes Heft. Inhalt: Vorwort. — Die Gesellschaft „Literarische Vereinigung“. — Die Bibliothek der Gesellschaft „Literarische Vereinigung“. — Verzeichniss der Mitglieder des Vorstandes und der Commissionen der Gesellschaft „Literarische Vereinigung“. — Verzeichniss der Mitglieder der Gesellschaft „Literarische Vereinigung“.

Kayser, Paul, Schlüssel zu Gustav Freytag's Soll und Haben. Ausführliche Inhaltsangabe und Erläuterungen. 8. Aufl. Leipzig, Wilhelm Friedrich. 1892. 8°. 96 S. 1 Mk.

Kayser, Paul, Schlüssel zu Friedrich Spielhagen's Problematischen Naturen. 2. Aufl. Leipzig, Wilhelm Friedrich. 1892. 8°. 96 S. 1 Mk.

Kayser, Paul, Schlüssel zu Friedrich Spielhagen's Sturmflut. 2. Aufl. Leipzig, Wilhelm Friedrich. 1892. 8°. 96 S. 1 Mk.

5. Teutſch, in dem Allgemeinen Magazin der Natur, Kunſt und Wiſſenſchaft. Lpz. 4ter Th. S. 172. ff.

6. Auch Teutſch in den ſchon angeführten Auserleſenen Abhandlungen, auf welche wir uns bey mehrern der folgenden Diſſertationen, ohne weitre Anführung der in denſelben enthaltnen Ueberſetzungen, beziehen.

II. 1. *Oeconomia Naturae*, Upſ. 1749. reſp. *J. Biberg.*

2. Schwediſch herausgegeben von J. Biberg; Stockh. 1750. 8.

3. Ins Franzöſiſche überſezt, mit Anmerkungen, von *M. A. Millin de Grandmaiſon*; angehängt der Revue Générale des Ecrits de *Linné* &c. à Londres, 1789. Tom. II. S. 217-297.

III. *Betula Nana* — Upſ. 1743. reſp. *L. M. Klaſe* — überſezt ins Franzöſiſche ibid. ab eodem.

IV. *Ficus*; Upſal. 1744. Reſp. *C. Hegardt* S. Hannöveriſches Magazin, 1756. S. 1453.

V. 1. *De Cryſtallorum generatione*, Upſ. 1747. Reſp. *M. Kaehler.*

2. Teutſch: in den Mineralogiſchen Beluſtigungen, 1ſter Th. S. 331. ff.

3. Auch besonders unter dem Titel: M. Kähs lers Abhandlung von Erzeugung der Krystalle; aus dem latein. Grätz, 1772. 8. (6 Gr.)

VI. *Flora Oeconomica*; Upſ. 1748, Reſp. *E. Aſpelin.*

Schwediſch, Stockholm 1749. 8.

Tom. II.

I. *D. Taenia*, Upſ. 1748. Reſp. *G. Dubois* Der Inhalt davon wiederhohlt in *S. S. Bedde* Diſſert. de Verme Taenia, Viennae, 1766. 35. Seit.

II. 1. *Pan Suecus*, Upſ. 1749. Reſp. *N. Heſſelgren.*

2. Schwediſcher Pan, oder Abhandlung über die Fütterung der einheimiſchen Thiere in Schweden; aus dem Lat. mit erklärenden Anmerkungen, von X. J. Lippert; Wien 1785. gr. 8. (20. Gr.)

3. Ins Engliſche überſezt, von Dr. Pulteney.

4. Mit Zuſätzen und Verbeſſerungen von A. G. Tengmalm in Modeer's Hushålnings Journal; Monat Octob. 1779. und Januar 1780. Stockholm, in 8.

Vol. III.

I. *Calendarium Florae*; Upſ. 1756. Reſp. *A. M. Berger.*

Engliſch

Engliſch in den Miſcellaneous tracts, relating to natural hiſtory, husbandry and phyſic by *B. Stillingfleet*; Lond. 1762.

II. 1. *Vernatio Arborum*; Upſ. 1753. Reſp. *H. Barck.*

2. Teutſch, in den Hannöverſchen Sammlungen, 1756. und in

3. Forſters Magazin, 6r. Bd. S. 319. ff.

III. *Hoſpita Inſectorum Flora*; Upſ. 1752. Reſp. *J. G. Forſkål.*

Holländiſch in den Uytgezockte Verhandelingen uit de nieuweſte Werken van de Societeten der Wetenſkapen in Europa Vol. II. p. 408. Amſterd. 1765. 8.

IV. *Noxa Inſectorum*, Upſ. 1752. Reſp. *M. Bäckner.*

Abhandlung von der Schädlichkeit der Inſecten, mit Prof. Biwalds Zuſätzen; aus dem lat. mit vielen Anmerk., Salzburg, 1783. 8.

V. *Miracula Inſectorum*, Upſ. 1752. Reſp. *G. E. Avelin.*

Teutſch, im Allgemeinen Magazin der Natur, Kunſt und Wiſſenſchaften; Lpz. 9ter Th. S. 321. ff.

VI. *Noctiluca Marina*; Upſ. 1752. Reſp. *C. F. Adler.*

Beurtheilende Zusätze darüber im *Gentleman's Magazine*, Vol. 27. S. 208. ff.

VII. 1. *Plantae Esculentae Patriae*, Upſ. 1752. Reſp. *Hiorth.*

2. Schwediſch, mit Zuſätzen von C. G. Löwenhjelm.

3. Aus dieſem ins Teutſche überſezt, mit Beyfügung der Teutſchen Namen, im Stockholmiſchen Magazin, 3ter Bd. S. 197. ff.

VIII. 1. *Inſtructio Muſei rerum naturalium*, Upſ. 1753. Reſp. *D. Hultmann.*

2. Ins Teutſche überſezt, unter dem Titel: Abhandlung von Naturalien-Cabinetten; oder Anleitung, wie Naturalien-Cabinette eingerichtet, und natürliche Körper geſammlet und conſervirt werden müſſen; aus dem lat. mit Anmerk. von C. v. M. (Murr) Leipz. 1772. 8. S. 72.

3. Teutſch, in den Hannöverſchen Beyträgen, 1759. S. 15. 22. 42 und 43ſtes St.; und ferner

4. In den Stuttgarder Oekonomiſch-Phyſikaliſchen Anzeigen, 3. Bd. S. 73.

Vol. IV.

I. *Ovis*; Upſal. 1754. Reſp. *J. Palmarus.* Teutſch in D. D. G. Schrebers neuen Came-

Cameral-Schriften; 10ter Th. Halle, 1768. S. 182.

II. *Somnus Plantarum*; Upſ. 1755., Reſp. *P. Bremer. Richard Pulteney* Obſervations on the ſleep of plants &c. in den *Philoſophical Transactions*, Vol. 50. 2ter Band, 1760., S. 506. ff. — und *Gentleman's Magazine*, 1757. S. 315.

Vol. V.

I. *Transmutatio Frumentorum*, Upſ. 1757. Reſp. *B. Hornborg.*

Teutſch in Schrebers neuen Cameral-Schriften, 8ter Th.

Vol. VI.

I. *Uſus Hiſtoriae Naturalis*, Upſ. 1766. Reſp. *M. Aphanin.*

Teutſch, mit Anmerkungen, in J. K. H. Börners Sammlung aus der Naturgeſchichte, Oekonomie u. ſ. w. 1ſter Th. S. 76. Dresden, 1774. 8.

II. 1. *Termini Botanici*, Upſ. 1762. Reſp. *J. Elmgreen.*

2. Editio Nova auctior — beſorgt von Dr. Schreber, Lipſ. 1767. 8. (2 Gr.)

3. Edinburgi, 1764. 8.

4. Termini Botanici, classium methodi Sexualis generumque characteres compendiosi, recudi curavit, primos cum suis definitionibus, interpretatione germanica donatos, a *P. D. Giseke*; Hamb. 1781. 219 S. 8. (14 Gr.) und 1787. ibid.

5. *C. a Linné* Termini Botanici, *Dissertatione* academica explicati. *Erlang.* 1789. 32 Seit. in 8.

6. *Termini Botanici* secundum Methodum celeb. *C. a Linné*, ex variis ejus operibus congesti, v. *Jo. Reinh. Forster* Enchiridion historiae naturali inserviens, Halae, 8. 1788. p. 163. ff.

7. *F. J. Maerter* Fundamenta et *Termini Botanici*, congest. secund. Method. et ad ductum cel. *C. a Linné*, in usum praelectionum; *Bruxell.* 1790. ($\frac{2}{3}$ Thal.)

Vol. VII.

1. *Fundamenta Entomologiae*; Upf. 1767. Resp. *A. J. Bladh.*

1. Fundamenta Entomologiae; (*Linnaei*) or an instruction to the knowledge of insects by *Will. Curtis*, Lond. 1772. mit Kupf.

2. Ins Französische mit Zusätzen übersezt, von *M. de Bruguieres.*

3. Fun-

3. Fundamenta et Termini Entomologiae, ſecundum Method. et ad duct. *C. a Linné* in Forſters Enchiridion, p. 91. ff. — Eben darin auch nach Linné Fundamenta et Termini Ornithologiae — und Ichthyologiae.

4. *Th. P. Yeats* Inſtitutions of Entomology, buing a translation of *Linnaeus's* ordines et genera Inſectorum, Lond. 1773. 8.

Vol. VIII. *Edit. Schreber.*

I. *Fundamenta Teſtaceologiae*; Upſ. 1771. Reſp. *A. Murray.*

1. Teutſch, in den Neueſten Mannigfaltigkeiten 4ter Jahrg. S. 337. u. 353. ff.

2. Latein. in *de Bornii* Muſeo Caeſareo Vindobonenſi Teſtac. Viennae, 1778.

II. *Plantae Surinamenſes*, Upſ. 1775. Reſp. *J. Alm.*

Abgedruckt in C. C. *Gjorwellii* Theſauro Suedico-Gothico, Tom. I. Holm. 1781. 8.

Außer der Beschreibung der Lappländischen Flora, sind in die Acta Litteraria Upsalienſia folgende Abhandlungen von Linné eingerückt:

1. Animalia Regni Sueciae, 1736.
2. Orchides, iisque affines, 1740.
3. Decem Genera plantarum nova, 1741.
4. Euporiſta in febribus intermittentibus, 1742.
5. Euporiſta in Dyſſenteria, 1745.
6. Pini Uſus Oeconomicus, 1743.
7. Abietis Uſus Oeconomicus, 1744.
8. Sexus Plantarum, 1744.
9. Sexus Plantarum uſus oeconomicus, 1745.
10. Theae potus, 1746.
11. Scabioſae novae ſpeciei Deſcriptio, 1744. im Tom. fürs Jahr 1750.
12. Penthorum, 1744.
13. Cyprini pinnae ani radiis XI. pinnis albentibus deſcriptio, 1746.

In den Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, (Swenska Vetenskaps Academiens Handlingar) befinden sich von Linné folgende kleine Schriften und Aufsätze:

Im 1sten Bande derselben fürs Jahr 1739 und 1740.

1. Cultura Plantarum naturalis.
2. Gluten Lapponum e perca.
3. Oestrus Rangiferinus. Auch in Füßli's Neuen Entomologischen Magazin, 2ter Bd. 1. St. S. 25. belgice in den Vitgez. Verhandel. Vol. I. p. 460.
4. Picus Pedibus tridactylis. (Derselbe Vogel auch beschrieben von R. Forster in den Philosophical Transactions, Vol. 62. S. 388.) S. Histoire des Oiseaux, par *Buffon*, in 4. Tom. 7. S. 79.
5. Mures Alpini Lemures.
6. Passer nivalis. — Ortolan de neige nach Büffon, Histoire des Oiseaux. Tom. 4. S. 329.
7. Piscis aureus Chinensium. (Cyprinus auratus.)
8. Fundamenta Oeconomiae.

2ter Band, 1741.

9. Formicarum ſexus. S. Dresdener Gelehrte Zeitungen 1760. 2tes und 3tes St. — Füßlus Neues Entomologiſches Magazin, 2ter Bd. 1. St. S. 16. ff.
10. Officinales Sueciae plantae.
11. Centuria plantarum in Suecia rariorum.

3ter Band 1742.

12. Plantae Tinctoriae indigenae. Eine Abhandlung, die eine Frucht ſeiner Reiſe nach der Inſel Gothland war.
13. Amaryllis formoſiſſima. (Jacobaea.)
14. Gramen Soelting.
15. Foenum Suecicum. (Medicago falcata. Spec. Plant. p. 1096.)
16. Phaſeoli Chinenſis ſpecies.
17. Epilepſiae Vernenſis cauſa.

4ter Band 1743.

18. De uva urſi ſeu Jackas Hapuck Sinus Hudſonici. (Species plant. p. 566.)

5ter Band 1744.

19. Fagopyrum Sibiricum (nachmals von Linné Polygonum Tataricum genannt, (Spec. plant. p. 521.)
20. Petiveria. (Spec. plant. p. 486.)

6ter

6ter Band 1745.

21. Paſſer procellarius (Buffon, Hiſt. d. Oiſ. Tom. 9. p. 327.)

7ter Band 1746.

22. Limnia — claytonia Sibirica. Spec. Plant. p. 194. De vermibus lucentibus ex China (Cicadae ſpecies) Ibid. Eine von Steller in Sibirien entdeckte Pflanze.

10ter Band 1749.

23. Coluber (Cherſea) ſcutis abdominalibus 150, ſquamis ſubcaudalibus 34.

24. Avis Sommar Guling appellata. — Buffon Hiſtoire d. Oiſeaux, T. 4. p. 176.

25. Inſectum, quod grana interius exedit. (Muſca Frit.) Den Schaden, den dieß Inſect jährlich allein in Schweden anrichtet, ſchäzt Linné auf 100,000 Ducaten, indem der 10te Theil der ganzen Gerſten-Erndte von demſelben vernichtet wird.

26. Emberiza Ciris.

13ter Band 1752.

27. De characteribus Anguium.

14ter Band 1753.

28. Novae duae Tabaci ſpecies (Paniculata et Glutinoſa, Spec. Plant. p. 259.)

15ter Band 1754.

29. De plantis, quae Alpium Suecicarum indigenae fieri poſſint. Eine Preiß-Abhandlung.

30. Simiae, ex Cercopithecorum genere, deſcriptio. (Simia Diana.)

16ter Band 1755.

31. Mirabilis longiflorae deſcriptio.

32. Lepidii deſcriptio. (Cardamines, Syſt. 899.) Eine neue Pflanze, die ihm von Löfling aus Spanien zugeſchickt wurde.

33. Ayeniae deſcriptio. (Puſillae Spec. Pl. 1354.) Sie war ihm von Miller zugeſchickt.

34. Gaurae deſcriptio. — (Biennis. Spec. Pl. p. 493.) Der Saame dieſer Pflanze war ihm von Collinſon zugeſchickt.

35. Loeflingia et Minuartia.

20ſter Band 1759.

36. Entomolithus paradoxus deſcriptus.

37. Gemma, Penna Pavonis dicta.

38. Coccus Uvae-Urſi.

23ſter Band 1762.

39. De Rubo arctico plantando.

24ſter Band 1764.

40. Obſervationes ad cereviſiam pertinentes.

29ſter Band 1769.

41. Animalis Braſilienſis deſcriptio. — (Muris Agati, Syſt. p. 80.)

42. Viverrae Naricae, ſyſtemat. p. 64. deſcriptio.

43. Simia Oedipus.

44. Gordius Medinenſis.

31ſter Band 1770.

45. Calceolariae pinnatae, Syſt. Nat. edit. 13. p. 60. deſcriptio.

Einige Gedanken über den Thee noch in *Hiſt. de l'Academie des Scienc.* anni 1763.

Stammtafel der Linnäiſchen Familie.

Ingemar Suensſon

Bauer zu Jomsboda im Kirchſpiel Hwitaryd in Småland.

Von dieſem ſtammten ab Carl Tiliander, nahm ſeinen Namen von einer großen Linde (Tilia) her, die zwiſchen Jomsboda und Linnhult ſteht, ſtudirte zu Upſal 1660, ward Prediger zu Lekaryd 1678 und ſtarb 1697 ohne Nachkommen. Sein Bruder, Suen Tiliander, ſtudirte zu Upſal 1678, ward Capellan bey dem Grafen Heinrich Horn in Bremen, und ſtarb als Paſtor zu Pjetteryd, 1712. Er war ein beſondrer Liebhaber des Gartenbaues und der Naturgeſchichte geweſen. Seine Söhne waren: Abiel Tiliander, der ihm im Prediger-Amte nachfolgte, und 1724 in einem Brunnen ertrank, und Niclas Tiliander, Regimentsprediger. Dieſer hatte zum Nachkommen Carl Tiliander, geboren 1701, ſtudirte zu Lund 1720, wurde Adjunct der Philoſophie daſelbſt 1729, Adjunct

junct der Theologie 1730, Pastor in Jönköping 1741; zulezt Doctor der Theologie und zu zweyen malen Deputirter beym Reichstage; starb 1764. Seine Söhne sind: Peter Tiliander, Adjunct am Gymnasio zu Wexiö 1777 und N. Tiliander, Fähndrich.

Anders

ebenfalls Bauer zu Jomsboda;

hatte zu Nachkommen: Ambern Lindelius, geboren 1600, hatte seinen Namen ebenfalls von der angeführten Linde hergenommen, ward 1632 Magister, zwey Jahre darauf Adjunct der Philosophie, 1638 Pastor zu Bornorp, 1643 Lector der Theologie zu Wexiö, Pastor zu Långaryd 1646, starb 1684. Sein Bruder, Lars Lindelius starb als Pastor zu Jönköpniz 1672. Von ersterem stammte ab Erich Ambern Lindelius, studirte zu Upsal 1655, ward Kaplan in Långaryd 1681 und starb als Prediger zu Quänneberga 1715. Des leztern Nachkomme war Johann Lindelius, ein berühmter Provinzial-Medicus zu Wexiö, der 1672 zu Lund und 1680 zu Upsal studirte und 1712 starb. Das männliche Geschlecht dieser mit der Linnéischen Familie verwandten Seiten-Linie ist ganz ausgestorben.

Bengt Ingemarsson

Bauer in dem Kirchspiel Hwitaryd;

hatte zum Nachkommen Ingemar Bengtsson, geboren 1633, Pächter des herrschaftlichen Guts Ericksstad. Dieß war der Großvater unsers berühmten Linné's. Sein Sohn Nils Linnäus nahm seinen Zunamen von eben der Linde her, wie die Familien der Tiliander und Lindelius, war geboren 1674, zum Priester geweihet 1704, Kaplan 1705 und Pastor zu Stenbrohult 1708, woselbst er am 12ten May 1748 starb. Er war verheyrathet mit der Tochter seines Amts-Vorgängers, Christina Brodersson. Von derselben wurde gebohren am 12ten May 1707 zu Råshult in Småland

Carl Linné,

kam nach Werid in die Schule 1717, ins dortige Gymnasium 1724, studirte zu Lund 1727, gieng auf die Akademie zu Upsal 1728, ward Vicarius in der Botanik für den Archiater Rudbeck 1731, Doctor der Medicin zu Harderwyk 1735, erster Präsident der Stockholmer Akademie der Wissenschaften 1739, königl. Botanicus und Admiralitäts-Arzt 1740, Professor der Medicin und Botanik zu Upsal 1741, Archiater 1747,

Ritter

Ritter vom Nordstern-Orden 1753, geadelt 1756; starb zu Upsal am 10ten Januar 1778. Seine Schwestern waren:

1. Anna Maria Linné, verheyrathet mit dem Prediger Gabr. Hök zu Wirestad.
2. Sophia Juliana Linné, verheyrathet an den Prediger Johann Collin zu Rysby.
3. Emerentia Linné, verheyrathet an den Kronbefalningsmann Brantnig.
4. Sein Bruder, Samuel Linné, wurde 1718 geboren, studirte zu Lund 1738, ward Priester 1741, Magister 1745, Pastor und Probst zu Stenbrohult nach dem Absterben seines Vaters 1749. Er ist noch jezt im Leben, verheyrathet mit der Tochter des Probstes Nils Osander zu Makaryd, mit der er einige Töchter hat.

Carl von Linné wurde 1739 verheyrathet mit der ältesten Tochter des Provinzial-Medicus Johann Moräus zu Fahlun, Sara Elisabeth, und hatte zu Kindern:

1. Carl von Linné, geboren zu Fahlun den 20sten Januar 1741, studirte zu Upsal 1750, ward daselbst Demonstrator im Botanischen Garten 1759, designirter Professor der Botanik 1763, Doctor der Medicin 1765, Nach-

folger seines Vaters in der Lehrstelle der Botanik 1778, starb unverheyrathet am 1ten November 1783. Das männliche Geschlecht Linné's ist mithin ganz erloschen.

2. Johann von Linné, starb in seiner Kindheit.

3. Elisabeth Christina von Linné, verheyrathet mit dem Rittmeister Bergencrantz; ist schon vor mehrern Jahren gestorben.

4. Louise von Linné, lebt unverheyrathet bey ihrer Mutter zu Hammarby.

5. Sara Christina von Linné, lebt ebendaselbst.

6. Sophia von Linné, geboren 1754, verheyrathet an den Ombudsmann, Hrn. Busse zu Upsal. *)

*) Alle andern genealogischen Verzeichnisse von der Linné'ischen Familie, in Schlözers Briefwechsel Heft XIX, Hannöverschen Magazin, 1782, S. 1223. ff., in der Collectione Gjörwelliana und bey der Uebersetzung der Ömineise-Tal vom Hrn. Archiater Bäck, sind in der Geburts-Ordnung dieser lezten 3 Töchter Linné's unrichtig. Sophia war die jüngste. (Eine Berichtigung, die ich der Güte des Hrn. Professors Giseke verdanke.

Nach-

Nachrichten über Linné (von ihm selbst) aus dem Zeitraume seiner ersten litterarischen Merkwürdigkeit, vom Jahre 1732 bis 1735.

Upsala, vom Januar 1732.

Ein gelehrter *Studiosus* der Medicin und Natur-Lehre hieselbst, *) Namens *Carolus Linnaeus*, giebt sich viele Mühe, diese beyden Wissenschaften, so wie auch die Botanik durch seine vor vielen geschickte Feder in ein besseres Licht und größere Aufnahme zu setzen. Die ausländischen Pflanzen und Kräuter, so in Upland entweder auf dem Felde oder in den Gärten gezogen werden, hat er bereits in ein Werkchen zusammengebracht, das im vorigen December 1731 unter dieser Aufschrift das Licht erblicket: *Hortus Uplandicus, s. Enumeratio Plantarum Exoticarum Uplandiae quae in hortis vel agris coluntur, inprimis autem in horto Academico Upsaliensi.* Der Herr Verfasser ertheilet das

*) S. Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1732 (herausgegeben von Dr. Kohl) No. VI. S. 45.

von selbst die vorläufige Nachricht, Secutus sum, sagt er, methodum propriam et artificialem, a *staminibus et pistillis, quod sexum vocant, desumtam.* Incertas seu classes et sectiones stirpes exoticas, in hortis Uplandiae repertas dispescuit, in classibus staminum, *in sectionibus* pistillorum rationem habet. Sonst hat der Herr Verfasser den mehrsten Pflanzen neue besondere Namen und einer jeden ihre Synonyma beygefüget. Einige allgemeine Benennungen hat er auch aus dringender Noth verändert. Es bestehet dieses Werkchen aus 10 Bogen in 8.

Upsala, vom Februar 1732.

Unser geschickter Studiosus Medicinae *) Herr *Carolus Linnaeus* läßt ein Botanisches Werk unter dem Titel: *Fundamenta Botanica* unter die hiesige Presse legen, das aus diesen XII. Theilen bestehen soll. **) Im 1. erzählet er die Botanischen Bücher und die Geschichte der Verfasser

*) Hamburg. Berichte, 1732. No. 12. S. 94.

**) Die Fundamenta Botanica kamen erst nach dem 1736 zu Amsterdam heraus. Linné schickte nachdem das Manuscript nach Greifswalde, fand

faſſer auf eine ganz neue und Kunſtmäßige Art. Im 2. berührt er alle bisherige Lehr-Arten und Lehr-Begriffe, nach den Claſſen, Abſchnitten und allgemeinen Namen der Pflanzen, nemlich des Caeſalpini, Monſoni, Hermanni, Jenautii, Raji, Rivini, *) Tournefortii, Pontederae nebſt ſeiner eigenen Lehr-Art, welcher er auch des *Magnolii* ſeine, ſo bald er deſſelben rares Buch überkommen wird, beyzufügen gedenket. Bey den Methodis Specialioribus wird er die Characteres genericos beobachten. Z. E. in Muſcis des Dillenii, und ſeiner eigenen. In Funges des Dillenii; in Graminibus des Raji, Scheuchzeri und ſeiner eigenen; in Plantis umbelliferis des Moriſoni, Pontederae &c. Im 3. kommen vor die Theile der Fructification, was ſie ſeyn, wie ſie unterſchieden; dabey in verſchiedenen Beyſpielen gezeiget wird, wie dieſelbe richtig zu ordnen und einzutheilen. Im IV. behandelt

fand aber keinen Verleger. Man erſieht hieraus, wie früh ſchon Linné ſein Syſtem bearbeitete, welche Veränderungen er nachher in den Fundamentis Botan. machte — und zugleich, wie er ſich bemühte, bekannt zu werden; ſelbſt durch Anzeige von Schriften, die noch bloß im Manuſcripte waren.

*) Der Knautius *Filius* der hier noch in den Berichten angeführt wird, hat nie exiſtirt.

delt er den *Sexum* der Pflanzen, und erweiset denselben ausführlich. Im V. unterscheidet er die wahrhafte allgemeine Kennzeichen von den falschen, und lehret, wie behutsam man dabey zu Werke zu gehen, und wie man nicht nur Einen, sondern alle Theile der Fructification in Acht zu nehmen, in zweifelhaften Fällen aber auf die äußerliche Gestalt vornehmlich zu sehen habe. Er behauptet, daß man die meisten Pflanzen an der Blüthe erkennen könne. Die Irrthümer aber der mehresten Botanicorum rühren daher, daß sie einige Haupt-Regeln nicht wüßten. Im VI. verwirft er mit bündigen Beweißthümern mehr als D. C. C. allgemeine Benennungen von Pflanzen. Im *VII.* redet er von den Differentiis specificis, die man, aus Unwissenheit des rechten Weges sie auszufündig zu machen, bey den wenigsten Namen beobachtet. Im VIII. berichtet er die Variationes Plantarum und weiset, wie sie a Specierum notis zu entscheiden. Im IX. führet er die nach dem Tournefortio von verschiedenen, Z. E. den Herrn Rivino, Pontedera, Jenautio, Boerhaavio, Buxbaumio, *Vaillantio* &c. erfundene neue Arten von Pflanzen an, dabey er die 200 neue Arten des Tournefort bis auf 75 einziehet. Im X. De Synonymis, quo ordine

alle-

allegari debeant, et quid in unoquoque obſervandum. Im XI. folget eine Belehrung wegen Einrichtung der Beſchreibungen der Pflanzen, mit zur Erläuterung dienenden Beyſpielen. Im XII. ſchließet er damit, daß er zeiget, wie großen Nutzen die nach der Natur ſelbſt eingerichteten Claſſen und Ordnungen haben, wie vielerley deren ſeyn, und welche Pflanz-Arten zu jeder Claſſe müſſen gerechnet werden.

Der Herr Verfaſſer ſetzet noch dieſen Vorbericht hinzu: Haec omnia C. CXXX. regulis ſ. Canonibus ſuperſtructa, exemplisque ſtabilita ſunt. Obſervationes autem omnes ἀυτοψιᾶ auctoris nituntur. Earum in claſſes diſtributio a certa corporis parte deſumitur, ſectiones characteres generici prorſus nova Methodo inſtituuntur. Nomina ſpecifica nova unicuique tribuuntur, allegatis ſynonymis.

Upſala, den 15. März 1732.

Der ſchon mehrmalen mit Ruhm erwähnte gelehrte Candidat der Medicin Hr. C. Linnäus iſt anjetzo mit der Ausfertigung zwey neuer Werke, daran ſich bisher noch niemand unſrer Gelehrten gemacht, die aber ihrer Seltenheit

und Nutzbarkeit wegen eine gute Aufnahme vermuthen lassen, beschäftiget.

Das erste wird die Benennung führen: *Methodus avium Suecicarum, s. Enumeratio Avium CC. in Suethia observatarum.* *)

Das andre wird mit folgender bemerkt werden: *Insecta Uplandica, quorum per duas aestates DCC. collecta sunt.* **) Der Hr. Verf. wird darin nach einer ganz neuen Lehrart die Insecten in gewisse Classen und Abschnitte, wie auch allgemeine und besondre Arten entscheiden. So wird er auch die von andern Schriftstellern außer Acht gelassene Gleichbenennungen oder Synonyma, und Abkennungen oder Differentias aufs sorgfältigste beobachten, und alles dahin gehörige, was bisher unbeschrieben gelassen, beschreiben.

*) Hamburg. Berichte, 1732. No. 22. S. 177.

**) Beyde Werke sind nach ihrer ersten Anlage bearbeitet und unter dem Titel nicht erschienen. Die Schwierigkeiten des Verlags in Schweden müssen als die Haupturſache davon angesehen werden. Diese Nachrichten zeigen indeß von den ersten litterarischen Planen und den akademischen Beschäftigungen Linné's.

Linné's Reise nach Lappland.

Upsala, vom 3. Jun. 1732.

Nachdem die Königl. Versammlung der Wissenschaften hieselbst beschlossen, alles dasjenige, was in Lappland nur einigermaßen in der Historie der Natur-Lehre Anmerkungswürdig und seltsam seyn möchte, aufs genaueste zu untersuchen: so ist der (schon zu verschiednenmalen in diesen Berichten rühmlich erwähnte) Herr Carolus Linnäus, als welcher bereits 2 Jahre durch in dem hiesigen akademischen Garten öffentlich gelesen, von dieser hochansehnlichen Akademie einmüthig dazu ernannt worden. *) Er wird um so viel geschickter dazu seyn können, da er schon ohnedem einige Jahre damit bemühet ist, alle drey bekannte Reiche der Natur durchzugehen, und sich vorgenommen, nicht allein alle Arten Steine und Mineralien in Lappland, sondern auch alle nur zu findende Bäume, Kräuter, Gras, Mos-Gewächse, Thiere, Vögel, Fische, Gewürme (Insecten) ꝛc. wie nicht weniger der dasigen Einwohner Lebens-Art und die daraus entstehenden Gesundheits-Vortheile, nebst andern Angelegenheiten, in sorgfältige Untersuchung zu ziehen.

*) Hamburg. Berichte, 1732. No. 47. S. 398.

Ich bin auch mit dem Blick auf Kaiserswerth und Düsseldorf, auf Neuß und Krefeld, auf Crefeld und Uerdingen, auf Duisburg, Ruhrort und Mülheim, auf Ruhrort und Mülheim, auf Mülheim und Duisburg, auf Duisburg und Ruhrort

Seit seiner Wiederkunft ist er mit Ausfertigung einer *Florae Lapponicae*, darinn von allen noch nicht bekannten und seltenen Blumen in Lappland Nachricht gegeben werden wird, beschäftiget gewesen, und bestehet solches, nachdem er es bereits geendiget, aus 36 Bogen, und 80 Figuren.

Anjetzo hat er auf eben die Art eine sogenannte *Lacheſin Lapponicam* unter Händen. In dieser wird er von der Haushaltungskunst der Lappen, den Ursachen ihres langen Lebens, und zugleich von den Vorzügen dieses Volkes vor andern Völkern, eine richtige Beschreibung ertheilen, und nicht sowohl den Herrn Scheffer und andere Geschichtschreiber von Lappland widerlegen, als die Wahrheit einfältig vortragen. Herr Linnäus kann sich rühmen, daß er der erste sey, welcher zur Sommers Zeit das Lappländische Gebirge durchgewandert. Er saget, er habe durchgehends zwischen dem dasigen und dem Alpen Gebirge, auch was die Pflanzen anlanget, eine große Gleichheit vorgefunden. Die Gipfel der Berge wären meistens so beschaffen, daß wegen des vielen Sandes nichts darauf wachsen könnte. In Lappmark wäre das Land wegen der aus den Gebirgen beständig wehenden kalten Nordwinde durch und durch so unfruchtbar,

bar, daß nirgend, als an den Ufern der Flüsse Getraide wachse, und kaum 100 Bauern in dem ganzen Lande gefunden würden. Nichts destoweniger habe er daselbst und in Finnemark ein gewisses, von selbst aufgehendes Getraide vorgefunden, welches aus dem dürren Sande hervorwachse, und die größte Sommerkälte aushalten könne.

Linné's Reise nach Holland. Litterarische und andre Nachrichten.

Aus Greifswald schreibt uns Herr Dr. Nettelbladt *) unterm 12ten Jul. 1734, daß folgendes bey ihm angekommen sey: *Carol. Linnaei* Stipend. Wredian.: *Fundamenta Botanica*, quae majorum operum prodromi instar theoriam scientiae Botanices per breves aphorismos, sistunt, in 4to, von einigen Bogen, wozu ein Verleger verlangt wird. Es finden sich dabey 2 Tabellen. 1. Systema vegetabilium sexuale &c. staminibus et pistillis constructum. 2. Systema vegetabilium calycinum: e calycis diversis speciebus compositum. Der Hr. Doctor hat das Manuscript in Häns

*) Hamburg. Berichte 1734. No. 59. 1735. No. 47.

Händen, und kann sich der, welcher zum Verlag Belieben hat, bey ihm melden. Der Hr. *Linnaeus* ist übrigens ein zwar junger, aber sehr geschickter Botanicus in Schweden, welcher mit der Zeit sehr vieles in der Kräuterwissenschaft leisten wird, und schon wirklich leistet.

Der schon zu verschiednen malen in den ersten Jahren dieser Berichte mit Ruhm erwähnte berühmte Medicus und Botanikus aus Schweden, Herr *Carol. Linnaeus*, reisete dieser Tagen in Gesellschaft eines seiner bisherigen Zuhörer, Herrn Sohlsbergs, der ebenfalls von Geburt ein Schwede, hiedurch (durch Hamburg) nach Holland, um sich daselbst einige Jahre aufzuhalten, und durch den Umgang dasiger berühmten Männer, vornehmlich des Hrn. Boerhaave, mit welchem er bereits in Schweden einen gelehrten Briefwechsel unterhalten hat, seine, obschon zu einer großen Vollkommenheit gebrachte Wissenschaft in medicis, physicis et botanicis, noch höher zu treiben. Anbey gehet seine Absicht dahin, daß er die in seinem Vaterlande, nach und nach zu Papier gebrachte Ausführungen, wovon bey einer andern Gelegenheit die Specification erfolgen soll, über deren Anzahl,

Belesens

Belesenheit und ungemein mühsame Zusammentragung wir uns verwundern müssen, auf eine ihm nicht unvortheilhafte Art in Holland zur Presse bringe, insonderheit drey mit gar besonderm Fleiß und Geschicklichkeit ausgearbeitete Tabellen in gr. Folio, auf deren einer er alle nur erdenkliche, und etwa künftig noch zu entdeckende Arten von Blumen und Pflanzen durch einen ganz neuen, aber sehr bequemen Weg, nach den zweyerley Sexibus und Anzahl der Blätter in gewisse Classen gebracht, auf der zweyten aber alle genera lapidum auf gleiche Art in eine so natürliche und vortrefliche Ordnung und Classification zusammen gezogen hat, daß er dadurch im Stande zu seyn vermeinte, einem jeden nach dieser Lehrart, in Zeit von etlichen Stunden einen allgemeinen Begrif von beyden Wissenschaften beyzubringen; ferner ein Werk, welches er nennet *Flora Lapponica*, worinn er alle, auf seiner Reise durch Lappland entdeckte unbekannte Kräuter und Blumen nebst beygefügten natürlichen Abschilderungen, beschreibet; und noch ein andres Werk, genannt *Oeconomia Lapponica*, worin er alles das, was er auf dieser so höchst mühsamen und zum Theil gefährlichen peregrinatione sonst in oeconomicis und physicis, voraus aber was die besondre Kleidungen,

Wohnung, Viehzucht, Sitten, Gewerbe, Religion und Gemüthsart der Lappen angeht, mit einem scharfsichtigen Auge und kluger Feder bemerket, und sehr ordentlich und kunstmäßig zusammen getragen hat. Denn alles, was dieser geschickte Mann denkt und schreibt, ist methodisch, und ruhet er nicht eher, bis er die Wissenschaft oder denjenigen Vorwurf, womit er sich beschäftiget, in eine ihrer Natur gemäße Ordnung gebracht hat. Er besizt nämlich, wie eben daher zu schließen ist, eine gar ausnehmende Kraft zu urtheilen, dabey fehlt es ihm nicht an natürlicher Fähigkeit, etwas zu erfinden. Seine Aemsigkeit, Geduld und Fleiß sind ungemein. An Begierde und Eifer, dasjenige, was bisher den schärfsten Augen unentdeckt geblieben, und was sonsten in tribus praesertim naturae regnis besonders merkwürdig ist, zu ergründen und auszuforschen, hat er wenig seines gleichen. Dabey er im Lesen, Aufmerken und Aufzeichnen ganz unverdrossen, wie er sich denn eben dadurch eine so große Erfahrung und gegründete Kenntnisse vieler Dinge zuwege gebracht hat, daß er es hierinn, wiewohl er erst das 28. Jahr erreichet hat, sehr vielen bejahrten Personen zuvor thut.

Alle

Alle diese Vorzüge des Verstandes aber, zieren eben so große Vorzüglichkeiten des Gemüths, vornehmlich eine bey wenig Gelehrten anzutreffende Sittsamkeit, welche mit einer natürlichen Aufrichtigkeit, Liebe zur Wahrheit, ungeheuchelten Frömmigkeit, besonderen Dienstfertigkeit, und einer, von allem Neide, Mißgunst und Afterreden entfernte Liebe zu seinem Nächsten vergesellschaftet ist. Unter andern Seltenheiten führte er eine aus Lappland mitgebrachte, aus Häuten von Rennthieren bestehende Kleidertracht der Lappen, wie auch eine curiose Zaubertrommel und sehr viele andere curiosa mit sich, von welchem allen er künftig in seinen Schriften desto beglaubtere Nachricht geben wird, je genauer er alles und jedes selbst, mit Hülfe eins Ihm auf den Weg mitgegebenen, der schwedischen und lappländischen Sprache kundigen Wegleiters erkundet, und nicht, wie Schefferus und andere auf fremde Berichte zu bauen, nöthig gehabt hat. Ja der Herr Linnäus hat sich alle Mühe gegeben, sogar hinter die größten Geheimnisse, dieses sonst sehr unwissenden Volkes zu kommen. Hierunter stehet nun wohl ihre berichtigte Zauberkunst oben an. Herr Linnäus aber wußte um die ganze Kunst, ja auch selbige,

selbige, wie wir nicht ohne Vergnügen angesehen haben, in ihrem, eben zu dem Ende angezogenen Habit, mit allen so Gesichts als Leibesstellungen auf das natürlichste ihnen nachzumachen, welche, wie er sagte, mehr in einer unrichtigen Einbildung und groben Aberglauben, oder wo es hoch käme, in einer Art von magia naturali, als in einer übernatürlichen, oder durch Teufelskünste herausgebrachten Zauberey bestünde. Wenn sie z. E. auf die Jagd gehen, und vorher wissen wollen, welches Wild den Tag über am besten zu schießen, oder in welchen Gegenden es am ehesten zu treffen sey, nehmen sie die mit allerhand Figuren bemahlte Zaubertrommel zur Hand, schlagen, nachdem sie einen kleinen messingern Ring darauf geleget, mit zwey Stöckchen auf dieselbe, fallen sodann unter einem fürchterlichen, dem Hundebellen *) nicht unähnlichen Geheul in einer Art von Ecstase zur Erde. Nachdem nun der Ring auf diesen

*) Der Herr Linnäus berichtete uns hieben, daß kein Lappe singen könnte, statt dessen gäben sie einen Ton von sich, der fast so herauskäme, wie das Anschlagen und Heulen der Hunde.

diesen oder jenen Flecken zu liegen kommt, nachdem ist, ihrer Meinung nach, die Jagd entweder glücklich oder unglücklich. Das zweyte Curiosum, so er uns zeigete, war eine vortrefliche Sammlung von raren, zum Theil auf seinen zwey Reisen durch Lappland und Dalekarlien gesammleten und in natura auf Papierblätter gar sauber aufgeklebten *insectis*, deren Anzahl sich auf die 1000 erstreckte, worunter sich in die 65 verschiedene Arten von Fliegen, unter andern die bey dem Alter unter dem Namen oestrum bekannt gewesene und von keinem der neuen Physicorum accurat beschriebene Wespe, die ziemlich groß ist, und fast eben so aussiehet, wie diejenige, welche den Rennthieren in Lappland so großen Schaden thut, daß jährlich etliche 1000 davon ins Gras beissen müssen, und man in Schweden gerne eine Million daran wenden möchte, daß gegen dieses Ungeziefer ein bewährtes Mittel könnte gefunden werden. Wir haben übrigens Gelegenheit gehabt, einer in saubern Latein von einem vornehmen Mann in Schweden abgefaßten Lebensbeschreibung dieses Mannes, und einer kurzen Nachricht von seiner lezten Reise in Dalekarlien, und den dabey gehabten Gefähr-

fährten, habhaft zu werden, woraus wir gelegentlich den Auszug communiciren wollen. Zum Beschluß müssen wir noch dieses melden, daß unser Herr Linnäus mit seinem Gefährten mit großem Vergnügen von hier reisete, insbesondere, daß er Gelegenheit gehabt hatte, sowohl die Bibliothecam publicam, worin er den bis dahin von ihm noch nicht gesehenen *Danubium Marsillii* sehr begierig durchblätterte, als auch die vornehmsten Naturaliencabinette, hortos botanicos und Privatbibliotheken, in deren einer er des *Raii* längst zu sehen verlangtes Botanisches Werk höchst vergnügt vorgefunden hatte, in Augenschein und Betrachtung zu nehmen. Vor allen aber schien er sich recht glücklich zu schätzen, daß er die von dem berühmten Herrn Seba zu Amsterdam in seinem herausgegebenen Thesauro schon angezogene siebenköpfichte hydram oder Wasserschlange, so hier in Hamburg zu sehen seyn sollte, mit Augen erblicket hatte. Denn weil ihm als einem höchstbelesenen und erfahrnen Physico dergleichen niemals unter die Hände oder vor Augen gekommen war, konnte er es zuerst durchaus nicht glauben, daß dergleichen irgend in der Welt wäre, zumalen ja bekannt, daß die Natur nicht per saltus handelte. Wie er aber dieses Monstrum durch

Hülfe eines guten Freundes, bey einem hiesigen vornehmen Kaufmann, so wie es in dem dazu verfertigten etwa 1 und eine halbe Elle langen Kasten in seinem noch vollkommenen Wasen einbalsamiret sahe, konnte er sich nicht genug darüber verwundern, und es nicht genug betrachten, bis er bey scharfer Untersuchung in dem Rachen der weitaufgesperrten, und von Maden ein klein wenig angefressenen Köpfe der Schlange, der den Wieselchen ihren fast gleichen Zähne ansichtig, und dabey von einem glaubwürdigen Manne berichtet wurde, daß dieses seltene Kunststück der Natur ehemals in einer päbstischen Kirche zu Prag auf dem Altar gestanden, von wannen es der damalige schwedische Graf Königsmarck, bey der lezten Eroberung dieser Festung, zuerst herabgenommen, und nachmals dem Grafen Bielken verehret hatte, von dessen Erben es vor einigen Jahren zum Verkauf nach Hamburg soll gesandt, aber so hoch im Preiße gehalten worden seyn, daß man es, wie man sagt: dem gottseligen Könige von Dännemark, (Friedrich IV.) nicht einmal für Dreißig Tausend Thaler hat geben wollen, bis es nun endlich einem gewissen vornehmen Hofe, der 2000 dafür geboten, wohl zu Theil werden dürfte Es heißt übrigens auch

hier

Hier relata referimus. Das Kupfer von diesem Monstro ist in dem gedachten Thesauro des Herrn *Sebae* anzutreffen.

Linné's Reise durch Dalecarlien. Curiose Reisegesellschaft.

Wir liefern hiemit *) den Bericht von der im vorigen Jahr (1734) durch ganz Dalecarlien in Schweden angestellten gelehrten Reise, wovon uns der neulichst hierdurch reisende und nun zu Leyden sich befindende Herr Linnäus, die Hauptumstände zuerst entdecket hat. Ehe und bevor nemlich dieser lezte sothane Reise auf Ansinnen und Kosten, des gelehrten und hocherfahrnen Gubernatoris der ganzen Provinz Dalekarlien, Herrn Nicolaus von Reuthersholm, wirklich in den Sommermonaten antrat, meldeten sich verschiedene Studiosi bey ihm an, um als Reisegefährten ihn zu begleiten. Unter diesen suchte er sich sieben vor andern geschickte und eine besondere Lust dazu bezeugende Personen aus, mit welchen er, um die Reise desto bequemer fortzusetzen, in eine Art von Gesellschaft (in societatis formam) trat, und mit

*) Hamburg. Berichte 1735; S. 586. No. 71.

denselben über gewisse Gesetze, woran jeder gebunden seyn sollte, sich verglich. Er selbst wollte *Praeses* seyn, auf alles Acht haben, und dahin sehen, daß ein jeder thäte, was seines Amtes wäre. Herr *Nähemann*, als der Erste von den Mitgefährten, welcher sich durch eine artige Dissertation *de lingua dalekarlica* bekannt gemacht hat, sollte die Stelle eines *Geographi* bekleiden, mithin von allen Dörfern, Gebirgen, Seen, Flüssen, Wegen und Oertern ꝛc. eine genaue Beschreibung geben, dabey auch täglich Morgens und Abends beten, und des Sonntags predigen. Diesem folgete Herr Clewberg, welchem als Naturkündiger zukam, über die vier Elemente, z. E. die Beschaffenheit des Wassers, Gesundbrunnen, Wasserquellen, den auf den Alpen zur Sommerszeit nicht schmelzenden Schnee, die Höhe der Berge, Witterung, Frucht- oder Unfruchtbarkeit des Bodens u. s. w. Anmerkungen zu stellen, und nebenbey als *Secretarius* die Acta Societatis zu entwerfen.

Der Dritte hieß Herr Fahlstedt, der als ein Metallverständiger (Metallurgus) die Steine, Mineralien, die Erde und allerhand versteinerte Dinge u. s. f. aufsammlen, und beschreiben, und zur Nebenbedienung, gleich-

gleichsam als Stallmeister die mitgenommene Reitpferde satteln, futtern, zur Tränke führen, und ihrer sonst warten muste.

Der Vierte war ein geschickter Medicinae Studiosus, Namens Sohlberg. Dieser mußte als Botanicus oder ein Kräuterverständiger, alle vorkommende Bäume, Pflanzen, Kräuter, Gräser, Erdschwämme u. s. w. untersuchen, und aufs beste zu verwahren suchen. Dabey war seine Nebenbedienung, daß er als Quartiermeister vorausgieng, gute Herberge verschaffte und zu allem nothwendigen Anstalt machte.

Des Fünften, Namens Herrn *Emporelii*, ordentliche Beschäftigung war, als *Zoologus*, die Beschaffenheit der vierfüßigen, wie auch aller, sowohl im Wasser als auf dem Lande lebenden Thiere, der Fische, Vögel und Gewürme zu erforschen und zu Papier zu bringen. Seine Nebenbeschäftigung aber, mit Hülfe eines unter sich habenden guten Schützen, nöthiges Wild zu schießen und auf dem Nothfall zu fischen und zu angeln.

Der Sechste, Herr Hedenslad, hatte das Amt, daß er als *Domesticus* sich nach den Sitten der Einwohner, ihren Trachten, Behaus-

sungen, Zurichtungen der Speisen, Hochzeits und Begräbnißgebräuchen, Arzeneykunst, Lebensart und Diät erkundigte, und das nöthigste durch Abbildungen mit der Feder oder einem Pinsel vorstellete. Sein Nebenamt bestand darinn, daß er als Adjutant die Anordnungen des Praesidis den sämtlichen Mitgliedern kundmachte, sie, wenn es nöthig that, und sonderlich des Abends wenn die Acta und Tagesverrichtungen sollten eingetragen, und Rechenschaft abgelegt werden, berief, und dahin sorgte, daß jedweder zu rechter Zeit zu Bette gieng, und zur Reise wieder aufstand.

Der Siebende, der aus *Pensylvanien* in Amerika gebürtig, mit Namen Sandel, war Oeconomus oder Haushalter, und bekümmerte sich um die Weide, Viehzucht, Waldung, Kaufmannschaft, und bezahlte übrigens, was verzehret war.

Durch Hülfe dieser so ordentlichen, und von jedem pflichtmäßig beobachteten Einrichtung, ward die Reise mit größter Bequemlichkeit fortgeführet und geendiget. Denn wenn der Praeses ein Dorf erblickte, war nicht nöthig, daß ebenalle dahin ritten, sondern nur der *Geographus* ward dahin geschickt. Entdeckte man unterwegens ri-

nen

nen besondern Stein, mußte der Mineralogus, bey Erblickung einer ausnehmenden Pflanze, oder eines sonderbaren Gewürms der Botanicus oder Zoologus vom Pferde steigen, sie mit sich nehmen, und zu Abends bey Eintragung der Actorum nebst dem Namen des Orts in Bereitschaft haben. So ward es durchgehends gehalten, und durfte der Praeses nicht mehr thun, als unterwegens einen jeden, was er in seinem Tagebuche anmerken sollte, erinnern.

Alle Abend kam man zusammen, da sodann der *Praeses* dem Secretario zuerst die Geographica, hernach die Physica u. s. f. in die Feder sagte, und so er eins oder das andere vergessen hatte, von dem, welchem der Theil der Wissenschaft anvertrauet war, erinnert ward. Der Herr Praeses mußte sich wundern, wie fertig und emsig seine Untergebenen dieses alles schon nach etlichen Wochen verrichten konnten, nicht anders, als wenn sie einige Jahre damit zugebracht hätten, welches denn die Bemühungen des Herrn Praesidis ganz ungemein erleichterte.

Solchergestalt sind Sie ganz Ost- und West-Dalecarlien, die Alpen, und eine Strecke von Norwegen, nemlich durch die Kirchenbezirke Biusoas, Rettwick, Oret, Orsa, Mora, Elfdaken, Seina, Idre, Fielten, Norås, Cranstrand,

strand, Lima, Maluuos, Järna, Nas, Floda, Gagneahl, Fahlund durchgereiset.

Die Acta oder Begebenheiten der Societät bestehen aus 48 geschriebenen Bogen: und kommen darin recht beträchtliche Merkwürdigkeiten vor, z. E. in Geographicis, der größte Fluß der Dalekarler, Dalelven, welcher nach seinen Armen und Quellen sehr richtig beschrieben ist, imgleichen die Geographie der Alpengebirge. In physicis wird angemerket, wie auf dem höchsten Berge, Slerol sladet genannt, die zuerst unten gestandene Wolken sich den reisenden genähert haben. In mineralibus sind über 120 allerhand curiöse Steine, deren in dem rätwickischen Bezirk die meisten zu finden sind, beschrieben. In botanicis, sind unter dem Titel Flora Dalekarlica alle im ganzen Lande wachsende Pflanzen mit ihren Gleichbenennungen (synonymis) und sowohl öconomischen als pharmaceutischen Gebrauch aufgezeichnet, und dem Herrn von Reutherholm geschrieben, hinterlassen worden. In Zoologicis, kommt vor andern merkwürdigen Dingen, eine noch nie beschriebene Aelster vor, die sich in den Dalekarlischen Alpen aufhält, deren Füße nicht, wie bey den übrigen, vier, sondern nur drey Klauen, nemlich 2 vorne, und einen, aber auch etwas stärkeren hinten hat. In

Dome-

Domesticis wird die dasige Landkrankheit (morbus epidemicus) die pleuritis namhaft gemacht, so nach vieler Erweiß aus dem häufigen Mehlbrey entstehet: imgleichen wird von den Einwohnern des Orsischen Bezirks angemerkt, daß sie fast durchgehends das Unglück haben, nicht viel über 30 Jahr zu leben, und meynet der Herr Praeses, daß ihre Krankheit, nemlich die Schwindsucht, aus ungesunden Ausdünstungen der Ertzgruben entstehe. Man erzählet auch eine gewisse Art von Tänzen, und wie man dort eine gewisse Art von Harz kaue (masticant) und auf eine noch ekelhaftere Weise zubereite: wie sie ferner eine gewisse Art fauler Fische (Lunsfisk genannt) in die Erde graben, und hernach wieder herausnehmen, und zurecht machen; man beschreibt auch eine Art von Betten, Jüllar genannt, worin sich die Mädchen mit ihren Liebhabern zu ergetzen pflegen. In Oeconomicis wird viel von den Vorzügen dieser Provinz vor andern Ländern, und wie sie in einen noch bessern Stand könne gesetzet, und sogar die Alpen mit nützlichen Pflanzen besetzet werden, erwehnet.

Harderwyk, vom 1. August 1735.

Es hat hieselbst *) am 23. Jun. der gelehrte Herr *Carolus Linnaeus*, zur Erhaltung der Doctorwürde in der Medicin seine Inaugural-Dissertation gehalten, folgender Aufschrift: Hypothesis nova de causa febrium intermittentium. Es hat der Herr Auctor alles in dieser Schrift auf Anmerkungen und Versuche gebauet, und da er sich in den nördlichen Theilen der Welt aufgehalten, so hat er auch daselbst seine Anmerkungen angestellet, u. s. w.

Dieser berühmte, und zur Untersuchung der natürlichen Dinge geborne Medicus hat zu Leyden sein Systema naturae, welches die 3 Reiche der Natur secundum nova systemata, quoad classes, ordines, genera, et in plerisque species vorträget, unter die Presse gegeben, und ist die Hälfte beynahe davon gedrucket. Es bestehet solches nur aus sieben Bogen in großem folio. Es hat der Herr Auctor in so wenig Blättern ungemein viele Observationen.

Das Systema des mineralischen Reiches hat er auf principia docimastica gebauet. Die genera concretorum und petrificatorum hat

*) Hamburg. Berichte, 1735. No. 75. S. 617.

hat er so eingerichtet, daß es unmöglich scheinet, noch ein Genus hinzu zu thun. Von der Erzeugung der Steine hat er vieles beygebracht, daß sie nemlich alle aus einer Erde erzeuget werden, und daß die terrae entweder primordiales sind, wie die glarea und argilla, oder in tempore productae, wie humus, ochra und arena. Die characteres genericos hat er allen Generibus beygefüget, welches in dem mineralischen Reiche noch nicht geschehen ist, daß also dadurch die Mineralogia in einem Verlauf von wenigen Stunden gar leicht kann erlernet werden.

Das *Regnum vegetabile* hat er nach einer neuen Lehrart, welche von dem sexu der Pflanzen hergenommen ist, eingetheilet. Der Herr Auctor hat mehr vera genera, suis locis inserta, als irgend ein Methodicus bisher gehabt hat. Alle methodi universales, welche in botanicis sind gegeben worden, erkennen Methodum Caesalpinianam zum Grunde, wovon aber die Lehrart des Herrn Auctoris entfernet ist. Die große Anzahl falscher generum hat der Herr Auctor ausgerottet, und ein jedes seinem wahren generi zugestellet: die abgeschmackten nomina generica hat er weggelassen, und neue dafür gemacht. Die Kunst, wie man die Kräfte der Pflanzen lernen könne, hat er aus einer doppelten Theorie hinzuges

zugethan. Endlich hat er viele neue genera plantarum aus Oſt und Weſtindien zuerſt beſchrieben.

Das Regnum animale theilet er in 6 Claſſen, in quadrupedia, aves, amphibia, piſces, inſecta und vermes. Bey einem jeden führet er die characteres genericos und ſpecies an. Die vermes hat von den inſectis niemand vor dem Herren Linnaeo genau unterſchieden, da ſie doch, ſeiner Meynung nach, mehr von einander unterſchieden ſind, als die amphibia und aves, oder als die aves und quadrupedia. Er vermeinet, daß die Erzeugung der Würmer in den Gedärmen der Menſchen den ovis inſectorum nicht zuzuſchreiben ſey. Die Hygram, welche die Alten beſchrieben, einige neuere aber geleugnet haben, hat er auch angeführet, zumal, da man ſie neulich gefunden, und ſie auch an einem Ort in Engelland lebendig verwahret wird.

Nachrichten über Linné

von

Hrn. Ernst Christoph Schulz, *)

zu Hamburg.

„Die Veranlassung zu meiner ersten schriftlichen Bekanntschaft mit Linné, gaben ein Prinz — und ein Buch. Im Jahre 1769 gab ich eine Beschreibung verschiedner Seltenheiten der Natur, der Kunst und des Alterthums — heraus, welche in dem Moverschen Cabinett zu Hamburg einige Aufmerksamkeit und Betrachtung verdienen, — von einem Freunde der Naturhistorie; Hamb. 2 Th. in 8. Diese Beschrei-

*) Zur Erläuterung der obigen Nachrichten und zur nähern Kenntniß des Hrn. Verfassers füge ich hier einige biographisch-litterarische Data von demselben bey, deren Mittheilung ich größtentheils der Güte eines seiner ältern vertrauten Freunde verdanke.

Hr. Schultz, der mit verschiednen andern Hamburgischen Gelehrten, unter andern mit dem unlängst verstorbnen Doctor Joh. Dominicus Schultz nicht zu verwechseln ist, wurde 1740 zu Kö-

schreibung wurde, da das Cabinett zum Verkauf bestimmt war, an die Liebhaber in mehrern fremden Ländern verschickt, kam in die Hände jener erhabnen Freundin der Naturgeschichte, der Höchstseel. Königin von Schweden, Schwester Friedrichs des Großen, wurde auch dem verstorbnen berühmten Reichsrathe und Gouverneur des Kronprinzen, Grafen Carl Friedrich Schefer und zugleich seinem Lieblinge — Linné bekannt. Im Jahre 1771 unternahmen Se. jezt regierende Königl. Majestät von Schweden, Gustav der Große, als damaliger Kronprinz, Ihre

Königsberg geboren. Einer seiner Voraltern, Christoph Schulz, war daselbst im Anfange des vorigen Jahrhunderts Bürgermeister und wurde von Vladislaus IV. in den Adelstand erhoben. In seiner Jugend hatte er ein ähnliches Schicksal wie Linné. Seine Aeltern bestimmten ihn zum Geistlichen Stande, seine Neigungen aber zur Erlernung der Naturwissenschaften. Hiezu hatte er aber so wenige Erlaubniß als ermunternde Gelegenheit. Aller Fleiß mußte heimlich angewandt werden. In seinem 16ten Jahre betrat Hr. Schulz die akademische Laufbahn, und vertheidigte 1761 unter dem Vorsitze des Prof. Fr. Joh. Buck eine psychologische Disputation über den Satz: Quemcunque spiritum finitum corpus organicum habere debere. Unter den Opponenten war ein junger Gelehrter, der nachdem seinen

Ihre bekannte Reise nach Frankreich. Der Graf Scheffer war in Begleitung desselben. Durch ihn wurde ich dem Prinzen bey seinem Aufenthalte in Hamburg (er dauerte vom 23 bis 30. December 1771) vorgestellt. Verschiedne sehr seltne und zum Theil noch unbekannte Edelsteine, unter andern der Stern-Stein, dessen wunderbare Erscheinung ich erst kurz vorher, im Jahre 1770 bemerkt hatte, und die ich nachdem weiter erläutert habe, und andre Kostbarkeiten der Natur, die ich bey dieser Gelegenheit die Ehre

hatte

seinen Namen im diplomatischen Fache so ehrenvoll ausgezeichnet hat, der bisherige, unlängst zurückgerufne Königl. Preußisch-Brandenburgische Gesandte am Wiener Hofe, Freyherr von Jacobi. Die Disputation hatte das Ausgezeichnete, daß der damalige Russische Gouverneur von Königsberg, General von Suwarow, der ein Freund der Wissenschaften war, ihr selbst mit einigen hohen Fremden beywohnte und die Stunde der Zusammenkunft selbst bestimmte.

Die theologischen Hofnungen der Aeltern verschwanden indeß immer mehr, und die eigne Neigung bekam endlich einen freyen Würkungskreis. Es fehlte an allem naturhistorischen Apparat auf der Akademie. Hr. Schulz brachte es dahin, daß von dem Consistorialrath Friedr. Sam. Bock die ersten Vorlesungen über die Naturgeschichte gehal-

hatte, dem Kronprinzen zu zeigen und zu erklären, besonders aber der Opal des Nonnius, und zwar der ganz seltne, welchen Cronstedt (Versuch einer neuen Mineralogie; aus dem Schwed. Kopenhagen, 1760, S. 60; verglichen mit Hrn. Gerhards Beyträgen zur Chemie und Geschichte des Mineral-Reichs, 1773. 1ster Th. S. 139.) als braun mit auffallendem und blutroth mit durchfallendem Lichte beschreibt, veranlaßten den Wunsch des Kronprinzen, daß ich von diesem merkwürdigen Opal Linné einige Nachricht ertheilen möchte.

Mit

gehalten wurden. Das Naturalien-Cabinett des Commercien-Raths Saturgus diente dabey zur Demonstration und praktischen Anweisung.

Hr. Schulz hatte sich indeß schon selbst eine beträchtliche Menge von Naturalien, besonders eine schöne Bernsteinsammlung und eine ansehnliche naturhistorische Bibliothek gesammlet. Alle diese Früchte der Mühe und des Aufwandes wurden durch die schreckliche Feuersbrunst vernichtet, die im Jahre 1764 Königsberg verwüstete.

Seiner Lieblings-Unterhaltung beraubt und um die traurige Erinnerung an den Verlust zu vergessen, unternahm Hr. Schulz im folgenden Jahre eine Reise nach Hamburg in Gesellschaft des Doctor Moldenhauers, der dahin zum Prediger am Dome berufen war. Die Reise sollte bloß zum Vergnügen gemacht und die Rückrei-

se

Mit Vergnügen gehorchte ich diesem Befehle des großen Prinzen, ertheilte Linné über den erwähnten Opal Nachricht, und überschickte ihm zugleich einige seltene Steine. Ich erhielt darüber unterm 24sten Junius 1771 ein verbindliches Schreiben von ihm. *) Schon länger war es mein Wunsch gewesen, den großen Mann persönlich kennen zu lernen; meine mineralogischen Reisen nach dem Harze, nach Sachsen, Holland, Frankreich u. s. w. hielten mich länger davon ab. Endlich wurde mir die Erfüllung meines Wunsches möglich. Im Jahre 1775 reisete ich nach

se nach der Vaterstadt bald wieder angetreten werden. Allein diese unterblieb ganz, wider allen anfänglichen Vorsatz. Es gefiel ihm in Hamburg; die gute Aufnahme, der schöne Vorrath von Naturalien-Cabinettern und Bibliotheken und andre gelegne Umstände bewogen den Hrn Schulz, daselbst seinen Aufenthalt zu nehmen.

Die Liebe zu der Wissenschaft, in der er größtentheils alle Schritte als Autodidact gemacht hatte, machten ihm nichts wünschenswerther, als den neuen eignen Besitz eines Cabinetts, um die Natur aus der Natur selbst zu studiren. Um die angefangnen Sammlungen dazu, besonders aus dem Steinreiche zu vermehren, unternahm er vom

*) S. dasselbe in der Collectio Epistolar. *C. a Linné* &c. edid. *D. H. Stoever*, Hamburgi, 1792. 8.

Dänemark, nach Kopenhagen, wo ich schon im Jahre 1771 einige Wochen mit vielem Nutzen und Vergnügen zugebracht hatte, begab mich am 20sten September von da in Gesellschaft eines Schwedischen Gelehrten, den ich bey dem königl. Schwedischen Gesandten, jetzigen Ambassadeur, Hrn. Baron von Sprengtporten kennen lernte, über Malmoe nach Lund, besah die Merkwürdigkeiten der dasigen Universität, unter andern den Botanischen Garten, der unter Anleitung des Hrn. Professors Retzius sehr gut eingerichtet war, und kam am Ende des Monats zu Stockholm an. Mein

vom Jahre 1771 bis 1777 Reisen durch Teutschland, Holland, Frankreich, Dänemark, Schweden u. s. w. Verschiedne Entdeckungen, die er schon gemacht hatte, unter andern die des Weltauges bahnten ihm dabey aufs glücklichste den Weg zur Erfüllung seiner Wünsche. Er wurde allenthalben mit Hochachtung und Güte empfangen. Des naiven Laconismus wegen mag hier das Empfehlungsschreiben mitgetheilt stehen, welches ihm der berühmte Professor van Doeveren zu Leiden an den Aufseher des Erbstatthalterischen Cabinetts im Haag, Hrn. Vosmar, übergab. Es lautete also:

Amice!

Brenger dezes, Hr. Schulz van Konigsberg, die Hun Welgeboren myn Compliment zal brengen,

Mein Aufenthalt war zwischen dieser Residenz und dem in der Nähe liegenden schönen Landgute Töresö getheilt. Dieses Landgut gehörte dem Reichsrathe, Grafen Carl Friedr. Schefer, von dem ich mit ungemeiner Gnade aufgenommen wurde. Seine Königl. Majestät waren damals grade in die Provinzen verreiset. „Ich habe das Vergnügen gehabt, sagte der unvergeßliche Graf zu mir, Sie Sr. Majestät, als Kronprinzen vorzustellen; Sie reisen mir nun nicht eher weg, bis ich Sie auch Sr. Majestät, als Könige vorgestellt habe; machen Sie inzwischen bis zur Rückkunft desselben zu ihrem Vergnügen eine Reise zu

gen, is een Kenner der Mineralogie, en waard, dat Hun Welgeboren hem eenige attentie meer bewijsd, dan een ordinair Kycker. Valt!

17½⁰⁄₈72. *W. van Doeveren.*

Hr. Schulz hatte von seinen Reisen den vortheilhaftesten Erfolg, wurde mit den Männern bekannt, deren Freundschaft und Connexion er wünschte, und bereicherte sein Naturalien-Cabinett mit so vielen schätzbaren und seltenen Naturproducten, daß es im Fache des Steinreichs besonders eines der auserlesensten und kostbarsten und für reisende Freunde der Naturgeschichte zu Hamburg lange eines der sehenswürdigsten geworden. Der Graf von Oettingen-Baldern schrieb darüber

unserm Ritter Linné,„ von dem er mit vieler Hochachtung sprach. Und dieser Besuch war auch längst bey mir beschlossen.

Ich reisete also am 24sten October des Morgens von Stockholm ab und kam des Abends zu Upsala an. Kaum hatte ich mich in meinem Logis, in der Kron-Apotheke, einige Minuten ausgeruht, so überraschte mich der jüngere Hr. von Linné mit seinem Besuch, und lud mich auf den folgenden Tag zu seinem Vater ein.

Dieser empfieng mich mit der Offenheit und Freundlichkeit, die so ganz sein Wesen ausmachte. Obgleich damals schon im 67sten Jahre seines Alters, war er noch ganz munter und lebhaft, von Statur nicht groß, aber von ziemlich starkem Körperbau. „Nun, was bringen Sie mir neues aus dem Reiche der Natur„ sagte er

ber unterm 1sten Febr. 1783 unter andern folgendes an einen Mann in Hamburg:

— „Unter die angenehmsten Ereignisse meiner Nordischen Reise rechne ich die während meines Aufenthalts zu Hamburg gemachte Bekanntschaft des Hrn. Schulz. Sie erfüllte ganz den Gegenstand meiner gelehrten Wanderschaft, meiner Wiß- und Lern-Begierde. Der merkwürdigste Theil der Naturgeschichte, dieser so unerschöpflichen Wissenschaft, wurde theils durch mehrere Wunderstücke, die Hr. Schulz in seinem

er lateinisch zu mir, nachdem die Empfangs-Unterredung geendigt war. „Einem Linné etwas neues zu bringen, erwiederte ich, wie schwer, und fast unmöglich ist das nicht!„ Da ich indeß auf meiner Reise Naturalien gesammlet und mitgenommen hatte, so zeigte ich ihm unter andern einen kleinen Taschenkrebs, welcher, nach der Charakterisirung in seinem Natursystem, vielleicht der Cancer *hirtellus* wäre. Linné erkannte ihn auch dafür, und fragte, ob nicht diese Art auch größer vorkäme; er freylich hätte sie nie größer gesehen, und diese kleinen beharrten Krebse deswegen mit dem Diminutiv hirtelli benannt. Ich zeigte ihm darauf von dieser Art Krebse ein andres Exemplar, welches von den vermeyntlichen Haaren des Rückenschildes entblößt war. Er erstaunte, wie er auf der Oberfläche dieses Schildes

nem Cabinett besizt, als auch durch dessen große Kenntnisse ganz begnügt, so viel als es der kurze Zeitraum meines Aufenthalts in Hamburg und der Umgang mit einem so schäzbaren Gelehrten zugelassen. u. s. w.„

In Anleitung seines vortreflichen Naturalien-Cabinetts und durch sein eignes scharfsinniges Studium hat nachdem Hr. Schulz mehrere schäzbare Entdeckungen gemacht, unter andern die des Regenbogen-Achats und der Aste-

die so natürliche Erscheinung eines Menschen-Gesichts erblickte. Prüfend und vorsichtig, wie er bey allen seinen Untersuchungen war, glaubte er indeß anfangs, daß die Kunst das ihrige zu diesem frappanten Phänomen beygetragen habe. Ich entblößte darauf den andern mit den vermeyntlichen Haaren des Rücken-Schildes noch bedeckten Krebs, und machte ihm die auf allen Rückenschilden dieser Art Krebse von der Natur gemachte Anlage eines menschlichen Gesichts anschaulich. Noch mehr wurde seine Aufmerksamkeit rege, als ich ihn vermittelst meiner Observations-Linse selbst beobachten ließ, daß die auf den Rücken-Schilden dieser Krebse bisweilen vorkommenden, und mit unbewafnetem Auge betrachtet, einem Ueberzuge von kurzen Haaren ähnliche Fäserchen, eigentlich keine Haare, sondern

rie des Plinius. Die wunderbare Erscheinung des leztern Steins, der ganz außer Andenken gekommen war, hatte Hr. Schulz schon im Jahre 1770 bemerkt. Die Bemerkungen auf seinen Reisen bestätigten ihn in der Gewißheit, daß es derselbe Stein sey, den Plinius unter dem Namen der Asteria (Stern-Steins) angeführt hat, und veranlaßten ihn, ein besondres Memoire darüber aufzusetzen, welches 1785 in einer öffentlichen Versammlung der Kais. Akademie zu St. Peters-

dern eine Art Corallen-Moos wäre, welches sich bisweilen auf diesen Krebsen setze, so wie man auch unter gewissen Sorten von Meerschnecken einige antrift, die mit madreporischen oder millepori schen Ueberzügen incrustirt sind.

Eben so überzeugte sich auch Linné, daß die Anzahl der Stacheln am Rücken-Schilde des Cancer hirtellus, die er auf 10 bestimmt hatte (thorace hirto, *utrimque quinque* dentato) keinen festen Satz hätte, sondern auf den mehrsten nur 8, auf einigen 9, auf den wenigsten 10 wären. Ich habe nachdem die Art dieser Krebse besonders beschrieben, und abbilden lassen.

Der alte Hr. von Linné hielt gerade damals keine Vorlesungen; ich wünschte indeß wenigstens seinen Sohn zu hören. Dieser hielt eben des Vormittags ein Collegium über die Bo-

tersburg von ihrem Secretair, dem berühmten J. A. Euler, verlesen, und worüber der Hr. Verfasser in eben dem Jahre mit einem sehr ehrenvollen Cabinettsschreiben Friedrichs des Großen, und unter der nachfolgenden Regierung, durch den erhabnen Kenner und Freund der Wissenschaften, den Grafen von Herzberg, mit der großen Huldigungs-Medaille beehrt wurde.

Den Großen gereicht ihre Kenntniß und Liebe der Wissenschaften in verschiedner Hinsicht mehr

tanik; da die Zeit mit unsern zoologischen Unterhaltungen verflossen war, so verließ ich indeß seinen Vater, mit dem Versprechen, welches er sich ausbat, ihn täglich, so lange ich zu Upsal wäre, zu besuchen.

Der jüngere von Linné war von Statur etwas größer, wie sein Vater, aber damals etwas hagerer. Sein Vortrag war fließend, aber mit einer gewissen kaltblütigen Leichtigkeit verbunden. Es schien, als wenn diese Beschäftigung mehr eine pflichtmäßige Beobachtung seines Lehramts, als ein würklicher Eifer seiner Neigungen für diese Wissenschaft wäre: dahingegen der Ritter Linné schon in Gesprächen über naturhistorische Gegenstände eine enthusiastische Ergebenheit und Forschungsbegierde dabey blicken ließ.

Bey der Vorlesung, welche damals die Classe der Pflanzen von 5 Staubfäden betraf, wurden viele derselben lebendig in Töpfen vorgezeigt, alsdenn

mehr zur Ehre als den Gelehrten selbst. In Hinsicht dessen verdient der Inhalt einiger Briefe erwähnt zu werden, die der vormalige Gouverneur des jetzigen Königs von Schweden, der Reichsrath Graf C. Fr. Scheffer, an den Hrn. Schulz über verschiedne seiner Abhandlungen an ihn schrieb. Unterm 14ten Decemb. 1781 unter andern in folgenden Ausdrücken:

A cet-

alsdenn aus der Erde genommen, in Aeste zertheilt, und den Zuhörern, welche sehr aufmerksam waren, übergeben. Nach Endigung der Stunde zeigte mir der jüngere von Linné den Ceylonschen Casuar, welchen die verwittwete Königin seinem Vater geschenkt hatte. Dieser grosse Vogel war außerordentlich zahm, gieng mit gravitätischen Schritten einher und beobachtete den, der ihn beobachtete, selbst. In seiner Gesellschaft war eine kleine Englische Zwerghenne mit ihren Küchleins. Der Riesen-Vogel war dabey sehr gefällig und vorsichtig. Bey jedem Schritte, den er that, sah er erst gleichsam auf die Erde, um keinen seiner kleinen Cameraden zu zertreten.

Bey einem andern Besuche, den ich Linné machte, fand ich ihn mit Erbrechung eines teutschen Briefes beschäftigt. Er klagte darüber, daß er in der Teutschen Sprache nicht geübt

A cette occasion je prends la liberté de Vous demander, Monsieur, si Vous continuez à publier ces lettres intéressantes pour les amateurs de l'histoire naturelle, dont il y a deja trois de ma connoissance. Si depuis ce tems la Vous en avez donné une quatriéme, je Vous prie de m'en informer. — Au reste, j'espere, que Vous n'avez pas abandonné Votre objet favori, cette histoire

geübt genug sey, um den Brief gleich ganz fertig zu verstehen, und bat mich deswegen, ihm denselben lateinisch zu erklären.

Ich zeigte ihm darauf eine sehr seltne Muschel, die in ihren beyden Hälften eine merkwürdige Cameration hatte, und die in der Folge im Naturforscher beschrieben worden. Da sie ihm neu und unbekannt war, so schenkte ich ihm ein Exemplar. Hiezu fügte ich eine noch größere Seltenheit, nemlich ein wohl getrocknetes Original von der unter den Versteinerungen bekannten Asteria columnari. Er wollte diese Kleinigkeiten anfangs nicht anders annehmen, als wenn ich

ſtoire naturelle, ſi attrayante par l'abondance des phénoménes, qu'elle offre, à ſes ſpectateurs. Je ſuis plus veritablement, que perſonne au monde.

Monſieur

Vôtre trés-humble et trés obeiſſant ſerviteur

Charles, Comte *de Scheffer*.

Auf die ertheilte Nachricht darauf erfolgte folgende Antwort: Stockholm, den 15. Febr. 1782.

Monſieur,

Puisque Vous avez bien voulu me mander, ce qui me manque de Vos lettres phyſiques, je prends aujourd' hui la liberté de Vous dire, que

ich einige Naturalien aus seiner Sammlung dagegen empfienge, und trug mir daher an, mit ihm nach seinem Landgute Hammarby zu fahren.

Dieß unterblieb aber. Bey einem andern Besuche, den ich Linné machte, kam die Unterredung auf mineralogische Gegenstände. Ich zeigte ihm einen rohen, vollkommen chrystallisirten Rubin, den ich zu Kopenhagen vom Hrn. Cappel erhalten hatte, an den er von dem Dr. König aus Ceylon geschickt war. Die ungewöhnliche Form desselben, wie eine 6seitige abgestumpfte Säule, frappirte ihn sehr, war ihm noch nie vorgekommen. Ich habe nachdem im Fache

que je n'en ai que trois, dont les titres sont &c. — — Voudriez Vous bien charger de mes complimens pour Mr. le Professeur *Schütz*, en y ajoutant, que j'ai recu la lettre de remercîment, et que j'ai eu l'honneur, de présenter *au Roi* ses beaux vers latins, qui ont eté bien accueillis. C'est avec bien de l'estime, que je continuerai toujours d'etre &c.

Charles, Comte *de Scheffer*.

Die vom Hrn. Schulz herausgegebnen naturhistorischen Briefe sind zusammen folgende: 1. Beschreibung eines besondern Meltauges, an Hrn. Ignaz Edlen von Born; Hamburg, 1779, 27 S. 4. 2. Bemerkungen über einen mon-

Fache dieses Edelsteins, nach allen seinen Variationen, noch größre Seltenheiten, unter andern Hyacinth-, Aquamarinfarbige Rubinen ꝛc. gesammlet; Schätze, die ich einer unglücklichen Begebenheit mit verdanke, da im Americanischen Kriege das Schiff des Englischen Admirals Hyde Parker an den Küsten der Holländischen Besitzungen strandete und die Güter desselben zu Amsterdam verkauft wurden.

Ein noch neuerer, auffallenderer Anblick war für Linné das Weltauge, welches ich ihm zeigte

monstreusen Canarienvogel ꝛc., an den Grafen von Buffon. Hamb. 1780. (auch Französisch.) 3. Vom Regenbogen-Achat, an Hrn. Pabst von Ohayn; Hamb. 1780. 23 S. in 4. 4. Charakterisirung einer kleinen Art von Taschenkrebsen, deren Rückenschild ein natürliches Menschengesicht vorstellt, an Hrn. d'Aulenton. 20 S. 4. Entdeckung einer dem Kreuz-Steine wesentlichen Entstehungsart der Kreuzfigur, an den Freyherrn von Heinitz, S. 38. 4. S. die specielle Recension darüber in den Helmstädtschen Commentariis de rebus novis litterariis; vom 5. Jan. 1481.

Wie unbekannt die Steinart des Weltauges vor der Bekanntmachung des Hrn. Schulz war, erhellet aus dem Urtheile, welches darüber ein competenter Richter, der Hr. Leibmedicus Brückmann

zeigte. Er gestand offenherzig, daß er es noch nie gesehen, und daß er die Nachricht davon in seinem System aus Wallerius Mineralogie genommen habe. Ich war damals, wie ich glaube, auch noch der einzige, der die Natur dieses Steins positiv kennen gelernt hatte. „Ich beneide Ihnen, sagte mit Lebhaftigkeit der ehrwürdige Greis, den Besitz einer Kostbarkeit, die bisher allein im Brittischen Museo aufbewahrt worden, (der Stifter desselben, Baronet Sloane hatte für zwey kleine Weltaugen von der Größe

mann zu Braunschweig anführt. In seiner classischen Abhandlung von Edelsteinen sagt er, S. 248: „So viel ist gewiß, daß die Steinart des Weltauges noch nicht recht bekannt ist. — Die Zeit wird es lehren, ob dieser Stein von Natur oder durch Kunst hervorgebracht sey.„ Hr. Schulz hatte schon 1776 bey seinem Aufenthalte zu Paris ein Memoire über das Weltauge bey der dasigen königl. Akademie der Wissenschaften deponirt und erhielt von dem Hofrath von Born zu Wien nachdem ein Danksagungsschreiben in den verbindlichsten Ausdrücken.

Ueber die Entdeckung des Regenbogen-Achats schrieb unter andern der berühmte Aufseher der Kunstkammer zu Kopenhagen, Hr. Spengler unterm 27. Jul. 1781 an den Verfasser: „Sie haben durch Ihre naturhistorischen Briefe meine Aufmerksamkeit auf Dinge rege gemacht, die tausend

Wenn man nun die Zahlen der Tabelle mit den Zahlen der Aufgabe vergleicht, so findet man, daß die Zahlen der Tabelle, welche der Zahl 1,5 der Aufgabe zunächst kommen, 1,4 und 1,6 sind. Man sucht nun in der Tabelle die Zahlen, welche diesen beiden Zahlen entsprechen, und findet 0,9854 und 0,9996. Diese beiden Zahlen sind also die Logarithmen der Zahlen 1,4 und 1,6, und es ist demnach

$$\log 1{,}4 = 0{,}9854$$

$$\log 1{,}6 = 0{,}9996$$

Die Differenz dieser beiden Logarithmen ist 0,0142, und diese Differenz entspricht der Differenz der Zahlen 1,4 und 1,6, welche 0,2 beträgt. Nun ist aber die Zahl 1,5 der Aufgabe von der Zahl 1,4 der Tabelle um 0,1 verschieden, und man hat demnach zu dem Logarithmen 0,9854 der Zahl 1,4 noch die Hälfte von 0,0142, also 0,0071 zu addiren, um den Logarithmen der Zahl 1,5 zu erhalten. Es ist demnach

$$\log 1{,}5 = 0{,}9854 + 0{,}0071 = 0{,}9925$$

Gnade zu Gnaden, zu Gnade zu Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden. Joh. 1, 14. Wir wissen aber, daß der Mensch nicht gerecht wird durch des Gesetzes Werke, sondern durch den Glauben an Jesum Christum. Gal. 2, 16.

Die Erscheinung Gottes in Christo ist nicht nur in Ansehung der Lehre, sondern auch in Ansehung der Person Jesu Christi, eine Offenbarung Gottes. Denn Jesus Christus ist nicht nur ein Lehrer, sondern auch ein Erlöser. Er ist nicht nur ein Prophet, sondern auch ein Priester. Er ist nicht nur ein Diener, sondern auch ein Herr. Er ist nicht nur ein Mensch, sondern auch ein Gott. Er ist nicht nur ein Sterblicher, sondern auch ein Unsterblicher. Er ist nicht nur ein Geschöpf, sondern auch ein Schöpfer. Er ist nicht nur ein Knecht, sondern auch ein Sohn. Er ist nicht nur ein Bruder, sondern auch ein Vater. Er ist nicht nur ein Freund, sondern auch ein Richter. Er ist nicht nur ein Hirte, sondern auch ein König. Er ist nicht nur ein Lamm, sondern auch ein Löwe. Er ist nicht nur ein Opfer, sondern auch ein Altar. Er ist nicht nur ein Tempel, sondern auch ein Gott. Er ist nicht nur ein Weg, sondern auch ein Ziel. Er ist nicht nur ein Licht, sondern auch ein Leben. Er ist nicht nur ein Brot, sondern auch ein Wein. Er ist nicht nur ein Wasser, sondern auch ein Quell. Er ist nicht nur ein Stein, sondern auch ein Fels. Er ist nicht nur ein Baum, sondern auch ein Weinstock. Er ist nicht nur ein Haupt, sondern auch ein Leib. Er ist nicht nur ein Bräutigam, sondern auch ein Ehemann. Er ist nicht nur ein Sohn, sondern auch ein Vater. Er ist nicht nur ein Bruder, sondern auch ein Freund. Er ist nicht nur ein Hirte, sondern auch ein König. Er ist nicht nur ein Lamm, sondern auch ein Löwe. Er ist nicht nur ein Opfer, sondern auch ein Altar. Er ist nicht nur ein Tempel, sondern auch ein Gott. Er ist nicht nur ein Weg, sondern auch ein Ziel. Er ist nicht nur ein Licht, sondern auch ein Leben. Er ist nicht nur ein Brot, sondern auch ein Wein. Er ist nicht nur ein Wasser, sondern auch ein Quell. Er ist nicht nur ein Stein, sondern auch ein Fels. Er ist nicht nur ein Baum, sondern auch ein Weinstock. Er ist nicht nur ein Haupt, sondern auch ein Leib. Er ist nicht nur ein Bräutigam, sondern auch ein Ehemann.

Kirche, und Religion gegründet, die Gewalt der Prieſter in Ehen, und Ehe-Sachen, die Verbindlichkeit der Gelübden, Verſprechen, und Eydſchwüren, die Gewalt der Kirche, und Prieſter, Bann, und Excommunication, Ablaß, Fegfeuer, Wallfahrten, Bilder, Reliquien, und dergleichen mehr, das alles hat man ſo tief in die Gemüther der Menſchen eingedrückt, daß es faſt unmöglich iſt, ſie davon zu überzeugen, daß es nur Menſchen-Satzungen ſind.

Die erſte ſolche Verfaſſung war die, daß man die Menſchen in Stände theilte, und jedem Stande ſeine Rechte, Freyheiten, Vorzüge, Pflichten, und Verbindlichkeiten anwieſe. Dieſe Verfaſſung hat ſich faſt durch alle Völker, und Zeiten erſtrecket, und iſt noch heutiges Tages faſt überall im Gebrauche. Sie hat ihren Urſprung in der Natur ſelbſt, und in der Einrichtung der Geſellſchaften. Denn da ſich die Menſchen in Geſellſchaften vereinigten, und ſich einander Beyſtand leiſteten, ſo mußte nothwendig ein Unterſchied unter ihnen ſeyn, weil ſie nicht alle einerley Kräfte, Geſchicklichkeiten, und Talente beſitzen. Einige waren ſtärker, andere ſchwächer, einige geſchickter, andere ungeſchickter, einige klüger, andere dummer, einige beſaßen mehr Talente, andere weniger. Daher mußte nothwendig ein Unterſchied unter ihnen ſeyn, und ſie mußten ſich in Stände theilen, damit jeder ſeine Kräfte, Geſchicklichkeiten, und Talente zum Beſten der Geſellſchaft anwenden konnte. Dieſe Stände waren anfänglich nicht erblich, ſondern jeder Menſch konnte ſich in einen Stand begeben, wozu er Kräfte, Geſchicklichkeiten, und Talente beſaß. Nachgehends aber wurden ſie erblich, und dieß hat ſeine Urſache darinnen, weil die Menſchen ihre Kinder zu dem Stande anführten, worinnen ſie ſelbſt ſtunden, und ihnen ihre Kräfte, Geſchicklichkeiten, und Talente mittheilten, und ſie darinnen unterrichteten. Dieß iſt auch noch heutiges Tages faſt überall im Gebrauche, und hat ſeine Urſache darinnen, weil die Kinder ihren Eltern nachahmen, und ihnen ihre Kräfte, Geſchicklichkeiten, und Talente ablernen, und ſie ſich alſo in dem Stande befinden, worinnen ſie ſich befinden ſollen. Dieß iſt auch die Urſache, warum die Kinder ihren Eltern gehorchen müſſen, weil ſie ihnen ihre Kräfte, Geſchicklichkeiten, und Talente mittheilen, und ſie darinnen unterrichten, damit ſie ſich in dem Stande befinden können, worinnen ſie ſich befinden ſollen. Dieß iſt auch die Urſache, warum die Kinder ihren Eltern gehorchen müſſen, weil ſie ihnen ihre Kräfte, Geſchicklichkeiten, und Talente mittheilen, und ſie darinnen unterrichten, damit ſie ſich in dem Stande befinden können, worinnen ſie ſich befinden ſollen.

worten ſehen, die er ein paar hieſigen Freunden auf deren Anfragen ertheilt hat.„ *)

Meine Rückreiſe über die Oſtſee nach Curland war bey der Winterwitterung nichts weniger als angenehm. Das Andenken aber an den frohen, ſchönen Aufenthalt in Schweden, ließ mich das Ungemach der Reiſe vergeſſen; ein Andenken, das mir immer theuer und ſchätzbar bleibt.

*) Sie waren auf Charten geſchrieben; auf der einen folgende Worte: Dominum *E. C. Schulz* ex profeſſo Curioſum et Mineralogum pulcherrime diſſerentem de lapidibus, cum oblectamento exauſivimus.

Carl von Linné.

Auf der zweyten Charte: Quo, quantoque ardore fervet in ſcientiam Mineralogicam Clariſſ. *E. C. Schulz* — non latebit quemquam, qui brevi tempore Ejus converſatione utitur. —

Carl von Linné.

Biographiſche Anekdoten aus dem Leben Linné's; nach der eignen Erzählung deſſelben. Aus dem Tagebuche des Hrn. Doctor Giſeke.

„Dabo tibi plantas Lapponicas, inter alia mihi dixit, quum familiariter aliquando cum Ipſo colloquerer, Non enim cuivis volupe eſt, aſcendere nives et per pedes iter facere 32 milliarum Suec., ubi nullus equus incedere poteſt, ibique pane et ſale ex ſolo lacte rangiferino et piſciculo vivere.„

Quum in Lapponia iter facerem, facies obtegenda erat panno reticulato, quem vocant Flor, propter ingentem culicum copiam; quod ſi omittis, ſub quavis inſpiratione aliquot culices tibi ſunt exſpuendi. Lappones faciem et manus pice (liquida?) illinunt, ut ab eorum puncturis tuti ſint. Ea vero copia ipſorum avibus migratoriis in eſcam cedit, illaeque iterum Lapponibus. Quippe per 12-14 dies ripas fluvii legi, cujus latitudo quater ſuperavit diametrum urbis Upſaliae, eumque totum, quantum longitudine et latitudine, coopertum anſeribus anatibus &c. vidi, adeo, ut non niſi

Bibliothek der Universität Basel, Handschriften-Abteilung, Mscr. A. N. II. 2. Pergamentcodex, 8°, 1 Bl. + 12 Bll. + 1 Bl. + 12 Bll. + 1 Bl. + 12 Bll. +

bus convici, esse generis Lauri et sic cum pluribus. Tum ille: „Vis me adjuvare in opere zeylanico? et habitatio tibi parata erit mecum. Hoc ego accipio et interea Boerhaavius me commendat Cliffortio, ad quem cum Burmanno *Hartecampum* invitatus, videmus ibi Bibliothecam ejus, inque ea Burmannus invenit Tomum H. dum *Sloanei*, quem nondum conspexerat. *Cliffortius*: habeo bis, dixit, et *dabo tibi, si mihi Linnaeum conceſſeris*. Tandem res meo arbitrio relinquitur, et ego eligo Cliffortium qui 1000 *florenos* pro annuo salario cum domo et mensa offert, nec unquam beatior vixi! Quum hortum intravimus, ducor ad hybernaculum, ubi plantae erant ignotae, inprimis e Cap. b. Spei. Has ego post examen partim indico, partim pro novis declaro, quod Cliffortius laetatus est.

Dum sic per annum circiter vixi, animum incessit cupido, *Angliam* videndi. Propono Cliffortio et consentit; convenerat, ut octiduum modo manerem; et uno die iter, itemque uno reditum absolvi posse credidi, sed tantundem (octiduum) in ipso itinere Roterodamum Londinum consumsi. Dum *Millerum*, (*Phil.*) cujus praecipue causa veneram, convenio, ostendit is hortum *Chelseanum*, et usque tunc re-

coptis utitur nominibus, v. c. Symphytum quae Consolida major &c. Ego fileo. Altero die dixit: *Botanicus ille Cliffortii ne unicam quidem plantam novit!* — Quod quum rescivi et iterum ipsum adeo, continuat (iisdem nominibus uti;) tum ego: Non sic appelles, sint nobis certa nomina brevioraque; sic dicendum est. Tunc irascebatur et morosus dein factus est. Jam ego plantas cupiebam pro horto Cliffortii, et quum redii, erat Londini, nec nisi vespera rediit; bono tum animo fuit, et se daturum promisit quae rogabam fecitque, quas ego Cliffortio misi et *Oxonium* petii.

Ad *Dillenium* accedens, ibi reperio alium, cui is dixit: *hic est, qui totam Botanicam confundit.* Haec quidem verba intellexi, sed non videbar. Dein per hortum obambulans cum ambobus (erat autem alter ille *Jacob Sherard,*) video *Antirrhinum minus*, quod tunc nondum conspexeram, Dillenumque rogo: quae sit? — Hoc tu ignoras? inquit. — Si licet florem sumere, dicam mox, ego. — Sumas; — et dixi. Tertio die, quum viderem, non mutari Dillenium, et quum meae opes ad finem vergerent, rogavi, ut vehiculum pro me curaret per servum, cras tino die Londinum redituro, quum linguam non intelligerem. Misit;

et ego: Unicum hunc, inquam, favorem a Te peto, explices, cur nuper ea verba dixeris? Negavit explicationem; sed quum iterum, „adscendas mecum„ dixit, et tunc *Genera Plantarum*, quorum dimidiam partem *Gronovius* ipsi me inscio miserat, promit; in omni fere pagina erat *NB.* — Quid hoc sibi vult? — *Tot falsa genera, quot notae in tuo libro!* — Ego contendo, non falsa esse; aut si essent, doce: et ipse, et mutarem lubenter. — Vide jam in horto, respondit, e prioribus unam, et sumsit *Blitum*, quod stamina 3. habere ipse cum aliis dixerat; aperui florem, et reperi unum. — O hoc forte in uno flore aberrat; et plures dum aperiebantur in quibus unum modo. Tum plura genera examinavimus, et semper fuit, uti scripseram. Miratus *Dillenius* dixit: jam tu non abibis, et retinuit per mensem, deditque quascunque plantas optari vivas pro Cliffortio qui magno cum gaudio me reducem accepit.

Sic vixi, donec Nostalgia me incessit, ideoque discessi a *Cliffortio*, ut *Galliam* et inde patriam peterem. *Lugdunum* Batavorum quum venissem, obtulit *Royenus* 800 *florenos*, et ut hortum ex systemate sexuali disponerem voluit, qui hactenus secundum *Boerhaavii* methodum

erat

neue Allgemeine u. neues vollständiges Handwörterbuch der Handlung, der Schiffahrt und Waarenkunde, nach Hamburger Maaße, Münze und Gewicht, mit Vergleichung der vornehmsten Handelsplätze in Europa, Asien, Afrika und Amerika. Hamburg, Buchhandlung der Gelehrten, 1790. 8. 2 Alphabete, 1 Bogen. Kupfertafeln. Rthlr. 1.

Neues, vollständiges Handwörterbuch der Handlung, der Schiffahrt und Waarenkunde, nach Hamburger Maaße, Münze und Gewicht, mit Vergleichung der vornehmsten Handelsplätze in Europa, Asien, Afrika und Amerika. Hamburg, Buchhandlung der Gelehrten, 1790. 8. 2 Alphabete, 1 Bogen. Kupfertafeln. Rthlr. 1.

Neues, vollständiges Handwörterbuch der Handlung, der Schiffahrt und Waarenkunde, nach Hamburger Maaße, Münze und Gewicht, mit Vergleichung der vornehmsten Handelsplätze in Europa, Asien, Afrika und Amerika. Hamburg, Buchhandlung der Gelehrten, 1790. 8. 2 Alphabete, 1 Bogen. Kupfertafeln. Rthlr. 1.

Neues, vollständiges Handwörterbuch der Handlung, der Schiffahrt und Waarenkunde, nach Hamburger Maaße, Münze und Gewicht, mit Vergleichung der vornehmsten Handelsplätze in Europa, Asien, Afrika und Amerika. Hamburg, Buchhandlung der Gelehrten, 1790. 8. 2 Alphabete, 1 Bogen. Kupfertafeln. Rthlr. 1.

ſes iterum ingruit Noſtalgia; et *Galliam* petii. Simulac Brabantiam attigi, eo *ipſo die* quaſi revixi, et onus, quod antea incubuerat, ſubito evanuit, nec amplius oleo Cinnamomi opus erat. Poſtquam parum temporis *Pariſiis* ſteti, Rothomago (Rouen) Helſinburgum petii, et intra 5 dies appuli.

Jam redux, *Holmiae* vixi ibidemque amicum ſanavi intra 14 dies a Gonorrhoea, quam Chirurgus, quo utebatur, intra annum ſanare non potuerat; et hinc plures ejus amicorum, qui vinum nullum aſſumebant in prandiis, pectus infirmum ſibi eſſe praetexentes. Sanati, heroice bibebant; micantur commilitones, et illi dicunt, me poſſe egregie mederi morbis pectoris. Vocor ad uxorem *Senatoris*, quae tuſſi laborabat; quam ex acrimonia oriri perſpiciens, do *Trochiſcos e Tragacantha*, quae involveret aeria, ut ſemper ſcatulam ſecum haberet, iis repletam. Bene ex iis habuit, et cum Regina *Ulrica Eleonora* chartis ludens, etiam ſumſit ex iis. Quaerit ex illa Regina: cur hoc faciat? — Narrat, et me commendat ei, quae, et ipſa tuſſiebat. Idem praeſcribo, et levatur. Tum *Teſſina* innotui, qui interrogat: Num quid cuperem e *Comitiis*? quae tunc erant. Ego, Nihil, inquam. Promittit ſe effectu-

rum.

eum. — Vacat munus *medici classici*, inquam, sed ego non obtinebo; habebit alius (quem futurum rumor ajebat.) Sed *is* non habebit, respondit ille; et post aliquot hebdomades ego accipio diploma.

Ibi vero occasionem habui per 3 annos noscendi morbos et remedia per observationes et experimenta; deinde usu hanc fuere, quum *Genera morborum* ederem; quae riserunt omnes et imprimis *Rosen*; sed aliquot annos post, *praelectiones in eadem habuit*.

(alio die.)

„Sed unde tot habes *Arabicas* plantas etiamnum, quum dudum obiit *Forskål?*„ — ego rogavi. Habeo aliunde, *Linnaeus* respondit, ab Italis, a Bassio, Monspelienſibus et aliis. Praesertim a *Donati*, cujus historia singularis est. Misit eum Rex *Sardiniae* in Orientem et Alexandriam. Is vero amatorius capitur ibi pulcerrima puella, quam obtinere non potuit, nisi fratrem ejus socium in itinere sibi jungeret. Id facit, ut sororem obtineat; ille vero totum mox thesaurum argenti seminumque *Donati* abstulit et aufugit in Galliam. Prae timore autem ne Regi Sardiniae traderetur, ulterius ivit Byzantium, postquam *Massilia* omnia illa ad

me

me miserat femina, in quibus aliquot egregia, *quamvis nunquam antea de me audierat*. *Donati* autem naufragium faciendo periit Jul. 11. 1763. natus 1732.„

(alio die.)

„Certum est, quicquid Tartarum *dentium* non solvit, nec lithontripticum erit. Nam tartarus dentium, tartarus Podagrae, Arthritidis, et Calculus sunt una eademque materia. Jam haec vulgatiora in Suecia, ac olim fuere; ergo vitium admittitur in diaeta quodcunque antea ignotum. Sed quale? nondum constat. Forte in purificando Saccharum Calx admiscetur et hinc oritur.„ — Non potest, inquam, haec causa esse, quum omnis aqua *Goettingae* calce plena sit et incrustet, calculum non norunt tamen. Et aqua calcis remedium ad eum sit. — „Novi hoc, sed dubitavi, at illud de aqua Goettingensi singulare est.

Ego a juventute inde *multum laboravi tartaro dentium*, *parum curavi*. At. a. 1750. *malo ischiadico* tam vehementer corripiebar, ut vix possem domum redire. Per 7 nychthemera somnum non novi prae dolore et fiebat intolerabilis; ergo Opium volui assumere, sed impeditus ab amico, qui accedebat. Ad octa-

vam

Ἀπολλώνιος Ἀλεξανδρεύς, ὁ ἐπικληθεὶς κτίστης, ἐπὶ τῶν χρόνων τοῦ Ἀδριανοῦ καὶ Ἀντωνίνου, ἔγραψε περὶ τῶν ἐν τῇ Ἀλεξανδρείᾳ ἐθνῶν καὶ πόλεων καὶ ἀνδρῶν ἐπιφανῶν καὶ ἐπιτηδευμάτων καὶ ἐπιτηδευσάντων καὶ ἐφευρόντων καὶ ἐπιδόντων τι εἰς τὸν βίον καὶ ἐπιδεδομένων καὶ ἐπιδοθέντων καὶ ἐπιδοθησομένων καὶ ἐπιδοθῆναι δυναμένων καὶ ἐπιδοθῆναι μὴ δυναμένων καὶ ἐπιδοθῆναι μὴ δεομένων καὶ ἐπιδοθῆναι δεομ

Wenn nun die Kraft, welche die Bewegung hervorbringt, eine Centralkraft ist, so ist die Bewegung eine Kreisbewegung, und die Geschwindigkeit ist constant. Wenn aber die Kraft, welche die Bewegung hervorbringt, eine Centralkraft ist, so ist die Bewegung eine Kreisbewegung, und die Geschwindigkeit ist constant.

Wenn nun die Kraft, welche die Bewegung hervorbringt, eine Centralkraft ist, so ist die Bewegung eine Kreisbewegung, und die Geschwindigkeit ist constant. Wenn aber die Kraft, welche die Bewegung hervorbringt, eine Centralkraft ist, so ist die Bewegung eine Kreisbewegung, und die Geschwindigkeit ist constant.

Wenn nun die Kraft, welche die Bewegung hervorbringt, eine Centralkraft ist, so ist die Bewegung eine Kreisbewegung, und die Geschwindigkeit ist constant. Wenn aber die Kraft, welche die Bewegung hervorbringt, eine Centralkraft ist, so ist die Bewegung eine Kreisbewegung, und die Geschwindigkeit ist constant.

Wenn nun die Kraft, welche die Bewegung hervorbringt, eine Centralkraft ist, so ist die Bewegung eine Kreisbewegung, und die Geschwindigkeit ist constant. Wenn aber die Kraft, welche die Bewegung hervorbringt, eine Centralkraft ist, so ist die Bewegung eine Kreisbewegung, und die Geschwindigkeit ist constant.

Wenn nun die Kraft, welche die Bewegung hervorbringt, eine Centralkraft ist, so ist die Bewegung eine Kreisbewegung, und die Geschwindigkeit ist constant. Wenn aber die Kraft, welche die Bewegung hervorbringt, eine Centralkraft ist, so ist die Bewegung eine Kreisbewegung, und die Geschwindigkeit ist constant.

Schwanzwurzel, die Hinterbeine und der Bauch sind weiß, die Brust ist schwarz gefleckt, die Kehle ist schwarz, ein weißer Streifen zieht sich von der Stirn über das Auge und die Wange bis zum Halse herab, ein zweiter, schwarzer, beginnt am Auge und endet am Halse, ein dritter, weißer, zieht sich vom Kinn bis zum Halse, ein vierter, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfter, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebter, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achter, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunter, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zehnter, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein elfter, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zwölfter, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreizehnter, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierzehnter, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfzehnter, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechzehnter, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebzehnter, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtzehnter, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunzehnter, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zwanzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundzwanzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundzwanzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundzwanzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundzwanzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundzwanzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundzwanzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundzwanzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundzwanzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundzwanzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreißigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einunddreißigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiunddreißigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiunddreißigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierunddreißigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfunddreißigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsunddreißigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenunddreißigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtunddreißigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neununddreißigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundvierzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundvierzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundvierzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundvierzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundvierzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundvierzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundvierzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundvierzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundvierzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundfünfzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundfünfzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundfünfzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundfünfzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundfünfzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundfünfzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundfünfzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundfünfzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundfünfzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundsechzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundsechzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundsechzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundsechzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundsechzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundsechzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundsechzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundsechzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundsechzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundsiebzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundsiebzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundsiebzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundsiebzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundsiebzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundsiebzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundsiebzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundsiebzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundsiebzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundachtzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundachtzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundachtzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundachtzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundachtzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundachtzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundachtzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundachtzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundachtzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundneunzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundneunzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundneunzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundneunzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundneunzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundneunzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundneunzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundneunzigster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundneunzigster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein hundertster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundhundertster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundhundertster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundhundertster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundhundertster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundhundertster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundhundertster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundhundertster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achthundertster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunhundertster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein tausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achttausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neuntausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zehntausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundzehntausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundzehntausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundzehntausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundzehntausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundzehntausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundzehntausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundzehntausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtzehntausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunzehntausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zwanzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundzwanzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundzwanzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundzwanzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundzwanzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundzwanzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundzwanzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundzwanzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundzwanzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundzwanzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreißigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einunddreißigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiunddreißigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiunddreißigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierunddreißigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfunddreißigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsunddreißigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenunddreißigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtunddreißigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neununddreißigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundvierzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundvierzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundvierzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundvierzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundvierzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundvierzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundvierzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundvierzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundvierzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundfünfzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundfünfzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundfünfzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundfünfzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundfünfzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundfünfzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundfünfzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundfünfzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundfünfzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundsechzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundsechzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundsechzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundsechzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundsechzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundsechzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundsechzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundsechzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundsechzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundsiebzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundsiebzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundsiebzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundsiebzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundsiebzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundsiebzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundsiebzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundsiebzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundsiebzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundachtzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundachtzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundachtzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundachtzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundachtzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundachtzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundachtzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundachtzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundachtzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundneunzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundneunzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundneunzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundneunzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundneunzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundneunzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundneunzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundneunzigtausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundneunzigtausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein hunderttausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundhunderttausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundhunderttausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundhunderttausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundhunderttausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundhunderttausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundhunderttausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundhunderttausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achthunderttausendster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunhunderttausendster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein millionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zehnmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundzehnmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundzehnmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundzehnmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundzehnmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundzehnmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundzehnmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundzehnmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtzehnmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunzehnmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zwanzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundzwanzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundzwanzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundzwanzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundzwanzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundzwanzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundzwanzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundzwanzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundzwanzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundzwanzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreißigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einunddreißigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiunddreißigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiunddreißigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierunddreißigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfunddreißigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsunddreißigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenunddreißigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtunddreißigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neununddreißigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundvierzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundvierzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundvierzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundvierzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundvierzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundvierzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundvierzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundvierzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundvierzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundfünfzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundfünfzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundfünfzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundfünfzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundfünfzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundfünfzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundfünfzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundfünfzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundfünfzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundsechzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundsechzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundsechzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundsechzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundsechzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundsechzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundsechzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundsechzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundsechzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundsiebzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundsiebzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundsiebzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundsiebzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundsiebzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundsiebzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundsiebzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundsiebzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundsiebzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundachtzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundachtzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundachtzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundachtzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundachtzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundachtzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundachtzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundachtzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundachtzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundneunzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundneunzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundneunzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundneunzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundneunzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundneunzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundneunzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundneunzigmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundneunzigmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein hundertmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundhundertmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundhundertmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundhundertmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundhundertmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundhundertmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundhundertmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundhundertmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achthundertmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunhundertmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein tausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achttausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neuntausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zehntausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundzehntausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundzehntausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundzehntausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundzehntausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundzehntausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundzehntausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundzehntausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtzehntausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunzehntausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zwanzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundzwanzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundzwanzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundzwanzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundzwanzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundzwanzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundzwanzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundzwanzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundzwanzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundzwanzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreißigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einunddreißigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiunddreißigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiunddreißigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierunddreißigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfunddreißigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsunddreißigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenunddreißigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtunddreißigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neununddreißigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundvierzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundvierzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundvierzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundvierzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundvierzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundvierzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundvierzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundvierzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundvierzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundfünfzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundfünfzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundfünfzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundfünfzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundfünfzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundfünfzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundfünfzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundfünfzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundfünfzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundsechzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundsechzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundsechzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundsechzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundsechzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundsechzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundsechzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundsechzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundsechzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundsiebzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundsiebzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundsiebzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundsiebzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundsiebzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundsiebzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundsiebzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundsiebzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundsiebzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundachtzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundachtzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundachtzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundachtzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundachtzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundachtzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundachtzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundachtzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundachtzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundneunzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundneunzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundneunzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundneunzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundneunzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundneunzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundneunzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundneunzigtausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundneunzigtausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein hunderttausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundhunderttausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundhunderttausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundhunderttausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundhunderttausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundhunderttausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundhunderttausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundhunderttausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achthunderttausendmillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunhunderttausendmillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein billionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zehnbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundzehnbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundzehnbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundzehnbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundzehnbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundzehnbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundzehnbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundzehnbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtzehnbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunzehnbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zwanzigbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundzwanzigbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundzwanzigbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundzwanzigbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundzwanzigbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundzwanzigbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundzwanzigbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundzwanzigbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtundzwanzigbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neunundzwanzigbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreißigbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einunddreißigbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiunddreißigbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiunddreißigbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierunddreißigbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfunddreißigbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsunddreißigbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenunddreißigbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein achtunddreißigbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein neununddreißigbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierzigbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein einundvierzigbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein zweiundvierzigbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein dreiundvierzigbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein vierundvierzigbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein fünfundvierzigbillionster, weißer, vom Kinn bis zum Halse, ein sechsundvierzigbillionster, schwarzer, vom Kinn bis zum Halse, ein siebenundvierzigbillionster

nonibus, annona laborantibus. No. 156. de 16 speciebus lactis Westrobotniensium. No. 205. de tempestatum prognosi, quam Fennones a cornicibus ducunt. No. 206. de Laponum compasso triplicis generis.

Ueberſicht der Reformationen Linné's in der Botanik.

I.

Partes Plantarum haud ſatis indagatae erant; in has igitur *Linnaeus* ſollicitius inquiſivit et defectum implevit. *)

Stipulae adeo parum erant obſervatae, ut nunc primum obtinerent nomina.

Pediculus anteceſſorum in duas partes diverſas, in *Petiolum* et *Pedunculum* eſt diviſus, quem a *Scapo* ſeparabat, ut *Frondem* a folio; ne dicam, quod *Bracteas Thyrſum*, *Corymbum*, aliasque partes introduxerit.

Calyx in diverſas ſpecies, ut in *Perianthium*, *Involucrum*, *Glumam*, *Amentum*, *Spatham*, *Calyptram* et *Volvam* abiit.

Organea mellea, quibus ſaepiſſime petala inſtruuntur, *Nectaria* dicta, et ambo *Corollae* nomine inſignita ſunt.

Stamina, novis nominibus, in *Filamentum* et Antheram diſtinxit.

*) V. Amoenitatt. Academ. edit. *Schreber*, Vol. VI. Erlang. 1789. p. 312. ſq.

Piſtillum in tres partes diviſit, quarum ſuperior *Stigma*, inferior *Germen*, media vero *Styli* nomen retinuit, eliminato *Tubae* ſeu *Vaginae* nomine.

Pericarpium dicebatur antiquiorum fructus, pars ſcilicet illa, quae ſemina includit.

Diſtinctionem determinavit inter *Siliquam*, *Legumen*, *Pomum*, *Baccam* et *Drupam*, quae antea fructu carnoſo aut ſucculento innotuerant.

In ſemine ſaepe obſervavit tegumentum quoddam ſpeciale, quod *Arillus* dicebatur.

Veterum Placenta vel baſis floris compoſiti nomen *Receptaculi communis* ſibi nunc vindicavit, quod in *Umbellam* aliarum et in Cymam aliarum diviſum eſt.

II.

Termini Artis apud Auctores partim inſufficientes, partim promiſcue ſumti erant; itaque eos, qui deerant, addere, et omnes ita definire e re erat, ne huc illucque varie diſtraherentur. Ad hunc finem obtinendum, primas lineas *Syſtematis foliorum* in *Horto Cliffortiano* duxit in *Philoſophia Botanica* (cap. 3. et 4.) auxit, et *in Syſtem. Natur.* adhuc completiores

tiores reddidit, ubi termini etiam ad alias partes plantarum extendebantur. *)

III.

Sexus Plantarum aeque pulchre a *Vaillantio* determinatus, ac misere fuit a *Pontedera* impugnatus, hic etiam accuratius expendebatur, velut nucleus totius floris, cui etiam *Systema Sexuale* fuit superstructum. Hoc vero opus fuit infiniti fere laboris; nam non tantum *Genera* singula, verum etiam singulae *Species* erant examinandae ad *Stamina* et *Pistilla*, antea adeo contemta et nihili aestimata, ut pro partibus excrementitiis haberentur. Hoc facinus utut varii primum nimiam subtilitatem sapere judicabant, nec naturam in his minutissimis partibus conformem et constantem augurabantur, attamen nunc nullus exstat Botanicus, qui unius quidem generis characterem certum formare potest, nisi tam accuratam habuerit staminum et pistillorum ideam, quam unquam fructus aut corollae.

*) Nova Auctoris vocabula erant *Nectarium*, *Stigma*, *Germen*, *Drupa*, *Bractea*, *Scapus*, *Arillus*, *Cyma*, *Stipula*. Minus usitata *Filamentum*, *Antherae*, *Stylus*, *Pericarpium*, *Perianthium*, *Spatha*. Distincta vero aurea synonyma *Petiolus* et *Pedunculus* *Siliqua* et *Legumen*.

IV.

Characteres Generici antea ita erant conſtructi, ut vix generibus cognitis dignoſcendis ſufficerent, quam ob cauſam, detecto novo quodam genere, mutandi erant vicinorum generum characteres, praeterquam quod in qualibet methodo diſſimiles eſſent. Characteres igitur perpetuos indagare, hoc opus erat, hic labor; et quia omnes Botanici ſolide eruditi, Fundamentum Fructificationis, atque adeo partem quandam fructificationis pro Fundamento agnoſcere debent, e novo confecti ſunt omnes characteres a Numero, Figura, Situ et Proportione omnium Fructificationis partium, adeo conſtantes, ut omnibus methodis, vel jam adoptatis vel poſtmodum eligendis inſervire queant.

V.

Species, non tantum generibus ſuis ſubjectae ſunt, verum etiam ut diſtinguerentur a ſe invicem, omnibus ac ſingulis novae adjectae *Differentiae*, antecеſſorum nominibus ſpecificis omnibus rejectis. Nam id agebatur, ut adſumtis in differentiam notis certiſſimis, a congeneribus ſpecies quaeſtionis, ea qua fieri poſſet brevitate, ſed ſufficienter tamen, dignoſce-

noſceretur, ne ad quaivis ſpeciem, Auctorum deſcriptiones et figurae, non raro inſufficientes, evolvere opus eſſet.

VI.

Varietates idem jus cum ſuis ſpeciebus quondam poſſederant, a quibus ſolum proprietatibus accidentalibus differebant; nunc igitur proſcriptae ſpeciebus adjectae ſunt, unde numerus ſpecierum dimidio factus minor.

VII.

Loca Natalia, de quibus altum fuit ſilentium apud plerosque, niſi in nomine ſpecifico plantarum adjecta, diligentius inveſtigari coepere et ſpeciebus ſubjici. Hiſce dein Fundamentum Culturae plantarum inaedificabatur, praeter illud commodum, quod planta quaelibet quaeſita, per ſemen aut ſpecimen, e loco natali facile obtineretur.

VIII.

Deſcriptiones Plantarum hucusque ſtilo oratorio, vel pompoſis verbis confectae, totas paginas implebant; jam vero ultra ſubſtantiva ex nominibus partium, et adjectiva ex vocabulis terminorum, ſe extendere prohibentur,

omnibus verbis inanibus exclusis, ut *ligno*, *lib*, *tot pondera* evaderent.

IX.

Nomina Trivialia tandem 1755 primum accesserunt, quae mirum in modum scientiam facilitabant, et hisce pistillum quasi addictum est campanae; cognitis enim his, unaquaeque planta aeque commode nominari potest ac proponi. Antea autem, ad quamlibet plantam determinandam, recitanda erat tota differentia, maximo cum memoriae, linguae et pennae negotio.

X.

Ordines Naturales depromebantur, eisque sua adsignabantur Genera, quotquot obtineri poterant, etsi multa forte secula requirantur, priusquam perfecta naturalis methodus crutur. Interim hi Ordines, tanquam speculum omnium methodorum in affinitatibus et ut lapis lydius in viribus plantarum dijudicandis, adhiberi possunt.

XI.

In *Usum* Plantarum, tam *Oeconomicum* quam *Medicum* curatius coeptum est inquiri. Ad Oeconomicum *Rajus* fere solus inter Botanicos

nicos attenderat, jam vero obſervationibus et itineribus *Linnaei* multum crevit. Medicina autem, ſeu *Materia Medica* clariori nunc ſplendere coepit lumine, fundamentis firmis ſuperſtructa, dum *Sapor* et *Odor*, una cum *Ordinibus Naturalibus*, in fundamentum aſſumta ſunt.

XII.

Tandem ad *Proprietates Plantarum* eſt perventum, quae ſubjecta ſunt penitiori disquiſitioni. Exempla in *Gemmationes*, *Metamorphoſin*, *Prolepſin*, *Sponſalia*, *Somnum et Vernationem Plantarum*, *Calendaria et Horologia Florae* nos ducunt, paſſimque in *Oeconomiam* et *Politiam Naturae*, ubi *Pan* et *Pandora* per viridantia Florae prata pecora ſua agunt et paſcunt; quamvis haec quaſi oſtia reſerata videantur, per quae in poſterum Botanici ad immenſa Naturae Theatra intrent, dum praeſens aetas adhuc in litteris et elementis Botanicis haeret. Primum enim eſt, ſibi tam familiares reddere plantas, ut nomine, omnibus perſpicuo, ſpeciem quamcunque primo intuitu dignoſcere queamus, et profecto, in tanta confuſione et mixtura rerum naturalium, primo intuitu quamcunque plantam oblatam, licet antea

non visam, nomine, per totum orbem intelligibili, nominare, naturamque ejus ex Fructificatione cognoscere, res non levis censenda est, quam certe veterum nullus possibilem judicasset.

Zusätze.

Die erstern dieser Zusätze verdanke ich der Güte des jetzigen Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Naturforscher, des Hrn. Hofraths Schreber, zu Erlangen. Ich erhielt sie, da bereits der 1ste Theil der Lebensbeschreibung gedruckt war. Indeß macht es mir ihr schätzbarer Inhalt sehr angenehm, sie hier noch mittheilen zu können.

Zu S. XXIII. des ersten Theils. Auch Hr. Hofr. Schreber hat bey Uebernehmung des Prorectorats auf der Universität zu Erlangen am 4. May 1779 eine Rede zum Andenken Linné's gehalten, worin die Verdienste desselben, hauptsächlich um die Naturwissenschaft, entwickelt wurden. Sie ist aber nicht gedruckt worden. — — (Es wäre zu wünschen, daß es noch mit der Zeit geschehen möchte.)

S. 13. Den Entschluß, seinen Sohn einen Schuster werden zu lassen, faßte der Pastor Linnäus auf Zureden solcher Personen, die sich nicht überreden konnten, daß etwas aus ihm werden könne, weil er in der lateini-

schen

schen Sprache zu weit zurück sey. Dieß war wohl nicht ungegründet, rührte aber daher, weil die Bücher, woraus man ihn diese Sprache lernen lassen wollte, nicht nach seinem Geschmack waren. Rothmann führte ihn bey Zeiten an, den Plinius zu lesen; dieser entsprach seinen Neigungen und er machte darauf in der Latinität schnelle Fortschritte. Daher seine Liebe zu dem Plinius und seine kurze aphoristische Schreibart.

S. 43. Linné schrieb, als er Vicarius für Olof Rudbeck war, ein Verzeichniß der Gewächse, die er in den Gärten Schwedens und besonders Uplands gesehen hatte. Es hat den Titel: *Caroli Linnaei* M. B. et Z. C. S. R. Hortus Uplandicus, sive enumeratio stirpium, quae in variis hortis Uplandiae, inprimis autem in horto botanico publico Upsaliensi coluntur, nec non quae in agris feruntur; *Methodo propria in classes distributa.* Upsal. MDCCXXX. 8. 74 S., nebst einem Plane des Schloßgartens zu Upsal, einer Schwedisch geschriebenen Vorrede und einem Register. Es ist dieß Verzeichniß aber nie gedruckt worden, obgleich es zum Druck bestimmt gewesen zu seyn scheint. Auf der Rückseite des Titels steht eine am 29 Julius,

Ruhe, und sie die Ordnungsliebe Ihres Herrn, und sie werden sich gut befinden. Wenn Sie Ihre Leute so halten, so werden sie Ihnen treu und ergeben sein, und Sie werden sich auf sie verlassen können. Wenn Sie aber Ihre Leute nicht halten, so werden sie Ihnen nicht treu sein, und Sie werden sich auf sie nicht verlassen können. Sie werden sich gut befinden, wenn Sie Ihre Leute gut halten. Sie werden sich nicht gut befinden, wenn Sie Ihre Leute nicht gut halten.

gebrauchen. Es führet den Titel: Carol. Linnæi, Alum. Upsaliensis Systema, Naturæ, Plantarum, in quibus Systema Sexuale etc. genauer beschrieben, 8 Bogen in gr. 8vo. Leipzig, Lotterisch, bey Caspar Fritsch, Commissionair, 1735. Es ist ein Auszug aus seinem grössern Werke, Systema naturæ, welches zuerst 1735. in 12 Bogen, hernach ungleich stärker und vollständiger, und nun die siebenzehnte und die siebenzigste mit den Zusätzen seiner Nachfolger, vermehrt. Doch sind beyde noch bey einem Buchstaben stehen geblieben, so daß man sie, ohne die grosse Mühe, jedes der grössern Bücher einzeln zu kaufen, um alle neue Zusätze bey Hand zu haben, in einem Bande haben kann. Ein sonderbarer Zufall — daß ich einige wenige Nachrichtungen — mit diesen Schriften übereinkommen! Das System hat eine 22 Classen. Diese Monadelphien habe ich von den Hr. Pastor Lange zu Halle, einem gelehrten und forschenden Botaniker, meinen ehemaligen Lehrer, zu mir bekommen.

Ob. Wer Gelegenheit hat, sich Linnäische Bücher zu verschaffen, der kann sich auch mit seinen übrigen Schriften versehen, und sie mit den hiesigen Ausgaben, und den darinnen vorgenommenen Veränderungen und Vermehrungen vergleichen.

Kinder ohne gut entwickelte Schneidezähne 1
Kinderkrankheiten, Behandlung 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis 1
Kinderkrankheiten, Behandlung, Bücher, Ausgaben, Preis, Angabe, Verfasser, Name, Titel, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt, Buch, Seite, Zahl, Index, Register, Verzeichnis, Inhalt 1

Augen fielen. Rudbecks und J. B. Gmelins Bildnisse z. B. standen in Oel gemahlt und in großem Format dem Haupteingange gegen über; Linné's Bild, auch in Oel und groß, linker Hand an der Seite neben einer Thüre u. s. w. Wäre also auch Hallers Bild neben der Hauptthüre aufgestellt gewesen, so würde man dieses lediglich als eine Folge der Größe und andrer Nebenumstände haben betrachten müssen. So würkten kleine Dinge; so wurde Linné verläumdet und Haller hintergangen!

S. 218. Der junge Hr. von Haller war verleitet worden, gegen denselben als Schriftsteller zu Felde zu ziehen. Er bezeigte Linné nachmals aus eigner Bewegung in einem Briefe, **daß es ihm leid sey, gegen ihn geschrieben zu haben.** Ein schöner Triumph der Wahrheit und Gerechtigkeit für diesen. Einen gleichen Triumph erhielt er auch von seinem ersten, erbittertsten Gegner, von Siegesbeck. Dieser bat ihn nachher ebenfalls in einem Briefe, **ihm das zugefügte Unrecht zu vergeben, und ihm zu der Stelle eines Aufsehers des Botanischen Gartens in Upsal behülflich zu seyn.**

Lezires

Leztres konnte aber nicht statt haben, ohnerachtet Stegesbeck die Cultur der Gewächse gut verstand.

S. 344. Hr. Hofr. Schreber war 1760 ein Zuhörer Linné's. Er wohnte aber nicht bey ihm im Hause, eben so wenig der Hr. Professor Burmann. Dazu fehlte es an Platz. Beyde aber speiseten bey ihm.

S. 362. Durch das, was Linné von den Bastarten im Pflanzenreiche lehrte, gab er dem berühmten Hrn. Rath Kölreuter Anlaß, zahlreiche Bastarte von allerley Pflanzen, durch künstliche Befruchtung hervor zu bringen, und sogar eine Pflanzenart in die andre zu verwandeln. Man sehe seine vorläufige Nachricht von einigen, das Geschlecht betreffenden Versuchen, nebst 3 Fortsetzungen; Leipz. 1761-66 und die Nova Acta der Kayserl. Akademie zu St. Petersburg.

S. 366. und als Zusatz zu dem Schrift-Verzeichnisse. Den 1sten Theil der Amoenitates Academicae gab zuerst der 1791 verstorbne Pet. Camper, in Leyden, dann Linné selbst, in Leipzig, beyde 1749 heraus. Die Ordnung in jener Ausgabe ist von der in dieser verschieden, und diese liefert manche Dissertationen vermehrter; doch findet man die Zu-

Ehe zwischen zwei Verlobten 1. Ehe zwischen Verlobten 2. Ehe zwischen Verlobten 3. Ehe zwischen Verlobten 4. Ehe zwischen Verlobten 5. Ehe zwischen Verlobten 6. Ehe zwischen Verlobten 7. Ehe zwischen Verlobten 8. Ehe zwischen Verlobten 9. Ehe zwischen Verlobten 10. Ehe zwischen Verlobten

Ausgabe und Verwendung von Geldscheinen 1 Abs. 1 Satz 2 Nr. 1 Buchst. a, Nr. 2 Buchst. a, Nr. 3 Buchst. a, Nr. 4 Buchst. a, Nr. 5 Buchst. a, Nr. 6 Buchst. a, Nr. 7 Buchst. a, Nr. 8 Buchst. a, Nr. 9 Buchst. a, Nr. 10 Buchst. a, Nr.

ciété Linnéenne, in der Absicht, die Naturgeschichte nach Linné's Methode zu bearbeiten, ihre Bemerkungen und Entdeckungen wöchentlich einmal einander mitzutheilen und so das Linnéische System, welches bis dahin, die Botanik etwa ausgenommen, in Frankreich noch wenig bekannt und befolgt war, nach und nach allgemeiner zu machen. So lange aber der Graf von Buffon lebte, durfte die Gesellschaft sich keine große Fortschritte versprechen. Er hatte bekanntlich Linné's System, das er nicht verstand, auch sich nicht die Mühe gab zu verstehen, öfters getadelt und da er bey der Akademie der Wissenschaften großen Einfluß hatte, und in gewisser Absicht alles vermochte, so durfte es ein Mitglied der Akademie nicht wohl wagen, etwas zum Lobe des Linnéischen Systems zu sagen. Lange hatte die Gesellschaft gewünscht, ihrem Patron — Linné — ein Denkmahl in dem Königlichen Garten, wo Buffon wohnte, zu errichten; allein so lange dieser lebte, war daran nicht zu denken. Sein Tod (starb 16. April 1788) und die bald darauf erfolgte Staatsrevolution gaben der Gesellschaft einen freyern Würkungsraum. Verschiedne Mitglieder der Akademie, die bis dahin die

Socie-

Societät nur verstohlner Weise besucht hatten, traten nunmehr öffentlich zu ihr über, und obgleich die Societät, im Getümmel der Revolution, sich nur selten versammeln konnte, auch viele Mitglieder abwesend waren, so erhielt sich selbige doch immer, und die Zahl ihrer Mitglieder nahm täglich zu.

Zu Anfange Augusts 1790 wurde der Vorschlag, Linné ein Denkmahl zu setzen, abermals rege gemacht; und da man vor der Hand noch keine beträchtliche Kosten daran wenden konnte, so beschloß man, ein bloß steinernes Denkmahl, in dem Walde von St. Germain, einige Stunden von Paris, worauf der Name: *Charles Linné* gegraben war, zu errichten. Fast alle damals anwesende Mitglieder der Societät begaben sich an einem Sonntage nach St. Germain. Kurz vorher waren daselbst zwischen der Nationalgarde und der Bürgerschaft einige Unruhen vorgefallen und sobald man mehr als 3 bis 4 Leute beysammen erblickte, glaubte man, ein Complott zu sehen. Die Mitglieder der Gesellschaft, etwa 40 an der Zahl, dachten nicht an die Unruhen und Gährungen und hatten bey ihrer Ankunft zu St. Germain gleiches Schicksahl. Der Pöbel schöpfte über die Zu-

Gedichte. Nach der Handschrift herausgegeben von Karl Bartsch. Leipzig, Brockhaus, 1870. 8. (Bibliothek der gesammten deutschen Nationalliteratur von der ältesten bis auf die neuere Zeit. Herausgegeben von Georg Hermann Hallaschka. 1. Band.)

Karl Lachmann, Walther von der Vogelweide. Herausgegeben von Karl Lachmann. Vierte Ausgabe besorgt durch Carl Kraus. Berlin, Walter de Gruyter & Co., 1936. 8. (Sammlung Göschen. Band 1000.)

Walther von der Vogelweide. Herausgegeben von Karl Lachmann. Vierte Ausgabe besorgt durch Carl Kraus. Berlin, Walter de Gruyter & Co., 1936. 8. (Sammlung Göschen. Band 1000.)

Walther von der Vogelweide. Herausgegeben von Karl Lachmann. Vierte Ausgabe besorgt durch Carl Kraus. Berlin, Walter de Gruyter & Co., 1936. 8. (Sammlung Göschen. Band 1000.)

Walther von der Vogelweide. Herausgegeben von Karl Lachmann. Vierte Ausgabe besorgt durch Carl Kraus. Berlin, Walter de Gruyter & Co., 1936. 8. (Sammlung Göschen. Band 1000.)

da die Notwendigkeit der Erfindung der Einrichtungen durch die Verſchiedenheit entſtand.

Dieſer Satz ſcheint darin ſo viel zu ſagen, daß die Verſchiedenheit der Sprachen die Erfindung der Einrichtungen, um von der die Sprache nur ein einzelnes Beiſpiel iſt, notwendig machte. Allein dieſer Satz iſt nicht wahr, und ſogar ſind die Sprachen Einrichtungen, die ſich ohne Verſchiedenheit der Sprachen erfinden würden, wenn auch nur eine Sprache in der Welt wäre. Denn die Sprachen ſind nicht Einrichtungen, um Laute hervorzubringen, ſondern um Begriffe durch Laute zu bezeichnen. Dieſe Begriffe ſind in jeder Sprache zwar von der Begriffen der Menſchen in verſchiedenen Sprachen verſchieden, aber ſie ſind in jeder Sprache ſo viele, als ſie Menſchen in dieſer Sprache ſind, und ſie würden ſo viele ſein, wenn auch nur eine Sprache in der Welt wäre. Denn jeder Menſch hat ſeine Begriffe, und ſie ſind ſo viele, als ſie Menſchen ſind

waren bloß der Neuigkeit wegen in die Versammlungen gegangen.

Unter diesen Umständen wurde beschlossen, der Societät eine bestimmtere und den Umständen gemäßere Verfassung zu geben, Gesetze und Statuten zu entwerfen und ihr größre Dauer und Nützlichkeit zu verschaffen. Einige 20 der Mitglieder vereinigten sich, mietheten eine eigne Wohnung, entwarfen Statuten, wählten sich einen Präsidenten, der alle 3 Monate aus den Mitgliedern neu erwählt oder bestätigt wird, einen Secretair, der ebenfalls alle viertel Jahr erneuert wird, veränderten den ursprünglichen Namen der Societé Linnéenne in *Societe d'Histoire Naturelle* und ernannten ordentliche Mitglieder, Ehrenmitglieder und Correspondenten, die durchs Ballottiren angenommen werden. Die Gesellschaft veranstaltet jezt den ersten Band ihrer Schriften. Sie wars auch, die der Nationalversammlung die Vorstellung that, einige Schiffe auszuschicken, um, wo möglich, den für verlohren gehaltnen Grafen Peyrouse aufzusuchen. Es ist auch darauf von Brest eine Expedition unter Seegel gegangen, bey welcher sich 3 Mitglieder der Gesellschaft als Naturkündiger befinden.

Zu

Zu S. 68. des 2ten Theils. Der 1ste Theil der daselbst vom Hrn. Doct. Smith angezeigten Abhandlungen der Linnéischen Gesellschaft zu London ist unter dem Titel erschienen: Transactions of the Linnaean Society. 4. Lond. T. I. 1792. S. 257. Es befinden sich darin 27 Abhandlungen in Englischer, Französischer und lateinischer Sprache. Das Präsidium bey der Gesellschaft ist abwechselnd. Nach dem Hrn. D. Smith führte es Sir Joseph Banks, Praesident der Londoner Societät. Von den Transactions ist bereits von Dr. R. zu E . . . eine teutsche Uebersetzung angekündigt worden.

Als eine Ehre, die Linné und seinem System nach seinem Tode wiederfuhr, verdient auch noch hier angeführt zu werden, daß der jetzige Kronprinz von Dänemark ein Porcellain-Service verfertigen ließ, worauf die Flora Danica nach dem Linnéischen System vortreflich gemahlt und abgebildet worden.

Der S. 59. des 2ten Theils erwähnte Preiß, den die Königl. Akademie der schönen Wissenschaften, Geschichte und Alterthümer zu Stockholm, für die beste Inschrift auf das Linnéische Monument ausgesezt hat, ist endlich verdient worden. Un-

ter mehrern eingelaufnen Entwürfen erkannte die Akademie in ihrer Versammlung am 20. März 1792 der Inschrift den Preiß einer goldnen Medaille zu, welche der Schwedische Gelehrte, Hr. Gunnar Backmann, unter dem Motto: At pia thura feram, eingesandt hatte. Das Accessit erhielt Herr Gustav Arosenius.

Zu dem Schriftverzeichnisse: Guil. Dresky de Valeriana officinali *Linnaei*. Erlang. 4. 1776. W. Cullens kurzer Inbegrif der medicinischen Nosologie, oder systematische Eintheilung der Krankheiten von Cullen, Linné, Sauvages, Vogel und Sagar; 2 Theile, gr. 8. Lpz. 1786.

Methodi *Linnéanae* botanicae delineatio, exhibens characteres essentiales generum, nec non specierum, quae in demonstrationibus botanicis describuntur &c. opus, herbationibus accommodatum, curante *J. C. Gilibert*, Lyon, 1790. 482. S. 8.

Pet. *Artedi* Synonymia piscium graeca et latina, emendata, illustrata atque aucta;

seu

seu specimen historiae litterariae piscium; cum Hippopotami veterum historia critica; auctore J. Gottl. *Schneider*; Lipsi. 1789. 8.

Die Gmelinsche Ausgabe des Linnéischen Systema Naturae wird zu Lyon bey Poitre und Delamolliere Band für Band nachgedruckt.

Tournefortii et *Linnaei* Institutiones rei herbariae; edit. nova auct. et correctior, cum icon. 4 Tomi. 8. Lugd. (eigentlich Lyon) apud de la Molliere 1792.

Von der Octav-Ausgabe von *J. Miller's* Illustration of the Sexual System of *Linnaeus* ist 1792 zu London der 2te Band erschienen, containing the Termini Botanici, illustrated with 675 figures, delineated from such plants, as have the character of each term. *St. James's Gazette.* 26. May. 1792.

Dr. G. A. *Suckows* Diagnose der Pflanzengattungen, nach der neuesten 8ten Ausgabe der *Linnéischen* Sexual-Methode; Lpz. 1792. gr. 8.

Zu S. 40. des ersten Theils. Von dem 1sten Theile der Campi Elysii des Ol. Rudbeck sind überhaupt nur drey Exemplare erhalten worden, wovon sich 1 in Oxford und 2 in Schweden befinden. Vom 2ten Theile enn giengen mehrere dem Feuer; er ist aber doch auch eine Seltenheit. Die geretteten Holzschnitte des 1sten Theils und einige andre, sind die, welche der Hr. D. Smith wieder hat abdrucken lassen.

S. 101. Conrad Geßner selbst starb ohne Kinder; es waren aber bey seinem Tode von seines Vaters Bruder, Andreas Geßner, an Kindern, Enkeln und Urenkeln zusammen 135 am Leben. Von diesen stammen die nachherigen Geßners in der Schweiz ab. S. *Melch. Adami* Vitae Medicor. Germanorum; die Anführungen darin entlehnt aus *Joh. Simleri* orat. de vita C. Gesneri, Tigur. 1566. 4.

S. 105. Nicht das ganze Reisewerk des Hernandez ist erschienen. Es waren 10, nach andern 12 und noch andern 15 Foliobände Manuscript, die sich auch noch in der Bibliothek

des

des Eskurials befinden. Die gedruckte Ausgabe ist nur ein Auszug aus denselben, mit vielen Noten der Herausgeber. — Das Aegyptische Herbarium des Prosper Alpinus befindet sich in der akademischen Bibliothek zu Leyden in 4 Folio-Bänden. Es ist nach Linnéischer Ordnung classificirt und mit dessen Botanischen Namen beschrieben worden.

S. 113. Die Vorrede zur Bibliotheca Botanica ist von Linné schon unterm 8 August 1735 datirt.

S. 116. Belon, Rauwolf und andre hatten schon Reisen in die andern Welttheile gemacht und Clusius viele von Franz Dracke bey seiner Reise um die Welt gesammelte Producte, auch aus Nordamerika erhalten. Pluquenet und Dodart reiseten nicht. Der Garten zu Kew ward erst von der Princess Dowager of Wales, des jetzigen Königs Tante, angelegt. Der Leydner war schon im 16ten Jahrhunderte.

S. 119. Linné schätzte indeß Ray immer, wie er öfters nachmals seinen Zuhörern anführte,

führte, als einen der scharfsinnigsten Beobachter der natürlichen Verwandtschaft der Pflanzen.

S. 124. Tournefort hatte auch schon vor seinem Schüler Vaillant einen frühern Gegner an seinem ehemaligen Lehrer zu Montpellier, Pet. Magnol, dessen Character Plantarum aber erst 1720 gedruckt erschien.

S. 127. Zu der Note noch hinzu zu fügen: Laur. Theod. Gronovii Auctuarium ad Seguierii Bibliotheca Botanica; Lugd. Bat. 1760. 4.

S. 157. Linné war das 464ste Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Naturforscher. Er wurde am 3ten October 1736 unter dem Namen, Dioscorides der IIte aufgenommen. Zuerst hatte 1678 der Doct. Andreas Cleyer, geboren zu Cassel, nachmaliger Protophysicus zu Batavia und Mitglied des großen Raths daselbst, den Ehren-Namen Dioscorides in der Akademie bekommen und als Dioscoridis der Dritte wurde 1740 der Profess. Joh. Burmann zu Amsterdam aufgenommen. S. Andr. El. *Büchneri* Historia Acad. Nat. Curios. Halae, 1756. 4. p. 504.

S. 177. Ehret war von Geburt ein Pfälzer. Als er zuerst für Linné zu zeichnen anfieng, kümmerte ihn die Zahl der Staubfäden und Staubwege wenig; er nahm aber den ihm ertheilten Unterricht so gut an, daß er in kurzem die Blumen aufs feinste zergliedern konnte.

S. 253. Die Heisteria Linnaei (nachmals Polygala Heisteria) ist ein Strauch mit stechenden Blättern, aber sonst nicht unangenehm. Sigesbeckia orientalis — dieß ist auf der angeführten Seite zu verändern — ist eine ganz ansehnliche Pflanze; Adansonia digitata einer der ansehnlichsten, größten Bäume mit der prächtigsten Blume, von ungemeiner Größe; die Pontederiae sind alle wohl in die Augen fallende Gewächse mit zierlichen Blumen. Unansehnlich ist dagegen, obgleich niedlich, die Sauvasegia, klein die Koenigia, ohne Reiz die Boerhaavia. u. s. w.

S. 318. Auch Georgi wurde von der Pugatschewschen Rotte seiner Habseligkeiten beraubt.

S. 335. Kalm hatte auch eine Reise nach Rußland auf eigne Kosten gethan. Seine Reise-

beschreibung ist nach seinem Tode noch nicht ganz im Druck erschienen. Ein Gelehrter in Abo hat den Auftrag erhalten, die noch ungedruckten Theile abgekürzt herauszugeben. Es ist aber noch nichts davon erschienen.

S. 342. Nicht der Hr. Profess. Roland Martin, sondern Hr. Anton Rolandson Martin machte die Reise nach Spitzbergen. Er ist der Verfasser mehrerer unter den Abhandlungen der Königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften befindlichen Aufsätze, deren lezterer in den Kongl. Sv. Vetenſk. Academiens Nya Handlingar, im 1sten Th. (1780) stehet.

S. 359. Ueber die Abtretung des Linnéischen Geheimnisses der Perlenfabrication an einen Repräsentanten oder ständischen Deputirten vergleiche man einen Aufsatz des Herrn Pastor Chemnitz im 25sten Stück des Naturforschers.

Von der Beschreibung des jetzigen Naturalien-Cabinetts der Akademie zu Upsal, dessen Wohlthäter und neuer Stifter der Hr. Ritter Thunberg geworden — Museum Naturalium

[illegible] Land Upsalensis — [illegible] Beschreibung d. von d. mehr [illegible]

Schweden. — Eine genaue vollständige Nachricht davon, was Schweden in Ansehung des Handels für Vortheile aus dem Frieden zu Utrecht hat. Berlin 1721. gr. 8. — Julius C. Pontoppidi, sal. P. Theils ein, theils zu sehr Fabelvolle Nachrichten, welche zu verschiedenen, zu Kopenhagen XVII. u. XVIII. Seculum, Vol. III. Fol. 1736. 3. — Des Herrn Bischoffs Clifford Reise durch Lappland, mit Anmerkungen begleitet. [illegible]

Die die folgende hier eingerückte erst nach vollendetem Druck eingelaufene, wenn sie [illegible] sich doch [illegible] Gemeinschaft [illegible] erhalten.

[illegible] Thron des Ulfsmers, die Krone des Grafen von Dronnel zu Upsala, [illegible] Gemälde von [illegible] Gemälde, [illegible] Gemälde [illegible] Gemälde [illegible] Gemälde

enthalts in England im Jahre 1748 bis zum Sommer 1749 — ein Aufenthalt, der durch die Bekanntschaft, die er mit H. Sloane, Smellie, Hill, Collinson, Catesby ꝛc. bekam, besonders interessant für ihn wurde, — zeigte er den Engländern, wie man nach Linné's Idee Pflanzen examiniren müsse. Dieß erregte Verwunderung und reizte hin und wieder zur Untersuchung; aber es fehlte an einem Kenner, der Schwierigkeiten hätte heben können. Die Britten, die so wenig Kenntniß und Neigung für auswärtige Litteratur und Belehrung hatten, zeichneten sich indeß in der Folge als die vorzüglichsten Zöglinge und Verehrer Linné's aus, und hierzu trug besonders der Doctor Solander bey.

Als dieser nach England gieng, gab ihm Linné einen Brief an Ellis mit, worin er ihn so empfahl, als wenn er sein eigner Sohn gewesen wäre. Die zufällige Qualität, daß er ein Schüler von Linné war, machte ihn bald unter

ten rühren von einem Manne her, der Linné, Camper und Solander persönlich kannte. Vergl. auch Levenschez van P. Camper (von dessen Sohne, A. G. Camper) Leuwarden, 1791. 8. Teutsch von Dr. J. B. Keup, Stendal, 1792. S. 17. ff.

ter den Naturfreunden zu London beliebt. Dazu kamen seine einnehmenden persönlichen Eigenschaften. Diese empfahlen ihn so sehr, daß man allgemein eingestand: Solander habe auch nicht einen Feind. Als er die Inspection des Brittischen Museums erhielt, war nur ein unvollständiger unbrauchbarer Catalogus von demselben vorhanden. Man trug ihm auf, einen neuen zu verfertigen, und er schrieb 7 dicke Quartbände, und arbeitete von früh Morgens bis zwey, drey Uhr Nachmittags. Nach Londoner Sitte war dann Ruhezeit. Während der Reise, die Solander in Gesellschaft Sir Joseph Banks mit Cook nach der Südsee machte, erhielt er sein Gehalt als Aufseher des Brittischen Museums jährlich doppelt. Im Jahre 1771 beschwerte sich Linné darüber, daß er in mehrern Jahren keine Nachricht von ihm bekommen, da er doch so viel für ihn gethan habe, wie für irgend einen seiner Schüler. Doch freute er sich über die von Solander besorgte neue Ausgabe von *Ellis's Essay on Corallines*, von welcher dieser ihm einige Probekupfer hatte zukommen lassen. Solander war ein Orakel der Naturgeschichte in England,

wenn

wenn etwas neues zu beschreiben, zu bestimmen und zu benennen war. Wie arbeitsam er gewesen, erhellet auch daraus, daß er in den gröſsern Pflanzensammlungen, die H. Sloane allmählig nach dem Tode ihrer Besitzer angekauft hatte, in den Pflanzensammlungen von Ray, Petiver, Plukenet, Sloane u. s. w., bey jeder Pflanze, deren gewöhnlich mehr als eine auf jedem Blatte angeklebt war, zu dem von dem Sammler beygeschriebnen Namen, den Linnéischen sezte, und wenn es neue waren, seine eignen; — eine Arbeit, die für die Kritik der Synonymen aus jenen Schriftstellern in den Species Plantarum von groſser Wichtigkeit seyn würde, wenn ein Herausgeber sie benuzen und bey zweifelhaften Pflanzen mit dem Linnäischen Herbario vergleichen wollte.

Der Schattenriß, welcher sich vor der teutschen Uebersetzung der von Schulzenheimischen Gedächtnißrede auf den jüngern von Linné befindet, wurde von dem sel. Prof. Lesse besorgt. Er erhielt denselben von dem Hrn. Botanikus Ehrhart mitgetheilt. — S. 275.

des

des 1sten Th. ist der verstorbne Brandis nicht mit dem Hrn. Sanitätsrath Brandis zu Hildesheim zu verwechseln.

Sam. *Augustini* Prolegomena in Systema Sexuale Botanicorum, tabulis aeneis ad facilius intelligendos terminos illustrata; 8. *Viennae*, 1777.

J. G. Berwald vom Geschlecht der Pflanzen und der Befruchtung, 8. Hamb. 1778. 8.

Die Gimpelinsel oder der Stiefbruder des Linnäus; 8. Leipz. 1783.

Zusätze zu der Linnéischen Fauna Suecica enthält die Dissert. Entomologica, sistens Insecta Suecica, Upsal. 1790-91. 4. P. II. auctore *P. E. Beckhin.*

Die Linnéischen Vorlesungen über den Clavis Medicinae, welche der Hr. Doctor Giseke zu Hamburg schon vor 10 Jahren herauszugeben versprochen hat (S. dessen Termini botanici, edit. I. 1782.) werden von ihm jezt bearbeitet, und innerhalb zwey Jahren, wenn nicht noch eher, erscheinen.

Einige Druckfehler im Anfange des zweyten Theils.

Seite.	Zeile.		
26	7	lese man statt	1762 — 1767.
49	14	——	— Fundam. *Philos. Bor.*
69	13	——	— quanquam — *quamque.*
122	13	——	— Apathie — Antipathie.
124	9	——	— —— — ——

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google